UC-NRLF
B 4 081 029

5323

University of California.

FROM THE LIBRARY OF

DR. FRANCIS LIEBER,

Professor of History and Law in Columbia College, New York.

THE GIFT OF

MICHAEL REESE,

Of San Francisco.

1873.

Albrus A. Ahrens.
1 July 1881.

Digitized by Google

Theoretisch-praktische

deutsche Schulgrammatik

oder

kurzgefaßtes Lehrbuch

der

deutschen Sprache,

mit

Beispielen und Aufgaben zur Anwendung der Regeln,

von

Dr. Joh. Christ. Aug. Heyse,

weil. Schul-Director zu Magdeburg und Mitglied der Gelehrten-Vereine für deutsche Sprache zu Berlin und Frankfurt am Main.

Neunte verbesserte Ausgabe.

Hannover 1830.

Im Verlage der Hahnschen Hof-Buchhandlung.

(Ladenpreis 16 Sgr.)

Digitized by Google

PF 3109
H5
1830
MAIN

Vorbericht

zur achten Ausgabe.

Obgleich diese neue Ausgabe wegen veränderter Form des Drucks an Bogenzahl bedeutend geringer ist, als die vorige, so glaubt der Verfasser sie doch nach sorgsamer Benutzung aller belehrenden Winke und gegründeten Beurtheilungen mit Recht eine hier und da vermehrte und verbesserte Ausgabe nennen zu dürfen. Er suchte dieses kurzgefaßte Lehrbuch der deutschen Sprache, in welchem Lehre und Anwendung stets Hand in Hand mit einander gehen sollen, dem beabsichtigten Zwecke einer guten Schulgrammatik immer näher zu führen und die Forderungen, welche ein ungenannter einsichtsvoller, praktischer Schulmann *) an eine gute lateinische Schulgrammatik macht, auch bei der Bearbeitung seiner Lehrbücher der deutschen Sprache stets zu befriedigen. Er glaubt nämlich mit dem Verfasser jenes trefflichen Aufsatzes:

1) Eine gute Schulgrammatik muß in doppelter Gestalt — in einem Auszuge für die unteren und in vollständiger Ausführlichkeit für die oberen Classen, oder auch als Commentar für den Lehrer selbst — vorhanden sein. Jene muß nur das dringendste Bedürfniß befriedigen, diese Vollständigkeit erstreben. Beide Lehrbücher müssen aber mit einander im Wesentlichen der abgehandelten Sachen, wie in deren Aufeinanderfolge und Anordnung möglichst übereinstimmen.

2) Jede der beiden Grammatiken muß vollständig sein, so weit es ihr Zweck erfordert. Jede derselben soll also

*) S. Allg. Schulzeitung v. 1826. Abth. II. Num. 68. 69.

Digitized by Google

nicht bloß Regeln und Vorschriften — und zwar die größere umfassender und tiefer begründet, — sondern auch eine hinreichende Menge von Material zur Verarbeitung und eine umfassende Übungsschule zur allseitigen Einübung derselben enthalten.

3) Jede Grammatik muß wohl geordnet sein, so viel als möglich vom Leichtern zum Schwerern fortgehen, Nichts voraussetzen, was erst im Folgenden behandelt wird und im Fortschreiten zur Wiederholung des Frühern immer Gelegenheit bieten.

4) Sie muß ferner faßlich und deutlich sein, theils hinsichtlich der Begriffe und Entwickelungen selbst, theils in ihrer Anordnung und Auswahl, theils in der Darstellung durch Stil und Druck. Daß besonders die Klarheit und Deutlichkeit im Druck durch verschiedenartige Schrift, durch öftere Absätze und Ruhepunkte, durch möglichste Unterscheidung und Sonderung der Beispiele von den Regeln sehr gefördert wird, bedarf wohl keines Beweises.

5) Sie muß sich auf dem Standpunkte der neuen und neuesten Forschungen halten, frei sein von Sprachfehlern und Widersprüchen mit sich selbst und mit dem didaktischen Verdienst auch das höhere wissenschaftliche vereinigen, so weit dies nicht das für Schulen zu haltende Maß überschreitet.

6) Sie muß eine hinlängliche Sammlung von Beispielen lehrreichen Inhalts — am besten aus classischen Schriftstellern — enthalten.

7) Sie muß bei möglichst niedrig gehaltenem Preise nicht mit zu kleinen Schriften (Lettern) und nicht auf zu schlechtes Papier gedruckt, überhaupt dem Auge durch den Druck nicht schädlich, durch die äußere Form nicht mißfällig sein.

Ob und wie nun der Verfasser gegenwärtiger Grammatik sich bestrebt hat, diesen Forderungen möglichst zu genügen, das überläßt er dem Urtheile unbefangener und einsichtsvoller praktischer Lehrer. — Alle Urtheile solcher geachteten Männer haben den ernsten Fleiß, den der Verfasser mit seinen Söhnen auf die fortgesetzte Bearbeitung dieses Lehrbuchs angewandt hatte, bisher so gütig anerkannt,

Digitized by Google

daß nicht nur jede Belobung, sondern auch jede gegründete Ausstellung von Seiten solcher Männer für den Verf. die verpflichtendste Aufforderung sein mußte, dasselbe der Vollkommenheit immer näher zu führen und des erhaltenen Beifalls würdiger zu machen.

Was den für den Unterricht im Lesen und Schreiben verderblichen Mißbrauch des ß, als Stellvertreters des ſſ (ß) nach geschärften Vocalen am Ende einer Silbe, betrifft, so hat der Verf. mit vielen einsichtsvollen Schriftstellern und Sprachlehrern demselben aus den S. 17 u. 75 ꝛc. angegebenen Gründen entsagt, wie schon die frühere Ausgabe dieses Buches gezeigt hat. *) Mancher Leser, der, obgleich das Natürliche, Leichtere und Richtigere dem Schlendrian vorziehend, sich nur noch an die sperrige Form des gedruckten ſſ am Ende eines Wortes stieß, wird hoffentlich jetzt befriedigt sein, da dasselbe auf meinen Vorschlag durch den wackern Buchdruckerherrn Culemann in Hannover mit völliger Zustimmung der achtungswerthen Verlagshandlung eine sehr gefällige Form erhalten hat, nach welcher das lange ſ mit dem runden s in einem Zuge, auf einem Stabe vereinigt, Nichts zu wünschen übrig läßt.

Möge nun dieses Werk, als die Frucht gereifter Erfahrung und beinahe vierzigjähriger Thätigkeit im Schulleben, durch Vollständigkeit des Lehrstoffs, durch zweckmäßige Ordnung, leichte Übersicht, verbunden mit gehöriger Kürze, Einfachheit und Faßlichkeit der Darstellung, sich als ein brauchbares Schulbuch noch ferner empfehlen!

Magdeburg, im October 1828.

Der Verfasser.

---

*) In welche Widersprüche sich manche, sonst gute Schriftsteller und Sprachlehrer mit ihren irrigen Ansichten über ſ, ſſ und ß verlieren, zeigt eben so klar, als scharf Herr Dr. Bauer in seiner gehaltreichen „vollständigen Grammatik der neuhochdeutschen Sprache 1ster Band, Berlin 1827". S. 621 — 627. Vergl. S. 192 — 198. — Es verdient hiermit auch verglichen zu werden ein in dem neuesten, 11ten Bändchen des Schulfreundes von Dr. Stephani, S. 39 — 51 befindlicher trefflicher Aufsatz: Über den richtigen Gebrauch der Buchstaben ſ (s), ß und ſſ, von Dr. P.

Digitized by Google

Vorwort
zur neunten Ausgabe.

Dieselben Grundsätze, welche ich bei der Besorgung der kürzlich erschienenen 7ten Auflage des Leitfadens meines verewigten trefflichen Vaters befolgte und in dem Vorworte zu jenem Büchlein kurz aussprach, haben mich auch bei der sorgfältigen Durchsicht dieser Schulgrammatik geleitet. Bei Vergleichung dieser 9ten mit der erst im vorigen Jahre erschienenen 8ten Ausgabe wird man kaum eine Seite finden, die nicht deutliche Spuren der feilenden und bessernden Hand zeigte. Allein hier, wie im Leitfaden, habe ich mich für jetzt auf Berichtigung und Nachbesserung im Einzelnen beschränkt, sowohl in Beziehung auf den Inhalt der vorgetragenen Lehren, als auf deren Ausdruck, welcher mir hier und da einer größeren Bestimmtheit und Schärfe bedürftig schien. Diesem Mangel, unbeschadet der unerläßlichen Faßlichkeit abzuhelfen, war mein eifrigstes Bestreben. Möge es mir gelungen sein, zunächst auf diesem Wege dies anerkannt brauchbare Schulbuch der Vollkommenheit näher zu führen, es seiner Bestimmung angemessener und des bisher geernteten Beifalls würdiger zu machen!

Ob künftig eine Umgestaltung des Ganzen oder einzelner Theile nach einem veränderten Plane wünschenswerth sein möchte, stelle ich dem Urtheile gründlicher Sprachforscher anheim, die zugleich praktisch erfahrene Schulmänner sind; denn nur Solchen steht in der Beurtheilung eines Schulbuches eine vollgültige Stimme zu. Daß die gegenwärtige Anordnung des Lehrstoffes den Forderungen des streng-wissenschaftlichen Systems nicht entspricht, entgeht mir um so weniger, da philosophische Sprachforschung ein Hauptgegenstand meiner wissenschaftlichen Bestrebungen ist. Allein die Forderungen der Schule fallen mit denen der Wissenschaft in ihrer höchsten Potenz keineswegs zusammen, und

Digitized by Google

ein Anderes ist ein wissenschaftliches System der Sprache, ein Anderes ein methodisches Lehrbuch derselben. Dem wesentlichen Inhalte nach darf und wird freilich das methodische Lehrbuch nicht im Widerspruche stehen mit dem System; allein es kann und soll das System nicht selbst darlegen, sondern nur den Weg zu demselben zeigen und bahnen. Die in einem solchen Lehrbuch entwickelten Grundsätze und Regeln werden daher ihrem Inhalte nach immer auf ihren wesentlichen inneren Zusammenhang im System hindeuten, ohne doch in ihrer Form und Anordnung das System selbst darzustellen, da vielmehr die formelle Einrichtung eines Schulbuches durch den praktischen Lehrzweck bedingt wird. — Von diesem Unterschiede der systematischen und der methodisch-praktischen Sprachlehre überzeugt, wagte ich um so weniger, die vorgefundene Anordnung umzugestalten, je mehr sie als die Frucht vieljähriger Lehrerfahrung des verewigten Urhebers eine bedeutende, auch durch den bisherigen Erfolg bestätigte Autorität für sich hat.

Auch die von meinem Bruder Theodor eben so geistvoll, als gründlich behandelte Satzlehre habe ich im Wesentlichen unangetastet gelassen, obwohl sich einige Stimmen theils gegen den Inhalt und die innere Gestaltung der Lehren selbst, theils gegen die Darstellungsweise erhoben haben. Was das Erstere betrifft, so scheint mir dieser Theil der grammatischen Theorie überhaupt noch zu keiner ganz festen Gestalt gediehen, sondern im Zustande einer Gährung begriffen zu sein, deren Resultat abzuwarten ist, bevor eine Umgestaltung dieses Lehrstoffes in einer Schulgrammatik rathsam sein möchte. Was aber den allerdings minder populären Ausdruck in diesem Abschnitte des vorliegenden Lehrbuchs anlangt, so hat derselbe seinen Grund nicht allein in der Eigenthümlichkeit des Verfassers, sondern großentheils in der Natur des Gegenstandes selbst, und mag auch darin hinlängliche Entschuldigung finden, daß dieser Theil der Sprachlehre ohnehin einer höheren Stufe des Schulunterrichtes vorzubehalten ist, auf welcher man die zum Verständniß der vorgetragenen Lehren erforderliche Reife des Geistes wohl voraussetzen darf. — Übrigens habe ich, so weit es der Stoff selbst zuließ, auch hier im Einzelnen nach größerer Klarheit des Ausdrucks gestrebt, und durch Hinzufügung

Digitized by Google

übersichtlich geordneter Beispiele die Theorie anschaulicher zu machen gesucht.

Wie mein unvergeßlicher Vater jede Beurtheilung und jeden Beitrag zur Vervollkommnung seiner Sprachwerke dankbar aufnahm und gewissenhaft benutzte, so habe auch ich bei gegenwärtiger Revision nichts der Art außer Acht gelassen, was zu meiner Kunde gelangt ist. Namentlich bin ich dem Herrn Conrector Hefter in Brandenburg aufrichtig verpflichtet für seine ausführliche und gründliche Recension der 7ten Ausgabe dieser Schulgrammatik in Jahn's Jahrbüchern Jahrg. 1829. S. 239 — 268. Ich habe seine Bemerkungen durchgängig geprüft und überall benutzt, wo sie mir gegründet und ihre Benutzung mit dem Umfange und Zwecke dieses Schulbuches vereinbar erschien. Manches musste, als nicht hieher gehörig für eine künftige neue Ausgabe des größeren Lehrbuches aufbehalten werden, in welchem übrigens Herr Hefter, wenn er es berücksichtigt hätte, schon einige seiner Forderungen erledigt gefunden haben würde. Zu einer näheren Erörterung derjenigen seiner Ansichten und Behauptungen, in welchen ich nicht mit ihm einverstanden sein kann, ist hier nicht der Raum. — Mögen auch ferner spruchfähige Männer, die, von der hohen Wichtigkeit des Unterrichtes in der Muttersprache überzeugt, zugleich den vielfachen Nutzen erkennen, den dieses seit 14 Jahren in 9 Auflagen verbreitete, vielgebrauchte Lehrbuch unstreitig gestiftet hat, zu immer höherer Vervollkommnung desselben, sei es durch öffentliche Beurtheilungen, oder Privatmittheilungen, wohlwollend das Ihrige beitragen!

Berlin, im April 1830.

Dr. K. W. L. Heyse,
außerord. Professor an der Universität.

Digitized by Google

Inhalts-Anzeige.

Einleitung.

1. Von der Sprache überhaupt . . . . . Seite 1
2. Deutsche Sprache und Grundzüge ihrer Bildungsgeschichte . 2
3. Sprachlehre der Deutschen und ihre verschiedenen Mundarten . 12

Erster Abschnitt. Von den Buchstaben und deren richtiger Aussprache. 13

1. Aussprache der einfachen und zusammengesetzten Vocale . . 14
2. Aussprache der Consonanten 16

Zweiter Abschnitt. Von der Bildung, der Dehnung und Schärfung und Betonung der Silben und Wörter. . 20

Dritter Abschnitt. Von der Eintheilung der in der Sprache vorhandenen Wörter (gewöhnlich Redetheile, richtiger Sprachtheile oder Wortarten) und den Veränderungen, welchen sie unterworfen sind 27

Vierter Abschnitt. Von der Rechtschreibung oder Orthographie 37

Begriffsbestimmung und Nutzen der Orthographie . . . daf.
A. Allgemeine Regeln derselben 38
B. Besondere Regeln derselben 44
I. Regeln über den Gebrauch großer Anfangsbuchstaben . . daf.
II. Regeln über Dehnung und Schärfung der Silben . . 51
III. Regeln über den Gebrauch einzelner Buchstaben
1. der Vocale 52
a, aa, ah ꝛc. nebst Übungsaufgaben . . . . daf.
ä, äh, e, ee und eh 53
i, ie, ih, ieh und y ꝛc. 55
o, oo und oh ꝛc. 57
ö und öh ꝛc. 58
u und uh ꝛc. 59
ü und üh ꝛc. . . . . daf.
ai (ay) ei (ey) äu und eu, oi und ui ꝛc. . . . 60
2. der Consonanten 62
b und p ꝛc. 63
d und t, dt und tt, th und ht ꝛc. 64
f und ff, v und w, pf und ph ꝛc. 67

Digitized by Google

	Seite
g, ch, j, k, c, ck und q ꝛc.	69
l, m, n, r ꝛc.	73
f, s, ſſ (ß) und ß, ſt, ßt und ſch	75
x, gs, chs, ks, cks, (cc, tti)	79
z, ʒ, ts, (t, c, ſc) ꝛc.	80
C. Von der Abtheilung der Wörter	81
I. am Ende einer Zeile	daſ.
II. in zuſammengeſetzten Wörtern durch das Bindezeichen (=)	84
D. Von der Abkürzung der Wörter	85

Fünfter Abſchnitt. Das Geſchlechtswort oder der Artikel und deſſen Gebrauch 89

I. Declination des beſtimmenden Artikels	daſ.
II. Declination des nicht beſtimmenden Artikels	daſ.

Sechster Abſchnitt. Das Haupt- oder Nennwort (Subſtantiv) und deſſen Gebrauch 94

I. Verſchiedene Arten desſelben	95
II. Bildung der Hauptwörter	96
III. Geſchlecht oder Genus derſelben	97
IV. Zahlverhältniß oder Numerus derſelben	101
V. Umendung oder Declination derſelben	103
A. Declination der Gemein- und Begriffsnamen	104
B. Declination der Eigennamen	109
VI. Regierung oder Rection des Subſtantivs	112

Siebenter Abſchnitt. Das Fürwort oder Pronomen und deſſen Gebrauch 116

I. Perſonwörter	118
Zueignende oder beſitzanzeigende Fürwörter	121
II. Hinweiſende Fürwörter	125
III. Beſtimmende Fürwörter	124
IV. Beziehende Fürwörter	125
V. Fragende Fürwörter	126
Allgemeine Anmerkungen und Regeln über den richtigen Gebrauch ſämmtlicher Fürwörter mit Übungsaufgaben	127

Achter Abſchnitt. Das Beiwort oder Adjectiv (Beſchaffenheits- und Eigenſchaftswort) und deſſen Gebrauch . . 135

I. Bildung des Beiwortes	daſ.
II. Steigerung (Comparation) desſelben	140
III. Einverleibung (Concretion) und Geſchlechtswandlung (Motion) desſelben	142
IV. Beugung (Declination) desſelben	144
A. mit dem beſtimmenden Artikel ꝛc.	145
B. mit vorangehendem Beſtimmworte von mangelhafter Beugung	daſ.
C. ohne Artikel oder Beſtimmwort	146

Digitized by Google

Seite
V. Regierung (Rection) des Beiwortes ꝛc. 148
Beiwörter mit einem bestimmten Casus, namentlich
a) mit dem Genitiv . . . . . daſ.
b) mit dem Dativ 149
c) mit dem Accusativ . . . . . daſ.
Beiwörter mit dem Infinitiv 150
Noch einige syntaktischen Regeln und Bemerkungen . daſ.
Anhang. Das Adjectiv als Substantiv . . . 152

Neunter Abschnitt. Das Zahlwort (Numerale) und dessen Gebrauch 156

I. Bestimmende Zahlwörter . . . . . daſ.
1. Haupt- oder Grundzahlen (cardinalia) . . . . daſ.
2. Ordnungszahlen (ordinalia) 158
II. Allgemeine Zahlwörter 159
Allgem. Bemerk. über den Gebrauch sämmtlicher Zahlwörter . 161

Zehnter Abschnitt. Das Zeit- oder Meldewort (Verbum) und dessen Gebrauch 164

I. Begriff desselben . . . . . daſ.
II. Bildung der Meldewörter . . . . . daſ.
1. Stammwörter . . . . . daſ.
2. abgeleitete 165
3. zusammengesetzte 167
III. Verschiedene Gattungen der Meldewörter 168
1. Transitiva, objective oder zielende . . . . daſ.
2. Intransitiva oder Neutra, subjective oder zielloſe . . 169
Hülfs-Verba 170
Persönliche und unpersönliche Verba . . . . daſ.
IV. Vorbegriffe zur Abwandlung (Conjugation) der Meldewörter . 171
1. Weise oder Modus . . . . . daſ.
2. Zeit oder Tempus 172
3. Zahlform oder Numerus 174
4. Person 175
Von den Participien oder Mittelwörtern . . . . daſ.
Kennzeichen der umendenden oder schwachen (regelmäßigen) und ablautenden oder starken (unregelmäßigen) Conjugation 177
Über die Vorsilbe ge im zweiten Particip . . . daſ.
Über das Particip der Verben dürfen, können, mögen, sollen, wollen u. a. m. 178
Über die zusammengesetzten Verba mit trennbaren und untrennbaren Vorsilben . . . . . daſ.
V. Abwandlung oder Conjugation der Meldewörter . . . 181
A. Conjugation der Hülfswörter . . . . . daſ.
B. Conjugation umendender (regelmäßiger) Meldewörter . . 185
1. Thatform oder Activum . . . . . daſ.
2. Leideform oder Passivum 186
3. Rückzielendes Meldewort oder Reflexivum . . . 187
4. Zielloſes Meldewort (Intransitivum) 188
5. Unpersönliches Meldewort 191

Digitized by Google

Seite

C. Conjugat. der ablautenden (unregelmäßigen) Meldewörter . 193
Verzeichniß derselben nach der Buchstabenfolge . . . 196
VI. Gebrauch und Rection der Meldewörter 203
A. Gebrauch der Theile derselben . . . . . daſ.
1. der Person und Zahlform . . . . . daſ.
2. der Zeiten (Tempora) 204
3. der Weisen (Modi) 206
B. Gebrauch der Meldewörter in Verbindung mit andern Meldewörtern 207
1. mit Hülfswörtern . . . . . daſ.
2. mit dem Infinitiv eines andern Meldewortes . . . daſ.
3. mit einem Particip (Participial-Construction) . . 208
C. Gebrauch der Meldewörter in Verbindung mit Hauptwörtern ꝛc. 209
Allgemeine Regeln für diese Verbindung 210
I. Das Meldewort oder Verbum mit dem Nominativ . . daſ.
II. = = = = = = Genitiv . . 211
III. = = = = = = Dativ . . . 215
IV. = = = = = = Accusativ . . 216

Elfter Abschnitt. Das Nebenwort (Adverbium) und dessen Gebrauch 220

I. Begriff und Bestimmung der Nebenwörter . . . . daſ.
II. Verschiedene Arten derselben 221
III. Bemerk. u. Regeln über den richtigen Gebrauch derselben . 225

Zwölfter Abschnitt. Das Verhältnißwort (Präposition) und dessen Gebrauch 228

I. Begriff, Bildung und Bestimmung der Verhältnißwörter . daſ.
II. Rection derselben mit Angabe ihrer verschiedenen Bedeutung . 229
1. Verhältnißwörter mit dem Genitiv 230
2. Verhältnißw. mit dem Dativ 232
3. Verhältnißw. mit dem Accusativ 235
4. Verhältnißw. mit dem Dativ und Accusativ . . . 238
III. Allgem. Bemerk. über den Gebrauch der Verhältnißwörter überhaupt 246

Dreizehnter Abschnitt. Das Binde- und Fügewort (Conjunction) und dessen Gebrauch 250

I. Begriff und Bestimmung der Bindewörter . . . . daſ.
II. Verschiedene Arten derselben . . . . . daſ.
1. Beiordnende Conjunctionen oder Bindewörter . . . 251
2. Unterordnende Conj. oder Fügewörter . . . . daſ.
A. Fügewörter der Gegenstandssätze . . . . daſ.
B. Fügewörter der Adjectivsätze . . . . daſ.
C. Fügewörter der Umstandssätze 252
III. Bemerkungen über den rechten Gebrauch der Binde- und Fügewörter nach ihrer Buchstabenfolge 255

Digitized by Google

Seite

Vierzehnter Abschnitt. Der Empfindungslaut (Interjection) und dessen Gebrauch 263

I. Begriff, Bestimmung und Verschiedenheit der Empfindungslaute . . . . . daf.
II. Gebrauch derselben 264

Funfzehnter Abschnitt. Die Lehre vom Satze . . . daf.

Arten der Sätze 265
I. Von der Wortfolge 266
1. Die natürliche Wortfolge 267
2. Die versetzte Wortfolge oder Inversion . . . 275
A. Haupt-Versetzungen . . . . . daf.
B. Neben-Versetzungen 277
II. Von der Verbindung und Folge der Sätze . . . 279
1. Von der beiordnenden Verbindung der Sätze . . 281
Zusammenziehung der Sätze 283
2. Von der unterordnenden Verbindung der Sätze . . 285
Stellung der untergeordneten Sätze 286
Verkürzung der Nebensätze 289
3. Von den Perioden 294
Beispiele musterhafter Perioden 296

Sechzehnter Abschnitt. Von der Zeichensetzung (Interpunction) 304

I. Begriffsbestimmung und Wichtigkeit derselben . . . daf.
II. Namen, Gestalt u. Gebrauch der verschiedenen Zeichen . . daf.
1. Das Komma oder der Beistrich (,) . . . . daf.
2. Das Semikolon oder der Strichpunkt (;) . . . 307
3. Das Kolon oder der Doppelpunkt (:) . . . daf.
4. Das Punctum oder der Schlußpunkt (.) . . . 308
5. Der Gedankenstrich (—) . . . . . daf.
6. Das Fragezeichen (?) 309
7. Das Ausrufzeichen (!) . . . . . daf.
8. Die Parenthese oder das Einschlußzeichen () . . 310
9. Das Zeichen der abgebrochenen Rede (...) . . . 311
10. Das Verstärkungs- oder Nachdruckszeichen . . . daf.
11. Das Eintheilungszeichen . . . . . daf.
12. Das Zeichen des Abschnittes oder Paragraphen (§) . daf.
13. Das Anmerkungszeichen (*) (†) 312
14. Das Binde- und Theilungszeichen (-) . . . . daf.
15. Das Anführungszeichen („“) . . . . . daf.
16. Das Apostroph (') . . . . . daf.
17. Das Ergänzungszeichen (&c.) . . . . . daf.
18. Das Fortweisungszeichen (f. ff.) . . . . . daf.
19. Die Trennpunkte (··) 313
20. Das Abkürzungszeichen (.) . . . . . daf.
21. Das Wiederholungszeichen (:,:) . . . . . daf.
22. Das Gleichheitszeichen (=) . . . . . daf.

Digitized by Google

Seite

Siebzehnter Abschnitt. Von der Verslehre (Metrik) . . 316

I. Prosodie oder Lehre vom Silbenmaße 318
II. Von den Versfüßen 326
A. Zweitheilige Füße 327
B. Dreitheilige Füße 328
C. Viertheilige Füße, die durch mannichfaltige Zusammensetzung der vorigen sich bilden . . . . . daſ.
III. Von dem Verse und den Versarten 331
A. Einfache Versarten 333
1) Trochäische Verse . . . . . daſ.
2) Jambische Verse 334
3) Daktylische Verse 335
Vom Hexameter und Pentameter . . . . . daſ.
4) Anapästische Verse 338
B. Vermischte Versarten . . . . . daſ.
1) die sapphische Strophe 339
2) die alcäische Strophe 340
3) die asklepiadische Strophe . . . . . daſ.
IV. Von dem Reime 342

Digitized by Google

Einleitung.

1. Von der Sprache überhaupt.

Der Mensch kann Andern seine Gedanken und Empfindungen auf eine zweifache Art darstellen, d. i. er kann sprechen: 1) durch sichtbare Zeichen — Geberden und Mienen, Finger, Schrift ꝛc., 2) durch hörbare Laute, d. i. Sprache im engeren oder eigentlichen Sinne.

Die Geberdensprache (Mimik), die für sich allein zum Ausdrucke der Gedanken sehr unzulänglich ist und dann erst ausdrucksvoll und deutlich wird, wenn sie sich mit der Rede verbindet, kann hier nicht weiter in Betracht kommen, wo nur von der Lautsprache und Schrift die Rede sein wird.

Obgleich die Gesetze des Denkens und Empfindens, die einer jeden Sprache zum Grunde liegen, und aus denen eine allgemeine Sprachlehre entsteht, bei allen vernünftigen Menschen dieselben sind: so giebt es doch so viel Verschiedenheit der einzelnen Sprachen, als es verschiedene Nationen giebt und gab. Je weiter nämlich diese in ihrer Bildung fortschritten oder noch fortschreiten, desto gebildeter und vollkommner erscheint auch ihre Sprache. Sie ist also gewissermaßen der Spiegel und Widerschein der größern, oder geringern geistigen Bildung ganzer Völker, so wie einzelner Menschen.

Man kann daher alle Sprachen des Erdbodens in gebildete und ungebildete — oder richtiger in Sprachen gebildeter und ungebildeter Völker — eintheilen. Beide können entweder todt, oder lebend genannt werden, je nachdem das Volk, dem eine Sprache angehört, entweder untergegangen, oder noch vorhanden ist. Todte Sprachen sind z. B. die hebräische, altgriechische und lateinische, die nur noch in Schriften erhalten und dadurch in sich abgeschlossen sind. Sie heißen zugleich gelehrte Sprachen (richtiger: Gelehrten-Sprachen), weil sie nur von Gelehrten als Mittel geübt und gebraucht werden, zum Verständniß der Schriften des Alterthums zu gelangen. Lebend dagegen sind alle diejenigen Sprachen, welche noch jetzt von ganzen Völkern gesprochen und geschrieben werden und daher noch mannichfaltigen Veränderungen unterworfen sind, wie z. B. die deutsche, französische, italische Sprache. Man theilt die Sprachen ferner ein in Mutter- und Tochtersprachen. Diese

Digitized by Google

sind aus jenen entstanden, wie z. B. die italische, französische, spanische, portugiesische Sprache aus der lateinischen.

2. Deutsche Sprache und Grundzüge ihrer Bildungsgeschichte.

In einem andern Sinne nennt Jeder auch diejenige Sprache seine Muttersprache, die in dem Lande, worin er geboren und erzogen ist, im täglichen Leben gesprochen wird. Unsere Muttersprache, die deutsche, steht unter den lebenden Sprachen als eine der ältesten oben an, und giebt weder an Ausbildung, noch an Bildsamkeit irgend einer andern Sprache Etwas nach; sie übertrifft vielmehr bei allen ihr noch eigenen Mängeln und Unvollkommenheiten die meisten neueren Sprachen an Ausbildung, Reichthum, Kraft und besonders an Bildsamkeit und Geschmeidigkeit. — Ihre Entwickelung ging mit der Entwickelung des Volkes gleichen Schritt; beide gediehen langsam, weil die äußeren Bedingungen im Ganzen zu ungünstig waren.

Die Bildungsgeschichte der deutschen Sprache von ihrer ersten Kindheit an bis zu ihrer jetzigen männlichen Größe umfaßt eine Zeit von ungefähr zwanzig Jahrhunderten. Man kann sie zur besseren Übersicht in folgende sieben kleinere Abschnitte oder Zeiträume eintheilen, in deren jedem die wichtigsten Erscheinungen hier mehr angedeutet, als ausgeführt werden können.

I. Zeitraum. Das germanisch-gothische Zeitalter. Von dem ersten Erscheinen deutscher Völkerschaften bis auf Karl den Großen (etwas über 100 Jahre vor Christi Geburt bis 768 Jahre nach Chr. Geb.)

Die deutsche Sprache stammt von einem alten, in verschiedene Stämme sich theilenden großen Volke, von welchem einige Stämme (Nachkommen und Verehrer ihres vergötterten Anführers, des Thuisk oder Teut) schon sehr frühe aus ihren ursprünglichen Wohnsitzen in Asien nach Europa wanderten und besonders dessen nördlichen und mittleren Theil bevölkerten. Unter dem Namen Germanen (Wehr- oder Waffenmänner) machten sich die deutschen Völkerschaften durch vieljährige Kriege mit den Römern bekannt, durch deren Schriftsteller allein wir einige Kenntniß von dem alten Deutschlande haben. Arioviſt (Ehrenfest) und Arminius (Hermann) waren siegreiche Helden der Germanen. Beim Anfang einer Schlacht sangen sie zur Ehre ihrer Götter und zur Feier des Andenkens tapferer Männer Lieder, welche zugleich die Geschichte ihres Volkes enthielten und nur mündlich fortgepflanzt wurden. — Einen großen Einfluß auf die Bildung der rohen Deutschen und ihre Sprache hatte die durch das Auswandern der nördlichen Völker aus Asien und Europa veranlaßte große Völkerwanderung im vierten und fünften

Digitized by Google

Jahrhundert, und die nach und nach erfolgte Ausbreitung der christlichen Religion. — Ulphilas (vom Jahre 360 bis 380), ein Bischof der christlichen Westgothen in dem alten Mösien (jetzt Wallachei), erfand für diese zahlreiche Völkerschaft eine Buchstabenschrift und übersetzte die biblischen Schriften ins Gothische — das älteste, aber nur noch in Bruchstücken vorhandene, schriftliche Denkmal einer deutschen Mundart. — Vielleicht nicht ohne Einfluß auf die Sprache war auch die Sammlung von Rechtsgewohnheiten der Salfranken (leges salicae), die im Jahre 490 von vier gelehrten Franken, dem Windogast, Bodogast, Salogast und Wisogast, in fränkischer Mundart besorgt und erst späterhin in das Lateinische übersetzt wurde. Dasselbe war auch der Fall mit den sächsischen Gesetzen gegen das Ende des 5ten Jahrhunderts. — Größer war der Einfluß von Bonifacius (Winfried, aus Wesser in England) auf die Verbesserung der deutschen Sprache; er suchte nämlich mit der Einführung und Verbreitung des Christenthums in dem mittleren Deutschland zugleich das Schreiben zu befördern (719 bis 754).

II. Zeitraum. Das fränkische Zeitalter. Von Karl dem Großen bis zu den schwäbischen Kaisern (768 bis 1137).

Unter Karls des Großen Regierung (v. 768—814) gewann die deutsche Sprache sehr viel. Er ließ nicht nur deutsch predigen und in häufiger angelegten Schulen die Jugend im Lesen und Schreiben unterrichten, sondern auch in den Gerichten alle Streitigkeiten deutsch verhandeln. Er sammelte in Verbindung mit gelehrten Männern alte Gesetze und mündlich fortgepflanzte Volkslieder, gab den Monaten und Winden deutsche Namen und arbeitete sogar an einer Sprachlehre für die Deutschen. — Auch sein Sohn Ludwig der Fromme (814—840) und noch mehr sein Enkel Ludwig der Deutsche (841—876) eiferten ihm wenigstens in der Liebe für die deutsche Sprache nach. Leider geschah unter den folgenden fränkischen Königen, selbst unter denen aus dem sächsischen Hause, ungeachtet des höhern Schwunges der Nation durch Entstehung neuer Städte und Vermehrung des Handels, für die Fortbildung der deutschen Sprache Wenig oder gar Nichts! — Die Macht roher Vasallen und das Faustrecht, nebst den sich vermehrenden Klöstern und dem durch dieselben immer herrschender werdenden Latein waren große Hindernisse.

Merkwürdige Gelehrte dieses Zeitraums, zum Theil Zeitgenossen Karls des Großen, waren: Alcuin, Paul Warnefried, Eginhard, Rhabanus Maurus (st. 859), Otfried (870), Notker (st. 1022), Willeram, Ditmar, Gerbert (Papst Sylvester II.); auch die lateinische Dichterinn Roswitha (980).

Digitized by Google

III. Zeitraum. Das Zeitalter der schwäbischen Dichter (Minnesänger). Von den schwäbischen Kaisern bis zur Errichtung der ersten deutschen Universität (1137 bis 1348).

Unter der Regierung der schwäbischen Kaiser aus dem Stamme der Hohenstaufen, deren erster, Konrad III., im Jahre 1137 den deutschen Kaiserthron bestieg, wurde die verfeinerte, wohlklingende schwäbische oder allemannische Mundart die Hof- und Büchersprache des ganzen gesitteten Deutschlands. Dies sowohl, als auch das frühere Beispiel der Dichter im südlichen Frankreich (Provence-Dichter oder Troubadours) und die im Jahre 1096 begonnenen Kreuzzüge — so viele Tausende auch durch sie für eine schwärmerische Idee ihr Leben im Kampfe mit den Ungläubigen aufopfern mußten — erweiterten doch den Umfang der Kenntnisse und Gefühle der Deutschen so sehr, daß eine große Zahl Dichter unter dem Namen Minnesänger entstand, deren Vermehrung durch den vermittelst sorgfältigeren Anbaues schon mehr veredelten deutschen Boden und Himmelsstrich, durch den damaligen blühenden Wohlstand der Deutschen überhaupt, so wie besonders durch die von mächtigen Fürsten und edlen Frauen erhaltene Theilnahme nicht wenig begünstigt wurde. — Die Zahl dieser gemüthlichen Naturdichter, unter denen sich selbst Fürsten und Kaiser befanden, wie Heinrich VI. und Konrad IV., König Wenzel von Böhmen, Markgraf Otto von Brandenburg (mit dem Pfeil), Herzog Johann von Brabant, Markgraf Heinrich von Meißen und Heinrich, Fürst von Anhalt, beläuft sich, in so weit sie uns bekannt geworden sind, auf 300, unter denen sich vorzüglich folgende auszeichneten: Heinrich von Veldeck, Hartmann von der Aue, Albrecht von Halberstadt, Wolfram von Eschenbach, Walther von der Vogelweide, Heinrich von Ofterdingen, Nikolaus Klingsohr, Konrad von Würzburg, der ältere Meißner u. m. a. Am glänzendsten erhob sich ihr Gesang unter Kaiser Friedrich II. (von 1215—1250). — Früher schon erschien das berühmte romantische Heldengedicht, das Nibelungen-Lied, welchem das deutsche Heldenbuch an Werthe nachsteht. Auch die Heldengedichte, welche sich auf den König Artus und die runde Tafel beziehen, so wie die dichterisch behandelten Sagen von Karl dem Großen, seinen Helden und Vorfahren (z. B. das Buch von Floren und Blanscheflur ꝛc.) verdanken diesem Zeitraum ihr Dasein. — Was außerdem noch aus demselben Bemerkenswerthes übrig geblieben ist, sind die unter dem Namen Sachsenspiegel (von Ecko von Repgow 1220) und Schwabenspiegel (1282) in schwäbischer Mundart geschriebenen Sammlungen deutscher Gesetze, deren Sprache — so sehr sie auch der dichterischen nachstand — doch an Bündigkeit und Adel des Ausdrucks den steifen Kanzleistil späterer Zeiten beschämt.

Digitized by Google

IV. Zeitraum. Das Zeitalter der Meistersänger. Von der Mitte des vierzehnten Jahrhunderts bis zu Luther's vollständiger Bibelübersetzung (1348 bis 1534).

Mit dem Tode des letzten schwäbischen Kaisers Friedrich II. (1250) hörten die Kreuzzüge, wenigstens für Deutschland, auf. Der durch sie belebte Geist des Ritterthums sank zum rohen Faustrecht hinab; und so verlor sich denn auch mit jenem edlern Geiste der Minnegesang um so mehr, je weniger er sich der Pflege und des Schutzes der Großen erfreute. Die Dichter mußten an den fürstlichen Höfen den Hofnarren Platz machen. — Da Alles in den Städten sich in Innungen und Zünfte theilte, so wurden auch die noch übrigen an Ansehen und Kraft gesunkenen Dichter zünftig und hießen Meistersänger, die ihre Schulen und, gleich den Handwerks-Innungen, ihre Statuten, Privilegien und bestimmten Zusammenkünfte, besonders in Mainz, Nürnberg, Straßburg ꝛc. hatten. —

So sehr indessen die Sprache der Dichtkunst an Kühnheit, Kraft und Lieblichkeit des Ausdrucks verlor, so gewann doch dagegen die prosaische Rede an Ausdehnung und Reichthum, an Biegsamkeit und Regelmäßigkeit. Hiezu trugen, außer den Meistersängern, vorzüglich im 14ten und noch mehr im 15ten Jahrhunderte folgende wichtigen Ereignisse mehr oder weniger bei: der durch Kunstfleiß und Handel vergrößerte Wohlstand der Städte; die Errichtung mehrer, wenn auch nur noch klösterlich eingerichteter Hochschulen (Universitäten), als zu Prag (von Karl IV. 1348 nach dem Muster der in Paris blühenden), zu Wien (1365), zu Heidelberg (1386), zu Cöln (1389), zu Erfurt (1392), zu Leipzig (1409), zu Würzburg (1413), zu Rostock (1419), zu Trier (1454), zu Greifswald (1456), zu Basel und zu Freiburg (1460), zu Mainz und Tübingen (1477), zu Wittenberg (1502), zu Frankfurt a. d. O. (1506) u. s. w.; ferner die im ersten Viertel des 15ten Jahrhunderts höchst wahrscheinlich durch einen Deutschen gemachte Erfindung des Lumpen-Papiers; die durch Joh. Guttenberg zu Mainz 1436 gemachte noch wichtigere Erfindung der Buchdruckerkunst, worauf Joh. Faust und Peter Schoiffer den ersten Druck zu Stande brachten (1440—1456); die Eroberung von Constantinopel durch die Türken (1453) und die dadurch veranlaßte Auswanderung gelehrter Griechen nach Italien, woher sich denn auch in der Folge die Gelehrsamkeit, besonders die Liebe zur griechischen Sprache nach Deutschland verbreitete; ferner die auf die Bildung und Verbreitung der deutschen Sprache nicht minder einflußreiche Entstehung und Vermehrung der Zeitungen, von denen sich die erste Spur 1488 unter dem Titel: „Vermerkt aus dem Niederlande, von Joh. Winterburger," findet; die durch Columbus gemachte, für die

Digitized by Google

Wissenschaften so wichtige Entdeckung von America (1492); die von Franz von Taxis vorgeschlagene, unter Maximilians I. Regierung 1516 geschehene Einführung der Posten in Deutschland, und endlich die durch Luther veranlaßte Reformation nicht bloß der Religion, sondern zugleich aller Wissenschaften und vorzüglich der Sprache (1517).

Schon in der ersten Hälfte dieses Zeitraums zeigten sich als Übersetzer altrömischer Schriftsteller: Heinrich Steinheil, Nikolaus von Wyle, Dietrich von Plenig (übersetzte den Sallust) und Jacob Polycharius (den Sueton), welche freilich späterhin durch Johann Reuchlin, den Gründer einer besseren Sprachforschung, weit übertroffen wurden (1454—1521). Mit beißendem Witz und Spott in Gedichten und anderen Schriften geißelten das beginnende Sittenverderben ihres Zeitalters folgende Männer: Hugo von Trymberg, der schwäbische Fabeldichter Boner, Nikolaus Baumann (wahrscheinlich Verf. des Reineke Fuchs); Sebastian Brand (Verf. des Narrenschiffs), der Kanzelredner Gayler von Kaisersberg, und besonders Thomas Murner (wahrscheinlich der Verfasser von Till Eulenspiegel). Außerdem verdienen Erwähnung: Veit Weber (der Verf. wohlgelungener Kriegslieder) und Conrad von Queinfurt (der Verf. des ältesten deutschen Kirchenliedes). — Unter den Balladen oder Ritter-Romanzen zeichnet sich das Lied vom alten Hildebrand vortheilhaft aus. In der poetischen Beschreibung und in der jetzt zuerst in deutscher Sprache auftretenden Schauspieldichtkunst versuchten sich unter andern der nürnbergische Dichter und Meistersänger Hans Rosenblüt (gewöhnlich der Schnepperer genannt) und Theodorich Schernberk. — Auch das Heldengedicht der Theuerdank von Melchior Pfinzing und der prosaische Roman der Weißkunig von Marcus Treitzsaurwein von Ehrentreitz verdienen hier noch bemerkt zu werden. Beide erzählen die Thaten Maximilians I., des so eifrigen Freundes und Beförderers der Wissenschaften und besonders der deutschen Sprachkunde. Das letztere, von Maximilian selbst angelegte Werk enthält auch einen Theil der Lebensgeschichte seines Vaters Friedrichs III., von dessen eigener Hand der gelehrte Dichter Konrad Celtes mit einem Lorberkranz zum deutschen Dichter in Wien 1491 gekrönt wurde.

Andere vorzügliche Schriftsteller dieses Zeitraums waren: K. J. Wimpfeling, Beatus Bilt, Thomas Malleolus (Hämmerlein), Thomas a Kempis, Rudolph Agricola, Albrecht von Ybe oder Eybe, und besonders die Chronisten Jakob von Königshofen, Johannes Rote, Diebold Schilling u. a. m.

V. Zeitraum. Das Zeitalter aufblühender Wissenschaften. Von Luther bis Opitz (1534 bis 1625).

Durch jene mannichfaltigen und wichtigen Vorbereitungen

Digitized by Google

eines besseren Zeitgeistes und durch ähnliche wissenschaftliche Unternehmungen mehrer Zeitgenossen, besonders Melanchthon's, Erasmus, Camerarius ꝛc. wohlthätig unterstützt, gelang es dem geist- und kraftvollen Luther (geb. 1483 und gest. 1546), sich um die Verbesserung der deutschen Sprache, wie des christlichen Glaubens, unsterbliche Verdienste zu erwerben. Seine Bibel-Verdeutschung, so wie seine übrigen Schriften, besonders seine Predigten und religiösen Lieder, waren in Hinsicht des Ausdrucks musterhaft und bewirkten, daß die obersächsische Mundart der deutschen Sprache unter dem Namen des Hochdeutschen sich nach und nach zur allgemeinen Büchersprache erhob und von jedem auf Bildung Anspruch machenden Deutschen gesprochen und geschrieben wurde. — Diesem ewig denkwürdigen Manne ähnlich an Geist, Kraft und Kühnheit, nur nicht an Glück, war Ulrich von Hutten (geb. 1488), ein eben so freimüthiger Redner, als kräftiger, oft bitterer und darum verfolgter Schriftsteller. — Ein anderer Zeitgenoß und theilnehmender Freund Luther's war Hans Sachs, ein Schuhmacher zu Nürnberg (geb. 1494 und gest. 1576), einer der spätesten und ehrwürdigsten Meistersänger, der durch seine fast zahllosen Gedichte, Erzählungen, Schauspiele ꝛc. auf sein Zeitalter sehr wohlthätig gewirkt hat, so sehr auch späterhin kalter Undank und witzelnder Spott ihn herabzuwürdigen suchten. —

Andere merkwürdige Schriftsteller dieses Zeitraums waren: Johann Fischart (auch Menzer genannt), ein Rechtsgelehrter zu Straßburg; er war ein eben so glücklicher, als fleißiger Spottschriftsteller und der Erste, der den Hexameter oder heroischen Vers im Deutschen versuchte. — Ferner Burkard Waldis, als Fabeldichter bekannt; Georg Rollenhagen (geb. 1543 und gest. 1609 als Rector zu Magdeburg), Verf. des bekannten Gedichts: der Froschmäusler. Paul Rebhuhn (1536), Joh. Brummer (1592) und Ayrer schrieben deutsche Schau- und Singspiele. Joh. Neuber übersetzte Cicero's Werk von den Pflichten (1530). — Nicht weniger machten sich verdient: Joh. Thurnmayer (auch Aventin genannt, geb. 1465 und gest. 1534), Aegidius Tschudi, Thomas Kantzow u. a. als ruhmwürdige Geschichtschreiber; Joh. Serranus durch eine Sammlung deutscher sinnverwandter Wörter; Joh. Agricola (geb. 1492 zu Eisleben, Hofprediger des Kurfürsten von Brandenburg) durch Auslegung deutscher Sprichwörter; Peter Dasypodius und Josua Maaler (1561) durch Wörterbücher; Konrad Geßner durch Benennung und Beschreibung der Pflanzen und Thiere; Nikolaus Copernicus (geb. zu Thorn 1473, gest. 1543) durch bessere Ansichten des Sonnensystems. — Auch war es diesem Zeitalter aufbehalten, zu einer wissenschaftlichen Behandlung der deutschen Sprache den Grund zu legen. Die erste deutsche Grammatik erschien von einem Zeitgenossen Luther's, Valentin Ickelsamer. Ihm folgten Laurentius Albertus, mit dem Beinamen Ostrofrank, 1573; Albert Oelinger, 1574, und Joh.

Digitized by Google

Clajus oder Klaj der Ältere (geb. 1530), dessen weit vollkommnere Sprachlehre bis zum Jahr 1689 zehn Auflagen erlebte.

VI. Zeitraum. Das Zeitalter widerstrebender Meinungen. Von Opitz bis auf Klopstock (1625 bis 1751).

Vernunftlehre, Sprache und Dichtkunst erhielten in diesem Zeitraume wichtige Veränderungen. Besonders gab es in der letztern drei Parteien, die man die gedankenreiche, die prunkvolle und die geistlose nennen könnte. — Martin Opitz von Boberfeld (geb. 1597 in Schlesien), der Vater und Wiederhersteller der deutschen Dichtkunst, übertraf seine Vorgänger, unter denen G. R. Weckherlin (geb. 1584) und J. V. Andreä (geb. 1586) die würdigsten waren, an Gelehrsamkeit und Kenntniß der Sprache, wie an geläutertem Geschmack, wenn auch nicht an Stärke der Gedanken und Tiefe des Gefühls. Er reinigte die Sprache von vielen Fremdheiten, schuf manche neuen Wörter, Formen und Verbindungen und gab ihr durch das Alles größere Geschmeidigkeit und Richtigkeit, höheren Nachdruck und Wohlklang. Er war der Erste, der eine deutsche Verskunst (Poeterei 1624), schrieb und er selbst versuchte sich in allen Gattungen der Dichtkunst, am glücklichsten im Lehrgedicht. Ihm folgten mit mehr oder weniger Glück seine vielen Schüler, vor allen Paul Flemming (geb. 1609), ein mit reichem Talent ausgestatteter Dichter, und Andreas Gryphius (geb. 1616) als Lyriker und Schauspiel-Dichter durch Schwung und Feuer des Gefühls ausgezeichnet; ferner Andreas Tscherning (geb. 1611), Friedrich von Logau (geb. 1604), Verf. trefflicher Sinngedichte. — E. C. Homburg (geb. 1605), Joh. Hermann, ein Schlesier, Simon Dach (geb. 1605), Paul Gerhard (geb. 1606), Joh. Rist (geb. 1607) und Georg Neumark (geb. 1621) schrieben geistliche Lieder, die noch jetzt gefallen. Andere ernst- und scherzhafte Gedichte schrieben: Dietrich von dem Werder (geb. 1584), der als Übersetzer von Tasso's befreitem Jerusalem und Ariost's rasendem Roland rühmlich bekannt ist; Adam Olearius (geb. 1603), Jak. Schwieger, Andreas Scultetus, von Canitz u. m. a. — Am meisten entfernten sich von Opitz's einfacher und geistvoller Sprache: Christian von Hofmannswaldau (geb. 1618) und Caspar von Lohenstein (geb. 1635). —

In dieses Zeitalter fällt auch das Leben von J. W. Zinkgref (geb. 1591, gest. 1655), der durch seine „Apophthegmata, d. i. der Deutschen kluge Sprüche ꝛc." bekannt ist; so wie das kräftige Wirken von zwei berühmten satirischen Dichtern, J. W. Laurenberg (geb. 1591, gest. 1659) und Joachim Rachel (geb. 1618, gest. 1669); von denen der Erste in plattdeutscher, der Andere mehr in hochdeutscher Sprache schrieb. Als prosaischer Satiriker verdient J. M. Moscherosch (Philander von Sittewald, geb. 1600) rühmliche Erwähnung. — Unter allen Dichtungsarten hatte vorzüglich das geistliche Lied, das Sinn- und

Digitized by Google

Spottgedicht gewonnen; viel weniger die Schauspiel-Dichtkunst, in welcher, außer dem vorhin genannten Andreas Gryphius, auch Johann Clajus oder Klaj der Jüngere (geb. 1616), und G. Ph. Harsdörfer (geb. 1607) arbeiteten. —

Nicht weniger Einfluß auf die Bildung der deutschen Sprache hatten die in dieser Zeit lebenden Sprachlehrer: von Zesen (geb. 1619, gest. 1689); Chr. Gueinz (teutscher Sprachlehr Entwurf, Köthen 1641); J. G. Schottel (teutsche Sprachkunst, Braunschweig 1641); und Joh. Böddiker zu Berlin, welche die Grundsätze der deutschen Sprache, die Abstammung der Wörter ꝛc. prüfend untersuchten; so wie Caspar Stieler zu Nürnberg (auch Spaten genannt, geb. 1632), mehr aber noch Wachter, Haltaus, Schilter (geb. 1632, gest. 1705) und ganz vorzüglich J. L. Frisch (geb. 1666, gest. 1743), der gelehrte Vorgänger Adelung's, die sich durch ihre Wörterbücher um die Erforschung, Berichtigung und Vervollkommnung unserer Sprache große Verdienste erwarben.

So viel aber auch diese Männer theils einzeln, theils in Gesellschaft, namentlich durch die verschiedenen, im Anfang und in der Mitte des 17ten Jahrhunderts gestifteten Gesellschaften, z. B. die fruchtbringende Gesellschaft oder der gekrönte Palmenorden, die deutschgesinnte Genossenschaft, der gekrönte Blumenorden oder die Gesellschaft der Pegnitzschäfer, der Schwanenorden an der Elbe ꝛc. eine höhere Ausbildung der deutschen Sprache zu bewirken suchten: so waren doch die Fortschritte derselben immer noch langsam. Die an den deutschen Höfen herrschende und gegen das Ende des 17ten Jahrhunderts immer herrschender werdende heillose Sucht, den Franzosen in Sitte und Sprache nachzuahmen, und die für Schönheit gehaltene Vermengung der deutschen Sprache mit französischen Wörtern und Redensarten legte jenem bessern Streben große Hindernisse in den Weg. — Schon früher hatten gegen diese geschmacklose Sprachmengerei sehr wackere deutsche Männer (z. B. Laurenberg ꝛc.) ihre Stimme erhoben. Am Ende des 17ten und im Anfange des 18ten Jahrhunderts that dieses aufs neue der muthige Verfolger des Aberglaubens, Christian Thomasius, der es auch wagte, die deutsche Sprache zum wissenschaftlichen Vortrage sowohl schriftlich, als mündlich bei seinen Vorlesungen zu gebrauchen. Ihm eiferten von Leibnitz und Christian von Wolf mit echter Gelehrsamkeit muthig nach. — Rechnet man hiezu noch theils die genauere Bekanntschaft mit den Meisterwerken der Griechen und Römer, welche mehre gute Köpfe, besonders Salomon Geßner, zur Nachahmung in der Dichtkunst und Beredsamkeit reizten, theils auch die um diese Zeit veranstalteten geschmackvollern deutschen Übersetzungen der besten engländischen und französischen Schriftsteller: so wird man es nicht verkennen, daß die deutsche Sprache durch das Alles an Reinheit, Richtigkeit und Bestimmtheit der Wortfügung

Digitized by Google

eben so sehr, wie an Reichthum, Fülle und Wohlklang, an Kürze und Stärke des Ausdrucks gewinnen mußte. Sehr gereinigt und veredelt erscheint sie schon in den Schriften des Grafen von Bünau, in den musterhaften Reden des Kanzlers Mosheim, in den kraftvollen Gedichten von Haller's und seiner Zeitgenossen: von Hagedorn, Dusch, Löwen, J. E. Schlegel, von Cronegk u. m. a. — Daß auch Gottsched's Sprachlehre und gesammelte Vorschriften der Beredsamkeit und Dichtkunst auf ihr Zeitalter nicht unvortheilhaft gewirkt haben, konnte vielleicht nur der Neid leugnen. — Schon die Menge der nach ihm erschienenen Sprachlehren beweiset, wie sehr die deutsche Grammatik eine Lieblingsbeschäftigung der gebildeteren Deutschen wurde.

VII. Zeitraum. Das Zeitalter der höheren Vollkommenheit und Musterhaftigkeit in der deutschen Sprachkunde und Wissenschaft überhaupt. Von Klopstock bis auf unsere Zeit (1751 bis 1830).

Alle jene Arbeiten waren eine glückliche Vorbereitung zu dem letzteren Zeitraume, den man mit Recht das goldene Zeitalter der Sprache und des Schriftwesens nennen kann, ein Zeitalter, welches Meister in jeder Kunst und Wissenschaft erzeugte, die es mit denen jeder andern Nation aufnehmen können. Es ist die Zeit, wo der unübertreffbar erhabene Klopstock, der Schöpfer der bessern deutschen Dichtkunst, auftrat; wo er und seine edlen Zeitgenossen Ebert, Cramer, Gleim, Gellert, Rabener, Uz, Geßner, von Kleist und Wieland Lieblingsdichter unserer Nation wurden; wo der geistvolle Lessing und nach ihm Engel und Weiße, Iffland, Schröder, Klinger, Zschokke u. m. a. auf die Charakter- und Geschmacksbildung der Nation durch Verbesserung der deutschen Schaubühne wirkten. Mit und nach ihnen glänzten, zum Theil als Sterne erster Größe, in der Dichtkunst: von Herder, von Schiller, von Göthe, Voß, von Stolberg, Ramler, Gerstenberg, Jacobi, Bürger, Hölty, Matthisson, von Salis, Lichtenberg, Pfeffel, Musäus, Thümmel, Neubeck, Tiedge, Arndt, Langbein, Gramberg, Krummacher, Müllner, Mahlmann, E. Schulze, Fouqué, Prätzel, Körner, von Houwald u. m. a. Auch viele geschätzte Dichterinnen: Luise Karsch, Sophie la Roche, Elise von der Recke, Philippine Engelhard (geb. Gatterer), Sophie Albrecht, Karoline Rudolphi, Sophie Brentano, Emilie von Berlepsch, Amalie von Imhof, Luise, Fürstinn von Neuwied, Friederike Brun, Luise Brachmann, Karoline Pichler, Sophie Frömmichen, Arnoldine Wolf, Elise Ehrhardt u. m. a. — In der Philosophie glänzen: Sulzer, Kant, Mellin, Mendelssohn, Garve, Feder, Zimmermann, Jacobi, Hamann, Heydenreich, Fichte, Schelling, Hegel ꝛc.; und in der Redekunst: Jerusalem, Spalding, Reinhard, Teller, Zollikofer, Niemeyer,

Digitized by Google

Ribbeck, Tzschirner, Schleiermacher, Dinter, Löffler, Ammon, Natorp, Dräseke u. m. a. — In der Geschichte, Alterthumskunde und Erdbeschreibung: Winckelmann, Justus Möser, Schlözer, Spittler, Schröckh, Sulzer, von Dohm, Schmid, Plank, Eichhorn, Hegewisch, Heyne, Wolf, Jacobs, Beide von Humboldt, Johannes v. Müller, Heeren, Pölitz, Luden, Wachler, Posselt, Ritter, Rotteck, Kohlrausch ꝛc. Aber nicht bloß der gebildetere Theil, sondern auch das Volk und die Jugend empfingen die vollendeten Früchte jenes besseren Geschmacks in den gemeinfaßlichsten Schriften von Becker, Salzmann, Campe, Arndt, Demme, Müller, Koch, Schulze, Lossius, Zerrenner, Ziegenbein, Pöhlmann, Glatz, Löhr u. m. a.

Unter solchen günstigen Umständen mußte es unsern philosophischen Forschern und Lehrern der deutschen Sprache, einem Adelung, Fulda, Heynatz, Stosch, Stutz, Rüdiger, Gräter, Moritz, Eschenburg, Meiner, Vater, Bernhardi, Eberhard, Maaß, Gedike, Campe, Kinderling, Seidenstücker, Reinbeck, Grimm, Roth, Grotefend, Hahn, Heinsius, Jahn, Wolke, Herling, Becker, Ribbeck, Stephani, von Steinheil, Kolbe, Schmitthenner, Petri, Müller, Amberg, Bernhardt, Krüger, Lorberg u. m. a. ein eben so angenehmes, als verdienstvolles Geschäft werden, den reichen Vorrath an Wörtern zu sammeln, zu sichten, zu ordnen, die Begriffe sinnverwandter Wörter schärfer und richtiger zu bestimmen, das Schwankende in der Wortfügung auf sichere und festere Grundsätze und Regeln zurückzuführen und aus den trefflichen Meisterwerken der Deutschen die Erkenntnißlehre eines richtigen und schönen Ausdrucks im Reden und Schreiben zu bilden.

Zu dieser rühmlich betretenen Stufe erhoben sich die Deutschen, besonders in den letzten Jahrzehenden, durch verbesserte Schulanstalten und die daraus hervorgehenden einzelnen Gelehrten, wie durch ganze gelehrte Gesellschaften und ihre Zeitschriften; so sehr auch fremde Zwangherrschaft sie in ihrem rascheren Fortschreiten zu lähmen und wo möglich ganz zu unterdrücken suchte. — Diese Geißel der Menschheit ist zum Heil der Welt zerbrochen, und die mit so vielem Blute erkämpfte Befreiung Deutschlands berechtigt uns zu der frohen Erwartung, daß auch unsere Sprache — die getreueste Dolmetscherinn unserer Gedanken und Gefühle — überall, in der Kirche, wie in der Schule, in den Gesellschaftskreisen, wie in den Gerichts- und Geschäftsstuben ꝛc., als Sprache eines selbständigen, freien Volkes, auch frei von Allem, was sie noch von innen und außen befleckt und entweiht, sich zu einer immer höheren Stufe der Reinheit und Richtigkeit, der Kraft und Würde emporschwingen und sich so bei allen gebildeten Völkern der Mit- und Nachwelt immer mehr Achtung erwerben werde.

Digitized by Google

3. Sprachlehre der Deutschen und ihre verschiedenen Mundarten.

In der deutschen Sprache giebt es, wie in jeder anderen Sprache, verschiedene Mundarten (Dialekte) oder Eigenheiten und Abweichungen einzelner Gegenden von der allgemeinen Sprache des Landes. Die zwei Hauptmundarten, welche sie schon von den frühern Zeiten her besaß, sind die südliche oder oberdeutsche (auch allemannische), und die nördliche oder niederdeutsche (auch sassische, gewöhnlich plattdeutsche). Die oberdeutsche, vorzüglich in Östreich, Baiern, Schwaben und Franken, unterscheidet sich von der niederdeutschen in dem ehemaligen Niedersachsen, Westphalen und am Niederrhein besonders durch eine vollere, härtere und breitere Aussprache der Mitlaute (Consonanten). Aus beiden Mundarten bildete sich zur Zeit Luther's eine dritte, die, von den Fehlern beider gereinigt, unter dem Namen des Hochdeutschen nach und nach allgemein zur Sprache der Gebildetern und zur Büchersprache angenommen wurde. Wer also als Deutscher nur einigermaßen auf Bildung Anspruch machen will, der muß das Hochdeutsche rein und richtig oder fehlerfrei sprechen und schreiben, so wie es die deutsche Grammatik oder Sprach-Regellehre der Deutschen erfordert.

Ohne deutliche Einsicht in den Bau unserer Sprache, ohne gründliche Kenntniß alles dessen, was der Gebrauch oder die Übereinkunft der besten Schriftsteller mit genauer Hinsicht auf Sprachähnlichkeit (Analogie), auf Abstammung (Etymologie) und Wohlklang (Euphonie) zum Gesetz in der deutschen Sprache gemacht hat, wird man immer ungewiß sein, ob man richtig, oder unrichtig spricht und schreibt. Es ist daher durchaus nöthig, sich mit den Grundsätzen und Regeln derselben bekannt zu machen oder sie sprachlehrlich (grammatisch) zu erlernen.

Gegenwärtige Sprachlehre stellt nach dem jetzt herrschenden Sprachgebrauche der besten deutschen Schriftsteller und Sprachkenner die Grundsätze und Regeln auf, wie man das Hochdeutsche rein und richtig sprechen, lesen und schreiben soll, um sich Andern verständlich zu machen. Weil sie diese Grundsätze und Regeln nicht bloß kennen und einsehen lehrt, sondern auch dieselben durch viele Beispiele und Aufgaben zur Anwendung und Ausübung zu bringen sucht: so trägt sie den Namen einer theoretisch-praktischen Sprachlehre.

Digitized by Google

Erster Abschnitt.

Von den Buchstaben und deren richtiger Aussprache.

Die deutsche Sprache besteht, wie jede andere Lautsprache, aus Wörtern. Ein Wort ist der Ausdruck einer Vorstellung oder Empfindung und besteht aus einer, oder mehren Silben. Eine Silbe ist ein Wortglied, welches mit einem einfachen oder zusammengesetzten Grundlaute (Vocal oder Diphthong) ohne Stimmabsatz (Pause) ausgesprochen wird. Die Zeichen der einzelnen Sprachlaute nennen wir Buchstaben.

Man hat die Ausdrücke: Laut, Buchstaben und Namen der Buchstaben wohl zu unterscheiden.

Alle deutschen Buchstaben (große und kleine) erscheinen gedruckt in folgender Gestalt und Ordnung, die man das Alphabet (Buchstabenfolge) nennt:

A, Ä, B, C, Ch, D, E, F, - G, H, J, I, K, - L, M, N, O, Ö, a, ä, b, c, ch, d, e, f, ff, g, h, i, j, k, ck, l, m, n, o, ö, P, Q, R, S, - - Sch, St, T, Th, U, Ü, V, W, X, Y, Z. - p, q, r, ſ, s, ß, ſſ, ſch, ſt, t, th u, ü, v, w, x, y, z, tz.

Die durch alle diese Buchstaben bezeichneten Laute oder Bestandtheile der Silben und Wörter sind:

1) theils Vocale, Selbstlaute; sie sind entweder

a) einfache: a, ä (nicht ae), e, i (y), o, ö (nicht oe), u, ü (nicht ui oder ue), wovon ä, ö, ü auch Umlaute genannt werden; oder

b) zusammengesetzte (Diphthongen), als: ai (ay), au, äu, ei (ey), eu, ie, oi (oy), ui (uy).

Alle diese können ohne Beihülfe anderer Buchstaben mit einer Öffnung des Mundes ausgesprochen werden und machen folglich nur eine Silbe aus;

2) theils Consonanten, Mitlaute, als:

b, c, ch, d, f, ff, g, h, j, k, ck, l, m, n, p, pf, ph, q, r, rh, ſ (s), ſſ (ß), ß, ſt, ſch, t, th, v, w, x, z, tz.

Einige von ihnen sind aus zwei Lauten zusammengesetzt und heißen daher Doppelmitlaute wie ff, pf, ſſ, ſt, ſp; unter diesen sind aber die durch Verdoppelung eines und desselben Consonanten gebildeten, eben so, wie ch, sch, ck, th, ß, tz, eigentlich einfache, nur zum Theil verstärkte Laute, ob sie gleich durch

Digitized by Google

zusammengesetzte Zeichen ausgedrückt werden; dagegen wird der zusammengesetzte Laut ks durch das einfache Zeichen x ausgedrückt.

Alle diese sichtbaren Zeichen der Sprachlaute können durch eine reine und richtige Aussprache hörbar gemacht werden, wobei entweder bloß die Lunge, oder der Gaumen, oder die Lippen, oder die Zähne, oder die Zunge vorzüglich thätig sind. —

Wird ein Buchstabe beim Aussprechen eines Wortes gar nicht gehört, so heißt er stumm, wie z. B. das h in Frühling, Noth, das erste e in Liebe, Miethe ꝛc.

Die sichtbaren Zeichen der Sprachlaute in hörbare Töne überzutragen, so daß dadurch Silben, Wörter und Sätze entstehen, heißt lesen, eine Kunst, welche also ganz darauf beruht, den Laut (nicht den Namen) eines jeden Buchstaben in der größten Geschwindigkeit angeben und ihn in Verbindung mit andern in einzelnen Stimm-Absätzen, d. i. silbenweise, aussprechen zu können.

Nur bei den (einfachen und zusammengesetzten) Vocalen stimmt der Laut ganz mit dem Namen überein; bei den Consonanten aber ist der Namen von dem einfachen Laute verschieden. So ist z. B. von den Consonanten b, f, ch, der Namen beh, eff, zeha; der Laut aber bloß b', f', ch'.

Um durch eine reine und deutliche Aussprache jede fehlerhafte Mundart einzelner Provinzen zu vermeiden und sich der reinen deutschen Schriftsprache immer mehr zu nähern, muß man sich bemühen, jeden Buchstaben im Sprechen und Lesen so auszudrücken, wie es seine Natur und der richtige Sprachgebrauch erfordern. Es folgen daher hier noch

Einige Regeln

zu einer richtigen Aussprache der einzelnen Buchstaben und zwar

1) der einfachen und zusammengesetzten Vocale.

Das a muß hell und rein, nicht wie å, nicht wie o oder oa gesprochen werden; es ist, wie jeder Vocal,
theils gedehnt, wie in Namen, Schlaf, war;
theils geschärft, wie in Nacht, bald, scharf.

Das ä muß nicht wie eh klingen; es ist
gedehnt in Kläger, Mädchen, täglich, prägen;
geschärft in prächtig, lästig, verständig.

Das e muß nicht wie ö klingen. Es hat einen vierfachen Ton, ist nämlich
1) gedehnt und hell in jeder, Reh, mehr, Wehmuth;
2) gedehnt und tief (oder dem å ähnlich) in der ersten Silbe von Leben, geben, beten;
3) geschärft und tief in Welt, schnell, denn;
4) kaum hörbar in den tonlosen letzten Silben der Wörter gehen, lesen, Liebe, Engel.

Digitized by Google

Das i (y) muß nicht mit ie und ü verwechselt werden; es ist
gedehnt in Mine (Erzgrube), mir, dir, wir, wider, Syrup.
geschärft in billig, bitten, Wirth, nicht, Myrte ꝛc.
Das o ist gedehnt in Gebot, Lob, Ton, Mond, Trost;
geschärft in Most, sonst, Wort, Gott, soll.
Das ö, welches oft fehlerhaft mit e verwechselt wird, ist
gedehnt in König, schön, mögen, Vögel;
geschärft in Wörter, Zöllner, möchte, könnte.
Das u muß weder wie o, noch wie ue klingen; es ist
gedehnt in Schule, Buch, suchen, Stuhl, Ruhm;
geschärft in Schuld, Bund, Brust, Stunde, Kunst.
Das ü muß wohl unterschieden werden von i und ie; es ist
gedehnt in über, müde, betrübt, Schüler;
geschärft in Glück, Mütter, wünschen, künstlich.

Die verdoppelten Vocale aa, ee, oo bezeichnen eben so, wie ah, eh, oh, eine Dehnung der Silbe, z. B. Haar, Meer, Moos. Doch werden sie nicht in einem Laute ausgesprochen, wenn sie zu zwei verschiedenen Silben gehören, wie in be-erdigen, be-endigen, See-en, Arme-en. So auch: Kaaba, Kanaan, Beelzebub, Zoologie ꝛc.

Anmerk. Das i und ü wird nie verdoppelt, dagegen wird das i durch ein hinzugefügtes e (ie) gedehnt, wie in Lieder, tief, lief, vier, vierzehn. In fremden Wörtern wird das ie getrennt gesprochen, wenn es nicht den Ton hat, wie in Familie, Lilie, Historie. Hat es den Ton, so wird es nicht getrennt; z. B. Harmonie, Astronomie. Ausgenommen sind davon: die beiden Namen Sophie und Marie und das zweisilbige Wort Chrie.

Auch die einsilbigen Doppellaute ai (ay), äu, ei (ey), eu, oi und ui können und müssen in der Aussprache genau von einander unterschieden werden. Es ist ein großer Unterschied zwischen Waisen und Weisen, Leute, läuten und leiten, Leuchter und leichter, Häuser und heiser, heulen und heilen, Mäuse und Meisen, Feuer und Feier, Häute, heiter und heute, Boizenburg (eine kleine Stadt), Broihan und Brei, Heu und hui, pfui ꝛc.

Übungsaufgaben

zur Berichtigung der Aussprache aller einfachen und doppelten Vocale.

Wer im Genusse sinnlicher Vergnügungen nicht Maß und Ziel zu halten weiß, setzt sich der Gefahr aus, Scham, Reue und Trübsal zu empfinden. — Wer den Namen eines ordentlichen und sparsamen Wirthes haben will, muß seine Ausgaben, so viel möglich, nach der Einnahme einrichten. — Man pflegt in den meisten Fällen zu fehlen, wenn man zu rasche Urtheile fällt. — Es ist ein Mährchen, daß die Bärenmütter ihre Jungen unförmlich gebären und erst durch Lecken bilden. — Der Dürftige und Arme ist bei einem ein-

Digitized by Google

fachen Gerichte oft vergnügter, als der begüterte Reiche bei seinen Leckerbissen. — Arbeit und Hunger würzen das einfachste Gericht. — Hilf, wenn Du kannst, gern Allen, die Deiner Hülfe bedürfen, wenn sie auch nicht immer dieselbe verdienen! — Eingebildete Thoren zu bessern, ist oft eben so wenig möglich und belohnend, als Mohren weiß zu waschen; Mühe und Arbeit sind gewöhnlich daran verloren. — Mancher setzt in die Lotterie und hofft auf ein großes Loos, wird aber gewöhnlich nur sein Geld los. — Die biederen alten Deutschen haßten Nichts so sehr, als die menschenfeindliche Kunst, zu täuschen und zu betrügen. — Gott versorgt auch die Waisen, wenn sie sich von rechtschaffenen und weisen Leuten gehörig unterweisen und leiten lassen. — Nur unwissende und abergläubige Leute meinen, daß das Sitzen und Schreien einer Nachteule auf den Häusern der Kranken denselben zum Nachtheile gereichen könne. — Die wilden Thiere scheuen gewöhnlich den Schein des Feuers, und man kann sie dadurch sehr leicht verscheuchen. — In einer Bai (einem kleinen Meerbusen) lag ein Schiff, von welchem einige Matrosen ans Land kamen, die bei einem großen Feuer Eier und Brei kochten und dabei Broihan tranken. — Unter der Domkirche in Bremen findet sich ein Gewölbe, der Bleikeller genannt, welches die besondere Eigenschaft hat, daß die hinein gesetzten Leichen vor der Fäulniß bewahrt bleiben und wie Mumien oder Dörrleichen zusammentrocknen. Die älteste Leiche darin rührt vom Jahre 1629 her.

2) Aussprache der Consonanten.

Hier muß man vorzüglich die im Tone verwandten Buchstaben, als b und p, d und t, f (ph) und pf ꝛc. durch eine reine Aussprache unterscheiden. Thut man dieses, so hat man nicht nöthig, das D und B ein weiches, und das T und P ein hartes T und P zu nennen. Man unterscheide also:

Das b und p. Ersteres wird durch eine sanftere Öffnung der Lippen hervorgebracht; letzteres dagegen wird aus den fest geschlossenen und dann geschwind geöffneten Lippen heftig hervorgeschnellt. — Man spreche also nicht Lopp statt Lob, gropp statt grob, Erpse statt Erbse, und unterscheide Backen von packen, Bein von Pein, Baß von Paß, Rabe von Rappe, Paar von bar, Pech von Becher, Blatt von platt ꝛc.

Das d, t, dt und th sind eben so verschieden. Beim d setzt man die Zunge an den Rand der oberen Zähne und ziehet sie beim Austönen sanft zurück; beim t dagegen legt man die Zunge fester an die oberen Zähne und zieht sie schneller zurück. Eben so läßt eine gute Aussprache einen Unterschied zwischen t und th und beim letztern den sanften Hauch des h hören. — Man unterscheide also Thon von Ton und Don, Thier von dir, Tau von Thau, Dicke und Tücke, der und Theer, Dorf und Torf, redlich und röthlich, Hütchen und Hütthen, Widder und Gewitter, er trat und Drath, Gewand und gewandt, Rad, Rath und Ratte, er verräth und er hat es verredt.

Das f ist schwerer von v und ph, als von w, ff und pf in der Aussprache zu unterscheiden. Das f, v und ph bläset stärker,

als

Digitized by Google

als das w; man spreche also nicht Briewe und Schwewel, statt Briefe und Schwefel. Bei dem weit stärkeren Blaselaut pf wird das p vor dem f pfeifend herausgestoßen. — Man unterscheide also Pferd von fährt, Pfeiler von Feile und Veilchen, Pfand von fand, Pflaumen von Flaumen, Pfund von Fund, Pflichten von flüchten, hoffen von Hopfen, empfehlen von befehlen, Zephyr von vier und für, Visite von Physik.

Das g wird bald mit j und ch, bald mit k durch eine schlechte Aussprache verwechselt. Das j (Jot), welches immer am Anfange einer Silbe und zwar immer vor einem Vocale steht, ist der weichste oder sanfteste Laut unter den Gaumenbuchstaben; stärker stößt man die Luft beim g und ch mit etwas zusammengedrücktem Gaumen heraus und am stärksten und heftigsten beim k. Beispiele sind: Jahr, gar, Charakter, Karte. In französischen Wörtern spricht man das j wie ein gelindes sch aus, z. B. Jalousie, Journal. Das ch wird in Wörtern, welche griechischen Ursprungs sind, dem allgemeinen Gebrauche nach, jedoch eigentlich mit Unrecht, wie k ausgesprochen, z. B. Christ, Chronik, wie Krist und Kronik. Auch in deutschen Wörtern lautet das ch vor s gemeiniglich wie k; z. B. Achsel, Wachs, Fuchs, Ochse ꝛc. Das g wird nach einem n wie in jung, Jüngling etwas durch die Nase getönt; eben so, nur schärfer und schneller abgesprochen, das nk in Dank, Trunk ꝛc.

Man unterscheide demnach durch eine gute Aussprache: Gunst, Kunst; Greis, Kreis; jetzt, ergötzt; siecher, Sieger; vergingen, verjüngen; Tag, Dach; gute Juden; Griechen, kriechen, kriegen, Jeder, Götter, Köder; Tracht, tragt; gähren, verjähren; Magd; Macht; Zeugniß, Verzeichniß; Fink, ich fing; er singt, er sinkt; melancholisch, Kohl; Zank, Zwang; Egge, Ecke; Dogge, Docke; Gram, Kram; Jänner, Gönner, Kenner; Ochs, Wachs, flugs, Luchs.

Das s (am Ende einer Silbe s) muß in der Aussprache von ß und ss, noch mehr aber von sch unterschieden werden. Das s (s) muß weit sanfter und leiser, als das ß, über die Zunge nach den Zähnen zu zischen. Das ss ist ein doppeltes s und muß weit schärfer ausgesprochen werden. Es steht nur nach geschärften Selbstlauten, wie in essen; nach gedehnten oder Doppel-Lauten steht, wenn der Zischlaut sanft ist, ein s, wie in reisen; wenn er scharf ist, ein ß, wie in reißen. Eine gute Aussprache unterscheidet also leicht: ihr lasst und las't (laset) von Last, er misst (misset), Mist, reis't, reißt, lies't, ließt, erlös't, erlässt, Schoß und Schoss ꝛc.

Man spreche nicht, wie in vielen Gegenden des südlichen Deutschlands geschieht, das s vor p und t wie schp und scht aus; also nicht: Schpiel, Schpeise, schprechen, schtehen, Wurscht, erscht, anstatt: Spiel, Speise, sprechen, stehen, Wurst, erst ꝛc.; aber auch nicht: slafen, slachten, swarz, anstatt: schlafen, schlachten, schwarz ꝛc. — Man lerne also folgende Wörter durch eine

Digitized by Google

gute Aussprache wohl unterscheiden: Schlüssel, schließen, speisen, der Forst, Forstmeister, er forscht, der Fürst, die Kirsche, Gasse, Straße, beweisen, beweißen z. B. eine Wand, ein reißendes Thier, ein reisender Künstler, die Muse, die Muße, weislich (von weise), weißlich (von weiß), ist (von sein), isst (von essen), du hast, er hasst oder hasset, das Loos, groß, spaßen, Schauspieler, Mars (der Kriegsgott), Marsch, Fäßchen, Näschen, Eisscholle, Fischschuppen, Fleischsuppe.

Das t hat zwar in allen echtdeutschen Wörtern seinen natürlichen Laut, wird aber in der Mitte fremder, aus dem Lateinischen entlehnter Wörter vor i mit einem darauf folgenden andern Vocal wie ein z gesprochen; z. B. Ambition, Motion, Nation, Gratial, Exercitium, Patient, pretiös, Quotient.

Die Verdoppelung der Consonanten, z. B. bb, ff, gg, ck (für kk), ll, mm, nn, pp, rr, ſſ, tt, tz (für zz), bewirkt eine Schärfung des vorangehenden Vocals. Sie bringt also ganz das Gegentheil von dem hervor, was die Doppelvocale bewirken (s. oben S. 14). Demnach spricht und schreibt man richtig: Ebbe, Egge, Suppe, Rappe, Vetter, Gewitter, fallen, treffen, du fällst, trifft, schmecken, setzen, Begriff, Ball, Blick, glatt, herrschen, herrlich, trefflich, genannt, bekannt, stumm, Kamm, verdammt, Gesellschaft, bewaffnen, Hoffnung, Irrlicht, Irrthum, er sitzt, sinnt, schleppt, schmeckt, schafft, Blatt, Brett, Schmutz, schmutzig (nicht schmuzig, Schmuz, Bret ꝛc.).

Übungsaufgaben

zur Berichtigung der Aussprache aller einfachen und doppelten Consonanten.

Vor Bilsenkraut und manchen Pilzen hat man sich wohl zu hüten. — Prüfe wohl, was Du in einem Briefe schreibst; denn ein unüberlegtes Schreiben hat schon oft Verdruß verursacht! — Die Krabbe ist ein Seekrebs, der Trappe ein Vogel und die Quappe ein Fisch. — Ein Pudding ist eine Art Klump, der aus verschiedenen Sachen, am meisten aus Mehl, Butter und Eiern bereitet wird. — Betagte Leute thun gewöhnlich Alles mit Bedacht. — Während der Bruder Verse macht, strickt die Schwester eine Ferse in ihren Strumpf. — Wer seine Pflichten nicht gern erfüllt, nimmt seine Zuflucht gewöhnlich zu allerlei Ausflüchten. — In jedes Menschen Brust regt sich ein Gefühl für Recht und Unrecht. — Licht und Wärme sind für das Wachsthum und Gedeihen der Pflanzen und Thiere unentbehrlich, und es liegt oft bloß an dem Mangel derselben, wenn sie nicht gehörig fortkommen. — Die Steinböcke und Gemsen halten sich gern auf jähen Felsen auf; daher die Jäger ihnen oft mit der größten Gefahr nachgehen. — Schon Mancher rannte aus Leichtsinn und Unvorsichtigkeit an den Rand des Verderbens. — Je besser ein Mensch ist, desto böser ist Der, welcher ihm wehe zu thun befliſſen ist; je schlimmer ein Mensch ist, desto besser ist Der, welcher ihn mit weiser Schonung behandelt. — Wer unvergeßliche Wohlthaten erweisen will, der vergesse sie, sobald er sie gethan hat! — Der nach-

Digitized by Google

denkende Mensch weiß, daß alle Einrichtungen der Natur von der größten Weisheit und Güte Gottes zeugen. — Wer mäßig ißt und trinkt, ist vor vielen Krankheiten sicher. — Wer viel reis't, zerreißt mehr Kleider, als Der, welcher viel sitzt. — In einem Forste sucht man weder Pfirsichen, noch Pflaumen und andere Obstbäume, sondern Eichen, Buchen, Fichten und Tannen, welche dem Menschen nicht weniger Nutzen bringen, als jene. — Es wird manchem Menschen das richtige Schreiben bloß darum so schwer, weil er nicht richtig sprechen gelernt hat und es wohl gar für schimpflich hält, seine fehlerhafte Aussprache in spätern Jahren zu berichtigen und zu verbessern.

Die Wohnung des Glücks.

Das Glück zu suchen, war
Der weise Sadi funfzig Jahr
Gewandert — in dem Glanz der Thronen,
Wie in der armen Hütten Dunst.
Wo fand er wohl des Glücks vollkommne Gunst?
Wo, unter welchen Himmelszonen? —
Ach, nirgends, nirgends fand er sie! —
Ihm selbst verbitterte des Forschens Müh'
Und Leiden mancher Art den Kelch des Lebens.

Einst irrt' er ab in einen dunkeln Wald.
Auf einmal zeigte sich in Bäumen, hoch erbrausend,
Im Graun der Vorwelt ihm ein Tempel, alt
Und groß und hehr, wie ein Jahrtausend.
Still steigt er zu den steilen Stufen auf
Und schreitet ehrfurchtsvoll durch die erhabnen Hallen.
Zuletzt bemerkt er eine Thür, worauf
Die Zeilen ihm ins Auge fallen:
Hier tönt kein Weinen, nagt kein Schmerz;
Hier wohnt das Glück, hier ruht das Herz!

„O, seligste von meinen Lebensstunden,
So hab' ich endlich dich gefunden!
O Glück, so nah' ich endlich dir!" —
So ruft der Weise voll Entzücken,
Und freudig bebend öffnet er die Thür.
Was siehet er? — Mit düstern Blicken
Starrt er in einen weiten Schlund hinab
Und sieht tief unten — was? — ein Grab.

Gittermann.

Digitized by Google

Zweiter Abschnitt.

Von der Bildung, der Dehnung und Schärfung und Betonung der Silben und Wörter.

1. Bildung der Silben und Wörter.

Aus Buchstaben entstehen Silben, d. h. vernehmliche Laute, die mit einer Öffnung oder Bewegung des Mundes ausgesprochen werden. Jede Silbe enthält einen Vocal, oder Diphthong, entweder in Verbindung mit Consonanten, oder ohne dieselben. (Vergl. S. 13).

Z. B. A=lo=e, e=del, ü=ber, ei=len, in, aus, U=fer, em=pfinden, Ge=rech=tig=keit, au=Fer=or=dent=lich.

Aus Silben entstehen Wörter, d. h. vernehmliche Ausdrücke einer Vorstellung oder Empfindung. Bei jedem vollständigen Worte kann ich mir also etwas Bestimmtes denken, z. B. bei Ufer, empfinden ꝛc., was ich aber bei einzelnen Silben desselben nicht kann. — Nach der Zahl der Silben heißt jedes Wort entweder einsilbig, oder zwei=, drei=, vier=, oder mehrsilbig. (S. d. vor. Beisp.)

Da die Wörter nicht alle auf einmal, sondern nach und nach entstanden und viele aus andern gebildet worden sind, so giebt es:

1) Stamm= oder Wurzelwörter (Primitiva), die von keinem anderen Worte herkommen, wohl aber der Stamm oder Ursprung von andern Wörtern und alle einsilbig sind, wie Haus, Mann, Art, Bild, frei, lieb, gut ꝛc.

2) Abgeleitete Wörter (Derivativa), die von jenen abstammen und entweder durch bloße Laut=Veränderung innerhalb der Stammsilbe und Anhängung einzelner Buchstaben entstehen, wie Schrift von schreiben (schrieb), Gruft von graben (grub), Flucht von fliehen, Jagd von jagen; oder durch Vor=, oder Nachsilben gebildet, und dann natürlich mehrsilbig sind.

Z. B. häus lich, be haus en, mann haft, mann bar, männlich, be mann en, art ig, Art ig keit, un art ig, aus art en, mächt ig, be mächt ig en ꝛc.

Die gewöhnlichsten Vorsilben zur Bildung abgeleiteter Wörter sind folgende: ant, be, emp, ent, ge, er, ver, miß, zer. Z. B. Antwort, beglückt, empfinden, entsagen ꝛc.

Die Nachsilben sind zahlreicher, nämlich: am, and, ath, bar, chen, de, e, end, el, em, eln, en, er, es, eſt, et, ei, haft,

Digitized by Google

heit, ich, icht, ig, inn, ing, isch, keit, lein, lich, lei, ling, ner, niß, od, rich, sal, sel, sam, schaft, thum, ung, uth, zig.

Z. B. Eidam, Heiland, Heimath, wunderbar, Mädchen, Freude, Liebe, Jugend, Harfner, Zweifel ꝛc.

3) Zusammengesetzte Wörter (Compositа), die aus zwei oder mehren Stammwörtern gebildet sind. Z. B. Landhaus, Hausvater, Obstbaum, liebreich, rothgelb, Gold- und Silberbergwerk, Oberlandjägermeister ꝛc.

Bei einer solchen Zusammensetzung wird immer das letzte Wort, als Grundwort, durch das erste, als Bestimmungswort, näher bestimmt. Es ist daher ein Unterschied zwischen Fensterglas und Glasfenster, Haustauben und Taubenhaus, Ölbaum und Baumöl, Knochenmark und Markknochen, Viehzucht und Zuchtvieh, Rathhaus und Hausrath, Thorflügel und Flügelthor, gelbroth und rothgelb ꝛc.

Durch solche Ableitungen und Zusammensetzungen wird die Bedeutung eines Stammwortes mannichfaltig verändert und bestimmt, und eben dadurch die deutsche Sprache zu einer der reichsten gemacht. Um so sorgfältiger sollte man sich beim Sprechen und Schreiben derselben aller Barbarismen oder Fehler gegen die Echtheit und geschmackvolle Reinheit des Deutschen enthalten! — Diese Echtheit und Reinheit wird verletzt durch

1) veraltete Wörter (Archaismen), z. B. absonderlich, alldieweil, alleweile, benebst, anhero, dahero, nunmehro, geruhig, gelahrt, gülden, zumalen, halbwege u. d. g.

2) landschaftliche Wörter (Provincialismen), deren Laute oder Bildung und Anwendung der hochdeutschen Sprachähnlichkeit zuwider, und die nur in einer beschränkten Provinz verständlich sind; z. B. uff statt auf, heisch st. heiser, Fohlen st. Füllen, Zacken st. Äste, derweile st. während der Zeit, abers st. aber, zwars st. zwar, machen st. reisen, z. B. Werden Sie auch nach Gotha machen? — Viele ober- und niederdeutschen landschaftlichen Wörter sind dagegen mit Recht in unsere Schriftsprache aufgenommen worden; z. B. dröhnen, verblüffen, sinnig, Braß (Chaos).

3) ausländische Wörter und Redensarten (Gräcismen, Latinismen, Gallicismen ꝛc.), die wegen ihres fremden Baues und Klanges noch nicht, wie Fenster, Sack, Christ, Bibel ꝛc. das Bürgerrecht in der deutschen Sprache erhalten haben und größtentheils entbehrt werden können; z. B. Pädagogik (Erziehungskunde), Phänomen (Erscheinung), Acquisition (Erwerbniß), Auditorium (Hörsaal), abbreviiren (abkürzen), Discours (Gespräch), Courage (Muth), Visite (Besuch), civilisiren (entwildern, gesittet machen), defendiren (vertheidigen), excellent (vortrefflich, herrlich) ꝛc.

4) sprachwidrig gebildete neue Wörter (Neologismen), z. B. bewahrheiten, Frohheit, Erstigkeit (Priorität), Lehrmeinung (statt System, Gebäude), Gestäbe (st. Alphabet), Thathandlung (st. Factum) u. d. g.

Digitized by Google

2. Dehnung und Schärfung der Silben.

Gedehnt, oder geſchärft heißen die Silben, je nachdem die Vocale, welche ſie enthalten, gedehnt, oder geſchärft ſind. (Vergl. oben S. 14 f.)

1) Gedehnt ſind alle Silben, die einen Doppellaut, oder ein Dehnungszeichen enthalten, oder auch auf einen einfachen Vocal, oder einen einfachen Conſonanten ausgehen.

Z. B. blau, Haus, Speiſe, See, Saat, die, Thier, dehnen, Rath, ja, ſo, Va=ter, Le=ben, Schlaf, der, vor ꝛc.

Ausgenommen ſind viele einſilbigen, der Verlängerung unfähigen Wörter, als: an, ab, ob, das, was, es, in, von, um ꝛc. und die meiſten Nebenſilben, als: be, ge, er, ver, zer, em, en, chen ꝛc.

2) Geſchärft ſind alle Silben, auf deren Vocal ein Doppel=Conſonant folgt; z. B. Ball, Kamm, Narr, Mann, Wonne, haſſen, wiſſen, Spitze, locken;

auch die meiſten Silben, die auf zwei oder mehre verſchiedene Conſonanten ausgehen. Z. B. Kopf, Schuld, Stadt, Hand, Schrift, Gunſt ꝛc.

Ausnahmen ſind: Art, Bars, Bart, Bord, Harz, Herd, höchſt, Krebs, Magd, Mond, nächſt, nebſt, Obſt, Papſt, Pferd, Propſt, Schwert, ſtets, Troſt, Vogt, Wuſt, zart. — Auch tritt die Schärfung nicht ein, wenn zwiſchen zwei Conſonanten ein Vocal ausgefallen iſt, z. B. leb't, Tag's, ed'ler u. dgl.

Anmerk. Gedehnte Vocale nennt man auch wohl lang, geſchärfte kurz. Man darf jedoch dies längere, oder kürzere Verweilen der Stimme auf dem Vocallaute nicht mit der proſodiſchen Länge, oder Kürze der Silbe, d. i. dem Zeitmaße (der Quantität), verwechſeln, welche nicht von der Dehnung und Schärfung abhängt, ſondern der Hauptſache nach auf dem Accente beruht. (Mehr darüber ſ. unten im 17ten Abſchnitte.)

3. Betonung der Silben und Wörter, oder Silben=, Wort= und Rede=Accent.

Wer gut redet oder lieſ't wird in einem mehrſilbigen Worte immer eine Silbe vor der andern, in einem Satze ein Wort vor dem andern, in einem längern zuſammenhangenden Vortrage einen Satz vor dem andern hervorſtechend ſprechen oder betonen. Er beobachtet alſo:

1) den Silben=Accent oder Silbenton, welcher nichts Anderes iſt, als die Ausſprache einer Silbe mit beſonderer Erhebung und Stärke der Stimme. — So haben z. B. in den Wörtern redet, Worte, immer die Silben re, Wor, im den Ton. Dieſer Ton kann eben ſo wohl eine gedehnte, als eine geſchärfte Silbe treffen. So iſt der Vocal in der erſten Silbe gedehnt und in den beiden letzten geſchärft. Eben ſo iſt das o in Roſe und ſtoßen gedehnt dagegen in Roſſe und gefloſſen geſchärft.

Digitized by Google

In jedem zwei- oder mehrsilbigen Worte muß nothwendig eine Silbe den Ton haben. Dies Tonverhältniß ist das Band, welches die einzelnen Silben zu dem Ganzen eines Wortes vereinigt. Die mit einem solchen Nachdruck der Stimme ausgesprochene Silbe eines mehrsilbigen Wortes (z. B. Ro, in Rose, floss in geflossen) heißt betont oder hochtonig. Die anderen Silben, welche dieser Accent nicht trifft (z. B. se in Rose, ge und en in geflossen) nennt man dagegen tonlose Silben.

Die deutsche Sprache ist in Hinsicht des Silben-Accentes außerordentlich regelmäßig. Sie legt den Ton (fast ohne Ausnahme) nur auf die bedeutsamste Silbe, d. i. die Stammsilbe eines jeden einfachen Wortes. Dies zeigen die Wörter Gebét und gébet vorzüglich auffallend. Man darf daher ein Wort nur richtig aussprechen hören, um sogleich sagen zu können, welches die Stammsilbe desselben ist; z. B. verwünschen, Betrübniß, ordentlich ꝛc.

Eine Ausnahme machen die meisten Fremdwörter, die sich nicht nach den im Deutschen geltenden Regeln richten, z. B. Baron, Advocat, Justiz. In solchen Wörtern wechselt auch der Ton, indem er bei Verlängerungen von einer Silbe auf die andere rückt; z. B. Dóctor, Doctóren; Pástor, Pastóren, Musik, musikálisch u. dgl. m. — Außer diesen weichen nur sehr wenige deutschen Wörter von jener Regel ab, wie lebendig, Antwort, Antlitz, possierlich; auch hat die Endsilbe ei immer den Ton, z. B. Kinderei, Spielerei.

In zusammengesetzten Wörtern trifft der Hauptton das Bestimmwort, z. B. Kirchhof, Schloßthurm, Zuchthaus, eiskalt ꝛc. Hierher gehören auch die Verba, welche mit trennbaren Vorwörtern anfangen, die mithin den Ton auf dem Vorworte haben; die untrennbaren hingegen lassen den Ton auf der Stammsilbe des Verbums; z. B. ábgehen, aúsgehen, mítgehen, úmgehen (mit Jemandem); aber umgéhen (Etwas vermeiden, demselben ausweichen), durchréisen (z. B. ein Land ꝛc.).

Es sind jedoch nicht alle Silben, welche den hohen Ton nicht haben, als tonlos zu betrachten. Zwischen der Hochtonigkeit und der Tonlosigkeit findet sich noch eine Mittelstufe. Diesen Grad der Betonung, welcher darin besteht, daß eine Silbe von der Stimme zwar nicht gehoben, aber doch getragen wird, nennt man im Gegensatz von dem hohen oder Haupt-Ton: den tiefen oder Neben-Ton.

Nebentonig sind die meisten Grundwörter in Zusammensetzungen, z. B. Großmuth, Kirchhof, Hausthür, himmelblau, Donnerwetter ꝛc.; ferner die Nachsilben, deren Vocal nicht e oder i ist, und auch diese, wenn die genannten Vocale vor zwei oder mehren Consonanten stehen.

Z. B. furchtsam, dankbar, tugendhaft, Verschiedenheit, Vögelein, holzicht, donnernd ꝛc.

Digitized by Google

Tonlos sind alle Bildungssilben, welche e oder i zum Vocal haben, wenn auf diese Vocale nicht mehr als ein Consonant folgt; z. B. begreifen, genug, willig, fleißig, glücklich ꝛc.; ferner einige einsilbigen Wörter, namentlich die Artikel, das Fürwort es und das Wörtchen zu vor dem Infinitiv; z. B. der Löwe, die Bücher, es scheint, zu kommen ꝛc.

Anmerk. Zuweilen verlangt die Deutlichkeit der Rede, den Ton auf Bildungssilben zu legen, die ihn sonst nie haben. Z. B. Dieser junge Mensch ist nicht nur nicht erzogen, sondern er ist auch verzogen. Sie war nicht nur getroffen, sondern auch betroffen.

2) Von diesem Silben-Ton unterscheidet sich nun der Wort-Ton. Hierunter versteht man den Nachdruck der Stimme, mit welchem man in einem ganzen Satze ein Wort vorzugsweise betont, um es vor den übrigen auszuheben und sein Verhältniß zu allen andern Wörtern des Satzes genauer zu bezeichnen. Er kann also nicht, wie der Silben-Ton, unabänderlich fest stehen; sondern er hängt ganz von der verhältnißmäßigen Wichtigkeit eines Wortes in Vergleich mit den andern Wörtern desselben Satzes ab und kann auf alle Wörter eines Satzes (nur nicht zugleich) gelegt werden. — Folgendes Beispiel wird dies deutlich machen:

Er hat meinen Bruder allezeit unterstützt.

Hier entsteht ein ganz verschiedener Sinn, je nachdem ich sage:

1) Er hat meinen Bruder allezeit unterstützt.
2) Er hat meinen Bruder allezeit unterstützt.
3) Er hat meinen Bruder allezeit unterstützt.
4) Er hat meinen Bruder allezeit unterstützt.
5) Er hat meinen Bruder allezeit unterstützt.
6) Er hat meinen Bruder allezeit unterstützt.

Ein ähnliches Beispiel zu einer siebenmaligen Veränderung des Tones und zugleich des Sinnes ist: Ich war gestern Abend in Deinem Hause.

Der Wort-Ton wird jedesmal auf das Wort gelegt, welches einen Gegensatz oder eine Ausschließung enthalten soll, weil der Sprechende den Hörenden auf den entgegengesetzten Begriff recht aufmerksam machen will.

3) Der Rede- oder Phrasen-Accent endlich besteht in der richtigen Hebung und Senkung der Stimme beim Vortrage ganzer Sätze und Perioden. So wie der Wort-Accent ein Wort vor dem andern heraushebt, so hebt der Rede-Accent einen Satz vor dem andern hervor und ertheilt der ganzen Rede dadurch gleichsam Licht und Schatten.

Dieser Rede-Accent setzt also eben so, wie der Wort-Accent, ein ganz vollkommnes, deutliches Verstehen dessen voraus, was man vortragen will; so wie denn auch umgekehrt das Verständniß eines Satzes oder einer Rede durch die richtige Betonung sehr befördert wird.

Digitized by Google

So wahr es aber ist, daß die Rede durch richtige Betonung an Verständlichkeit und Schönheit gewinnt, eben so wahr ist es auch, daß sie durch eine falsche oder verkehrte Betonung an jenen Eigenschaften sehr verliert. Besonders hüte man sich vor dem Fehler des überladenen Betonens! —

1.

Aufgaben

zur Übung des Urtheils,

ob folgende Wörter ein-, oder mehrsilbig, Stammwörter, oder abgeleitete, oder zusammengesetzte, echt- und reindeutsche, oder fremde und veraltete Wörter sind; wobei zugleich das Nöthigste über Dehnung und Schärfung der Silben und deren Betonung wiederholt werden kann.

(Die Stammsilben sind in den deutschen Wörtern mit breiterer Schrift gedruckt, jedoch mit versteckten Fehlern.)

Herz, beherzigen, herzlich, Herzlichkeit, gut, gütig, vergütigen, ursprünglich, Gerechtigkeit, Haus, Häuslichkeit, Mann, mannbar, kosten, köstlich, Hausmannskost, Mehlstaub, Staubmehl, entbehrlich, ordentlich, lebendig, leblos, Haselnüsse, Hindernisse, Zollverwalter, Mühlenmeister, heisch, alleweile, Sommerabend, aufstehen, Kopfweh, Augenkrankheit, himmelblau, hoffnungslos, größtentheils, Epilepsie, Examen, Prämie, Gastmahl, Tanzsaal, jovial, Universal-Katalogus, widersprechen, Gerichtskosten-Berechnung, Tischgesellschaft.

10 Fehler, die eine Verwechselung der Stammsilben mit Beisilben betreffen, 2 Provincialismen, und 5 fremde Wörter. Wer findet sie? —

2.

Übungen

des Silbe-, Wort- und Rede-Accents.

Man rühmte in Lessing's Beisein von einem Buche, daß viel Wahres und Neues darin sei. „Nur Schade," sagte Lessing, „daß das Wahre darin nicht neu, und das Neue nicht wahr ist."

*

Ein Kaufmann in Leipzig mahnte in der Messe einen aus Berlin um die Bezahlung einer ansehnlichen Schuldpost. — „Glauben Sie denn, daß ich davon laufen werde?" sagte ärgerlich der Berliner. „Das eben nicht," erwiderte lächelnd der Leipziger; „aber ich werde davon laufen müssen, wenn mich Niemand bezahlt, und darum verlange ich mein Geld."

*

Der Schwätzer.

„Dumm schwatzt' ich gestern," sagte Veit.
Warum bestimmt er eine Zeit? —

*

Digitized by Google

Man hält's für großer Geister Art,
Viel Sinn in wenig Worte tragen;
Für schöner hält's, wie's scheint, Frau Zart:
Viel sprechen, und doch Nichts zu sagen.
H.

*

Die zwei Bauern.

Zwei Bauern, Hein und Kilian,
Die nachbarlich auf einen Jahrmarkt stiegen,
Durchstrichen einen Wald. Hein ging voran.
Jetzt sah er einen Sack mit Geld' im Grase liegen;
Er rafft ihn gierig auf und steckt ihn lächelnd ein.
Das war ein schöner Fund, Herr Vetter Hein!
Sprach Kilian; der hilft uns auf die Beine.
„Uns sagt Ihr? wie versteht Ihr das?
Das rechte Wort ist Euch." — Je nun, ich meine,
Die Hälfte sei für mich. — „Ei Spaß!
Der Fisch ist mein; ich hab' ihn ja gefangen!" —
Rief Hein. — Der Vetter ließ die Flügel hangen
Und schlich so stumm, als wär' er selbst ein Fisch,
Dem neuen Krösus nach, als schnell aus dem Gebüsch
Ein Paar verwegne Räuber sprangen.
Hein klapperte vor Furcht. „Was fangen wir nun an?
Wir sind verloren!" — Wir? sprach Kilian,
Ihr irrt Euch, lieber Spießgeselle;
Das rechte Wort ist Ihr! — Husch flog er ins Gehölz.
Hein konnte gar nicht von der Stelle.
Die Räuber fielen ihm mit Säbeln auf den Pelz;
Geld, oder Blut! — hieß es. — In Todesangst versenket,
Gab er den Schatz und obendrein sein Kleid.
Wer, wenn das Glück ihm lacht, an sich nur denket,
Hat keinen Freund in Widerwärtigkeit.
Pfeffel.

*

Die beiden Nachtwächter.

Zwei Wächter, die schon manche Nacht
Die liebe Stadt getreu bewacht,
Verfolgten sich aus aller Macht
Auf allen Bier- und Branntweinbänken
Und ruhten nicht, mit pöbelhaften Ränken
Einander bis aufs Blut zu kränken;
Ja, Keiner brannte von dem Spahn,
Woran der Andre sich den Taback angezündet,
Aus Haß den seinen jemals an.
Kurz jeden Schimpf, den nur die Rach' erfindet,
Den Feinde noch den Feinden angethan,
Den thaten sie einander an;
Und jeder wollte bloß den Andern überleben,
Um noch im Sarg' ihm einen Stoß zu geben.
Man rieth und wußte lange nicht,
Warum sie solche Feinde waren.
Doch endlich kam die Sache vor Gericht;

Digitized by Google

Da mußte sich's denn offenbaren,
Warum sie seit so vielen Jahren
So heidnisch unversöhnlich waren.
Was war der Grund? — Der Eine sang:
„Verwahrt das Feuer und das Licht!“
Allein so sang der Andre nicht;
Er sang: „Bewahrt das Feuer und das Licht!“ —
Aus dieser so verschiednen Art,
An die sich Beid' im Singen zänkisch banden,
Aus dem Verwahrt und dem Bewahrt
War Spott und Haß und Wuth entstanden.
„Die Wächter,“ hör' ich Viele schrein,
„Verfolgten sich um solche Kleinigkeiten?
Das mußten große Narren sein.“ —
Ihr Herren, stellt die Reden ein,
Ihr könntet sonst unglücklich sein!
Wisst Ihr denn Nichts von so viel großen Leuten,
Die in gelehrten Streitigkeiten
Um Silben, die gleichviel bedeuten,
Sich mit der größten Wuth entzweiten? —

Gellert.

Dritter Abschnitt.

Von der Eintheilung der in der Sprache vorhandenen Wörter (gewöhnlich Redetheile genannt, richtiger Sprachtheile oder Wortarten) und den Veränderungen, welchen sie unterworfen sind.

Der Mensch kann sich durch die Sprache äußern, d. h. seine Gedanken und Gefühle außer sich darstellen oder ausdrücken. Die hörbaren Ausdrücke seiner einzelnen Vorstellungen sind die Wörter.

Die rohen Anfänge der Sprache sind Schallnachahmungen und Empfindungslaute. Jene, die Nachbildungen von Naturtönen, wie ritsch! ratsch! husch! puff! ꝛc., wozu die Menge der Thierlaute (wauwau! miau! bä! bubu! ꝛc.) gehört, sind kindische Spiele des Naturmenschen, in denen die Sprechorgane sich versuchten und bildeten. Diese (die Empfindungslaute) sind die plötzlichen Ausbrüche der Freude, des Schmerzes und anderer Gefühle, deren schwankendes und unbestimmtes Wesen sie an sich tragen: ach! o! ha! ei! huhu! ꝛc. Ihr lateinischer Namen Interjectionen (unter welchem man zuweilen die erstere Art mit begreift) deutet auf ihre grammatisch willkürliche, nur durch die Empfindung, nicht durch den Gedankenzusammenhang bestimmte Stellung unter den Worten. —

Digitized by Google

Von ganz anderer Art, als diese unvollkommenen Laute, sind die eigentlichen Wörter. Als Ausdrücke unserer Vorstellungen müssen sie so zahlreich und mannichfaltig sein, wie diese. Der Inhalt oder Stoff einer Vorstellung kann in das Reich der Natur, oder des Geistes fallen; er kann der Sinnlichkeit, oder dem Gedanken angehören. Vergl. Stein, Baum, blühen, roth, hart, — mit: Begriff, Freundschaft, verstehen, glückselig, frei ꝛc. Allein nicht diesen Inhalt, vermöge dessen eine Vorstellung in das Gebiet der Sinnlichkeit oder des Geistes fällt, hat die Sprache am Worte durch äußere Unterschiede ausgedrückt, sondern die Art und Weise, wie die Vorstellung gedacht wird, oder mit einem Worte die Form der Vorstellung (im Gegensatz gegen den Inhalt oder Stoff derselben). Der allgemeinste Unterschied der Vorstellungen hinsichtlich dieser Auffassungs-Form ist folgender:

Entweder wird der Inhalt der Vorstellung gedacht als für sich bestehend, selbständig (Substanz), oder als einem Selbständigen angehörig, nicht für sich selbst, sondern an und mit jenem erscheinend (Accidenz). Dies ist demnach auch der Hauptunterschied für die Wörter. Ein und derselbe Inhalt nimmt nach Verschiedenheit der Vorstellungsweise verschiedene Gestalt an. Z. B.

Selbständig:	Unselbständig:
Liebe,	lieb, lieben, lieblich,
Freund, Freundschaft,	freundlich, sich befreunden,
Kraft,	kraft, kräftig, kräftigen,
Theil,	theils, theilhaft, theilen,
das Innere,	in, innen, inner, innerlich, erinnern,
das Äußere,	aus, außen, außer, äußerlich, äußern *).

Jede vollständige, für sich verständliche Äußerung, welche in sprachlicher Hinsicht ein Satz oder Redesatz heißt, enthält

1) einen Gegenstand, — von welchem
2) Etwas ausgesagt oder behauptet wird.

Ersterer heißt das Subject des Satzes, letzteres das Prädicat oder das Ausgesagte.

Mit diesen beiden Hauptheilen des Satzes fallen nun jene zwei Hauptarten der Wörter genau zusammen, indem der Gegenstand aus dem Satze immer als das Selbständige (die Substanz), das Ausgesagte aber als ein Unselbständiges (das Accidenz) erscheint. Vergl. z. B. folgende Sätze:

---

*) Der Lehrer kann darauf aufmerksam machen, daß die Form der Selbständigkeit nicht für alle Vorstellungen die früheste und ursprüngliche war.

Digitized by Google

Ich spreche. — Du hörst. — Die Rose blüht. — Sie hat geblüht. — Die Blätter sind welk. — Die Blätter fallen. — Der Mensch denkt. — Schönheit ist vergänglich. — Freundschaft beglückt. —

Hiernach lassen sich nun die besonderen Wortarten im Satze selbst entwickeln, indem sie theils aus neuer Spaltung der 2 Hauptarten hervorgehen, theils sich an jene anreihen.

1) Subject oder Gegenstand des Satzes kann, wie gesagt, nur ein solches Wort sein, welches die Vorstellung eines Selbständigen (einer Substanz) ausdrückt. Dies ist zunächst das Haupt- oder Nennwort (Substantivum), dessen Bedeutung schon der Namen kund giebt. Um es in seiner Selbständigkeit und Einzelheit noch bestimmter hinzustellen, wird ihm im Deutschen (wie in den meisten Sprachen) gewöhnlich noch ein besonderes Wörtchen als Begleiter durch alle Verhältnisse zugesellt: der Artikel, der Einzeler oder das Geschlechtswort: der, die, das und ein, eine, ein. In seiner ursprünglichen und eigentlichsten Bedeutung steht derselbe da, wo ein Gegenstand aus der Allgemeinheit herausgehoben und als Einzelwesen dargestellt werden soll, als: der Mensch, die Blume, das Thier.

Neben den Hauptwörtern steht noch eine Wortgattung, von geringerem Umfange, aber nicht unbedeutender, als jene. Jeder Gegenstand kann nämlich, wenn man von seinem besondern Inhalte, welcher ihn zu diesem bestimmten Gegenstande macht, ganz absieht, durch eine ganz allgemeine Bezeichnung als selbständiger Gegenstand überhaupt dargestellt werden. Diese allgemeinen Stellvertreter für alle besonderen Gegenstands-Namen sind die Für- oder Personenwörter (Pronomina). Der Sprechende ist immer ich, der Angeredete ist du, und jede andere Person, oder Sache, welche in der Rede auftritt, ist als bloße dritte Person, oder Sache (von ihrem besonderen Inhalt abgesehn) er, sie, es. In den übrigen Pronomen liegt wieder die allgemeine Bezeichnung der Person, nur mit irgend einer Nebenbestimmung (des Ortes ꝛc.) dieser, jener ꝛc.; die besitzanzeigenden aber: mein, dein, sein ꝛc. zählt man mit Unrecht hieher, da in ihnen die Vorstellung der selbständigen Person fehlt.

Hauptwort und Personwort also nehmen die Stelle des Subjectes ein. Um sie vor allen andern auszuzeichnen, schreibt man im Deutschen das erstere durchaus und das letztere in vielen Fällen mit großem Anfangsbuchstaben.

2) Das Prädicat oder das vom Subject Ausgesagte kann entweder ein in die Zeit fallender Zustand, eine Thätigkeit ꝛc., oder eine ruhende, feste Beschaffenheit sein. Jenen drückt das Zeit- oder Meldewort (Verbum) aus, diese das Beiwort (Adjectivum).

Das Verbum knüpft die Vorstellung eines Zustandes, oder einer Thätigkeit an ein Subject an. Es enthält also

Digitized by Google

mit seinem Begriffe und durch denselben zugleich eine bindende Kraft. Seine Beweglichkeit und Geschmeidigkeit setzt es außerdem in den Stand, die Person, welche Etwas thut, oder leidet, zugleich mit der Zeit und Art, in und nach welcher dies geschieht, oder geschah, oder geschehen wird, geschehen mag, oder soll, bestimmt anzugeben.

Das Beiwort oder Adjectiv entbehrt als Bezeichnung einer festen Beschaffenheit die Kraft, seinen Begriff selbst dem Subjecte einzuverleiben. Es bedarf also eines Meldewortes oder Verbums (denn nur in diesem ist jene Kraft), als Bindemittels. Hiezu aber eignet sich nur ein Verbum, welches einen so weiten und allgemeinen Zustand bezeichnet, daß eine jede besondere Beschaffenheit von ihm umfaßt werden kann. Nun ist jede Beschaffenheit eine besondere Weise des Seins, oder einer jeden kommt nothwendig das Sein zu; daher haben fast alle Sprachen das verbum substantivum sein zum Mittel der Einverleibung gewählt. Es heißt als solches die Copula oder Aussage des Satzes; das dieses Bindemittels bedürftige Adjectiv aber nennt man, dem genaueren Sprachgebrauche gemäß, für sich allein nicht Prädicat, sondern Attribut (das Beigelegte).

Zu den Adjectiven gehört außer den eigentlichen Beschaffenheitswörtern, welche eine dem Gegenstande anhaftende Beschaffenheit (Qualität) bezeichnen, auch eine ganze Menge solcher Beiwörter, die zur Bestimmung der Quantität oder der bloßen Anzahl dienen: die Numeralia oder Zahlwörter. Sie sind eigentlich zählende auf die Frage: wie viel? eins, zwei, drei, vier ꝛc., oder ordnende auf die Frage: der wie vielste? der erste, zweite, dritte ꝛc. — Den Übergang von ihnen zu den Beiwörtern der Beschaffenheit macht die Sprache durch die sogenannten allgemeinen Zahlwörter: alle, manche, wenige, verschiedene ꝛc.

Nach dem Obigen wird in dem Satze selbst ein Unselbständiges einem Selbständigen einverleibt. Ist eine solche Einverleibung oder innige Verbindung zweier Vorstellungen in eine geschehen, so kann nunmehr auch die von außen beigelegte Beschaffenheit als wirkliche Eigenschaft des Gegenstandes und mit ihm in einen Begriff verwachsen, dargestellt werden. So steht das Adjectiv als Eigenschaftswort vor seinem Substantiv und in unmittelbarer Verbindung mit demselben. Auch das Verbum bildet zu diesem Gebrauche eine Form, welche den Zustand, als dem Subjecte inwohnend (gleich einer Eigenschaft), wiewohl immer noch zeitlich, darstellt: das Mittelwort (Participium). — Demnach setzen die Wortverbindungen: der vernünftige Mensch; die heilsame Wahrheit; der grüne Baum; das schlafende Kind; der geliebte Vater ꝛc. folgende Sätze voraus: Der Mensch ist vernünftig; die Wahrheit ist heilsam; der Baum ist grün; das Kind schläft; der Vater wird geliebt.

Digitized by Google

Die genannten 5 Wortarten ſind die weſentlichſten und vornehmſten Theile des Satzes. An dieſe ſchließen ſich aber noch als untergeordnete Nebenbeſtimmungen, oder zur Bezeichnung mannichfaltiger Beziehungen 3 Wortarten an: das Adverbium, die Präpoſition und die Conjunction. Dieſe unterſcheiden ſich durch ihre unveränderliche, unbiegſame Form deutlich von den vorigen Hauptheilen der Darſtellung (partes orationis), und heißen im Gegenſatz gegen dieſelben auch wohl mit einem gemeinſamen Namen Partikeln (particulae) d. i. Sprach- oder Redetheilchen.

Das Adverbium (Umſtands- oder Nebenwort) verſtärkt, oder beſtimmt den Begriff des Prädicats (ſowohl des Verbums als des Adjectivs) durch einen nähern Umſtand, ein wie, wann, oder wo? Vermöge der Begriffsverwandtſchaft des Beſchaffenheits- und Umſtandswortes hat die Sprache die Freiheit, jedes Adjectiv als Adverb zu gebrauchen. Vergl.: Die Roſe iſt roth und die rothe Roſe, mit: Die Roſe blüht roth, die rothblühende Roſe. — Der Schüler iſt fleißig und der fleißige Schüler, — mit: Der Schüler lernt fleißig oder der fleißig lernende Schüler. — Eigentliche und urſprüngliche Adverbien, von denen einige auch zu Adjectiven, jedoch erſt durch eine Formveränderung gebildet werden können, ſind z. B. oft, bald, gern, ſehr, vorn, zuletzt, zugleich, nachher, vielleicht ꝛc. Vergl. die Sätze: Der Menſch redet oft, gern, lange. Das Thier iſt ſehr nützlich. Die Wahrheit iſt oft mehr heilſam, als angenehm.

Auch zu näherer Beſtimmung von Adverbien ſelbſt können wieder Adverbien gebraucht werden; z. B. Er lernt ſehr leicht, vergiſſt aber noch leichter.

Faſſt man den in den Adverbien liegenden Begriff nicht als einen bei ſich bleibenden oder ruhenden Umſtand, ſondern in ſeiner Beziehung und Richtung gegen etwas Anderes auf: ſo entſteht die Präpoſition oder das Verhältnißwort. Vergl. oben — ob und über; vorn — vor; hinten — hinter; unten — unter ꝛc. Das Verhältnißwort ſteht immer in Beziehung auf einen Gegenſtand, mit welchem verbunden es nur einen vollſtändigeren Adverbialbegriff ausmacht; z. B. Das Buch liegt auf dem Tiſche, neben dem Tiſche, unter dem Tiſche, über dem Tiſche; lege es auf den Tiſch; von dem Tiſche in den Schrank! ꝛc. Man vergleiche dieſe Wortverbindungen mit den Adverbien: darauf, daneben, darunter, darüber, hinauf, davon ꝛc. — Ihren lateiniſchen Namen hat die Präpoſition (Vorwort) von ihrer gewöhnlichen Stellung vor dem bezogenen Subſtantiv.

Wenn nun durch dieſe Wörter die größte Mannichfaltigkeit und Beſtimmtheit des Ausdrucks innerhalb eines Satzes erreicht wird, ſo bedarf die Sprache nur noch eines Mittels, verſchiedene Sätze ſelbſt mit Bezeichnung ihres Gedankenverhältniſſes an einander zu knüpfen oder in einander zu fügen. Dieſes Mittel iſt

Digitized by Google

die Conjunction oder das Bindewort, das als eine Präposition des Satzes anzusehen ist. Beide, das Verhältnißwort, wie das Bindewort, sind wirkende Nebenwörter, die nur durch ihren Wirkungskreis verschieden sind. Beide Wortarten hangen darum auch, ihren Stämmen nach, großentheils mit eigentlichen Adverbien zusammen. So: allein, da, indem, also, so, außer, folglich, demnach, damit ꝛc.

Mit der Conjunction schließt sich die Reihe der Sprachtheile, deren also im Ganzen 9 sind:

1) Das Haupt- oder Nennwort (Substantiv).
2) Das Geschlechtswort oder der Einzeler (Artikel).
3) Das Für- oder Personwort (Pronomen).
4) Das Beiwort (Adjectiv).
   a. Beschaffenheits- und Eigenschaftswort, nebst den besitzanzeigenden Pronomen mein, dein, sein.
   b. Das Zahlwort (Numerale).
5) Das Zeit- oder Meldewort, auch Zustandswort genannt (Verbum).
6) Das Nebenwort oder Adverbium.
7) Das Verhältnißwort (die Präposition).
8) Das Binde- und Fügewort (die Conjunction).

Zu diesen kommt zuletzt noch

9) Der Empfindungslaut (die Interjection).

Anmerk. Jeder der genannten Sprachtheile läßt sich im Deutschen, mit Beibehaltung seiner eigenthümlichen Form, zur Selbständigkeit erheben oder als Substantiv gebrauchen. Im Allgemeinen geschieht dies:

1) wenn etwa die Vorstellung, die ein besonderer Sprachtheil enthält, von der Sprache noch in keinem echten Hauptworte ausgeprägt worden ist;

2) wenn man den Redetheil als solchen, als Gegenstand der Grammatik und vorzugsweise mit Hinsicht auf seine Form auffaßt. Vergl. die Beispiele:

Das Verbum essen, sprechen: das Essen, das Sprechen.

Das Adjectiv wird sehr oft Substantiv: fleißig — der Fleißige; arm — der Arme; reich — der Reiche.

Das Adverbium: „Nur wir Menschen haben ein Oben und Unten.“ (Göthe.)

Die Conjunction: „Das Wenn und das Aber.“ (Bürger.)

Die Interjection: Das O und Ach! ꝛc.

Schon oben ist bemerkt worden, daß die Hauptarten der Wörter sich vor den Nebenarten (Partikeln) durch die Beweglichkeit ihrer Form auszeichnen, wodurch die bestimmte Darstellung der Verhältnisse sehr begünstigt wird. Selbst diejenigen Adverbien, welche in derselben Gestalt ursprünglich Adjective sind, theilen mit diesen eine Art der Biegsamkeit und machen insofern die Vermittler oder Übergangsglieder zwischen den Haupt- und Nebenarten. —

Die

Digitized by Google

Die Hauptarten sind biegsam (flexibel), d. i. ihre Form wird durch Veränderung ihrer eignen Laute (Umlautung), oder Anhängung neuer Laute (Umendung) abgeändert, je nachdem sie in das eine, oder andere Verhältniß kommen. Ein Wort durch alle seine Abänderungsformen durchführen, nennt man: es flectiren oder biegen. Es giebt vier Arten von Biegung (Flexion), nämlich: 1) die Motion oder Geschlechtswandlung; 2) die Comparation oder Steigerung; 3) die Declination oder Fallbiegung, und 4) die Conjugation oder Abwandlung der Verba.

1. Die Motion beruht auf dem Geschlechtsunterschiede der Hauptwörter. Das Sprachgeschlecht (Genus) der Hauptwörter ist nämlich dreifach:

a) das männliche Geschlecht (Masculinum) z. B. der Mann, der Baum, der Ofen ꝛc.

b) das weibliche Geschlecht (Femininum): die Frau, die Blume, die Feder ꝛc.

c) das sächliche Geschlecht (Neutrum): das Kind, das Gras, das Buch ꝛc.

Nach diesem Geschlechte der Hauptwörter müssen sich nun die mit ihnen verbundenen und von ihnen abhängigen Wörter, nämlich Artikel, Pronomen, Adjectiv und Zahlwort, durch Annahme bestimmter Geschlechtsmerkmale richten, und dies nennt man ihre Motion oder Geschlechtswandlung.

2. Die Comparation oder Steigerung findet bloß bei Adjectiven und Adverbien Statt und stellt die Eigenschaft oder Beschaffenheit in verschiedenen Graden dar (z. B. stark, stärker, der stärkste ꝛc. Das Nähere s. unten in dem Abschn. vom Adjectiv.)

3. Die Declination findet Statt bei dem Substantiv und allen seinen Bestimmungswörtern: Artikel, Pronomen, Adjectiv und Zahlwort. Es kommen dabei folgende zwei Stücke in Betracht:

1) Die Zahlform (der Numerus) von doppelter Art, nämlich:

a) die Einheit (der Singular) wird gebraucht, wenn man von einem einzelnen Dinge Etwas aussagt; z. B. der Mann, die Frau, das Kind ꝛc.

b) die Mehrheit (der Plural) dagegen, wenn man von mehren Dingen derselben Art etwas ihnen allen Gemeinsames aussagt: die Männer, die Frauen, die Kinder ꝛc.

2) Der Verhältnißfall (Casus), in welchem ein Wort zu einem andern steht. Solcher Fälle oder Casus hat die deutsche Sprache im Singular und Plural nur vier. Die Namen dieser Casus sind:

Der Nominativ oder erste Fall, Nennfall, zeigt die Person, oder Sache an, von welcher die Rede ist, also das Subject, und wird gesetzt bei Personen auf die Frage: wer? und

Digitized by Google

bei Sachen auf die Frage: was? z. B. Wer ist da? — Der Mann, die Frau, das Kind. — Was ist das? — Ein Rohr ꝛc.

Der Genitiv oder zweite Fall, Abhängigkeitsfall, zeigt an, daß Etwas von Jemandem besessen wird oder abhängig ist, und steht auf die Frage: wessen? (in allen Geschlechtern). Z. B. Das Haus meines Vaters und meiner Mutter. Wessen Haus ist das? — Meines Vaters und meiner Mutter ꝛc.

Der Dativ oder dritte Fall, Zweckfall, zeigt die Person, oder Sache an, der Etwas gegeben, oder genommen, oder sonst zugefügt wird ꝛc., und steht auf die Frage: wem? (in allen Geschlechtern). Z. B. Wem gehört das Geld? — Dem Manne, der Frau, dem Kinde.

Der Accusativ oder vierte Fall, Zielfall, zeigt die Person, oder Sache an, worauf eine Handlung hinzielt oder einwirkt, und steht bei Personen auf die Frage: wen? und bei Sachen auf die Frage: was? Z. B. Wen liebst Du? — Meinen Vater, meine Mutter. Was liesest Du? Das Buch.

Anmerk. Der Vocativ, Anredefall (womit man Jemanden anredet), z. B. o Vater! Mutter! Freund! ꝛc. ist überflüssig, weil er in deutschen Wörtern vom Nominativ nicht verschieden ist.

Den Ablativ oder sechsten Fall, Nehmfall, vertritt im Deutschen der Dativ mit einer Präposition.

Einige nennen nicht unpaßlich den Nominativ — Werfall, den Genitiv — Weßfall, den Dativ — Wemfall, den Accusativ — Wenfall.

4. Die Conjugation bringt das Verbum in mannichfaltige Verhältnisse und Beziehungen zu dem Subjecte, und zeigt z. B. an, ob eine Person oder mehre Etwas thun oder leiden (Numerus oder Zahlform); zu welcher Zeit (Tempus: gegenwärtig, vergangen, oder künftig), und auf welche Art (Modus: gewiß, oder ungewiß, oder nothwendig ꝛc.) dieses geschieht, oder geschehen ist, oder geschehen wird. (Das Nähere s. unten im Abschnitt vom Verbum.)

Die eigentliche Sprachlehre (unterschieden von der Schreibungslehre oder Orthographie), zerfällt in 3 Haupttheile: 1) Etymologie oder Wortbildung, d. i. die Lehre von der Abstammung und Bildung der Wörter; 2) Formlehre oder Wortbiegung, Lehre von der Biegung (Flexion) der Wörter, und 3) Syntax oder Wortfügung, die Lehre von der richtigen Verbindung der Wörter. Wenn nämlich die Wörter als Theile der Rede einen verständlichen Sinn geben sollen, so müssen sie gehörig mit einander verbunden werden. Dieses geschieht nach gewissen Regeln, deren Inbegriff Syntax oder Wortfügung heißt. Diese lehrt nicht nur 1) die regelmäßige Verbindung der Wörter im Satze hinsichtlich ihrer Abhängigkeits-Verhältnisse oder die Rection, sondern auch 2) die Anordnung und Fügung der Wörter zu Sätzen und der Sätze zu Perioden oder die Construction.

Digitized by Google

Wir können und müssen schon bei der Betrachtung der einzelnen Sprachtheile an sich mit den Regeln der Rection bekannt werden, d. h. lernen, wie man die Wörter mit einander richtig verbindet, und welche Wörter bei dieser gegenseitigen Verbindung und Abhängigkeit von einander entweder regieren, oder regiert werden. Wenn nämlich die Wörter, welche der Beugung oder Umendung fähig sind, von einem andern (regierenden) Worte in ein gewisses bestimmtes Verhältniß gesetzt werden oder sich nach ihm in Hinsicht der Form richten müssen, so sagt man: sie werden von diesem Worte regiert und sind also Folgewörter. Es können aber nur diejenigen Sprachtheile regiert werden, deren Form sich verändert.

Man kann in jedem Satze die regierenden und regierten Wörter durch gewisse Fragen leicht ausfindig machen; z. B. im folgenden Satze:

„Der Vater des kranken Kindes schenkte dem Arzte desselben ein unumschränktes Vertrauen, dessen er auch vollkommen würdig war."

Die regierenden Wörter in diesem Satze sind: der Vater, schenkte, dem Arzte, würdig.

Die regierten: des Kindes, dem Arzte, ein unumschränktes Vertrauen, desselben, dessen.

Eben so wird man in folgenden Sätzen die regierenden Wörter von den regierten oder Folgewörtern sehr leicht unterscheiden können:

Der Weise kauft kein Vergnügen zu theuer; der Thor giebt oft für ein einziges Gesundheit, Unschuld und guten Namen hin.

Nur das Herz, welches des vernünftigen Ernstes fähig ist, verdient auch heitere, herzstärkende Fröhlichkeit.

Der Menschenfreund hilft dem Armen, ohne ihn erst zu fragen, von welcher Nation, oder Religion er ist. — Wer unschuldigen Armen Gutes thut, der verbessert die Fehler des Glücks und rechtfertigt die Vorsehung Gottes.

Unglück giebt dem Gerechten oft einen Glanz, wie die Nacht den Sternen. — Wer sein eignes Herz in seiner Gewalt hat, kann auch die Herzen Anderer gewinnen; wer seine Neigung besiegt, erhält auch leicht die Zuneigung Anderer.

Zu den regierenden Sprachtheilen gehören überhaupt:

das Substantiv (wenn es in ein unmittelbares Verhältniß mit einem anderen tritt); z. B. Der Herr des Hauses, der Preis der Bücher.

das Adjectiv, die Präposition und das Verbum.

Zu den regierten Sprachtheilen oder Folgewörtern gehören:

das Substantiv und Pronomen;

das Adjectiv (insofern es Geschlecht, Zahl und Verhältnißfall des Substantivs annimmt);

das Verbum (insofern es von einem Substantiv ausgesagt wird, nach welchem es sich in Person, Zahl ꝛc. richten muß).

Digitized by Google

Anmerk. Das Regieren, oder Regiertwerden gilt nur für den Augenblick der Darſtellung; denn das nämliche Wort, welches jetzt als regiert erſcheint, kann im nächſten Augenblicke der Rede als regierend erſcheinen. Doch gilt dies nicht von den Verhältnißwörtern (Präpoſitionen), welche immer nur regieren. Übrigens wird die Abhängigkeit des regierten Wortes keinesweges immer durch den Begriff des einzelnen regierenden Wortes, ſondern oft erſt durch den in dem ganzen Satze ausgedrückten Begriff bedingt. Man vergleiche z. B. Der Vogel ſitzt auf dem Baume, und: der Vogel fliegt auf den Baum.

Nur die Partikeln, mit Ausnahme der Präpoſitionen, können als ſolche weder regieren, noch regiert werden, da ſie einen bloßen Nebenumſtand ausdrücken. So regiert die Conjunction weder den Indicativ, noch den Conjunctiv, ſondern dieſer hängt von dem Begriffe der Gewißheit, oder Möglichkeit ab, der in dem ganzen Zuſammenhange der Rede herrſcht. Die Interjection regiert nicht; ſondern der oft dabei ſtehende Caſus hängt von einem entweder vorhandenen, oder ausgelaſſenen Verbum ab.

Übungsaufgaben
zur Unterſcheidung der verſchiedenen Sprachtheile.
(Mit verſteckten Fehlern.)

1.

Subſtantive.	Adjective.	Pronomen.	Numeralien.	Verba.
Buch,	mächtig,	er,	zwei,	denken,
Feder,	reich,	du,	vier,	ſehen,
Hand,	geſund,	ich,	zehn,	gehen,
Güte,	fleißig,	wir,	vierzig,	ſein,
Weisheit,	tugend,	ſie,	achtzig,	plaudern,
Freude,	ländlich,	mir,	hundert,	nüchtern,
Verlieren,	ſtädtiſch,	hier,	treu,	blättern,
Heldenmüthig,	theetiſch,	dieſer,	ſieben,	ſprechen,
Schönheit,	tauſend,	ſein,	zwölf,	hungern,
Farbe.	ehrbar.	ſchön.	dreizehn.	kirſchkern.

(Unter den Subſtantiven ſteht 1 Verbum und 1 Adjectiv; unter den Adjectiven ſtehen 2 Subſtantive und 1 Zahlwort; unter den Pronomen 1 Subſtantiv und 1 Adjectiv; unter den Numeralien 1 Adjectiv und unter den Verben 1 Adjectiv und 1 Subſtantiv. — Wer findet ſie?)

2.

Adverbia.	Präpoſitionen.	Conjunctionen.	Interjectionen
ſehr,	wegen,	weil,	ach!
faſt,	vermöge,	denn,	ha!
kaum,	ungeachtet,	daß,	ei!
wahrlich,	aus,	weder,	o!
überhaupt,	zuwider,	noch,	pfui!
mehrentheils,	von,	auch,	für!
geſtern,	durch,	auf,	ohne!
heute,	gegen,	vor,	trotz!
jetzt,	ohne,	ſondern,	puff!

Digitized by Google

Adverbia.	Präpositionen.	Conjunctionen.	Interjectionen.
nächstens,	und,	also,	knacks!
mit,	aber,	daher,	hm!
vorwärts.	über.	zwar.	juchhe!

(Unter den Adverbien findet man 1 Präposition, unter den Präpositionen 2 Conjunctionen, unter diesen 2 Präpositionen und unter den Interjectionen 3 Präpositionen).

3.

Fortgesetzte Übungsaufgaben

zur Unterscheidung und Angabe aller einzelnen Sprachtheile in verschiedenen Sätzen, worin zugleich das Subject und Prädicat jedes Satzes mit den regierenden und regierten Wörtern aufgesucht werden kann.

Fleiß erwirbt Geschicklichkeit. — Fleiß und Geschicklichkeit bringen Achtung und Ehre. — Fleiß und Geschicklichkeit bringen Dir und allen Menschen Achtung und Ehre. — Erschaffen ist größer, als das Erschaffene zerstören. — Kein Thron kann lange Dauer haben, dessen Scepter die Wahrheit von ihm entfernt. — Die festesten Einigungsbande der Menschen und ganzer Nationen sind gemeinschaftlicher Vortheil, oder gemeinschaftliche Noth. — Die Vergangenheit und Zukunft sind die besten Rathgeber für die Gegenwart; die Thoren verachten beide und handeln, ohne vor- und rückwärts zu schauen. — Wer auf sein Glück zu viel pocht, ist der Gefahr sehr nahe, daß das Unglück auf ihn poche. — Die menschlichen Urtheile sind wie die Uhren; keine geht recht, aber Jeder traut der seinigen. — Bunte Blumen und blühende Wiesen erscheinen erst, wenn die Sonne aufgeht, und das Verdienst bleibt unbemerkt, bis das Glück einen Strahl darauf wirft. — Freundschaft macht das Leben süß. — Freundschaft ist die Blüthe eines Augenblicks, aber die Frucht der Zeit. — Tugend überlebt das Grab. — Belohnung unserer Verdienste von den Menschen im Allgemeinen fordern, heißt zu viel fordern; denn leider! wissen die wenigsten Menschen, was Verdienste sind. — Die Fürsten machen es mit ihren Dienern oft, wie mit ihren Münzen; man muß sie nach dem Werthe nehmen, den sie ihnen geben, nicht den sie haben. — Von zehn Emporkömmlingen bleibt kaum einer seiner Erhebung würdig, weil Nichts den Menschen in der Höhe schwerer ist, als Maß und Gleichgewicht zu halten. — Ein Volk, welches einstimmig das stark will, was es will, ist stärker, als zehn Völker, die nur das blinde Werkzeug eines Einzigen sind. —

Vierter Abschnitt.

Lehre von der Rechtschreibung oder Orthographie.

Begriffsbestimmung und Nutzen der Orthographie.

Seine Gedanken und Empfindungen dem Auge durch gewisse Zeichen oder Buchstaben sichtbar machen, heißt schreiben. — Schrift ist also eine Sprache für das Auge des Lesers und soll ein genauer Abdruck der Rede oder mündlichen Sprache sein. Dies ist sie auch wirklich im Deutschen mehr, als in irgend einer andern neuern Sprache, indem, im Ganzen genommen, kein Buchstabe in

Digitized by Google

einem Worte steht, der nicht ausgesprochen wird. In dem richtigen Gebrauche der Schriftzeichen oder Buchstaben zur Darstellung der Wörter besteht nun die Rechtschreibung (Orthographie) einer Sprache. Die deutsche Orthographie oder Rechtschreiblehre ist demnach der Inbegriff derjenigen aus der Erfahrung geschöpften Regeln, nach welchen das Hochdeutsche schriftlich dargestellt werden muß.

An dem Werthe und Nutzen der Orthographie wird Niemand zweifeln, welcher erwägt, daß sie die Hauptabsicht des Schreibenden, leicht und sicher verstanden zu werden, befördert, daß sie unzähligen Mißverständnissen, Zweideutigkeiten und Verwechselungen vieler Wörter vorbeugt und das Verlorengehen der Abstammung bei einer Menge anderer verhütet. —

A. Allgemeine Regeln der Rechtschreibung.

1. Bemühe Dich, eine möglichst reine und richtige Aussprache des Hochdeutschen zu erlangen, und schreibe dann dieser richtigen Aussprache gemäß, oder wie Du richtig sprichst und buchstabirst, keinen Laut mehr, aber auch keinen Laut weniger!

Z. B. nicht: er kamb, Vatter, Stubbe, Bodden, gerne, schöne, schtehen, schprechen, Ferd, Damf, mürb, swarz, Swein, sweigen sezen, besizen, Pein st. Bein, Tach st. Dach, Sginken st. Schinken, Kurken oder Jurken st. Gurken, koltkelb oder joldjelb st. goldgelb, Freide st. Freude, Heiser st. Häuser, eier st. euer, vier st. für, iber st. über, vielen st. fühlen, redlich st. röthlich, Vegel st. Vögel, Kenig st. König, sammlen st. sammeln, tadlen st. tadeln, Bauren st. Bauern, Been st. Bein, nee oder nä st. nein, sinn st. sein, och st. auch, uff st. auf, isch st. ist, nischt st. nichts und dergl.

Über die Rechtschreibung der meisten Wörter entscheidet die richtige Aussprache vollkommen. Ist man ungewiß, wie ein Wort am Ende geschrieben wird, ob z. B. mit einem b oder p oder pp, mit d oder t, mit l oder ll, mit m oder mm, mit s oder ß oder ß ꝛc.: so darf man nur das Wort verlängern oder beugen, um außer Zweifel zu sein; denn man gebraucht am Ende einer Silbe eben die Consonanten, mit welchen sie bei einer in der Flexion vorkommenden Verlängerung des Wortes geschrieben werden muß; z. B. das Grab, das Lob, grob mit einem b; denn man sagt: des Grabes, des Lobes, grobe Leute. Aber der Krapp mit pp; denn man sagt: des Krappes ꝛc. So auch: Haus, des Hauses; Gruß, des Grußes; Fluß, des Flusses.

2. Wenn aber, wie bei manchen Wörtern, der Laut nicht hinreichend über die Rechtschreibung entscheidet, so sieh auf die Abstammung der Wörter, und schreibe, wie es die nächste Abstammung des Wortes verlangt!

Digitized by Google

Hierbei gilt die Regel, daß 1) die ursprünglichen Buchstaben der Stammsilbe in den Ableitungen oder in Zusammensetzungen mit andern Wörtern beibehalten werden, so lange es möglich ist, d. h. so lange die Aussprache es erlaubt; z. B. all, alles, Allmacht, allwissend ꝛc. Eben so Schifffahrt von Schiff und Fahrt, Stamm-Mutter, Starrkopf; hierin, darin (nicht hierinn, darinn, oder gar hierinnen, darinnen) von in ꝛc. 2) Wenn aber eine Lautveränderung vorgeht, so wird der Laut der Stammsilbe in den abgeleiteten Wörtern entweder in den zunächst verwandten Laut (Umlaut) verwandelt; also a in ä (auch e), o in ö, u in ü und au in äu; z. B. alt, älter, Arm, Ärmel, Adel, edel, Ameise, emsig, groß, größer, hohl, aushöhlen, Muße, müßig, Haus, häuslich ꝛc.; oder der Stammvocal wechselt mit ganz verschiedenartigen Vocalen (Ablaut), wie dies besonders in sehr vielen Verben und deren Ableitungen geschieht; z. B. sprechen, sprich, ich sprach, spräche, gesprochen, Spruch, Sprüche; bergen, birg, barg, geborgen, Berg, Gebirge, Burg, Bürger ꝛc.

Diese Verwandlung trifft aber nicht bloß die Vocale, sondern auch die Consonanten. So geht z. B. das b über in f: geben, Gift; h in ch und g: nahe, nächst, sehen, Gesicht; ziehen, zog, Zucht; oder umgekehrt g in ch: mögen, ich mochte, möchte, Macht; tragen, Tracht; Tugend, tüchtig ꝛc.; c in k: erschrecken, ich erschrak ꝛc.; ß in ß: fließen, floß, Fluß ꝛc.; oder umgekehrt ss in ß: wissen, ich weiß ꝛc. Es darf also nicht befremden, wenn Wörter, obgleich von ganz verschiedenem Laute, doch Verwandte eines und desselben Stammes sind.

3. Es giebt aber auch Wörter, deren Abstammung unbekannt ist, oder so entfernt liegt, daß sie nicht mehr beachtet wird. Tritt nun hier bei nicht ganz entscheidender Aussprache ein Schwanken ein, so richte Dich nach dem allgemeinen oder herrschenden Schreibgebrauche Deiner Zeit!

Dieser herrschende Schreibgebrauch, der in der Orthographie so wichtig ist, wie der Sprachgebrauch beim Sprechen, ist nichts Anderes, als die Übereinstimmung im Schreiben, wie wir sie in den Schriften der meisten unserer jetzigen Musterschriftsteller und Sprachforscher, besonders auch in guten Volksschriften und Zeitungen, in den besten Lese- und Lehrbüchern für die Jugend ꝛc. finden. Die wenigen Schriftsteller, welche von diesem herrschenden Schreibgebrauche vorsätzlich, aber ohne Grund, abweichen, können dabei nicht in Betracht kommen.

Der Schreibgebrauch soll uns aber nur ein Hülfs- und Erleichterungsmittel im Schreiben sein, wenn jene beiden Regeln nicht ausreichen. — Wo also die Grenzen der allgemein anerkannten richtigen Aussprache und der leicht erkennbaren nächsten Abstammung sich in Ungewißheit verlieren, da fängt eigentlich das Gebiet des, wenn auch nicht ganz allgemeinen, doch herrschenden Schreibgebrauchs an. — Er entscheidet also vorzüg-

Digitized by Google

lich über die Rechtschreibung 1) der Stammwörter und Stammlaute, wenn ihre Aussprache nicht bestimmend oder entscheidend genug ist, und ein Laut durch verschiedene Buchstaben ausgedrückt werden könnte; z. B. Saat, Samen, Saal, Thal, Zahl, Hahn, hier, dir, groß, Lohn, Thor, Axt, Flachs ꝛc.; insbesondere auch solcher gleich- oder ähnlich lautenden Wörter von verschiedener Bedeutung, die durch eine abweichende, zuweilen durch die Abstammung nicht hinlänglich begründete Schreibung unterschieden werden; als: Waise und weise, mahlen und malen, Meer und mehr, Heer und hehr, Stadt und Statt, viel und fiel ꝛc.; 2) der Beugungs- und Ableitungssilben, z. B. en, inn, chen, bar, haft, lich, keit ꝛc.; 3) der abgeleiteten Wörter, deren Stämme oder Wurzeln ganz unbekannt oder veraltet sind, oder doch nicht mehr beachtet werden; z. B. Geberde, Feier, Kummer, weben, behende (nicht behände, ob es gleich von bei Händen herkommen mag), besser (nicht bässer, obgleich von dem veralteten baß — gut). Eben so: edel, emsig, Becher, Henne, Heu, Mehl, Vetter, Schelle, Tracht, möchte, Pöbel, Engel ꝛc., nicht: ädel, ämsig, Bächer, Hänne, Häu, Mähl, Vätter, Schälle, Tragt, mögte, Pöpel, Ängel ꝛc., obgleich diese Wörter von Adel, Ameise, Bach, Hahn, hauen, mahlen, Vater, Schall, tragen, mögen, populus, angelus ꝛc. herstammen.

4. Fremde Wörter und Eigennamen schreibe in deutscher Schrift eben so, wie Alles, was deutsch ist, mit deutschen Buchstaben und zwar nicht dem Klange nach, wie man sie ausspricht, sondern so, wie man sie in der Sprache buchstabirt und schreibt, aus welcher sie entlehnt sind.

Es ist dem guten Geschmacke durchaus zuwider, in einer deutschen Schrift unnöthiger Weise fremde Wörter entweder ganz, oder halb lateinisch zu schreiben. Z. B. der Herr Doctor hat einen Sohn, der viel Genie hat; er studirt nach dem Willen der Frau Doctorinn nicht Medicin, sondern die theologischen Wissenschaften ꝛc. — Etwas Anderes ist es, wenn man fremde Wörter, oder auch ganze Sätze und Stellen aus Büchern, Sprichwörter ꝛc. absichtlich in ihrer fremden, eigenthümlichen Gestalt anführt; alsdann schreibt man sie allerdings mit den ihrer Sprache eigenen Schriftzeichen. Z. B. Voltaire redete gewöhnlich die Damen mit dem vertrauten mon coeur an. „Lieber würde mir die Benennung mon esprit sein," rief ihm einst eine Prinzessinn schalkhaft entgegen. — So auch: festina lente *) sagte der Römer chi va piano, va sano **) sagt der Italiener im Sprichworte. Eben so sagt der Jurist: Mein Client sucht restitutio-

*) Eile langsam oder eile mit Weile!
**) Wer langsam geht, geht sicher.

Digitized by Google

nem in integrum *). — Der Schüler lernt mensa declinirn, oder τύπτω conjugiren u. s. f.

Manche fremden, aber einheimisch gewordenen Wörter werden ihrer deutschen Aussprache gemäß geschrieben; wie Marsch, Maschine, Palast, Scepter, Pöbel, studiren, existiren, Universität, Barometer, Capitel, Fabel, Justiz, Termin ꝛc., Andere behalten ganz, oder zum Theil ihre ursprüngliche Orthographie, wie Motion, Exception, Patient, Concept, Philosophie, Physik, Consistorium, Decret, Republicaner, Monsieur, Mademoiselle, Journal, Bouteille, Directeur, Portefeuille, Engagement, Compagnon, Billet, Jalousie, Bouillon, Chef, Gensd'armes, Façon, Suite, Orchester, Adagio ꝛc. Alle diese und ähnliche Wörter dürfen nicht so, wie man sie ausspricht, geschrieben werden; also nicht: Moßje, Mademoasell oder Mamsell u. s. f.

In Hinsicht der aus der griechischen Sprache entlehnten Wörter, denen ursprünglich ein K zukommt, ist der Schreibgebrauch verschieden. Die besten Schriftsteller und Sprachlehrer lassen ihnen mit Recht das ihnen gehörige K, insoweit es nicht mit der bisher üblichen Aussprache dieser Wörter streitet, und schreiben demnach richtig: Anekdote, Charakter, Encyklopädie, Komma, Kanon, Katalogus, Katheder, Klima, Ökonomie, praktisch ꝛc. Dagegen ist in lateinischen und aus dem Lateinischen abstammenden Wörtern das C dem K vorzuziehen, als: Candidat, College, Cantor, Consistorium, Contract, copiren, Director, Defect, District, Insect, Sacrament, Tact ꝛc.

Anmerk. Der vernünftige Deutsche sucht sich der fremden Wörter so viel möglich zu enthalten, um so mehr, da es nicht an Verdeutschungs-Wörterbüchern fehlt, welche die Entbehrlichkeit der meisten hinlänglich beurkunden **). — Wer jene Fremdlinge gleichwohl nicht entbehren kann oder will, muß sie richtig verstehen, richtig aussprechen und schreiben lernen, wozu ihm das unten genannte Wörterbuch behülflich ist.

Die Bemerkung, daß es nicht mehr als recht und billig sei, jeder Nation und Person das, was ihr gehört, zu geben und zu lassen, gilt auch vorzüglich

von der Rechtschreibung der Eigennamen.

Diese Eigennamen mögen Menschen, oder Völker, Länder, Städte und Flüsse ꝛc. betreffen, sie mögen fremd, oder deutsch sein: so haben sie ihre bestimmte schriftliche Form, die

*) Wiedereinsetzung in den vorigen Stand oder Besitz.

**) J. Ch. A. Heyse's allgemeines Fremdwörterbuch oder Handbuch zum Verstehen und Vermeiden der in unserer Sprache mehr oder minder gebräuchlichen fremden Ausdrücke ꝛc. Fünfte, sehr vermehrte und verbesserte Ausgabe. 1829.

Digitized by Google

man beim Gebrauche genau wissen und im Schreiben beobachten muß, ohne sich die geringste Abweichung zu erlauben. Es ist dies hier um so viel nöthiger, da ein Eigennamen leicht ganz unkenntlich gemacht wird, wenn man auch nur einen einzigen Buchstaben darin verändert. —

Man schreibe demnach jeden Eigennamen mit seinen eigenthümlichen Buchstaben, wenn sie auch noch so sehr von den Regeln der Rechtschreibung anderer Wörter abweichen; z. B. Heyne, Ahlwardt, Lueder, Oeder, Cöler, Carus, Campe, Matthisson ꝛc., nicht Heine, Alwart, Lüder ꝛc. Eben so wenig verändere man die lateinischen Namen Cicero, Cäsar, Cato, Curtius ꝛc. in Zizero oder Kikero, Zäsar, Kato, Kurz ꝛc.

Aber in griechischen und in morgenländischen Namen bleibe das K, wo es die Aussprache erfordert oder zuläßt, also: Sokrates, Sophokles, Kastor, Katharina, Korinth, Kappadocien. Viele Schriftsteller gebrauchen in Wörtern der letztern Art sogar dann ein K statt des C, wenn es nicht mit der bisher üblichen, obgleich unrichtigen Aussprache übereinstimmt, und schreiben Alkibiades st. Alcibiades, Thukydides st. Thucydides. Besser würde es hier allerdings sein, die bisher übliche, durch das lateinische, den Griechen aber fremde C entstandene fehlerhafte Aussprache auch nach jener richtigern Schreibung zu berichtigen.

Auch die französischen, italischen, engländischen, holländischen und anderen fremden Eigennamen werden nicht nach ihrer jetzigen Aussprache, sondern nach ihrer ursprünglich fremden Form mit denselben (obgleich deutschen) Buchstaben geschrieben, die ihnen in der Sprache eigen sind, aus welcher sie stammen. Z. B. Voltaire, Rousseau, Réaumur, Bourdeaux; Vicenza, Correggio; Young, Shakespeare, Newton; Boerhave, Haen; Algier, Japan; ungeachtet man sprechen muß: Woltär, Russo, Reomür, Burdoh; Widschenza, Corredschio; Jong, Schäkspihr, Niutt'n; Burhawe, Haan; Alschir, Schapan.

Übungsaufgaben

über die allgemeinen Regeln für die Rechtschreibung nach Seite 37 — 42.

(Mit versteckten Fehlern, die in den breiter gedruckten Wörtern zu suchen sind.)

1.

Der Erfinder der Buchstabenschrift läßt sich eben so wenich mit Gewisheit bestimmen, als die Zeit, wan, und der Ort, wo sie erfunden wurde. Wahrscheinlig sind die phönizischen Buchstaben die elteſten; und da die Phönizier, ein sehr betriebsames Volk, sich vorziglich mit

Digitized by Google

der Handlung und Schiffahrt beschäftigten, so läßt sich hieraus mit Grunde schließen, daß sie auf ihren Wanderungen die Buchstaben auch unter die benachbarten Völker gebracht haben. — Außerdem, daß die Buchstabenschrift erst in Jahrhunderten nach ihrer Erfindung bis auf einen so ausgezeichneten Grad gebildet, verpeffert und verschönert wurde, wie sie gegenwärtig wirklich ist, erlitt sie auch noch vorzüglich in Rücksicht der Art und Weise, sich ihrer zu bedienen, sehr mannichfaltige Verenderungen und Schicksale. — In den ältesten Zeiten nemlich schrieb man von der Rechten zur Linken. Noch jetzt ist dies in der hebräischen und in andern morgenlendischen Sprachen üblich. Selbst die Griechen hatten diese Gewohnheit, bis die Bequemlichkeit (noch vor Homer's Zeiten) sie bestimmte, dieselbe abzuändern. Man schrieb nachher nicht nur von der Linken zur Rechten, wie es bei den abendländischen Völkern Sitte ist, sondern verkünstelte auch durch unbedeutende Spielwerke die Schrift. Man kürzte z. B. längere Zeilen in engere, in Gestalt eines Korbes ab, man setzte die Zeilen in einem lenglichten Viereck, oder die Buchstaben einzeln unter einander; man führte die Zeilen von der Linken zur Rechten und von dieser zur Linken ununterbrochen fort u. dergl. Auch andere Völker ahmten einige dieser griechischen Schriftspiele nach und schrieben z. B. von oben herunter.

Je mehr man nach und nach die Vorteile der Buchstabenschrifft fielte, und in ihrem ganzen Umfange benutzen lernte, desto mehr bemühten sich auch die aufgeweckteſten Kepfe, besonders der alten Hebräer, Griechen und Römer, die Schreibekunst noch mehr zu vervollkommnen und nepst den algemeinen Vortheilen auch noch einen besondern geheimen Nuzzen daraus zu ziehen. Zu diesem Zwekke ward die Kunst erfunden, einem Andern durch ein selbst erdachtes und demselben vorleifig mitgetheiltes Alphabet, das z. B. aus Ziffern oder andern willkürlichen Zeichen bestant, seine Gedanken mitzutheilen. Dies ist die sogenannte Chifferſprache oder die Geheimschreibekunst (Steganographie oder Kryptographie). Man setzte aber derselben mit eben so fiel oder noch mehr Scharfsinn die Entzifferungs- oder Dechiffrir-Kunst entgegen, vermittelst welcher man geheime Briefe und andere Geheimschriften nach gewissen Regeln enträtzelte und den verborgenen Sinn derselben entdeckte.

Auch die Geschwint- oder Schnellschreibekunst (Tachygraphie), in der es schon die Alten so weit gebracht hatten, daß sie mittelst einiger Wort-Abkürzungen und selbstgewählter Zeichen so schnell schrieben, wie ein Anderer sprach, und die in den neueren Zeiten von den Neufranken wieder hervorgesuchte und mit entschiedenem Glücke benutzte Fernschreibekunst (Telegraphie), deren Erfindung ebenfals in das graue Alterthum fält, verdienen um so mehr geschätzt zu werden, je mehr sie schon in so mancher Hinsicht nützlich geworden sind und es bei gehöriger Anwendung und höherer Vervolkommnung noch mehr werden können.

(34 Fehler.)

2.

Die deutsche Buchstabenschrift stamt von den Römern her, weil die Deutschen, obgleich ihre Sprache an sich eine ursprüngliche war, doch damals, als sie die Römer kennen lernten, noch keine Buchstabenschrift hatten. Zuerst scheinen sie die Franken in dem besiegten Gallien angenommen zu haben; doch reichten für viele deutschen Wörter die römischen Schriftzeichen nicht hin, weßhalb in das deutsche Alphabet in der Folge neue Schriftzeichen aufgenomen wurden, welche die Römer nicht kanten; und eben so kamen durch die römische Buchstabenschrift wieder Schriftzei-

Digitized by Google

chen zu den Deutschen, für welche diese keine Laute hatten. — Nur nach und nach, als die Aussprache sich verbesserte, und die erste Härte der Sprache selbst sich milderte, konnte auch die Buchstabenschrift bestimmter und sicherer, als sonst, die Begriffe bezeichnen, welche man durch Wörter ausdrückte. Aber immer erhielt sich bei den Deutschen in verschiedenen Provinzen eine abweichende Aussprache, weßhalb auch der Gebrauch der Buchstabenschrift und der Orthographie in den verschiedenen Gegenden Deitschlands sehr von einander abwich. — Als aber in neuern Zeiten die besten Schriftsteller der deutschen Nazion die Sprache immer weiter ausbildeten, und in ihren Schriften die Sprache denjenigen Grad der Reife erhielt, welchen man mit dem Ausdrucke des Hochdeitschen oder der eigentlichen Büchersprache zu bezeichnen flegt, da ward auch die Orthographie immer mehr verbessert.

(12 Fehler.)

3.

Einige Fremdwörter.

Docktor, Journal, Mozion, Karakter, Specktakel, Apartemang, Klima. Oekonomie, Konzept, Direktor, Musik, Filosofie, Patient, Barometer, Instinkt, Orchester, hisserisch, Fassong.

(12 Fehler.)

B. Besondere Regeln und Bemerkungen über die Rechtschreibung

I. Regeln über den Gebrauch großer Anfangsbuchstaben.

Die in der deutschen mehr, als in irgend einer andern Sprache, jetzt üblichen großen Anfangsbuchstaben sind nicht in den frühesten Zeiten der deutschen Schrift im Gebrauche gewesen. Erst nach Luther oder um die Mitte des sechzehnten Jahrhunderts zeigt sich der häufigere Gebrauch derselben, welcher, richtig angewandt und verstanden, allerdings eben so viel zur Verständlichkeit des schriftlichen Vortrags beiträgt, als der Wort- und Redeton zum bessern Verstehen des mündlichen Vortrags, und selbst diesen beim Lesen in vieler Hinsicht erleichtert.

Mit großen Anfangsbuchstaben werden geschrieben:

1. Alle Anfangswörter eines Redesatzes (vergl. S. 29 ꝛc.), er mag nun den Anfang eines Briefes, einer Rede und jedes andern schriftlichen Aufsatzes ausmachen, oder einem andern vorhergegangenen Satze folgen, dessen Sinn vollendet und durch einen Punkt (.), ein Fragezeichen (?), oder Ausrufzeichen (!) geschlossen ist.

Z. B. Die Dankbarkeit ist eine natürliche Pflicht. Hast Du nicht selbst von dankbaren Thieren gehört? — Wie sehr erniedrigt sich darum der Mensch durch Undankbarkeit gegen seine Wohlthäter selbst unter das Thier! Gewiß, er beraubt sich selbst einer innigen Freude ꝛc.

Digitized by Google

Wenn aber ein Frage-, oder Ausrufzeichen als bloßes Satztonzeichen in der Mitte eines Redesatzes steht, so darf das darauf folgende Wort, wenn es nicht etwa andere Gründe fordern, nicht groß geschrieben werden.

Z. B. Daß ich verreisen werde, ist gewiß; aber wann? das kann ich noch nicht bestimmen. — Welche sonderbare Frage! dachte ich.

Auch nach jedem anderen Zeichen, nämlich nach dem Kolon (:), Semikolon (;) u. s. w. darf kein großer Buchstabe folgen, wenn ihn das Wort nicht an und für sich erfordert; außer wenn man seine eignen, oder eines Anderen Worte geradezu oder wörtlich nach einem (:) anführt; z. B. Er fragte mich: „Sind Sie gestern im Schauspiel gewesen?“ Ich antwortete: „Nein, es fehlte mir an Zeit ꝛc.“

Anmerk. Die Anfänge der Verszeilen in Gedichten, wenn man sie nämlich, wie gewöhnlich, mit abgebrochenen Zeilen schreibt, werden noch von den meisten Dichtern groß geschrieben.

2. Alle Wörter, welche einen selbständigen Begriff bezeichnen, also entweder Hauptwörter sind, oder nur als solche in diesem Falle gebraucht werden. —

a) Die Hauptwörter mögen entweder Eigennamen sein, als: Ludwig, Karoline, Wien, Paris ꝛc.; oder Gattungsnamen, als: Mann, Haus, Thier ꝛc.; sie mögen, wie diese, sinnliche, oder unsinnliche Dinge bezeichnen, wie: Frieden, Krieg, Tugend, das Mein und Dein, sein liebes Ich, ein trauriges Lebewohl. Er fragte mich um Etwas; ich wußte Nichts davon. Das Gehen und das Stehen, das Sitzen und das Liegen, Alles wird dem Kranken oft beschwerlich. Der Mann, der das Wenn und das Aber erdacht ꝛc. Er machte ein X für ein U. Verschone mich mit Deinem Ach und O! ꝛc.

Besonders werden Beiwörter (Adjective) häufig als Hauptwörter gebraucht und dann groß geschrieben; z. B. das Große, Schöne und Edle einer Handlung. Es giebt des Angenehmen mehr, als des Unangenehmen im Leben. Das allgemeine Beste fordert, daß die Reichen und Begüterten sich der Armen und Nothleidenden annehmen. Die eitle Schöne gefällt keinem Vernünftigen. — So auch als Beinamen, z. B. Friedrich der Große, Ernst der Fromme, Ludwig der Sechzehnte ꝛc.

In solchen Fällen, wo das Beiwort (Adjectiv) zur Bezeichnung eines Menschen, oder einer Gattung von Menschen dient, steht es anstatt des fehlenden Hauptwortes immer groß. — Bezieht sich aber ein Beiwort auf ein Hauptwort, das entweder noch folgt, oder schon vorausgegangen ist: so wird dasselbe nicht groß geschrieben; z. B. Er ist ein thörichter Mensch, ich glaube sogar ein böser. — Eben so ist auch das Beiwort nach einem Verhältnißworte nicht immer als Hauptwort, sondern mit dem

Digitized by Google

Verhältnißworte zusammen als ein Umstandswort (Adverb) anzusehen und daher auch nicht groß zu schreiben; z. B. aufs neue, am besten, im kurzen, aufs schönste ꝛc. Eine Ausnahme macht der Schreibgebrauch bei den Ausdrücken: im Ganzen, im Allgemeinen.

b) In zusammengesetzten Wörtern richtet sich der Anfangsbuchstabe nicht nach dem ersten, sondern nach dem letzten Gliede der Zusammensetzung.

Ist also das letzte Glied der Zusammensetzung ein Hauptwort (Substantiv), oder ein als solches gebrauchtes Wort, wie das Abendessen, das Bleiweiß, der Grünspecht ꝛc.: so bekommt das Wort einen großen Anfangsbuchstaben. Ist aber das letzte Glied der Zusammensetzung kein Substantiv, wird auch nicht als solches gebraucht: so darf das zusammengesetzte Wort nicht mit einem großen Anfangsbuchstaben geschrieben werden, wenn auch das erste Glied ein Substantiv ist; z. B. eiskalt (nicht Eiskalt), himmelweit (nicht Himmelweit), geistlos, gottselig, wunderschön, lobpreisen, hohnlächeln ꝛc.

Werden längere oder mehrfach zusammengesetzte Hauptwörter durch Bindestriche (=) mit einander verbunden: so bekommt nicht nur das erste Glied, sondern auch jedes andere, nach dem Bindestriche folgende Glied einen großen Buchstaben; z. B. Reichs-General-Feldmarschall, Ober-Land-Jägermeister, Ober-Präfectur-Secretär, oder Oberpräfectur-Secretär. — Dies geschieht auch, wenn zwei zusammengesetzte Hauptwörter neben einander stehen und ein gleiches Grundwort haben, worauf sie sich beziehen; z. B. der Kriegs- und Domainenrath (st. der Kriegsrath und Domainenrath); so auch Küchen-, Obst- und Blumengarten, Aus- und Eingang, Vor- und Hinterpommern.

3. Alle Anredewörter, sie mögen Fürwörter, oder andere Titelwörter sein, wenn sie sich in Briefen u. dergl. auf die angeredete Person beziehen, bekommen aus Höflichkeit große Anfangsbuchstaben.

Z. B. Ew. Kaiserliche Majestät, Ew. Herzogliche Durchlaucht, Ew. Excellenz, Ew. Hochwohlgeboren, Ew. Wohlgeb. ꝛc. und in der Rede von ihnen: Seine oder Se. Excellenz, Se. Herzogl. Durchl. ꝛc. haben geruht ꝛc.

So auch beim Anfange eines Briefes: Wohlgeborner, Hochverehrter Herr, Hochzuehrender Gönner! ꝛc. Dahin gehören auch die veralteten Dero und Ihro und die abgeschmackten Dieselben, Hochdieselben, Höchstdieselben, auch wohl Hoch-Sie, Höchst-Sie ꝛc., wofür man, wenn nicht eine übel angewandte Höflichkeit es verbietet, lieber sprachrichtiger schreibt: Sie, Ihr, Ihre, Ihrer, Ihnen.

Z. B. Ew. Wohlgeboren haben mir aufgetragen, Ihnen einige Bücher zu besorgen; ich werde mich daher bemühen, Ihren Auftrag

Digitized by Google

so auszurichten, daß Sie mich auch künftig mit Ihrem Zutrauen beehren.

Nur hüte man sich vor Verwechslung dieser Anredewörter und schreibe sie (in bürgerlichen Verhältnissen) nur dann groß, wenn man damit zu Jemandem, aber nicht, wenn man von Jemandem redet. Ein Fehler dagegen kann zu den lächerlichsten, nicht selten beleidigenden Mißdeutungen Anlaß geben.

Z. B. Wenn Jemand schriebe: „Die Leute urtheilen über Sie, werthester Freund, ganz sonderbar; aber ich werde Ihnen (st. ihnen) das Maul stopfen. Es ist freilich wahr, daß Sie — zu Ihrer Schande muß ich's sagen — kaum werth sind, daß man sich um Sie bekümmert; aber es ist doch immer ärgerlich, von einem würdigen Manne und Freunde schlecht sprechen zu hören." u. s. f.

Wie sehr würde nicht der Freund über das große S und I in jenen Wörtern erschrecken! — Eben so schreibt man gewöhnlich das Anredewort Du, Dir, Dich, Deiner, Er, Sie (das weibliche Sie), Ihr, Euch ꝛc. in Briefen u. dergl. nicht bloß aus Achtung gegen den Angeredeten, sondern auch der Deutlichkeit wegen groß, man mag es nun selbst gebrauchen, oder von einem Andern gebraucht, nur wiederholt anführen.

Z. B. „Was willst Du dort machen? Was sagt Ihr zu der Reise?" fragte er seinen Freund und seinen Knecht. — „Hört Er nicht, Johann?" — „Höre Sie einmal, Jungfer!" ꝛc.

Auch das Wort Sich, wenn es auf Sie Beziehung hat, wird in Briefen besser groß, als klein geschrieben.

Z. B. „Lassen Sie Sich das nicht verdrießen! Sie haben Sich wohl sehr gewundert? Sie sollen Sich nicht selbst bemühen" ꝛc.

Der Schreibgebrauch in den Adjectiven kaiserlich, königlich, fürstlich ꝛc. ist verschieden. Einige schreiben sie immer klein, Andere nur dann, wenn sie dieselben allgemein gebrauchen, z. B. „die kaiserliche Würde ist mehr, als die königliche"; aber in näherer Beziehung auf dergleichen hohe Personen, der einmal eingeführten Höflichkeit gemäß: Kaiserlich, Königlich, Herzoglich, Gräflich ꝛc.

Anmerkungen.

1. Die von Ländernamen abgeleiteten Adjective werden klein geschrieben; die von Städte- und Ortsnamen abgeleiteten schreibt man, um Mißverständnisse zu verhüten, besser groß, so wie dies auch bei den von Personennamen abgeleiteten geschehen muß, besonders wenn sie auf er gebildet werden und eigentlich Substantive sind z. B. die europäischen Nationen, die deutsche, französische, spanische Sprache, westphälische Schinken; aber Nordhäusischer Branntwein, die Kant'sche Philosophie, die Leipziger und Braunschweiger Messe ꝛc.
2. Einige pflegen auch das Zahlwort ein, zum Unterschiede von dem Artikel ein, groß zu schreiben, welches aber nicht nöthig ist, da schon der Zusammenhang diesen Unterschied angiebt. Auch kann man in zweideutigen Fällen das Zahlwort ein der richtigern Betonung wegen lieber unterstreichen und im Druck breiter und ausgezeichneter setzen.

Digitized by Google

z. B. Es war nur ein Mann in der Gesellschaft. Es ist nur ein Gott.

3. In einigen Fällen, wo Hauptwörter als Verhältniß- oder Nebenwörter gebraucht werden, oder doch so, daß sie sich der Art der Nebenwörter (Adverbien) annähern, verlieren sie ihren großen Anfangsbuchstaben. Dies geschieht in den Wörtern theils, flugs, anfangs; kraft, vermöge ꝛc. und in den Redensarten: Jemanden zum besten haben; Etwas preis geben, zu gute haben; zuwege bringen ꝛc. — Doch schreibt man: Acht geben, in Acht nehmen, Dank sagen, zu Grunde gehen, zu Hülfe kommen, es thut mir Leid, Jemandem Etwas zu Leide thun, im Stande sein, zu Stande bringen, zu Werke gehen, zur Rede stellen, Trotz bieten, Statt finden, von Statten gehen, ich bin Willens ꝛc.

Besonders sind hier noch folgende Wörter zu bemerken:

Mal hat den Charakter eines Hauptworts, wenn es mit Ordnungszahlen in Verbindung tritt; z. B. das erste Mal, zum hundertsten Male; mit Grundzahlen aber zusammengesetzt, wird es klein geschrieben; also: einmal, zweimal, hundertmal ꝛc.

Recht und Unrecht; z. B. „Habe ich Recht, oder Unrecht?“ Hier kann es als Substantiv angesehen werden. Aber: „Hast Du mich recht verstanden? Du hast das unrecht gemacht ꝛc.“ Hier muß es als Adverbium klein geschrieben werden.

Übungsaufgaben über S. 44—48.

1.

(Mit angedeuteten Fehlern. *)

Sei fröhlich mit den Fröhlichen und traurig mit den trauerigen! — Wahre Gelehrte gestehen gern, daß sie manches nicht wissen; aber der halbgelehrte weiß gewöhnlich Alles. — Der Arme glaubt gewöhnlich, daß Reichthum allein schon glücklich mache; aber Reiche Leute sind oft unglücklicher, als sie scheinen. — Manche Arbeiten sind schwerer, als sie scheinen. — Manche Arbeiten nicht und wollen doch Essen. — Der Geizige sammelt oft bloß für lachende Erben. — Manche Erben große Reichthümer oft mehr zu ihrem schaden, als Nutzen. — Dem unschuldigen kann kein böses Gerücht auf die Dauer Schaden. — Durch Schaden wird Mancher oft klüger, als durch alles lehren und warnen. — Alle Sprachen verlangen zu ihrer Erlernung Verstand. — Ich verstand zu wenig, was die Leute mit einander Sprachen; so viel aber Begriff ich, daß ihre Rede das Mein und Dein betraf. — Wo Du Wahrheit sagen musst, da schweige nicht, sondern Rede! — Nur der ist der Edelste, welcher das Meiste für das Vaterland thut und das wenigste dafür genießt. — Was hilft es, bessere Zeiten zu wünschen und zu hoffen? Strenge Dich an, so werden die Zeiten besser! — Der fleißige hat nicht nöthig, zum wünschen und Hoffen seine Zuflucht zu nehmen. — wer sich mit Hoffnungen speiset, der stirbt vor Hunger. — Es giebt keinen Vortheil ohne Mühe. — Jener Weise sagt: Lasst die Menschen nur ein Menschenalter hindurch nicht mehr laut mit einander Denken dürfen, und seid gewiß, sie haben ihre Denkkraft verloren.

(20 Fehler.)

Sätze

---

*) Die Fehler finden sich nur unter den breiter gedruckten Wörtern; dies gilt von diesem und jedem folgenden Abschnitte.

Digitized by Google

Sätze aus Briefen.

Ich bitte Ew. Wohlgeb., mich bald zu besuchen, indem ich mit Ihnen über eine wichtige Angelegenheit zu sprechen habe. — Es ist mir sehr unangenehm, daß ich sie mit einer Klage über die Söhne Ihres Herrn Bruders beschweren muß; aber Sie sind bisher so unverschämt gewesen, daß ich nicht länger anstehen kann, es ihnen zu klagen. Zu ihnen allein habe ich das Vertrauen, daß sie Ihnen ihr unrecht Nachdrucksvoll verweisen und Mich künftig vor Ihren Beleidigungen bewahren werden. In dieser Hoffnung verbleibe ich mit aller Hochachtung

Ihr

Gehorsamer Diener

N. N. (12 Fehler.)

Verschiedenheit der Schreib-Materialien.

In ansehung der Schreib-Materialien war die Buchstabenschrift mancherlei Veränderungen unterworfen. in den ältesten zeiten schrieb man auf Stein, Blei, holz, Palmblätter, Baumrinden und Baumbast, auf Häute und Eingeweide der Thiere, auf leinwand, auf Hölzerne tafeln, die bloß polirt, oder mit wachs überzogen waren, auf Elfenbein, Seemuscheln und dergl. Erst nach Erbauung der Stadt Alexandria in Ägypten, ungefähr dreihundert Jahre vor Christi geburt, schrieb man auf den zu Schreibtafeln zubereiteten ägyptischen Papyrus und in dessen Ermangelung auf Pergament; in der folge auf Baumwollen- und endlich auf Lumpen-Papier. In Stein wurden kurze Inschriften und Denkschriften gegraben. Erz gebrauchte man der Dauer wegen, z. B. zu den zwölf Tafeln der römischen gesetze. Auf Holz waren Solon's Gesetze geschrieben. Die Palmblätter hießen auch Folia Sibyllae, wahrscheinlich weil die sibyllinischen Weissagungen darauf geschrieben waren.

Bei den Römern waren die mit Wachs überzogenen Tafeln (Tabulae ceratae) üblich, in die sie mit einem Griffel (Stilus), dessen eines Ende spitzig zum schreiben, das andere aber breit zum Auslöschen war, die Buchstaben eingruben. Von den Römern lernten diese Art zu Schreiben auch die Alten Deutschen; denn die bekannten speyerischen Gesetze z. B. waren so geschrieben. — Der elfenbeinernen tafeln Bedienten sich vorzüglich die vornehmen und reichen.

auf Muschelschalen (ὄστρακα) zeichneten die Gericht haltenden Athenienser den Namen eines Bürgers, der durch die Stimmen-Mehrheit aus dem Vaterlande verwiesen werden sollte. Daher wurde das Gericht selbst Ostracismus genannt. Das ägyptische Papier verfertigte man aus einer Nil-Pflanze (Papyrus). Diese Pflanze war eine Art Schilf, dessen Stengel zehn Fuß hoch wächst und aus vielen zarten Häutchen oder blättern (nach Art der Zwiebeln) besteht, die mit einer Nadel abgesondert, zuweilen vielfach über einander gelegt, mit Nil-Wasser, oder mit Leim bestrichen, dann gepreßt und an der Sonne getrocknet wurden. Plinius nennt davon acht Arten. Man findet unter andern auch in Wien noch Urkunden, die auf Ägyptisches Papier geschrieben sind. Ungefähr im zwölften Jahrhunderte hörte der gebrauch desselben auf, weil die pflanze nicht mehr hinreichte.

Man fing um eben diese Zeit an, sich beinahe allgemein des Kattun-Papiers zu bedienen. Diese Papier-Art war aus Baumwolle zubereitet und kam mit dem arabischen, das aus Baumseide verfertigt wird, überein. Die griechischen Bücher, besonders des dreizehnten und vierzehnten Jahrhunderts, sind auf Kattun-Papier geschrieben. — Endlich im vierzehnten und funfzehnten Jahrhundert mußte es unserm Leinenpapiere weichen,

Digitized by Google

das aus abgenutzten leinenen Lumpen zubereitet wird und vor allen übrigen Papier-Arten nebst der wohlfeilheit noch andere entschiedenen Vorzüge hat.

(26 Fehler.)

2.

Fortsetzung.

(Ohne Andeutung der Fehler.)

Auch die höchstmerkwürdigen Papier-Versuche des Gelehrten Naturforschers Johann Christian Schäffer verdienen, als die Erfindung eines deutschen, um so weniger vergessen zu werden, je mehr sonst Andere, wie noch vor einigen Jahren die Franzosen und Engländer thaten, sich mit unrecht diese Erfindung zueignen könnten. — Schäffer war Doctor der Gottesgelehrsamkeit und Weltweisheit, Superintendent zu Regensburg und vieler gelehrten Gesellschaften Mitglied; er starb 1790 im zwei und siebenzigsten Jahre seines rastlosen Lebens. — Seine ersten Bemühungen, neue Papier-Arten zu verfertigen, fallen in die letzten Jahre des siebenjährigen Krieges. als nämlich damals der häufige Verbrauch des alten Leinenzeuges in den Lazarethen zu Charpie u. dergl. einen großen Mangel an Lumpen zur Verfertigung des Papiers verursachte, erinnerte sich Schäffer des Vorschlags mehrer Naturforscher, aus andern Pflanzenstoffen (Vegetabilien) Papier zu machen, indem ja die Lumpen auch nichts weiter, als ein Erzeugniß des Pflanzenreiches wären. Guetart und Gleditsch hatten zwar schon vor ihm einige Versuche angestellt, die aber nie im Großen nachgeahmt wurden. — Ein Spaziergang, auf welchem Schäffer die Samenwolle der Schwarzpappel und des Wollengrases in großer Menge antraf, schien ihn zu einem Versuche dieser Art aufzufordern. Er besprach sich darüber mit einem Papiermacher und stellte in der Folge Proben mit den verschiedensten Vegetabilien auf einer Hand-Papiermühle in seinem Hause an. — Manche Pflanzen gaben ohne allen Zusatz, manche mit einer geringen Beimischung von Lumpen ein mehr, oder weniger festes Papier. Dinge, an die man bisher bei dem Papiermachen gar nicht gedacht hatte, wurden von ihm zu versuchen angewandt. Die Wespen-Nester, welche von diesen Thierchen aus Holzfasern gemacht werden, leiteten ihn auf den Gedanken, auch Holzarten zu Papierstoff zu bereiten, und es gelang ihm. Er schickte im Jahr 1761 der baierschen Akademie der Wissenschaften eine Abhandlung und Proben davon, die mit Beifall aufgenommen wurden. Im Jahr 1765 gab er sein Werk heraus unter dem Titel: Versuche und Muster, ohne alle Lumpen, oder doch mit einem geringen Zusatze derselben, Papier zu machen; und in demselben Jahr noch eine neue Auflage: Neue Versuche und Muster, das Pflanzenreich zum Papiermachen und andern Sachen Wirthschaftsnützlich zu gebrauchen. — Man erstaunt, hier Papierproben zu finden aus Säge- und Hobelspänen, aus Fichten-, Espen-, Buchen- und Weidenholz, aus Moosen, Hopfen-Ranken, Weinreben, Hanf- und Flachsagen, Baumblättern, aus Blaukohl- und Klettenstengeln, sogar aus Tannenzapfen, Dachschindeln, Torf u. dergl. — Manche dieser Proben sind so fein und schön, wie das beste Papier; andere so dicht und Steinhart, daß sie den festesten Papp von gleicher Stärke aus dem gewöhnlichen Stoffe übertreffen.

(7 Fehler.)

Digitized by Google

II. Regeln über Dehnung und Schärfung der Silben.

Nach jedem gedehnten einfachen, oder zusammengesetzten Vocale schreibe man den unmittelbar darauf folgenden Consonanten einfach, nach jedem geschärften Vocal aber verdoppele man denselben. Vergl. S. 22.

Also z. B. der Schlaf, die Nase, der Haken, ich kam, eben, beten, wider, loben, im Hofe, der Höker, die Schnur ꝛc.; aber: schlaff, nasse Kleider, hacken, der Kamm, die Ebbe, das Bett, der Widder, der Robbe, hoffen, der Höcker, die Schnurre ꝛc. Nur ch, sch, x und z werden in einfachen Wörtern nie verdoppelt; z. B. wachen, lachen, waschen, dreschen, Hexe ꝛc. Die Stelle des verdoppelten k und z aber vertreten ck und tz; daher unter den vorstehenden Beispielen: hacken, Höcker; so auch Brücke, Spitze, Katze, setzen ꝛc.

Da eine Silbe mit einem Doppel-Vocal (als au, äu, ei und eu) jederzeit lang oder gedehnt gesprochen wird: so kann auch kein verdoppelter Consonant darauf folgen. Z. B. Lauf, kaufen, Käufer, Kaiser, Saite, heulen, heilen, steif, Häuser, leise, Schaum, Pauke, Schaukel, Schweiz, Geiz, Kauz.

Die Schärfung oder Kurzsprechung der Vocale findet selbst vor zwei oder mehren ungleichen Consonanten Statt; z. B. in: Sand, Held, wird, hart, dort, Hirt, Durst, Schrift, wo also auch die Verdoppelung des nächsten Consonanten nach dem Vocale unnöthig und fehlerhaft sein würde; also nicht: Sannd, Helld, wirrd ꝛc. — Eine Ausnahme machen die Wörter, welche wegen ihrer Abstammung eine Verdoppelung des vorletzten Consonanten erfordern; z. B. Bekanntschaft, erkenntlich ꝛc. und die, welche eigentlich zusammengezogen sind, z. B. Sammt, nimmt, trifft, verwirrt.

Eben so weichen auf der andern Seite von jener allgemeinen Regel manche Wörter und Silben ab, die sich gar nicht verlängern lassen, also Partikeln und Ableitungssilben. Diese bekommen am Ende gemeiniglich nur einen einfachen Consonanten, obgleich der vorherstehende Vocal mehr geschärft, als gedehnt ausgesprochen wird; z. B. mit, an, in, hin, bis, das, des, ob, um, von, man, was, weg, zer, ver, un ꝛc. Ähnliche Wörter auf r folgen der Regel und behalten die Dehnung; z. B. vor, für, dir, mir, her ꝛc. (aber geschärft in den Zusammensetzungen: herbei, hervor ꝛc. vergl. S. 22.)

Außer jener einfachsten Art wird die Dehnung einer Silbe noch auf dreifache andere Art und zwar oft sehr willkürlich bezeichnet:

1) Durch Verdoppelung der Vocale a, e, o; z. B. in Aal, Meer, Moos ꝛc. (i und u, so wie ä, ö und ü, werden nie verdoppelt.) vergl. S. 15.

2) Durch das stumme e, welches jedoch bloß dem Vocal

Digitized by Google

i anstatt dessen Verdoppelung beigefügt wird, wie in Spiel, viel, dieser, Fieber, Begierde, hier, Frieden ꝛc. und so überall, wo das i gedehnt ist, außer im Anfange der Wörter, z. B. Igel; ferner in Fiber (Faser), Biber, wider (gegen) und wenigen anderen; und endlich in den Fürwörtern mir, dir, wir.

3) Durch ein eingeschobenes h, als das allgemeinste Dehnungszeichen, welches jedoch als solches nie anders, als vor den Consonanten l, m, n, r steht, wie in Mahl (Gastmahl), Zahl, kühl, lahm, Hahn, Kahn, Ähre, bewähren, Gefährte, Mähne, Lehre, ihr, ihn, Lohn, höhnen, Huhn, rühmen ꝛc. Überall wo es gegen diese Regel zu stehen scheint, ist es nicht Dehnungszeichen, sondern gehört zur Stammsilbe, z. B. geht (von gehen), sieht (v. sehen), Fehde (wie Gefecht, v. fechten), Drath (v. drehen), Blüthe (v. blühen), so auch in froh, Vieh u. a. m.

Anmerk. 1. Das h als Dehnungszeichen steht jedoch keineswegs überall, wo nach einem gedehnten Vocal-Laute einer der genannten Consonanten (l, m, n, r) folgt. Namentlich wird es nicht angewendet:

a) in den Fürwörtern der, dem, den, ferner in: vor, für, gar, nun, nur, her, König, Honig, hören, Bär, Samen, schal, Schale, schön.

b) in Wörtern, die von einem Stamme herkommen, der entweder eine geschärfte Silbe, oder eine gedehnte ohne h enthält; z. B. kam von kommen, verlor von verlieren ꝛc.

c) In allen gedehnten Hauptsilben, welche im Anfange zwei oder mehre Consonanten (außer st und pf) haben, oder mit qu anfangen; z. B. schmal, Thal, Thor, Flur, Spur, klar, Qual, quer, bequem, Strom, strömen. Doch schreibt man der obigen Regel gemäß: Stahl, Strahl, Pfahl, stehlen.

d) In einigen Silben ist das h ausgefallen, um gleichlautende Wörter durch verschiedene Buchstaben besser zu unterscheiden; daher mahlen und malen, Mahl und Mal, Namen (nomen) und nahmen, Zunahme (v. nehmen); so auch nämlich und vornehmlich, holen (bringen) und hohl (nicht ausgefüllt).

Anmerk. 2. Alle diese Dehnungszeichen werden nur in ursprünglich deutschen Wörtern gebraucht; also nicht in fremden, z. B. Capital, Dame, Natur, Rumor, Polen, Ton, Person, rar, studiren ꝛc. Als Stammbuchstabe kommt jedoch das stumme h auch in fremden Wörtern vor, z. B. in Katarrh, Katarrhal-Fieber, Diarrhöe, enrhümirt, Rhabarber, Rhetorik, rheumatisch, Whist ꝛc.

III. Regeln über den Gebrauch einzelner Buchstaben.

1. Der Vocale.

Über a, aa, ah (in den aus dem Französischen entlehnten Wörtern, en, ent) ꝛc.

Das einfache a gebraucht man in den meisten deutschen Wörtern, besonders in: Adler, Art, ich aß, Gram, Hamen, Hase, die Lake, malen (mit Farben), Merkmal, Maß, Rabe, Schaf, Sklave, Span, Grünspan, sparen, Tafel, ich war ꝛc. Auch stets in den Beisilben bar, sal, sam, z. B. langsam, wunderbar, Trübsal.

Digitized by Google

Alle aus dem Lateinischen und andern alten Sprachen entlehnten Wörter haben bloß a (nie ah oder aa); z. B. Admiral, Altar ꝛc. vergl. S. 52 Anm. 2. Eine Ausnahme machen die hebräischen Wörter Jehovah, Hallelujah ꝛc. *)

Das doppelte a erhalten besonders folgende: Aar, Aal, Aas, Haar, Maal, (ein Fleck auf der Haut), Paar, Saal, Saat, Schaar, Staar, Staat, die Waare.

Das ah ist in folgenden Wörtern gebräuchlich: die Ahle (Pfrieme), ein Ahm (Weinmaß), die Ahnen (Vorfahren), ahnen od. ahnden (vorempfinden), ahnden (rügen oder strafen), Bahn, der Kahm, Kahn, Krahn, Lahn, mahlen (auf der Mühle), Pfahl, prahlen, Prahm, Rahm, Rahmen, Sahne, Wahl, Wahn, wahr ꝛc.

In französischen Wörtern wird der Ton ang durch em, en und ent bezeichnet, z. B. Assemblée, Pension, Departement ꝛc. — Doch haben viele auch an, als avanciren, Orangerie ꝛc.

Übungsaufgaben über Seite 52.

(Mit versteckten Fehlern.)

Ein reiches Gastmahl oder eine wohlbesetzte Tafel ist eben so wenig jedesmahl ein Zeichen großer Eßlust der Gäste, als jedes pralende Denkmal ein Merkmahl wahrer Verdienste ist. — Die Schaaren der Soldaten bewahren nicht allein die Stadt, sondern auch den Stat. — Der Namen Adler ist aus Edel-Aar entstanden; denn Aar hieß ehemals Raubvogel. Um ahber die anerkannten Vorzüge dieses Vogels zu bezeichnen, setzte man das Wort Edel oder Adel davor. Nachher ward auch oft jeder andere Raubvogel Adler genannt, z. B. in der bekannten Stelle: „Wo ein Aas ist, da sammeln sich die Adler.“ Die eigentlichen wahren Adler fressen aber niemahls Aas, wie die Geier, Rahben u. a. m. — Es wäre beinahe wunderbahr, wenn ein Barbar, der sich durch Gewalt, oder Cabale den Weg zum Throne bahnte, sich als Tyrann, zur Qual seiner Unterthanen oder vielmehr Sklaven, lange auf demselben erhalten könnte. **)

(8 Fehler.)

Über ä und äh, e, ee und eh.

Man darf so wenig das große Ä und Ae, wie das kleine ä und ae im Sprechen und Schreiben mit einander verwechseln, jenes ist einsilbig, dieses aber zweisilbig. Man schreibt daher

*) Wer dergleichen Fremdwörter, die hier und auf den folgenden Seiten durch kleinere Schrift und einen engern Raum beschränkt sind, aus der Orthographie ganz verbannen will, der bedenkt nicht, daß der Schüler doch lernen soll, wie er das ins Deutsche aufgenommene und oft von seiner ursprünglichen Form bedeutend abweichende Fremde zu schreiben und zu behandeln hat.

**) Mehre Beispiele zur Übung über diesen und jeden der folgenden einzelnen Buchstaben, besonders in ähnlich lautenden deutschen und fremden Wörtern, vor deren Verwechselung man sich am meisten zu hüten hat, findet man in meinem Hülfsbuch zur Erlernung und Beförderung einer reinen deutschen Aussprache und Rechtschreibung ꝛc. Hannover 1803.

Digitized by Google

ganz richtig: Aerostatik (Luftschiffkunst) und aerostatisch; so auch Israel, Michaelis, Phaethon (Apollo's Sohn, auch ein leichter, unbedeckter Wagen); aber nicht: Phaenomen, sondern Phänomen. Eben so: Ästhetik und ästhetisch, und besonders die deutschen Wörter: Ähre, Ärger, Bär (nicht Aehre, Aerger, Baer.)

Das ä wird nie verdoppelt, wenn es auch von aa herkommt, auch in diesem Falle nie mit einem h begleitet; also schreibt man: Härchen (nicht Häärchen oder Hährchen), die Äser (von Aas), Säle (von Saal). — Auch folgende, die zum Theil von Wörtern mit einem a abstammen, erhalten ein bloßes ä: ändern, Ärmel, ätzen, Bäcker, bekränzen, Bär, Däne, gäten, gebären, gemäß, hämisch, Kartätsche, Lärmen, gräßlich, häßlich, März, nämlich, Säge, sich rächen (daher gerächt, ungerächt), sich schämen, schäkern, schmälern, schwären, schräg, Träber, Stätte, unstät, Verhältniß, verbrämen, wägen (mit der Wage), zähe, zärtlich. Auch die Verba, deren Imperfectum im Indicativ ein a hat, wie geben, ich gab, bekommen im Conjunctiv gewöhnlich ein ä — ich gäbe; ich aß, ich äße ꝛc.

Das äh bekommen folgende, die zum Theil von Wörtern mit ah und ach abstammen, als: ähnlich, Ähre, allmählich, bewähren, gähnen, Gefährte, gewähren, lähmen, Mähre (altes Pferd), Mährchen, schmählich, stählen (von Stahl), erwähnen, währen (dauern), während, Zähre (Thräne); auch das Imperfectum Conjunct. ich nähme (von ich nahm) ꝛc.

Das e bekommen folgende Wörter, ob es gleich in vielen derselben dem ä gleich lautet, in manchen auch wohl ein ä sein sollte, wenn man dabei bloß auf ihre Abstammung sehen dürfte: ausmerzen, auswendig, Becher, behende, der Belt, beschweren, Besen, die Bete (Rübe), beten, echt, edel, Elster, emsig, Esche, essen, Feder, Fell, geben, Geberde, Gebet, gelegen, Genesung, gellen, gerben, gerecht, Gletscher, Grenze (auch Gränze), hegen, einhellig, henken, Henne, her, Herd, Hering, Keller, Kelter, leben, legen, Metze, Meve, pressen, Recht, Schelle, Schere, Scherflein, Segen, selig, schweben, schwenken, schwer, Stempel, Stengel, verwegen, Vetter, wegen, Welt, Welschland, werth, widerspenstig ꝛc.

Mit ee schreibt man vorzüglich folgende Wörter:

Beere, Erdbeere ꝛc., Beet, Blumenbeet, die Geest (hohes Sandland), Heer, Heerde, Klee, leer, Meer, scheel sehen, Schmeer, Schnee, der und die See, Seele, Speer, Spree, Theer.

Mit eh schreibt man: angenehm, befehlen, begehren, dehnen, Ehre, empfehlen, entbehren, fehlen, hehlen, hehr (heilig, ehrwürdig), Kehle, kehren, Lehm, das Lehn, lehnen, lehren, mehr, die Quehle (ein Handtuch), die Schlehe, Sehne, sich sehnen, sich wehren, zehn, zehren; und besonders alle diejenigen, bei denen das h zur Stammsilbe gehört und in der Verlängerung deutlich gehört wird, als: Reh, Drehbank, es steht, vergeht ꝛc. vergl. S. 52.

In fremden, besonders aus dem Lateinischen und Französischen entlehnten Wörtern wird der Ton ä sehr verschieden bezeichnet, bald

Digitized by Google

durch ä, wie in Secretär, Sphäre; besonders in der lateinischen Vorsilbe prä und in der Endung tät, als: Autorität, Ägypten, Äther, Diät, Europäer, Majestät, präcise, Präsident ꝛc.; — bald durch ai, wie in Dictionnaire, Palais, Portrait, raisonniren; — bald durch ei: Bouteille ꝛc; — bald durch i; Bassin, Cousin ꝛc. — bald durch oi: Angloise ꝛc. — bald durch è und ê: Carrière, Fête ꝛc. In einigen aus der engl. Sprache entlehnten Wörtern klingt a wie ä, z. B. Ale (ein engländ. Bier).

Eben so verschieden wird der Ton e in fremden Wörtern bezeichnet, zwar niemals durch eh, aber durch ee; z. B. in Allee, Armee, Caffee, Cameel, Chaussée, Entrée, Idee, Thee ꝛc.; — oder durch é, als Negligé, Quarré ꝛc.; oder durch er und et, als Banquier, Filet; oder endlich auch durch ein bloßes e, als: Barometer, elegant, Magnet, Planet, Pastete, Scene ꝛc.

Anmerk. Ein dreifaches e in deutschen und in fremden Wörtern, z. B. die Ideeen, Seeen, des Schneees ꝛc., wird nur zuweilen vom Versmaß erfordert.

Übungsaufgaben über Seite 53 — 55.

Es gereicht gewöhnlich den ältern Kindern zur Ehre, wenn sie von ihren Ältern zu Aufsehern der jüngern gewehlt werden. Der edle Mensch rächt sich nicht an dem, der ihm Unrecht zufügte, wenn er auch noch so viel Gelägenheit dazu hätte. — In den alten Ritterzeiten gab es beinahe täglich Fehden (kleine Kriege). — Die Seidenwürmer spinnen sehr feine Fäden. — Mit den Federn schreibt man. — Der ist kein wahrer Held, der nicht Verträge und Menschenrechte heilig hält. — Wie der Hirt, so die Heerde. — Eigner Herd ist Goldes würth. — Ein Thier härt sich, wenn es die Haare verliert. — Die Trauben bringt man auf die Kelter, um den Saft aus denselben zu pressen. — In guten Kellern ist es im Sommer kälter, als im Winter. — Der leere Kopf bedarf der Lehre. — Die Reise durch die Welt ist gefährlich; glücklich ist derjenige, welcher die Weisheit sich zur Führerinn wehlt! — Mancher gäbe vielleicht große Schätze, wenn er die verschwendeten Jugendjahre noch einmal besäße, um sie nützlicher anzuwenden.

(4 Fehler.)

Über i, ie, ih, ieh und y.

Das i steht ohne e und h in allen Silben, die geschärft oder kurz ausgesprochen werden; z. B. fing, ging, Himbeere, Sichel, Brille, Bricke (Neunauge), dingen, Dinkel (ein Getreide), Gebirge, Kissen (Bettkissen), Kiste (Lade), Kitzel, missen (entbehren), Nisse (in den Haaren), Sprichwort, widmen, wirken ꝛc. — Hieher gehören auch die Beisilben ig, icht, lich, isch, rich, zig; z. B. König, willig, dornicht, freundlich, närrisch, Fähnrich, achtzig ꝛc. — Gedehnt ausgesprochen, steht es ohne Dehnungszeichen im Anfange der Wörter z. B. Igel, Isegrimm, (vergl. S. 52); ferner in: Anis, Bibel, Bisam, Bison, Elisabeth, Emil, Fibel, Fiber (Faser), Friederike, Kaninchen, Karoline (wie in allen weibl. Namen auf ine; daher auch Minchen von Wilhelmine), mir, pipen, quiken, wider (gegen, daher auch widrig, widern und er-

Digitized by Google

widern, entgegnen), wir; auch in den Städtenamen: Berlin, Ruppin, Schwerin, Stettin. —

In fremden Wörtern ihrer ursprünglichen Schreibung gemäß; z. B. Accise, Appetit, Aurikel, Fabrik, Maschine, massiv, Mine (Sprenggrube), Ruin, Tiger, Titel. Besonders auch die Endung iren in den meisten ganz-, oder halbfremden Zeitwörtern, als: bombardiren, buchstabiren, etabliren, marschiren, rasiren, studiren ꝛc.; außer barbieren, einquartieren, regieren, spazieren ꝛc. vergl. S. 52. Anm. 2.

Mit dem Dehnungszeichen ie werden folgende Wörter geschrieben: Abschied, Almosenier, ansiedeln, aufwiegeln, Augenlied, Bandelier, begierig, bieder, biegen, Biene, Bier, bieten, Brief, Clavier, Dieb, Diedrich, Dieterich, Diele, Dienst, Dienstag (auch Dinstag), Einsiedler, ergiebig, erbieten, Fieber, Fiedel, Flieder, fliegen, fliehen, fließen, Frieden, Friedrich, frieren, Fries (ein Zeug u. ein Zierath an der Säule), Friesel, Gebiet, gediegen, Gefieder, genießen, Giebel, Gier, gießen, Glied, Grieche, Gries, hienieden, hier, hiesig, Kanonier, Kiebitz, Kiefer, Kiel, Kieme, Kienholz, liederlich, liefern, liegen, Manier, Mieder, Miene (Gesichtszug), Miesmuschel, Miete (Milbe), Miethe, niesen, Nießbrauch, Niete, Nietnagel, Officier, Panier, Papier, Paradies, Pfrieme, Portugiese, possierlich, Priester, Quartier, Rappier, Revier, Reh-ziemer, Rieke (ein weibl. Reh), Riel (Furche), rieseln, Rietgras, Schiedsrichter, schief, Schiefer, schielen, Schienbein, schier, Schierling, schießen, schließen, Schmiede, schmiegen, schmieren, schnieben, schniegeln, Schwiegersohn, Schwiele, schwierig, Sieb, sieben (7), siech, sieden, Sieg, Siegel, spazieren, Spiegel, Spiel, Spieß, sprießen, stieben, Stiefel, Stiefvater, Stiege, Stieglitz, Stiel, Stier, striegeln, Strieme, Thier, Tiegel, tief, Trieb, triefen, Turnier, Ungeziefer, Unterschied, verdienen, verdrießen, verlieren, Verließ, verschieden, versiegen, Visier, Vließ, Wiedehopf, wieder (nochmals), Wiege, wiegen, Wiese, Wiesel, Ziege, Ziegel, ziehen, Ziel, ziemen, zieren, Zwiebel, Zwieback, zwiefach, Zwielicht, Zwietracht, zufrieden ꝛc. vergl. S. 51 ꝛc. Auch ist das ie, einer richtigen Aussprache zufolge, in dem Imperfectum vieler ablautenden Verben erforderlich; z. B. er hielt, ließ, fiel, schrieb; auch in den ablautenden Imperativen lies, gieb, und in den abgekürzten Namen Fiekchen, Lieschen, Niekchen. —

Am Ende fremder Wörter vertritt es die Stelle des lateinischen ia oder des französischen ie; z. B. Geographie, Harmonie, Genie (vergl. S. 16. Anmerk.).

Das ieh kommt (außer Vieh) nur den Wörtern zu, deren nächste Abstammung das h erfordert; z. B. Du stiehlst, er stiehlt, von stehlen; du siehst, er sieht, du befiehlst, er befiehlt, empfiehl mich, es gedieh, er verlieh ꝛc. von sehen, befehlen, empfehlen, gedeihen ꝛc.

Das ih ist nur in den Fürwörtern ihm, ihn, ihnen, ihrer, ihr, ihre, ihren und deren Ableitungen gebräuchlich, als: der Ihrige, das Ihrige ꝛc.

Das y, welches in den ältesten Zeiten statt eines doppelten i ge-

Digitized by Google

braucht wurde, ist in ursprünglich deutschen Wörtern durch das i oder ie entbehrlich geworden. — Man schreibt also nicht mehr, wie sonst: Ygel, Kybitz, Juny, July, sondern: Igel, Kiebitz, Jun, Jul.

Dagegen behalten die aus dem Griechischen stammenden Wörter mit Recht das y, als: Ägypten, Analyse, Apokalypse, Apokryphen, Asyl, Cylinder, Cypresse, Etymologie, Gymnasium, Gyps, Hieroglyphen, Hymne, Hypochondrie, Hypothek, Idylle, Labyrinth, lyrisch, Märtyrer, Myrte, Mythologie, Nymphe, Physik, Physiognomie, Polyp, Pyramide, Sympathie, Syntax, Syrinx (nicht Zirenien), Syrup, System, Thymian, Tyrann, Zephyr.

Übungsaufgaben über S. 55—57.

Gewitter und Stürme leisten uns vortreffliche Dienste wider die schädlichen Dünste in der Luft. — Wer seinen sinnlichen Begirden und Trieben gleich einem Thiere folgt, in dessen Seele sieht es gewiß noch sehr finster und trübe aus. — Mit Ziegeln deckt man Häuser; Pferde aber regiert man mit Zügeln. — Jede Fiber oder Faser des Körpers starrt, wenn der Kranke vom kalten Fieber ergriffen wird. — Der verdint auf der Liste großer Krieger obenan zu stehen, der seine Lüste unermiedet bekämpft und immer glücklich besiegt hat. — Des Lebens Blume blüht nur einmal und nicht wieder; wohl dem, der die Blüthen zu Früchten reifen ließ, die ihn noch im Herbste seines Lebens erquicken! — In Ägypten findet man noch viele Mumien oder einbalsamirte todte menschliche Körper; auch sieht man dort die berühmten Pyramiden oder hohen Spitzsäulen, die man lange für königliche Begräbnisse hielt; wahrscheinlich dienten sie aber mehr als große Sonnenzeiger zur Bestimmung der Zeit, wenn die Sonne über dem Scheitel steht und keinen Schatten wirft. Sie waren also mehr Grab- oder Denkmäler des Osiris, der nach der ägyptischen Mythologie der Sonnengott und der Gemahl der Isis (des Mondes) war. Man schilderte ihn unter verschiedenen Hieroglyphen (Bilder- oder Priesterschriften), bald in Menschengestalt, bald mit einem Habichts- oder auch Ibis-Kopfe, bald unter einem Scepter mit einem Auge u. dergl.

(4 Fehler.)

Über o, oo und oh.

Das o steht in den meisten deutschen Wörtern einfach. Man schreibt jetzt richtig: Brod, Bote, Bord, empor, gehorsam, Honig, holen, los, modern, Note, Mond, Rose, Strom, Thor, Thon (der Töpfer), Thron, Tod, Vogt ꝛc.; auch fast allgemein: der Schoß, schmoren, geboren, verloren, fror, geschworen (Vergl. S. 52 Anm. 1. b)).

Mit oo schreibt man dagegen richtig: das Boot, Loos, der Lootse, das Moor (wo man Torf gräbt), Moos.

Mit oh schreibt man: die Bohle (ein Brett), die Bohne, bohnen oder bohnern (glätten), die Dohle, Dohne (Sprenkel), Drohne, frohnen, gewohnt, hohl, Hohn, Loh, daher Lohgerber, Mohn, Mohr (oder Schwarzer), Ohm, ohne, roh, Sohle, Fußsohle, Salzsohle, Stroh, wohl, wohnen ꝛc. befohlen, gestohlen vergl. S. 52. c.

Digitized by Google

Die meisten Fremdwörter haben ein bloßes o, als: Anton, Astronom, Chor, Commode, Citrone, Dom, Flor, Kanone, Lection, Matrose, Melone, Ökonom, Pastor, Periode, Person, Pistole, Pol, Polen, Strophe, Theodor, Ton ꝛc. — Nur in einigen französischen Wörtern schreibt man statt o: au oder eau, z. B. Chaussée, Hautbois, Hautboist (auch Oboe und Oboist), Sauce, Büreau, Eau de Lavande, Rouleau ꝛc.

Übungsaufgaben über S. 57 u. 58.

Der Tod droht allen Menschen und befreiet den hülfloos Leidenden aus aller Noth. — Noten und Anmerkungen dienen zur näheren Erklärung der Hauptworte eines Schriftstellers; in der Musik oder Thonkunst bezeichnen sie die bestimmten Töne. — Gut gebrannte Töpfe aus Thon erkennt man schon an ihrem klingenden Tone. — Der Mohr ist an Farbe beinahe dem Torf-Moor gleich. — In den beiden kältesten Zonen (Erdstrichen) wachsen eben so wenig Bohnen, Kohl und Rosen, als Citrohnen und Melonen. — Die Astronomen verstehen die Zeit und Dauer einer Mondfinsterniß genau zu berechnen. — Mancher wohlgeborne Mensch ist darum noch nicht wohl erzogen. — Ohne gute Erziehung kann auch im Schoße des Glücks, selbst auf dem Trohne, der Mensch ein Thor sein, so wie dagegen mit derselben der Arme in der Strohütte ein Weiser.

(6 Fehler.)

Über ö und öh (vergl. e, eh ꝛc. S. 54 ꝛc.)

Statt Ö, ö schreibe und spreche man nicht Oe, oe.

In Hinsicht des Dehnungszeichens richten sich die abgeleiteten Wörter nach dem Stammworte. Hat dieses oh, so bekommt das abgeleitete Wort öh, z. B. froh, fröhlich; hat aber das Stammwort ein bloßes o, so hat auch das abgeleitete nur ö, z. B. Ofen, Öfen, Thor, thöricht ꝛc.

Mit ö schreibt man demnach: Böttcher, empören, erbötig, blöken, einflößen, Gekröse, Höcker, Höker, hören, Köder, König, löthen, Rößel, Öl, Pöbel, Pökelfleisch, schwören, stöbern, stören, strömen, tönen, zwölf ꝛc.

Mit öh schreibt man: argwöhnen, Böhmen, dröhnen, fröhnen, Höhle, Köhler, Möhre, Öhr, stöhnen, versöhnen.

So auch das Imperfectum Conjunct.: ich flöhe, von fliehen, aber: ich fröre, verlöre, böte ꝛc. von frieren, verlieren, bieten.

Fremde Wörter, die aus dem Griechischen und Lateinischen stammen, haben bloß ö, als: Komödie, Tragödie, Ökonomie; so auch: famös, religiös ꝛc. — Sind sie aber aus dem Französischen entlehnt, so bekommen sie entweder eu, wie: Deserteur, Friseur, Meuble, Honneurs ꝛc.; oder oeu, wie: Coeur, Manoeuvre ꝛc.

Übungsaufgaben über S. 58.

Versöhnliche Menschen sehnen sich danach, sich mit ihren Feinden auszusöhnen. — Wer Etwas leichtsinnig beschwöhrt, der be-

Digitized by Google

schwert sein Gewissen. — Blöde Augen scheuen das Licht. — Der Frosch in der Fabel blähte sich so lange, bis er barst. — Ein Köhnig, der Dörfer, Schlösser und Städte bauet, ist größer, als der sie zerstöhrt. — Die Flöte giebt sehr angenehme Töhne. — Wer sich unnöthig in Gefahr begiebt, ohne der Warnung eines Andern Gehöhr zu geben, handelt thöricht.

(5 Fehler.)

Über u und uh.

Das u wird nicht verdoppelt; es steht entweder einfach, oder bezeichnet durch das h seine Dehnung.

Das bloße u erhalten: Blume, Busen, Buße, Eiderdunen, Flur, Geburt, Hut, klug, Krume, Kurfürst, das Muß, die Muße, Schule, Schur, Schuster, Schwur, Spur, thun; auch die Endsilbe thum in Christenthum, Bisthum ꝛc. und die Vorsilbe ur in Ursprung, Ursache, Urheber, uralt ꝛc.

Das uh erhalten: Aufruhr, buhlen, Muhme, Pfuhl, Ruhm, Ruhr, Schuh, Spuhle, Stuhl, Uhr; auch bleibt das h in: ich fuhr, Fuhrmann, er ruht.

Fremde Wörter aus dem Lateinischen haben ein bloßes u, wie: Cur (Heilung), Figur, Muse, Natur, resolut ꝛc. — Französische Wörter haben statt des u ein ou, z. B. Bouteille, Coulisse, Cour (Aufwartung bei Hofe ꝛc.), Courant, Courier, Cours, Cousine, Couvert, Gouverneur Journal, Louise (auch Luise), Louisd'or, Silhouette, Tambour, Tour. — Doch werden auch schon viele der Aussprache gemäß geschrieben, z. B. Gruppe, Truppe, Tusch, Turnier ꝛc.

Übungsaufgaben über S. 59.

Jede Uhr hat ihren Urheber, so wie jede Wirkung ihre Ursache. — Der aufmerksame und fleißige Schüler sitzt in der Schuhle so gut auf einer Bank, wie auf einem Stule, und denkt nicht eher ans Ausruhn, bis das, was er thun soll, geschehen ist. — Wer die Naturhr aufmerksam betrachtet, findet auf jeder Flur, in dem Bau und Wachsthum jeder Bluhme Spuren der höchsten Weisheit ihres Uhrhebers. — Was Du thust, das thue mit Klugheit und bedenke das Ende!

(5 Fehler.)

Über ú und úh.

Die abgeleiteten Wörter richten sich, wie gewöhnlich, nach den Stammwörtern; haben diese u, so bekommen jene ein ú; haben sie aber uh, so bekommen die abgeleiteten Wörter úh.

Ein bloßes ú bekommen theils der Abstammung, theils der geschärften Aussprache wegen: Blümchen, die Blüthe, die Brücke, brüllen, Bügel, bündig, Bürge, Drüse, Dünen (Sandhügel im Meere), dünken, Dünkel, düngen (mit Mist), für, Gelübde, Gemüse, Gemüth, das Gerücht (der Ruf, die Sage), Geschwür, grübeln, gültig, Hülfe, Hülse, Hürde, die Küste (See-Ufer), küssen,

Digitized by Google

lügen, der Lügner, die Lünse (am Wagen), müssen, müßig, nüchtern, Nüsse (von Nuß), rügen, schüren, schwül (nicht schwul), spülen (reinigen), Stüber, Stück, Süden, Sünde, die Thür, trübe, trügen, betrügen, ungestüm, die Willkür, die Würde, Würfel, würgen, würzen, die Wüste, der Zügel (eines Pferdes).

Mit üh schreibt man richtig: Bühne (Schaubühne), der Frühling, fühlen, führen, die Gebühr, das Gefühl, kühl, kühn, Mühle, Pfühl, rühmen, rühren, wühlen.

Anmerk. Das ü darf nicht ui oder ue gesprochen und geschrieben werden, außer in manchen Eigennamen und fremden Wörtern; also nicht Uibel oder Uebel, Muitter oder Muetter, sondern Übel, Mütter ꝛc.; aber wohl schreibt man die Namen Lueder, Guischard ꝛc. mit ue und ui.

Fremde Wörter haben ein bloßes ü, welches, wenn auch dafür u (besonders nach einem c) geschrieben wird, doch wie ü lautet, als: Büste, Calcul, figürlich, Industrie, Lectüre, parfümiren, Revue, Statue ꝛc.

Übungsaufgaben über S. 59 u. 60.

Der wahre Adel steckt nicht im Geblüte. — Die Blüthe der Wangen verbleicht bald; auch die Rose, die heute noch blühte, ist morgen verwelkt. — Hüte Dich, ohne kühle Überlegung einen wichtigen Vorsatz zu fassen und auszuführen. — Die Höflichkeit richtet zum Vortheile der Hutmacher eine Menge Hüte zu Grunde. — In den Hütten der Dürftigen sieht man natürliche Gutmüthigkeit, Gefühl für Wahrheit und Recht, so wie Unschuld der Sitten ohne Verfürung oft mehr wohnen, als in den Palästen der Begüthterten und Großen.

(5 Fehler.)

Über die Doppellaute ai (ay) und ei (ey), äu und eu, oi und ui.

Das ai (oder ay) ist nur noch in Eigennamen und in einigen andern deutschen Wörtern üblich, besonders um sie von andern ähnlich lautenden mit ei geschriebenen Wörtern desto sicherer unterscheiden zu können.

Z. B. Baiern (auch Bayern), der Hai oder Haifisch, der Kaiser, der Laie (ein Nichtgeistlicher, auch Uneingeweihter in einer Kunst), Lakai, Mai, Mais (auch Maiß, türkischer Waizen), der Hain (Wald), ein Laib (ein länglichrundes Brod), der Main (Fluß), Mainz, der Rain (ein schmaler Strich Landes zwischen zwei Feldern), die Saite (auf einem Instrument), der Waid (ein Färbekraut und die davon bereitete blaue Farbe), die Waise (ein älternloses Kind), der Zain (ein langes Stück geschmiedetes Metall).

Mit ey schrieb man sonst mehr, als jetzt, das Ende eines Wortes; auch das Ende einer Silbe, wenn ein Vocal darauf folgt, weil man glaubte, daß es, mit i geschrieben, von Unkundigen sonst leicht als ein j gelesen werden könnte; z. B. Freia statt Freya geschrieben, könnte leicht gelesen werden Fre-ja statt Frey-a. Auch sollte das ey

Digitized by Google

zur bessern Unterscheidung ähnlich lautender Wörter dienen, z. B. seyn (das Verbum) und sein (das Pronomen), meynen (dafür halten) und meinen (das Pronomen) ꝛc.

Allein so wie das Ohr gewohnt ist, den verschiedenen Sinn dieser gleichlautenden Wörter beim Sprechen gehörig aufzufassen: eben so gewöhnt sich auch leicht das Auge beim Lesen an diesen Unterschied. Fehlt es uns doch auch nicht an andern Wörtern, die, ungeachtet ihres ganz verschiedenen Sinnes, doch gleiche Schreibung haben, z. B. Acht (Aufmerksamkeit) und acht (8), Ehe und ehe, Feige und feige, mit einigen Menschen sich einigen ꝛc.

Man schreibt gegenwärtig, der richtigen Aussprache gemäß, in folgenden Wörtern richtig ei, wozu denn bisweilen der Verlängerung wegen noch ein h gesetzt wird, also: bei, beide, Beispiel, beweisen, dreist, Ei, Eidam, Eidechse, Eile, eilen, Eiter (in einem Geschwür), ereignen, Ereigniß, die Feile, feilen, feil, Feier (Fest), frei, freilich, Freitag, Geier, gedeihlich, es gedeiht, gescheidt, Geißel, Getreide, Geweih, gleich, Heide, Heil, heilig, heim, heiser, keichen, der Keil, Kreis, Kreisel, Leib, Leier, Leihhaus, er leiht, leiten, preisen, prophezeien, Reiher, reimen, reiten, Reiter, Reitpferd (in militärischer Bedeutung auch Reuter, Reuterpferd), Reiz, Schleier, schneien, schreien, speien, Schleife, sein (das Verbum und das Pronomen), Seite (das Äußere eines Dinges), der Streit, Verein, Veilchen, er verzeiht, Weide (der Baum, auch Viehweide), Weihnachten, Weihrauch von weihen, Weizen (auch Waizen), weise (klug), weisen (zeigen), die Weise (Art), Zeit, zwei, drei ꝛc. Auch die Endsilben ei und lei, allerlei, Betrügerei, Einsiedelei ꝛc.

Anmerk. Deutsche Eigennamen, wie Heyne, Meyer ꝛc. machen eine Ausnahme. (Vergl. S. 41.)

Der Doppellaut äu hat seinen Ursprung von au; man schreibt daher alle diejenigen abgeleiteten Wörter regelmäßig mit äu, deren Stammwörter au haben, als: äußern, sich bäumen, bäuerisch, betäuben, Bräune, mir däucht, ersäufen, Fäulniß, Gräuel, gräulich (auch Greuel, greulich), Gehäuse, Knäuel, läuten (mit der Glocke), läutern, Räude, räudig, sich räuspern, säugen, Säule, säumen, säuseln, stäupen, sträuben, täuschen, träufeln, vorläufig, weitläufig ꝛc.

Das eu gebraucht man dagegen in allen nicht so abgeleiteten deutschen und fremden Wörtern, als, Abenteuer, beuchen (plattd. büken), beugen, Beule, Eule, Euter (der Kuh), sich freuen, Freund, freundlich, Heu, heucheln, heuern (miethen), heute, die Keule, keusch, Leuchte, leugnen (auch läugnen), Leumund, Leute, leutselig, Meuchelmörder, neu, neun, Preußen, Reue, Scheu, scheuchen, scheuern, Scheune oder Scheune, Schleuder, schleunig, Schleuse, schneuzen, Seuche, Spreu, Steuer, streuen, treu, vergeuden, verleumden, zeugen, bezeugen, erzeugen, Zeugniß, das Zeug ꝛc. — Eben so auch: Euphonie, Lieutenant, rheumatisch ꝛc.

Der Doppellaut oi und ui (für eu) kommt nur in wenigen fremden Wörtern und Eigennamen vor; z. B. Broihan (von seinem Erfinder Curd Broihan); die Stadt Boizenburg am Einflusse

Digitized by Google

der Volze in die Elbe, Helvoetsluis, Treckschuit (ein Zug- oder Postschiff auf den Kanälen in Holland).

Übungsaufgaben über S. 60 — 62.

Die Preußen preisen mit Recht ihren jetzigen heldenmüthigen König eben so sehr, wie die Östreicher und Reußen oder Russen ihre edlen und menschenfreundlichen Kaiser. Alle drei hohen Häupter erkämpften, an der Spitze ihrer muthigen Heere und in Verbindung mit dem weisen und kriegserfahrnen Könige von Schweden, Deutschlands Befreiung von einer Geißel der Menschheit, von einer vieljährigen eben so schimpflichen, als greuelvollen Sclaverei. — Auch das Anschließen Baierns an diesen ewig denkwürdigen Verein war ein großes und wichtiges Ereigniß. Vereinigt mit den ersten Mächten Europa's zu einem Zwecke, trägt Baiern den Ruhm, die erste Macht des Rheinbundes zu sein, welche dem fremden Joche entsagte und zu der baldigen Befreiung des deutschen Vaterlandes durch That und Beispiel mitwirkte. —

Die Tage bei Leipzig werden uns und unsern spätesten Enkeln unvergeßlich bleiben. Sie sind unstreitig das Größte von der Art, was die neuere Geschichte kennt; und auch in der ältern weiß man kaum eine Begebenheit dieser an die Saite zu setzen, man mag sie nun in Hinsicht der von beiden Seiten bewiesenen Anstrengung, oder in ihren Folgen betrachten. — Nur in einem Punkte herrschte in diesem mächtigen Kampfe auf beiden Seiten der Streitenden Gleichheit: in der Anstrengung; übrigens Ungleichheit. Der eine Theil kämpfte nämlich für das Heiligste und Größte — für Freiheit, Vaterland, Unabhängigkeit und Selbständigkeit; der andere für das Unwürdigste und Frevelhafteste — für Sclaverei und Unterdrückung, für Herrschsucht und Blutdurst, für das Trugbild falscher Ehre, für den Fluch der Zeitgenossen und die Verdammung der Nachwelt. Auf der einen Seite belebten Nationalgeist und Vaterlandsliebe, neu erregter deutscher Freiheitssinn den Kampf; auf der andern gewohnter Gehorsam gegen den aufreizenden, gefürchteten Herrscher und Verzweiflung.

Die Selbständigkeit der Völker ist nun gerettet. Der Rheinbund, diese schmachvolle Fessel ist vernichtet! Die geretteten Völker preisen Gott und feiern die Heldennamen ihrer Befreier. — Welcher Vaterlandsfreund könnte sich nicht freien, wenn er nicht mehr Deutsche gegen Deutsche streiten, sondern in brüderlichem Verein sie alle mit bewaffnetem Arm, mit Aufopferungen aller Art beweisen sieht, daß Deutschland ohne Anspruch auf Eroberung außer seinen Grenzen, innerhalb derselben nicht von einem Länderstürmer zum zweiten Male erobert sein will!

(3 Fehler.)

---

2. Regeln über den Gebrauch der Consonanten.

Bei dem Gebrauche der Consonanten hat man sich eben so sehr vor der Verwechselung eines weichen mit einem harten, z. B. b und p, d und t ꝛc. und so umgekehrt, als vor einer unnöthigen Verdoppelung derselben zu hüten. Im Allgemeinen kann man als Regel annehmen, daß die wei-

Digitized by Google

chen Consonanten b (v, w), d, g, woran sich auch das th schließt, nach einem einfachen Vocale, ohne daß sie mit einem andern Consonanten in Verbindung treten, keine geschärften Silben, sondern nur gedehnte bilden. Dagegen stehen k, p, r und z gewöhnlich nur in geschärften Silben, weßwegen p nach einem einfachen Vocal immer verdoppelt wird. Die Consonanten f, s, t schweben gleichsam in der Mitte, indem sie beinahe eben so häufig am Ende gedehnter, als geschärfter Silben vorkommen, in welchem letztern Falle sie jedoch eben so wie l, m, n und r stets verdoppelt werden. — Die wenigen Ausnahmen von dieser Regel werden sich in den folgenden Bemerkungen über alle ähnlich lautenden Consonanten zeigen.

Über b und p (vergl. S. 16).

Eine richtige Aussprache wird das p vom b eben sowohl, wie dieses vom w im Anfange eines Wortes oder einer Silbe unterscheiden. Schwerer ist die Unterscheidung des b und p am Ende derselben, wobei man sich durch die **Verlängerung** oder Hinzusetzung der Beisilben e, en, er ꝛc. helfen muß; z. B. Erbgut (nicht Erpgud), denn man sagt das Erbe, des Gutes ꝛc. (vergl. S. 38).

Mit b schreibt man, einer richtigen Aussprache zufolge: ab, abladen, abbrechen, bar bezahlen, Bach, Backen (Wangen), backen (im Ofen), Ballast (im Schiffe), Base (Muhme), der Baß, Bast, das Bein, Blatt, besser, blind, bloß, Bock, Brief, Brut, sich bücken, Burg, bürschen (schießen beim Jagen, auch pürschen). So auch: Bübchen (von Bube), er bebt (von beben), bleib, er bleibt, derb, Dieb, Erbpacht, Erbprinz, Erlaubniß, falb, glaublich, Grab, grob, Gelübde, Grübchen, Herbst, Hieb, Kerbholz, Knoblauch, Krebs, Labsal, leblos, Raub, Rebhuhn, Reibeisen, Rübsamen, er schiebt, Schublade, der Staub, betäubt, er treibt, Trieb, betrübt, Werbgeld u. s. f.

Mit einem doppelten b schreibt man nur folgende: Ebbe, Krabbe, Labberdan (auch Laberdan), Robbe.

Mit einem p schreibt man dagegen: Alp, Haupt, behaupten, Mops, packen (einwickeln), Pacht, Palast (prächtiges Gebäude), der Papst, Parchent, Pein (Qual), Pest, Planke, plagen, Platz, platt, plump, plündern, pökeln, die Pocken, Pocal, Pomp, der Propst (von propositus), Prunk, Pudel, Pudding, Puls, Rapsamen, Stöpsel, Wildpret ꝛc.

Mit doppeltem p: doppelt, Gerippe, Hippe, Klapper, Knappe, Krapp, Krippe, Kuppel, Läppchen, Lippe, Puppe, Quappe, Rappe, Rippe, schleppen, schnappen, Schnapps, Schnippchen, tappen, Treppe, Wappen, wappnen.

In Hinsicht der hieher gehörigen **Fremdwörter** ist zu bemerken, daß die Vorsilben ab, ob und sub nie mit p, sondern mit b geschrieben werden, außer wenn noch ein anderes p darauf folgt, also: abbreviiren, absolut. So auch: Oblate, Object, Subject; aber: Opposition, supponiren; auch: Optik und optisch, denn hier ist die erste Silbe eine Stammsilbe.

Digitized by Google

Außerdem sind noch besonders folgende zu bemerken:

Mit einem b: Abt, Klub (auch Klubb), Plebs, bossiren (in Wachs ꝛc. bilden).

Mit einfachem p: Apricose, der Caper (Seeräuber), Galop (auch Galopp), galopiren, Gyps, Mikroskop, Rapier (auch Rappier), September, Syrup, Strapaze, strapazirt.

Mit doppeltem p: Suppe, Truppe, Schaluppe.

Übungsaufgaben über S. 62—64.

Viele Gewächse werden ein Raub der Raupen, so wie diese wiederum ein Raup der Vögel. — Obgleich ein Blatt Schreibpapier beim ersten Anblick völlig platt und eben zu sein scheint, so zeigt doch eine genauere Betrachtung, besonders unter dem Mikroskop oder Vergrößerungsglase, sehr viele kleine Erhöhungen und Ungleichheiten desselben. Dem Vogel, wenn er auch vor Alter fast blind ist, wird das Picken nicht so schwer, wie einem alten Menschen das Bücken. — Ein Plinder ist leicht zu plündern. — Der Mensch ist sterblich geboren, und der Staup muß wieder zur Erde werden. Wohl dem, welchen der Gedanken an das Grab nicht zu sehr betrübt, dem auch noch im Tode etwas mehr übrig bleibt, als was er mit seinem Körper der Erde überlassen muß! — Wer an eine Reihe durchlepter Jahre ernstlich denkt, wird nicht selten Anlaß zur Betrüpniß über begangene Fehler finden. Wohl ihm, wenn er sie dann noch verbessern kann! —

(6 Fehler.)

Über d und t, dt und tt, th und ht (vergl. S. 16).

Eine gute Aussprache unterscheidet nicht bloß im Anfange, sondern auch am Ende einer Silbe durch die Verlängerung das d vom t. Ihr gemäß schreibt man daher richtig: das Bad, der Bund, der Dachs, die Daube (Faßdaube), der Deich (Damm), dicht, der Drang, Endzweck, Geld, der Held, die Schuld, der Tand, der Tod, der Wald, die Wade; aber eben so richtig mit t: der Aufenthalt, ich bat, bunt, der Entschluß, die Luft, der Tag, Talg, Tax, die Taube, der Teich, Teig, tüchtig, Trank, er hält, die Tante, die Gewalt, waten (durchs Wasser), Kante, Mantel, Ente, entern, siebente, Lunte ꝛc.

Anmerk. In Deutsch ziehen mit Recht die Meisten das D dem T vor; Tinte aber schreibt man in jeder Bedeutung richtiger, als Dinte.

Am Ende des Wortes steht nach n immer d, als: Heiland, Jemand, Band, Land, Rand, Sand, fand, stand, behend, Kind, blind, geschwind, Mond, blond, Fund, Mund, wund, gesund, irgend, Tugend, und in allen Participien auf end, als: essend, trinkend, gehend, hoffend, lesend, redend ꝛc. So auch: jugendlich, abendlich von Jugend, Abend.

Ausnahmen sind: Fant, Flint, Gant (Auction), Splint, Stint (ein Fisch), bunt; in hoffentlich, wissentlich, wöchentlich, öffentlich ꝛc. ist nicht die Nachsilbe end, sondern das t nur zur Verknüpfung von n und l eingeschoben (also für hoffenlich ꝛc.)

Das

Das t dagegen ist in den Endsilben et und te, heit, keit und icht nöthig; z. B. er hoffet oder hofft, hoffte, Freiheit, Fröhlichkeit, dornicht, neblicht.

Auch in den Anfangssilben ant, ent; z. B. Antwort, Antlitz, entschließen, Entwurf, entdecken, entgegen. So auch in den Wörtern fort und mit, als: Fortdauer, mittheilen ꝛc.

Aber endlich, Endzweck, Endurtheil, kommen von Ende her und behalten daher ihr d.

Das tt wird durch eine richtige Aussprache mit Hinsicht auf Verlängerung erfordert in: Abschnitt, bettlägerig, Bettler, Böttcher, Brett, Mittler, Mittwoch, Sattler, Schlittschuh, Statt (Stelle), anstatt oder statt, Statthalter, Stätte, der Tritt, er tritt, du trittst, obgleich treten nur ein einfaches t bekommt. — So auch: Mettwurst, Pottasche, Wittwe (auch Witwe).

Anmerk. Bisweilen sind in zusammengesetzten Wörtern zwei und sogar drei t erforderlich, wenn auch nicht die Silbe geschärft oder kurz gesprochen wird, z. B. Huttresse, welches man nicht Hutt-resse lesen darf; so auch: gewaltthätig, Schalttag, Weltttheil, Betttuch, oder Bett-Tuch.

Besonders sei man auf das t aufmerksam, wenn es nach einem st stehet, und schreibe z. B. nicht Fastag, Postag, sondern Fasttag, Posttag; aber unrichtig ist, Dienstag anstatt Dienstag oder richtiger Dinstag zu schreiben.

Mit dd schreibt man bloß Widder und das landschaftliche Padde (Frosch); ein d nach geschärftem Vocal bloß in widmen.

Das dt ist aus der Silbe det zusammengezogen und kommt nur da vor, wo die Stammsilbe mit d endigt, und vor der Endsilbe et das e weggeworfen ist; z. B. beredt (statt beredet), gesandt (statt gesendet); eben so: Gesandter, bewandt, Bewandtniß, entwandt, gewandt, Gewandtheit, verwandt, Unverwandtschaft, gescheidt. Doch schreibt man: beredsam, Beredsamkeit. Außerdem findet sich das dt nur in Stadt und in dem Adjectiv todt (von dem veralteten Verbum toden) und ihren Ableitungen: Städter, städtisch, die Todten, Todtenbläße, Todtengräber, tödten, tödtlich ꝛc. Dagegen schreibt man: der Tod, des Todes; daher auch: Todesbläße, todbringend, Todbette ꝛc. Ehemals schrieb man auch: Ärndte oder Erndte, Brodt, Schwerdt ꝛc., wofür jetzt besser Ernte, Brod oder Brot, Schwert ꝛc. geschrieben wird.

Außerdem kann dt nur in zusammengesetzten Wörtern vorkommen, wenn nämlich das erste Glied sich mit d endigt und das folgende mit t anfängt, wie: Bestandtheil, Handtuch, Landtag, mildthätig, Mordthat ꝛc. Doch schreibt man nicht Mondtag, sondern Montag.

Das th ist ein eigenthümlicher dehnender Laut, der nicht durch ein bloßes t geschrieben werden darf (vergl. S. 51 ꝛc.). Es steht eben sowohl am Ende vieler einsilbigen Wörter, z. B. in Drath, Fluth, Koth, Loth, Muth (Demuth, Unmuth, Wehmuth, wehmüthig, Gemüth ꝛc.), Rath, Roth, Rath, (Unrath, Vorrath, Geräth, Geräthschaft), roth, werth, Wirth, Wuth ꝛc., als im An-

Digitized by Google

fang und in der Mitte ein- und mehrsilbiger Wörter; z. B. Thal, Thaler, Theer, Theil, Thier, Thran, Thron, Thür, Thurm, Thau (Dunst) und thauen, z. U. v. Tau (Schiffsseil), Thon (Thonerde), z. U. v. Ton (Klang), der und das Thor, thun, That, Unterthan, Theil, also auch: Nachtheil, Vortheil, Urtheil. — Wenn aber ei in e verwandelt wird, fällt das h weg, also: Drittel, Viertel ꝛc. — In der Mitte steht das th unter andern in: Athem, Blüthe, Karthaune, Miethe, Pathe, Ungethüm, vertheidigen ꝛc. Besonders steht das th in den Endsilben ath, uth und thum, als: Heimath, Heirath, Wallrath, Zierath, eigentlich auch Monath (gewöhnlicher Monat) ꝛc. Eben so: Armuth, Wermuth; Fürstenthum, Papstthum, Reichthum ꝛc. Richtiger ohne h schreibt man: Gebet, Gebot, Geburt, Abenteuer, behüten ꝛc. — Auch darf man das th nicht willkürlich versetzen und in ht verwandeln, also nicht: tuhn, Taht, Draht ꝛc., sondern: thun, That, Drath ꝛc.

Das ht entsteht bloß durch Ausstoßung des e aus der Endsilbe het und kommt nur in Zeitwörtern vor; z. B. er blüht (st. er blühet); eben so: geht, steht ꝛc. st. gehet, stehet ꝛc.

Anmerk. In Fahrt, Abfahrt, Schifffahrt, Wohlfahrt, von fahren, darf das h nicht hinter das t gesetzt werden, also nicht Farth, Schifffarth ꝛc.

Die hierher gehörigen Fremdwörter schreibt man im Ganzen genommen nach ihrer Aussprache. Man schreibt z. B. richtig: absurd, Accord, Adresse, Leopard ꝛc.; aber: apart, Cabinet, Capitel, Complot, Rabat, Skelet, violet ꝛc.

Bei der Verlängerung einiger dieser Wörter im Plural schreibt man aber richtig: Cabinette, Complotte, Skelette ꝛc.

Mit tt schreibt man auch: Duett, Terzett, Quartett ꝛc.

Mit th: Agathe, Apotheke, Arithmetik, Äther, Dorothea, Elisabeth, Hyacinthe, Katharina, Katheder, katholisch, Labyrinth, Lazareth, Mathematik, Mathilde, Methode, Mythologie, Orthographie, Theater, Theodor, Theologie, Therese, Thermometer, Thomas, Thymian ꝛc.

Übungsaufgaben über S. 64 u. f.

Rede immer so, daß Du nie durch Schamröthe Deine Unachtsamkeit an den Tag zu legen brauchst! — Ein dichter Wald ist nicht selten der Ort, wo Gewald ausgeübt wird. — Wer sein Geld nur auf nützliche und notwendige Dinge verwendet, wird ein guter Wirth genannt. — Der Teich ist ein Aufenthalt der Fische; aber durch einen Deich oder Damm wird das Wasser vom Lande abgehalten. — Mancher trägt ein schlechtes Kleit oder Gewand, ist aber dabei doch in Geschäften und Wissenschaften sehr gewandt. — Es ist ein beseligendes Gefühl, der Retter eines Menschen zu sein. — Je röther die Wange sich färbt, desto schuldloser ist meistens das Herz. — Auch das kleinste Rädchen in einer Uhr muß eine zum Ganzen genau berechnete Anzahl Zähne haben. — Der Mensch bedarf mehr, als Speise und Trank; er hat auch geistige Bedürfnisse, einen Drang nach Wahr-

Digitized by Google

heit u. d. g. — Der Mond hat dem Montage und der Monddaube den Namen gegeben; letztere legt nämlich gewöhnlich alle Monate Eier. — Der Wallrath ist nicht der Unrath des Pottfisches oder Cachelots, sondern eine fette Materie, welche das Gehirn desselben umgiebt und an der Luft zu einem Talge erhartet, den man theils in der Medicin, theils zu Lichten gebraucht. — Das Schiff lag in der Rhede vor Anker; die Abendröthe war prächtig, und einer der fürstlichen Räthe hielt eine vortreffliche Rede. Als er noch red'te, rief ein Verunglückter: „Ach rettet mich!“ — Endlich hat mein Vetter Bernhard den Entschluß gefaßt, mit mir nach B. zu reiten, um zwei mit einander streitente Nachbaren zu versöhnen. Möge unser Endzweck nicht vereitelt werden! (9 Fehler.)

Über f und ff, v und w, pf und ph.

Das f steht in den Wörtern: fliegen, fort, dürfen, erfüllen, rufen, strafen ꝛc. Auch schreibt man jetzt fast allgemein: fest (nicht vest), Festung, Fehde, Fließ (gewöhnlicher, als Vließ), Farren (Ochsen), Fell, Ferse, Flaumfedern, Firniß, flicken (mit der Nadel), Flucht, fliegen, Frack (engländischer kurzer Rock). —

Das ff findet dagegen nur nach einem geschärften oder abgekürzten Vocal Statt, wobei zugleich auf die Verlängerung geachtet werden muß, als: hoffen, Hoffnung, verschaffen, verschafft, treffen, trefflich, schlaff ꝛc. — Wird aber bei der Verlängerung eines Wortes kein ff gehört, oder ist die Verlängerung desselben gar nicht möglich: so braucht man auch, ungeachtet der geschärften Aussprache, kein ff, sondern ein f; z. B. in Gruft, Luft, Duft, Geschäft, heftig, Kraft, oft, Saft, Schrift, stiften ꝛc. — Besonders sind die Endsilben haft und schaft zu bemerken, in welchen nie ein ff stehen darf; also: wahrhaft, Freundschaft ꝛc.

In zusammengesetzten Wörtern, worin zwei einfache ff zusammenstoßen, darf man sie nicht in ff zusammenziehen, sondern man muß sie als einfache Laute betrachten; z. B. auffordern (nicht auffordern); eben so: auffallen, auffangen, auffinden, auffressen, fünffach, Lauffeuer ꝛc.

Das v kann nie vor einem Consonanten, auch nicht (in deutschen Wörtern) vor dem Vocal u und ü stehen. Man gebraucht das v in den Wörtern viel, voll, von, vor, in der Vorsilbe ver und in allen davon herkommenden, oder damit zusammengesetzten Wörtern, als: vielleicht, vollends, völlig, davon, vorwerfen, Vorfall, zuvörderst, Verbot, vergnügt, verständig, vervielfältigen, verfertigen, Zuversicht ꝛc. — Außerdem kommt das v nur in folgenden wenigen deutschen Wörtern und deren Ableitungen vor: Vasall, Vater, Gevatter, Velten, Veilchen, Veit (ein Mannsnamen), Vetter, Vieh, vier (4) ꝛc., Vogel, Vogt, Volk. Auch schreibt man allgemein: Frevel, brav, Malve, Nerve, Olive, Pulver, Sklave, Larve, Vers.

Das w, der sanfteste Lippenbuchstabe, kann (außer einigen niederdeutschen Wörtern, wie Wrack) nur vor einem Vocal ste-

Digitized by Google

hen, als: wehen, Wind, ewig, Löwe; nie am Ende einer deutschen Stammsilbe (also nicht: lawen, grawen, üwen ꝛc., sondern: laben, graben, üben). Der Löwe und die Möwe machen davon nur eine scheinbare Ausnahme; denn man schrieb und sprach sonst Leu, was in Gedichten noch geschieht. Das w ist also hier aus dem u entstanden, welches auch das in Briefen noch gewöhnliche Anredewort Ewer oder abgekürzt Ew. Wohlgeb. ꝛc. beweiset. (Vergl. qu S. 71.)

Auch schreibt man richtig mit w: Ingwer, Lauwine, Narwall, Whist.

Das pf, welches bloß in deutschen Wörtern gebraucht wird, ist von f und v durch eine richtige Aussprache leicht zu unterscheiden (vergl. S. 16). Man schreibt richtig pf, wofür der Niederdeutsche gemeiniglich ein bloßes p gebraucht, in folgenden Wörtern: Ampfer, Dampf, empfangen, empfinden, Krampf, Pfahl, Pfaffe, Pfarre, Pfeife, Pfeil, Pferd, Pflaume, pflanzen, Pflaster, pflegen, Pflicht, pflücken (z. B. Blumen), Pflug, pflügen, Pforte, pfropfen, Pfuscher, Schimpf, stumpf, Trumpf.

Das ph findet sich nur in wenigen deutschen Wörtern und Eigennamen, nämlich in Epheu, Kampher, Westphalen, Adolph, Ludolph, Rudolph.

In folgenden Fremdwörtern und Eigennamen ist das ph noch immer wegen der wenig veränderten griechischen Form derselben mit Recht beizubehalten: Alphabet, Apostroph, Christoph, Elephant, Geographie, Joseph, Kalligraphie, Naphtha, Nymphe, Paragraph, Phänomen, phantasiren, Phantasie (auch fantasiren und Fantasie in musikal. Bedeutung), Philipp, Philolog, Philosoph, Physik, Prophet, Sapphir, Sopha, Sophia, Sphäre, Atmosphäre, Stephanus (aber: Steffen), Strophe, Theophilus (aber: Töffel), Triumph, Trophäe (richtiger: Tropäe), Zephyr.

Das f erhalten dagegen unter andern besonders folgende Fremdwörter: Chef, Confect, Fabrik, Familie, Fasan, fatal, Februar, Ferien, Fest, filtriren, Finanzen, fix, Foliant, Fontaine, Form, reformiren ꝛc., Fortepiano, Fourage, Fourier, Profession, Profil, Profit, Schafot, Stafette ꝛc.

Mit v werden besonders die Endungen av und iv in Fremdwörtern geschrieben, als: Gustav, Archiv, activ, massiv, naiv, passiv, Perspectiv, Vomitiv, Nominativ, Genitiv, Infinitiv, Imperativ ꝛc. (außer Tarif).

Aber auch folgende, in denen größtentheils das v wie ein w ausgesprochen wird, als: Advocat, Caravane, Cavalier, Cavallerie, civil, Clavier, cultiviren, Devise, divertiren, dividiren, Eau de Lavande (Lavendel-Wasser), Endivien, Evangelium, frivol, Invalide, Lava, Lavement, Lavendel, Levante, Levkeje, Livree, November, oval, privat, Privilegium, Proviant, Provinz, Provisor, Revenuen, Revolution, Revue, Salve (Begrüßungsschießen), Serviette, Universität, vacant, Vademecum, Vagabund, Valentin, Vampyr, Vanille, Vase, Vegetabilien, Vesper, veriren, Vice-König, Victualien, Vignette, Viole (die Blume), Violine, Virtuose, Visite, Vitriol, Vocabel ꝛc.

In einigen latein. und französ. Wörtern bezeichnet man den Ton w durch ein u (doch nur nach einem c, g, q oder s), als: Biscuit, sanguinisch, Suite, Acquisition ꝛc.

Digitized by Google

Übungsaufgaben über S. 67 u. f.

Wer pflichtmäßig handelt, wird gewiß seinen Beruf nicht flüchtig abwarten und erfüllen. — Es ist viel leichter, Pflaumen zu pflücken, als einen Bettpfühl mit Flaumfedern wieder auszubessern oder zu flicken. — Aus dem Fluge der Vögel glaubten die Alten künftige Begebenheiten vorhersehen und prophezeien zu können. — In vielen Gegenden findet man mehr Farren oder Ochsen, als Ferde, vor den Pflug gespannt, die das Feld bearbeiten oder pflügen. — Eine fruchtbare Landschafft pflegt auch reiche Dörffer mit fetten Pfarren zu haben, die ihre Prediger mehr, als nothdürftig, ernähren. — Vor mehr, als fünf und zwanzig Jahren hatte man Ursache, vor einer übertriebenen Empfindsamkeit oder vielmehr Empfindelei besonders unsre jungen Frauenzimmer zu warnen, die über sterbende Veilchen seufzten und bei dem Anblick eines geschlachteten Fisches oder Vogels fast in Ohnmacht sanken. Jetzt haben sich die Zeiten so auffallend geändert, daß der rechtschafne Erzieher und Volkslehrer eben so viel Mühe, als Ursache hat, das durch so vieles Menschenmorden erschlaffte und beinahe abgestumpfte Gefühl für Gegenstände der Noth und Hülfsbedürftigkeit wieder zu erregen. — Eine tugendhafte Freundschaft verschafft uns viel Vergnügen. — Wer in gefahrvollen Augenblicken mehr hofft, als fürchtet, der wird sich offt in seiner Hofnung getäuscht finden. —

(11 Fehler.)

Über g, ch, j, k, c, ck und q.

In den meisten Fällen kann eine richtige Aussprache dieser Buchstaben die Verwechselung derselben verhüten (vergl. S. 17). In der Mitte und am Ende einer Silbe kann die Verlängerung des Wortes entscheiden, ob ein g, ch, oder k stehen müsse; z. B. Krieg, Riechflasche, Zeichen, zeigen, er zeigt (zeiget), horcht (horchet), lang, Dank, ich sang (von singen), ich sank (von sinken) ꝛc.

Das g ist besonders gebräuchlich in: Angst, betagt (alt), begehren, ergötzen, gähnen, gähren, gäten, das Gelag, die Gemse, Glocke, glotzen, Glucke, glucksen (auch gluchzen), Gunst, Grab, jeglicher, Talg, Vergnügen, Werg (von Flachs), Pfingsten, Zwang, Zwerg (kleiner Mensch), daher auch Zwergbaum, Zwergholz. (Aber Zwerch in Zwerchfell und überzwerch wird mit ch geschrieben.)

Auch wird die Endsilbe ig in Adjectiven immer mit g geschrieben, wenn entweder gar kein l vor dieser Silbe vorhergeht, oder das l zum Stammworte gehört, als: eifrig, eilig, einmalig, billig, heilig, gefällig, ewig, fertig, ledig, richtig, selig, üppig, übrig, unzählig, völlig, willig ꝛc., und die davon abgeleiteten Substantive, z. B. Ewigkeit, Fertigkeit, Richtigkeit; so auch: Blödigkeit, Feuchtigkeit, Frömmigkeit, Obrigkeit ꝛc., weil sie jenen ähnlich gebildet sind. — Eben so erhalten folgende Wörter ein g: Essig, Fittig, Hedwig, Honig, Käfig, König, Ludwig, Pfennig, Rettig, Zeisig. — Auch die Endsilben ung und ling in den Substantiven: Handlung, Findling ꝛc.

Verdoppelt wird das g nur in: Dogge (ein engländischer Hund), Egge, Flagge, flügge.

Digitized by Google

Das ch wird in keinem echt deutschen, sondern nur in einigen Fremdwörtern zu Anfang gebraucht; dagegen steht es in deutschen Wörtern: 1) in den Endsilben icht und lich der Adjective, als: dornicht, haaricht, thöricht ꝛc. (womit man aber nicht erledigt, gemäßigt u. d. g. verwechseln muß; denn dies ist eine Zusammenziehung aus: erlediget, gemäßiget ꝛc.); brüderlich, fröhlich, mißlich, täglich, ziemlich ꝛc.

2) Auch in den Substantiven mit den Endsilben rich und chen, als: Enterich, Fähnrich, Friedrich, Gänserich, Heinrich, Ulrich, Wegerich, Wütherich. Einige auch mit der Endsilbe ich, als: Bottich, Drillich, Eppich, Kranich, Lattich, Pfirsich, Teppich, Zwillich; auch Pferch u. pferchen. Besonders die Verkleinerungssilbe chen, als: Blümchen, Fischchen, Herzchen, Mädchen ꝛc.

3) Vor t steht immer ch; so in der Endsilbe icht der Adjective (s. oben) und der Hauptwörter Dickicht, Habicht, Kehricht, Spülicht (außer wenn gt aus get zusammengezogen ist, wie in Predigt von predigen, er beugt st. beuget, neigt — neiget, auch Vogt). Mit cht schreibt man ferner: Achtung, bedachtsam, Betrachtung, Bösewicht, echt, feucht, Fichte, Hecht, Knecht, Pflicht, Recht, Sucht, Trichter. Nach dieser Regel schreibt man auch: ich brachte, gebracht, ich mochte, gemocht, Schlacht, Tracht, beträchtlich, tüchtig, Gewicht ꝛc. ganz richtig mit ch, obgleich die Stammwörter: bringen, mögen, schlagen, tragen, betragen, taugen, wiegen ein g haben.

Anmerk. Das ch wird übrigens nie verdoppelt, wenn auch die Aussprache es zu erfordern scheint; also nicht: die Dächcher, Löchcher, sondern Dächer, Löcher ꝛc. In zusammengesetzten Wörtern kann zuweilen ein g, h und ch darauf folgen, z. B. Durchgang, nachgeben, Nachgier, Kirchhof, Wachholder, Kirch-Chor.

Das j (Jot), welches nicht mit dem Vocal i im Schreiben verwechselt werden muß, steht nur zu Anfange einer Silbe und zwar jedesmal vor einem Vocal: jähe, Jahr, verjähren, Jähzorn, Jammer, je, jetzt, Joch, jucken, Jungfer, jüngst, Juwele. So auch in abgeleiteten und zusammengesetzten Wörtern, z. B. Vierteljahr, verjüngen, Kabeljau ꝛc. Doch schreibt man nicht: Lilje, Petersilje, sondern: Lilie, Petersilie.

Das k, im Anfange eines Wortes, oder einer Silbe, läßt sich vom g bloß durch eine richtige Aussprache unterscheiden. Man spricht und schreibt ganz richtig: Kranz, Kunst, Kreis (nicht: Granz, Gunst ꝛc.), Kurfürst (von küren, wählen).

In der Mitte und am Ende einer Silbe steht das k bloß nach einem Consonanten, oder auch nach einem gedehnten Vocale, oder Doppellaute, nie aber nach einem geschärften Vocale; z. B. Bank, Dank, denken, Talk (eine Steinart), Werk, Bake (ein Zeichen für Schiffer), blöken, Ekel, der Haken, der Höker, Kukuk (auch Kuckuck), schäkern, Spukerei, Pauke, Schaukel ꝛc.

Das ck steht dagegen nie in jenen Fällen, sondern nur nach

Digitized by Google

einem geschärften und abgekürzten Vocal richtig, als: Backe (Wange), backen, hacken, die Hacke, Höcker (Buckel), spucken, trocknen ꝛc.

Anmerk. Anstatt des ck ein kk zu setzen, ist gegen den herrschenden Schreibgebrauch. — Das doppelte k findet nur in zusammengesetzten Wörtern mit Recht Statt, z. B. in Denkkunst, Kalkkeller ꝛc. In solchen Zusammensetzungen kann auch ein ck mit k zusammenstoßen, z. B. in Dickkopf, Druckkosten, Fleckkugel, Rückkehr, Spuckkasten ꝛc.

Das qu klingt in der Aussprache wie kw, z. B. bequem, Qual, quälen, Qualm, Quelle, quetschen, Quitte, Quirl ꝛc., wie Kwal ꝛc. Man kann übrigens das q nur in Verbindung mit u und zwar vor einem darauf folgenden Vocal, nie vor einem Consonanten gebrauchen.

Anmerk. Das c ist in ursprünglich deutschen, oder dem Deutschen völlig gleich gebildeten Fremdwörtern nicht gebräuchlich, sondern wird durch das k und z entbehrlich. In andern Fremdwörtern, so wie auch in vielen Eigennamen (vergl. S. 41 u. 42) muß es aber beibehalten werden.

Man schreibt daher zwar richtig: Kaiser, Kalmus, Kanzel, Karte (Spiel- und Landkarte), Kloster, Kammer, Küster, Körper, Kerker, Lakritze, weil diese und ähnliche Wörter, obgleich lateinischen Ursprungs, doch schon längst ein völlig deutsches Gepräge angenommen haben; aber alle Fremdwörter, welche aus der lateinischen, französischen, oder italischen Sprache, die kein k besitzen, stammen, und im Ganzen genommen noch ihre fremde Gestalt behalten haben, behalten auch ihr c. Nur in solchen Wörtern, wo das c entweder den Schluß macht, oder die deutschen Endsilben e, el, en, er zum Gefolge hat, verwandeln wir das c in k oder z, um einer unrichtigen Aussprache vorzubeugen. Wir schreiben demnach: Artikel (nicht Articel), Commerz-Collegium, Duodez (nicht: Commerc-Collegium, Duodec). — Sobald aber auf c ein anderer Vocal, nämlich a, o, u, oder i noch folgt, so braucht es auch nicht in k, oder z verändert zu werden; z. B. articulirt, Commercium, Duodecimal-System. Demnach schreibt man auch richtig: Cirkel, Circular, Fabrik, Fabricant, Republik, Republicaner, Spectakel, spectaculös, Publicum, publik, Supplik ꝛc. So auch: Act, Acten, accurat, Biscuit, Cabale ꝛc. Anstatt Oncle und Coffre schreibt man auch: Onkel und Koffer.

Dasselbe gilt auch von dem qu in französischen Wörtern; es bleibt in Wörtern, die auch in andern Buchstaben auf eine vom Deutschen abweichende Art geschrieben werden; z. B. in: Boutique, Bouquet, Coquette, Equipage, Liqueur, moquiren ꝛc. In andern dagegen wird gemeiniglich que in ke, oder cke verändert; z. B. Barke, Flanke, Marke, markiren, Maske, Maskerade, Muskete, Packet ꝛc.

Mit k werden dagegen folgende ursprünglich griechischen, oder aus den morgenländischen Sprachen entlehnten Wörter geschrieben, als: Akademie, Ekliptik, Herkules, Katalogus, Katechismus, Katheder, katholisch, Klima, Kolon, Komet, komisch, Komödie, Komma, Krokodil, Krystall, Mikroskop, Nektar, praktisch, ökonomisch, Skandal ꝛc.

Der Gebrauch des ch, g und j in Fremdwörtern richtet sich im Ganzen gleichfalls nach einer richtigen Aussprache, wobei jedoch zu

Digitized by Google

bemerken ist, daß ch in griechischen Wörtern vor a, o, und r gemeiniglich wie k ausgesprochen wird. (Vergl. S. 17.) — Mit ch schreibt man z. B. Achat, Chamäleon, Charakter, Chirurgus, cholerisch, Chor, (aber Corps, ein Körper oder Ganzes, z. B. Jäger-Corps), Choral, Chronik, Echo, Melancholie, Monarch, Orchester, Technologie; mit einem c vor ch: Bacchus ꝛc. — Mit q schreibt man: Agnese, Bagatelle, Fragment, Garde, Garnison, Gustav, Magnet, Podagra ꝛc. — Einige französischen Wörter erhalten nach dem g auch noch ein stummes u; z. B. Guinee, Guirlande, Guitarre, Intrigue ꝛc.

Mit j schreibt man: juristisch, Jura, Major, Majoran, majorenn. — In französischen Wörtern wird der Laut des j auch durch y bezeichnet, als: Crayon (spr. Kräjong), defrayiren ꝛc., oder durch g mit einem darauf folgenden n, z. B. Campagne (spr. Kampanje), Champagner, Compagnon ꝛc.; oder durch i mit darauf folgendem ll, z. B. Bouteille (spr. Boutellje, nicht: Butelle), Billard (Billjahr), Billet (Billjet), Brillant, Brouillon, Bouillon, Postillon ꝛc.

Übungsaufgaben über S. 69 u. f.

Es ist gewöhnlich ein Zeichen der Bescheidenheit, wenn sich Jemand auf seine erworbenen Vorzüge und Geschicklichkeiten nicht nur Nichts einbildet, sondern sich auch nicht gern öffentlig damit zeigen mag. — Jünglinge und Mädgen! ergözt Euch jezt mit Bedacht, damit Ihr einst, wenn Ihr alt oder betagt seid, nicht mit Reue auf Eure jugendlichen Vergnügungen zurücksehen müßt! — Es giebt nicht bloß unter Christen, sondern auch unter Juden, so wie bei allen Religionen, gute Menschen. — Freundlichkeit, Gefälligkeit, Herzlichkeit, Billigkeit und Gerechtigkeit sind Eigenschaften, welche bei Weisen und Guten leicht Gunst und Achtung erwerben. — Die Steinböcke und Gemsen halten sich gern auf jähen Felsen auf; daher die Jäger ihnen oft mit der größten Gefahr nachgehen. — Das Bier muß, wenn es ein gesundes Getränk sein soll, gut gähren; aber eine Rechnung muß nie verjähren, sonst kann man nicht leicht ihre Bezahlung begehren. —

Das Chamäleon ist, wie der Krokodil, eine Art Eidechse, von Farbe stahlgrau, zuweilen aber auch gelb, schwarz und gefleckt und dieses besonders, wenn es geneckt und zum Zorn gereizt wird. Es lebt in Ostindien ꝛc. auf Bäumen und Hekken von Insecten; daher man es auch zur Vertilgung derselben im Zimmer hält, wo es leicht kirre wird. — Der Kukuk bekümmert sich nicht um seine Jungen, sondern läßt sie von der Grasmücke und andern kleinen Singvögeln, in deren Nester er seine Eier legt, ausbrüten; die Glucke dagegen sorgt mit mütterlicher Klugheit und Ängstlichkeit sogar für ihre Stiefkinder. — Der Roquelaure, ein bequemer Reise- oder Regenrok, hat seinen Namen nicht von Rock, sondern von seinem Erfinder, dem Herrn von Roquelaure, erhalten. — Der Tact in der Musik ist gleichsam die Seele derselben. — Wer an Zanck gewöhnt ist, wird oft nur durch Zwang wieder davon entwöhnt. — Ehemals sagte das Sprichwort: Das Werk lobt den Meister; jezt könnte man oft umgekehrt sagen: Der Meister lobt sein eigenes Werck. — Manche Docktoren der Medicin behaupten, daß der zu häufige Genuß des Kohles, so wie aller blähenden Speisen, für cholerische und melankolische Personen nicht gesund sei.

Bank, Backe, Marcknochen, Districkt, schicklich, Speck,

Digitized by Google

Specktakel, Supplik, Klima, Advokat, Koral, Directeur, Politik. (16 Fehler.)

Über l, m, n, r.

Im Allgemeinen gilt auch über diese Buchstaben die Regel: Man schreibe sie einer richtigen Aussprache gemäß, nach einem gedehnten Vocal, oder Doppelvocal einfach, nach einem geschärften aber doppelt. Z. B. einfach in: viel, dem, den, der, her ꝛc.; aber doppelt in: voll, Damm, denn, Herr.

Es folgen zwar auf geschärfte Vocale nicht immer doppelte Consonanten, aber doch gewöhnlich in denjenigen Wörtern und Silben, welche auch bei der Verlängerung jene Buchstaben wirklich doppelt hören lassen. Diese Verlängerung ist daher in zweifelhaften Fällen, besonders am Ende einer Silbe, aber auch oft innerhalb derselben nöthig, wenn die Silbe durch Wegwerfung eines Vocals zusammengezogen ist.

Z. B. am Ende einer Silbe: Mann, des Mannes, Ball, Bälle, Herrschaft von Herr, die Herren ꝛc.

Innerhalb einer Silbe: er stellt (oder stellet), krümmt (krümmet), sinnt (sinnet) ꝛc.

In vielen Fällen entscheidet auch die Abstammung der Wörter, ob eine Verdoppelung jener Buchstaben Statt finde, oder nicht. So schreibt man richtig: ich kann, gekonnt ꝛc. von können; du fällst, er fällt von fallen; es brennt und brannte von brennen ꝛc. Aber in andern Wörtern wird auf diese Abstammung wenig oder gar nicht gesehen. Man schreibt z. B. Anstalt, Gestalt mit einem l, ob es gleich von stellen herkommt. Eben so Brand, Brunst von brennen, Gespinst von spinnen, Gewinst von gewinnen, Gunst von gönnen, Kunst von können.

Man schreibt demnach richtig

mit ll: allmählich, falls, ihr sollt, Wallfahrt (von wallen), ich will, soll. So auch: Bollwerk, Schellfisch, Wallfisch, Wallrath, Wallnuß ꝛc. — Auch darf man in folgenden zusammengesetzten Wörtern nicht vergessen, das l zweimal, ja dreimal neben einander zu setzen: Perllauch, vielleicht, Wohlleben, Stallleuchte, oder deutlicher: Stall-Leuchte ꝛc.

Eben so einige Fremdwörter, als: Ball, Duell, Krystall-Linse, Gallerie, Metall, Rebell ꝛc.

mit l: albern, also, als, bald, Hals, halb, Einfalt, vielfältig, Feld, Filz, Held, Gehalt, Gewalt, kalt, Geld, halten, er schalt (von schelten), Wilhelm, selten ꝛc.

Auch in folgenden Fremdwörtern: Almosen, Altar, April, Balsam, Controleur, Dolmetscher, Krokodil, Palast ꝛc.

mit mm: Damm, Grimm, himmlisch, Kamm, Kammmacher oder Kamm-Macher, Nummer, sammt, sämmtlich, zusammen, auch der Sammet oder Sammt, verdammt (von verdammen), das Wamms, das Epigramm.

Digitized by Google

mit m: am, um, Gram, Amt, Bräutigam, Eidam, Dambrett, Damhirsch, Kamerad, Kameel, Kamin, Mama, Pilgrim, pränumeriren, Pomade, Pomeranze.

mit nn: Beginn, Brennnessel oder Brenn-Nessel, Branntwein, gebrannt, der Mann, mannbar, Jedermann, Rennthier, Sonnabend, Sonntag, unnennbar. So auch: er oder sie rennt, sinnt, spinnt, verbannt (von verbannen) ꝛc. Auch die weibliche Endsilbe inn, als: Freundinn, Köchinn ꝛc., weil man sonst die Mehrheit ganz unregelmäßig bilden müsste. (Vergl. die Declination des Substantivs.)

mit n: an, in, gen, hin, hinein, wir sind, das Band, der Bund, bunt, Gunst, Kunst, Renten, Gesinde, Gespinst, Gespenst, man (z. B. man sagt, man glaubt), manche, Unart; unerzogen ꝛc.

mit rr: beharrlich, er harrt, Herr, herrlich, Herrscher, Irrthum, Irrlicht, Geschirr, Schirrmeister, Sperrthor, verwirrt ꝛc.

mit r: arm, Garn, Harnisch, hart, Hermann, Herzog (von Heer), Herberge, irdisch (v. Erde), Murmelthier, Purpur, Scharlach, Scharmützel, Scharte (Lücke), scharf, Sperling, Sperber, würdig, wird (v. werden), der Wirth. Auch die Vorsilben er, ver, und zer. — z. B. ergeben, versprechen, zerstoßen ꝛc.

Auch in Fremdwörtern, als: Herkules, Harmonie, Narcisse ꝛc.

Übungsaufgaben über S. 73 u. f.

Wenn der Landmann sein Feld gut bestellen will, so sorgt er nicht bloß dafür, daß es demselben nicht an Dünger fehlt, sondern daß auch der auszustreuende Samen nicht ungleich fällt. — Wer allzu freigebig ist und mehr Almosen giebt, als er vermag, so daß er selbst dadurch verarmt, handelt albern und verkehrt. — Des Richters Amt bringt es mit sich, daß er Verbrecher zur Strafe verdammt. — Der echte Künnstler ahmt der Natur nach. — Ein stechendes Epigramm macht Manchem oft Kummer und Gram, dem es doch, wenn er klüger wäre, nützen könte. — Das Bannd der menschlichen Geselschaft verbannt manche Unbequemlichkeit aus dem menschlichen Leben. — Ein Mensch, der seine Leidenschaften nicht beherschen kan, ist gleich einem Kahn ohne Führer. — Man schätzt sellten den Mann nach seinen Verdiensten, weil mann diese nicht immer zu würdigen versteht. — Den Nachlässigen, oder Unartigen muß man ermahnenz der Muthlose aber muß sich ermannen. — Wenn ein Mensch nicht einmal seine Ältern und Lehrer schätzt und liebt, wen wird er denn lieben und schätzen? den was ist leichter, als denjenigen zu lieben, der uns Wohlthaten erzeigt! — Die Köchin ist gewöhnlich keine Freundinn der Katze. — Ein Wirth, der viele Gäste hat, wird durch zu vielerlei Aufträge leicht verwirt. — Ein Filz, der Alles zusamen scharrt und spart, lässt lieber die Scharten oder Lücken in seinen Messern, als daß er sie für einige Pfennige schleifen oder schärfen lassen sollte. (14 Fehler.)

Digitized by Google

Über ſ, s, ſſ (ß), ß, ſt, ſ't, ßt und ſch.

Das lange ſ (in größerer Geſtalt S) ſteht am Anfange, das runde s am Ende einer Silbe. — Z. B. Sand, ſo, Senſe, Roſe, Haus, Häuſer, Glas, des Glaſes, die Muſe, Reiſe, weiſe ꝛc.

Dieſes lange ſ wird auch dann beibehalten, wenn ein darauf folgendes e ausgelaſſen und durch einen Oberſtrich (') erſetzt wird; z. B. er iſt weiſ' und gerecht; er reiſ't (ſt. reiſet); ihr laſ't (ſt. laſet); er raſ't (ſt. raſet); ſie lieſ't (ſt. lieſet); das Kind iſt verwaiſet oder verwaiſ't; ein aufgeblaſener oder aufgeblaſ'ner Menſch.

Das kleine oder runde s iſt der Stellvertreter des ſ am Ende einer Silbe, oder eines Wortes. Sein Laut iſt jedoch ſchärfer, als der des ſ, welches eine Silbe eröffnet, da die deutſche Ausſprache jeden Schluß-Conſonanten härter oder ſchärfer lauten läſſt; z. B. es, bis, ſeines, Leibes, links, rechts, ſtets, Fries, des Frieſes, heiſer, Heiſerkeit, nieſen, Naſe, das Reis, des Reiſes ꝛc.

Auch das, wenn es Artikel, oder Fürwort iſt und im letztern Falle mit dieſes, oder welches vertauſcht werden kann; z. B. das Haus, das Fenſter; das (dieſes) hätte ich nicht geglaubt; ein Kind, das (welches) ich nicht kenne ꝛc. So auch:

Das Haupt zu heißen eines freien Volks,
Das Dir aus Liebe nur ſich herzlich weiht,
Das treulich zu Dir ſteht in Kampf und Tod —
Das ſei Dein Stolz, des Adels rühme Dich!
(Schiller.)

Anmerk. Das Bindewort daß, welches mit keinem andern Worte, als zuweilen nur mit damit vertauſcht werden kann, wird mit ſſ oder ß geſchrieben; z. B. Ich ſage Dir dieſes, daß (damit) Du Dich danach richten kannſt; ich weiß, daß es wahr iſt; ich wünſche, daß Du mich verſteheſt ꝛc.

Das eben iſt der Fluch der böſen That,
Daß ſie fortzeugend Böſes muß gebären. (Schiller.)

Mitten in abgeleiteten und zuſammengeſetzten Wörtern gebraucht man das s ſtatt des ſ, wenn es zu der vorhergehenden Silbe gehört und nicht zu der folgenden gezogen werden ſoll; z. B. boshaft, weislich (von böſe und weiſe), glasartig, Gläschen, Röschen (nicht: Gläſchen, Röſchen); ſo auch: ausſprechen, Ausſage, Volkstracht, Amtspracht (nicht: ausſprechen, Auſſage). Es unterſcheidet ſich alſo hier ſehr von ſſ, ſt und ſp, und man muß beim Schreiben genau darauf achten, ob das s vor einem k, t, p und ſ zu der vorigen Silbe gehöre, oder mit der folgenden in der Geſtalt eines langen ſ verbunden werden müſſe. Wir ſagen z. B. nicht: Glaſperle, ſondern Glasperle. So auch: lispeln (nicht: liſpeln), Himmelsſtrich, Donnerstag, Maske, Muskel, Ausſaat, ausſagen, weisſagen, dasſelbe, diesſeit ꝛc.

Das ſſ (ß) ſteht, einer richtigen Ausſprache gemäß, immer nur nach einem geſchärften Vocale, nie nach einem gedehnten, alſo auch nicht nach einem Doppelvocal; es wird nie im An-

Digitized by Google

fange, aber wohl am Ende und in der Mitte eines Wortes gebraucht; z. B. essen, fassen, Gasse, hassen, er hasst, der Haß, müssen, ihr müßt, ich muß, die Nässe, naß, Russen, Schloß, Schlösser, Wasser, dessen, wessen, daher auch: deßhalb, weßwegen ꝛc.

Anmerk. Der Schreibgebrauch hat zwar für gut gefunden, am Ende einer Silbe, oder auch vor einem weggeworfenen e das ſſ in ein ß zu verwandeln, und z. B. der Guß, Haß, naß, wißbegierig, verhaßt, durchnäßt, ihr goßt, vergoßnes zu schreiben; da aber jene Schreibart, der richtigen Aussprache ganz entgegen, den Ausländer und selbst den Deutschen zur Verwirrung im Lesen und Schreiben führt: so ist sie verwerflich. Wem das ſſ am Ende eines Wortes wegen seiner Form nicht gefallen sollte, ob sie gleich dem ff (z. B. in Schiff, schlaff ꝛc.) sehr ähnlich und hier Niemandem anstößig erscheint, der schreibe statt ſſ — ſs. Das ſſ läßt sich indessen im Schreiben weit schneller, als das ſs bilden, und ist daher diesem vorzuziehen, so lange nicht ein eignes von dem ß verschiedenes Schriftzeichen, wie es in diesem Buche zur Ehre der Officin angewendet ist, für das End-ſſ (ß) gebräuchlich wird.

Das ß, seinem Laute nach als ein einfacher Consonant zu betrachten, ist ein schärferes ſ, dem man auch darum ein kleines z als Schärfungszeichen angehängt hat; es ist also vom ſ verschieden durch seinen Laut; vom ſſ aber, mit welchem es in dieser Hinsicht übereinstimmt, durch seine Anwendung nach gedehnten Vocalen. Ein geübtes Ohr wird leicht folgende richtig ausgesprochenen Wörter von einander unterscheiden: wir lasen, spaßen, lassen; so auch: Nase, Straße, Gasse; Gemüse, büßen, müssen; reisen, reißen ꝛc. — Das ß, welches, wie bereits bemerkt, nur mißbräuchlich auch als Stellvertreter des ſſ dient, steht also richtig angewendet, wie das sanftere ſ, nur nach einem gedehnten Vocal und Doppellaute, sowohl in der Mitte, als auch am Ende eines Wortes, wo es dann auch in der Verlängerung bleibt. Z. B. wir aßen, bloß, die Blöße, Gefäß, des Gefäßes, genießen, groß, grüßen, das Maß, des Maßes, mäßig, Mißbrauch, Rößel, wir saßen, süß, der Schoß, des Schoßes, Straße, außer, äußerst, fließen, Fleiß, fleißig, genießen, heiß, Meißel, der Preuße, der Reiß, reißen, zerreißen, schießen, schmeißen, Schweiß, Spieß, des Spießes, Strauß, weiß, weißer, weißen (z. B. ein Zimmer).

Anmerkungen.

1. Es können Wörter, welche gleichen Ursprung oder Stamm haben, nach Verschiedenheit ihrer Aussprache bald ein ß, bald ein ſſ oder ß erfordern (vergl. oben S. 39. 2.); z. B. beißen, aber dennoch: wir bissen, der Biß, der Bissen, ein Bißchen (nicht Bischen oder gar Bischen); eben so: essen, aber: wir aßen; fließen, aber geflossen; genießen, aber genossen; das Faß, des Fasses; aber: Gefäß, des Gefäßes ꝛc.

2. Ist man ungewiß, ob ein Wort, oder eine Silbe am Ende mit s, oder ß geschrieben werden müsse, so befolge man die oben S. 38 gegebene allgemeine Regel der Verlängerung!

Digitized by Google

3. Anstatt dieſes ſchreiben Einige als Abkürzung dies, Andere als Zuſammenziehung dieß. Die deutſche Sprache liebt aber mehr die Abkürzung als die Zuſammenziehung eines Wortes, z. B. ein bös (ſt. böſes) Geſicht; eben ſo: manch ſt. manches, ſolch ſt. ſolches ꝛc. Daher auch dies wohl dem dieß vorzuziehen iſt.

4. Wenn man das Deutſche mit lateiniſchen Buchſtaben ſchreibt oder druckt: ſo wird gewöhnlich ſowohl das lange ſ, als das runde s durch s dargeſtellt; z. B. ſollen *sollen* (nicht *ſollen*); ſo auch: *so, schön, aus, stets, Last* ꝛc. Das *ſs* gebraucht man ganz richtig für das eigentliche deutſche ß in der Mitte und am Ende der Wörter nach einem gedehnten Vocal und Doppellaut; z. B. *wir saſsen, aſsen, ich saſs und aſs; bloſs, die Blöſse, groſs, Fuſs, Sträſsburg* ꝛc. Dagegen wird das ſſ am Ende und in der Mitte der Wörter immer am beſten durch *ss* bezeichnet; z. B. *wissen, wisst, müssen, ich muss, ihr müsst, lassen, lass, lasst, Fluss, des Flusses, Hinderniss* ꝛc.

Das ſt darf nicht mit ſ't und ßt verwechſelt werden. Das ſt iſt richtig gebraucht, wenn zwiſchen dem ſ und t kein e weggefallen iſt; z. B. die Laſt, Raſt, Luſt ꝛc. Iſt aber zwiſchen ſ und t ein e weggeworfen, ſo ſchreibt man ſ't. (Vergl. oben S. 75.)

Das ſch iſt vom ſ durch ſeine natürliche Ausſprache ſehr verſchieden. Man darf alſo das ch in dem ſch eben ſo wenig weglaſſen, wo es gehört werden muß, als es ausſprechen und ſchreiben, wo es überflüſſig iſt. Vergl. S. 17.

In zuſammengeſetzten Wörtern behält jedes Glied ſeine ihm an und für ſich zukommenden Buchſtaben; z. B. Fleiſchſchrank, Fiſchſchuppen, herrſchſüchtig, naſchhaft, Waſchhaus, Eisſcholle, Eſsſchrank ꝛc., nicht: Fleiſchrank ꝛc. — Beſonders hüte man ſich in ſolchen mit ſch und der darauf folgenden Endſilbe chen verſehenen Wörtern vor der fehlerhaften Weglaſſung des ch aus dieſer Verkleinerungsſilbe; z. B. Fläſchchen, Fiſchchen, Tiſchchen, nicht: Fläſchen ꝛc.; aber wohl ſchreibt man: Röschen, Häuschen, nicht: Röſchen ꝛc.

In Hinſicht der hierher gehörigen Fremdwörter iſt zu bemerken:

1) daß man das ſ und s im Ganzen genommen zwar eben ſo, wie im Deutſchen, doch vor einem c und p lieber das lange ſ, als das runde s gebraucht, wenn es nicht zu der vorhergehenden, ſondern zur folgenden Silbe gehört. — Alſo: Mechaniſmus, Diſharmonie, Tranſport; aber: Diſciplin, Tranſpiration, oder richtiger Tranſpiration.

2) Das ß iſt in Fremdwörtern nicht gebräuchlich. Franzöſiſche Wörter haben anſtatt desſelben ein c, z. B. Actrice, Nièce, Race, Sauce ꝛc.; oder ç, als: Façade, Façon ꝛc.; oder r, als: affreux, pointilleux; auch der Plural: die Chapeaux, Büreaux.

Der Ausſprache bei der Verlängerung gemäß ſchreibt man folgende Wörter richtiger mit ſſ (ß), als mit ß: Aſs, Baſs, Koloſs, Paſs ꝛc., aber folgende mit s: Flos africanus, Iris, Moſchus, Tubus, Rhinoceros, Rosmarin, Wismuth ꝛc.

3) Das ſch wird in franzöſiſchen und ähnlichen Wörtern entweder durch ch bezeichnet, als: Chaine, Chaiſe, Portechaiſe, Champagner, Charlatan, Charlotte, Charpie, Chauſſée, Chef, Chicane, Chimäre, Chocolate, Manchester, tranchiren ꝛc. Doch ſchreibt man auch ſchon: Broſchüre, Manſchette, Schatulle; ſo auch: Marſch, Punſch, Tuſch, Maſchine, Marſchall, Schafot, Schalotte, Schaluppe, Scharteke ꝛc.; oder durch j, welches aber gelinder und ſanfter, als ſch, ausgeſpro-

Digitized by Google

chen wird, z. B. Dejeuner, jalour, Jalousie, Jasmin, Jonquille, Journal ꝛc.;
oder durch g vor e und i, gleichfalls gelinder, als sch, z. B. Agio, Gage, Genie, geniren, Loge, Logis, Orange, Page, Sergeant ꝛc.

Übungsaufgaben über S. 75 u. f.

Genieße das Leben, das nur der Thor verachtet, so, daß Du es lange genießen kannst! — Wer zu viel isst, muß für das Vergnügen eines kurzen Genusses oft lange büßen. — Dem Hungrigen ist jede genießbare Speise wohlschmeckend. — Der nachdenkende Mensch weiß, daß alle Einrichtungen der Natur die größeste Weisheit und Güte Gottes beweißen. — Je wärmer man sich kleidet, desto heißer wird man, und desto leichter kann man sich erkälten und heiser werden. — Der Elephant und das Nashorn oder Rhinoceros machen mit dem kleinsten Mäuschen ungefähr einen eben so grossen Contrast, wie die größte Eiche mit einem Blumensträußchen, oder auch dieser prächtige Palast mit einem niedrigen Häuschen. — Die schwarze Nieswurz ist zwar als Speise ungenießbar; indeß kann sie doch als Arznei, freilich mit Vorsicht, genossen werden. Sie reinigt nämlich die Verdauungswege, löst die zähen Säfte auf, reinigt und versüßt daß Blut; daher sie in der Milzsucht, in der Melancholie und dergleichen Krankheiten empfohlen wird. Ehemals bediente man sich derselben auch in Krankheiten des Verstandes. Die meiste Schärfe steckt in der äußern Rinde dieser Pflanze. Einige Gattungen derselben sind giftig. — Wer zu viel und zu schnell liest, vergisst gewöhnlich bald, was er las. Lies darum lieber wenig und laß Dir zum Nachdenken Zeit, damit es Dir nicht wie manchem Bücherverschlinger gehe, der am Ende eines Monats kaum noch die Titel der Bücher zu nennen weiß, die er sich geben ließ! —

Die Spanier und Portugiesen wissen ihr Trinkwasser und andere Flüßigkeiten auf folgende Art frisch und kühl zu erhalten: sie gießen es nämlich in irdene Gefäße, welche aus einem kalk- und eisenhaltigen Thone gebrannt sind. Diesen Gefäßen geben sie keine Glasur, so daß sie also sehr porös bleiben. Die Feuchtigkeit durchdringt den Thon und zeigt sich auf der äußern Oberfläche als ein zarter Thau, welcher beständig ausdünstet und dadurch Kälte hervorbringt. —

Man handelt weislich, wenn man in heißen Sommertagen weißliche und dagegen im Winter swärzliche oder dunkle Kleider trägt, indem die weiße Farbe die Sonnenschtrahlen zurückwirft und daher kühlt, die schwarze aber sie anzieht und daher wärmt.

(12 Fehler.)

*

Der Knabe und sein Vater.

Ein Schüler aß, wie viele Knaben,
Die Datteln für sein Leben gern;
Und um des Guten viel zu haben,
So pflanzt' er einen Dattelkern
In seines Vaters Blumengarten.
Der Vater sah ihm lächelnd zu
Und sagte: Datteln pflanzest Du?
O Kind, da mußt Du lange warten!
Denn wisse, dieser edle Baum

Digitized by Google

Trägt oft nach zwanzig Jahren kaum
Die erſten ſeiner ſüſſen Früchte.
Carl, der ſich deſſen nicht versah,
Hielt ein und rümpfte daſs Gesichte.
Ei! sprach er endlich zum Papa,
Das Warten soll mich nicht verdrieſſen;
Belohnt die Zeit nur meinen Fleiſs,
So kann ich ja dereinst, als Greiſs,
Was jetzt der Knabe pflanzt, genieſſen. [*Pfeffel.*]

(5 Fehler.)

Über x, gs, chs, ks, cks (cc, cti).

Das x kommt nur in sehr wenigen Wörtern vor, die deutſchen Urſprungs ſind, oder doch wenigſtens das völlige deutſche Bürgerrecht erhalten haben, als: Axt (Plur. die Äxte), Buxbaum (auch Buchsbaum), Fixſtern, Hexe, Kux (im Bergbau), Nixe, Oxhoft, Taxe, Text.

Das gs ſchreibt man in: ablugſen, bugſiren, flugs (von Flug), des Geſangs (ſtatt Geſanges), des Tags (ſt. Tages), er mag's, ſag's, das Zwangsmittel, Gemengſel.

Das chs in: Achſe (auch Axe, Erdaxe), Achſel, Büchſe, Dachs, Deichſel, Drechsler, Eidechſe (auch Eidexe), Flachs, die Flechſe, Fuchs, Lachs, Luchs, Ochs, Sachſen, ſechs, Wachs, Schuhwichſe, wichſen, wachſen, Gewächs, Wuchs, Wechſel. — Einige ſchreiben auch: ſchluchſen; Andere richtiger mit chz: ſchluchzen.

Das cks wird allgemein gebraucht in: Bocksbeutel, Häckſel, Knicks, kleckſen, muckſen, gluckſen, ſtracks; ſo auch: des Blicks (ſtatt Blickes), des Geſchicks, Glücks, Tabacks ꝛc.; aber richtig mit ks: des Danks (ſtatt Dankes), des Schranks ꝛc.

Fremdwörter haben dagegen mehr

x: Examen, Execution, Exempel, exerciren, Exiſtenz, Experiment, orthodox, paradox, laxiren, Lexikon, Luxus, Maxime, Onyx, Reflexion, taxiren, Taxus (Taxbaum) ꝛc. Einige haben auch:

xc: excellent, Excellenz, Exceß, Excerpte; oder

xſ: Exſequien, Exſpectant, exſpiriren; oder

cc: Accent, Acciſe, Accuſativ, ſuccediren, Succeſſor ꝛc.; oder auch:

cti: Auction, Inſtruction, Inſpection, Lection ꝛc.

Übungsaufgaben über S. 79.

Die Erde dreht ſich regelmäßig in vier und zwanzig Stunden einmal um ihre Axe, wodurch nicht nur die Zeiten des Tags und der Nacht entſtehen, ſondern auch das Warthum und Gedeihen der Gewächſe und Thiere befördert wird. — Daſs die fixe Luft oder Luftſäure dem Einathmen nicht nur der Menſchen, ſondern auch der Thiere, z. B. der Füchſe, Eidechſen ꝛc., ja ſelbſt dem Leben eines Inſects höchſt ſchädlich werden kann, läſſt ſich durch Experimente oder Verſuche leicht darthun. — Wer freuet ſich nicht ſeines Geſchicks, daſs er des Glücks genießt, in

Digitized by Google

einem Zeitalter zu leben, wo man nicht mehr an Nixen (erdichtete Wassergeister) und Hecksen glaubt! — In der neulichen Auction wurden unter andern folgende Sachen verkauft: ein Stein Flachs, sechs Pfund Wachslichter, sechzehn Pfund des besten Tabacks, eine Theebüchse, einige Dacksfelle, ein ziemlicher Vorrath von Stiefelwichse, eine Art und ein Paar stark gewachsene Tarbäume, welche ein Drexler kaufte. Ich selbst habe Nichts erstanden, als ein Paar Pfund guten Siegellachs und einen kostbaren Onyx (Edelstein, von der Farbe der Nägel an den Fingern), den sonst Niemand eines Blicks würdigte, weil man ihn nicht zu taxiren verstand.

(6 Fehler.)

Über z und tz, ts (t, c und sc).

Nur nach einem geschärften Vocal folgt ein tz, in allen übrigen Fällen ein z.

Z. B. Geiz, Kreuz, Reiz, Schweiz, Kauz, Schnauze ꝛc.; eben so nach einem Consonanten: Herz, Holz, Kranz, Pflanze, Tanz ꝛc.; aber nach einem geschärften Vocal: Katze, Platz, schätzen, sitzen, ergötzen, Schutz, Witz, Trotz, Putz ꝛc.

Anmerkungen.

1. Das tz in zz zu verwandeln und z. B. sezzen, Kazze ꝛc. zu schreiben, ist fehlerhaft. Anders ist es freilich in zusammengesetzten Wörtern, in welchen sich das erste Glied mit einem z schließt, und das folgende mit einem z anfängt, wie in Herzzucken, Tanzzimmer. ꝛc. — In solchen Fällen kann auch sogar ein tzz erforderlich sein, wie in Putzzimmer, Satzzeichen ꝛc.

2. Da sich kein einziges Wort mit tz anfängt, so kann es auch nicht nach einer Vorsilbe stehen; also z. B. nicht: betzeigen, betzahlen, getzähmt ꝛc., sondern: bezeigen, bezahlen, gezähmt.

Das ts und ds darf, wo es durch die Abstammung erfordert wird, nicht mit z verwechselt werden; z. B. des Abends, bereits, des Fetts (st. des Fettes), Lamberts-Nuß, nirgends, Räthsel, Schiedsrichter, stets, Vitsbohnen, Wirthshaus; besonders bemerke man die Nachsilbe wärts in: aufwärts, vorwärts, rückwärts ꝛc. — **Auch schreibt man richtig: Selterser Brunnen; nicht aber: Selzer Brunnen.**

Einige hierher gehörigen Fremdwörter bekommen z, wenn sie in ihrer eigenen Sprache mit z geschrieben werden, oder auch schon als völlig eingebürgerte deutsche Wörter angesehen werden können, wie z. B. Lanze, Lakritze, Magazin, Provinz, Terzerol, Terzett, Zelle, Zephyr, Ziffer, Zimmet, Zinnober, Zits oder Chits, Zitwer. — Skizze und skizziren schreibt man mit zz.

Andere Fremdlinge bekommen statt des z t vor dem i mit einem darauf folgenden Vocal, als: Discretion, Exercitium, Motion, Nation ꝛc. (eine Ausnahme macht Ranzion); ferner: negotiiren, Patient, pretiös, Quotient ꝛc. Wenn aber ein solches Wort verkürzt und mit dem t geschlossen wird, so verwandeln wir das t in zz z. B. Terz, Justiz, Notiz, Miliz; aber: Tertia, Justitiarius ꝛc.

Einige

Einige wenige haben auch:

sc, welches in einigen fast wie z lautet, z. B. confisciren, Disciplin, Scene, Scepter (nicht Zepter) ꝛc.

Die meisten aber haben ein bloßes

c, das nur bei der Verkürzung eines Wortes, der Aussprache gemäß, in ein z verwandelt wird, wenn es ans Ende desselben zu stehen kommt und keinen Vocal mehr nach sich hat, wo es leicht falsch als ein k gelesen werden könnte. (Vergl. S. 71.) Wir schreiben demnach: Benecium, Commercium; aber: Benefiz, Commerz; so auch: Ceder, Centner, Centrum, Ceremonie, Certificat, Cichorie, citiren, civil, Cylinder, December, Duodez, Medicin, Ocean, Officier, pro Cent oder Procent, Proceß, Recept, Recidiv, Recitativ ꝛc.; besonders auch die Endung ciren in: appliciren, dociren ꝛc.; doch schreibt man allgemein: tapeziren, strapaziren.

Übungsaufgaben über S. 80 u. f.

Aus der Gegend Korinth's, welche jetzt eine türkische Provinz ist, kamen zuerst die danach benannten Korinthen. — Auch unsere Landsleute, die Preußen, haben in dem letztern Kriege mit den Franzosen, nach Art der Kosaken, mit Lanzen gefochten. — Der Justizrath N. ist der Besitzer jenes schönen Naturalien-Cabinets. Er schenkte neulich meinem Bruder Franz für das Netz, das dieser ihm gestrickt hatte, ein schönes Buch in Duodez, welches Skizzen und allerlei witzige Anekdoten enthält. —

In dem östreichischen Königreiche Galizien liegt die Stadt Wieliczka mit einem überaus wichtigen und sehenswerthen Salzbergwerke, welches schon seit 500 Jahren bearbeitet worden ist. Man gräbt daraus Steinsalz in Form von ungeheuern Cylindern (Rundsäulen), die man dann weiter bearbeitet. Da in dem sehr großen und beinahe tausend Fuß tiefen Raume, in welchem einige Hundert Arbeiter beschäftigt sind, überall zum gemeinschaftlichen Gebrauche stets Lichte brennen, deren Glanz von jedem Theile des Bergwerkes gleich dem reinsten Krystall zurückgeworfen wird: so giebt dies einen reizendern Anblick, als vielleicht irgend eine Scene der Natur und Kunst auf der Oberwelt. Theils die Strahlenbrechung, theils das wirkliche Farbenspiel des Salzsteins verursacht, daß man große Massen von Rubinen, Amethysten, Sapphiren, Hyacinthen und andern blitzenden Edelsteinen zu sehen glaubt; und so wie man seinen Platz ändert, so wechselt auch die glänzende Szene.

(5 Fehler.)

C. Von der Abtheilung der Wörter:

I. am Ende einer Zeile.

Wenn der Raum es nicht erlaubt, ein Wort in der Reihe ganz auszuschreiben: so wird es durch das Theilungszeichen (=) getrennt, welches ans Ende der Zeile gesetzt wird, um den Leser auf den noch fehlenden, in der folgenden Zeile stehenden Theil des Wortes aufmerksam zu machen. Es ist aber nicht gleichgültig, bei welchem Buchstaben man das Wort abbricht; sondern

Digitized by Google

man theilt, im Ganzen genommen, der Aussprache gemäß, d. i. man trennt die Silben eines Wortes im Schreiben eben da, wo man sie im Sprechen trennt (oder wie man buchstabirt). Dieses allgemeine Gesetz wird durch folgende Regeln noch näher bestimmt:

1. Ein einsilbiges Wort kann so wenig im Schreiben, wie im Sprechen getrennt werden; z. B. Schmerz, Fleisch, rechts, links (nicht: Schme-rz, Fle-isch ꝛc.).

2. Nur zwei-, oder mehrsilbige Wörter können, und zwar nach jeder Silbe, getheilt werden, wenn diese auch nur aus einem einzigen Vocale besteht; z. B. A-bend-mahl-zeit, e-del-müthig ꝛc. Oft ist aber eine Trennung ganz unnöthig und überflüssig, besonders wenn sie nur einen, oder ein Paar Buchstaben betrifft (z. B. Neu-e), womit man eine neue Zeile anfängt. In Briefen des Wohlstandes kann eine solche öftere, vermeidliche Trennung sogar zur Unanständigkeit werden.

3. Man richtet sich bei dieser Silbentheilung nicht sowohl nach der Ableitung der Wörter in Hinsicht ihrer Stamm- und Beisilben, als vielmehr, wie gesagt, nach der Aussprache. — Man trennt also nicht: z. B. Herr-en, Freund-e, schreib-en, sag-en, Sprach-e, muth-ig, will-ig, lieb-et ꝛc.; sondern: Her-ren, Freun-de, schrei-ben, sa-gen, Spra-che ꝛc., so daß ein und derselbe Buchstabe bald zur ersten, bald zur folgenden Silbe gezogen wird; z. B. schrei-ben, unbeschreib-lich, sa-gen, unsäg-lich, Se-gen, seg-nen, Men-schen, mensch-lich ꝛc.

4. Nur in zusammengesetzten und solchen abgeleiteten Wörtern, die durch Vorsilben gebildet sind, werden die Theile derselben ganz ihrer Bildung gemäß getrennt, wenn auch die Aussprache fälschlich dagegen sein sollte. Man spricht z. B. zwar unrichtig: beo-bachten, hie-rin, vol-lenden ꝛc.; aber man theilt im Schreiben richtig: beob-achten, hier-in, voll-enden. Eben so trennt man richtig: Aug-apfel, Erb-recht, Donners-tag, dar-aus, her-ein, hin-aus, dar-um, war-um, ent-erben, er-innern, auserwählt, vor-an, wieder-um.

Anmerk. Dies gilt auch von allen den Nachsilben, die mit einem Consonanten anfangen, als: chen, heit, keit, ling, niß; z. B. Rös-chen, Häus-chen, Selig-keit, Neu-ling, Hinder-niß ꝛc. — Fängt aber die Nachsilbe mit einem Vocal an, wie ung, ath, el, er, ig, isch ꝛc.: so reißt sie bei der Trennung des Wortes den End-Consonanten der Stammsilbe an sich; z. B. Verrich-tung, Erspa-rung, Hei-math, En-gel, Fi-scher, wil-lig, kin-disch ꝛc.

5. Die zusammengesetzten Buchstaben ch, ck, ph, pf, sch, sp, st, ß, th und tz werden im Schreiben nicht getrennt, sondern für einen Buchstaben angesehen. Sie bleiben bei der ersten Silbe, wenn ein Consonant folgt, werden aber zur zweiten Silbe gezogen, wenn ein Vocal darauf folgt. Man theilt also: Sa-che (aber sach-lich), ba-cken (nicht bak-ken ꝛc.), schim-pfen (aber schimpf-

Digitized by Google

lich), Pro=phet, Men=schen, mensch=lich, Ka=sten (nicht Kas=ten), Ge=spen=ster (nicht Ges=pens=ter), nütz=lich, nü=tzen ꝛc. Eben so wenig theilt man unzertrennbare Doppel=Vocale, z. B. eu=er, Brau=er ꝛc. (nicht e=uer, Bra=uer ꝛc.)

Am ersten läßt sich noch das pf und sp trennen, wenn es die Aussprache durchaus erfordert; wie in Ap=fel, Trop=fen, Knos=pe (aber Knösp=chen), lis=peln. Dies gilt auch von allen Doppel=Consonanten, wie ff, ſſ, ll, mm, nn, rr, tt ꝛc.; z. B. Af=fe, eſ=ſen, fal=len, Läm=mer, Män=ner ꝛc.

6. Wird ein Vocal zwischen zwei Consonanten ausgestoßen, wie in eifrig statt eiferig: so theilt man das Wort am füglichsten da, wo der Vocal weggefallen ist; also: eif=rig, so auch ad=lig, bett=läg=rig, hung=rig, Ob=rigkeit, schläf=rig ꝛc. Eben so trennt man: wir ſpeiſ'=ten, reiſ'=ten (nicht: ſpei=ſten, rei=ſten).

Anmerk. Bei der Abtheilung der Fremdwörter richtet man sich gleichfalls mehr nach der Aussprache, als nach der ursprünglichen Zusammensetzung. — Man theilt also z. B. nicht: Ev=angelium, Kat=echismus, Mon=arch, Miſ=anthrop, Proſ=odie ꝛc., so richtig auch dieses in Hinsicht der Abstammung wäre; sondern man trennt der Aussprache gemäß: E=van=ge=li=um, Ka=te=chis=mus ꝛc. So auch: Ac=ci=ſe, Ac=ti=on, Auc=ti=on, Dis=po=ſi=ti=on, Trans=port, trans=pa=rent, trans=ſpi=ri=ren ꝛc. Nur wenn das ſc wie ſz lautet, zieht man es gewöhnlich zur zweiten Silbe; z. B. De=ſcen=den=ten, Di=ſci=plin. Auch trennt man: in=ter=eſ=ſant und In=ter=eſ=ſen=ten, nicht: in=te=reſſant ꝛc.

Eben so wird auch das ſp in den Wörtern, die sich mit aſp, eſp, deſp, reſp anfangen, am besten ungetrennt zur folgenden Silbe gezogen; z. B. A=ſpec=ten, de=ſpe=rat, De=ſpot, Re=ſpect, cor=re=ſpon=di=ren ꝛc.

Auch das x wird zur zweiten Silbe gezogen, wenn ein Vocal darauf folgt; z. B. A=xi=om, Lu=xus, Ta=xe ꝛc.; außer in dem lateinischen Vorworte ex, wo es sich dem vorangehenden E anschließt, es mag ein Vocal, oder ein Consonant folgen; z. B. Ex=or=di=um, ex=act, Ex=cel=lenz, Ex=ceß, Ex=tract ꝛc.

Übungsaufgaben über S. 81 u. f.

In der Haus=hal=tung der Na=tur haben die Am=phi=bi=en beſ=on=ders den Nut=zen, daß sie die all=zu zahl=reich=en In=sec=ten des Lan=des und des Waſ=sers ver=min=dern — Die Fiſ=che wer=den zum Theil sehr alt; man hat Karp=fen und Hech=te mit dem=oof'=ten Kö=pfen gef=un=den. — Die erſ=ten ein=fach=en Ver=größ=er=ungs=glä=ſer oder Mi=kro=ſko=pe fal=len ins Ja=hr 1618. Das Son=nen=mi=kroſ=kop er=fand Proſ=eſ=ſor Lie=ber=kühn 1740 zu Ber=lin. — Nur der Ab=er=glau=ben träu=mt noch von Geſ=pen=ſtern und an=dern Hirn=ge=ſpins=ten, wo=ran kein Ver=nünft=i=ger mehr glaubt. — Der Un=be=ſtän=di=ge und Flüchtſ=i=ge nim=mt bald Die=ſes, bald Je=nes vor; er be=o=bach=tet aber kei=ne Sa=che recht und vol=len=det da=rum ſel=ten ei=ne an=gef=an=ge=ne Sa=che. So lebt er we=der ſich, noch An=dern zum Nu=tzen.

(50 Fehler.)

Digitized by Google

II. in zusammengesetzten Wörtern durch das Bindezeichen (=).

Man setzt zwei, oder mehre Wörter nur dann zusammen, wenn sie ihrer Bedeutung nach nur als ein einziges betrachtet werden sollen und können, als:

Großmuth, Rathhaus, himmelblau, rosenroth, Kirchthurmspitze, frohlocken, muthmaßen, meinetwegen ꝛc.

In einer solchen Zusammensetzung herrscht denn auch nur ein Hauptton, den das erste Glied oder Wort erhält, und nur ein Artikel, der sich in Hinsicht auf Geschlecht und Zahl nach dem letzten Gliede richtet, wenn das Wort überhaupt des Artikels fähig ist. — Hieraus folgt:

1. Daß Wörter, deren verschiedene Begriffe man sich nicht in einem einzigen vereinigt denkt, auch nicht zusammen geschrieben werden; z. B. ein und zwanzig, ins künftige (nicht inskünftige) ꝛc. Eben so: die lange Weile (nicht Langeweile, weil man im Genitiv nicht sagt: der Langeweile, sondern: der langen Weile), die junge Magd, der geheime Rath, eine halbe Elle, das neue Jahr, der volle Mond, ein dummer Kopf.

2. Sobald aber das vorhergehende Bestimmungswort mit dem folgenden Worte zu einem einzigen in der Vorstellung zusammen geschmolzen ist, schreibt man es auch als ein einziges; z. B. der Vollmond, des Vollmondes, das Neujahr, des Neujahrs, ein Dummkopf, das Butterbrod, das Mutterherz, des Mutterherzens, der Landesvater ꝛc. Sind hingegen die Wörter getrennt, so muß sich der Artikel nicht auf das letzte, sondern auf das erste beziehen: der Mutter Herz, des Landes Vater ꝛc. Besonders werden Verba mit einem Haupt- oder Umstandsworte zusammengesetzt geschrieben, wenn das Verbum nie voran stehen kann; z. B. muthmaßen, frohlocken, liebkosen, wehklagen ꝛc. (Man kann nicht sagen: wir maßen Muth, wir locken froh ꝛc., sondern: wir muthmaßen, frohlocken ꝛc.) Dagegen schreibt man richtig: Dank sagen, in Acht nehmen, Haus halten, Statt finden, von Statten gehen, lieb haben, fehl schlagen, zu gute haben, zum besten haben, preis geben (nicht zusammen gezogen: inachtnehmen, haushalten ꝛc., weil man das Verbum voransetzen kann: wir sagen Dank, nehmen in Acht, halten Haus ꝛc.) — Werden indessen solche Wörter zu Hauptwörtern gebildet, so setzt man sie zusammen: das Dankſagen, das Fehlschlagen ꝛc.

Die Theile oder Glieder zusammengesetzter Wörter werden, wenn es die Deutlichkeit erfordert, durch Bindezeichen (=) geschieden. Dies geschieht in folgenden Fällen:

1) Wenn die Zusammensetzung aus Eigen- und Gattungsnamen, oder aus fremden und deutschen, besonders aber aus mehr, als zwei Wörtern besteht; z. B. Sachsen-Gotha, Ober-Italien, Kaiserinn-Königinn, Fürst-Bischof, Zeitungs-

Digitized by Google

Lexikon, Reichs-General-Feldmarschall; so auch: Brandversicherungs-Anstalt, Ober-Postamt, Oberhofprediger-Stelle ꝛc.

2) Wenn verschiedene Bestimmungswörter als Vorderglieder ein gemeinsames Grundwort als Hinterglied haben, worauf sie sich beziehen; z. B. Feld- und Garten-Früchte oder Gartenfrüchte, Ost- und West-Preußen, Ober- und Untergewehr, Aus- und Eingang, drei-, vier- und mehrfach ꝛc.

Übungsaufgaben über S. 84 u. f.

Wenn man auf Thier-, oder Pflanzentheile Wasser gießt, so erscheinen nach einigen Tagen sehr kleine Geschöpfe, die von ihrer Entstehungs-Art Aufguß- oder Infusions-Thierchen genannt werden. Sie sind größtentheils so klein, daß sie selbst unter Vergrößerungsgläsern, die viel tausend-mal vergrößern, nur wie Sonnenstäubchen erscheinen. So einfach auch ihr Körper-Bau ist, so unterscheidet man doch selbst in ihrem Innern einzelne Theilchen; sie leben und bewegen sich, pflanzen sich auch fort, entweder durch Theilung, wie die Wasser-Polypen oder Thierpflanzen, oder durch das Gebären lebendiger-Jungen, oder durch Eier. — Die Erfindung der Sonnen, Sand und Wasseruhren ist sehr alt; ein gewisser Crebesius erfand die letztern ungefähr 150 Jahre vor Christi Geburt. — Zu den schönen Künsten rechnet man die Ton-, Dicht- und Redekunst, die Zeichen-, Maler-, Kupferstecher- und Bildhauerkunst, die Geberden-, Tanz- und Theater-Kunst.

(6 Fehler, nämlich an 4 Stellen ist das Bindezeichen überflüssig, und an 2 Stellen fehlt es.)

D. Von der Abkürzung der Wörter.

Um Raum und Zeit beim Schreiben zu ersparen, bedient man sich, besonders im Geschäfts-Stil, der Abkürzungen (Abbreviaturen) allgemein bekannter und häufig vorkommender Wörter.

Dieses Abkürzen darf aber nicht willkürlich, sondern nur nach dem einmal eingeführten Schreibgebrauche geschehen, der dabei Folgendes beobachtet:

1. Man schreibt entweder nur den ersten Buchstaben eines allgemein bekannten Wortes, oder man bricht das Wort mit dem Consonanten der folgenden Silbe ab, ohne den darauf folgenden Vocal mitzunehmen; z. B. Anton, Bernhard, Ferdinand entweder A. B. F. oder Ant. Bernh. Ferd.; aber ja nicht Anto. Bernha. Ferdi., auch nicht An. Bern. Fer. — So auch: Jan., Febr., Apr., Aug., Sept., anstatt Januar, Februar ꝛc. Dem. oder Demois. st. Demoiselle ꝛc.

Oder man schließt zwischen den Anfangs- und Endbuchstaben eines Wortes alle mittlern Buchstaben, oder auch nur die Vo-

Digitized by Google

cale aus; z. B. Hr. st. Herr, Hrn. st. Herrn, Mlle. st. Mademoiselle, Mdme. st. Madame, Dr. st. Doctor ꝛc.

2. Jedes auf die eine, oder andere Art abgekürzte Wort wird hinten mit einem Punkt (.) zum Zeichen der Abkürzung versehen, wie die vorigen Beispiele zeigen. — Dasselbe geschieht auch bei Zahlzeichen; z. B. anstatt Friedrich der Zweite ꝛc. schreibt man: Friedrich II., Ludwig XVI., Karl XII. So auch: den 4. Jan.; den 16. Aug.; im 6. Abschn. Matth. 7, 12. Röm. 13, 7 ꝛc.

Die gebräuchlichsten Abkürzungen sind in alphabetischer Ordnung folgende:

1) mit deutscher Schrift.

Abschn. .	heißt: Abschnitt.	gest. . .	heißt: gestorben.
Anm. oder Anmerk. . . .	Anmerkung.	Gr., Gl. od. ℊ	Groschen.
Antw. . . .	Antwort.	h. od. heil. . .	heilig.
Ausg. . . .	Ausgabe.	Hr. Hrn. . .	Herr, Herrn.
A. T. . . .	Altes Testament.	HHr.	Herren.
a. a. O. . .	am angeführten Orte.	i. J.	im Jahr.
a. St. . . .	alten Stils.	Jgfr. . . .	Jungfer.
Cap. . . .	Capitel.	ingl.	ingleichen.
Cent. . . .	Centimen.	Kais. od. kaiserl.	kaiserlich.
Centn., Ct. od. ℔	Centner.	Kön. od. königl.	königlich.
d. i. . . .	das ist.	Kr.	Kreuzer.
d. h. . . .	das heißt.	l.	lies.
d. J. . . .	dieses Jahrs.	Lct. . . .	Licentiat.
d. M. . . .	dieses Monats.	Lth. . . .	Loth.
Dem. oder Demoisl. . . .	Demoiselle.	Maj. . . .	Majestät.
Doct. od. Dr. .	Doctor.	Mad. od. Mdme.	Madame.
d. G. G. B. .	der Gottesgelahrtheit Beflissener.	Mlle. . . .	Mademoiselle.
d. R. C. . .	der Rechte Candidat.	Mscr. od. Mscrpt.	Manuscript.
dergl. . . .	dergleichen.	N. od. N. N. .	Namen.
d. V. . . .	der Verfasser.	N. T. . . .	Neues Testament.
Durchl. od. Drchl.	Durchlaucht.	N. S. . . .	Nachschrift.
Ew.	Euer, Eure.	n. St. . . .	neuen Stils.
Ewr.	Eurer.	o. U. d. B. .	ohne Unterschied der Bedeutung.
Fl. od. fl. . .	Floren, Gulden.	Pag.	Pagina.
Fr.	Frau, auch Franken.	Pf., Pfd. od. ℔	Pfund.
Frhr. . . .	Freiherr.	Pf., Pfg. od. ₰	Pfennig.
Frstl. . . .	fürstlich.	Prof	Professor.
geb.	geboren.	pp (im Druck ꝛc.)	und so weiter.
		Rthl. od. ℛ℔ .	Reichsthaler.
		Se. Sr. . . .	Seine, Seiner.
		S.	Seite.
		St. od. Sct. .	Sanct.
		St.	Stück, Stunde.

Digitized by Google

s. . . . heißt:	siehe.
sel.	selig.
Th.	Theil.
Thlr. . . .	Thaler.
u. a. m. . .	und andere mehr.
u. d. g. m. .	und dergleichen mehr.
u. e. a. . . .	und einige andere.
u. s. f. . . .	und so ferner.
u. s. w. heißt:	und so weiter.
Verf. od. Vf. .	Verfasser.
vergl. . . .	vergleiche.
v. o.	von oben.
v. u.	von unten.
Vorb. . . .	Vorbericht.
Vorr. . . .	Vorrede.
z. B. od. z. E.	zum Beispiel oder zum Exempel.

2) mit lateinischer Schrift.

A. C.	Anno Christi, im Jahr Christi, d. h. nach Christi Geburt.
A. M.	Anno mundi, im Jahr der Welt.
a. c.	anni currentis, des laufenden Jahres.
a. p.	anni praeteriti, des vorigen Jahres.
A. u. s.	Actum ut supra, geschehen, wie oben gemeldet worden ist
D. D. D.	(bei Büchern) do, dico, dedico, ich gebe, weihe, widme, oder dat, dicat, dedicat, er giebt, weihet oder widmet; oder dono dedit, dicavit, er hat's geschenkt und gewidmet oder verehrt.
D. J. U.	Doctor juris utriusque, beider Rechte Doctor.
fol.	folio, in Bogengröße.
JCtus.	Juris oder Jure Consultus, Rechtsgelehrter.
L. S.	loco sigilli, anstatt des Siegels.
M.	(vor Namen) Magister; (auf Recepten) misce, mische!
M. D. S.	misce, da, signa! oder misceatur, detur, signetur! mische, gieb, bezeichne, oder man mische, gebe, überschreibe! ꝛc.
M. D.	Medicinae Doctor, der Arzneikunst Doctor.
m. m. pr.	manu mea propria, mit meiner eignen Hand; auch m. pr., mit eigner Hand, eigenhändig.
NB.	nota bene! merke wohl! ein NB. eine Erinnerung.
No. oder Nro.	Numero, d. i. der Zahl nach.
p. oder pag.	pagina, Seite, Blattseite.
p. M.	pro Memoria, (als Überschrift eines Gesuchs oder einer Bittschrift) zur Erinnerung.
P. P.	praemissis praemittendis, vorausgeschickt, was vorausgeschickt werden muß, (in Briefen statt der Anrede oder des Titels gewöhnlich).
p. t.	pro tempore, zur Zeit, für jetzt.
P. S.	Postscriptum, Nachschrift (in Briefen).
R.	recipe! nimm! (auf Recepten).
s. e. c.	salvo errore calculi, mit Vorbehalt eines Rechnungsfehlers.
Sign.	Signatum, unterzeichnet und besiegelt (auf Urkunden).
S. T.	salvo titulo, ohne Nachtheil des Titels.
S. V.	summe venerande! Höchstzuverehrender!
s. v.	salva venia, mit Erlaubniß.
U. S.	ut supra, wie oben.
v.	vide, oder videatur, siehe oder man sehe! auch vidi, ich habe gesehen.
Vol.	volumen, Band.
v. v.	vice versa, umgekehrt, im Gegentheil oder im Wechselfalle.

Digitized by Google

Übungsaufgaben,

zur Wiederholung des ganzen Abschnittes von der Rechtschreibung nach Seite 37 — 87.

(Ohne Andeutung der darin befindlichen Fehler.)

Mit der Veränderung der Schreib-Massen, auf welche man schrieb, veränderte man auch natürlich die Schreibwerkzeuge, mit denen man schrieb. So lange die Schreib-Masse hart war, bediente man sich des Griffels und zwar in den elteſten Zeiten des Eiſernen; nachher aber, als dieſer fieler Unglücksfälle wegen verboten wurde, des bleiernen. Auf ägyptiſches Papier schrieb man mit Schilfrohr (calamus), das beinahe wie unſere Fehdern geſchnitten war. Unſere Genſefedern mögen noch eher gebraucht worden ſein, als unſer Lumpen-Papier. — Die Tinte wurde anfangs aus Ruß zubereitet, daher die Buchſtaben gelb wurden. Nachher nam man Weinſtein und kohlen, auch Vitriol. Dieſe Tinte wahr aber ſehr dicht. In neuern Zeiten bereitet man die Tinte gemeiniglich aus geſtoſſenen Galläpfeln, aus Gummi, Vitriol und Wein-Eſſig, wofür auch andere Fluß- oder Regenwaſſer nehmen. Die orientaliſchen Kaiſer bedienten ſich einer eigenen Tinte bei Ihren unterſchriften, die aus Purpurſaft zubereitet wurde und Sacrum encaustum hieß. Niemant außer ihnen durfte bei Strafe des Hochverrathes damit ſchreiben. Dieſes Verbot war zur Verhütung alles Betruges gegeben. Heilig (sacrum) wurde dieſe Tinte genant, weil ſie eben ſo in ehren gehalten werden muſſte, wie die geheilichte Perſon des Regenten ſelbſt. An die Stelle derſelben kam vermuthlich das Rothe wachs auf die Kanzleien; ſo wie es auch ſehr wahrſcheinlig iſſt, daß von der Gewohnheit der Alten, auf Blei zu ſchreiben, in den mittlern Zeiten der Gebrauch entſtant, den wichtigſten Uhrkunden bleierne Siegel anzuhängen.

In Hinſicht der äuſeren Verzierungen der Schriften und Bücher der alten iſt auch Folgendes merkwürdig. Waren die Bücher (volumina) auf Baumrinde oder Baſt, oder auch ſpäterhin auf Papier geſchrieben, ſo wurden ſie gewöhnlich mit Cedern-Saft beſtrichen, um ſie vor Feilniß und Wirmern zu bewahren, vieleicht auch, um ihnen einen angenehmen Geruch zu gäben; dan wurden ſie an einen runden Stahb befeſticht und aufgerolt. Der Stab hatte an beiden enden Knöpfe, theils zur Zierde, theils auch um die Bücher währent des Leſens bekwemer halten zu kennen. Die Aufſchriften (tituli) wurden bisweilen mit Zinnober geſchrieben. — Die herrlichſte und koſtbahrſte Schrift der Alten war die Goldſchrift und die Silberſchrift; mit der letztern ſchrieb man oft den gantzen Text der heiligen Schrift oder andrer kirchendienſtlichen Werke, ſo wie mit der erſtern die anfangs Buchſtaben der Capitel u. d. gl. Die gothiſche Überſetzung der Bibel z. B., welche der berühmte Gothiſche Biſchof Ulphilas im virten Jarhunderte beſorchte, iſt auf dieſe prächtige weiſe geſchrieben. — Um die Zeilen gerade zu ziehen, bedienten ſich die Alten eines bleiernen Stiffes (von den Griechen παράγραφος genannt) und einer Richtſchnur, wie wir unſers Lineals. — Das abtheilen der Zeilen geſchah mit Mennig, oder andern rothen Farben; Daher die Namen Paragraph und Rubrik oder Rubrum, welche die Alten Rechtsgelehrten den Abtheilungen Ihrer Schriften gaben.

(12 Fehler.)

Digitized by Google

Fünfter Abschnitt.

Das Geschlechtswort oder der Artikel und dessen Gebrauch.

In der deutschen Sprache, wie in andern alten und neuen, wird die Art der Selbständigkeit, in welcher der durch das Substantiv oder Hauptwort bezeichnete Gegenstand erscheint, für sich, d. h. außer dem Substantiv, in einem besonderen, demselben vorangestellten Worte ausgesprochen. Dies ist der **Artikel**, der **Einzler** oder das **Geschlechtswort** (S. 28). Seinem ersten Zwecke nach ist er also ein Zeichen der logischen und grammatischen Würde des Substantivs. Allein er hat dasselbe nicht nur als **solches** überhaupt (den andern Wortarten gegenüber) anzukündigen, sondern als ein so, oder so **bestimmtes**. Jedes wesentliche Verhältniß also, welchem das Substantiv sich unterwirft, theilt der Artikel und nimmt theilweise die äußere Bezeichnung desselben **ganz** auf sich. So ersetzt er den Mangel der **Geschlechts**zeichen am Hauptworte selbst und begleitet es ergänzend durch die Unterschiede der **Zahl** und der **Fälle**. —

Der Artikel ist zweifach: ein **bestimmender**: **der, die, das**, und ein **nicht bestimmender**: **ein, eine, ein**.

Der und **ein** stehen vor Hauptwörtern männlichen **Geschlechts**, als: **der** oder **ein** Mensch, Stuhl, Ofen ꝛc.

Die und **eine** stehen vor Hauptwörtern weiblichen Geschlechts, als: **die** oder **eine** Frau, Blume ꝛc.

Das und **ein** stehen vor Hauptwörtern sächlichen Geschlechts, als: **das** oder **ein** Kind, Buch ꝛc.

Declination oder Umendung

I. des bestimmenden Artikels.

	Einheit.			Mehrheit.
Auf die Frage:	männlich.	weiblich.	sächlich.	für alle drei Geschl.
wer od. was?	Nom. der	die	das	die
wessen?	Gen. des	der	des	der (nicht **derer**)
wem?	Dat. dem	der	dem	den (nicht **denen**)
wen od. was?	Acc. den	die	das	die

II. des nicht bestimmenden Artikels.

	Einheit.			
Auf die Frage:		männlich.	weiblich.	sächlich.
wer oder was?	Nom.	ein	eine	ein
wessen?	Gen.	eines	einer	eines
wem?	Dat.	einem	einer	einem
wen oder was?	Acc.	einen	eine	ein

Digitized by Google

An den Formen des Artikels lassen sich, wie schon oben bemerkt wurde, die eigenthümlichen Endbuchstaben der verschiedenen Casus am genauesten und vollständigsten lernen.

Anmerkungen.

1. Der bestimmende Artikel, z. B. „Der Mann, die Frau, das Kind sagte dies“ deutet bestimmt auf das Genannte hin, als auf ein genau bezeichnetes Einzelwesen, während der nicht bestimmende Artikel das Einzelwesen (Individuum) nicht näher bezeichnet; z. B. „ein Mann, eine Frau, ein Kind ꝛc.“

Der erstere setzt schon eine gewisse Bekanntschaft mit dem Gegenstande voraus, wenn diese auch nur eine äußerliche ist, oder etwa nur darin besteht, daß der Gegenstand schon vorher angeführt wurde. Immer enthält er eine leise Beziehung auf Etwas, was wir sonst schon von dem Gegenstande wissen; darum ist er auch in vielen Sprachen die Wurzel des hinweisenden, oder des beziehenden Pronomens. — Wird uns aber ein Gegenstand zum ersten Male vorgeführt, so geschieht dies mit dem nicht bestimmenden Artikel. Vergl. die Beispiele: Wer ist draußen? — „Ein Mann und eine Frau. Die Frau bringt einen Brief; der Mann will Dich selbst sprechen.“ — Kennst Du den Mann nicht? — „Er nennt sich einen Freund Deines Bruders.“ So auch: Ich habe ein Buch, und das Buch ist mir lieb.

2. Besondere Aufmerksamkeit verdient der Gebrauch beider Artikel in Sätzen, welche nicht sinnlich und einzelner, sondern allgemeiner Art sind: in Urtheilen ꝛc. Der Artikel der stellt eine vollständige Gattung hin, der Artikel ein hebt aus der Gattung ein Einzelwesen heraus. So heißt der Mensch so viel, als die Menschengattung; — ein Mensch: einer oder auch jeder Einzelne von der Gattung.

Z. B. Der Mensch ist sterblich. Ein Mensch kann nicht ewig leben. — Die Tugend belohnt sich selbst. Eine Tugend bringt ihren Lohn selbst mit.

Wie es nun dem sinnlichen Menschen genauer scheint, von jedem Einzelnen das auszusagen, was sich als Eigenschaft der Gattung aussprechen ließe: eben so geschieht es auch, daß der Artikel ein den Schein einer noch größeren Bestimmtheit gewährt. — In diesem Sinne vergleiche man die Sätze:

Das gute Wort wird manchmal verkannt. Ein gutes Wort findet eine gute Statt. (Letzteres heißt fast so viel als: jedes gute Wort; Unterschied von alle und jeder, omnes und singuli.) Von dem Guten erwartet man Gutes. Von einem Guten läßt sich nur Gutes erwarten. —

3. Eigennamen von Personen, Ländern, Örtern ꝛc. stehen in der Regel ohne Artikel, dessen sie als Benennungen selbständiger Einzelwesen nicht bedürfen. Werden aber Namen von Personen als Gattungsnamen gebraucht, d. h. faßt man in den bloßen Namen die ganze Eigenthümlichkeit des Men-

Digitized by Google

schen, der ihn trägt, zusammen und überträgt ihn auf ähnliche Personen: so werden auch diese Namen mit beiden Artikeln (nach den obigen Regeln) versehen.

Z. B. Er ist ein Cicero (d. i. ein Redner, wie jener); der Cicero unsrer Zeit (das für unsre Zeit, was Cicero für die seinige war). Sie ist eine Xanthippe (d. i. ein böses Weib, wie diese). Sie ist die Xanthippe ihres Mannes (d. i. ihrem Manne dasselbe, was X. dem ihrigen war).

Außerdem können Eigennamen noch den Artikel erhalten:

a) wenn man sie mit einer gewissen Vertraulichkeit, oder auch Verächtlichkeit nennt; z. B. Der Ludwig ist viel unfolgsamer, als der Fritz. Die Lotte ist ein fleißiges Mädchen.

b) Wenn man den Namen eines Schriftstellers anstatt seiner Schriften setzt; z. B. Er hat sich den Schiller, den Rabener und den Klopstock (d. i. die Schriften dieser Männer) angeschafft.

c) Wenn ein Eigenschaftswort vor den Personnamen tritt; z. B. Der berühmte Kant; der große Friedrich; der scharfsinnige Lichtenberg ꝛc.

4. Die Artikel werden alle tonlos ausgesprochen und unterscheiden sich dadurch von dem zwar verwandten, aber doch verschiedenen Pronomen und Zahlworte. So ist ein großer Unterschied zwischen:

Es war der Mann (und kein anderer), und: Es war der Mann (nicht die Frau). Ich habe einen Mann gesehen (nicht mehre), und: Ich habe einen Mann gesehen (nichts Andres, als einen solchen).

5. Wenn mehre Hauptwörter von gleichem Geschlecht und in gleicher Zahlform auf einander folgen, von denen nicht eines das andere erklärt: so bedarf nur das erste derselben des Artikels.

Z. B. Der Löwe, Tiger, Luchs und Wolf sind reißende Thiere. Die Freunde und Nachbarn dieses Mannes ꝛc.

Sind aber die auf einander folgenden Hauptwörter ungleich an Geschlecht, oder Zahlform: so muß der gehörige Artikel wiederholt werden.

Z. B. nicht: Der Wolf und Hyäne sind grausam; sondern: Der Wolf und die Hyäne sind grausam. Nicht: Der Reichthum und Ehre, sondern: Der Reichthum und die Ehre machen allein nicht glücklich. Nicht: Die Mutter und Schwestern, sondern: Die Mutter und die Schwestern sind ausgegangen.

Auch bei gleichem Geschlecht und gleicher Zahlform ist die Weglassung des Artikels nicht zu billigen, wenn die verbundenen Hauptwörter Gegenstände von entgegengesetzter Bedeutung bezeichnen. Also nicht: der Fürst, Bürger, Bauer ꝛc., sondern: der Fürst, der Bürger ꝛc.

6. Zusammenziehungen des bestimmenden Artikels mit Verhältnißwörtern (Präpositionen) darf man sich nur dann erlauben, wenn keine Härten dadurch entstehen.

Digitized by Google

z. B. am Feuer,	statt an dem ꝛc.	Aber fehlerhaft wegen der Härte oder	
ans =	= an das ꝛc.	Ungewöhnlichkeit ist's, zu sagen:	
aufs =	= auf das ꝛc.	aufm,	statt auf dem Tische;
beim =	= bei dem ꝛc.	ausm	= aus dem Hause;
durchs =	= durch das ꝛc.	außerm	= außer dem Thore;
fürs =	= für das ꝛc.	durchn	= durch den Garten;
im =	= in dem ꝛc.	fürn	= für den Wein;
ins =	= in das ꝛc.	hinterm	= hinter dem Ofen;
vom =	= von dem ꝛc.	überm	= über dem Hause;
zum =	= zu dem ꝛc.	widers	= wider das Fieber;
zur Schule	= zu der ꝛc.	zun	= zu den Füßen.

7. Von dem nicht bestimmenden Artikel wird eben so, wie von dem Zahlworte, durch Anhängung der regelmäßigen Geschlechtszeichen eine Form gebildet, in welcher er vom Hauptworte getrennt, aber auf dasselbe bezüglich, stehen kann.

Z. B. Mein Vater hat mir ein Buch geschenkt. — Was für eines? — Leihe mir einen Bogen Papier! — Hier ist einer. ꝛc.

8. In gewissen Fällen werden Hauptwörter **ganz ohne Artikel** gebraucht. Dies geschieht:

a) In der Mehrheit, wenn dieselbe der Einheit mit dem nicht bestimmenden Artikel entsprechen soll; z. B. Es sind Männer draußen. — Menschen können fehlen. — Krebse sind Insecten ꝛc.

b) Wenn eine Sache nur im Allgemeinen angedeutet wird; z. B. Brod backen; Wein, oder Bier trinken; Geduld haben u. d. g.

c) Um kürzer zu reden, besonders in sprichwörtlichen Redensarten; z. B. Tugend belohnt sich selbst. Unschuld und Tugend sind ewig verwandt. Noth bricht Eisen ꝛc.

d) Vor Eigennamen der Personen (vergl. S. 90. 3.), vor Büchertiteln und Überschriften; z. B. Doctor Luther. Fräulein von N. Deutsche Sprachlehre. Erster Theil. Inhalt. Vorrede. (Wohl aber steht der Artikel vor den Namen der Flüsse, Berge und mancher Länder.)

e) Wenn ein Hauptwort im Genitiv einem andern Hauptworte unmittelbar vorangeht. Dann fällt nämlich vor dem letztern der Artikel weg; z. B. Des Menschen Hoffnung wird oft getäuscht. Der Tugend Pfad ist anfangs steil. — Auch vor dem Genitiv kann er weggelassen werden, wenn dieser Casus durch die Endung des Hauptwortes, oder eines begleitenden Beiwortes sich kund giebt. So kann man sagen: Durch Freundes Hand und treuer Freunde Rath ꝛc.; aber nicht: Durch Freunde Hand, Freunde Rath ꝛc.

9. Man hüte sich vor dem fehlerhaften Gebrauche des Artikels vor Eigennamen und Zahlwörtern u. dergl.

Digitized by Google

Übungsaufgaben,

die verschiedenen Casus des bestimmenden und nicht bestimmenden Artikels richtig zu unterscheiden.

1.

Einheit.

Nominativ. (Sind die Antworten immer richtig auf die Frage: Wer oder was war da?) Ein Fremder, der Vater, die Frau, das Mädchen, eine Bettlerinn, ein Kind.

Genit. (Wessen erinnertest Du Dich?) des Fremden, die Frau, das Kind, eines Vetters, einer Freundinn, eines Kindes.

Dat. (Wem gab er das Geld?) dem Fremden, der Frau, dem Kinde, einen Freunde, einer Freundinn, einem Kinde.

Acc. (Wen oder was hast Du gesehen?) einen Fremden, eine Blume, die Hortensia, das Gewächs, der Feigenbaum, ein Blatt.

Mehrheit.

Nom. (Wer oder was?) — die Männer, die Kinder.

Gen. (Wessen?) — der Männer, derer Frauen, der Kinder.

Dat. (Wem?) denen Männern, den Frauen, der Büchern.

Acc. (Wen oder was?) die Bäume, die Blumen, die Gewächse.

(7 Fehler, die bloß in dem Artikel zu suchen sind.)

2.

Welche Casus können folgende Wörter sein? Von welchem Geschlecht und von welcher Zahl, Singular, oder Plural?

Der, den, einer, einem, die, das, dem, ein, eines, eine, einen, des? u. s. f.

3.

Wie heißt der Dativ des bestimmenden Artikels in der Einheit männlichen Geschlechts? — Wie derselbe Casus in der Mehrheit? — Wie heißt der Accusativ desselben Artikels der Einh. im sächlichen Geschlechte? — Wie in der Mehrh.? u. s. f.

4.

über den richtigen Gebrauch beider Artikel.

Geduld, Zeit und Hoffnung können auch die größten Schmerzen lindern. In den Hauptwahrheiten der Religion stimmen Alle überein: der Christ, der Jude und der Türke. — Ein Greis und Jüngling können nicht leicht gleiche Erfahrung haben. — Es ist keine Rose ohne die Dornen. — Hunger ist der beste Koch. — Viele Einwohner der Stadt und Vorstädte beschenkten die Frau und Kinder des verstorbenen armen Mannes, der ein wahrer Lazarus war; ein wohllöblicher Rath ließ ihn umsonst begraben. — Reichthum, Hoheit, Pracht sind eitel. — Ich bin ein Mensch; wir sind Menschen und können fehlen; auch ein Luther, der große Mann, hatte seine Fehler. — Der Mensch ist um so achtungswürdiger, je mehr er Güte und Rechtschaffenheit des Herzens mit Fähigkeiten und Vorzügen des Geistes verbindet.

(6 Fehler.)

5.

Vergleicht man den rohen, wilden Naturmenschen mit dem gebildeten Manne: so steht dieser auf einer Höhe, von welcher es uns schwindelt, auf den Naturmenschen in der Tiefe hinab zu sehen; denn er ist in körperlicher

Digitized by Google

und geistiger Hinsicht, wie ein Thier. Er ist stärker, als ein Herkules, und nicht so klug, wie das Kind eines vernünftigen Erziehers. Das nämliche Geschöpf, das durch Bildung ein Vestris hätte werden können, läuft häufig auf allen Vieren; es brüllt wie ein Ungeheuer, da Bildung der rohen Natur vielleicht eine Mara, oder Catalani aus ihm hätte schaffen können; es springt nackend von Baum zu Baum und kennt Scham nicht, ist häßlich und unförmlich von Gestalt. — Der wilde Natursohn stiert den Himmel an, jagt, jedem Raubthiere gleich, Wild, um mit seinen Krallen es zu zerreißen und ihm das Blut auszusaugen, worauf sich alle seine Seelenkräfte beschränken; er kriecht in seine Höhle, wenn ein Gewitter ihn schreckt, und spitzt bei jedem Donner die Ohren, wie ein scheues Roß. Er lebt ohne irgend eine Ahnung von Religion, oder Gott; er lallt mit schwerer Zunge unarticulirte, fürchterliche Töne, sinnlos, wild und ärmer, als das Thier, da es ihm durchaus an Kunsttrieben fehlt, der göttliche Funken der Vernunft aber, der wie ein Funken in todter Asche glimmt, unangefacht durch Gesellschaft und Cultur, zu Nichts nützt. Neben diesen lallenden Menschen nun stelle man einen Demosthenes, einen Cicero, einen Klopstock und Schiller; neben ihn, wenn er gewitterscheu, einer Bestie gleich, sich verkriecht, einen Franklin, der den Tyrannen den Dolch, dem Himmel den Blitz entwandte; neben ihn, wenn er dumm den Himmel anstiert, einen Copernicus, welcher der Gestirne Lauf ergründete; Newton, den des Apfels Fall auf so große Wahrheiten führte; neben ihn, wenn er als wildes Ungeheuer da steht, einen Herder, als Muster von Humanität, einen Mozart, als Tonkünstler, einen Kant, als Sinnbild der Vernunft, einen Archimedes, als Bestimmer des ewig Wahren, einen Voltaire und Lichtenberg, als Beispiele von Witz und Genie; kurz man stelle ihn neben solche großen Männer: so wird der unaussprechliche Contrast uns von dem Wahne heilen, daß der Mensch, als reines Kind der Natur, ihr allein überlassen, das Ideal sein müsse, nach dem wir streben sollen; er wird uns zeigen, daß Gesellschaft, Beispiel, Umgang, Leitung, Beschäftigung erst aus der rohen Masse (fälschlich Mensch genannt) einen Menschen mache, kurz, daß höchste Bildung, höchste Humanität auch höchstes Ideal bei Bildung des Menschen sein müsse.

Sechster Abschnitt.

Das Haupt- oder Nennwort (Substantiv) und dessen Gebrauch.

Ein Hauptwort oder Substantiv ist der Namen für etwas entweder wirklich Selbständiges, oder nur als selbständig Gedachtes. — Wir betrachten hier dasselbe 1) nach der Verschiedenheit der durch dasselbe bezeichneten Gegenstände, 2) nach seiner Bildung, 3) nach seinem dreifachen Sprachgeschlechte (Genus), 4) nach seinem Zahlverhältnisse (Numerus), 5) nach den verschiedenen Arten seiner Umendung (Declination), 6) nach seinem Gebrauche in der Satzverbindung (Rection).

Digitized by Google

I. Alle Gegenstände, welche durch Hauptwörter benannt werden, sind entweder wirklich selbständig, oder werden nur als selbständig gedacht. Demnach giebt es in dieser Hinsicht zwei Hauptarten von Hauptwörtern: Namen der wirklich selbständigen Gegenstände, und Namen für Gegenstände, welche nur als selbständig gedacht werden. Beide Hauptarten zerfallen wieder in Unterarten nach folgender Darstellung:

A. Namen für wirklich selbständige Gegenstände (nomina substantiva concreta). Dazu gehören:

1) Die Eigennamen (nomina substantiva propria), die nicht mehren gleichartigen Gegenständen, sondern nur Einzelwesen (Individuen) zukommen, also nur Benennungen einzelner Personen, Örter, Länder, Völker ꝛc. sind, die man solchen Einzelwesen als ausschließendes Eigenthum ohne Rücksicht auf ihre innere, oder äußere Bildung und Einrichtung giebt, um sie von allen übrigen Einzelwesen unfehlbar zu unterscheiden; z. B. Columbus, Friedrich II., Wien, Paris, Deutschland, Spanien, Engländer, Russen ꝛc.

2) Die Gemeinnamen (nomina substantiva communia); nämlich:

a) Die Gattungsnamen (nom. subst. appellativa), die nach gewissen allgemeinen Merkmalen einer ganzen Gattung von Gegenständen und jedem dazu gehörenden Einzelwesen zukommen, deren jedes allein den vollständigen Begriff in Ansehung seines Inhalts giebt; z. B. Mensch, Thier, Baum, Lied ꝛc.

b) Die Sammel- oder Mengenamen (nom. subst. collectiva), wodurch eine unbestimmte Menge für sich bestehender, unterscheidbarer Einzelwesen zu einem Ganzen zusammengefaßt wird, so daß erst dies Ganze, nicht aber dessen einzelne Bestandtheile, den Begriff des Namens bildet; z. B. Volk, Heer, Vieh, Gewölk, Gebirge, Geschwister ꝛc.

c) Die Stoff- oder Materialnamen (nom. subst. materialia), welche nicht unterscheidbare Einzelwesen, sondern unbegrenzte Stoffe in unbestimmter Ausdehnung bezeichnen, so daß jeder einzelne gleichartige Theil mit dem Namen des Ganzen belegt wird; z. B. Milch, Butter, Wein, Bier, Wasser, Eisen, Silber, Obst, Getreide ꝛc.

B. Begriffsnamen oder Namen für solche Gegenstände, welche nur als selbständig gedacht werden (nom. subst. abstracta). Dazu werden gerechnet:

1) Die Namen für Eigenschaften; z. B. Jugend, Alter, Größe, Schönheit, Fleiß ꝛc.

2) Die Namen für Zustände; z. B. Zufriedenheit, Seligkeit, Theurung ꝛc.

3) Die Namen für Handlungen, und zwar:

Digitized by Google

a) für einmalige Handlungen, als: Gang, Lauf, Ruf ꝛc.

b) für wiederholte Handlungen (nom. iterativa oder frequentativa); z. B. Geheul, Bettelei, Prahlerei, Spielerei ꝛc.

Anmerk. 1. Verkleinerungswörter (nom. subst. diminutiva), welche ein Ding kleiner oder in einem geringern Grade darstellen, sind z. B. Häuschen, Männlein, Fräulein ꝛc.

2. Oft geschieht auch die Bezeichnung ganzer Gattungen von Personen, oder Sachen durch Eigenschaftswörter, Zahlwörter ꝛc., die dann ohne beigefügtes Substantiv die Stelle der Substantive vertreten und als wahre Gattungsnamen, Begriffsnamen ꝛc., angesehen werden; z. B. der Geizige, Gesunde, Arme (nämlich Mensch); das Große, Schöne, Edle.

II. Der Bildung oder äußern Gestalt nach sind die Hauptwörter entweder:

1) Stamm- oder Wurzelwörter (primitiva), wie: Mann, Haus, Schlaf, Tod ꝛc.; oder

2) Abgeleitete (derivativa), die theils durch Vorsilben: be, ge, er, ant, ent ꝛc., theils durch Nachsilben: e, el, er, en, chen, inn, ei, icht, ling, ung, niß, heit, keit, sam, sal, sel, schaft, thum ꝛc. gebildet werden; z. B. Besuch, Gewölk, Erguß, Antwort, Entwurf ꝛc.

Einige der bedeutendsten Nachsilben sind folgende:

e bezeichnet gewöhnlich Dinge weiblichen Sprach-Geschlechts; z. B. Henne, Schere, Beere, Länge, Reise ꝛc.

chen, lein verkleinern eine Sache; z. B. Bildchen, Häuschen, Kindlein, Büchlein ꝛc.

ling ist theils verkleinernd, wie in: Schößling, Sprößling, Dichterling; Wichtling, Weichling (mit dem Begriffe des Verächtlichen); theils enthält sie den Begriff der Leidsamkeit (Passivität) und Abhängigkeit, wie in: Lehrling, Säugling, Züchtling, Liebling ꝛc.

el und er bilden Hauptwörter männlichen Geschlechts; z. B. Mantel, Hebel; Bauer, Schäfer ꝛc.

inn bestimmt das weibliche Geschlecht; z. B. Bäuerinn, Bürgerinn, Wölfinn, Löwinn ꝛc.

ei (rei) zeigt entweder den Stand und die Beschäftigung eines Menschen und den Ort der letztern an; z. B. Jägerei, Bäckerei, Buchdruckerei; oder sie macht eine Handlung verächtlich und kleinlich, wie in: Spielerei, Schmeichelei ꝛc.

ung bildet weibliche Begriffsnamen aus Meldewörtern, die den Begriff der Thätigkeit haben; z. B. die Handlung, Futterung ꝛc.; bezeichnet auch zugleich das Bewirkte, z. B. die Erziehung (der Kinder), die Mischung (das Gemischte), die Ladung (das Geladene), die Hoffnung (der durch das Hoffen bewirkte Zustand).

heit und keit bezeichnen eine Beschaffenheit als für sich bestehend und werden vielen Beiwörtern angehängt: die Klugheit, Bescheidenheit, Feuchtigkeit ꝛc.

niß wird meistens Meldewörtern angehängt und bezeichnet dann die Handlung als selbständig: das Hinderniß, Ereigniß; auch Beiwör-

wörtern: die Finsterniß, das Gleichniß ꝛc.; und Hauptwörtern: das Bündniß ꝛc.

schaft bedeutet 1) eine Beschaffenheit, Eigenschaft, das Amt oder die Würde einer Person, oder Sache; z. B Freundschaft, Eigenschaft, Verwandtschaft, Knechtschaft, Meisterschaft; 2) eine Vereinigung mehrer Personen zu einem gemeinsamen Geschäft oder Stande: Kaufmannschaft, Bürgerschaft, Priesterschaft ꝛc.

thum bezeichnet den Besitz, oder die Herrschaft einer Person über eine Sache, oder Würde; z. B. Eigenthum, Besitzthum (Alles, was Jemandem angehört), Kaiserthum (das Gebiet des Kaisers), Bisthum, Herzogthum ꝛc.

3) Zusammengesetzte (composita), die durch die Verbindung eines Hauptwortes mit einem andern Worte von irgend einer Gattung entstehen; z. B. Halstuch, Weinberg, Trübsinn, Eigenliebe, Schreibzeug, Eßtisch, Beistand ꝛc.

III. Das Geschlecht (genus) der Hauptwörter ist dreifach und wird theils an der Bedeutung, theils an der Endung des Wortes erkannt, in jedem Falle aber durch den davorgesetzten Artikel der, die, das angegeben, also:

1) Das männliche (masculinum), z. B. der Mann ꝛc.
2) Das weibliche (femininum), z. B. die Frau ꝛc.
3) Das sächliche (neutrum), z. B. das Haus ꝛc.

Das Sprachgeschlecht stimmt nicht immer mit dem Naturgeschlechte überein, wie z. B. das Weib, das Mädchen. Auch läßt die Sprache das natürliche Geschlecht, selbst bei lebenden Wesen, oft ungewiß, z. B. das Kind (Knabe, oder Mädchen?) die Waise, der Liebling, der Zwilling (männlich, oder weiblich?); eben so das Rind, das Pferd, die Katze u. s. f.

Zu welchem Geschlechte jedes deutsche Hauptwort gehöre, lernt man am besten durch Übung; doch giebt es darüber mit Hinsicht auf Bedeutung und Endung des Wortes folgende allgemeine Regeln:

1. Männlich sind:

a) die Namen aller männlichen Personen (wozu auch der Namen Gottes und der Geister gehört); die Namen der Winde, Jahreszeiten, Monate und Tage.

Ausnahmen sind: die Mannsperson (wegen des letzten Gliedes der Zusammensetzung); auch die Verkleinerungswörter auf chen und lein, z. B das Männchen, das Söhnchen ꝛc., das Frühjahr, bei Einigen auch die Mittwoche.

b) fast alle abgeleiteten Hauptwörter auf el, er, en. ing, ling und die Hauptwörter auf all; z. B. der Hammel, Thaler, Trichter, Laden, Boden, Hering, Schilling; Stall, Knall, Fall.

Ausnahmen. Weiblich sind viele Hauptwörter auf el und er, besonders die Fluß- und Bergnamen, so wie alle Thiernamen auf el (außer den Säugethieren u. dem Worte: Vogel). Zu denen auf el gehören folgende: die Achsel, Ampel, Amsel, Angel, Assel, Atzel, Aurikel; Bibel, Brezel, Buchel, Buckel (eine runde Erhöhung, be-

Digitized by Google

sonders von Metall), Cymbel, Dattel, Deichsel, Distel, Dr.ssel, Eichel, Fabel, Fackel, Fessel, Fibel, Fiedel, Fistel, Floskel, Formel, Fuchtel, Gabel, Geißel, Gondel, Gurgel, Hasel, Hechel, Hummel, Insel, Kachel, Kanzel, Kapsel, Kartoffel, Klausel, Klingel, Koppel, Kugel, Kuppel, Kurbel, Mandel, Mangel (ein Rollholz), Mispel, Mistel, Morchel, Muschel, Nadel, Nessel, Nudel, Orgel, Pappel, Parabel, Partikel, Primel, Pustel, Ranunkel, Raspel, Rassel, Regel, Rohrdommel, Ringel, Schachtel, Schaufel, Schaukel, Scheitel, Schindel, Sichel, Schüssel, Scrophel, Semmel, Spendel, Spindel, Sportel, Staffel, Stoppel, Striegel, Tafel, Tarantel, Trobdel, Trommel, Trüffel, Vettel, Wachtel, Waffel, Windel, Wurzel, Zwiebel.

Sächlich sind folgende: das Bündel, Dunkel, Exempel, Ferkel Frettel, Kapitel, Koppel, Mandel (Zahl von 15), Mittel, Nößel, Orakel, Rudel, Scharmützel, Segel, Siegel, Spectakel, Tabernakel, Übel, Wiesel; alle von Zahlen abgeleiteten auf tel: Drittel, Viertel ꝛc.; alle Sammelnamen mit ge, wie Getümmel, Gewimmel u. s. w.; die auf sel, wie Räthsel, Anhängsel, Schabsel (außer der Pinsel und der Stöpsel). Auch die mehr der süddeutschen Sprechart angehörigen Verkleinerungswörter, wie Mädel, Dörfel u. d. g.

Ausnahmen auf er. Weiblich sind: die Ader, Ammer, Aster, Auster, Blatter, Butter, Ceder, Dauer, Elster, Faser, Feder, Feier, Fiber, Flitter, Folter, Halfter, Kammer, Kapper (die Blüthenknospe des Kappernstrauchs), Kelter, Kicher, Kiefer, Kloster (auch das Klafter), Klammer, Klapper, Klunker, Lauer, Leber, Leier, Leiter, Letter, Marter, Mauer, Natter, Nummer, Oper, Otter, Rhabarber, Rüster (Ulme), Scheuer (Scheune), Schleuder, Schulter, Steuer (Abgabe), Trauer, Trümmer, Vesper, Viper, Wimper, Ziffer, Zither. Nach der zweiten Hauptregel: Mutter, Schwester, Tochter, Jungfer. Ferner die Flußnamen: Oder, Weser u. a. m.

Sächlich sind: Abenteuer, Alter, Bauer (Käfig), Euter, Fenster, Feuer, Fieber, Fuder, Futter, Gatter, Gitter, Kloster, Koller, Kupfer (Kupferstich), Lachter, Lager, Laster, Leder, Luder, Malter, Messer, Mieder, Muster, Opfer, Pflaster, Polster, Pulver, Register, Ruder, Schauer (Regenschauer), Scepter, Steuer (Steuerruder), Theater, Ufer, Ungeheuer, Wasser, Wetter, Wunder, Ziemer (Rehziemer), Zimmer. Nach der dritten Hauptregel die Sammelnamen mit der Vorsilbe ge: Geländer, Gewitter u. s. w. und die Metalle: Kupfer, Silber.

Ausnahmen auf en und zwar sächlich sind: das Almosen, Becken, Füllen, Gewissen, Gebrechen, Lehen, Wappen, Zeichen, Eisen, Laken, Kissen; ferner die Fremdwörter: das Amen, das Examen, und alle Meldewörter, die man als Hauptwörter gebraucht, z. B. das Schreiben, Lesen, Fasten; daher auch das Wesen, das Treffen ꝛc.; ferner auf ing und al: das Messing und das Metall.

2. Weiblich sind:

a) alle Namen weiblicher Personen (wohin auch Göttinnen gehören), folglich auch alle abgeleiteten auf inn: die Köchinn, Dichterinn, Hündinn, Wölfinn, die Zauberinn, Plauderinn.

Ausnahmen sind: das Mädchen, Fräulein, Frauenzimmer (wegen der Zusammensetzung), das Weib.

b) alle Hauptwörter mit den Nachsilben e, ei, heit, keit, schaft, ung, ath; z. B. Liebe, Heuchelei, Freiheit, Fröhlichkeit, Freundschaft, Hoffnung, Heimath ꝛc.

Digitized by Google

Ausnahmen sind die zu Hauptwörtern erhobenen Beiwörter auf e: das Gute, Schöne, Werthe ꝛc. und das Auge, Ende, Erbe; der Bube, Riese, Türke; der Löwe, Affe, Falke, Käse; auch der Hornung und das Petschaft.

3. Sächlichen Geschlechts sind:

a) alle Namen der Metalle, Länder und Örter, wie auch alle Sammelwörter mit der Vorsilbe Ge; z. B. das Eisen, Blei ꝛc., das befreiete Deutschland, das heiße Italien, Spanien, das veränderte Cassel, Nordhausen ꝛc.; das Gezänk, Gewölk, Gebiet ꝛc. Ferner alle übrigen Wörter und selbst Buchstabennamen, die, ohne eigentlich Hauptwörter zu sein, doch zu solchen erhoben werden; z. B. das Gehen, Reiten, Fahren, Essen, das Aber, das liebe Ich, das Nein und Ja; das A, das B u. s. f.

Ausnahmen: Die Gattungs- und Begriffsnamen mit Ge sind zum Theil auch sächlich; z. B. das Gesicht, Gefühl, Gedicht; zum Theil aber männlichen, oder weiblichen Geschlechts; z. B. der Gedanken, Geruch, die Gestalt ꝛc. Unter den Ländern sind weiblich: die Pfalz, Schweiz, Krim, die Mark, Lausitz, Türkei, so wie alle Ländernamen auf ei, und die mit Au zusammengesetzten, z. B. Moldau, Wetterau, Wallachei; männlich: der Peloponnes, und die mit Gau zusammengesetzten, als: Rheingau, Breisgau ꝛc.; unter den Metallen: der Stahl, Tomback, Zink, Kobalt, die Platina (doch sagt man auch: das Platin).

b) alle Verkleinerungswörter auf chen und lein, auch wenn das Naturgeschlecht dagegen streitet, z. B. Röschen, Fräulein ꝛc.; ferner die Wörter, welche auf thum und niß ausgehen; z. B. das Fürstenthum, Alterthum ꝛc., das Ärgerniß, Bedürfniß, Gleichniß ꝛc.

Ausnahmen: der Irrthum, Reichthum, Beweisthum; ferner: die Bedrängniß, Bekümmerniß, Besorgniß, Betrübniß, Bewandtniß, Empfängniß, Erkenntniß (in juristi. Bedeutung: das Erkenntniß), die Erlaubniß, Ersparniß, Fäulniß, Finsterniß, Kenntniß, Verdammniß, Wildniß.

Einige Hauptwörter haben bei gleichem Geschlecht und gleicher Bedeutung eine doppelte (kürzere und längere) Form; z. B. der Fels und Felsen, der Fleck und Flecken, der Schreck und Schrecken, der Buchstab und Buchstabe ꝛc.

Andere Hauptwörter haben bei gleicher, oder fast gleicher Bedeutung, aber verschiedener Form und Endung auch ein verschiedenes Geschlecht. Z. B.

der Backen und die Backe; der Dacht und das Docht;
der Karren (Fuhrwerk mit 2 Rädern); die Karre (Schiebkarre);
der Kolben und die Kolbe; der Mittwoch und die Mittwoche;
der Leisten (Form zu Schuhen); die Leiste (schmales Brett);
der Pfosten und die Pfoste; der Punkt und das Punctum;
der Quast und die Quaste; der Quell und die Quelle;
der Riß und die Ritze; der Spalt und die Spalte;
der Sparren und die Sparre; der Tück und die Tücke;
der Zins und die Zinse.

Digitized by Google

Andere Hauptwörter erhalten, bei gleicher Form, nach Verschiedenheit des Geschlechts auch eine verschiedene Bedeutung:

Der Band (eines Buches); das Band (z. B. der Freundschaft ꝛc., auch jedes andere Band, womit man Etwas bindet).
Der Bauer (Landmann); das Bauer (für Vögel).
Der Buckel (Höcker); die Buckel (ein metallener Zierath am Pferdegeschirr) ꝛc.
Der Bund (Bündniß, auch Kopfbedeckung bei den Türken); das Bund (Stroh, Heu ꝛc.).
Der Chor (gemeinschaftlich angestimmter Gesang); das Chor (Kirchenplatz der Sänger).
Der Erbe (welcher erbt); das Erbe (Erbtheil, ererbte Grundstück).
Der Geißel (Leibbürge im Kriege); die Geißel (zum Schlagen).
Die Gift (Mitgabe, Mitgift); das Gift (welches tödtet).
Der Haft (wodurch Etwas verbunden wird); die Haft (gefängliche Verwahrung); das Haft (ein Insect).
Der Harz (ein Gebirge); das Harz (vom Baume).
Der Heide (der mehre Götter anbetet); die Heide (ödes Feld).
Der Hut (Kopfbedeckung); die Hut (Weideplatz fürs Vieh).
Der Kiefer (Kinnbacken); die Kiefer (der Kienbaum).
Der Koth (Unrath); das Koth (schlechte Hütte in einigen Gegenden).
Der Kunde (Handelsfreund, Käufer); die Kunde (Nachricht).
Der Leiter (Führer); die Leiter (zum Steigen).
Der Lohn (die Belohnung); das Lohn (des Arbeiters).
Die Mandel (Frucht und Halsdrüse); das Mandel (Zahl v. 15).
Der Mangel (Fehler); die Mangel (ein Rollholz zur Wäsche).
Die Mark (Landesbezirk), auch
Die Mark (16 Loth Silber ꝛc.); das Mark (in den Knochen).
Der Mast (Mastbaum auf dem Schiffe); die Mast (des Viehes).
Der Mensch (ein vernünftiges Wesen); das Mensch (ein verächtliches Weibsbild).
Der Messer (der Etwas ausmisst); das Messer (zum Schneiden).
Der Ohm (Oheim); die Ohm (Ahm, ein Weinmaß).
Der Schauer (auch Schauder, eine Erschütterung der Haut vor Kälte, Schrecken, Abscheu ꝛc.); das Schauer (Regen- und Hagelschauer; auch so viel als Scheuer, ein vor rauher Witterung ꝛc. schützendes leichtes Gebäude, ein Schuppen).
Der Schild (zur Beschützung); das Schild (zum Aushängen).
Der Schwulst (im Reden, Bombast); die Schwulst oder Geschwulst (am Körper).
Der See (oder Landsee, mitten im Lande); die See (das Weltmeer.)
Der Sprosse (Nachkömmling); die Sprosse (an einer Leiter).
Die Steuer (Beitrag an Geld ꝛc.); das Steuer (Steuerruder).
Der Stift (kleiner Nagel, auch Bleistift ꝛc.); das Stift (Kloster, geistliche Stiftung, Bisthum).
Der Theil (eines Ganzen); das Theil (im Bergbau, bei Erbschaften ꝛc. ein Antheil).
Der Thor (der unklug handelt); das Thor (große Thür).

Digitized by Google

Der Verdienst (Erwerb, Lohn, Einnahme); das Verdienst (das erworbene Recht auf Achtung).

Die Wehr (Vertheidigung und Schutz gegen einen Angriff); das Wehr (ein Damm durch einen Fluß).

Der Zeug (gewirkter Stoff zu Kleidern ꝛc.); das Zeug (Hülfsmittel zu Etwas, z. B. Werkzeug, Tischzeug, auch dummes Zeug).

In zusammengesetzten Hauptwörtern entscheidet gemeiniglich das letzte Wort über das Geschlecht, so wie es auch den Hauptbegriff enthält; z. B. der Kirchhof, die Hofkirche, die Hausthür, das Rathhaus, der Hausrath, die Hausarbeit, das Arbeitshaus, der Hochmuth, Edelmuth, Unmuth, Gleichmuth ꝛc.

Ausnahmen hiervon sind: die Anmuth, Demuth, Großmuth, Langmuth, Sanftmuth, Schwermuth, Wehmuth; die Antwort, die Neunauge, der Abscheu, der Verhaft. So auch die Städte-Namen: das feste Straßburg, das denkwürdige Wittenberg, Halberstadt ꝛc.

Fremde Wörter behalten gewöhnlich das Geschlecht, welches sie in der Sprache haben, aus welcher sie entlehnt sind, z. B. der Canal, das Capital ꝛc.; doch giebt es auch hier viele Ausnahmen: der Altar, der Körper, der Punkt, der Tempel, die Vocabel, das Labyrinth u. m. a.

IV. Das Zahlverhältniß (der numerus) der Hauptwörter ist im Deutschen zwiefach, indem das Hauptwort entweder einen einzelnen Gegenstand, oder mehre Gegenstände einer Art bezeichnen kann. Zum Ausdruck dieses zwiefachen Zahlverhältnisses hat das Hauptwort zwei Zahlformen, nämlich:

1) Die Einheitsform (der Singular), worin nur von einem Gegenstande die Rede ist; z. B. der Vater schneidet dem Kinde die Feder.

2) Die Mehrheitsform (der Plural), wodurch mehre Gegenstände derselben Art und Benennung ausgedrückt werden; z. B. die Väter schneiden ihren Kindern die Federn.

Einige Hauptwörter haben keine Mehrheit, weil sie keine einzelnen, zählbaren Dinge bezeichnen; nämlich die Stoffnamen; auch die meisten Begriffsnamen, welche Kräfte und Eigenschaften ꝛc. anzeigen, so wie alle Verba und die Adjective, welche im sächlichen Geschlecht als Hauptwörter gebraucht werden; z. B. Fleisch, Honig, Gold, Silber; Dank, Willen, Gedächtniß, Geiz, Weisheit; das Stehen, Liegen, Sitzen, Wissen; das Schöne, Gute, Große ꝛc.

Bezeichnet aber die Infinitivsform der Verben mehr das Bewirkte, als das Bewirken oder Handeln selbst: so gebraucht man davon auch die Mehrheit. Z. B. das Schreiben (der Brief), die Schreiben, das Mittagsessen, die Mittagsessen; eben so: Erdbeben, Wettrennen, Bedenken (abgegebene Urtheile), Andenken (Geschenke als Zeichen des Andenkens), Verbrechen, Vergehen, Wesen.

Andere haben keinen Singular, oder sind wenigstens nur im Plural gebräuchlich; z. B. die Ahnen, Leute, Ältern, Beinklei-

Digitized by Google

der, Kosten, Gliedmaßen, Einkünfte, Gefälle, Fasten, Ostern, Pfingsten, Weihnachten.

Die echten Sammelnamen haben einen Plural, indem man sich die durch sie bezeichneten Gesammtheiten wieder als für sich bestehende, abgeschlossene Einzelwesen denken kann; z. B. die Völker, die Heere, die Gewölke. Bei einigen, wie Vieh, Gesinde, erlaubt jedoch der Sprachgebrauch die Bildung des Plurals nicht. Noch andere können ohne wesentlichen Unterschied der Bedeutung im Singular und Plural stehen, wie: Geschwister, Gewürm Gedärm, Geräth.

Allgemeine Regeln über die Bildung der Mehrheitsform oder des Plurals.

Bei vielen Hauptwörtern, besonders denen, die sich auf el, en, er, lein endigen, ist der Plural mit dem Singular (im Nominativ) gleichlautend und wird bloß durch den Artikel unterschieden; z. B. der Jäger, die Jäger; der Schüler, die Schüler; der Engel, die Engel; so auch: Kasten, Fräulein, Blümlein ꝛc.

Bei den meisten andern aber ist der Plural von dem Singular mehr, oder weniger abweichend. Der Plural wird aus dem Singular auf folgende Art gebildet:

1) Man verwandelt entweder bloß die Selbstlaute a, o, u in den Umlaut ä, ö, ü; z. B. der Vater, die Väter; die Mutter, die Mütter; die Tochter, die Töchter; Apfel, Äpfel; Boden, Böden; Garten, Gärten; Graben, Gräben; Hafen, Häfen; Ofen, Öfen; Schaden, Schäden; (doch nicht von Kasten die Kästen, sondern die Kasten).

2) Oder man hängt an die Endung des Singulars einen, oder mehre Buchstaben, nämlich e, n, en, oder er; z. B. der Hund, die Hunde; das Hinderniß, die Hindernisse; der Bote, die Boten; die Frau, die Frauen; das Kind, die Kinder; der Geist, die Geister ꝛc.

3) Oder es geschieht Beides zugleich, sowohl die Veränderung der Selbstlaute in den Umlaut, als auch die Anhängung einer Endung; z. B. der Kahn, die Kähne; die Braut, die Bräute; der Gott, die Götter; der Stuhl, die Stühle; der Reichthum, die Reichthümer.

Anmerk. 1. Einige Wörter haben nach Verschiedenheit ihrer Bedeutung einen doppelten, oder gar dreifachen Plural; z. B. Band, der Band (eines Buchs), Mehrh. die Bände; das Band (der Freundschaft), die Bande des Bluts und der Freundschaft; das Band (am Hute ꝛc.), die Bänder.

Die Bank, Mehrh. die Bänke (zum Sitzen), die Banken (öffentl. Geldcassen); der Bogen, die Bogen auch Bögen (zum Schießen), aber die Bogen (Papier); das Ding, die Dinge (Sachen), die Dinger (Gegenstände, für welche man den Namen nicht weiß, oder nicht gebrauchen will); das Gesicht, die Gesichte (Erscheinungen), die Gesichter (Antlitz, Mienen der Menschen); der Laden, die La-

den (Fensterladen), Läden (Kramläden); das Licht, die Lichte (aus Talg oder Wachs), die Lichter (der Schein, z. B. die Lichter des Himmels); das Land, die Lande (unbestimmte Gegenden und Erdtheile — besonders in der erhabenen Schreibart gebräuchlich), die Länder (bestimmte einzelne Theile eines größeren Ganzen, z. B. die Länder Europa's); der Mensch, die Menschen; das Mensch (ein verächtliches weibliches Wesen), die Mensche; der Ort, die Orte (Gegenden, z. B. Man kann nicht an allen Orten zugleich sein), die Örter (allgemeine Benennung für Städte, Flecken, Dörfer, z. B. In vielen Örtern ist dieses Jahr Feuer gewesen; auch für bestimmte Plätze, z. B. Magdeburg hat viele Vergnügungsörter); die Sau, die Säue (zahme Mutterschweine) und die Sauen (erwachsene wilde Schweine); der Schild, die Schilde (zur Beschützung); das Schild, die Schilder (Aushängezeichen der Handwerker ꝛc.); der Stift (zum Zeichnen, Rechnen), die Stifte; das Stift (eine gestiftete Anstalt, Stiftung, ein Armenstift ꝛc.), die Stifter, auch Stifte; der Thor, die Thoren; das Thor, die Thore; das Tuch, die Tücher (von Leinen oder Seide, Halstücher, Schnupftücher ꝛc.); die Tuche (Tucharten von Wolle zu Röcken ꝛc.); Wort, Worte (zusammenhangende Reden), Wörter (einzelne Sprachtheile, Vocabeln ohne Zusammenhang). Der Zoll, die Zolle (Maßbestimmung), die Zölle (Abgaben). So auch der Fuß, die Fuße (Maßbestimmung), die Füße (untere Theile der Beine).

2. Von einigen Wörtern giebt es doppelte Mehrheitsformen, eine auf er mit dem Umlaut, und daneben eine auf e ohne den Umlaut. Dann ist, wo die Bedeutung sich nicht anderweitig scheidet, dies der Unterschied: die Formen auf e ohne Umlaut sind alt und dichterisch. Z. B. von Denkmal, Land, Gemach, Gewand, Thal liebt der Dichter die Denkmale, die Lande der Seligen, oder holde Frühlingsthale, oder die reichen und schönen Gewande in den fürstlichen Gemachen.

3. Die mit Mann zusammengesetzten Wörter haben bald Männer, bald Leute im Plural: Kaufleute, Fuhrleute, Eheleute ꝛc.; ist aber das männliche Geschlecht besonders gemeint, so heißt es Ehemänner, Bettelmänner ꝛc.

4. Die Anwendung der Mehrheits-Endung s ist nur in den deutschen Wörtern erlaubt, welche ihrer Endung nach sich in keine deutsche Declination fügen wollen, wie z. B. die Papa's, Uhu's, Kolibri's; die A's, O's; die Ja's; die Wenn's und Aber's. So schreibt z. B. Schlegel (nach Shakespeare): „Das ist ihre Hand! Ja, das sind ihre U's, ihre C's und ihre T's."

V. Die Umendung oder Beugung (Declination) der Substantive geschieht durch Anhängung gewisser Buchstaben an den Nominativ der Einheit. Ein Gegenstandsbegriff kann nämlich in gewisse Verhältnisse oder Beziehungen zu andern Begriffen treten. Zur Bezeichnung dieser Verhältnisse dienen gewisse Endungen des Hauptwortes, und die dadurch entstehenden verschiedenen Formen des Hauptwortes nennt man Verhältnißfälle oder Casus. (S. 33.)

Sage ich z. B. mein Freund ist mir unvergeßlich, so steht der Begriff Freund in einem ganz andern Verhältnisse zu den übrigen Begriffen des Satzes, als wenn ich sage: meines

Digitized by Google

Freundes Treue ist mir unvergeßlich; oder meinem Freunde bin ich Dank schuldig; oder meinen Freund werde ich nie vergessen. —

Man hat bei der Declination der Hauptwörter die Gemeinnamen (nomina communia) mit ihren Unterarten nebst den Begriffsnamen (subst. abstracta) von den Eigennamen (nomina propria) zu unterscheiden.

A. Die Declination der Gemein- und Begriffsnamen. (Vgl. S. 33.)

Die Hauptwörter der genannten Arten mögen ursprünglich deutsch, oder aus fremden Sprachen entlehnt, in unsere Sprache eingebürgert sein: so ist ihre Declination sehr einfach; aber sie ist auch mangelhaft, weil nicht jeder Casus in der Einheit und noch weniger in der Mehrheit durch seine Endbuchstaben genau bestimmt wird, indem mehre Casus gleiche Endung haben. Man muß diesen Mangel theils durch Präpositionen, theils durch den Artikel ersetzen.

Der Genitiv der Einheit ist der zweckmäßigste Eintheilungsgrund für die Umendungsart der deutschen Hauptwörter, wiewohl er nicht in allen Fällen zugleich als Erkenntnißgrund für die Nominativ-Form der Mehrheit hinreicht, deren verschiedene Bildung vier untergeordnete Beugungsarten begründet.

Alle deutschen Hauptwörter (mit Ausnahme der weiblichen) erhalten im Genitiv der Einheit entweder 1) die Endung es oder s, oder 2) die Endung en oder n.

1) Erhält ein Hauptwort im Genitiv der Einheit die Endung es oder s, so werden mehre Casus durch eigenthümliche Endungen auf kräftigere Weise bezeichnet, und es entsteht die starke Declination, die auch in der Mehrheit vier verschiedene Formen hat. Der Nominativ der Mehrheit erhält nämlich entweder 1) die Endung en oder n; oder 2) er; oder 3) e; oder er ist 4) in seiner Endung dem Nominativ der Einheit völlig gleich. Demnach zerfällt diese Declination in der Mehrheit in 4 verschiedene Arten, die jedoch alle darin übereinstimmen, daß sie im Accusativ der Einheit die Form des Nominativs derselben Zahl, so wie im Genitiv und Accusativ der Mehrheit die Form des Nom. der Mehrh. unverändert beibehalten; den Dativ der Mehrh. aber durch Anhängung eines n an den Nom. der Mehrh. bilden, wenn nicht dieser schon auf n ausgeht (wie in Strahlen, Mädchen ꝛc.). — Der Dativ der Einheit erhält bei allen hieher gehörigen Wörtern entweder ein e, oder gar keine Endung, je nachdem der Genitiv die Endung es, oder s erfordert. (Das Nähere s. weiter unten). Beispiele für alle 4 Arten dieser Declination sind: Strahl, Strahles, Strahlen; Kalb, Kalbes, Kälber; Tisch, Tisches, Tische; Vater, Vaters, Väter.

Digitized by Google

2) Nimmt aber ein Hauptwort im Genitiv der Einheit die Endung en oder n an, so erhalten auch alle übrigen Casus der Einheit und Mehrheit dieselbe Endung; z. B. Mensch — Menschen, Knabe — Knaben, Riese — Riesen ꝛc. — Man kann diese zweite Declination die schwache nennen, weil sie die abhängigen Casus nicht durch kräftige, deutliche Kennzeichen von einander unterscheidet.

3) Alle Hauptwörter weiblichen Geschlechts werden in der Einheit gar nicht umgeändert; z. B. N. die Frau, G. der Frau, D. der Frau, A. die Frau; in der Mehrheit richten sie sich entweder nach der ersten, oder nach der dritten, oder nach der vierten Mehrheitsform der ersten Haupt-Declination; z. B. nach der ersten: N. die Frauen, G. der Frauen, D. den Frauen, A. die Frauen; so auch: die Blumen, Schüsseln, Schwestern; nach der dritten: die Mägde, Wände, Hände, Mäuse; nach der vierten: die Mütter, Töchter, Trümmer ꝛc.

Es giebt also im Deutschen nur zwei Declinationen *), von denen die starke im Plural vierfach getheilt ist.

Übersichtstafel.

I. Die starke Declination.				II. Die schwache Declination.
Einheit.				Einheit.
Nom.				Nom. . . .
Gen. es, s				Gen. en, n
Dat. e, wie Nom.				Dat. en, n
Acc. wie Nom.				Acc. en, n
Mehrheit.				Mehrheit.
1.	2.	3.	4.	
N. en, n	er	e	w. N. d. E.	Nom. en, n
G. en, n	er	e	w. N. d. E.	Gen. en, n
D. en, n	ern	en	n	Dat. en, n
A. en, n	er	e	w. N. d. E.	Acc. en, n
Auge, See, Staat, Doctor.	Buch, Glas, Grab.	Abt, Tag, Thron, Tisch.	Mädchen, Schlüssel, Namen.	Beisp.: Mensch, Knabe, Löwe, Candidat.

Anmerk. 1. Die verschiedenen Bezeichnungsarten des Nominativs der Mehrheit in der starken Declination können nur durch den Sprachgebrauch bestimmt werden, zu dessen Kenntniß ein gutes, dem herr-

*) Vergl. J. A. Boye's schätzbaren Beitrag zur Begründung und Vereinfachung des deutschen Declinationssystems ꝛc. Neuhaldensleben 1825.

schenden und besten Sprachgebrauche folgendes Wörterbuch behülflich sein kann.

Anmerk. 2. Die Declination zusammengesetzter Hauptwörter, wie Kriegsheld, Stammvater, Stammmuttter, Schloßgarten richtet sich bloß nach dem letzten Gliede der Zusammensetzung, als dem Grundworte.

Erste Declination.

(Mit einigen Beispielen.)

Einheit.

Nom. . .	das Auge,	das Schloß,	der Tag,	das Mädchen,
Gen. es, s	des Auges,	— Schlosses,	— Tages,	— Mädchens,
Dat. e, wie N.	dem Auge,	— Schlosse,	— Tage,	— Mädchen,
Acc. wie N.	das Auge,	das Schloß,	den Tag,	das Mädchen.

Mehrheit.

Nom. . .	die Augen,	— Schlösser,	— Tage,	— Mädchen,
Gen. wie N.	der Augen,	— Schlösser,	— Tage,	— Mädchen,
Dat. n,	den Augen,	— Schlössern,	— Tagen,	— Mädchen,
Acc. wie N.	die Augen,	— Schlösser,	— Tage,	— Mädchen,

Diese starke Declination enthält männliche, sächliche und weibliche Hauptwörter, welche letzteren jedoch nur in der Mehrheit nach ihr gehen.

Zu der 1sten Art dieser Declination, welche immer ohne Umlaut ist, gehören nur wenige männliche und sächliche Hauptwörter, z. B. der Schmerz, der See, Strahl, Staat, Mast, das Auge, Ohr, Hemd, Ende; ferner, jedoch nur in der Mehrheit, die meisten weiblichen, z. B. Frau, Blume, Gegend, Schüssel, Schwester, Thür ꝛc.; namentlich alle auf inn, ei, ung, heit, keit, schaft. Auch in der Einh. und Mehrh. die Fremdwörter: Insect, Statut und besonders die auf or: Doctor, Pastor ꝛc. (außer Castor, Elektrophor, Matador, Meteor, die nach der 3ten Art dieser Declination gehen).

Zu der 2ten Art, die immer mit dem Umlaut verbunden ist, wenn das Wort dessen fähig ist, gehören nur männliche und sächliche Wörter; z. B. der Mann, Geist, Gott, Leib, Rand, Wald, Wurm, Vormund; das Aas, Amt, Bad, Blatt, Buch, Dach, Dorf, Ei, Faß, Feld, Geld, Glied, Grab, Gras, Gut, Haupt, Haus, Huhn, Kalb, Kind, Kleid, Korn, Kraut, Lamm, Lied, Loch, Maul, Nest, Pfand, Rad, Rind, Reis, Schloß, Schwert, Volk, Weib; auch das Gemüth, Geschlecht, Gespenst; ferner alle Wörter auf thum, z. B. Reichthum ꝛc. und wenige Fremdwörter, z. B. das Regiment, das Hospital.

Zu der 3ten Art finden sich Wörter von jedem Geschlecht. Den Umlaut bekommen die weiblichen Wörter dieser Art sämmtlich; von denen männl. Geschlechts der kleinere Theil, von denen

Digitized by Google

sächl. Geschlechts nur: Chor, Floß, Rohr. Männliche Wörter dieser Art sind z. B. der Arzt, Aal, Hahn, Knecht, Baum, Eid, Blitz, Hirsch, Fisch, Hund ꝛc.; weibliche: die Art, Braut, Brust, Faust, Frucht, Gans, Gruft, Hand, Haut, Kraft ꝛc.; sächliche: das Beil, Thor, Gewicht, Maß, Loos, Schiff, Bein ꝛc. Auch folgen dieser Beugungsart alle Wörter mit der Endsilbe niß, z. B. die Kenntniß, das Hinderniß ꝛc. und viele Fremdwörter; z. B. der Abt, Altar, District, General, Patron ꝛc., das Concert, Epigramm.

Zu der 4ten Art, die den Nominativ der Mehrheit durch keine Endung von dem Nom. der Einheit unterscheidet, gehören außer den beiden weiblichen: Mutter und Tochter, nur männliche und sächliche Wörter, namentlich die auf el, en, er, theils mit dem Umlaut, theils ohne denselben; z. B. der Spiegel, Schlüssel, Garten, Graben, Wagen, das Feuer, Fenster ꝛc.; ferner der Käse und die sächlichen Wörter auf e mit der Vorsilbe Ge, z. B. das Gewebe, Gehege ꝛc.; auch die Verkleinerungswörter auf chen und lein, z. B. das Mädchen, Blümchen, Fräulein, Kindlein ꝛc.

Anmerk. Zu derselben Art rechnet man auch am passendsten die männlichen Wörter: der Frieden, Funken, Gedanken, Gefallen, Glauben, Haufen, Namen, Samen, Schaden, Willen u. e. a. (nicht so gut: Friede, Funke, Name ꝛc.)

In Ansehung des Genitivs der Einheit dieser Declination bemerke man, daß nur die zur 4ten Art gehörenden Wörter, so wie diejenigen der 1sten Art, welche schon im Nominativ auf e ausgehen, in diesem Casus ein bloßes s, und demgemäß auch im Dativ kein e annehmen, (vergl. S. 104); also: des Vaters, dem Vater; des Spiegels, dem Spiegel; das Ende, des Endes, dem Ende. In allen andern Wörtern dieser Declination ist die volle Endung des Genitivs: es, und der Dativ erhält dann der Regel nach ein e. Diese vollständigen Biegungs-Endungen sind besonders beizubehalten in den Wörtern, die auf b, d, t, ch, g, s, sch, ß, ß, st und z endigen; also: des Grabes, Mundes, Wortes, Tages, Halses ꝛc.; dem Grabe, Munde, Worte ꝛc.; nicht: des Grabs, dem Grab ꝛc. Bei anders endenden Wörtern kann man jedoch, wenn dadurch keine Härte entsteht, jenes e auch weglassen; z. B. des Rocks, des Wohls, des Hahns; dem Rock, Wohl, Hahn ꝛc. statt: des Rockes, dem Rocke ꝛc.

Anmerk. 1. Der Sporn hat in der Mehrh. Spornen, aber mehr in der Bedeutung zweier, oder mehrer zusammengehörigen; z. B. ein Paar Spornen; aber in andern Fällen sagt man richtiger die Sporne. Z. B. Um die Jugend zum Fleiße zu reizen, sind mancherlei Sporne nöthig. — Der Lorber, des Lorbers, Mehrh. die Lorber. (Der Plural die Lorbeeren gehört zu dem Singular die Lorbeere.)

Der Vetter, Pl. die Vetter (kann auch nach der zweiten Declination wie Gevatter declinirt werden). So auch der Pfau — die Pfaue, der Quast — die Quäste, der Zierath — die Zierathe.

Digitized by Google

Wer im Nom. Sing. der Schreck sagt, würde auch ganz richtig im Plural die Schrecke und im Genitiv des Sing. des Schrecks sagen. Wer aber statt des letztern des Schreckens sagt, sollte auch billig, um sich gleich zu bleiben, im Nom. des Sing. der Schrecken sagen. — Auch das Wort Buchstab macht keine Ausnahme von der Regel, sondern geht richtig nach Declination I. 1. also: der Buchstab, des Buchstabs, dem Buchstab, den Buchstab, die Buchstaben ꝛc. Will man aber durchaus im Nominat. Singular der Buchstabe sagen, so geht das Wort nach der 2ten Declination: der Buchstabe, des Buchstaben ꝛc.

Nur das Wort Herz (in der Bedeutung von Gesinnung) sperrt sich gegen die Befolgung der Regel. — Dagegen kann es in körperlicher Bedeutung regelmäßig nach dieser ersten Declination declinirt werden: das Herz, des Herzes, dem Herze, das Herz, Plur. die Herze, der Herze, den Herzen, die Herze. In der uneigentlichen Bedeutung wird es gewöhnlich so declinirt: das Herz, des Herzens, dem Herzen, das Herz, die Herzen ꝛc. und paßt also in keine Form.

Anmerk. 2. Alle diejenigen Fremdwörter, die noch ganz in ihrer National-Tracht erscheinen, wie Musicus, Medicus, Casus, Carmen, Factum, Thema ꝛc. liegen außer dem Gebiete der deutschen Declination. Man kann sie höchstens nur in der Einheit auf deutsche Art declinirenz z. B. der Musicus, des Musicus, dem Musicus, den Musicusz das Carmen, des Carmens, dem Carmen, das Carmen; das Gymnasium, des Gymnasiums, dem Gymnasium, das Gymnasium. — Wer hiemit nicht zufrieden ist, muß sie ihrer Sprache gemäß declíniren lernen. In der Mehrheit muß man sich wenigstens den Nominativ derselben merken; z. B. Musici, Medici, Casus, Carmina, Facta, Themata ꝛc., welcher dann am besten durch alle Fälle unverändert beibehalten wird. Viele Fremdlinge auf um haben indessen schon in der Mehrh. en, z. B. Individuum — Individuen, Evangelium — Evangelien, Gymnasium — Gymnasien, Principium — Principien, Verbum — Verben, Adverbium — Adverbien, Seminarium — Seminarien; auch in der Einh. Seminar, Mehrh. Seminare.

Zweite Declination.

(Mit einigen Musterwörtern oder Beispielen.)

Singular.

Nom.	. . .	der Mensch,	— Löwe,	— Candidat,
Gen.	en, n	des Menschen,	— Löwen,	— Candidaten,
Dat.	en, n	dem Menschen,	— Löwen,	— Candidaten,
Acc.	en, n	den Menschen,	— Löwen,	— Candidaten.

Plural.

Nom.	en, n	die Menschen,	— Löwen,	— Candidaten,
Gen.	en, n	der Menschen,	— Löwen,	— Candidaten,
Dat.	en, n	den Menschen,	— Löwen,	— Candidaten,
Acc	en, n	die Menschen,	— Löwen,	— Candidaten.

Digitized by Google

Diese schwache Declination enthält lauter männliche Hauptwörter, die alle Casus, nur nicht den Nominativ des Singulars, mit en oder n schließen; denn endigt sich ein Wort schon im Nominativ des Singulars auf n, so gehört es nicht zu dieser, sondern zur ersten Declination.

Ob übrigens die abhängigen Casus en, oder ein bloßes n bekommen, entscheidet der Nominativ der Einheit. Endigt sich dieser auf e, wie in Knabe, Affe ꝛc., oder mit einer tonlosen Nachsilbe auf die flüssigen Endbuchstaben r, l, so erhalten die übrigen Fälle ein bloßes n: Knaben, Affen, Bauer — Bauern, Ungar — Ungarn; aber Narr — Narren, Held — Helden ꝛc. Den Umlaut bekommt kein einziges Wort dieser Declination.

Nach dieser Declination gehen auch: der Bürge, Bär, Bube, Erbe, Fürst, Graf, Gesell, Geck, Gehülfe, Hase, Held, Junge, der Thor, Narr; auch der Bauer, des Bauern (nicht Bauers), dem Bauern, den Bauern, die Bauern ꝛc. (z. U. v. der oder das Vogel-Bauer, welches nach der ersten Declination geht). So auch der Gevatter, des Gevattern ꝛc., die Gevattern; der Nachbar, des Nachbarn, die Nachbarn ꝛc. Auch die Volksnamen: der Baier, der Franke, der Ungar, der Bulgar, der Barbar, der Pommer, der Kaffer, der Kosak, der Tartar ꝛc., und viele fremde, als Adjutant Advocat, Monarch, Präfect, Präsident, Poet, Student, Tyrann ꝛc.

B. Declination der Eigennamen.

Alle Eigennamen (nomina propria) von Personen — sie mögen ursprünglich deutsch, oder fremd sein — können entweder mit, oder ohne Artikel declinirt werden. Werden die Namen der Personen

1. mit dem Artikel declinirt, so bleibt das Wort selbst in der Einheit durch alle Casus unverändert: der Cicero, des Cicero, dem Cicero, den Cicero; so auch der Ludwig, des Ludwig, dem Ludwig, den Ludwig. — In welchen Fällen dies geschehe, ist oben in der Lehre vom Artikel S. 90 gezeigt worden.

Auch in der Mehrheit erfahren solche Eigennamen, mit dem Artikel declinirt, keine weitere Veränderung, als daß man zu den männlichen deutschen Namen und zu den fremden auf on und am ein e, zu denen auf o die Endung ne setzt; z. B. die Ludwige, die Adolphe, die Wolfe, die Salzmanne, die Cicerone ꝛc. Alle übrigen auf a, e, i, el, en und er sich endigenden bleiben auch in der Mehrheit unverändert, außer daß sie, wie jedes Wort, den Dativ mit n bezeichnen; also die Seneca, der Seneca, den Seneca'n, die Seneca; die Luther, der Luther, den Luthern, die Luther ꝛc.

Die weiblichen Taufnamen erhalten dagegen in der Mehrheit die Endung en oder 'n (wenn sie nicht schon in der Einheit sich auf chen endigten, Hannchen, Dorchen ꝛc.), z. B. die Wilhelminen, die Agnesen, die Ida'n, Minna'n ꝛc., nicht Iden, Minnen ꝛc.

Digitized by Google

Man gebraucht dergleichen Wörter in der Mehrheit, wenn sie als Gattungs- oder Classen-Namen vielfach gedacht werden sollen; z. B. Unter den alten Deutschen finden wir besonders die Kunze und Hinze, Hermanne, Rudolphe, Adelheiden, Bertha'n sehr häufig. Der Eulenspiegel giebt's überall ꝛc.

Anmerk. Die Länder-, Fluß- und Bergnamen werden meist eben so declinirt, wie die Gattungsnamen. Den Eigennamen der Städte und Dörfer setzt man, wenn sie im Genitiv oder Dativ stehen sollen, um Härten zu vermeiden, gern die Wörter Stadt und Dorf, oder auch Präpositionen, wie von ꝛc. vor.

2. Ohne Artikel können die griechischen und lateinischen Personen-Namen entweder nach lateinischer Art declinirt werden; z. B. Nom. Jesus Christus, Gen. Jesu Christi, Dat. Jesu Christo, Acc. Jesum Christum; die Geburt Christi, Pauli Briefe, Salomonis Schriften, Ciceronis Briefe, Phädri Fabeln ꝛc.; oder sie werden lieber nach deutscher Art declinirt; z. B. Christus Geburt, Paulus Briefe (oder die Briefe des Paulus), Salomo's Schriften, Cicero's Briefe, Phädrus Fabeln.

Diese letztere Beugungsart der einheimischen und fremden Eigennamen ohne Artikel ist der oben S. 106 gegebenen 1sten oder starken Declination im Ganzen gemäß, nur mit dem Hauptunterschiede, daß auch die weiblichen Eigennamen nicht bloß in der Mehrheit, sondern auch in der Einheit gebeugt werden, indem sie wenigstens im Genitiv nothwendig die Endung s oder ns annehmen.

Folgende zugleich angewandten Beispiele einiger Eigennamen zeigen übersichtlich, wie sie ohne Artikel im Zusammenhange declinirt werden.

Singular.

N. Adelung, Seidenstücker, Campe, Klopstock und Voß haben sich um die Bildung der deutschen Sprache große Verdienste erworben.

G. Adelung's, Seidenstücker's, Campe's, Klopstock's und Voß's Verdienste sind groß.

D. Adelung, Seidenstücker, Campe, Klopstock und Voß (gewöhnl. Adelungen, Seidenstückern, Campen, Klopstocken und Voßen) verdankt die deutsche Sprache an Bildung und Bereicherung sehr viel.

A. Adelung, Seidenstücker, Campe, Klopstock und Voß (nicht so gut: Adelungen, Seidenstückern, Campen, Klopstocken und Voßen) schätzt man als deutsche Sprachforscher.

Plural.

N. Adelunge, Seidenstücker, Campe, Klopstocke und Voße oder Männer, wie sie, sind selten.

G. der Adelunge, Seidenstücker, Campe, Klopstocke und Voße treffliche Werke sind bekannt.

D. Adelungen, Seidenstückern, Campen, Klopstocken und Voßen erzeigt man mit Recht hohe Achtung.

A. Adelunge, Seidenstücker, Campe, Klopstocke und Voße wird auch noch die späteste Nachwelt ehren.

Digitized by Google

Singular.

N. Adelheid, Nanny, Bertha, Sophie und Wilhelmine
sind weibliche Namen.
G. Adelheid's, Nanny's, Bertha's, Sophiens und Wilhelminens
Eigenschaften sind verschieden.
D. Adelheid, Nanny, Bertha, Sophie und Wilhelmine
(gewöhnl. Adelheiden, Nanny'n, Bertha'n, Sophien, Wilhelminen)
kann man ein gutes Zeugniß geben.
A. Adelheid, Nanny, Bertha, Sophie und Wilhelmine
(nicht so gut: Adelheiden, Nanny'n, Bertha'n, Sophien, Wilhelminen)
liebt man wegen ihres Fleißes.

Plural.

N. Adelheiden, Nanny'n, Bertha'n, Sophien und Wilhelminen
sind mir wenig bekannt.
G. der Adelheiden, Nanny'n, Bertha'n, Sophien und Wilhelminen
erinnere ich mich gern.
D. Adelheiden, Nanny'n, Bertha'n, Sophien und Wilhelminen
sagt man viel Gutes nach.
A. Adelheiden, Nanny'n, Bertha'n, Sophien und Wilhelminen
findet man nicht überall.

Regeln und Anmerkungen über die Veränderung der Eigennamen.

1) Man sei besonders in der Bezeichnung des Genitivs von Geschlechts- oder Familien-Namen sehr genau, weil es sonst zweifelhaft bleibt, welches der eigentliche Namen ist. — Die einfachste und richtigste Art, denselben an Eigennamen zu bemerken, ist durch ein angehängtes s mit vorstehendem Apostroph (’); z. B. Göthe's, Campe's, Schiller's Werke; selbst dann, wenn sich der Eigennamen schon auf s, oder ß, x, z ꝛc. endigt: Voß's (nicht Voßens) Gedichte, Jacobs's Elementarbuch, Schulze's Bildersaal u. dgl.

2) Wenn mehre Namen (Gattungsnamen, oder auch Taufnamen) vor dem Geschlechtsnamen ohne Artikel stehen, so wird nur der Geschlechtsnamen declinirt, die andern bleiben unverändert; z. B.

Kaiser Joseph's Leben war zu kurz.
Christian Fürchtegott Gellert's Fabeln.
Joachim Heinrich Campe's Wörterbuch.
Friedrich von Schiller's Werke.

Geht aber der Artikel mit einem Gattungsnamen zur Bezeichnung eines Titels, einer Würde ꝛc., oder auch mit dem Worte Herr vorher: so wird der Geschlechtsnamen nicht declinirt; z. B.

Die Thaten des Königs Friedrich (nicht Friedrichs) des Zweiten.
Der Tod des großen Kanzelredners Reinhard.

Digitized by Google

Der Garten des Herrn Commerzienraths Riemann.
Das Haus des Herrn Rosenthal (nicht Rosenthal's).

Der Titel Herr darf nur männlichen Ehrenwürden und Amtsbenennungen vorgesetzt werden, z. B. der Herr Graf, der Herr Rath, Amtmann, Secretär ꝛc.; es ist demnach unrichtig, zu sagen: der Herr Maler, der Herr Kaufmann N. anstatt: der Maler Herr N, der Kaufmann Herr N. — Eben so unrichtig sagt man: die Herren Gerichtspersonen, die Herren Mitglieder, da man ja doch gewiß nicht sagen würde: die Herr Gerichtsperson, das Herr Mitglied. — Man setzt also dafür lieber: die verehrlichen oder geehrten, hochgeschätzten Gerichtspersonen, Mitglieder ꝛc. Wo man also den Titel Herr nicht in der Einheit anwenden kann, darf man ihn auch nicht in der Mehrheit gebrauchen.

3) Die Eigennamen, z. B. Salzmann, Beckmann, Bach, Wolf, Fuchs, Sturm, Haupt, Koch, dürfen im Plural ihren Vocal nie in den Umlaut ä, äu, ö und ü verwandeln; nicht: die Salzmänner, Beckmänner, Bäche ꝛc.; sondern: die Salzmanne, Bache, Wolfe ꝛc.

4) Eben so fehlerhaft ist es, wenn man dem weiblichen Geschlechts- oder Familiennamen die Silbe inn, en, oder gar (in manchen Gegenden) sche anhängt und dadurch den wahren Namen oft ganz entstellt; wie z. B. die Frau Müllerinn, die Schulzen, Wolfen oder Wolfinn (warum nicht gar Wölfinn?), die Beckerinn oder gar Beckersche, Kraftsche, anstatt: die Frau Müller, Schulze, Wolf, Becker und Kraft. Demnach schreibt und spricht man richtig: die Frau Consistorial-Räthinn *) Schulz, die Dichterinn Karsch (nicht Karschin), Philippine Gatterer, Karoline Rudolphi. So auch: Frau Riemann, Fräulein Salzmann, Frau Hase ꝛc.

5) Durch die Ausdrücke: Salzmann's haben Besuch; von Schulze's ging ich zu Stolberg's u. d. g. will der Sprachgebrauch des gemeinen Lebens wohl nichts Anderes, als die Mehrheit des genannten Eigennamens als Eigennamen ausdrücken; dagegen er durch ein hinzugefügtes e, oder ohne alle Veränderung den Plural der Eigennamen als Gattungsnamen darstellt. Demnach sind z. B. Salzmann's oder die Salzmann's — Leute, die Salzmann heißen; Salzmanne aber Leute, die Salzmann sind, Männer, wie er.

VI. Von der Regierung (Rection) des Substantivs. (Vergl. S. 34 ꝛc.)

Das Substantiv kann eben sowohl regierend, als regiert erscheinen. Als Subject ist es immer regierend und beherrscht

*) Besser läßt man jetzt die Endung inn bei den auf Frauen übergetragenen Männertiteln weg und sagt demnach: Frau Consistorialrath S., Frau Bischof W., Frau Secretär H. u. s. f. Vielleicht noch besser: Frau Consistorialraths S., Frau Bischofs W. ꝛc. vgl. S. 113. nr. 2.

Digitized by Google

herrscht den ganzen Redesatz. Es steht als solches nothwendig im Nominativ; denn dieser Casus ist der Unabhängigkeitsfall; die 3 andern Casus bezeichnen Verhältnisse der Abhängigkeit.

Ein Substantiv kann mit einem andern in gleichem, oder in ungleichem Verhältnisse verbunden werden.

1. Ist das Verhältniß gleich, so stehen beide Substantive auch in gleichem Verhältnißfalle oder Casus, sei es nun, daß das eine als Prädicat dem andern beigelegt wird, oder mehre Dinge neben einander aufgezählt, oder mit einander verglichen, oder einem Dinge mehre Namen, Titel und Eigenschaften als Appposition oder Erklärungszusatz beigelegt werden, so daß das erste Hauptwort durch das darauf folgende näher erklärt wird.

Z. B. Julius Cäsar war ein großer Feldherr und Staatsmann. — Reichthum, Ehre und Vergnügen sind das Streben der meisten Menschen. — Ich will das Geld lieber der kranken Frau geben, als dem gesunden Bettler, oder jenem müßigen Taugenichts. — Dieser Berg ist höher, als jener Thurm. — Die Geschichte ist die Lehrerinn der Weisheit und Tugend. — Dir Religion, diese Tochter des Himmels, ist die treue Gefährtinn der Menschen. Eben so im Genitiv: Luthers, des unermüdeten Volkslehrers, Todestag war der 18te Februar 1546. Eben so im Dativ: Ich habe dem Vater, diesem rechtschaffenen Greise, dem Muster seiner Familie, den Rath gegeben ꝛc. — Auch im Accusativ: Er liebte den Mann, als den Beförderer seines Glücks.

2. Ist das Verhältniß aber verschieden, oder soll ein Hauptwort durch ein anderes, welches aber nicht bloß denselben Begriff unter einem andern Gesichtspunkte enthalten darf, näher bestimmt werden: so steht das zweite im Genitiv, welcher Casus den Besitz oder das Eigenthum, oder die Ursache ꝛc. eines andern Dinges anzeigt; z. B. das Haus meines Vaters, oder umgekehrt, wenn es der Wohllaut erfordert: meines Vaters Haus (wobei aber der Artikel vor dem bestimmten Hauptworte jedesmal wegfällt); die Staaten des Königs, oder des Königs Staaten. (Vergl. S. 92 e.)

Auch gebraucht man den Genitiv bei Substantiven, die einen Theil des Ganzen, oder auch ein Maß, Gewicht u. dergl. anzeigen; z. B. das Fell des Thieres, ein Maß süßen Weines, ein Stück Brodes, ein Maß frischer Milch, ein Pfund Wolle, eine Heerde Gänse. — In den letztern Beispielen ist freilich der Genitiv an keinem äußeren Merkmale zu erkennen. Daher mag es wohl rühren, daß man auch in anderen Fällen an seiner Stelle oft die Form des Nominativs setzt; z. B. ein Stück Brod (st. Brodes); ein Trunk Wasser, eine Kanne Bier, eine Summe Geld, ein Fuder Holz ꝛc.

Endlich gebraucht man auch noch den Genitiv bei Ausrufungen; z. B. Ach, des Unglücks! O, des Wonnetags! ꝛc., und in einigen Formeln, worin er durch ein weggelassenes Wort re-

Digitized by Google

giert wird, das man sich leicht hinzu denken kann; z. B. (zur Zeit) des Abends, des Morgens, des Montags ꝛc. Eben so steht auch bei Bestimmung des Ortes und mancher andern Beschaffenheit ganz eigenthümlich der Genitiv, ohne daß man immer angeben könnte, woher er kommt; z. B. hiesiges Ortes, frohes Muthes, meines Wissens, unverrichteter Sache ꝛc.

Anmerk. 1. Da der Genitiv den Besitz oder das Eigenthum eines Dinges vollkommen ausdrückt: so bedarf es keines weiteren besitzanzeigenden Pronomens. Es ist daher ein tadelnswerther Wortüberfluß mancher Provinzen, zu sagen: Das ist meinem Vater sein Haus; das ist meiner Schwester ihre Schere, anstatt: Das ist meines Vaters Haus, meiner Schwester Schere ꝛc.

2. Präpositionen werden in der gebildeten Sprache nur da angewendet, wo der bloße Casus nicht ausreicht, den Verhältnißbegriff klar und bestimmt zu bezeichnen, da außerdem der bloße Casus den Ausdruck kürzer und kräftiger macht. Man gebrauche daher auch statt des Genitivs nicht ohne Grund Präpositionen und sage z. B. nicht: Dies ist der Sohn von meinem Freunde, die Mutter von dem Mädchen u. s. f., sondern: der Sohn meines Freundes ꝛc. — Aber sobald eine Zweideutigkeit, oder Unbestimmtheit durch den bloßen Gebrauch des Genitivs entstehen würde, dann nimmt man mit Recht seine Zuflucht zu den Präpositionen von, in, aus ꝛc.

Übungsaufgaben

zur Unterscheidung oder Erkennung der verschiedenen Arten der Hauptwörter, ihrer Bildung, ihres Geschlechts, ihrer Zahl und ihrer Declination.

1.

Buch, Schreibbuch, Menschen, Hausthür, Uhrglas, Weingläser, Bauer, Gärtner, Garten, Köchinn, Mädchen, Sanftmuth, Weib, Frauen, Herz, Taubenhaus, Wörterbuch, Luther, Friedrich, Gedanken, Luise, Obst, Wein, Weinberg, Jugend, Schönheit, Getümmel, Paris, Gedränge, Besorgniß, Komet, Monarch, Deutschland, Größe, Provinzen, Concert, Fräulein, Blätter, Adern, Helden, Fürsten, Stadt, Dorf, Doctor, Leber, Ämter, Wirthschaft, Wirthshaus.

2.

Fortgesetzte Übungen, besonders über das Geschlecht der Wörter, nach S. 97 ꝛc.

Sind folgende Hauptwörter alle männlichen Geschlechts? — Der Buchstabe, Spiegel, Mund, Braten, Muth, Hochmuth, Demuth, Liebling, Waise, Aufwand, Luxus, Schrank, Strick, Kronleuchter, Markt, Verlust, Söhnchen, Kreuzweg.

Sind folgende alle weiblich? — Die Trübsal, Freundschaft, Güte, Frühlingsblume, Windmühle, Magd, Fräulein, Nachtigall, Erlaubniß, Kenntniß, Zeugniß, Quelle, Bildniß, Leinwand, Schwester, Weib, Schwermuth.

Sind folgende alle sächlichen Geschlechts? — Das Fenster, Messer, Gabel, Eisen, Kupfer, Zink, Pulver, Gewölk, Gebiet, Gestalt, Alter-

Digitized by Google

thum, Herzogthum, Reich m, Bedürfniß, Gleichniß, Veilchen, Examen, Gymnasium, Punctum. (11 Fehler.)

3.

Über den Unterschied der Casus.

Einheit.

Nominativ. Sind die Antworten immer richtig auf die Frage: Wer, oder was war da? — Der Vater, die Schwester, das Mädchen, die Tante, der Onkel, das Fräulein, der Schaden, der Haufen.

Genitiv. Wessen (nahm sich Dein Vater an)? — Des Vetters, des armen Mannes, der Nachbarinn, der Frau des Holzspalters, des kleinen Kindes, des Bauern (Landmannes).

Dativ. Wem (half er)? — Dem armen Mann, der Frau, dem Weibe, dem Kinde, dem Candidat, dem ganzen Dorf, dem Fürsten, dem ganzen Staate.

Accusativ. Wen, oder was (hat er gelobt)? — Den Herrn, den Nachbarn, das Kind, das Mädchen, den Freunde, den Graf, den Doctor, die Frau Schulzinn.

Mehrheit.

Nominativ. Wer, oder was? — Die Männer, Weiber, Kinder, Frauens, Herren, Knaben, Gesellen, Officiere, Väter, Söhne und Töchter, Mädchen und Jungens, Musici und Advocaten.

Genitiv. Wessen (erinnerte er sich)? — Der Freunden, der Armen, der Complimente, der Thoren (Narren), der Städte, der Schwestern, der Töchtern, der Kinder.

Dativ. Wem (gab er das)? — Den Nachbarn, den Frauen, den Herrn, den Mädchen, den Doctoren, den Musicis.

Accusativ. Wen oder was (nannte er)? — Die Professors, die Doctors, die Facta, die Bücher, die Muster, die Freunde, die Herrens, die Frauen, die Mädchen, die Städte und Dörfer, die Brüder und Schwestern, die Äpfeln und Birnen. (15 Fehler.)

4.

Einige Sätze, in welchen ein und dasselbe Hauptwort, durch alle Casus verändert, immer wieder vorkommt.

Z. B. Mit Beibehaltung desselben Gedankens:

Einh. Der Mensch ist verpflichtet, für sein Bestes zu sorgen.
Des Menschen Pflicht ist es, für sein ꝛc.
Dem Menschen liegt es ob, für ꝛc.
Den Menschen muß die Sorge für sein Bestes beschäftigen u. s. f.

Mit Veränderung des Gedankens:

Mehrh. Die Bäume haben Blätter und Blüthen.
Der Bäume Blätter und Blüthen sind die schönste Zierde des Frühlings und Sommers.
Den Bäumen darf man nicht alle Blätter nehmen, wenn sie gehörig wachsen sollen.
Die Bäume kann nur der Sachverständige gehörig beschneiden.

Digitized by Google

5.

über Wörter mit verschiedener Bedeutung, über Eigennamen mit und ohne Artikel, nach S. 99 ꝛc. u. 109 ꝛc.

Enthielten jene Aufgaben Wörter, oder Worte? — Die Kinder machten sonderbare Gesichte, als sie die Schilde der alten Ritter sahen. — An den Schildern der Wirthshäuser sieht man oft ganz fehlerhaft geschriebene Worte, z. B. weise, statt weiße Rosse, Lämmer, Bären, Schwäne u. s. w. — Bertha's, Ida's, Henriettens und Sophiens Mütter tragen Bänder an ihren Hütern. — Mein Bruder zieht den Wieland und den Schiller allen andern Dichtern vor; ich lese eben so gern Hölty's, Matthisson's, Pfeffel's, Tiedge's und Voß's Gedichte. — Aus Salzmann's, Campens, Hahn's und Jacobi's Schriften hab' ich Viel gelernt und verdanke ihnen mehr, als den gewöhnlichen Romanen, die den Annen, Sabinen und Susen oft so sehr gefallen. — Wenn doch alle Jugendlehrer Salzmänner und alle Prediger Reinharde wären! — Die Gedichte der Karsch und Gatterer hab' ich gestern für den Klopstock umgetauscht; ich hab' ihn dem Präsident Schwarz geliehen, der Klopstocken persönlich gekannt hat. — Die Luther und Melanchthone, die Wolfe, Leibnitze und Kante, die Haller und Schiller sind nicht so häufig, wie die Eulenspiegels, die Kartusche und Käsebiere. — Die Medicin des Herrn Doctors Meyer hat dem Herrn Superintendent Wolfe gute Dienste gethan, wie mir gestern meine Tante Müllerinn sagte. —

(11 Fehler, die sich unter den breiter gedruckten Wörtern finden.)

Siebenter Abschnitt.

Das Fürwort oder Pronomen und dessen Gebrauch.

Die Fürwörter (pronomina) sind Stellvertreter der Hauptwörter oder (nach S. 29) die allgemeinen Ausdrücke für alle Gegenstände als solche, d. i. als Selbständige, ohne Rücksicht auf ihre besondere und eigenthümliche Natur. In den Fürwörtern ist also die Eigenthümlichkeit oder Bestimmtheit eines Gegenstandes seinem besondern Inhalte nach nicht ausgedrückt. Ein und dasselbe Fürwort kann gleichsam das Gefäß für den verschiedenartigsten Inhalt werden, und was es in einem besondern Falle durch seine Beziehung auf das bereits genannte, oder als bekannt vorausgesetzte Substantiv bedeutet, gilt nicht weiter, als für diesen Fall.

Die Fürwörter drücken auch an den Dingen bemerkte Unterschiede aus; aber dies sind nicht die bleibenden, innerlichen

Digitized by Google

Bestimmtheiten der Dinge, durch welche sie selbst ihrer wesentlichen Natur nach sich von einander unterscheiden, sondern äußere, meist zufällige Merkmale oder Beziehungen, nach denen wir sie unterscheiden können. Diese Beziehungen, welche das Fürwort bezeichnen kann, sind: das Verhältniß des Gegenstandes zu der Rede, die Beziehung einer neuen Aussage auf den Gegenstand des vorhergehenden Satzes und die örtliche Stellung eines Gegenstandes in Hinsicht des Sprechenden. Die Bezeichnung der letztern pflegt von einer Hinweisung begleitet und dadurch erst deutlich gemacht zu werden, welches zeigt, daß die Fürwörter für sich allein, ohne die belebende Rede, keine wahrhafte Bestimmtheit geben. — Übrigens drücken sie die Geschlechtsverschiedenheit aus und werden gebeugt (declinirt).

Nach dem obigen Unterschiede giebt es folgende **Arten der Fürwörter:**

1) **Persönliche Fürwörter** oder **Personwörter** (pronomina personalia), d. i. solche, welche die Stelle des Namens der in einer eigentlichen Unterredung vorkommenden Gegenstände vertreten, nämlich der redenden Person (ich, wir), der angeredeten (Du, Ihr, Sie), und derjenigen Person, oder Sache, welche der Gegenstand der Unterredung ist (er, sie, es; sie); auch das allgemeine Jemand, Niemand, man.

   Von diesen Personwörtern geht eine Art von Adjectiven aus, durch welche Etwas als einer Person angehörig vorgestellt wird, die sogenannten zueignenden Fürwörter (pronomina possessiva) mein, dein, sein, ihr, unser, euer ꝛc. — Obwohl sie, streng genommen, nicht hieher gehören, so pflegt man sie doch am zweckmäßigsten gleich nach den Personwörtern einzuschalten.

2) **Hinweisende** (örtliche) **Fürwörter** (pronomina demonstrativa): dieser, diese, dieses; jener, jene, jenes; auch der, die, das.

3) **Bestimmende Fürwörter** (pronomina determinativa), d. i. solche, welche auf einen Gegenstand hindeuten, um eine neue Aussage mit ihm in Beziehung zu setzen: derjenige, diejenige, dasjenige; derselbe, dieselbe, dasselbe; solcher, solche, solches; der, die, das.

4) **Beziehende Fürwörter** (pronomina relativa), welche die Beziehung einer solchen Aussage auf den angedeuteten Gegenstand ausdrücken: welcher, welche, welches; der, die, das; wer, was.

5) **Als fragende Fürwörter** (pronomina interrogativa) dienen wieder die beziehenden (mit Ausnahme von der, die, das): wer? was? was für ein? welcher? welche? welches?

   Alle diese Fürwörter, mit Ausnahme der Personwörter und der fragenden: wer? was? sind ursprünglich adjectivische Wör-

Digitized by Google

ter, werden aber zu Stellvertretern des Hauptwortes oder zu selbständigen Gegenstandswörtern, wenn das Hauptwort leicht zu ergänzen ist.

I. Personwörter.

Im gewöhnlichen Sinne bedeutet das Wort Person ein selbstbewusstes, sittlich-freies Einzelwesen (Individuum), im Gegensatz der willenlosen Sache. In der Grammatik dagegen ist man übereingekommen, ganz abgesehen davon, mit der Benennung Person jeden Gegenstand der Rede hinsichtlich seiner Stellung zu derselben zu bezeichnen, gleichsam nach der Rolle, die er in der Rede spielt. Der Gegenstand der Rede kann nämlich in einem dreifach verschiedenen Verhältnisse zu der Rede stehen. Er kann sein:

1) der Redende selbst;

2) der Angeredete, d. i. der, an welchen die Rede gerichtet ist;

3) ein besprochener, d. i. ein dritter nicht in die Rede selbst thätig eingreifender Gegenstand, von welchem geredet wird.

Demnach giebt es 3 Personen:

		Einh.	Mehrh.
1.	die erste Person (die, welche spricht):	ich,	wir,
2.	die zweite Person (die, zu welcher man spricht):	du,	ihr,
3.	die dritte Person (die, von welcher man spricht):	er, sie, sie, es.	(Sie)

Da sowohl das Sprechen, als das Vernehmen des Gesprochenen durch Bewusstsein oder Vernunft bedingt ist (wie denn Vernunft selbst von vernehmen herkommt): so werden, der Regel nach, wirkliche Personen als erste und zweite Person auftreten. Da indessen auch lebloße Gegenstände in Personen verwandelt (personificirt) werden können, so werden auch diese zuweilen als redend oder angeredet vorgestellt. So in lebhafterer Stimmung, in dichterischen Darstellungen, besonders in Fabeln ꝛc.

Ich und Du sind für alle Geschlechter, weil es keiner Geschlechtsbestimmung für den Sprechenden und Hörenden selbst bedarf, die einander persönlich gegenüber stehen. Nur die dritte Person des Singulars bezeichnet alle drei Geschlechter verschieden; er ist männlich, sie weiblich, es sächlich. Im Plural giebt es, wie bei allen Für- und Bestimmungswörtern des Substantivs, keinen Unterschied des Geschlechts.

Digitized by Google

Die Declination dieser Wörter ist folgende.

Einheit.

	1ste Person.	2te Person.	3te Person. männlich:		weiblich:		sächlich:	
	Für alle Geschlechter:							
N.	ich	du	er		sie		es	
G.	(mein)	(dein)	(sein)				(sein)	
	meiner	deiner	seiner		ihrer		seiner	
D.	mir	dir	ihm	sich	ihr	sich	ihm	sich
A.	mich	dich	ihn		sie		es	

Mehrheit.

	Für alle Geschlechter.				
N.	wir	ihr	sie	(Sie)	
G.	unser	euer	ihrer	(Ihrer)	
D.	uns	euch	ihnen	(Ihnen)	sich
A.	uns	euch	sie	(Sie)	

Anmerkungen.

1. Der Genitiv **mein, dein, sein** ist die ältere oder Grundform für das gewöhnlichere **meiner, deiner** ꝛc. und kommt meist nur bei Dichtern vor; z. B. Vergiß **mein** (meiner) nicht; **dein** (st. deiner) gedenk' ich; man spottet **sein** (seiner).

Man verwechsele nicht den Genitiv der Mehrheit **unser** und **euer** mit dem Genitiv des zueignenden Pronomens **unsrer** und **eurer** (S. 121). — Wird der Genitiv **meiner, deiner, seiner** und **ihrer** mit den Wörtern **halben, wegen** und **willen** zu einem Worte verbunden, so wird das **r** des Wohlklangs wegen in **t** verwandelt, also: **meinethalben, deinetwegen** ꝛc. Bei der Zusammensetzung aber von **unser** und **euer** mit jenen Wörtern wird nicht **r** in **t** verwandelt, sondern **t** angehängt, also **unsertwegen** ꝛc. — Man lerne besonders den Dativ von dem Accusativ dieses Pronomens wohl unterscheiden. Folgendes Verschen kann dazu beitragen:

Mich, dich, ihn, es, sie
Brauch' als Dativ nie!
Mir, dir, ihm, ihr, ihnen
Müssen dazu dienen.

2. Das Wörtchen **sich** wird nur da gebraucht, wo eine Thätigkeit auf die Person, oder Sache selbst, von welcher sie ausgeht, zurückgeführt wird. Es ist also ein **zurückführendes Fürwort** (pronomen reflexivum). Z. B. Er freut **sich**; sie maßt **sich** Etwas an; das Kind spielt mit dem Messer; es kann **sich** leicht schneiden. Meine Ältern freuen **sich**, daß sie **sich** ein Haus gekauft haben ꝛc. Dieses Fürwort **sich** muß nicht mit **ihm** und **ihn, ihr** und **sie** verwechselt werden, welche immer auf eine andere Person außer dem Subjecte ge-

Digitized by Google

hen. Wer fühlt nicht den Unterschied: Er hat sich betrogen, und er hat ihn (d. i. einen Andern) betrogen; er hat ihm Etwas nehmen lassen, und er hat sich Etwas nehmen lassen ꝛc. — Aus diesem Grunde pflegt man auch dem Genitiv seiner, sobald er zurückführend gebraucht wird, noch das Wörtchen selbst hinzuzufügen; z. B. Er schonte seiner selbst nicht; weil man sonst ungewiß sein würde, ob seiner auf den Handelnden selbst, oder auf einen Andern gehen solle.

3. Das natürliche Du (im Singular) und Ihr (im Plural), womit man Einen, oder Mehre anredet, hört man nur in der Sprache der Vertraulichkeit, in der Dichtkunst, im Tone der Herrschaft, oder auch der Verachtung. In allen übrigen Fällen gebraucht man dafür auch als Anredewort für eine einzelne Person das Sie, Ihrer und Ihnen in der Mehrheit; z. B. Haben Sie schon gegessen, Herr N.? Ich danke Ihnen, Madame, für Ihre Gefälligkeit ꝛc. — Auch bediente man sich ehemals mehr, als jetzt, gegen einen Geringeren des Plurals von Du, also Ihr, oder auch der dritten Person im Singular: Er und Sie; z. B. Johann, wo fahrt Ihr hin? Conrad, geh' Er einmal hin ꝛc. Jungfer, höre Sie! —

4. Die dritte Person wird auch oft auf unbestimmte Weise durch die Wörter Jemand, ein Gewisser, Einer (irgend ein Mensch), Jedermann (alle Menschen), Niemand (kein Mensch), man (einer, oder mehre Menschen), und es bezeichnet. — Jemand und Niemand werden am besten also declinirt: im Genit. Jemandes, Dat. Jemandem, Acc. Jemanden. Eben so Niemand. Bleibt dieses Wort im Dat. und Acc. ohne Beugung, so entsteht leicht eine Verwechselung und Zweideutigkeit.

Das Wort man ist ganz unbestimmt und nur im Nominativ zu gebrauchen; z. B. man sagt, man glaubt; für die andern Casus nimmt die gemeine Sprechart das Wort einer zu Hülfe; z. B. „Das muß einen kränken; das bekommt einem wohl," wo es aber zuweilen ganz wegfallen kann. Oft können auch die Casus von wir zum Ersatz dienen.

Das Wort es wird außer seiner Anwendung als gewöhnliches persönliches Fürwort, welches die Stelle eines sächlichen Hauptwortes vertritt, vorzüglich in zwei Fällen gebraucht:

1) Vor den unpersönlichen Zeitwörtern: es blitzt, es regnet ꝛc. Bei den transitiven hingegen: es reut mich, freut, ärgert mich ꝛc. erscheint das es mehr als Stellvertreter einer Sache, welche entweder schon vorangegangen ist, oder in der Form eines Satzes unmittelbar folgt; z. B. Es freut mich, Dich gesund zu sehen, oder: daß ich Dich gesund sehe. In diesem letzteren Falle kann denn auch das Pronomen entbehrt werden; z. B. Mich freut, Dich zu sehen ꝛc.

2) Oft steht es bloß zur Ankündigung des Subjects, oder auch des Wohlklangs wegen, aber nur im Anfange eines

Digitized by Google

Satzes, oder nach beiordnenden Bindewörtern; z. B. Es ist ein Gott, anstatt: ein Gott ist. Es ist die Rede von meinem Bruder, anstatt: Die Rede ist von meinem Bruder. Da dieses es nur dann zulässig ist, wenn das Zeitwort vor dem Nominativ steht, so fällt es weg, sobald durch ein Bindewort, oder beziehendes Fürwort das Zeitwort ans Ende gebracht wird; z. B. Ich weiß, daß die Rede von meinem Bruder ist. Dadurch unterscheidet es sich wesentlich von dem es vor unpersönlichen Zeitwörtern.

Anmerk. Vor dem Mißbrauch des es, wo es ganz überflüssig steht, hat man sich zu hüten. Also nicht: Sie müssen es mir erlauben, es Ihnen zu sagen, daß ich es nicht glauben kann, was Sie behaupten.

* * *

Anhang.

Zueignende oder besitzanzeigende Fürwörter.

Man nennt sie auch Pronominal-Adjective (vergl. S. 117). Sie sind vom Genitiv der persönlichen gebildet und drücken auch in der That den Begriff dieses Genitivs, nämlich den Besitz, das Eigenthum einer Person aus (Vergl. S. 113). Wenn nämlich ein Hauptwort durch ein anderes Hauptwort im Genitiv näher bestimmt wird, so wird dieses letztere nicht durch den Genitiv des persönlichen Fürwortes, sondern durch das zueignende Fürwort vertreten, welches in Form eines Beiwortes vor das zu bestimmende Hauptwort gesetzt wird. Z. B. Statt: „Dies ist der Hut des Vaters," sagt man nicht: Dies ist der Hut sein oder seiner; sondern sein Hut; statt: Gieb mir das Buch, welches mir gehört, oder gieb mir das Buch meiner: Gieb mir mein Buch. — Sie heißen:

mein,	meine,	mein;	unser,	unsre,	unser;
dein,	deine,	dein;	euer,	eure,	euer;
sein,	seine,	sein;	ihr, (oder als Höflichkeitswort)	ihre,	ihr;
ihr, (Diese kann man nennen: possessiva singularis.)	ihre,	ihr;	Ihr, (Diese kann man nennen: possessiva pluralis.)	Ihre,	Ihr;

Sie werden, wie jedes andere Adjectiv, mit dem Substantiv verbunden, nach dessen Geschlecht, Zahl und Casus sie sich vollkommen richten, z. B. mein Vater, meine Mutter, mein Buch — und haben alle die mangelhafte Beugung, wie der Artikel ein, eine, ein.

Digitized by Google

Ein Beiſpiel mag das Wort unſer ſein:

Einheit.

	männl.	weibl.	ſächl.
Nom.	unſer	unſere	unſer
	abgekürzt	unſre	
Gen.	unſeres	unſerer	unſeres
	abgek. unſres od. unſers	unſrer	unſres od. unſers
Dat.	unſerem	unſerer	unſerem
	abgek. unſrem od. unſerm	unſrer	unſrem od. unſerm
Acc.	unſeren	unſere	unſer
	abgek. unſren od. unſern	unſre	

Mehrheit.

Für alle Geſchlechter.

Nom.	unſere	abgekürzt:	unſre
Gen.	unſerer	——	unſrer
Dat.	unſeren	——	unſren oder unſern
Acc.	unſere	——	unſre

Anmerkungen.

1. Zu dieſen Fürwörtern wird oft, wenn man mit Nachdruck ſpricht, das Wörtchen eigen hinzugeſetzt; z. B. mein eigenes Haus; ſein eigener Bruder kannte ihn nicht ꝛc.

2. Stehen dieſe zueignenden Fürwörter als Prädicat mit einem Subſtantiv, oder mit einem Perſonwort verbunden, welches einen beſtimmten Gegenſtand bezeichnet: ſo werden ſie, gleich den Adjectiven, nicht declinirt: z. B. Der Hut iſt mein; Dein iſt die Ehre ꝛc. (aber nicht: Der Hut iſt meiner, auch nicht: er gehört mein, ſondern: mir). — Stehen ſie aber nicht in ſprachlicher Verbindung mit einem Subſtantiv, oder Pronomen, jedoch in Beziehung auf ein vorhergenanntes od. gedachtes, beſonders nach dem unbeſtimmt gebrauchten Fürwort es: ſo erhalten ſie im männlichen Geſchlecht die Endung er, im weiblichen e und im ſächlichen es, alſo meiner, meine, meines; unſerer, unſere, unſeres ꝛc. Z. B. Wem gehört der Hut — die Feder — das Buch? Antwort: Es iſt meiner — meine — meines; oder: Er iſt mein — ſie iſt mein — es iſt mein.

3. Anſtatt: meiner, meine, meines ſagt man auch: der, die, das meine oder meinige.

- deiner, deine, deines - der, die, das deine oder deinige.
- ſeiner, ſeine, ſeines - der, die, das ſeine oder ſeinige.
- ihrer, ihre, ihres - der, die, das ihre oder ihrige.
- unſerer, unſere, unſeres - der, die, das unſere oder unſrige.
- eurer, eure, eures - der, die, das eure oder eurige.
- ihrer, ihre, ihres - der, die, das ihre oder ihrige.

Die Formen meinige, deinige ꝛc. können nie ohne den beſtimmenden Artikel ſtehen. Beiderlei Formen: der meine, deine ꝛc. und der meinige, deinige ꝛc. haben nie ein Subſtantiv hinter ſich, ſondern beziehen ſich entweder, wie meiner, dei-

Digitized by Google

ner, e, es ꝛc., auf ein vorangegangenes, z. B. Dein Bruder ist mit dem meinigen ausgegangen; oder sie stehen selbst als Substantive, werden diesen ganz gleich declinirt und dann auch groß geschrieben; z. B. Du hast das Deinige gethan, sei darum zufrieden und laß auch Andere das Ihrige thun! — Die Meinigen (Ältern und Verwandte) lassen sich Ihnen und den Ihrigen empfehlen.

4. Außer dem noch in Briefen gewöhnlichen Ew. gebraucht man auch noch das Seine oder abgekürzt Se., als die dritte Person männlichen Geschlechts a) und das Ihro oder richtiger Ihre 1) als die dritte Person weiblichen Geschlechts b), 2) als Plural, wenn man von mehren hohen Personen redet c) und 3) auch in unmittelbaren Anreden für Ew. d).

a) Z. B. Se. (Seine) Majestät, der König, haben (richtiger wäre: hat) befohlen ꝛc. Sr. (Seiner) Majestät, dem Könige, hab' ich treu gedient ꝛc. Eben so: Se. und Sr. Durchlaucht, Excellenz ꝛc.

b) Ihre (nicht Ihro) Majestät, die Königinn, sind (richtiger wäre: ist) ausgefahren. Ihrer Majestät, der Königinn, hat er das Buch gewidmet.

c) Ihre Majestäten, der König und die Königinn, sind auf der Rückreise. Eben so: Ihre Durchlauchten, Ihre Excellenzen.

d) Wenn Ihre Majestät befehlen, so werde ich ꝛc. Eben so: Ihre Durchlaucht, Ihre Excellenz ꝛc.

II. Hinweisende Fürwörter.

Diese weisen oder zeigen mit dem Nebenbegriff des Ortes auf einen Gegenstand hin. Es sind zwei (dieser ꝛc. und jener ꝛc.), durch welche man Gegenstände in Ansehung ihrer Stellung oder Entfernung von dem Orte des Sprechenden unterscheiden kann. Man deutet nämlich mit dieser, diese, dieses (abgekürzt dies) auf das Nähere, mit jener, jene, jenes auf das Entferntere hin. Noch stärker wird die Verschiedenheit des Ortes durch die Hinzufügung der örtlichen Adverbien da, dort, hier ꝛc. ausgedrückt; z. B. Dieser hier und jener dort.

Anmerkung.

Oft werden beide durch der, die, das ausgedrückt, welches nicht mit dem Artikel verwechselt werden darf. Das Pronomen der, die, das hat nämlich immer den Ton, der Artikel aber nie; (also nicht: der Mánn, die Fráu, das Kínd; sondern: dér Mann, dié Frau, dás Kind).

Z. B. Der (dieser) ist's, dem ich's versprochen habe, und der (jener) will es haben. Bei dem (diesem) Allen befleißige Dich der Sanftmuth und Geduld; denn jene (nämlich die Sanftmuth) macht Dich gelassen, und diese (die Geduld) lehrt Dich Leiden ertragen.

Die Declination von dieser, diese, dieses und jener, jene, jenes stimmt ganz mit der des bestimmenden Artikels der, die, das überein. Auch werden sie eben so

Digitized by Google

declinirt, wenn ein Adjectiv auf sie folgt; z. B. diese oder jene schönen (nicht schöne) Bücher ꝛc. (s. w. u. das Adjectiv).

Auch das Pronomen der, die, das wird, wenn es mit einem Substantiv verbunden ist, ganz wie der Artikel declinirt; steht es aber für sich allein (ohne ein Hauptwort), so erhält es folgende Declination:

	Einheit.		Mehrheit.	
	männl.	weibl.	sächl.	in allen Geschlechtern.
N.	der	die	das	die
G.	dessen (deß)	derer (der)	dessen (deß)	derer
D.	dem	derer	dem	denen
A.	den	die	das	die

Anmerkungen.

1. Die Verkürzung des Genitivs dessen in deß ist außer in Zusammensetzungen, wie deßwegen, deßhalb ꝛc. nur bei Dichtern und in der höhern Schreibart gebräuchlich; z. B. Deß freue sich ein Jeder ꝛc.

Deß rühme der blut'ge Tyrann sich nicht,
Daß der Freund dem Freunde gebrochen die Pflicht ꝛc.

2. Nach einer auffallenden Eigenheit der deutschen Sprache wird das sächliche das eben so, wie dieses und dies, als hinweisendes Wort für alle Geschlechter, sowohl in der Einheit, als in der Mehrheit gebraucht. Z. B. Dies oder das ist der Vater, und das ist die Mutter; dies oder das sind die Kinder; das waren mir selige Tage ꝛc., wo für das auch es stehen kann, wenn kein Nachdruck erfordert wird.

III. Bestimmende Fürwörter.

Diese lenken die Aufmerksamkeit auf den Gegenstand hin, von welchem Etwas gesagt werden soll, und heißen: derjenige, diejenige, dasjenige; derselbe, dieselbe, dasselbe (abgekürzt: der, die, das); solcher, solche, solches.

Z. B. Derjenige, welchen ich gestern besuchte, ist mit denen, welche Du heute sprachst, nahe verwandt; er ist derselbe, den Du suchtest. — Der Mann ist der weiseste, welcher zu den besten Zwecken die besten Mittel erwählt.

Anmerkungen.

1. Derjenige und das kürzere der, das sich durch den Ton von dem Artikel (der) sehr unterscheidet, erfordern immer einen unmittelbar folgenden abhängigen Satz mit welcher, oder der ꝛc., wie in den obigen Beispielen, und kündigen den Gegenstand, von dem Etwas gesagt werden soll, am bestimmtesten an. — Will man den Gegenstand nicht wiederholen, so nimmt man seine Zuflucht zu dem Worte derselbe, zu dessen Verstärkung man auch noch häufig das

Digitized by Google

Wörtchen eben setzt: eben derselbe, eben dieselbe, eben dasselbe ꝛc. Z. B. Derjenige Fremde, mit welchem Du sprachst, ist eben derselbe, der uns gestern begegnete.

Das Wort selbiger ꝛc. ist veraltet und sagt nichts Anderes, als derselbe ꝛc.

2. Die Declination aller dieser Fürwörter ist ganz wie die des bestimmenden Artikels, nur daß bei derjenige, diejenige, dasjenige und derselbe, dieselbe, dasselbe das erste Glied der Zusammensetzung die vollständige Beugung des Artikels, das zweite, jenige und selbe, die mangelhafte, wie ein Adjectiv in Verbindung mit dem Artikel der, die, das, annimmt.

Das bestimmende Fürwort der, die, das ist in seiner Declination ganz dem hinweisenden gleich; s. S. 124.

IV. Beziehende Fürwörter.

Diese beziehen eine neue Aussage auf einen schon angedeuteten Gegenstand, und bringen mithin den Gegenstand in Verbindung mit einem ganzen Satze, der zur näheren Erklärung desselben dient und als die Umschreibung eines Adjectivs oder Particips betrachtet werden kann. Sie sind also Fürwörter und Verbindungswörter zugleich. Sie heißen: welcher, welche, welches; der, die, das; (so). — Öfters wird der Gegenstand, auf welchen sie einen Adjectivsatz beziehen, noch durch ein hinweisendes, oder bestimmendes Fürwort hervorgehoben. Vereint ist diese Kraft des Hindeutens und Beziehens in dem Fürworte: wer, was, welches also soviel als derjenige, welcher; diejenige, welche; dasjenige, welches heißt.

Die Declination dieser Wörter ist folgende:

Einheit.

	(männl.)	(weibl.)	(sächl.)	(m.)	(w.)	(sächl.)	(m. u. w.)	(f.)
N.	welcher,	welche,	welches,	der,	die,	das,	wer,	was,
G.	welches,	welcher,	welches,	dessen,	deren,	dessen,	wessen,	(weß)
D.	welchem,	welcher,	welchem,	dem,	der,	dem,	wem,	
A.	welchen,	welche,	welches,	den,	die,	das,	wen,	was.

Mehrheit.

	für alle Geschlechter	für alle Geschlechter	
N.	welche,	die,	
G.	welcher,	deren,	(sind ohne
D.	welchen,	denen,	Mehrheit.)
A.	welche.	die.	

Anmerkungen.

1. Der, die, das ist die ältere, kürzere und darum schwächere Form für welcher, welche, welches, und kann zum Vortheil für die Rede damit abwechseln.

z. B. Der Mensch ist bedauernswerth, welcher nie den großen Gedanken, den uns die Natur so laut verkündigt, den Gedanken gefasst hat, daß auf der Erde, wo Alles vergänglich scheint, die Zerstörung zu neuem Leben führt.

2. Der Genitiv von welcher, welche, welches wird nur dann nothwendig gebraucht, wenn er als adjectivisches Pronomen mit einem den Gegenstand der Beziehung näher erklärenden Hauptworte verbunden wird; z. B. Cicero, welches großen Redners Schriften ich besitze; u. dgl. Außerdem bedient man sich für diesen Casus der Formen dessen, deren, wobei wohl zu merken ist, daß der Genitiv der Mehrheit in allen Geschlechtern nicht derer, sondern deren heißt. Man sagt also nicht: die Frau, welcher Tochter du meinst; sondern: deren Tochter ꝛc. Eben so: Der Mann, dessen (nicht welches) Umstände ich kenne. Die Rose, deren (nicht welcher) Blätter sich lieblich entfalten.

3. Wer steht nur in der Einheit und bezieht sich auf Personen männlichen und weiblichen Geschlechts; z. B. Wer nicht hören will, (der) muß fühlen. — Was gebraucht man gleichfalls nur im Singular, doch nie im Dativ. Der Genitiv weß kommt außer der Verbindung mit wegen, halb und willen (weßwegen, weßhalb und weßwillen) in Prosa selten vor; z. B. Weß das Herz voll ist, deß geht der Mund über.

4. Der Gebrauch des Wortes so, als Fürwort für welcher und der, ist veraltet und nur noch bei Dichtern und in der höheren Schreibart hie und da vorkommend. Es leidet keine Veränderung und vertritt nur die Stelle des Nominativs und Accusativs in beiden Zahlformen.

V. Fragende Fürwörter.

Um nach Personen und Sachen zu fragen, werden wieder die beziehenden Fürwörter gebraucht: wer? was? — was für ein? — welcher? welche? welches?

Wer und was fragen ganz im Allgemeinen nach einer Person, oder Sache; ersteres ist männlich und weiblich, letzteres sächlich. Was für einer, eine, eines? und welcher, welche, welches? fordern die nähere Bestimmung der nach ihrer Gattung angegebenen Person, oder Sache und zwar mit dem Unterschiede, daß was für einer ꝛc. mehr die Angabe der Art, welcher ꝛc. die des Einzelwesens zu verlangen pflegt. — Weil beide nach dem Besonderen eines Gegenstandes, nach seiner Eigenschaft fragen, so lassen sie sich auch als Bestimmungswörter mit einem Substantiv verbinden, wogegen das allgemeine Fragewort wer? was? die Stelle des Substantivs allein ausfüllt. Vergl. die Beispiele:

Wer ist da? Ein Fremder. — Was für einer? Ein

Digitized by Google

Schullehrer aus B. — Welcher Schullehrer? Herr A. — Es ist ein Baum aus meinem Garten verkauft worden. — Was? Ein Baum. — Was für einer? Ein Birnbaum. — Welcher? Der große alte Baum, welcher rechts am Wege stand. (Hier tritt in der Antwort der bestimmende Artikel der ein, wogegen vorher die Antwort nur mit dem nicht bestimmenden gegeben wurde.) — Ebenso: Wer ist gekommen? Der Schuhmacher. — Welcher? Derselbe, der gestern da war. — Was liegt auf dem Tische? Mein Buch. — Welches? Die deutsche Grammatik. — Welcher Mann that es? und welcher that es? — Welche Farbe ist für die Augen die heilsamste? —

In demselben Casus, worin mit diesen Wörtern gefragt wird, muß natürlich auch geantwortet werden. Z. B.

Nom. { Wer ist da? — Ich, Du, er, sie, der Vater, die Mutter ꝛc.
Was ist das? — Ein Buch, eine Feder, ein Messer.

Gen. Wessen Haus ist das? — Meines Bruders, seiner Mutter, des genannten Kindes.

Dat. Wem gehört der Hut? — Mir, ihm, meinem Bruder, meiner Schwester, dem Kinde.

Acc. { Wen hast Du gesprochen? — Ihn, sie, den Freund, die Freundinn, das Mädchen.
Was suchst Du? — Meinen Hut, meine Feder, das Buch.

Was für ein lautet, wenn es vor einem Hauptworte steht, in der Mehrheit was für, weil ein keine Mehrheit hat, dem Begriffe dieses Artikels aber in der Mehrheit das Hauptwort ohne Artikel entspricht (vergl. S. 92. a)). Also z. B. Was für Bücher sind dies? Von was für einer, eine, eines, bei fehlendem Substantiv, bildet man die Mehrheit mit: was für welche.

Anmerk. Man trenne nicht den Artikel ein von was für und sage z. B. nicht: Was hast Du für einen Fisch gefangen? sondern: Was für einen Fisch hast Du gefangen?

Allgemeine Bemerkungen und Regeln über den richtigen Gebrauch sämmtlicher Fürwörter.

1. Alle Fürwörter, welche anstatt eines Hauptwortes gebraucht werden, stehen in Geschlecht, Zahlform und Casus gerade so, wie das Hauptwort selbst hätte stehen müssen. Wenn aber die Fürwörter (außer den persönlichen, welche nie so gebraucht werden) zur nähern Bestimmung eines Hauptwortes vor diesem stehen: so richten sie sich in allen Stücken nach dem Hauptworte, zu dessen Bestimmung sie dienen.

Z. B. Dieses Kind, dessen Ältern gestorben sind, ist mir anvertraut. — Sparsamkeit ist nicht Geiz; jener befleißige Dich, diesen vermeide! Jene ist eine Tugend, von welcher Deine

Zufriedenheit abhängt; dieſer iſt ein Laſter, durch das ſchon Mancher unglücklich wurde. — Wähle Dir ſolche Freunde, denen Du Dich ganz anvertrauen kannſt!

Bei der Gleichheit des Geſchlechts und der Zahlform mehrer auf einander folgenden Hauptwörter pflegt man das davorſtehende Fürwort nicht zu wiederholen; z. B. mein Vater, Bruder und Vetter (ſtatt: mein Vater, mein Bruder und mein Vetter ꝛc.). So auch: Ich ſage es Deiner Mutter, oder Schweſter. —

Anmerk. Streng genommen findet jedoch dieſe Auslaſſung nur dann nothwendig Statt, wenn die aufeinander folgenden Hauptwörter entweder nur verſchiedene Benennungen für einen und denſelben Gegenſtand ſind, oder doch verwandte und zu einer Einheit zuſammengefaſſte Gegenſtände bezeichnen; z. B. mein Freund und Nachbar N. (ein und dieſelbe Perſon) kam mir zu Hülfe; der Fluß hat Deine Felder und Wieſen überſchwemmt; nicht aber: er hat ſein Haus und Pferd verkauft.

Sind aber die Hauptwörter verſchiedenen Geſchlechts, oder nicht gleicher Zahlform, ſo müſſen die Fürwörter gehörig wiederholt werden. Z. B. Mein Vater und meine Mutter haben Deine Schweſter und Deine Brüder geſtern geſprochen. — Dieſen Mann und dieſe Frau ſah ich geſtern mit Deinem Bruder und Deiner Schweſter ſprechen. —

2. Die perſönlichen Fürwörter der erſten und zweiten Perſon, wie auch die der dritten in der einfachen und mehrfachen Zahl, wenn ſie zur Anrede dienen, werden nach den beziehenden Fürwörtern der, die, das wiederholt. Vor den perſönlichen Fürwörtern ſteht nie das beziehende Fürwort welcher, ſondern immer der.

Z. B. Ich, der ich es ſo gut mit Dir meine, werde von Dir verkannt; Du, der Du ſo wenig arbeiteſt ꝛc. — Will man aber das perſönliche Fürwort nicht wiederholen, ſo muß man im Deutſchen in die dritte Perſon übergehen; z. B. Gellert: Du, der die Welt allmächtig hält, anſtatt: Du, der Du die Welt allmächtig hältſt. So auch in Proſa: Ja, ich bin es, der ſo lange ſchon ſich geſehnt hat, Dich zu ſprechen, Dich, der ihm ſtets der Theuerſte auf Erden war.

3. Die Fürwörter ich und du dürfen weder ausgelaſſen, noch zurückgeſetzt werden, wenn die Richtigkeit und Deutlichkeit im Reden darunter leidet. Man ſchreibe und ſpreche alſo nicht: Mit Vergnügen ergreife die Feder ꝛc. Aus Ihrem Schreiben habe erſehen ꝛc. Haſt wohl viel Vergnügen gehabt? — Wenn zu Ew. Excellenz ich kommen werde ꝛc. Sobald Ew. Wohlgeboren ich ſprechen werde ꝛc.

Anmerk. Der Dichter darf ſich jedoch die Weglaſſung jener Fürwörter zuweilen erlauben, theils um ſich dadurch dem nachläſſigen Tone der vertraulichen Umgangsſprache anzunähern, theils auch im höheren lyriſchen Stil. Z. B.

Habe nun, ach! Philoſophie ꝛc. durchaus ſtudirt ꝛc. Göthe.
Füllſt wieder Buſch und Thal
Still mit Nebelglanz ꝛc. (Derſelbe: An den Mond.)

4. Wer-

4. Werden männliche und weibliche Personen durch Verkleinerungswörter bezeichnet (wie Söhnchen, Väterchen, Mädchen, Fräulein, Hannchen ꝛc.), welche in der Sprache sächlichen Geschlechts sind: so thut man am besten, im Fortgange der Rede das Sprachgeschlecht dem natürlichen Geschlechte weichen zu lassen.

Z. B. Wie befindet sich ihr Söhnchen? Ist er (nicht es) noch krank? Was macht Lottchen? Wird sie (nicht es) heute zu mir kommen? — Hast Du das Fräulein von B. gekannt? Sie (nicht es) ist an ihrem (nicht seinem) Geburtstage gestorben u. s. f.

5. In den meisten Fällen ist es bloß dem Wohlklange überlassen und ziemlich gleichgültig, ob man in Beziehung auf ein vorangegangenes Substantiv die persönlichen und zueignenden Fürwörter er, sie, es und sein, ihr, oder die bestimmenden und hinweisenden: derselbe, dieselbe, dasselbe und dieser, diese, dieses ꝛc. gebraucht.

Z. B. Die Mutter hat eine große Stütze an ihrem Sohne; sie hat ihn (oder denselben) daher von der Militär-Pflicht frei gemacht und ihm (oder demselben) einen Stellvertreter gekauft ꝛc. — Nur des Wohlklanges wegen vermeidet man Verbindungen, wie: Er hat eine Schwester; kennen Sie sie? haben Sie sie gesprochen? (Hier steht für das zweite sie besser dieselbe).

Sobald aber von mehren Personen, oder Sachen eines Geschlechts die Rede ist, so werden am besten die Fürwörter er, sie, es, sein, ihr ꝛc. von dem Subject der Rede gebraucht, und die Fürwörter derselbe, dieser, dessen, deren an die Stelle des Zielwortes (Objects), oder der übrigen Personen und Sachen gesetzt, um alle Zweideutigkeit zu vermeiden.

Z. B. Der König ist gegen den Mann sehr gnädig gewesen; denn er hat seinem Sohne ein gutes Amt verliehen. Hier muß statt seinem — dem Sohne desselben (nämlich Mannes) stehen, weil es sonst zweideutig sein würde. Ebenso: Der Vater liebt seinen Sohn; aber derselbe oder dieser (nicht er) weiß ihm dafür keinen Dank. —

Oft begründet aber die Bedeutung den Unterschied zwischen sein und desselben. Z. B. Ein Freund ist ein großes Gut; denn sein Besitz (besser: der Besitz desselben) erhöht den Werth des Lebens. So auch: Das Geld hat seinen großen Werth; aber der Besitz desselben macht mehr bequem, als immer glücklich. (Der Unterschied liegt darin, daß sein Besitz activ, der Besitz desselben aber passiv ist, wie es hier sein muß.) Besonders in Beziehung auf leblose Dinge gebraucht man lieber die Genitive desselben, derselben, dessen ꝛc., als die zueignenden Fürwörter sein, ihr.

Nach einem Verhältnißworte kann nie es stehen, weil dieses Pronomen immer tonlos ist, durch jene Stellung aber einen seiner Natur widersprechenden Ton erhalten würde; also nicht:

Digitized by Google

auf es, für es, durch es; sondern entweder auf das-selbe ꝛc. oder darauf, dafür ꝛc.

6. Man unterscheide wohl den Genitiv und Dativ der Mehrheit derer und denen (des bestimmenden Fürworts der, die, das) von dem Genitiv und Dativ der und den (des Artikels, der nie ohne ein darauf folgendes Hauptwort gebraucht und stets ohne Betonung gesprochen wird); auch von dem Genitiv der Mehrh. deren (des beziehenden Fürwortes). Wenn derer und denen nicht ohne Substantiv so steht, daß welche oder die darauf folgen kann, so ist es fehlerhaft gebraucht und muß mit der und den vertauscht werden.

Z. B. Das Schicksal derer ist hart, welche sich nicht selbst zu ernähren im Stande sind; sie fallen gewöhnlich denen zur Last, die man Reiche nennt. — Unrichtig dagegen sagt man: Das Schicksal derer Armen ist oft hart, weil sie nicht immer denen wohlthätigen Menschen bekannt werden, derer Unterstützung sie sich erfreuen könnten. —

7. In der gewöhnlichen Umgangssprache wird als beziehendes Fürwort gemeiniglich das kürzere der, die, das gebraucht; in dem gebildetern, zumal rednerischen Vortrage aber zieht man das volltönendere welcher, welche, welches vor, und läßt dieses nur zuweilen mit jenem abwechseln. — Da bei der Nennung mehrer Personen leicht ein Zweifel darüber entstehen kann, auf welche Person das Fürwort welcher oder der geht: so suche man die Worte so zu stellen, daß dasjenige Gegenstandswort, auf welches sich das Fürwort beziehen soll, zunächst vor demselben zu stehen kommt. Z. B. Er ist der Freund meines Bruders, welcher (oder der) ihm viel Gutes erwiesen hat. Er ist meines Bruders Freund, welcher (oder der) demselben viel Gutes erwiesen hat. — In beiden Fällen geht welcher oder der auf das zunächst davorstehende Wort. — Da jedoch dies eine nicht ganz genügende Aushülfe ist, so vermeide man lieber solche zweideutigen Satzverbindungen ganz.

Anmerk. a. Die Wörter welche und welches werden im täglichen Leben öfters gebraucht, um einen Theil von einer Masse oder Sammlung zu bezeichnen; im Schreiben und in der gewähltern Rede setzt man dafür lieber: einige, einiges, oder die Genitive deren, dessen (französisch en). Z. B. Hast Du noch Nüsse; Antw. Ja, ich habe noch welche (richtiger: noch einige, oder ich habe deren noch).

b. Man vermeide, daß der Artikel der, die, das und das gleichlautende beziehende Pronomen auf einander folgen; z. B. nicht: Das ist der Mann, der der Vater jenes Kindes ist; sondern lieber: welcher der Vater ꝛc. So auch nicht: die Frau, die die Mutter ꝛc., sondern welche die Mutter ꝛc.

8. Obgleich die Wörter wer und was die Kraft, hinzuzudeuten und zu beziehen, zugleich in sich begreifen: so kann doch nach ihnen an der Spitze des zurückgedrängten Hauptsatzes zu stärkerer Hervorhebung noch einmal der und das gesetzt werden;

Digitized by Google

ja dies muß geschehen, wenn das Pronomen im Hauptsatze und im vorangehenden Adjectivsatze in verschiedenem Verhältnisse steht und verschiedene Casus erfordert. Vergl. z. B.

Wer nicht hören will, (der) muß fühlen. Was Du heute thun kannst, (das) verschiebe nicht auf morgen! — Wer sich nicht rathen läßt, dem kann man nicht helfen. Wer mich liebt, den liebe ich wieder. Was mir unrecht scheint, dem versage ich meine Beistimmung.

Was steht übrigens nur dann richtig, wenn es sich auf einen ganzen Satz, auf ein Fürwort (z. B. das, oder dieses, was Du sagst ꝛc.), oder auf allgemeine, unbestimmte Ausdrücke, wie Alles, Etwas, Nichts bezieht; z. B. Alles, was ich habe ꝛc. Nie aber darf es auf ein einzelnes, einen bestimmten Gegenstand bezeichnendes Hauptwort bezogen werden; also nicht: das Haus, was ich bewohne, sondern: welches oder das ꝛc.

9. Zur Hinweisung und Beziehung auf einen Ort hat die Sprache statt der umständlichen Ausdrücke: an diesem Orte, an welchem Orte ꝛc. die Nebenwörter da, daher, dahin als hinweisende, und wo, woher, wohin als die entsprechenden beziehenden.

Z. B. Ich fand ihn da (d. i. an diesem oder dem Orte), wo (an welchem) ich ihn nicht gesucht hatte. — Ich reis'te dahin (an diesen oder jenen Ort), wohin (an welchen Ort) ich berufen war.

Eben so ist das Wörtchen wie (auf welche Weise, in welchem Grade) der Stellvertreter eines beziehenden Fürwortes und zugleich ein Umstandswort.

Sowohl das Da, als das Wo wird nicht nur mit Umstandswörtern, sondern auch mit Vorwörtern zusammengezogen und erhält des Wohlklangs wegen noch ein r (dar und wor), wenn es vor einem Vocal zu stehen kommt. So sagt man z. B.

statt: bei dem — dabei, st. in dem — darin, st. mit dem — damit ꝛc. Eben so st. aus welchem — woraus, st. bei welchem — wobei, st. in welchem — worin, st. durch welches — wodurch ꝛc.

Hiebei ist noch Folgendes zu bemerken:

1) Die Zusammensetzungen mit da sind immer hinweisend, die mit wo immer beziehend.

Man sage also nicht: Das ist Etwas, daran (sondern woran) er Freude hat u. d. g.

2) Diese Zusammensetzungen müssen gebraucht werden:

a) für den Dativ und Accusativ des sächlichen Fürwortes es, sobald ein Vorwort vor dasselbe gesetzt wird; z. B. st. für es — dafür, st. mit ihm — damit ꝛc.

b) für das beziehende Fürwort was, sobald es mit einem Vorworte zusammentrifft; z. B. statt: für was — wofür, st. durch was — wodurch ꝛc. Nur die Zusammensetzungen

Digitized by Google

von ohne und um (worohne und worum) werden selten gebraucht. Überhaupt aber erlauben sich in allen andern Fällen gute Schriftsteller solche Zusammensetzungen nur bei allgemeinen Ausdrücken, nicht aber bei bestimmten, zumal lebenden Gegenständen. Z. B. nicht: Es war mein Vater, womit (sondern: mit welchem) ich ging; aber wohl: Thue Nichts, womit oder wodurch Du Dir schaden könntest!

3) Diese zusammengezogenen Wörter dürfen weder getrennt, noch verdoppelt werden.

Man sagt also ganz falsch: Da kann ich nicht darauf antworten; da weiß ich Nichts von; da kann Nichts daraus werden; da kann ich Nichts für; da habe ich Nichts gegen ꝛc. Richtiger heißt es: darauf kann ich nicht antworten ꝛc.

Übungsaufgaben

zur Unterscheidung und zum rechten Gebrauche der verschiedenen Fürwörter, nach S. 116 u. f.

1.

Zu welcher Art von Fürwörtern gehört jedes der folgenden, und was kann jedes Wort in Hinsicht des Geschlechts, der Zahlform und des Casus sein? —

Sie, er, du, dein, sein, dieser, jener, ich, welcher, derselbe, unser, euer, wer, dasselbe, das, was, solches, dasjenige, die, dieselbe, deren, ihr, euch, uns, wir, ihnen, derer, denen, derjenigen, diejenigen, es, wessen, unsrer, unsrem, unsren, Ihrer, Ihnen, Sie, deiner, seiner, sich, wem, jenem, jenen, man, dessen, dies, der, die, mein, dadurch, daraus, worauf, womit, davon, Jemand, Niemand u. s. w.

2.

Zu welcher Art der Fürwörter gehört in folgenden Versen jedes ausgezeichnet gedruckte Wort, und in welchem Geschlechte, Numerus und Casus steht dasselbe? —

Der Freund, der mir die Fehler zeiget,
Die kleinsten Flecken nicht verschweiget,
Der ist mein Freund,
So wenig er es scheint.
Doch der, der mich stets schmeichelnd preiset,
Mich immer lobt, mir Nichts verweiset,
Der ist mein Feind,
So freundlich er auch scheint.

*

Wer immer tändelt, immer spielt,
Darin des Lebens Glück nur fühlt,
Der wird nicht groß, nein, immer klein,
Und noch als Mann ein Knabe sein.

Digitized by Google

Die Tochter, die nur Puppen kennt,
Wenn man ihr ein Vergnügen nennt,
Wird nie bei ihren Spielerei'n
Geliebt und selbst nur Puppe sein.

Nur wer das wahre Leben misst,
Und seinen Endzweck nie vergisst,
Kann sich des besten Glücks erfreun,
Als Mensch zu leben, werth zu sein.

*

Der Knabe, welchem Lust zur Arbeit fehlt,
Verdient es, daß er sich im Alter quält.
Ein Mädchen, welches will mit Würde leben,
Muß auch nach Kunst und Geistesbildung streben.

*

Wessen Leben Keinen freut,
Wessen Umgang Jeder scheut,
Der hat nicht viel frohe Zeit.
Wem der Beifall Gottes nicht
Theuer ist, ach! dem gebricht,
Es dereinst an Zuversicht.

*

Wie groß ist des Allmächt'gen Güte;
Ist der ein Mensch, den sie nicht rührt?
Der mit verhärtetem Gemüthe
Den Dank erstickt, der ihm gebührt?
Nein! seine Liebe zu ermessen,
Sei ewig meine größte Pflicht!
Der Herr hat mein noch nie vergessen,
Vergiß mein Herz auch seiner nicht!

3.

Einige Fragen, deren Antworten in demselben Casus gegeben werden müssen.

Wer hat America entdeckt? — Wer war nach der Fabellehre der Alten die Göttinn der Weisheit und der schönen Künste? — Wer die Göttinn der Schönheit? — Wessen Tapferkeit und Stärke wird vorzüglich unter den alten Helden gerühmt? — Wem verdankt man die Erfindung des Schießpulvers? — Was lernen wir von den Bienen? — Woher werden die theuersten Gewürze gezogen? — Was für Thiere sind die Wallfische? — Wo halten sie sich auf? — Wie fängt man sie? — Wozu benutzt man sie? — Wovon handelt dieser ganze Abschnitt? — u. s. f.

4.

Beispiele mit versteckten Fehlern (besonders nach S. 127 — 132).

Gestern fuhr ich mit meinem Bruder und Schwester in Onkel seinem neuen Wagen zum Jahrmarkt in N., wo wir verschiedene Sachen einkauften, deren wir für das Haus bedurften. Unter andern kaufte sich meine Schwester auch eine schöne Schüssel von Porcellan. Kaum

Digitized by Google

hatte sie sie aber bezahlt, so fiel sie hin und zerbrach. Das war ein Mißgeschick, davon der Schrecken noch größer war, als der Verlust. Jener ließ sich verschmerzen, weil die Schüssel nur ein Paar Thaler kostete, die durch ihre Sparsamkeit leicht zu ersetzen waren; dieser aber hatte sich ihrer so bemächtigt, daß sie sich kaum erholen konnte. Was war zu thun? Ich hielt es für das Beste, ihr eine andere Schüssel von derselben Güte zu kaufen, und fragte den Kaufmann, ob er noch welche von der Art habe. Er bejahte dies, und so wurde meiner Schwester ihre Traurigkeit bald wieder in Freude verwandelt, besonders da diese neue Schüssel, welche ich kaufte, noch schöner war, als jene zerbrochene. Hierauf wollte meine Schwester noch Fräulein Minchen von S. besuchen; da aber derer Ältern sagten, daß es nicht zu Hause, sondern mit seinem Bruder in den Garten außerhalb der Stadt gegangen sei, dahin der Weg zu weit war: so mußte sie auf dieses gehoffte Vergnügen, ihre Freundinn zu sprechen, Verzicht leisten. Wir empfahlen uns also bald wieder, und Herr von S., der Freund meines Onkels, begleitete uns bis zum Wirthshause, um seinen neuen Wagen zu sehen, worin wir wieder zurückfuhren.

(14 Fehler.)

5.

Wer die Jugend im Frohsinn und im Genusse erlaubter Freuden zu stören sucht und Werke männlicher Kraft und Würde von ihr verlangt, der gleicht einem Menschen, welcher mit dem Frühlinge zürnt, daß er nur Blumen und nicht diejenigen reifen Früchte bringt, welche uns erst der spätere Herbst ertheilen kann.

Diese Erde ist für den Menschen noch nicht das Land der Freiheit und, so schön es uns dünken mag, ein Gefängniß gegen das, so unser wartet. Wer hier alle seine Wünsche auf die sinnlichen Güter dieser Erde einschränkt, ist gleich einem Gefangenen, der seine ganze Seele auf das heftet, was er im Gefängnisse sieht.

Die Sitten derer Menschen ändern sich oft mit ihrem Vermögen, die Gemüthsarten derselben mit den Ländern, die Meinungen mit den Büchern und die Grundsätze mit denen Jahren.

(3 Fehler.)

Digitized by Google

Achter Abschnitt.

Das Beiwort oder Adjectiv (Beschaffenheits- und Eigenschaftswort) und dessen Gebrauch.

Das Beiwort (Adjectiv) bezeichnet irgend ein Merkmal des Hauptwortes, und unterscheidet sich dadurch von dem Nebenworte (Adverbium), welches nie zur Bestimmung des Hauptwortes, sondern des Meldewortes (Verbums), oder eines andern Sprachtheils dient. Sagt man z. B. der Schüler ist fleißig, oder der fleißige Schüler macht Fortschritte, so ist fleißig ein Beiwort; sagt man aber: der Schüler lernt fleißig, so ist hier fleißig ein Nebenwort.

Das Beiwort wird entweder 1) unabhängig von dem Hauptworte gedacht und erst durch das Urtheil (im Satze) demselben als Prädicat beigelegt, z. B. der Schüler ist fleißig. das Kind ist fähig — (in dieser rohen, unveränderten Form wird es auch wohl Beschaffenheitswort genannt); oder das Beiwort macht 2) mit dem Hauptwort einen Begriff aus, ist demselben einverleibt (concrescirt), tritt also als schon vereint und innig verschmolzen mit dem Hauptworte vor das Erkenntnißvermögen, z. B. der fleißige Schüler, ein fähiges Kind. In diesem Falle erhält es gewisse bezeichnende Endungen, wird declinirt und zum Unterschiede von seiner vorigen rohen Form auch wohl Eigenschaftswort genannt.

I. Bildung des Beiwortes.

Die Beiwörter sind entweder: 1) Stammwörter, oder 2) abgeleitet, oder 3) zusammengesetzt.

1. Stammwörter sind z. B. jung, alt, groß, klein, gut, arm ꝛc.

2. Die abgeleiteten Beiwörter werden durch die Vorsilben be und ge, wie: bequem, gerecht ꝛc., weit öfter aber durch verschiedene bedeutungsvolle Nachsilben gebildet, als: bar, en (n), end, ern, et (t), haft, icht, ig, isch, lich, sam, selig ꝛc.

bar (gewöhnlich von dem alten Verbum bären, d. i. tragen, hergeleitet) dient zur Bildung abgeleiteter Beiwörter:

1) von Verbal-Substantiven, z. B. dankbar, dienstbar, furchtbar, kostbar, gangbar.

2) in neueren Gebilden auch unmittelbar von Verben, z. B. brennbar, eßbar, trinkbar, denkbar, schätzbar, genießbar.

Digitized by Google

sam bildet gleichfalls Beiwörter:

1) von Verbal-Substantiven, z. B. bedachtsam, betriebsam, furchtsam, gewaltsam, arbeitsam.
2) unmittelbar von Verben: biegsam, empfindsam, erfindsam, wirksam, aufmerksam.

Anmerk. Nur gemeinsam, seltsam, einsam haben eine abweichende Bildung.

Beide Silben, in ihrer Bedeutung ursprünglich nicht verschieden, bezeichnen die Möglichkeit, oder Geneigtheit, Etwas zu thun, oder zu leiden. In beiden ist ursprünglich die subjective (intransitive) Bedeutung vorherrschend (wie in scheinbar, dankbar, dienstbar, arbeitsam, folgsam u. a.). Späterhin unterschied man beide Silben, indem man der Form bar in allen unmittelbar vom Verbum gebildeten Ableitungen durchgängig den Begriff einer passiven Möglichkeit unterlegte (wie in denkbar, eßbar, ausführbar); während sam den ursprünglichen subjectiven (intransitiven) Begriff beibehielt. So entstanden die Gegensätze von empfindsam, furchtsam, heilsam und empfindbar, furchtbar, heilbar.

ig bezeichnet die Beilegung des Stammbegriffes als Eigenschaft und bildet Beiwörter:

1) von Verbal-Substantiven, z. B. mächtig, verdächtig, günstig (nur von zwei adjectivischen Begriffsnamen, nämlich Güte und Spitze: gütig, spitzig.)
2) von Gattungsnamen, wenn deren Begriff als beigelegte Eigenschaft auf einen Gegenstand bezogen wird, z. B. blumig, schuppig, langohrig, barfüßig, waldig, sonnig ꝛc.
3) von Stoffnamen, z. B. luftig, feurig, sandig ꝛc.
4) von Fürwörtern, z. B. meinig, deinig, seinig ꝛc.
5) von Zahlwörtern, z. B. einig, einzig.
6) von Verben, z. B. säumig, beißig, brummig ꝛc.
7) von Nebenwörtern (Adverbien), z. B. jetzig, abermalig, baldig ꝛc. (wo die Silbe ig nur den nebenwörtlichen Begriff in den beiwörtlichen zu verwandeln dient.)
8) von Verhältnißwörtern, z. B. vorig, übrig ꝛc.

Anmerk. Genauer bezeichnet die Silbe ig ein Merkmal (Attribut), das an einem Gegenstande gleichsam als Äußeres (nach außen Wirkendes, Objectives) gedacht wird. Mächtig ist nicht, wer mag, sondern wer Macht hat; verdächtig nicht, wer Verdacht hegt (argwöhnisch), sondern wer Verdacht erregt. Ganz klar wird diese Bedeutung, wenn man heiß (Hitze in sich habend) mit hitzig (Hitze äußernd), gut mit gütig vergleicht.

isch entspricht der Substantiv-Endung er (s. oben S. 96) und bezeichnet immer den Begriff eines Ausgehens von einer Person, oder einem Orte, oder den eines Seins und Thuns. Es bildet Beiwörter:

1) von Orts- und Ländernamen, z. B. himmlisch, irdisch, städtisch, spanisch, berlinisch ꝛc.
2) von Personen-Namen, z. B. diebisch, dichterisch, rednerisch, malerisch, lutherisch ꝛc.

Digitized by Google

3) von verbalen Begriffsnamen, z. B. spöttisch, neidisch, argwöhnisch ꝛc.

Anmerk. 1. In Ableitungen von Meldewörtern, so wie von Orts- und Ländernamen (z. B. zänkisch, neidisch, berlinisch) bezeichnet diese Silbe adjectivisch denselben Begriff, den die Silbe er substantivisch ausdrückt (z. B. Zänker, Neider, Berliner). Dabei ist zu bemerken, daß, dem Sprachgebrauche gemäß, auch die von Ortsnamen gebildete substantivische Form auf er häufig, wo es der Wohlklang erfordert, statt der adjectivischen auf isch angewendet wird. Man sagt wohl: der cölnische Dom, das hallische Waisenhaus u. dgl.; aber lieber: der Magdeburger Dom, die Leipziger Litteratur-Zeitung, Hamburger Rindfleisch, Braunschweiger Wurst u. dgl.

2. Von ig unterscheidet sich die Silbe isch durch den ihr eigenen Begriff der Innerlichkeit oder Subjectivität (vergl. argwöhnisch mit verdächtig), welcher sich häufig zu dem der Silbe sam eigenthümlichen Begriffe der Geneigtheit erweitert, z. B. in zänkisch, mürrisch, tückisch. — In den Ableitungen von Weib, Kind, Herr, Hof, unterscheidet der Sprachgebrauch die Formen auf isch (weibisch, kindisch ꝛc.) durch einen gehässigen Nebenbegriff von denen auf lich (weiblich, kindlich ꝛc.), welcher dann auch auf andere Gebilde (wie launisch, buhlerisch) übergetragen, ursprünglich aber der Endung isch ganz fremd ist.

lich bezeichnet im Allgemeinen die Art und Weise, das Wie einer Handlung, oder eines Zustandes. Daher ist sie

1. ursprünglich Adverbial-Endung, vermittelst deren man ehemals allgemeiner, als jetzt, von jedem Beiworte (Adjectiv) das entsprechende Nebenwort (Adverbium) bildete, z. B. von weise, hoch: weislich, höchlich. So haben auch folgende Ableitungen den rein nebenwörtlichen Begriff beibehalten: freilich, kürzlich, neulich, schwerlich, wahrlich, erstlich.

2. Man wendet aber auch die Silbe lich zur Bildung von Adjectiven an und zwar

1) von andern Adjectiven, z. B. ärmlich, röthlich, gelblich, länglich, weichlich, wo diese Silbe eine verkleinernde (diminutive) Kraft erhalten hat.

2) von Verbal-Substantiven und Gattungsnamen, die Sachen bezeichnen, wo der adverbiale Begriff der Art und Weise noch am deutlichsten hervortritt; z. B. künstlich, schriftlich, bildlich, mündlich, herzlich, wörtlich, buchstäblich ꝛc.

Anmerk. Daher rührt der Unterschied zwischen jährlich, täglich, stündlich u. dgl. und jährig, tägig, stündig ꝛc. Die auf lich sich endenden Formen bezeichnen die Art und Weise der Handlung, als Wiederholung derselben in gewissen Zeiträumen, und beziehen sich eigentlich nur vermittelst eines hinzugedachten Particips auf das Hauptwort; z. B. eine jährliche (d. i. jährlich unternommene) Reise, ein täglicher (d. i. täglich besuchender) Gast. Die mit ig gebildeten Formen hingegen beziehen sich unmittelbar auf die Sache selbst und bezeichnen deren

Digitized by Google

Dauer, z. B. eine zweijährige Reise, ein dreistündiger Besuch.

3) von Personen-Namen (wo ehemals in demselben Sinne die Silbe isch gebräuchlicher war), z. B. königlich, kaiserlich, fürstlich, väterlich, herrlich ꝛc.

Anmerk. Diese von Personen-Namen gebildeten Adjective sind nicht als gleichbedeutend mit dem Genitiv des Namens anzusehen. Sie bezeichnen nämlich nicht bloß, wie dieser, das Ausgehen einer einzelnen Handlung von einer Person, sondern eine der Person angemessene besondere Eigenschaft dieser Handlung. So unterscheiden sich: der Ausspruch eines Königs und ein königlicher Ausspruch; der Befehl eines Vaters und ein väterlicher Befehl.

4) von Verben und zwar fast nur von objectiven (transitiven), meistens mit dem Begriff einer passiven Möglichkeit, also gleichbedeutend mit bar (s. dieses) und nur des Wohlklangs wegen statt dieser Silbe gebraucht, z. B. unbeschreiblich, begreiflich, unerschöpflich, faßlich, erweislich ꝛc.

Anmerk. Nur in ehrbar, ehrlich; empfindbar, empfindlich; wunderbar, wunderlich; lesbar, leserlich; ausführbar, ausführlich; furchtbar, fürchterlich; schreckbar, schrecklich finden sich beide Formen durch Nebenbegriffe so unterschieden, daß in den mit lich gebildeten die adverbiale Grundbedeutung wieder hervortritt. — Selten findet sich die active Bedeutung (z. B. in erbaulich, beförderlich, erfreulich), oder in Ableitungen von subjectiven (intransitiven) Verben (z. B. dienlich, gedeihlich, sterblich, beharrlich), wo lich die Bedeutung von sam annimmt (s. dieses).

icht ist ursprünglich eine Adverbial-Endung, wie lich, und von dieser hinsichtlich der Bedeutung nicht wesentlich verschieden. Doch bildet icht nur Ableitungen von Stoff- und Gattungsnamen für Sachen und bezeichnet meistens eine (oft dem Stoffe ähnliche) Beschaffenheit (dagegen lich meistens nur die Weise einer Handlung, oder eines Seins); z. B. erdicht, holzicht, ölicht, kupfericht, wollicht, steinicht, bergicht ꝛc.

Anmerk. Von der Adjectiv-Endung ig unterscheidet sich icht eben durch ihren mehr adverbialen Begriff, der die Beziehung auf ein (gewöhnlich nur hinzugedachtes) Adjectiv, oder Verbum nöthig macht. Z. B. eine salzige Suppe, ein steiniger Weg, d. i. eine Suppe, die viel Salz, ein Weg, der viel Steine enthält; hingegen eine salzichte Suppe, d. i. eine salzicht (nach Salz) schmeckende Suppe; eine steinichte Frucht, d. i. eine steinähnliche Frucht. — Übrigens schreibe man diese Silbe nie igt. (Vergl. S. 70. Nr. 1.)

haft, gleichfalls ursprünglich eine Adverbial-Endung (von haften, haben), wie die Wörter theilhaft, habhaft, wohnhaft

Digitized by Google

beweisen, die nur nebenwörtlich (adverbial) gebraucht werden, bildet Beiwörter:

1) meist von Verbal-Substantiven, z. B. schamhaft, tugendhaft, dauerhaft, lasterhaft, fehlerhaft ꝛc.; auch von einigen Verben, z. B. naschhaft, schwatzhaft, schmeichelhaft, zaghaft ꝛc.

2) selten von Gattungsnamen für Personen und Thiere, z. B. mannhaft, pöbelhaft, eselhaft ꝛc.

3) nur boshaft, krankhaft, wahrhaft von Adjectiven. Sie bezeichnet, wie isch und sam, jedoch mehr nebenwörtlich, den Begriff einer innerlichen (subjectiven) Thätigkeit oder Geneigtheit, welcher der Endung lich fremd ist, die nur die Art und Weise einer Handlung gegenständlich (objectiv) darstellt. Z. B. ernsthaft ist eine Person, ernstlich die Strafe, der Verweis; glaubhaft der rechtschaffene Mann, glaublich die Begebenheit ꝛc.

Anmerk. Das Nebenwörtliche (Adverbiale) dieser Endung, im Vergleich mit isch und sam, werden folgende Beispiele deutlich machen. Man sagt: ein schmeichlerischer (nicht schmeichelhafter), gleißnerischer, duldsamer Mensch, ein tugendsames Mädchen; aber ein schmeichelhaftes Schreiben, ein frevelhaftes Unternehmen, eine tugendhafte (nicht tugendsame) Liebe, ein vortheilhafter Antrag (nicht ein vortheilhafter Mensch) u. dgl. m.

en und ern bezeichnen den Stoff, woraus Etwas besteht, z. B. leinen, flächsen, eichen, golden, silbern, steinern, ledern, hölzern, wächsern ꝛc.

selig bezeichnet gewöhnlich eine Menge, einen Reichthum oder Überfluß des Gegenstandes, dessen Namen diese Silbe angehängt wird; z. B. glückselig, leutselig, redselig, armselig ꝛc.

end und et (t). Diese Endsilben haben nur die von Verben abgeleiteten Beschaffenheitswörter, welche man Mittelwörter (Participien) nennt; z. B. liebend, geliebet oder geliebt; lobend, gelobt; reifend, gereift. (S. 64.) Sie stellen das Subject, dem sie als ordentliche Adjective beigelegt werden, entweder als thätig, oder als empfangend dar:

1) als thätig; z. B. lobend, hörend, hoffend, wirkend ꝛc.

2) als empfangend oder leidend; z. B. gelobt, gehört, gehofft. (Das Particip der ablautenden Verba endigt sich auf en: geschrieben, geschlafen ꝛc.)

Anmerk. Das Particip der ersten Art auf end hat stets eine thätliche, das Particip der zweiten Art stets eine leidentliche Bedeutung. Es ist daher sehr fehlerhaft, wenn man sagt: eine wohlruhende oder wohlschlafende Nacht; eine erstaunende Hitze; eine betrübte Nachricht; kraft meines tragenden Amtes; ein berittener oder unberittener Reiter; ein

Digitized by Google

Studirter; ein Unſtudirter; ein ausgedienter Soldat; eine ſitzende Lebensart (beſſer: eine Sitzlebensart); die Waaren gehen reißend ab (beſſer: zum Reißen ab); bei nachtſchlafender Zeit; bei mondſcheinender Nacht; die beſorgende Gefahr; die fallende Sucht (beſſer: Fallſucht); die fahrende oder reitende Poſt (beſſer: Fahr- und Reit-Poſt); eine ſtillſchweigende Bedingung; weit ausſehende Händel u. dergl.

Sehr oft werden von Nebenwörtern (Adverbien) Beiwörter (Adjective) gebildet, entweder durch bloße Anhängung der Einverleibungszeichen des Adjectivs; z. B. Adverb: ſelten, Adjectiv: ein ſeltener Beſuch; künftig — der künftige Monat, oder indem das Adverb erſt durch die Nachſilbe ig (ſ. oben S. 136.) zum Beſchaffenheitswort und ſodann durch die Einverleibungs-Endungen zum Eigenſchaftsworte wird, z. B.

(Adverb.)	(Beſchaffenheitsw.)	(Eigenſchaftswort)
hier	hieſig	die hieſige Schule
heute	heutig	der heutige Tag.

3. Die zuſammengeſetzten Adjective beſtehen entweder a) nur aus Stammwörtern, z. B. baumſtark, grasgrün; oder b) aus Stammwörtern und abgeleiteten Wörtern, z. B. feigherzig, denkwürdig; oder c) nur aus abgeleiteten Wörtern, z. B. geringfügig, außerordentlich, wankelmüthig.

II. Steigerung (Comparation) des Beiwortes.

Man kann einem Gegenſtande eine Eigenſchaft entweder abſolut d. i. ohne Vergleichung, oder relativ d. i. mit Vergleichung anderer Gegenſtände beilegen.

1) Der abſolute Stand des Beiwortes iſt der Poſitiv, der dasſelbe in ſeinem gewöhnlichen Stande ohne Vergleichung mit Etwas darſtellt; z. B. groß, ſchön, klein, alt, jung; der Mann iſt groß, die Frau iſt ſchön.

2) Steht das Beiwort relativ, ſo findet unter den zu vergleichenden Gegenſtänden entweder das Verhältniß der Gleichheit, oder der Ungleichheit Statt, d. h. ſie beſitzen eine Eigenſchaft entweder in gleichem, oder in verſchiedenem Grade. Den erſten Fall bezeichnet die Sprache durch beſondere Vergleichungswörter, nicht durch verſchiedene Formen der Beiwörter ſelbſt; z. B. A. iſt ſo wohlthätig und reich, wie B. — Die Ungleichheit des Grades einer Eigenſchaft wird durch zwei beſondere Veränderungen der Beiwörter bezeichnet:

a. Legt man nämlich einem Gegenſtande eine Eigenſchaft in einem höheren Grade bei, als einem, oder mehren andern genau angegebenen: ſo wird dem Beiworte in dieſem Zuſtande, den man Comparativ (höhere Stufe) nennt, die Silbe er anhängt, wobei denn auch manches Beiwort

Digitized by Google

seinen Vocal in den Umlaut verwandelt; z. B. reicher, gütiger, größer, älter ꝛc. A. ist reicher, als B. ꝛc.

b. Legt man aber einem Gegenstande irgend eine Eigenschaft in dem Grade bei, daß er darin alle andern, die man der Betrachtung ohne ganz genaue Anaabe unterwirft, übertrifft: so nennt man diese höchste Stufe den Superlativ, und bezeichnet dieselbe durch Anhängung der Endung est oder st an den Positiv; z. B. reichst, gütigst, größest, ältest ꝛc.

Edel ist's, Niemand betrüben,
Edler ist's, im Wohlthun stets sich üben;
Doch am edelsten auch Feinde lieben.

Anmerkungen.

1. Man nennt die drei genannten Zustände des Adjectivs, nämlich Positiv, Comparativ und Superlativ, gewöhnlich Steigerungsstufen (gradus comparationis), obwohl der Positiv, der den absoluten Eigenschafts-Begriff ausdrückt, eigentlich keine Stufe genannt werden kann.
2. Alle Adjective verstatten die Comparation, wenn nicht die Eigenschaft, die sie bezeichnen, eine so bestimmte ist, daß sich kein größerer, oder geringerer Grad derselben denken läßt; z. B. todt, recht, mündlich, schriftlich, einzig, ganz, halb ꝛc. Auch viele Adverbien sind der Steigerung fähig; z. B. Er kam eher, früher, später, als ich ihn erwartete. Der Superlativ wird aber von Adverbien in der Regel durch die mit dem Artikel verschmolzenen Präpositionen am, aufs, zum, im gebildet. So sagt man statt: er kam frühest, spätest u. dgl. gewöhnlich: er kam am frühesten, am spätesten. So auch: am schönsten, aufs beste ꝛc.
3. Im Comparativ und Superlativ erhalten einige Adjective den Umlaut, oder verwandeln das a in ä, das o in ö und das u in ü, als: alt, älter, ältest; arg, arm, fromm, grob, groß, hart, jung, kalt, krank, krumm, kurz, lang, oft, roth, scharf, schwach, schwarz, stark, warm, hoch und nah, bei welchen letzteren beiden zugleich der Übergang von h in ch zu bemerken ist: höher, höchst; näher, nächst. (Vergl. S. 59. 2.)
4. Im Comparativ derjenigen mehrsilbigen Adjective, die sich auf el, en, er endigen, wird gewöhnlich das e dieser Endung des Wohllauts wegen weggeworfen; z. B. edel, edler (st. edeler); bitter, bittrer; vollkommen, vollkommner ꝛc. Die Endung des Superlativs ist nur in solchen Wörtern vollständig est, wo durch ein bloßes st eine Härte entstehen würde; z. B. sanft, sanftest; wild, wildest; berühmt, berühmtest; süß, süßest; dagegen klein, kleinst; lang, längst; bitter, bitterst; edel, edelst (nicht edelest) ꝛc. — Den Superlativ der auf isch sich endenden Adjective vermeidet man lieber ganz und sagt also nicht: barbarischst oder barbarischest, sondern dafür lieber: am meisten barbarisch.
5. Einige Adjective ersetzen die ihnen fehlenden Vergleichungsstufen dem Begriffe nach durch Ableitungen von andern als Positiv veralteten Stämmen. So werden statt des ungebräuchlichen Comparativs und Superlativs von gut die Formen besser, best (von dem veralte-

Digitized by Google

ten Stammwort baß) gebraucht. Eben so statt der Steigerungsstufen von viel der Comparativ mehr (st. meher von dem veralteten meh; Plural also: mehre, nicht mehrere); Superlativ meist (st. mehest; nicht mehrst). — Auch einige andere Adjective sind mangelhaft und unvollständig in der Comparation. So läßt sich z. B. von äußere und innere nur der Superlativ äußerst und innerst bilden. — Von minder und mindest ist der alte Positiv nicht mehr üblich; wir sagen dafür wenig. Die Wörter erst und letzt sind Superlative von dem alten eh, eher; lat (spät), later.

6. Man kann und muß auch oft der Deutlichkeit wegen die Comparation der Adjective durch eine bloße Umschreibung oder Vorsetzung von Adverbien bilden; z. B. mehr schön, minder oder weniger reich, st. schöner, ärmer. Diese Umschreibung ist immer nöthig, sobald eine Vergleichung unter zwei Eigenschafts-Begriffen Statt findet; z. B. Er war mehr lustig, als traurig; sie ist mehr schön, als häßlich zu nennen. — Auch kann man jeden Grad durch Vorsetzung eines oder des andern Wortes verstärken, oder näher bestimmen, nämlich den Positiv durch die Wörter sehr, ungemein, außerordentlich, höchst, vor allen ꝛc., z. B. sehr klug, ungemein reich ꝛc. — Der Comparativ wird verstärkt durch viel ꝛc., z. B. viel schöner, weit größer, noch klüger, ungleich besser, bei weitem reicher; oder auch nur näher bestimmt, z. B. wenig kleiner ꝛc. — Der Superlativ wird noch erhöht durch das vorgesetzte Wort aller, z. B. der allergrößeste, bei weitem der fleißigste ꝛc. —

7. Bei einer Vergleichung gebraucht man im Verhältnisse der Gleichheit richtig wie, nach dem Comparativ aber richtiger als; z. B. Rosalie ist so geschickt und liebenswürdig, wie ihre Mutter; sie ist fleißiger und geschickter, als ihre Schwester, obgleich diese viel älter ist, als sie.

III. Einverleibung (Concretion) und Geschlechtswandlung (Motion) des Beiwortes.

Die Concretion (Einverleibung oder Verschmelzung) des Beiwortes mit dem Hauptworte, um mit demselben einen Begriff zu bilden, geschieht in allen drei Stufen durch ein dem Beiworte angehängtes e. So wird aus groß: der, die, das große, größere, größeste (Mann, Frau, Kind); eben so aus schön: der, die, das schöne, schönere, schönste; gut: gute, bessere, beste.

Anmerk. Die Anhängung des Concretions-Zeichens geschieht unmittelbar, ohne weitere Veränderung des Adjectivs. Nur die Adjective auf el, en und er werfen oft des Wohllauts wegen, besonders in Gedichten, das e vor den Endbuchstaben l, n und r weg; z. B. der edle (statt edele) Mann, die lautre (st. lautere) Wahrheit (S. 141. 4.). Besonders merke man noch: hoch, der hohe, höhere, höchste Baum.

Dieses bloße e reicht zur Verbindung des Substantivs und Adjectivs hin, wenn vor dem Adjectiv noch der bestimmende Artikel der, die, das, oder ein anderes Bestimmwort steht, welches die verschiedenen Geschlechter durch die Endungen r, e, s bezeichnet.

Digitized by Google

Zu diesen Bestimmwörtern gehören im Allgemeinen alle die Wörter, welche, in der Form des Beiwortes, kein an dem Gegenstande selbst befindliches Merkmal bezeichnen; insbesondere:

1) unter den Fürwörtern folgende:

dieser, jener; z. B. dieser fleißige Schüler, dieses fröhliche Kind, jener frohere Knabe, jenes schönere Wetter.

derselbe, derjenige: derselbe runde Hut, dasjenige neue Buch.

welcher: welcher treue Hund, welches große Unglück ꝛc.

2) unter den allgemeinen Zahlwörtern folgende:

aller; z. B. aller gute Kohl, alles frische Fleisch ꝛc.

einiger und etlicher: einiger rothe Wein, einiges neue Bier ꝛc.

mancher: mancher große Herr, manches brave Mädchen ꝛc.

Eben so: folgender, erwähnter, vieler, weniger, anderer, jeder, jeglicher, solcher, mehrer, verschiedener.

Wenn aber dem Adjectiv entweder gar kein Bestimmwort, oder eines mit mangelhafter Beugung vorangeht: so erhält das Adjectiv zur Concretions-Bezeichnung auch noch die Zeichen des Geschlechts (Motion),

nämlich r, als Zeichen des männlichen Geschlechts, z. B. großer Mann;

e, als Zeichen des weiblichen Geschlechts, welches aber schon durch das Concretions-Zeichen mit dargestellt wird, z. B. große Frau;

s, als Zeichen des sächlichen Geschlechts, z. B. großes Kind.

Zu den Bestimmwörtern mit mangelhafter Beugung gehören außer dem nicht bestimmenden Artikel ein, eine, ein, auch die besitzanzeigenden Fürwörter, mein, dein, sein, unser, euer, ihr und das allgemeine Zahlwort kein.

Anmerkungen.

1. Wenn mehre Beiwörter auf einander folgen, so richten sich die letztern in ihren Endungen ganz nach dem ersten Beiwort, es mag ein Bestimmwort, oder keines vorangehen; z. B. ein guter, alter, weiser Mann; dieser oder jener liebe, brave, von uns Allen geschätzte Wohlthäter ꝛc.; guter, alter, kostbarer Wein; neues, frisches, wohlgebackenes Brod.

2. Wenn zwei, oder mehre Bestimmwörter zusammenkommen, die keinen Artikel vor sich leiden: so erhält jedes die vollständige Geschlechtsbezeichnung am Ende; z. B. aller dieser (nicht diese) Vorrath an Gelde; alles dieses (nicht diese) Unglück ꝛc. — Anders ist der Fall bei solchen Bestimmwörtern, die den Artikel vor sich leiden; z. B. das viele Geld; also auch dieses viele (nicht vieles) Geld; jenes wenige Vermögen ꝛc.

3. Wenn ein Beiwort zwei Bestimmwörter vor sich hat, so richtet es sich nur nach dem letzten; z. B dieser mein guter (nicht gute) Nachbar; jenes Dein neues Haus; aber ein jeder gute (nicht guter) Nachbar, ein jedes neue Haus ꝛc.

Digitized by Google

4. Geht ein Genitiv dem Beiwort voran, so fällt der Artikel, oder das Bestimmwort weg, und das Beiwort erhält am Ende das Zeichen der Geschlechtsform; z. B. Heinrichs jüngster (nicht jüngste) Bruder; Karolinens größtes Vergnügen ꝛc.
5. Dies ist auch der Fall, wenn vor den Beiwörtern solche Bestimmwörter stehen, welche die regelmäßigen Geschlechtszeichen entweder überhaupt nicht annehmen können, oder sie doch in dem vorhandenen Falle nicht wirklich haben. Dahin gehören z. B. etwas, genug, allerlei, dergleichen, ziemlich, lauter, viel, wenig; auch die Zahlwörter zwei, drei (wenn sie nicht declinirt werden), vier, fünf, sechs, sieben u. s. f.; z. B. etwas gutes Papier, dergleichen feiner Zucker, lauter neues Geld ꝛc.
6. Einige Beiwörter nehmen kein Concretions-Zeichen an, können also auch nie mit dem Substantiv unmittelbar verbunden, sondern nur als Beschaffenheitswörter gebraucht werden. Z. B. abspenstig, eingedenk, genehm, gewärtig, verlustig, angst, feind, gram, kund, unpaß ꝛc. (Vgl. S. 149. Anmerk. 2.)
7. Die regelmäßigen Verschmelzungs- und Geschlechtszeichen bei den Adjectiven wegzulassen, also z. B. ein schön Gesicht, ein liebend Herz ꝛc., statt ein schönes Gesicht, ein liebendes Herz ꝛc. zu sagen, ist nur dem Dichter, und auch diesem nur im sächlichen Geschlechte erlaubt. —
8. Mit dieser bloß dichterischen Weglassung der Geschlechtsbezeichnung verwechsele man aber nicht den Gebrauch der Adverbien vor Adjectiven, wo jene zur näheren Bestimmung der letztern dienen sollen. Diese Adverbien dürfen natürlich weder jene Geschlechtszeichen erhalten, noch declinirt werden; z. B. nicht: Du bist ein rechter guter Junge, anstatt ein recht guter ꝛc. Oft entsteht nämlich ein ganz anderer Sinn, wenn man das vorangehende Adverb beugt, also zum Adjectiv macht; z. B. Er hat das ganze neue Haus gemiethet, und: Er hat das ganz neue Haus gemiethet. —

Auch folgende Ausdrücke werden den Unterschied des Sinnes noch deutlicher machen:

Ein kindlicher, froher Mensch;	ein kindlich froher Mensch.
Eine schöne, rothe Blume;	eine schön rothe Blume.
Ein ganzes, schwarzes Brod;	ein ganz schwarzes Brod.
Ein neues, eingebundenes Buch;	ein neu eingebundenes Buch.
Ein wildes, tanzendes Mädchen;	ein wild tanzendes Mädchen.
Ein brennendes, rothes Tuch;	ein brennend rothes Tuch.

IV. Beugung (Declination) des Beiwortes.

Sowohl das absolut gesetzte, als das gesteigerte Adjectiv kann, wenn es als Eigenschaftswort mit dem Hauptwort innig verschmolzen ist, mit demselben in jedes Verhältniß treten; es bezeichnet eben sowohl, wie das mit ihm verbundene Substantiv, die verschiedenen Casus durch Anhängung bestimmter Endungen. Diese sind aber verschieden, je nachdem das Adjectiv ein Bestimmwort mit vollständiger, oder mit mangelhafter Beugung, oder gar kein Bestimmwort vor sich hat, je nachdem es also im Nominativ das bloße e der Concretion, oder mit diesem auch die Geschlechtszeichen in allen, oder nur in einigen Casus erfordert. — Demnach unterscheiden wir

Drei

Drei Beugungs- oder Declinations-Arten des Beiwortes.

A. Declination des Beiwortes mit dem bestimmenden Artikel, oder ihm ähnlichen Bestimmwörtern.

Diese Beugungsart des Beiwortes gleicht — mit Ausnahme des Accusativs in der Einheit des weiblichen und sächlichen Geschlechts — ganz der schwachen Declinationsform des Substantivs, nämlich: alle Casus des Wortes endigen sich auf n. Vgl. S. 105.

Einheit.

	männlich:	weiblich:	sächlich:
N.	der schöne Baum,	die schöne Blume,	das schöne Feld,
G.	des schönen Baumes,	der schönen Blume,	des schönen Feldes,
D.	dem schönen Baume,	der schönen Blume,	dem schönen Felde,
A.	den schönen Baum,	die schöne Blume,	das schöne Feld.

Mehrheit.

N.	die schönen Bäume,	die schönen Blumen,	die schönen Felder,
G.	der schönen Bäume,	der schönen Blumen,	der schönen Felder,
D.	den schönen Bäumen,	den schönen Blumen,	den schönen Feldern,
A.	die schönen Bäume,	die schönen Blumen,	die schönen Felder.

Die oben bei der Concretion S. 143 genannten Fürwörter und allgemeinen Zahlwörter, welche eben sowohl, wie der bestimmende Artikel, die Geschlechtsbezeichnung des Adjectivs unnöthig machen, bewirken natürlich auch dieselbe Declination des Adjectivs, wie jener. — Man declinirt also z. B. N. einiger rothe Wein, G. einiges rothen Weines, D. einigem rothen Weine, A. einigen rothen Wein; und in der Mehrheit: N. einige rothen Weine, G. einiger rothen Weine, D. einigen rothen Weinen, A. einige rothen Weine. Eben so: etliche gekauften Bücher ꝛc.

Anmerk. Viele Schriftsteller machen zwar hier im Nominativ und Accusativ der Mehrheit eine Ausnahme, ob sie gleich die übrigen Casus der Regel folgen lassen. Sie schreiben also: Nom. einige oder etliche gekaufte Bücher; Gen. einiger gekauften Bücher ꝛc. Allein diese Ausnahme wird mit Recht von Andern für unnöthig gehalten. — Dagegen behält das Adjectiv seine regelmäßige Beugung, wenn demselben ein Bestimmwort ohne Beugung vorhergeht; z. B. allerlei schöne Waaren; vielerlei nützliche und brauchbare Menschen; viel neue Gewächse; sechs lange Tage ꝛc.

B. Declination des Beiwortes mit vorangehendem Bestimmworte von mangelhafter Beugung.

Diese Beugungsart findet Statt nach den Wörtern ein, eine, ein; mein, dein, sein; unser, euer, ihr; und nach dem Zahlworte kein. Wenn also eines dieser Wörter vor dem Adjectiv steht, so weicht letzteres von der obigen Beugungsweise nur da ab, wo jenes Bestimmwort die vollständige Beugungsform nicht annimmt, und übernimmt statt desselben die Beugung. Z. B.

Digitized by Google

Einheit.

	männlich:	weiblich:	sächlich:
N.	ein schöner Baum,	eine schöne Blume,	ein schönes Feld,
G.	eines schönen Baumes,	einer schönen Blume,	eines schönen Feldes,
D.	einem schönen Baume,	einer schönen Blume,	einem schönen Felde,
A.	einen schönen Baum,	eine schöne Blume,	ein schönes Feld.

So auch:

Einheit.

	männlich:	weiblich:
N.	sein früherer Vorsatz,	seine frühere Bitte,
G.	seines früheren Vorsatzes,	seiner früheren Bitte,
D.	seinem früheren Vorsatze,	seiner früheren Bitte,
A.	seinen früheren Vorsatz,	seine frühere Bitte,

sächlich:

N. sein früheres Versprechen,
G. seines früheren Versprechens,
D. seinem früheren Versprechen,
A. sein früheres Versprechen.

Mehrheit.

für alle Geschlechter:

N. seine früheren Vorsätze, Bitten, Versprechen,
G. seiner früheren Vorsätze, Bitten, Versprechen,
D. seinen früheren Vorsätzen, Bitten, Versprechen,
A. seine früheren Vorsätze, Bitten, Versprechen.

Anmerk. Statt früheren kann man kürzer sagen: frühern.

C. Declination des Beiwortes ohne Artikel oder Bestimmwort.

Wenn das Adjectiv ohne ein Bestimmwort vor einem Hauptworte steht, so hat es selbst die Stelle des Bestimmwortes zu vertreten, d. i. durch alle Casus die Endbuchstaben des bestimmenden Artikels der, die, das anzunehmen, um durch seine Endung das Verhältniß (den Casus) des Hauptwortes und dadurch den Sinn des Satzes deutlich zu bezeichnen. Man declinirt also:

Einheit.

	männlich:	weiblich:	sächlich:
Nom.	guter Wein,	gute Speise,	gutes Geld,
Gen.	gutes Weines,	guter Speise,	gutes Geldes,
Dat.	gutem Weine,	guter Speise,	gutem Gelde,
Acc.	guten Wein,	gute Speise,	gutes Geld.

Mehrheit.

Nom.	gute Weine,	gute Speisen,	gute Gelder,
Gen.	guter Weine,	guter Speisen,	guter Gelder,
Dat.	guten Weinen,	guten Speisen,	guten Geldern,
Acc.	gute Weine,	gute Speisen,	gute Gelder.

Digitized by Google

Anmerkungen.

1. Der Genitiv des männlichen und sächlichen Geschlechts in der Einheit hat bei manchen Schriftstellern auch en und wird des Wohllauts wegen besonders dann so gebildet, wenn das Substantiv im Genitiv schon es hat; z. B. guten Weines, frohen Muthes. Die Endung es ist aber die regelmäßigste, da das Adjectiv in Ermangelung eines Bestimmwortes die Endung desselben auch in den übrigen Fällen annimmt.

2. Eben so räumt man auch dem Wohllaute zu viel ein, wenn man im Dativ des männl. und sächl. Geschlechts das sonst ganz richtige m in n verwandelt, wenn das Adjectiv in seiner ungebeugten Form auf m ausgeht (z. B. bequem, fromm, lahm), und also nicht „mit lahmem", sondern „mit lahmen Fuße" sagt.

3. Da der Vocativ oder Anredefall dem Nominativ immer gleich lautet, so ist es ganz recht gesprochen: lieber Freund! gutes Kind! — Aber auch eben so richtig in der Mehrheit: liebe Freunde! nicht: lieben Freunde ꝛc.

4. Die besondern Bestimmungen, welche in den Anmerkungen zu dem Abschnitt von der Concretions- und Motions-Lehre der Adjective für den Nominativ gemacht sind, erstrecken sich auch auf die andern Casus. Man sagt also: N. ein guter, alter, weiser Mann; G. eines guten, alten, weisen Mannes; D. einem guten, alten, weisen Manne; A. einen guten, alten, weisen Mann. Ferner: N. aller dieser Vorrath an Gelde (auch all dieser Vorrath ꝛc.); G. alles dieses Vorraths an Geldes; D. allem diesem Vorrath an Gelde ꝛc. Dagegen: N. dieses viele Geld; G. dieses vielen Geldes; D. diesem vielen Gelde; A. dieses viele Geld ꝛc.

Wenn man die persönlichen Fürwörter: ich, du, wir, ihr, (auch Er und Sie als Anredewörter), vor ein mit einem Substantiv verbundenes Adjectiv setzt: so ist die Declination des letztern dem Sprachgesetze gemäß ganz die obige, da jene Personwörter weder im Nominativ die regelmäßigen Geschlechtszeichen, noch in den übrigen Casus die Endungen des bestimmenden Artikels haben. Man sagt also richtig:

Einheit.

N.	Du guter Mann,	Du gute Frau,	Du gutes Kind,
G.	dieser Fall kommt selten vor; statt: Deiner gutes Mannes, sagt man lieber: Deiner, eines guten Mannes ꝛc.		
D.	Dir gutem Manne,	Dir guter Frau,	Dir gutem Kinde,
A.	Dich guten Mann,	Dich gute Frau,	Dich gutes Kind.

Mehrheit.

N.	Ihr gute Männer,	Ihr gute Frauen,	Ihr gute Kinder,
G.	(Euer, guter Männer,	Euer, guter Frauen,	Euer, guter Kinder,)
D.	Euch guten Männern,	Euch guten Frauen,	Euch guten Kindern,
A.	Euch gute Männer,	Euch gute Frauen,	Euch gute Kinder.

Da aber der herrschende Sprachgebrauch sich namentlich im Dativ der Einh. und im Nom. und Acc. der Mehrh. der grammatischen Richtigkeit zuwider für die unvollkommene Beugung

Digitized by Google

des Beiwortes (dir guten Manne, ihr guten Männer ꝛc.) entscheidet, so kann man statt jener Beugungsweise auch bei dieser zweiten Person (freilich nicht bei der ersten) zu allen Casus das Adjectiv und Substantiv im Vocativ setzen und also sagen:

Einheit.

N.	Du, guter Mann!	Du, gute Frau!	Du, gutes Kind!
G.	Deiner, guter Mann!	Deiner, gute Frau!	Deiner, gutes Kind!
D.	Dir, guter Mann!	Dir, gute Frau!	Dir, gutes Kind!
A.	Dich, guter Mann!	Dich, gute Frau!	Dich, gutes Kind!

Mehrheit.

N.	Ihr, gute Männer!	Ihr, gute Frauen!	Ihr, gute Kinder!
G.	Euer, gute Männer!	Euer, gute Frauen!	Euer, gute Kinder!
D.	Euch, gute Männer!	Euch, gute Frauen!	Euch, gute Kinder!
A.	Euch, gute Männer!	Euch, gute Frauen!	Euch, gute Kinder!

V. Regierung (Rection) des Beiwortes und Bemerkungen über den Gebrauch desselben.

Die Adjective drücken zum Theil durch sich selbst das Prädicat vollständig aus, in welchem Falle sie absolute Adjective heißen, z. B. schön, groß, tugendhaft; zum Theil enthalten sie, als relative Adjective, für sich allein keinen vollständigen Begriff und bedürfen daher zu dessen Vervollständigung eines ergänzenden Zusatzes, z. B. kundig des Landes, zuträglich dem Kranken, leicht zu bewerkstelligen u. dergl. Diese Ergänzung wird entweder durch Substantive und deren Stellvertreter, oder durch Verba gegeben. Alle Adjective, bei denen ersteres Statt findet, sind regierende; alle anderen, die entweder gar keiner Ergänzung bedürfen, oder dieselbe durch ein Verbum ausdrücken, sind nicht regierende Adjective.

1. Die regierenden Adjective, welche sich mit einem Substantiv, oder Pronomen verbinden, setzen dies von ihnen abhängige Wort in einen bestimmten Casus, entweder in den Genitiv, oder Dativ, oder Accusativ.

a) Den Genitiv fordern folgende Adjective:

bedürftig, beflissen, befugt, benöthigt, bewusst, eingedenk, uneingedenk, fähig, unfähig, froh, gewärtig, gewiß, gewohnt, habhaft, kundig, unkundig, los, mächtig, müde, quitt, satt, schuldig, theilhaft (theilhaftig), überdrüssig, verblichen, verdächtig, verlustig, voll, werth, unwerth, würdig, unwürdig.

Alle aus Verben, die den Genitiv regieren, gebildeten Beiwörter (Participien) fordern gleichfalls diesen Casus. Z. B. angeklagt oder beschuldigt, entlassen, entsetzt, entbehrend, beraubt ꝛc.

Anmerk. 1. Einige der vorhin genannten Adjective werden auch bisweilen mit dem Accusativ, oder auch mit Präpositionen verbunden. Z. B. Die Sache ist einen Thaler werth (s. unten c)); er war das Reisen gewohnt, müde; er ist fähig ꝛc. zu einer

Digitized by Google

Sache. Auch sagt man ohne Bezeichnung des Casus: ein Glas voll Wein, voll Wasser, auch mit von: voll von Wein ꝛc.; (aber fehlerhaft ist: voller Wein ꝛc.)

2. Einige jener Adjective werden nur als Beschaffenheitswörter gebraucht, wie eingedenk, habhaft, los, quitt, theilhaft. Die übrigen können auch als Eigenschaftswörter, mit einem Zusatze versehen, vor dem Subject gebraucht werden, wenn sie die Rede nicht zu schwerfällig machen, und werden alsdann gleichfalls mit dem Genitiv verbunden; z. B. ein der Belohnung würdiger Mann; der seines Lebens frohe Jüngling ꝛc.

b) Den Dativ (vorzüglich der Person) fordern folgende Adjective, die nämlich ohne einen solchen ergänzenden Dativ nicht wohl verstanden werden können:

abgeneigt, abhold, abtrünnig, ähnlich, angeboren, angeerbt, angehörig, angelegen, angemessen, angenehm, angestammt, anhängig, anständig, anstößig, ärgerlich; bange, bedenklich, begreiflich, behaglich, behülflich, beliebig, bewusst, beigethan (zugethan); dankbar, dienlich, dienstbar; eigen, eigenthümlich, einträglich, entbehrlich, ergeben, erinnerlich, erwünscht; gebeihlich, gehorsam, geläufig, gelegen, gemäß, gemein, geneigt, geständig, getreu, gewachsen, gewogen, gleich, gleichgültig, gnädig, günstig; heilsam, hinderlich, hold; lästig, lieb; nachtheilig, nahe, nöthig, nothwendig; recht; schädlich, schätzbar, schimpflich, schmeichelhaft, schmerzhaft, schrecklich, schuldig, schwindlig; treu, treulos, tröstlich, trüglich; übel, überflüssig, übrig, überlegen, unausstehlich, unerträglich, unerwartet, unterthänig, unvergeßlich, unverhofft, unwiderstehlich, unzeitig; verantwortlich, verbindlich, verbunden, verdächtig, verderblich, verdrießlich, verhasst, verständlich, verwandt, vortheilhaft; werth, widerlich, widerspenstig, widerwärtig, widrig, willkommen, wohl; zugänglich, zugedacht, zugethan, zuträglich ꝛc.

Wird eines von diesen Adjectiven mit un verbunden, wie unbewusst, unlieb ꝛc., so erfordert es ebenfalls den Dativ. Auch viele Adjective mit der Endsilbe bar und werth erfordern den Dativ, so wie auch alle diejenigen, welche aus Verben gebildet sind, die den Dativ regieren.

Z. B. Mir dankend ging er fort; mir entgangen, Ihnen empfohlen, der Zucht entwachsen, dem Freunde berichtet, mir unverwehrt ꝛc.

Anmerk. Werden jene Beschaffenheitswörter als Eigenschaftswörter, d. i. in unmittelbarer Verbindung mit Substantiven gebraucht, so bleibt ihnen derselbe Casus; z. B. eine mir erwünschte Nachricht; ein mir lieber Besuch; der dem Vater ähnliche Sohn ꝛc.

c) Den Accusativ fordern alle die Beiwörter, bei denen ein Maß, Gewicht und Alter, eine Zeit, oder der Werth eines Dinges durch ein Zahlwort ausdrücklich bestimmt wird; als:

Digitized by Google

alt, z. B. Er ist zwölf Jahr, einen Monat und einen Tag alt. So auch: breit, dick, lang, hoch, tief, groß, weit, schwer, werth.

Die Beiwörter, die für sich allein noch keinen vollständigen Sinn haben und denselben nicht durch ein Hauptwort ergänzen, fordern ein Verbum im Infinitiv mit dem Wörtchen zu. Hieher gehören alle diejenigen, welche eine Möglichkeit, Leichtigkeit, Schwierigkeit, Nothwendigkeit, Pflicht, Begierde u. dergl. anzeigen.

Z. B. Das ist möglich zu machen, leicht zu bewerkstelligen, schwer zu beschreiben, er ist bereit zu folgen u. dgl.

Anmerk. Die Adverbien hingegen verbinden sich mit dem Infinitiv unmittelbar ohne zu. Z. B. Hier ist gut wohnen, schlecht gehen, übel warten, lustig leben ꝛc.

2. Das mit seinem Hauptwort verschmolzene (concrescirte) Beiwort steht immer vor demselben und muß sich in Geschlecht, Zahl und Casus nach ihm richten, weil es in solcher Verbindung gleichsam zum Wesen des Substantivs gehört und mit ihm ein Ding ausmacht.

Man sage daher z. B. nicht: Mein Vater seliger ꝛc. Nur der Dichter erlaubt sich bisweilen, das Adjectiv hinter das Substantiv zu setzen, so wie dies auch in Verbindung mit Eigennamen gewöhnlich ist, wenn das Eigenschaftswort als Zunamen steht und folglich den Charakter eines wirklichen Eigennamens annimmt; z. B. Friedrich der Große, Karl der Kühne ꝛc.; so auch bei Ordnungszahlen, z. B. Karl der Fünfte ꝛc. (S. unten S. 161.)

3. Ein Beiwort in Verbindung mit einem zusammengesetzten Hauptworte bezieht sich immer vorzugsweise auf das letzte Glied dieser Zusammensetzung, als auf das Grundwort, welches immer den Hauptbegriff enthält.

Z. B. ein neues Bierglas, ein scharfes Federmesser, eine stählerne Uhrfeder ꝛc. Eben so sagt man richtig: ein geschickter Strumpf-Fabricant, ein fetter Kalbs- oder Schweinsbraten; aber ganz widersinnig und lächerlich: ein seidener Strumpf-Fabricant, ein lederner Handschuh-macher, ein wollener Zeugweber, ein blasender Instrumentenmacher, ein toller Hundsbiß, ein wilder Schweinsbraten, gemästetes Kalbfleisch ꝛc.

Eben so fehlerhaft sind auf Aushängeschildern Aufschriften, wie folgende: gebundene Büchersammlung bei X. Y. Z., gebundenem Buchhändler; Fr. O., brauner und weißer Bierbrauer; G. M., elastischer Bruch- und Bandagen-Arzt u. dgl. Zur Vermeidung solcher lächerlichen Fehler sagt man richtiger: ein Seidenstrumpf-Fabricant, ein Lederhandschuhmacher, ein Wollenzeugweber ꝛc.; oder man umschreibt den Ausdruck, z. B. der Biß eines tollen Hundes u. s. f.

Digitized by Google

4. Wenn das Beiwort durch ein Verbum mit dem Hauptworte verbunden wird und mithin die Gestalt eines Nebenwortes (Adverbs) hat: so kann oft nur der Zusammenhang und Sinn der Rede entscheiden, ob es Beschaffenheitswort, oder Nebenwort ist. Im erstern Falle bezieht es sich auf das Subject und bezeichnet eine an demselben selbst gedachte, von demselben unzertrennliche Beschaffenheit; im zweiten bezieht es sich auf das Prädicat und bezeichnet einen Umstand, welcher nicht dem Subjecte, sondern der Art seines Handelns anhaftet. Mit den Verben sein und werden steht immer das Beschaffenheitswort; vgl. S. 135.

So ist z. B. in folgenden Sätzen der Sinn sehr verschieden: Er ist einfältig; er handelt einfältig u. dergl.

Bisweilen ist der Ausdruck, ungeachtet seiner grammatischen Richtigkeit, doch zweideutig; z. B. Er beschreibt ihn sehr gut. Hier kann das Wort gut auf ihn bezogen werden, aber auch als Adverb auf beschreibt. In dem erstern Falle sagt man deutlicher: Er beschreibt ihn als sehr gut oder als einen sehr guten Menschen; in dem zweiten Falle: Er beschreibt ihn auf eine gute Art.

5. Wenn ein Beiwort (eben so ein Fürwort, oder Zahlwort) sich auf männliche und weibliche Personen zugleich bezieht: so geht im Fortgange der Rede das männliche Geschlecht dem weiblichen vor; nie darf aber in diesem Falle das Beiwort im sächlichen Geschlechte stehen.

Z. B. Morgen, meine Herren und Damen, werden wir abreisen; daß nur Keiner die Zeit verschläft! Jeder von Ihnen lege lieber noch heute zurecht, was er morgen braucht; und wenn ja Einer von Ihnen nicht mitreisen könnte, so lasse er es dem Andern sagen u. s. f. —

6. Wenn ein Hauptwort durch ein anderes so erklärt wird, daß der Begriff des ersteren dem umfassendern Gattungsbegriffe des letztern untergeordnet wird: so setzt man das dazwischen stehende Beiwort nicht in das Geschlecht des ersten, sondern des erklärenden zweiten Hauptwortes.

Z. B. der Elephant ist das größte (nicht der größte) unter den Landthieren; der Mensch ist das (nicht der) edelste unter allen Geschöpfen der Erde ꝛc.

7. Man verbindet häufig von mehren auf einander folgenden Beiwörtern die beiden letzten durch und. Dieses und darf nicht fehlen zwischen Beiwörtern, die dem Sinne nach einander entgegengesetzt sind.

Z. B. Der Mensch genießt sinnliche und geistige Freuden, die irdische und himmlische Glückseligkeit. — Aber in folgenden Sätzen kann es fehlen, oder auch zwischen den beiden letzten stehen: die große, herrliche, schöne Welt, oder die große, herrliche und schöne Welt; die ganze, lange, traurige Nacht ꝛc.

* * *

Digitized by Google

Anhang.

Das Adjectiv als Substantiv.

Das Adjectiv wird mit großen Anfangsbuchstaben geschrieben, wenn es als Hauptwort steht, oder einen selbständigen Begriff bezeichnet, bei dem man alles Übrige unbestimmt läßt und nur das Einzige bestimmt angiebt, daß ihm irgend ein Merkmal zukomme. Der dabei zum Grunde liegende Begriff kann der einer Person, oder einer Sache sein. Z. B. der Reiche (d. h. irgend eine ganz unbestimmte Person, welche man jetzt bloß in Hinsicht des Merkmals betrachtet, daß sie reich ist). Eben so: das Weiße, das Schöne ꝛc. (d. h. irgend ein ganz unbestimmtes Etwas, das bloß durch die an demselben befindliche Farbe oder Schönheit bezeichnet und von andern Dingen unterschieden wird). So auch: Der Gelehrte ist nicht immer ein Weiser, so wie der Reiche nicht immer der Zufriedene.

Wenn sich aber das Adjectiv auf ein schon vorangegangenes, oder auch nachfolgendes Substantiv bezieht: so schreibt man es mit einem kleinen Anfangsbuchstaben, weil es dann wirkliches, nur elliptisch gebrauchtes Beiwort ist; z. B. Die Mädchen gefallen auf mancherlei Art, die schönen durch Vorzüge ihres Körpers, die guten durch Vorzüge ihrer Seele. So auch: die Rose, die schönste unter den Blumen ꝛc.

Ohne ein vorhergegangenes, mit vollständigen Geschlechts- und Verschmelzungs-Zeichen versehenes Wort gehen die männlichen Adjective, wenn sie als Substantive stehen, ganz nach der Declination des Adjectivs ohne Artikel; z. B. Gelehrte behaupten ꝛc. So auch im Genitiv: Gelehrter ꝛc.

Die weiblichen aber behalten in der Mehrheit stets das n zum Unterschiede von der Einheit; z. B. Schönen ꝛc., außer im Genitiv, der entweder nur mit dem Artikel, oder einem andern Bestimmworte n haben kann, oder ohne Artikel r.

Übrigens können die Adjective nicht nur in allen drei Geschlechtern, sondern auch im Comparativ und Superlativ zu Substantiven erhoben und als solche declinirt werden.

Z. B. Einh. der (oder dieser, jener ꝛc.) Weise, des Weisen, dem Weisen, den Weisen. Mehrh. die Weisen, der Weisen, den Weisen, die Weisen.

Einh. die Schöne, der Schönen, der Schönen, die Schöne. Mehrh. die Schönen, der Schönen, den Schönen, die Schönen. So auch: der, die, das Schönere, Schönste ꝛc.

Aber mit ein (oder kein, mein ꝛc.): ein Weiser, eines Weisen, einem Weisen ꝛc.; eine Schöne, einer Schönen ꝛc. Mehrh. Weise ꝛc. So auch: ein Weiserer, eine Schönere ꝛc.

Im sächlichen Geschlechte haben sie aber keine Mehrheit, weil sich diese nicht durch die Form von der Mehrheit des männlichen Geschlechts unterscheiden ließe, auch in der Regel dem

Digitized by Google

Begriffe nach nicht denkbar ist; und sie werden nur dann wie die vom männlichen und weiblichen Geschlechte declinirt, wenn sie sich auf e endigen (oder die Form der Eigenschaftswörter haben).

Z. B. das Gute, das Edle und Schöne, des Guten, des Edlen und Schönen ꝛc.; so auch: das Blaue, das Grüne, das Schwarze ꝛc.

Endigen sie sich aber nicht auf e, wie das Blau, das Grün, das Schwarz, ein schönes Schwarz, ein dunkles Blau ꝛc.: so werden sie ganz nach der ersten oder starken Declination der Substantive declinirt (S. 105), und haben also im Genitiv es oder s.

Also: des Blaues, des Grünes, des Schwarzes ꝛc. So auch in Zusammensetzungen: das Bleiweiß, des Bleiweißes; das Berggrün, des Berggrüns; das Tausendschön, das Immergrün ꝛc.

Übungsaufgaben.

1.

Über die richtige Bildung der Beiwörter durch Endsilben, nach S. 135 ꝛc.

Sind reife Früchte zeitig, oder zeitlich zu nennen? und warum? — Ist manche ungenießbare Birn hölzern, oder steinern, oder holzicht und steinicht, oder holzig und steinig zu nennen? — Welcher Unterschied findet sich zwischen diesen Wörtern? —

Ist der Hase ein furchtsames, oder furchtbares Thier? — Wenn nennt man einen Zeug wollig? wenn wollicht? und wenn wollenen Zeug oder Wollenzeug? — Ist eine schöne Gegend reizend, oder reizbar? — und betrachtet sie der achtsame, oder achtbare (?) Zuschauer mit einem empfindlichen, oder empfindsamen, oder empfindbaren Herzen? —

Was ist besser, sich kindisch, oder kindlich über Etwas freuen? — weiblich, oder weibisch sein? — Ist krank und kränklich, schwach und schwächlich, süß und süßlich, weich und weichlich einerlei? — Wie unterscheiden sich diese Wörter? —

Wie unterscheiden sich nützlich und nutzbar, heilsam und heilbar, gläubig und glaublich, erstaunend und erstaunlich, geistig und geistlich, ehrlich, ehrbar und ehrsam, betrübend und betrübt, ruhend und ruhig?

2.

Aufgaben über die Steigerung, Einverleibung, Geschlechtswandlung und Beugung des Beiwortes, nach S. 140 ꝛc.

(Mit versteckten Fehlern, die unter den breiter gedruckten Wörtern zu suchen sind.)

Einheit. Nom. Der fruchtbare Baum; dieser schöne, fruchtbare Garten; jenes wohlbebaute Feld; ein fleißiger Landmann; unser gute Freund; kein reicher, aber geehrte Mann; manches

brave Mädchen; schönes, kostbares Metall; unnützes, lächerliches Zeug; der theilnehmendste Freund und größter Wohlthäter; dieser fein guter Nachbar; gesunder, rother Wein; reifes, saftiges Obst.

Gen. Meines redlichen Freundes; des verstorbenen Pachters; unsrer guter Mutter; manches folgsamen Kindes; reines Herzens, frohes Muthes; aller möglichen Mühe ungeachtet.

Dat. Mit allem möglichen Fleiße; mit großen Eifer und beharrlicher Treue; ein Mann von vielem Ansehen, von vornehmem Stande; diesem großem Gelehrten; allem äußeren Ansehen nach.

Acc. Alles reife Obst; jedes junges Bäumchen; mein ganzes Glück; dieses ganze Glück; er that's auf anhaltendes Bitten; solches anhaltende Bitten; dieses euer anhaltendes Bitten; folgendes rühmliches Beispiel.

Voc. Guter, armer Mann! unglückliches, bedauernswürdiges Mädchen!

Mehrheit. Nom. Diese gute Freunde; meine treuen Nachbaren; unsere beiden Gesellschafter; viele gelehrten Männer; gute, wissenschaftliche Bücher; alle gute und nützliche Werke; wir armen Leute; meine älteste Brüder.

Gen. Dieser wichtiger Ursachen wegen; wichtiger Ursachen wegen; welcher neuen, merkwürdigen Auftritte; die Fehler großer Städte; vieler großer Städte. Die Menge aller auf dem Marsche begriffener spanischer und portugiesischer Kriegsgefangenen. Die Unterstützung solcher dürftigen Leute ꝛc.

Acc. Er sah diese großen Städte, manche große und kleine Städte; auch einige ansehnlichen Dörfer.

Voc. O ihr glücklichen, von dem Kriegsschauplatze entfernten Länder! glückliche Länder! liebe, gute Kinder! meine lieben Kinder! meine wertheste Freunde!

(23 Fehler.)

3.

Über die Rection der Beiwörter. (S. 148 ꝛc.)

(Die mit einem — versehenen Stellen müssen mit dem rechten Casus eines passenden Wortes ausgefüllt werden.)

Der Fleißige ist — würdig. Er wird nicht — überdrüssig. Das ist — lieb. Das war — unangenehm. Der Hund ist — getreu. Das Haus ist — hoch. Die Last ist — schwer. Er ist — gewogen. Die Sache ist — dunkel. Arzeneien sind heilsam —. Der Kranke ist bedürftig —. Der Sohn ist folgsam —. Die Kälte ist beschwerlich —. Wir sind — kundig. Die Speise ist — gesund. Ich bin noch immer eingedenk —. Er ist — schuldig. Der Brunnen ist — Fuß tief. Das ist — schädlich. Das ist — nützlich. Das wird — angenehm sein. Es war — erwünscht. Ein — bedürftiger Unglücklicher. Der — kundige Führer. Eine — hohe Mauer. Ein — zu starkes Getränk. Dieser — zu süße Apfel. Ein — getreuer Diener. Ein — undeutliches Räthsel. Jener — günstige Umstand. Jener — schuldige Verbrecher. Die — ähnliche Tochter.

4.

Über das Beiwort als Hauptwort, nach S. 152, und zugleich über wie und als nach dem Comparativ. S. 142.

Es ist eine traurige Erfahrung, daß die Menschen viel seltener die That, oder die edle Absicht ansehen, als die Person; daß sie gering achten

Digitized by Google

das Treffliche, sobald sie vernehmen, von welcher Hand es gekommen ist; daß sie, voll Vorurtheile, von dem Bekannten verschmähen, was sie von dem unbekannten dankbar annehmen.

Schönheit des Leibes gleicht einem vorüberreisenden, Schönheit der Seele einem bleibenden Freunde.

Der größte Theil der Menschen will immer mehr haben, als er bedarf, und besser scheinen, als er ist. Der Weise ist zufrieden, wenn er nur so viel hat, wie er nothdürftig braucht, und sucht dagegen mehr zu sein, wie er scheint.

Es ist leichter, die Eigenschaften des Geistes, als die des Herzens zu ergründen. Die ersten will Jedermann in hohem Grade zeigen, die andern der größte Theil verbergen; der böse verbirgt sie aus Stolz und Eigennutz, der Gute aus Liebe und Bescheidenheit.

Wer nur immer will, was gleich jetzt vergnügt, ist ein sinnlicher, wer das gegenwärtige Angenehme fahren läßt, um das künftige Angenehmere zu erhalten, ist ein weltkluger, wer aber weder auf das gegenwärtige, noch auf das künftige Angenehme, sondern auf das sieht, was recht und gut ist, der ist ein guter Mensch.

Die meisten Menschen, junge und Alte, wandeln im Reiche und Reichthume der Natur, wie man die Gelehrten malt — mit einem Buche in der Hand, aber mit einem Auge, das darüber wegsieht.

(4 Fehler.)

5.

Beispiele zur Übung über den ganzen Abschnitt vom Beiworte.

(Mit versteckten Fehlern, besonders in Hinsicht der Rection.)

Dem letzten Könige von Rom, Tarquin dem Stolzen, bot einst ein ihn ganz unbekanntes, altes Weib neun Bücher zum Verkauf an, welche, ihrer Aussage gemäß, voll göttlicher Weissagungen wären; er fand sie aber des hohen Preises, welchen sie forderte, nicht werth und wies die Frau ab. Sie verbrannte darauf vor seinen Augen drei von den neun Büchern und fragte nun den König, ob ihm die noch übrigen sechs Bücher für den vorhin geforderten Preis gefällig wären. Tarquin sagte verächtlich, sie sei wohl ihre Sinne nicht mächtig. Augenblicklich warf sie noch drei Bücher ins Feuer und verlangte für die übrigen dieselbe Summe. Jetzt ward der König aufmerksam und glaubte, da das Weib ihre Sache so gewiß war, es möchten doch wohl dem Staate heilsame Orakelsprüche darin enthalten sein, und diese wollte er sich nicht verlustig machen. Er bezahlte daher für diese drei Bücher eben so viel, wie zuerst für alle neun gefordert war. Diese Bücher, die jeden Kenner der römischen Geschichte unter dem Namen der sibyllinischen Bücher bekannt sind, wurden an einem dem Staate sehr heiligen Orte, dem Capitolium, ehemaligem Tempel des Jupiter, aufbewahrt. Die vornehmste Priester, welche man die Kenntniß, Götterspräche zu deuten, vorzüglich kundig hielt, mußten bei allen Angelegenheiten, die den Staat entweder sehr nachtheilig, oder ersprießlich werden konnten, diese Bücher zu Rathe ziehen. — Man kann leicht denken, daß sie nur solche Auslegungen machten, die ihrem Vortheil am angemessensten waren.

(9 Fehler.)

Digitized by Google

Neunter Abschnitt.

Das Zahlwort (Numerale; eine besondere Art des Beiwortes) und dessen Gebrauch.

Die Hauptwörter können an sich selbst nur im Allgemeinen bezeichnen, ob von einem einzelnen Gegenstande, oder von mehren derselben Art die Rede ist; z. B. Haus, Häuser. Soll aber die Zahl genauer bestimmt werden, wie oft, oder wie vielmal ich mir den Gegenstand denken soll: so ist dazu eine besondere Art von Beiwörtern erforderlich, die man Zahlwörter (Numeralien) nennt, und die sich von den eigentlichen Adjectiven dadurch unterscheiden, daß sie nicht, wie diese, den Gegenständen selbst angehörige Beschaffenheiten (Qualitäten), sondern äußerliche Bestimmungen des Umfangs oder der Menge (Quantität) bezeichnen. Vergl. S. 30.

Die Zahlwörter geben den Umfang oder die Menge der Dinge auf eine doppelte Weise an:

1) bestimmt durch die bestimmenden Haupt- oder Grundzahlen: eins, zwei, drei, vier u. s. f. und deren Ableitungen: der erste, zweite, dritte;

2) unbestimmt, im Allgemeinen, durch allgemeine oder nicht bestimmende Zahlwörter; z. B. viel, all, wenig, keiner, mancher, einiger ꝛc.

I. Bestimmende Zahlwörter und deren Gebrauch.

Von den bestimmenden Zahlwörtern sind zunächst

1. Die Haupt- oder Grundzahlen (cardinalia) zu merken, weil sie die Grundlage von andern davon abgeleiteten sind; sie stehen auf die Frage: wie viel? (wenn man Etwas überzählt) und heißen:

eins, zwei, drei, vier, fünf, sechs, sieben, acht, neun, zehn, elf (nicht: eilf), zwölf, dreizehn, vierzehn, funfzehn, sechzehn, siebzehn, achtzehn, neunzehn, zwanzig, ein und zwanzig, zwei und zwanzig u. s. f., dreißig ꝛc., vierzig ꝛc., funfzig ꝛc., sechzig ꝛc., siebzig ꝛc., achtzig ꝛc., neunzig ꝛc., hundert, hundert und eins, hundert und zwei ꝛc. Die Zahl, welche die Anzahl der Hunderte, Tausende, Millionen ꝛc. bestimmt, wird wieder

Digitized by Google

vorgesetzt; z. B. einhundert, zweihundert, dreihundert ꝛc.; eintausend, zweitausend ꝛc. (Diese Wörter werden mit kleinen Anfangsbuchstaben geschrieben, wenn eine bloße Zählung Statt findet; vergl. S. 158. Anm. 1.)

Beim bloßen Zählen, wenn keine zu zählende Sache dabei genannt wird, und überhaupt gar keine Beziehung auf eine Sache Statt findet, sagt man gewöhnlich eins (nicht eines); also: eins, zwei, drei ꝛc. So auch: einmal eins ist eins; es hat schon eins geschlagen ꝛc. Folgt aber ein Substantiv, oder auch ein anderes Zahlwort darauf, so heißt es ein, z. B. ein Pfund, ein Tausend, ein Hundert und ein und dreißig.

Von allen diesen Grundzahlwörtern hat nur ein die vollkommenste Beugung. Es erhält ganz die Declination des Artikels ein, eine, ein (S. 89), sobald es vor Hauptwörtern mit, oder ohne Begleitung eines Adjectivs steht und kein anderes Bestimmwort vor sich hat; z. B. ein Mann, eine Frau, ein Kind. Eben so: ein guter Mann, eine gute Frau, ein gutes Kind ꝛc. Das Zahlwort ein hat aber in jedem Casus den Ton, wodurch es sich von dem Artikel unterscheidet. Es ist also ein Unterschied zwischen: ein Mann, eines Mannes ꝛc., und: ein Mann, eines Mannes ꝛc.

Geht aber ein anderes Bestimmwort, z. B. der oder dieser ꝛc. mit der vollständigen Beugung voraus: so nimmt das Zahlwort ein, gleich einem Adjectiv, die schwache Beugung an: Nom. der eine, die eine, das eine. Gen. des einen, der einen, des einen ꝛc.

Hat das vorhergehende Bestimmwort die mangelhafte Beugung, als mein, dein, sein, unser ꝛc.: so nimmt das Zahlwort ein die Geschlechtszeichen an, es mag übrigens ein Hauptwort folgen, oder nicht.

Z. B. Nom. mein einer (Sohn), meine eine (Tochter), mein eines (Pferd); Gen. meines einen (Sohnes), meiner einen (Tochter), meines einen (Pferdes) ꝛc.

Steht es ganz allein in Beziehung auf ein vorhergehendes Hauptwort, so hat es die ganz vollständige Beugung: Nom. einer, eine, eines oder eins; Gen. eines, einer, eines; Dat. einem, einer, einem; Acc. einen, eine, eines oder eins.

Z. B. Kein Mensch war da, auch nicht einer. Er theilt keinem Armen Etwas mit, auch nicht einem.

Die Zahlwörter zwei und drei werden ebenfalls declinirt, aber ohne alle Rücksicht auf die Verschiedenheit des Geschlechts. Geht kein anderes Bestimmwort (z. B. der, dieser, oder jener ꝛc.) vor ihnen her, so lauten sie im Genitiv: zweier, dreier; z. B. Aus zweier, oder dreier Zeugen Munde kommt die Wahrheit. Im Dativ: zweien, dreien; z. B. zweien, dreien (Herren) dienen; im Accusativ: zwei, drei Zeugen.

Digitized by Google

Geht aber ein Beſtimmwort mit vollſtändiger Beugung voran, ſo bleiben die Zahlwörter zwei und drei ungebeugt; z. B. die Ausſage jener zwei, oder drei Zeugen; mit ſeinen zwei Pferden ꝛc.

Anmerk. 1. Oft iſt die Bezeichnung des Dativs nicht nöthig, wenn nämlich das Subſtantiv dieſen Caſus ſchon hinlänglich bezeichnet. Z. B. von zwei, oder drei Dingen eines wählen. Ich habe es von drei Perſonen gehört.

2. Statt zwei kann man auch beide ſagen, wenn von zwei verbundenen Gegenſtänden die Rede iſt; z. B. beide Augen, beide Arme, beide Füße; meine beiden Brüder (vorausgeſetzt, daß der Redende nur zwei Brüder hat).

Alle übrigen Grundzahlwörter werden nur im Dativ declinirt, wenn ſie ohne ein Hauptwort ſtehen und ſelbſt als ein ſolches gebraucht werden; z. B. auf allen Vieren kriechen; mit Sechſen fahren; es mit Zwanzigen, Hunderten, Tauſenden ꝛc. aufnehmen. Außerdem werden die Caſus meiſt durch Präpoſitionen umſchrieben; z. B. ein Herr oder Eigenthümer von vier Häuſern (nicht vierer Häuſer) ꝛc.

Anmerk. 1. Man kann alle Grundzahlen zur Bezeichnung des abſtracten Zahlbegriffs oder auch der Zahlzeichen (Ziffern) zu weiblichen Hauptwörtern erheben und alſo ſagen: die Eins, die Zwei, die Drei, die Vier, die Fünf, die Zehn, die Elf, die Zwölf, die Dreizehn, Vierzehn u. ſ. f. In der Mehrheit ſetzt man ihnen ein en zu; alſo die Einſen, die Sechſen, die Neunen ꝛc. Ferner werden auch die Zahlwörter hundert, tauſend, als collective Subſtantive gebraucht (wie Dutzend, Schock ꝛc.), mit großen Anfangsbuchſtaben geſchrieben; z. B. ein Hundert Eier, ein ganzes Tauſend ꝛc.

2. Auch laſſen ſich von dieſen Grundzahlen Hauptwörter, Bei- und Nebenwörter mit den Endſilben er, ling, mal, fach, fältig und lei ableiten; z. B. ein Einer, Zweier, Dreier, Sechſer, Zehner ꝛc.; der Zwilling, Drilling ꝛc.; einmal, zweimal, dreimal ꝛc.; einfach, zweifach, dreifach (nicht dreidoppelt, denn das wäre ſechsfach), vierfach ꝛc.; einfältig, zweifältig, dreifältig ꝛc. Alle dieſe (mit Ausnahme derer auf mal) laſſen ſich auch declíniren; nicht aber die auf lei, als: einerlei, zweierlei, dreierlei ꝛc., welche bloße Nebenwörter ſind.

Aus jenen Grundzahlen entſtehen durch Anhängung der Silbe te oder ſte:

2. Die Ordnungszahlen (ordinalia), welche unter einer Reihe von Dingen einem, oder dem andern einen beſtimmten Rang oder Platz anweiſen. Sie ſtehen auf die Frage: der wie vielſte? — als: der erſte (z. B. Tag), der zweite, dritte, vierte, ſiebente, elfte, zwölfte, dreizehnte, zwanzigſte, dreißigſte, hundertſte, tauſendſte ꝛc. Alle dieſe Wörter werden völlig wie Adjective declinirt, auch für ſich allein als Hauptwörter gebraucht: der Erſte, der Zweite ꝛc.

Digitized by Google

Anmerk. 1. Statt der zweite kann man in manchen Verbindungen der andere sagen.

2. Auch von den Ordnungszahlen werden verschiedene Hauptwörter und Adverbien mit den Endsilben tel (aus Theil entstanden), halb und ens abgeleitet; z. B. das Zweitel, Drittel, Fünftel, Sechstel, Zehntel, Zwanzigstel ꝛc.; anderthalb (zweitehalb ist nicht üblich), drittehalb, zehntehalb Thaler ꝛc. Diese letztern sind aber alle unabänderlich; man sage daher nicht: vor anderthalben und dritthalben Jahren ꝛc. Eben so auch folgende abgeleiteten Nebenwörter: erstens, erstlich (oder zum ersten), zweitens ꝛc.

II. Allgemeine Zahlwörter.

Sie nennen zwar ebenfalls eine gewisse Menge oder Anzahl der Dinge, aber nur im Allgemeinen, ohne genaue Angabe der Zahl. Außer etwas, genug und nichts werden sie gleich den Adjectiven und Bestimmwörtern declinirt.

All — aller, alle, alles. Dieses Wort zeigt an, daß kein Theil von einer gedachten ganzen Menge fehle. Z. B. alle Menschen sind sterblich; alles Getreide ist im Preise gestiegen; aller Kohl ist blühend; alle Arbeit war vergeblich. — Aller, alle, alles wird in der Einheit ganz wie der Artikel der, die, das declinirt. In der Mehrheit hat es in allen Geschlechtern im Nom. alle, Gen. aller, Dat. allen, Acc. alle. Seiner Allgemeinheit wegen kann dieses Wort, wenn es auch als Substantiv gebraucht wird, keinen Artikel vor sich haben, wohl aber ein Pronomen im sächlichen Geschlecht; z. B. dieses oder das Alles, welches Alles, bei diesem oder dem Allen ꝛc. Geht ein solches Pronomen vorher, so hat es im Dativ nicht m, sondern n: bei dem Allen (nicht: bei alle dem oder bei all' dem). — Steht noch ein Substantiv dabei, so tritt das Pronomen zunächst vor dasselbe, und alles nimmt die erste Stelle ein; z. B. aller dieser Wein, alle jene Gelehrsamkeit, alles dieses Geld. (Des Wohlklangs wegen wird es in diesem Falle auch wohl abgekürzt in all.)

Jeder, jede, jedes (nicht so gewöhnlich: jeglicher, jegliche, jegliches und jedweder, jedwede, jedwedes) bezeichnet alle Dinge einer Art und stellt sie zur nähern Betrachtung einzeln auf. Es ist vereinzelnd, während all zusammenfassend (collectiv) ist; z. B. Jeder Mensch hat seine Fehler ꝛc. Darum kann dieses Wort auch nicht in der Mehrh. gebraucht werden. Es wird ganz wie aller declinirt, mit dem vorgesetzten Artikel ein aber wie ein Adjectiv; z. B. N. ein jeder Mensch, G. eines jeden Menschen ꝛc.

Einiger, einige, einiges und etlicher, etliche, etliches bedeuten etwas mehr, als ein, oder zeigen einen Theil vom Ganzen an, z. B. Einige Vögel können nicht fliegen. Die

Digitized by Google

Declination dieser beiden Wörter geschieht, wie die eines jeden andern Bestimmwortes, ohne Artikel, den sie auch nie vor sich leiden.

Mancher, manche, manches lässt mehre Dinge einer Art einzeln betrachten; z. B. Wenn doch mancher Arme das hätte, was mancher Reiche wegwirft! — Es wird declinirt, wie einiger ꝛc., wird aber auch, wie jeder, ohne Substantiv gebraucht.

Keiner, keine, keines (wenn es ohne Hauptwort steht), und **kein, keine, kein** (wenn es mit dem Hauptwort und Beiwort verbunden ist) heißt so viel, als nicht einer ꝛc. Z. B. Keiner (oder kein Mensch) kann ewig auf der Erde leben ꝛc. Es wird declinirt, wie ein, eine, ein und kann nie einen Artikel vor sich haben.

Viel, wenig, mehr und **vieler, viele, vieles; weniger, wenige, weniges; mehrer, mehre, mehres.**

Als ganz allgemeine Bezeichnungen der Vielheit (Quantität) bleiben diese Wörter, wenn ihnen kein Artikel, oder Pronomen vorangeht, ohne Geschlechts- und Fall-Endungen; z. B. Er hat viel Geld, wenig Freuden, mehr Leiden. — Werden aber die zusammengefaßten Gegenstände wieder in einzelne vertheilt, so erhalten sie ihre vollständige Declination entweder mit dem Artikel, oder einem Pronomen; z. B. Das viele Geld, welches er hat; sein vieles Geld, seine vielen Geschäfte ꝛc.; oder ohne Artikel und Pronomen; z. B. Mit Vielem hält man Haus, mit Wenigem kommt man auch aus. —

Man sagt demnach richtig: Lerne nicht auf einmal Vieles (d. i. vielerlei oder verschiedene einzelne Dinge), sondern viel (von einer Sache); viele Menschen können keine Milch essen; viel Menschen essen mehr, als wenig Menschen.

Eben das gilt von wenig und mehr.

Sämmtlich — sämmtlicher, sämmtliche, sämmtliches, auch **gesammter, gesammte, gesammtes** bezeichnen so viel, wie aller, alle, alles, mit dem Nebenbegriffe des Zusammenfassens der durch aller ꝛc. bezeichneten Dinge; sie werden auch eben so declinirt, leiden aber auch den Artikel der, die, das, oder ein ähnliches Bestimmwort vor sich; z. B. der oder dieser sämmtliche Nachlaß; die sämmtlichen Anwesenden; die gesammte Familie ꝛc.

Etwas, genug, nichts sind unveränderlich und unbestimmt. Etwas ersetzt die Stelle eines Gegenstandes, den man nicht nennen will, oder kann; z. B. Ich habe Dir Etwas zu sagen ꝛc. Auch hält es die Mitte zwischen viel und wenig; z. B. Ich bitte um etwas Geld ꝛc.

Nichts

Digitized by Google

Nichts, ein aus der Verneinung ne oder ni und ichts (d. i. etwas) zusammengesetztes Wort, bedeutet so viel wie nicht etwas, und steht bald als Beiwort, bald als Hauptwort, immer aber ohne Beugung. — Eben so unveränderlich werden auch oft die Wörter ganz, halb, mehr und lauter (eitel) gebraucht; z. B. in ganz Deutschland; in halb Rußland; vor lauter Freuden ꝛc.

Anmerk. 1. Von allen diesen allgemeinen Zahlwörtern sind nur zwei der Steigerung fähig, nämlich: wenig, weniger, wenigst, und viel, mehr, meist (s. S. 142).

2. Wie von den bestimmenden Zahlwörtern, so werden auch von diesen allgemeinen Zahlwörtern Ableitungen gemacht; z. B. allerlei, keinerlei, mancherlei, vielerlei; allemal, manchmal, vielmal, keinmal (besser: niemals), jedesmal; vielfach, mannichfach, mannichfaltig, vielfältig ꝛc.

Allgemeine Bemerkungen über den Gebrauch sämmtlicher Zahlwörter.

1. So wie die meisten allgemeinen Zahlwörter oft ohne Verbindung mit einem Hauptworte gebraucht werden, so können auch die Grundzahlen allein stehen, ohne daß ein Hauptwort darauf folgt; nur muß eines darunter verstanden werden; z. B. Es schlägt drei, oder es ist vier (nämlich Uhr). Wir schreiben jetzt eintausend achthundert und dreißig (nämlich Jahr nach Christi Geburt) ꝛc. Allein die Ordnungszahlen fordern, wenn sie eine Zeit bestimmen, allemal das Hauptwort nach sich. So sagt man z. B. Wir leben jetzt im eintausend achthundert und dreißigsten Jahre nach Christi Geburt.

2. Treten Ordnungszahlen in Verbindung mit Eigennamen zur unterscheidenden Bezeichnung derselben, so stehen sie hinter denselben; z. B. Karl der Fünfte (nämlich Kaiser dieses Namens), Friedrich der Zweite ꝛc. (S. 150. nr. 2.)

3. Werden Zahlwörter mit solchen Hauptwörtern verbunden, die den reinen Begriff der Zahl, des Maßes, oder Gewichtes bezeichnen, ohne zugleich die Substanz oder die Sache selbst auszudrücken: so stehen diese Substantive nicht in der Mehrheit-, sondern in der Einheit-Form; z. B. zwölf Mann Soldaten (nicht Männer), zehn Stück (nicht Stücke), sechs Paar Schnallen, drei Buch Papier, drei Maß Wein, vier Glas Wein ꝛc.

So auch mit den meisten allgemeinen Zahlwörtern: viele, oder wenige Mann Soldaten; mehre Paar Strümpfe; einige oder etliche Buch Papier ꝛc.

Digitized by Google

Anmerk. Ausgenommen sind davon nur die Hauptwörter, welche sich auf e endigen, als: Elle, Tonne; z. B. sechs Ellen Band, vier Tonnen Kalk ꝛc. Liegt aber in solchen Hauptwörtern neben der Maßbestimmung zugleich der vollständige Begriff der Substanz, wie in Minute, Stunde, Tag, Woche, Jahrhundert, Meile, so findet die Mehrheitform Statt; z. B. vier Meilen, drei Wochen; daher sagt man auch vierzig Köpfe (aber vierzig Kopf Kohl); ferner zwölf Pfennige, und so bei allen Münzen.

4. Als Hauptwörter, oder doch mit Auslassung eines aus dem Zusammenhang zu ergänzenden Hauptwortes gebraucht, werden sämmtliche Zahlwörter, außer aller und sämmtlicher, mit dem Genitiv des darauf folgenden Hauptwortes verbunden; stehen sie aber nur als Beiwörter, so können sie auch nicht den Genitiv erfordern.

Beispiele der letztern Art sind: meine drei Brüder, diese vier Freunde ꝛc. Beispiele der erstern Art sind: drei meiner Brüder (für: drei Brüder meiner Brüder, oder — unter meinen Brüdern), der erste und dritte meiner Brüder; so auch: viele, manche, mehre ꝛc. seiner Freunde.

Übrigens ist es bei der Verbindung eines solchen Pronomens und Zahlwortes keineswegs gleichgültig, ob jenes, oder dieses voran steht; ob ich z. B. sage: meine drei Brüder, oder drei meiner Brüder ꝛc.

5. Die persönlichen Fürwörter (wir, ihr, sie) treten, wenn sie von einem Zahlworte regiert werden, allemal vor dasselbe. Z. B. Es waren unser zwölf (nicht: zwölf unser; auch nicht: wir waren unser zwölf). Es sind ihrer neun ꝛc.

6. Um die Ungewißheit der Vielheit oder Größe einer Grundzahl zu bezeichnen, gebraucht man die Wörter bis, oder, etwa, ungefähr, einige (etliche), beinahe, bei, gegen, an die ꝛc. Z. B. neun bis zehn Jahr alt; vier oder fünf Tage lang; etwa oder ungefähr zehn Thaler werth; vierzig und einige Pfund schwer; einige und vierzig ꝛc.

Man sagt aber ganz unrichtig: einige oder etliche zwanzig Jahr, einige vierzig Pfund ꝛc. — Eben so unrichtig sagt man im gemeinen Leben: ein Stücker zehn, ein Jahrer drei ꝛc., anstatt: ungefähr oder gegen zehn Stück u. dergl. So auch: eine acht oder vierzehn Tage ꝛc. statt: ungefähr oder etwa acht Tage ꝛc.

* * *

Digitized by Google

Übungsaufgaben
über den rechten Gebrauch der Zahlwörter.

1.

Ein Thaler enthält vier und zwanzig gute Groschen, ein Groschen zwölf Pfennige. — Ein Centner besteht aus einhundert und zehn Pfund; an einigen Orten enthält er mehr, an andern weniger. Ein Pfund hat zwei und dreißig Lothe und ein Loth vier Quent oder Quentchen. Eine Ruthe im Werkmaße hat zwölf Fuß, ein Fuß zwölf Zolle und ein Zoll zwölf Linien. Der Kaufmann N., mit dem ich schon einige zwanzig Jahr handle, schickte mir gestern mehr, als drittehalben Pfund Siegellack und vier Bücher verschiedenen Schreibpapiers zur Probe. Vieles davon konnte ich aber darum nicht gebrauchen, weil es nicht gehörig geleimt war und daher durchschlug; ich bat ihn deßwegen, mir kein Papier mehr zu schicken, wenn er nicht mehres hätte. Er antwortete mir: ich möchte nur noch eine acht Tage Geduld haben, weil er mir dann mehr anbieten könne, welches besser sei; denn so viel Papier er auch jetzt vorräthig habe, so sei doch nur wenig darunter, das zum Schreiben gebraucht werden könne. Darauf schickte er mir wieder einige Sorten Papier, ungefähr ein Bucher sechs, mit denen ich vollkommen zufrieden war.

(8 Fehler.)

2.

Wer Alles durchaus nach seinem Kopfe haben will, wird wenig Freunde nach seinem Herzen haben. Wer sich zu beherrschen, seine Neigungen zu beschränken und fremde zu schonen weiß, hat viele Freunde, weil er sein eigner ist.

Es giebt wenig Leute, die mit Wenigem viel, aber viele, die mit Vielem wenig sagen. Die Lacedämonier erwiderten einem solchen Schwätzer: „Den ersten Theil Deiner Rede haben wir vergessen, darum auch den zweiten nicht recht verstanden und können Dir also auf den dritten oder das Ende derselben nicht antworten.“

Freundschaft ist eine Seele in zweien Körpern. Zween Menschen tragen und wirken in freundschaftlicher Verbindung mehr, als abgesondert.

Bei einem Fürsten, der seine Größe in Pracht setzt, ist Alles groß, nur er nicht; bei einem, der sie im Glücke seiner Unterthanen sucht, ist Vieles klein, nur er nicht.

(5 Fehler.)

Digitized by Google

Zehnter Abschnitt.

Das Zeit- oder Meldewort (Verbum) und dessen Gebrauch.

I. Begriff des Meldewortes.

Das Verbum oder Meldewort ist ein Wort, welches von einem Subjecte (d. i. einer Person, oder Sache) meldet oder aussagt, daß es sich entweder in einem bloßen Sein, oder Werden, oder Handeln, oder Leiden befindet, befunden hat, oder befinden wird. Da ein solches Wort zugleich die Zeit bestimmt, in welcher man sich jenen Zustand denken soll: so wird es gewöhnlich auch ein Zeitwort genannt. (S. 29.)

Man kann ein solches Wort dadurch leicht von jedem anderen Worte unterscheiden, daß es entweder ein bloßes Befinden in einem unthätigen Zustande (z. B. der Mann ruhet oder schläft), oder eine Thätigkeit, ein Handeln (z. B. der Mensch arbeitet, lieset, schreibt ꝛc.), oder ein Leiden (z. B. das Holz wird verarbeitet, das Buch wird gelesen) ausdrückt und zugleich nach verschiedenen Zeiten und Personen, welche man durch die Fürwörter ich, du, er, wir, ihr, sie, es, bezeichnet, sich abändern oder conjugiren läßt; z. B. ich lese, du lieſest, er lieſet, wir lesen, ihr leſet, sie lesen; so auch: ich las ꝛc., ich habe gelesen ꝛc., ich hatte gelesen ꝛc., ich werde lesen ꝛc.; es regnet, es blitzt ꝛc.

Gewöhnlich giebt man jedes Verbum für sich betrachtet in derjenigen einfachen Gestalt an, welche den allgemeinen Begriff desselben ohne weitere Nebenbegriffe bezeichnet, und nennt diese Gestalt den Infinitiv oder die unbestimmte Weise, als: lesen, reden, essen, trinken, gehen ꝛc. Dieser Infinitiv enthält in der Regel den Stamm des Meldewortes. Er ist seinem Begriffe nach dem abstracten Substantiv nahe verwandt und kann durch den vorgesetzten Artikel auch sogleich zu einem Hauptwort erhoben werden; z. B. das Lesen, das Reden, das Tanzen, das Spielen.

II. Bildung der Meldewörter.

Die deutschen Zeit- oder Meldewörter sind entweder:

1. Stammwörter, wie: gehen, stehen, legen, essen ꝛc.; oder

Digitized by Google

2. **abgeleitete Meldewörter.** Die Ableitung derselben geschieht

1) durch bloße **Buchstaben-Veränderung** und zwar:

a. durch **Umlautung des Vocals**, durch welches Mittel häufig Verba, die den Zustand eines bloßen Seins bezeichnen (Intransitiva), in solche verwandelt werden, die den Begriff eines Handelns ausdrücken (Transitiva). So wird z. B. aus fallen — fällen (fallen machen), aus hangen — hängen, aus lauten — läuten, aus ersaufen — ersäufen, aus saugen — säugen u. dgl. m.

b. Seltener geschieht dasselbe durch **Veränderung** des **Consonanten**, wozu bisweilen noch die Verwandlung des Vocals hinzukommt. So wird aus stehen — stellen, aus wachen — wecken, aus biegen — bücken.

2) durch **Ableitungs-Silben** und zwar:

a. **Vorsilben**; die wichtigsten Vorsilben, deren man sich zur Bildung abgeleiteter Verben bedient, sind folgende:

ge hat keine kenntliche, allgemein bestimmte Bedeutung, ändert jedoch jedesmal den Sinn des Stammwortes; z. B. brauchen (nöthig haben), gebrauchen (anwenden); frieren (kalt sein, Kälte empfinden), gefrieren (zu Eis werden); rathen, gerathen; rinnen, gerinnen.

be (von bei) bewirkt die Beziehung des Begriffes, der in dem Stammworte enthalten ist, auf ein Object. So entstehen aus den subjectiven (intransitiven) Verben: fallen, gehen, weinen, sprechen die objectiven (transitiven) Verba: befallen, begehen, beweinen, besprechen. Selten findet sich diese Vorsilbe in intransitiven Verben, wie bestehen, behagen, begegnen. — Ist das Stammwort selbst schon ein Transitivum, so bezeichnet dieselbe gewöhnlich eine Verbreitung der Handlung über den ganzen Gegenstand; z. B. bebauen, bekleiden, bemalen, beschlagen ꝛc.

er und ver bezeichnen beide eine Beziehung des Verbums auf einen persönlichen Gegenstand; er aber drückt die Richtung nach demselben hin, ver die Richtung abwärts von demselben aus; z. B. erbitten, verbitten; erkaufen, verkaufen; ersparen, verschwenden ꝛc. — Der persönliche Gegenstand ist gewöhnlich das Subject des Meldewortes selbst und wird dann in der Regel nicht ausgedrückt; z. B. erwerben, erlernen; verlieren, vergessen. Oft aber auch ist derselbe von dem Subjecte verschieden und wird dann im **Dativ** hinzugesetzt; z. B. erklären, erlauben; vergeben, verbieten.

Digitized by Google

Anmerk. Der Begriff der Persönlichkeit wird oft so erweitert, daß die Vorsilbe er eine dem menschlichen Leben überhaupt zugewandte, ver eine von demselben abgewandte Richtung bezeichnet; so in: erbauen, verheeren, erfinden, verbergen, erheben, versenken ꝛc. — Auch bezeichnen beide Vorsilben zuweilen ein Übergehen oder Versetzen in einen anderen Zustand, und zwar er meistens in subjectiven Verben (z. B. erbleichen, erblinden, erkranken), ver in objectiven (z. B. verkrüppeln, verblenden, verweichlichen).

ent, ant. Die Vorsilbe ent hat nicht überall einerlei Abkunft und Bedeutung. Sie bezeichnet

1) in vielen transitiven, meist von Hauptwörtern und Beiwörtern gebildeten Verben eine Verneinung oder Aufhebung des Stammbegriffs (gleichbedeutend mit der Vorsilbe un); z. B. entblättern, entfärben, enthaupten, entheiligen;

2) in andern von Verben gebildeten Ableitungen fügt sie der Bedeutung des Stammwortes bloß den Begriff einer Trennung oder Entfernung von einem Gegenstande hinzu; z. B. entfallen, entführen, entlaufen, entlassen, entgegnen. In dieser Bedeutung scheint ent von dem alten ant (gegen) ausgegangen zu sein, das sich in antworten noch ganz in seiner ursprünglichen Bedeutung findet.

Anmerk. In beiden Bedeutungen ist ent der Vorsilbe be entgegengesetzt; z. B. bekleiden, besetzen, befallen und entkleiden, entsetzen, entfallen.

3) gleichbedeutend mit an, oder ein ist diese Vorsilbe in: entbieten, enthalten, (in sich fassen), entrichten, entsprechen, entschlafen.

emp, ist aus anbe oder einbe zusammengezogen und findet sich nur vor Verben, die mit einem f anfangen; z. B. empfehlen, empfinden, empfangen.

Anmerk. Daß diese Silbe nicht für ent vor einem f steht, beweisen Bildungen, wie entfallen, entführen ꝛc.

zer bezeichnet ein Auseinanderfallen oder Auseinanderlegen eines Dinges in seine Theile, daher gemeiniglich eine Zerstörung oder Vernichtung; z. B. zergehen, zerschlagen, zerbrechen, zerstreuen.

Anmerk. Von ent ist zer dadurch verschieden, daß jenes eine Trennung eines Dinges von einem andern, dieses hingegen das Auflösen eines Dinges in seine Theile ausdrückt. Vergl. entgehen, entreißen, entsetzen mit zergehen, zerreißen, zersetzen.

Digitized by Google

Beispiele zur Übung im Unterscheiden.

fallen: befallen, gefallen, entfallen, verfallen, zerfallen;
rathen: berathen, gerathen, entrathen, errathen, verrathen, zerrathen;
richten: berichten, entrichten, errichten, verrichten;
schreiben: beschreiben, erschreiben, verschreiben;
schlagen: beschlagen, entschlagen, erschlagen, verschlagen, zerschlagen u. s. f.

b. Nachsilben, welche zur Bildung abgeleiteter Meldewörter dienen, sind, außer der bloßen Infinitiv-Endung en, vermittelst deren man besonders von Hauptwörtern Verba bildet, wie munden, fußen, fischen ꝛc. von Mund, Fuß, Fisch:

chen, welche die Bedeutung verstärkt; z. B. hören — horchen ꝛc.;

eln, welche verkleinert, oft auch verächtlich macht; z. B. kränkeln, lächeln, spötteln;

ern, welche eine Verrichtung mit dem Nebenbegriff einer Wiederholung anzeigt; z. B. einschläfern, räuchern, folgern;

igen ist eine Bildungsform von Beiwörtern, welche sich schon auf ig endigen, oder doch in der Umbildung des Wohlklangs wegen diese Silbe annehmen; z. B. reinigen, ängstigen, bekräftigen, beglaubigen ꝛc.

ken verstärkt noch mehr, als chen; z. B. hängen — henken;

schen verstärkt; z. B. herrschen, feilschen;

ten eben so: schlagen — schlachten, fliehen — flüchten;

zen dient zur Verstärkung und zum Ausdruck der Wiederholung; z. B. ächzen, schluchzen, lechzen ꝛc.

iren, eine undeutsche Endsilbe, die nur wenige deutschen Verba haben, wie halbiren, buchstabiren, schattiren, aber desto mehr fremde, wie studiren, marschiren, vomiren ꝛc.

Anmerk. Genau genommen liegt in allen diesen durch Nachsilben gebildeten Verben das Ableitungsmittel und die Bedeutung der abgeleiteten Formen nur in den der Infinitiv-Endung (en, n) vorangehenden Lauten (ch, el, er, ig ꝛc.).

3. Zusammengesetzte Meldewörter entstehen durch die Verbindung eines einfachen Meldewortes (als Grundwort) mit einem Hauptworte, oder Beiworte, am häufigsten aber mit einem Adverbium, oder einer Präposition; z. B. hohnlächeln, hochachten, liebkosen; abschrecken, aufstehen, mitbringen ꝛc.

Digitized by Google

III. Verschiedene Gattungen der Meldewörter.

Alle Verba theilen sich in zwei Hauptclassen. Sie sind entweder reine Verba (verba substantiva), oder gemischte Verba (v. adjectiva). Zu der erstern Classe gehören nur die Verba sein und werden, welche die bloße Copula enthalten. Alle übrigen sind gemischte, weil sie nebst der Copula auch das Prädicat in sich fassen. Ferner sind alle Verba rücksichtlich des vorhandenen, oder mangelnden Objects entweder 1) Transitiva, oder 2) Intransitiva.

1. Transitiva, objective oder zielende Meldewörter sind solche, die dem Subjecte, d. i. der Person, oder Sache, von welcher die Rede ist, Etwas beilegen, was von derselben aus- und auf einen andern Gegenstand übergehen kann; sie erfordern also ein Object, d. i. einen äußern Gegenstand, ein Ziel, worauf sie wirken.

Z. B. Ich kaufe Bücher; mein Bruder liebt die Musik; meine Schwester schreibt einen Brief ꝛc.

Diese Wirkung kann nun entweder a) activ (thätlich) oder b) passiv (leidentlich) dargestellt sein. Wenn nämlich das Subject thätig oder in dem Wirkungsstande erscheint, indem es auf einen äußeren Gegenstand, wie auf ein Ziel, hinwirkt: so steht das zielende Meldewort im Activum oder in der Thatform; z. B. ich lobe, liebe, strafe Dich ꝛc. Ist aber das Subject leidend oder in dem Leidensstande, d. h. ist es selbst das Ziel, der Gegenstand, worauf von einer andern Person, oder Sache gewirkt wird: so steht das zielende Meldewort im Passivum oder in der Leideform; z. B. Du wirst gelobt, geliebt, getadelt, gestraft.

Wenn ich z. B. sage: Der Vater liebt den Sohn, so ist der Vater das Subject, als handelnder oder thätiger Gegenstand; der Sohn ist das Object, das Ziel oder der leidende (empfangende) Gegenstand, den der Vater liebt, und das Transitivum lieben steht im Activum. — Der Sohn wird geliebt vom Vater. Hier ist der Sohn zwar Subject, aber nicht als handelnder, sondern als leidender Gegenstand; denn er duldet oder erfährt die Liebe des Vaters. Dasselbe Transitivum lieben steht also hier im Passivum.

Activum und Passivum fasst man unter der allgemeinen Benennung Genus (Form) des Verbums zusammen.

Eine Nebengattung der zielenden Verba sind die rückzielenden oder rückwirkenden (Reflexiva), welche die Handlung auf das Subject zurückführen, so daß eine und eben dieselbe Person oder Sache Subject und Object, handelnd und leidend zugleich ist; z. B. ich freue mich, ich sehne mich, ich gräme mich (wo also ich das Subject und mich das Object in einer Person zugleich ist). Eben so: du freuest dich, er

Digitized by Google

freuet sich, wir freuen uns, ihr freuet euch, sie freuen sich ꝛc.

Einige Verba sind ihrer Natur nach immer rückwirkend, wie die eben genannten, und können nie anders gebraucht werden. — Andere sind eigentlich zielende Meldewörter oder Transitiva, können aber als rückzielende gebraucht werden.

Z. B. Ich lobe mich, ich liebe mich, ich ärgere mich; so auch (sich) waschen, kämmen, schlagen ꝛc. und überhaupt alle zielenden Verba oder Transitiva in der thätlichen Form (im Activum).

Anmerk. Ist von mehren Subjecten die Rede, die gegenseitig auf einander hinwirken, so wird das Verbum Reciprocum, ein gegenseitig zielendes Meldewort, genannt und gewöhnlich mit dem Worte einander verbunden; z. B. August und Wilhelm lieben und erfreuen einander ꝛc.

2. Intransitiva oder Neutra, subjective oder ziellose Meldewörter, die einem Subjecte Etwas beilegen, was nur an oder bei ihm allein gedacht werden kann; sie bezeichnen keine Hinwirkung auf einen äußeren Gegenstand und heißen daher mit Recht intransitiv oder nicht (auf ein Object) übergehend, also ziellos. Ihr Begriff beschränkt sich bloß auf das Subject, das sie entweder in einem ruhenden Zustande (z. B. ich schlafe, ruhe, sitze), oder auch in einer Thätigkeit an und für sich selbst (ohne alles Hinwirken auf einen andern Gegenstand) vorstellen; z. B. ich rede, herrsche, arbeite ꝛc.

Anmerk. Da diese ziellosen Verba auf keinen äußern Gegenstand einwirken, so können sie natürlich kein Passivum haben. Man kann also wohl sagen: ich spreche, stehe, schlafe; aber nicht: ich werde gesprochen, gestanden, geschlafen. Es kommt zwar eine ganz ähnliche Bildung dieser Verba mit dem unbestimmten es verbunden vor; z. B. es wird oder es wurde viel gelacht; es wurde viel getanzt, gesungen, gesprochen ꝛc. Aber dadurch erhält ein solches Verbum noch keine leidentliche Bedeutung; denn jene Ausdrücke heißen nichts Anders, als: man lachte, man tanzte, sang, sprach viel ꝛc., und sind als passive unpersönliche Verba zu betrachten (s. unten).

Wenn einige dieser ziellosen Meldewörter gleichwohl scheinbar zielend oder als Transitiva gebraucht werden, so ist dies nur eine pleonastische Ausdrucksweise, vermöge deren man den im Verbum liegenden Begriff in der Form eines Hauptwortes im Accusativ wiederholt. Z. B. Der Kranke schläft den letzten Schlaf; ich habe einen guten Kampf gekämpft ꝛc.

Auch giebt es viele Verba, die bald zielend, bald ziellos sind, aber in verschiedener Bedeutung.

Z. B. Das Verbum stürzen ist zielend oder als Transitivum gebraucht, wenn ich sage: Der Knabe stürzte seinen

Digitized by Google

Bruder ins Wasser; aber ziellos oder als Intransitivum, wenn ich sage: Er selbst stürzte, weil er zu sehr lief ꝛc.

Einige ziellosen Verba (Intransitiva) können sogar als rückzielende (Reflexiva) gebraucht werden, wenn man sie mit einem Adjectiv verbindet oder zusammensetzt.

Z. B. Ich arbeite mich todt; Du spielst Dich arm; ich stehe mich gut; Ihr schlaft Euch krank, wenn Ihr zu lange schlaft ꝛc.

Die sogenannten Hülfs-Verba oder umschreibenden Meldewörter sind an sich theils wahre Transitiva, theils Intransitiva und haben als solche ihre eigne bestimmte Bedeutung. So bezeichnet das Verbum haben einen Besitz, sein einen Zustand und werden ein Entstehen. Z. B. Ich habe Muth; wenn ich groß bin, werde ich Soldat ꝛc. So auch:

Dein Wissen theilest Du mit vorgezog'nen Geistern,
Die Kunst, o Mensch, hast Du allein. — (Schiller.)

Du bist Herr in Deiner Welt;
Hast Du Dich, so hast Du Alles. (Mahlmann.)

In dieser Hinsicht machen sie also keine neue Gattung von Meldewörtern aus. — Nur in Hinsicht ihres gewöhnlichen Gebrauchs betrachten wir dieselben als eine besondere Gattung. Die Conjugation der deutschen Meldewörter ist nämlich an sich sehr mangelhaft und kann von dem zu conjugirenden Verbum selbst nur wenige Theile bilden. Sie nimmt daher ihre Zuflucht zu jenen umschreibenden Meldewörtern, um sowohl den Modus (die Weise), als auch das Tempus (die Zeit) und das Genus (die That- und Leideform) gehörig zu bezeichnen. Zur Umschreibung des Modus dienen: dürfen, können, lassen, mögen, müssen, sollen, wollen. Die umschreibenden Meldewörter aber, ohne deren Hülfe ein Verbum weder die verschiedenen Zeiten, noch auch die Leideform (das Passiv) ausdrücken könnte, sind: haben, sein und werden. Diese letztern heißen auch vorzugsweise Hülfswörter (verba auxiliaria), weil sie für die Abwandlung der Meldewörter am unentbehrlichsten sind.

Z. B. Ich werde haben; ich bin geworden; ich werde sein. Du könntest, solltest, müßtest geschickter und besser sein, sagte der Vater. — Der Vater wird den Sohn loben, wenn dieser seine Arbeit fleißig gemacht hat. Der Hund ist erschossen worden, weil er alle Kennzeichen der Tollheit bewiesen hat.

Alle zu den verschiedenen Gattungen gehörigen Verba sind ferner entweder persönliche, oder unpersönliche Verba.

a) Persönlich nennen wir ein Verbum, das mit einem genau bestimmten Subject in jeder der drei Personen verbunden werden kann; z. B. ich arbeite, du arbeitest, er, sie, es arbeitet, wir arbeiten, ihr arbeitet, sie arbeiten.

Digitized by Google

b) **Unpersönlich** heißt ein Verbum, wenn es nur in der Form der dritten Person im Singular verbunden mit dem sächlichen Fürwort dieser Person (es) gebraucht wird und nur das Stattfinden des verbalen Begriffes (also eines Zustandes, einer Begebenheit ꝛc.) überhaupt, ohne bestimmte Bezeichnung eines wirkenden Gegenstandes ausdrückt.

Z. B. es regnet, es hagelt, es schneit, es blitzt ꝛc. Dieses sind wahre unpersönliche Meldewörter (verba impersonalia.)

Andere werden nur als solche gebraucht, wenn man unbestimmt reden will. Z. B. es schlägt vier; es heißt; es geschieht; es trägt sich zu ꝛc.; es hungert mich; es jammert, dauert, kränkt, schmerzt mich; es scheint mir; es deucht mir ꝛc.

Sehr oft steht das es bloß zur Ankündigung des Subjects. Z. B. es ist ein Haus abgebrannt, anstatt: ein Haus ist abgebrannt. Vgl. S. 120. 2).

IV. Vorbegriffe zur Abwandlung (Conjugation) der Meldewörter.

Zwischen dem Subjecte und Prädicate finden sehr mannichfache Verhältnisse Statt, welche durch die Veränderung des Meldewortes ausgedrückt werden. Diese Veränderung, welche dasselbe erleidet, um jene Verhältnisse gehörig zu bezeichnen, nennt man die Conjugation oder Abwandlung desselben. Um ein Verbum gehörig conjugiren oder abwandeln zu können, muß man es nicht bloß nach seiner Gattung kennen, oder wissen, ob es ein Transitivum, oder Intransitivum ꝛc. ist; sondern man muß dabei außer den beiden Formen der Transitiva (Activum oder Thatform und Passivum oder Leideform, (S. 168) ferner sehen: 1) auf den Modus oder die Weise, wie das Prädicat dem Subjecte beigelegt wird, ob gewiß, oder ungewiß und bedingt, oder nothwendig und befehlsweise; 2) auf das Tempus oder die Zeit, in welcher das Prädicat vom Subjecte gedacht wird, ob gegenwärtig, vergangen, oder zukünftig; 3) auf den Numerus oder die Zahl, ob das Subject einfach, oder mehrfach, und 4) auf die Person, ob es die erste, zweite, oder dritte Person ist; denn nach allen diesen Begriffen erleidet das Verbum gewisse Veränderungen.

1. Die Weise oder der Modus, wie nämlich das Prädicat dem Subjecte durch das Meldewort beigelegt, oder wie Etwas von einem Gegenstande gemeldet wird, ist dreifach, nämlich:

a) Die bestimmte Anzeigeweise (der Indicativ), welche anzeigt, was gewiß oder wirklich ist, war, oder sein wird; z. B. ich lese, ich las, du hast gelesen, er wird lesen; mein Bruder ruft mich; ich höre es und werde sogleich kommen ꝛc.

Digitized by Google

b) Die **Bedingweise** (der **Conjunctiv**) oder die mögliche, ungewisse, bedingende und wünschende Weise. Diese lässt es ungewiß, ob Etwas geschehe, oder nicht und hat gewöhnlich ein ausdrückliches, oder verschwiegenes Bindewort bei sich; z. B. Ich läse gern, wenn ich nur Zeit hätte. Ein Weiser sagt, der Mensch habe deßwegen nur einen Mund und zwei Ohren, damit er wenig spreche und mehr höre.

c) Die **Befehlweise** (der **Imperativ**), nach welcher man befehlend, aber auch bittend, ermahnend zu einem Andern spricht; z. B. lies! leset! arbeite! heuchle nicht! seid nicht ungenügsam? folge der Natur! genieße und entbehre!

Der **Infinitiv** ist kein eigentlicher Modus des Meldeworts, weil dasselbe hier vielmehr in hauptwörtlicher Gestalt erscheint und eine Thätigkeit oder einen Zustand im Allgemeinen nennt, ohne denselben einem Subjecte beizulegen. In dieser **Unbestimmtheit** des Ausdrucks stehen z. B. folgende Verba: Reden hat seine Zeit, und Schweigen hat seine Zeit ꝛc. (Vergl. S. 164.)

Auch das **Particip** oder **Mittelwort** ist kein Modus, sondern ein von dem Verbum abgeleitetes Adjectiv mit dem Begriffe des Thuns, z. B. lobend, strafend; oder des Leidens, z. B. gelobt, gestraft.

2. Die **Zeit** oder das **Tempus**, worin das geschieht, was durch das Verbum von einem Subjecte ausgesagt wird, ist **dreifach**:

1) **Gegenwart** (tempus praesens) z. B. ich lese;

2) **Vergangenheit** (tempus praeteritum) z. B. ich las;

3) **Zukunft** (tempus futurum) z. B. ich werde lesen.

Außerdem aber enthält jede Handlung (so wie jeder Zustand), ganz abgesehen von der Zeit, in welche sie fällt, in ihrem Fortschreiten drei Stufen oder Momente: Anfang, Mitte oder überhaupt **Währung**, und Ende. Wir benennen diese **drei Momente der Handlung**:

1) **beginnende Handlung**, z. B. ich bin im Begriff zu lesen, will eben lesen;

2) **währende** (unvollendete) **Handlung** (actio imperfecta), z. B. ich lese, bin im Lesen begriffen;

3) **vollendete Handlung** (actio perfecta), z. B. ich habe gelesen.

In jeder der drei Zeiten nun kann eine Handlung, oder ein Zustand in allen diesen 3 Momenten dargestellt werden. Mithin lassen sich diese den drei Zeiten folgendermaßen unterordnen:

Digitized by Google

	Gegenwart (*Praesens.*)	Vergangenheit (*Praeteritum.*)	Zukunft (*Futurum.*)
Beginnende Handlung.	ich bin im Begriff zu lesen	ich war im Begriff zu lesen	ich werde im Begriff sein zu lesen
Währende Handlung, *Imperfectum.*	ich lese	ich las	ich werde lesen
Vollendete Handlung, *Perfectum.*	ich habe gelesen	ich hatte gelesen	ich werde gelesen haben.

So entstehen 9 mögliche Zeitformen (tempora), von denen jedoch nur 6 in der deutschen Conjugation wirklich aufgeführt werden, weil die 3 Tempora der beginnenden Handlung durch zu weitläufige Umschreibungen ausgedrückt werden.

Jene 6 Tempora sind:

1) die währende Gegenwart, das Praesens imperfectum, gewöhnlich schlechthin Präsens genannt; z. B. ich lese, ich bin da; Du arbeitest, während er schläft; wir hören, Ihr werdet gerufen ꝛc.

2) die vollendete Gegenwart, das Praesens perfectum, gewöhnlich schlechthin Perfectum genannt; z. B. ich habe gelesen, Du hast geschrieben (d. h. mein Lesen, Dein Schreiben ist gegenwärtig vollendet); wir sind gekommen (also gegenwärtig da) ꝛc.

Anmerk. Fälschlich hält man diese Zeitform gemeiniglich für ein Tempus der Vergangenheit.

3) die währende Vergangenheit, das Praeteritum imperfectum, gewöhnlich schlechthin Imperfectum genannt; z. B. ich las und Du schriebst (d. h. ich war im Lesen, Du im Schreiben begriffen, damit beschäftigt), als er hereintrat.

4) die vollendete Vergangenheit, das Praeteritum perfectum, gemeinhin Plusquamperfectum genannt; z. B. ich hatte das Buch gelesen, Du hattest den Brief geschrieben (beide Handlungen waren vollendet), als ꝛc.

5) die währende Zukunft, das Futurum imperfectum, gewöhnlich Futurum simpler oder absolutum, auch schlechthin Futurum genannt; z. B. ich werde lesen, während Du schreiben wirst.

6) die vollendete Zukunft, das Futurum perfectum, gewöhnlich eben so richtig Futurum exactum genannt; z. B.

Digitized by Google

Ich werde gelesen haben, Du wirst geschrieben haben (d. h. unser Geschäft wird vollendet sein), ehe er zu uns kommen wird.

Außer diesen Zeitformen aber, welche die Handlung (oder den Zustand) in einem bestimmten Punkte ihrer Ausdehnung darstellen, läßt sich für jede der drei Zeiten ein ganz allgemeiner Ausdruck denken, der die reine Zeit, ohne Rücksicht auf jene Stufen, darstellt. Diese Zeitformen nennt man im Griechischen Aoriste, d. h. unbegrenzte Tempora. Das deutsche Verbum hat dafür keine besonderen Conjugationsformen und bedient sich daher auch zu diesem Zwecke der obigen Tempora, namentlich derer, welche die Handlung im Währen darstellen. Daher dient

1) die Zeitform der währenden Gegenwart (Präsens) zugleich für die unbegrenzte Gegenwart in allgemeinen Ausdrücken, wie: Ich lese den Plato (wenn ich es auch in diesem Augenblicke nicht thue). Die Nachtigall singt (so kann ich auch im Winter sagen). Gott ist allmächtig. Zwei mal zwei ist vier (ein für allemal). Er lies't gut. Der Donner rollt.

2) die Zeitform der währenden Vergangenheit (Imperfectum) dient zugleich für die unbegrenzte Vergangenheit, als historisches oder erzählendes Tempus; z. B. N. las die Alten fleißig. Hannibal überstieg die Alpen. Cäsar ward ermordet. Ich ging einmal spazieren.

3) die Zeitform der währenden Zukunft (Futurum simpler) dient auch für die unbegrenzte Zukunft; z. B. ich werde einmal den Plato lesen. Wenn Du nicht fleißig bist, so wirst Du Nichts lernen. Nach dem Winter wird der Frühling kommen.

Anmerk. 1. Die obigen Beispiele der verschiedenen Zeitformen können zugleich zeigen, daß die deutschen Verba durch sich selbst nur das Präsens und Imperfectum ausdrücken können. Alle übrigen Zeiten lassen sich nicht ohne ein Hülfs-Verbum bilden. Um das Perfectum und Plusquamperfectum zu bilden, braucht man das Verbum sein und haben; zu dem Futurum simpler das Verbum werden und zu dem Futurum exactum jedesmal zwei, entweder werden und haben, oder werden und sein.

2. Man unterscheidet tempora absoluta oder beziehungslose und tempora relativa oder beziehliche Zeitformen. Wahrhaft beziehungslos sind die 5 unbegrenzten Tempora oder Aoriste. Allein auch das Perfectum oder die vollendete Gegenwart pflegt man als ein absolutes Tempus anzusehen, weil z. B. in ich habe geschrieben die Beziehung auf den gegenwärtigen Augenblick so deutlich ist, daß sie durch keinen weitern Zusatz ausgedrückt zu werden braucht.

3. Die Zahlform (der Numerus) zeigt an, ob das Subject, wovon das Verbum spricht, einfach, oder mehrfach gedacht werden soll. Sie ist daher, wie bei den Haupt- und Fürwörtern, doppelt:

Digitized by Google

a) Singular, die Einheit, die Form, in welcher das Verbum bei einem einfachen Subjecte steht; z. B. ich lese, du gehst ꝛc.

b) Plural, die Mehrheit, die Form des Verbums, welche mit einem mehrfachen Subjecte verbunden wird; z. B. wir lesen, ihr gehet ꝛc.

4. Die Person ist in jeder Zahlform dreifach (s. oben S. 118 die Personwörter) und wird nicht bloß für sich durch die persönlichen Fürwörter, sondern auch durch verschiedene Formen des Meldewortes bezeichnet; z. B. in der Einheit:

1ste Person, oder diejenige, welche redet: ich lese, ich schreibe;

2te Person, oder die, welche angeredet wird: du liesest, du schreibst;

3te Person, die, von welcher geredet wird: er liefet, sie schreibt, es (z. B. das Kind) wächst; auch unbestimmt: es heißt, es regnet; man sagt, man glaubt ꝛc. Die dritte Person kann auch durch jedes Hauptwort ausgedrückt werden; welches als Subject mit dem Verbum verbunden ist; z. B. der Frühling kommt, die Wiese grünt, das Land wird bebauet.

Ferner in der Mehrheit:

1ste Person, diejenigen, welche reden: wir lesen, wir schreiben;

2te Person, diejenigen, welche angeredet werden: ihr leset, ihr schreibet;

3te Person, diejenigen, von denen geredet wird: sie lesen, sie schreiben; die Kinder lernen ꝛc.

Wenn ein Verbum alle diese Verhältnisse in Hinsicht der verschiedenen Form, Weise, Zeit, Zahl und Person an sich bezeichnen und ausdrücken lässt, so heißt es vollständig; ist dies aber nicht der Fall, so heißt es unvollständig oder mangelhaft. Z. B. lesen, loben ꝛc. sind vollständig; regnen, schneien ꝛc. mangelhaft.

Von den Participien oder Mittelwörtern.

Ein eigener, vom Verbum abgeleiteter Sprachtheil ist das Particip, das man auch Mittelwort nennt. Es führt jenen Namen, weil es an der Natur des Verbums und zugleich an der Natur des Beiwortes Theil nimmt (participirt). Mit dem Verbum hat es nämlich den Begriff des Thuns, oder Leidens und die Rection; mit dem Beiworte den Begriff der Eigenschaft oder Beschaffenheit nebst der Concretion und Declination gemein und steht also zwischen beiden gewissermaßen in der Mitte.

Die Participia drücken (eben so, wie auch die Infinitive) keine Zeit, sondern nur die Stufen oder Momente der Handlung (beginnende, währende, vollendete Handlung) und

Digitized by Google

zwar eben sowohl in thätlicher, als in leidentlicher Bedeutung aus. Es sind daher im Ganzen 6 Participia, 3 active und 3 passive, möglich. Das deutsche Verbum hat jedoch nur folgende zwei:

1) Das Particip der währenden Handlung (Participium imperfectum, gewöhnlich unrichtig Participium praesentis genannt) mit activer (thätlicher) Bedeutung, und aus dem Infinitiv durch Anhängung eines d gebildet. Z. B. aus loben — lobend, aus lieben — liebend ꝛc.; der lobende Lehrer, die liebende Mutter.

2) Das Particip der vollendeten Handlung (Participium perfectum, nicht praeteriti), welches, wenn es von transitiven Verben gebildet ist, passive (leidentliche) Bedeutung hat und vermittelst der Endsilben et (t) oder en, meistens auch mit Hülfe der Vorsilbe ge, gebildet wird. Z. B. gelobet oder gelobt, geliebt, getröstet, gelesen; der gelobte Schüler, die geliebte Tochter.

Anmerk. 1. Daß diese Participia keine bestimmte Zeit bezeichnen, vielmehr auf alle Zeiten bezogen werden können, läßt sich daraus erkennen, daß sie sich mit jeder Zeitform des Verbums verbinden lassen; z. B. der lobende Lehrer erfreut den Schüler, erfreute ihn, wird ihn erfreuen; der gelobte Schüler erfreut seine Ältern, erfreute sie, wird sie erfreuen.

2. Das zweite Particip verliert nur dann scheinbar seine leidentliche Bedeutung, wenn es in Verbindung mit dem Hülfsworte haben zur Umschreibung activer Zeitformen dient; z. B. ich habe gelobt, ich werde gelobt haben ꝛc. — Von ziellosen (intransitiven), rückzielenden (reflexiven) und unpersönlichen Verben gebildet, kann es überhaupt niemals passive Bedeutung haben, weil dergleichen Verba der Leideform nicht fähig sind (siehe S. 169). Daher gestatten auch Participia von solchen Verben nicht die Concretion und die unmittelbare Verbindung mit Substantiven. Z. B. Man kann nicht sagen: der geschämte Knabe, die geschienene Sonne, der geschlafene Freund. Nur die Participia von solchen ziellosen Verben, die mit dem Hülfsworte sein verbunden werden, können so gebraucht werden; z. B. eine verwelkte Rose, mein entschlafener Freund ꝛc. Abweichungen von der Regel in Ausdrücken, wie: ein gedienter, ausgedienter Soldat, eine betrübte (st. betrübende) Nachricht, wo der Sprachgebrauch dem passiven Particip thätliche Bedeutung gegeben hat, sind dadurch entstanden, daß die meldewörtliche (verbale) Bedeutung ganz verschwunden und nur die beiwörtliche (adjective) übrig geblieben ist.

Indem das Wörtchen zu vor das erste Particip gesetzt wird, läßt sich ein umschriebenes Particip der beginnenden Handlung mit passiver Bedeutung bilden; z. B. das zu lobende Kind, der zu ermahnende Knabe, die zu verbessernden Fehler, die zu besorgende Gefahr, ein nicht zu billigender Schritt; hochzuverehrender Herr ꝛc.

Alle

Alle Participia (mit Ausnahme der in Anmerk. 2. genannten) werden nicht nur als Eigenschaftswörter gebraucht, sondern auch eben so, wie diese, zu Hauptwörtern erhoben (z. B. der Liebende, der Geliebte, ein Sterbender, ein Gestorbener ꝛc.). Auch stehen sie als Nebenwörter (z. B. der wachend träumende Mensch; er schlief sitzend ꝛc.) und werden zum Theil gleich den Bei- und Nebenwörtern gesteigert (z. B. ich habe nie eine reizendere Gegend gesehen. Er ist der Geliebtere und Geehrtere von Beiden ꝛc.).

* * *

Noch ist von der Conjugation überhaupt zu merken:

1. daß sie entweder umendend ist, wenn das Meldewort durch alle Zeitformen den Vocal des Infinitivs unverändert behält, in welchem Falle das Imperfect sich auf die Silbe te, das zweite Particip in der Regel auf die Silbe et oder den Buchstaben t endigt; z. B.

loben, Präs. ich lobe, Imperf. ich lobte, Partic. gelobt.
fragen, — ich frage, — ich fragte, — gefragt.

oder ablautend, wenn das Meldewort den Vocal des Infinitivs nicht beibehält, namentlich im Imperfect denselben immer mit einem anderen vertauscht, in welchem Falle das zweite Particip sich in der Regel auf en endigt; z. B.

singen, — ich singe, — ich sang, — gesungen.
gehen, — ich gehe, — ich ging, — gegangen.

Anmerk. Die erste Art der Abwandelung nennt man auch, weil sie durch bloße Endungen bewirkt wird, die weniger kräftig bezeichnend sind, die schwache; die andere hingegen heißt, weil sie zugleich die Vocal-Laute innerhalb der Stammsilbe selbst verwandelt: die starke Conjugation. Ehemals nannte man unrichtiger Weise die erstere die regelmäßige, die letztere hingegen die unregelmäßige Conjugation.

2. Die meisten Verba (sowohl umendende, als ablautende) bekommen im zweiten Particip die Vorsilbe ge als Zusatz (Augment); z. B. geändert, geackert, geerbt, geessen (oder des Wohlklanges wegen gegessen) ꝛc.

Nur diejenigen machen hiervon eine Ausnahme, welche mit einer unbetonten Silbe anfangen, weil hier durch Vorsetzung des ge zwei unbetonte Silben unmittelbar zusammentreffen würden, was gegen die Gesetze des Wohllauts verstößt. Hieher gehören:

a) Alle Meldewörter mit der betonten Endung iren, wie dociren, studiren, buchstabiren, halbiren ꝛc. Man sagt also nicht: er hat gedocirt, gestudirt, gebuchstabirt ꝛc., sondern: docirt, studirt, buchstabirt ꝛc.

b) Alle deutschen Meldewörter, die mit den untrennbaren und tonlosen Vorsilben be, beun, emp, ent, er, ge, ver, verab, verun und zer anfangen. Man sagt also z. B. begehrt, empfangen, enträthselt, erzählt, zerstört ꝛc.

Digitized by Google

c) Alle mit durch, hinter, über, um, unter und voll zusammengesetzten Meldewörter, die sich von dem vorgesetzten Worte nicht trennen, wo denn auch der Ton nicht auf diesen Vorwörtern, sondern auf der Stammsilbe der Meldewörter selbst ruht; z. B. Er hat die ganze Nacht durchwacht und mich mit Lesen unterhalten ꝛc.

d) Auch einige mit dem tonlosen miß zusammengesetzten, z. B. mißlingen, mißfallen, mißglücken; also: es ist mir mißlungen, es hat ihm mißfallen ꝛc.

e) Das Meldewort werden verliert im Particip nur dann sein ge, wenn es als ein bloßes Hülfswort eines andern Meldewortes steht; z. B. es ist bemerkt worden, er ist gelobt, geehrt, geliebt worden.

3. Eine auffallende Eigenheit der Sprache verlangt dem herrschenden Gebrauche gemäß, daß man die Meldewörter dürfen, heißen (befehlen), helfen, hören, können, lassen, mögen, müssen, sollen, sehen, wollen, lehren und lernen, statt in das zweite Particip, in den Infinitiv setze, wenn sie neben einem andern Infinitiv als Hülfswörter gebraucht werden. Demnach sagt man z. B. Wer hat Dich kommen heißen (st. geheißen)? Ich habe es nicht thun dürfen (st. gedurft); er hat mir arbeiten helfen (st. geholfen); ich habe ihn kommen hören (st. gehört) u. s. f. Bei einigen der genannten Verba, namentlich lehren und lernen, zieht jedoch der bessere Sprachgebrauch die regelmäßige Form vor; also: er hat mich lesen gelehrt; ich habe ihn kennen gelernt (nicht lernen) ꝛc.

Anmerk. Eigentlich sind diese Wörter dürfen, heißen ꝛc. in dieser Anwendung nicht als Infinitive, sondern als verstümmelte Participia der ablautenden Conjugation anzusehen, zu welcher diese Meldewörter ehemals gehörten.

4. Die abgeleiteten Verba (mit Ausnahme einiger durch die Vorsilbe miß gebildeten, s. w. unten) sind von ihren Vorsilben alle untrennbar; z. B. beschreiben, erzählen: ich beschreibe, erzählte ꝛc — Die zusammengesetzten Verba hingegen sind zum Theil ebenfalls untrennbar und echt zusammengesetzt, wie muthmaßen, liebkosen; zum Theil aber trennbar und folglich unecht zusammengesetzt, wie anschreiben, aufstehen; man sagt also: ich muthmaße; liebkose; aber ich schreibe an, stehe auf ꝛc.

Bei Bestimmung der trennbaren und untrennbaren Verba kommt fast Alles auf den Ton an. Dieser liegt nämlich entweder mehr auf dem Verbum selbst, oder mehr auf dem Wörtchen (Partikel), womit es zusammengesetzt ist. Hiernach ändert sich denn auch gewöhnlich die Bedeutung des Wortes:

Digitized by Google

z. B. in übersetzen und übersetzen, úmgehen und umgéhen ꝛc. Man bemerke hierüber Folgendes:

1) Untrennbar (so daß auch die Vorsilbe ge des zweiten Particips, wenn anders das Verbum dieselbe bekommen kann, so wie das Wörtchen zu beim Infinitiv dem ungetrennten Verbum vorangestellt wird) sind:

a) Alle (durch die Vorsilben: be, ge, emp, ent, er, ver, zer) abgeleiteten Verba, so wie alle mit Partikeln zusammengesetzten, wenn das Verbum selbst, und nicht die vorgesetzte Partikel den Ton hat. Dies ist der Fall in den meisten, die mit hinter, voll, und in allen, die mit wider und offen zusammengesetzt sind, als: hinterbringen, vollenden, widerfahren, offenbaren ꝛc.; zu hinterbringen ꝛc.

b) Die meisten Verba, die mit Hauptwörtern oder Beiwörtern zusammengesetzt sind, wiewohl in diesen der Ton mehr auf dem vorgesetzten Worte, als auf dem Verbum liegt, als muthmaßen, ich muthmaße, gemuthmaßt, zu muthmaßen; frühstücken, ich frühstücke, gefrühstückt, zu frühstücken. Eben so: rechtfertigen, rathschlagen ꝛc.

Anmerk. Unter den mit Hauptwörtern zusammengesetzten Meldewörtern sind nur diejenigen trennbar, deren Bestimmungswort als ein von dem Verbum regierter Accusativ (als Object) betrachtet werden kann, z. B. danksagen, haushalten, preisgeben; unter den mit Beiwörtern zusammengesetzten diejenigen, deren Bestimmungswort mit dem Meldeworte nicht in einen einzigen Begriff verschmolzen, sondern mehr als eigentliches Adverbium zu betrachten ist, z. B. großthun, großprahlen.

2) Trennbar ist dagegen die Zusammensetzung, wenn die vorgesetzte Partikel (und nicht das Verbum) den Hauptton hat. Auch kommt dann die Silbe ge im Particip und das Wörtchen zu im Infinitiv immer zwischen die Partikel und das Verbum zu stehen. Dies ist der Fall bei den Zusammensetzungen mit ab, an, auf, aus, bei, dar, ein, fort, her, hin, los, mit, nach, nieder, ob, vor, weg, zu;
z. B. abschreiben, ich schreibe ab, ich schrieb ab, abgeschrieben, abzuschreiben; eben so: aufstehen, darbringen, einfahren, fortschaffen, herbringen ꝛc.

Anmerk. 1. Eine Ausnahme macht das Verbum antworten.

2. Jene Trennung findet aber nur im Imperativ, so wie im Präsens und Imperfect Statt, wenn in diesen beiden Zeiten ein Satz unmittelbar mit dem Nominativ anfängt; z. B. ich stehe auf, ich stand auf; der Frühling fängt an ꝛc. Wenn aber der Satz mit einem Bindeworte anfängt, welches die verbindende Wortfolge erfordert (z. B. als, da, indem, wenn, weil, daß, sobald ꝛc.) oder auch ein beziehendes Pronomen, welcher, welche, welches (der, die, das) vorhergeht: so findet diese Trennung nicht Statt; z. B. nicht: als ich stand auf ꝛc., sondern als ich aufstand; der Knabe, welcher (der) aufstand ꝛc. Diese Erscheinung

Digitized by Google

erklärt sich aus der verschiedenen Wortfolge des Hauptsatzes und des Nebensatzes (s. unten Abschn. 15.). In jenem nämlich steht das Adverbium seinem Verbum nach, in diesem voran. Jene trennbaren Partikeln werden demnach ganz wie selbständige Nebenwörter behandelt. (Vergl. ich stehe nahe, und: als, weil ꝛc. ich nahe stand mit den obigen Beispielen). Auch sagt man im Futurum nicht: ich werde stehen auf, sondern: ich werde aufstehen ꝛc.

3) Nach dieser verschiedenen Betonung richten sich denn auch ganz vorzüglich die mit durch, hinter, über, um, unter, voll und wieder zusammengesetzten Verba, die nach Verschiedenheit ihrer Bedeutung den Ton bald auf die Vorsilbe, bald auf das Verbum selbst legen und demnach bald trennbar, bald untrennbar sind. Hat die Vorsilbe den Ton oder sind sie trennbar, so bekommt das zweite Particip sein ge, und der Infinitiv zu, und zwar in der Mitte. Bekommt die Vorsilbe nicht den Ton oder sind sie nicht trennbar, also echt zusammengesetzt: so steht das zu im Infinitiv voran, und das ge des Particips fällt ganz weg. Vergleiche S. 178 c). Z. B.

Untrennbar sind:	Trennbar sind:
Durchfáhren (sich schnell hindurch bewegen), der Blitz durchfährt die Luft, hat die Luft durchfahren, zu durchfahren.	Dúrchfahren; ich fahre oder fuhr durch (z. B. wenn von einem Flusse die Rede war), bin durchgefahren, durchzufahren.
Hinterbríngen, er hinterbrachte eine Nachricht, hat sie hinterbracht, zu hinterbringen. —	Hínterbringen; er brachte es hinter (d. i. so viel wie hinten hin), er hat es hintergebracht ꝛc.
Übersétzen.	Úbersetzen.
Umgéhen (ausweichen).	Úmgehen (einen Umweg machen, auch Umgang haben).
Unterschréiben (seinen Namen), ich unterschreibe ꝛc.	Únterschreiben, er schrieb unter (d. i. unten hin).
Vollziéhen, vollénden, vollführen.	Vóllgießen (z. B. ein Gefäß.)
Wiederhólen, er wiederholte (das Gesagte).	Wiederholen (z. B. das Vergessene).

Eben so ruhet auch der Ton in den mit miß zusammengesetzten Meldewörtern entweder auf dem Vorworte, oder auf dem Verbum selbst; daher sind gleichfalls

einige untrennbar

und bekommen das ge im Particip gar nicht:

Z. B. Mißfallen, es mißfiel mir, es hat mir mißfallen, zu mißfallen.

Digitized by Google

Mißlingen, es mißlang, es ist mißlungen, zu mißlingen.
Mißbehagen, es mißbehagte mir, es hat mir mißbehagt.

Andere (Transitiva) bekommen das ge im Particip und zwar voran, sind aber gleichfalls untrennbar, als:

Mißbilligen, er mißbilligte es, er hat es gemißbilligt, das ist zu mißbilligen. So auch mißbrauchen, mißdeuten, mißgönnen, mißkennen, mißleiten, mißhandeln (übel behandeln).

Andere sind trennbar

und setzen das ge und zu nicht voran, sondern in die Mitte.

Dahin gehören folgende zielloſen Verba:

Mißarten, mißgeartet, mißzuarten, (er artet miß ꝛc.)
So auch: mißachten, mißbieten, mißgehen, mißgreifen, mißrechnen, mißtönen, mißtreten.

Besonders ist hier noch wegen seiner doppelten Behandlungsweise das Verbum mißhandeln zu bemerken:

Mißhandeln (in der Bedeutung von schlecht handeln, sündigen), er hat mißgehandelt, mißzuhandeln, er handelt miß (unrecht), welches sprachrichtig, wenn auch nicht gebräuchlich ist.

Aber in der Bedeutung von übel begegnen oder übel behandeln: er mißhändelte ihn, hat ihn gemißhandelt, zu mißhandeln.

V. Abwandlung oder Conjugation der Melbewörter.

A. Conjugation der Hülfswörter; vergl. S. 168.

1. Haben. *)

Indicativ. **)	Conjunctiv.
Präsens.	
Einheit.	
ich habe (Mühe od. Sorge ꝛc.) (Man glaubt)	ich habe (Mühe ꝛc.)
du hast	du habeſt
er, sie, es, man hat	er, sie, es, man habe
wir haben Mehrheit.	wir haben
ihr habet (habt)	ihr habet
sie haben.	sie haben.

*) Um das Conjugiren nicht zu gedankenlos zu machen, wird es gut sein, dieſes und jedes folgende Verbum durch alle Theile mit paſſenden Wörtern verbunden herzusagen. Dadurch wird zugleich deutlich hervorgehen, daß dieſes Hülfs-Verbum haben auch selbſtändig als transitives (objectives) Meldewort gebraucht werden kann.

**) Statt der hier und im Folgenden der Kürze wegen gebrauchten lateiniſchen Kunſtausdrücke können nöthigenfalls die S. 175 angegebenen deutſchen leicht geſetzt werden.

Digitized by Google

Imperfectum.

ich hatte	Einh.	ich hätte
du hattest		du hättest
er, sie, es ꝛc. hatte		er, sie, es ꝛc. hätte
wir hatten	Mehrh.	wir hätten
ihr hattet		ihr hättet
sie hatten.		sie hätten.

Perfectum.

ich habe, du hast, er ꝛc. hat gehabt,	Einh.	ich habe, du habest, er ꝛc. habe gehabt,
wir haben, ihr habet (habt), sie haben gehabt.	Mehrh.	wir haben, ihr habet, sie haben gehabt.

Plusquamperfectum.

ich hatte, du hattest, er ꝛc. hatte gehabt,	Einh.	ich hätte, du hättest, er ꝛc. hätte gehabt,
wir hatten, ihr hattet, sie hatten gehabt.	Mehrh.	wir hätten, ihr hättet, sie hätten gehabt.

Futurum absolutum.

ich werde, du wirst, er ꝛc. wird haben,	Einh.	ich werde, du werdest, er ꝛc. werde haben,
wir werden, ihr werdet, sie werden haben.	Mehrh.	wir werden, ihr werdet, sie werden haben.

Futurum exactum.

ich werde, du wirst, er ꝛc. wird gehabt haben,	Einh.	ich werde, du werdest, er ꝛc. werde gehabt haben,
wir werden, ihr werdet, sie werden gehabt haben.	Mehrh.	wir werden, ihr werdet, sie werden gehabt haben.

Imperativ.

Sing. (habe ich), habe (du), habe er, habe sie!
Plur. (haben wir), habet oder habt (ihr), haben sie (Sie)!

Infinitiv.

Präs. haben
Perf. gehabt haben
Fut. haben werden.

Participium.

1. habend.
2. gehabt.

Anmerk. Anstatt ich hätte, du hättest, er hätte ꝛc. kann man auch umschreibend sagen: ich würde haben, du würdest haben u. s. f., und anstatt ich hätte gehabt, oder daß ich gehabt hätte ꝛc. sagt man auch: ich würde gehabt haben, oder daß ich gehabt haben würde u. s. f.

Digitized by Google

2. Sein.

Indicativ.		Conjunctiv.
Präsens.		
	Einh.	
ich bin (gesund, krank ꝛc.)	(Man sagt)	ich sei (gesund, fleißig ꝛc.)
du bist		du seiest (seist)
er, sie, es, man ist		er, sie ꝛc. sei
wir sind	Mehrh.	wir seien (sein)
ihr seid		ihr seiet
sie sind.		sie seien (sein).
Imperfectum.		
ich war	Einh.	ich wäre
du wareſt (warſt)		du wäreſt (wärſt,
er ꝛc. war		er ꝛc. wäre
wir waren	Mehrh.	wir wären
ihr waret (wart)		ihr wäret (wärt)
sie waren.		sie wären.
Perfectum.		
ich bin, du biſt, er ꝛc. ist geweſen,	Einh.	ich sei, du seiſt, er ꝛc. sei geweſen,
wir sind, ihr seid, sie sind geweſen.	Mehrh.	wir seien (sein), ihr seiet, sie seien (sein) geweſen.
Plusquamperfectum.		
ich war, du wareſt (warſt), er ꝛc. war geweſen,	Einh.	ich wäre, du wäreſt, er ꝛc. wäre geweſen,
wir waren, ihr waret (wart), sie waren geweſen.	Mehrh.	wir wären, ihr wäret (wärt), sie wären geweſen.
Futurum absolutum.		
ich werde, du wirſt, er ꝛc. wird sein,	Einh.	ich werde, du werdeſt, er ꝛc. werde sein,
wir werden, ihr werdet, sie werden sein.	Mehrh.	wir werden, ihr werdet, sie werden sein.
Futurum exactum.		
ich werde, du wirſt, er ꝛc. wird geweſen sein,	Einh.	ich werde, du werdeſt, er ꝛc. werde geweſen sein,
wir werden, ihr werdet, sie werden geweſen sein.	Mehrh.	wir werden, ihr werdet, sie werden geweſen sein.

Imperativ.

Sing. (sei ich), sei (du)
sei er, sei sie, sei es
Plur. (sein wir), seid (ihr)
sein sie (Sie)!

Infinitiv.

Präſ. sein
Perf. geweſen sein
Fut. sein werden.

Digitized by Google

Participium.

1. (seiend und wesend)
2. gewesen.

Anmerk. 1. Die Participien seiend und wesend kommen gewöhnlich nur in den Zusammensetzungen vor: daseiend, anwesend, abwesend.

2. Anstatt: ich wäre, du wärest ꝛc. sagt man auch umschreibend: ich würde, könnte, möchte, müßte, sollte sein; und anstatt: ich wäre gewesen, oder daß ich gewesen wäre: ich würde ꝛc. gewesen sein, oder daß ich gewesen sein würde ꝛc.

3. Werden.

Indicativ.		Conjunctiv.
Präsens.		
	Einh.	
ich werde (älter, geschickter ꝛc.)	(Man sagt)	ich werde (besser, klüger ꝛc.)
du wirst		du werdest
er, sie, es, man wird		er ꝛc. werde
wir werden	Mehrh.	wir werden
ihr werdet		ihr werdet
sie werden.		sie werden.
Imperfectum.		
ich wurde (ward)	Einh.	ich würde
du wurdest (wardst)		du würdest
er ꝛc. wurde (ward)		er ꝛc. würde
wir wurden	Mehrh.	wir würden
ihr wurdet		ihr würdet
sie wurden.		sie würden.
Perfectum.		
ich bin u. s. f. geworden (worden),	Einh.	ich sei u. s. f. geworden (worden),
wir sind u. s. f. geworden (worden).	Mehrh.	wir seien u. s. f. geworden (worden).
Plusquamperfectum.		
ich war u. s. f. geworden (worden),	Einh.	ich wäre u. s. f. geworden (worden),
wir waren u. s. f. geworden (worden).	Mehrh.	wir wären u. s. f. geworden (worden).
Futurum absolutum.		
ich werde, du wirst, er ꝛc. wird werden,	Einh.	ich werde, du werdest, er ꝛc. werde werden,
wir werden werden u. s. f.	Mehrh.	wir werden werden u. s. f.

Digitized by Google

Futurum exactum.

ich werde, du wirst, er ꝛc. wird geworden (worden) sein,	Einh.	ich werde, du werdest, er ꝛc. werde geworden sein,
wir werden geworden sein u. s. f.	Mehrh.	wir werden geworden sein u. s. f.

Imperativ.

Sing. werde (ich, du), werde er, werde sie
Plur. (werden wir), werdet (ihr), werden Sie!

Infinitiv.

Präs. werden
Perf. geworden sein
Fut. werden werden.

Particip.

1. werdend
2. geworden und worden.

Anmerk. Ich würde werden ꝛc. und ich würde geworden sein ꝛc. sind umschreibende Formen; jenes das bedingte Futurum absolutum, dieses das bedingte Futurum exactum.

B. Conjugation eines umendenden oder schwachen (regelmäßigen) zielen den Melbeworten (vergl. S. 168 u. 177), als Muster aller übrigen dieser Gattung.

1. Thatform (Activum).

Indicativ.		Conjunctiv.
Präsens.		
ich höre	Einh.	ich höre
du höreſt (hörſt)		du höreſt
er, ſie, es, man höret (hört)		er ꝛc. höre
wir hören	Mehrh.	wir hören
ihr höret (hört)		ihr höret
ſie hören.		ſie hören.
Imperfectum.		
ich hörte	Einh.	ich hörete
du hörteſt		du höreteſt
er ꝛc. hörte		er ꝛc. hörete
wir hörten	Mehrh.	wir höreten
ihr hörtet		ihr höretet
ſie hörten.		ſie höreten.
Perfectum.		
ich habe gehört,	Einh.	ich habe gehört
du haſt gehört u. ſ. f.		du habeſt gehört u. ſ. f.
Plusquamperfectum.		
ich hatte gehört	Einh.	ich hätte gehört
du hatteſt gehört ꝛc.		du hätteſt gehört ꝛc.

Digitized by Google

Futurum abſolutum.

ich werde hören	Einh.	ich werde hören
du wirſt hören u. ſ. f.		du werdeſt hören u. ſ. f.

Futurum exactum.

ich werde, du wirſt, er ꝛc. wird gehört haben,	Einh.	ich werde, du werdeſt, er ꝛc. werde gehört haben,
wir werden gehört haben ꝛc.	Mehrh.	wir werden gehört haben ꝛc.

Imperativ.

Sing. (höre ich), höre (du), höre er, höre ſie!
Plur. hören wir, höret, hören ſie (Sie)!

Infinitiv.

Präſ. hören
Perf gehört haben
Fut. abſol. hören werden
Fut. exact. gehört haben werden.

Particip: 1. hörend.

2. Leideform (Paſſivum.)

Indicativ. Conjunctiv.

Präſens.

ich werde, du wirſt, er, ſie, es, man wird gehört,	Einh.	ich werde, du werdeſt, er werde gehört,
wir werden gehört u. ſ. f.	Mehrh.	wir werden gehört u. ſ. f.

Imperfectum.

ich wurde gehört ꝛc.	Einh.	ich würde gehört u. ſ. f.

Perfectum.

ich bin gehört worden ꝛc.	Einh.	ich ſei gehört worden ꝛc.

Plusquamperfectum.

ich war gehört worden.	Einh.	ich wäre gehört worden ꝛc.

Futurum abſolutum.

ich werde gehört werden	Einh.	ich werde gehört werden
du wirſt gehört werden ꝛc.		du werdeſt gehört werden ꝛc.

Futurum exactum.

ich werde gehört worden ſein	ich werde gehört worden ſein
du wirſt gehört worden ſein ꝛc.	du werdeſt gehört word. ſein ꝛc.

Imperativ.

Sing. werde ich, (du), er, ſie gehört!
Plur. (werden wir), werdet (ihr) gehört, werden Sie gehört!

Infinitiv.

Präſ. gehört werden
Perf. gehört worden ſein
Fut. abſol. werden gehört werden.

Particip. 2. gehört.

Digitized by Google

Anmerk. über die Wegwerfung oder Beibehaltung des Vocals e, besonders im zweiten Particip und im Präsens Indicativ des Activs (ob man also z. B. du hörst oder höreſt, er hört oder höret, gehört od. gehöret ꝛc. sagen müsse), darüber entscheidet nur der Wohlklang und bei Dichtern das Versmaß. Nur vermeide man bei solchen Zusammenziehungen alle Härten, wie: du redst, geredt, statt: redeſt, geredet; du reißt, statt: reißeſt, du stürzst, st. stürzeſt u. dergl. Aber im Conjunctiv des Präsens und Imperfects darf das e nicht verschluckt werden; also nicht: du hörſt, ihr hörtet, sondern: höreſt, höretet.

Dagegen macht der Wohlklang diese Zusammenziehung bei den Verben nothwendig, die sich auf eln und ern endigen, wie: sammeln, ändern ꝛc. Diese werden so conjugirt, als wenn sie sich auf elen, eren endigten, und dann wird in der ersten Person des Präsens das erste e gewöhnlich weggeworfen, also: ich sammle, ändre, statt: sammele, ändere; aber in den übrigen Theilen wird das letzte e weggeworfen, also: du sammelst (nicht sammeleſt, auch nicht sammlest), er sammelt, wir sammeln ꝛc. ich sammelte (nicht sammlete), du sammelteſt ꝛc. Particip: gesammelt (nicht gesammlet). Im Conjunctiv hingegen wirft man richtiger das erste e weg; z. B. er sagt mir, du sammleſt Pflanzen; eben so: er sammle, wir sammlen ꝛc.

3. Rückzielendes Meldewort (Reflexivum)

(vergl. S. 168).

Dieses wird, wie das zielende Verbum, im Perfectum mit haben conjugirt und ist einer passiven Form nicht fähig, weil es den Begriff des Passivs schon in sich schließt; z. B. sich freuen:

Präs. Indicativ. Ich freue mich, du freueſt (freust) dich, er, sie, es, man freuet (freut) sich; wir freuen uns, ihr freuet (freut) euch, sie freuen sich.

Präs. Conjunct. Ich freue mich, du freueſt dich, er ꝛc. freue sich ꝛc.

Imperf. Ind. Ich freute mich, du freuteſt dich ꝛc.

Imperf. Conj. Ich freuete mich, du freueteſt dich ꝛc.

Perf. Ind. Ich habe mich gefreut, du haſt dich gefreut ꝛc.

Perf. Conj. Ich habe mich gefreut, du habeſt dich gefreut, er ꝛc. habe sich gefreut u. s. f.

Plusq. Indic. Ich hatte mich gefreut, du hatteſt dich gefreut ꝛc.

Plusq. Conj. Ich hätte mich gefreut, du hätteſt ꝛc.

Futur. absolutum Ind. Ich werde mich freuen, du wirſt dich freuen ꝛc.

Futur. absolutum Conj. Ich werde mich freuen, du werdeſt dich freuen, er ꝛc. werde sich freuen ꝛc.

Futur. exactum Ind. Ich werde mich gefreut haben, du wirſt ꝛc.

Futur. exactum Conj. Ich werde mich gefreut haben, du werdeſt dich gefreut haben, er werde sich ꝛc.

Digitized by Google

Imperativ. (Freue ich mich), freue (du) dich, freue er sich, freuen wir uns, freuet (ihr) euch, freuen Sie sich!
Infinitiv Präs. sich freuen, Perf. sich gefreut haben.
Infinitiv Futur. sich freuen werden.
Particip 1. sich freuend, 2. sich gefreuet oder gefreut (habend).

Eben so werden conjugirt: sich ärgern, sich entschließen, sich begeben, sich bemühen, sich unterstehen, sich widersetzen ꝛc.; auch die Verba mit trennbaren Partikeln: sich anschicken (ich schicke mich an), sich aufschwingen (ich schwinge mich auf) ꝛc.

Anmerk. Die meisten rückzielenden Verba nehmen das Fürwort im Accusativ zu sich, als: ich freue mich, ich schäme mich ꝛc. Doch nehmen auch einige das Fürwort im Dativ zu sich, z. B. sich einbilden, sich getrauen, sich anmaßen, sich schmeicheln (s. unten). Diese letztern werden also auf folgende Art conjugirt: ich schmeichle mir, du schmeichelst dir, er, sie, es, man schmeichelt sich, wir schmeicheln uns ꝛc.

4. Zielloses oder subjectives Meldewort (Intransitivum).

(Vergl. S. 169.)

Die Conjugation der zielllosen Meldewörter (Intransitiva) richtet sich gleichfalls ganz nach der activen Form der zielenden oder transitiven Meldewörter, außer daß viele derselben sich des Hülfswortes sein statt haben bedienen. Ein Passivum kann kein zielloses Verbum haben (siehe S. 169). Z. B. landen.

Indicativ.	Conjunctiv.
Präsens.	
ich lande	ich lande
du landest	du landest
er ꝛc. landet ꝛc.	er ꝛc. lande ꝛc.
Imperfectum.	
ich landete ꝛc.	ich landete ꝛc.
Perfectum.	
ich bin gelandet ꝛc.	ich sei gelandet ꝛc.
Plusquamperfectum.	
ich war gelandet ꝛc.	ich wäre gelandet ꝛc.
Futurum absolutum.	
ich werde landen	ich werde landen
du wirst landen ꝛc.	du werdest landen ꝛc.

Digitized by Google

Futurum exactum.

ich werde gelandet sein
du wirst gelandet sein ꝛc.

ich werde gelandet sein
du werdest gelandet sein ꝛc.

Imperativ.

(lande ich), lande (du), er, sie,
(landen wir), landet (ihr),
landen Sie!

Infinitiv.

Präs. landen
Perf. gelandet sein
Fut. landen werden.

Participium.

1. landend.
2. gelandet.

Hiernach gehen alle umendenden ziellosen Meldewörter, die sein zu Hülfe nehmen. Die andern aber, welche mit haben verbunden werden, wie z. B. blühen, erhalten im Perf. ich habe geblühet ꝛc., im Plusquamperf. ich hatte geblühet ꝛc., und im Fut. exact. ich werde geblühet haben ꝛc.

Es entstehet hiebei die Frage: welche intransitiven Meldewörter werden im Perfectum mit haben, und welche werden mit sein verbunden?

Im Allgemeinen gilt zur Antwort auf diese Frage der Satz: haben zeigt mehr Absichtlichkeit oder Selbstwirkung des Subjectes, sein aber mehr Absichtslosigkeit und Ruhe oder fremde Einwirkung auf dasselbe an. Daraus folgt als allgemeine Regel:

Alle Meldewörter, welche mehr eine Thätigkeit, ein Wirken des Subjects anzeigen, oder auch dasselbe zwar in Bewegung darstellen, aber ohne Ziel, nicht in einen andern Ort oder Zustand versetzt, bekommen das Hülfswort haben; z. B. ich habe gefehlt, gearbeitet, gestrebt, getanzt, nachgedacht ꝛc.

Alle aber, die mehr ein Leiden des Subjects anzeigen, oder auch dasselbe in Bewegung nach einem gewissen Ziel in einen andern Ort oder Zustand versetzt darstellen, bekommen das Hülfswort sein; z. B. ich bin gefallen, verarmt, verirrt, gewachsen, nachgeeilt ꝛc.

Manche bekommen sogar abwechselnd bald haben, bald sein, je nachdem sie mehr ein Thun, oder mehr ein Leiden des Subjects ꝛc. ausdrücken; z. B. ich habe gefahren (als Fuhrmann); ich bin gefahren (im Wagen); ich habe geritten (dieses oder jenes Pferd); ich bin geritten (nach diesem oder jenem Orte) ꝛc.

Als Nebenregeln über den Gebrauch des haben und sein kann man sich noch folgende merken:

Mit haben werden verbunden:

1) Diejenigen ziellosen Meldewörter, von denen zwar das erste Particip (der Währung), z. B. lebend, schlafend, herr-

Digitized by Google

schend, als Eigenschaftswort gebräuchlich ist, z. B. die lebende Welt, das schlafende Kind, der herrschende Fürst; von denen aber nicht so das zweite Particip (der Vollendung); z. B. gelebt, geschlafen, geherrscht, als Adjectiv, wenigstens nicht ohne Verbindung mit habend, gebraucht werden kann (vergl. S. 176 ꝛc.). Man kann nicht sagen: die gelebte Welt, das geschlafene Kind, der geherrschte Fürst; zur Noth aber: die gelebt habende Welt ꝛc.

2) Auch diejenigen, welche rückzielend (reflexiv) und die meisten, welche unpersönlich gebraucht werden, erhalten durchgängig haben; z. B. ich habe mich müde gegangen, geritten, gelaufen; er hat sich steif gesessen; es hat geschneit, gethauet, gereift; es hat mir geahnet ꝛc.

3) Auch alle die, welche eine vollendete Handlung, oder einen schon vergangenen Zustand bezeichnen und gewöhnlich mit aus verbunden sind; z. B. er hat ausgedient, ausgetanzt, ausgespielt ꝛc.

Mit sein werden verbunden:

1) Diejenigen ziellosen Meldewörter, von denen nicht bloß das erste Particip, sondern auch vorzüglich das zweite Particip als Eigenschaftswort gebräuchlich ist; z. B. von ausarten ist das erste Particip ausartend, das zweite ausgeartet; beide kann man als Eigenschaftswörter gebrauchen: ein ausartendes und ein ausgeartetes Kind; also auch: das Kind ist ausgeartet (nicht hat ausgeartet). Eben so kann man von zurückgetreten sagen: eine zurückgetretene Krankheit; von gereift: die gereiften Früchte ꝛc. Darum muß auch das Perfectum dieser Verben nicht mit haben, sondern mit sein verbunden werden: ich bin, du bist, er ist zurückgetreten, gereift ꝛc.

2) Daß auch diejenigen Intransitiva mit sein verbunden werden, welche ein Gerathen in einen andern Zustand, eine Bewegung oder Richtung nach einem bestimmten (wenn auch nicht immer ausdrücklich gemeldeten) Orte hin bezeichnen, liegt schon in der allgemeinen Regel. Z. B. Das Glas ist geborsten, das Schiff ist gescheitert; er ist in die Stadt gedrungen, geritten, gereiset ꝛc.

Anmerk. Einige ziellosen Meldewörter werden oft mit gleichnamigen zielenden fehlerhaft verwechselt. Die letztern erfordern im Activ das Hülfswort haben, die erstern aber gewöhnlich sein. Z. B.
erschrecken, (zielend oder objectiv) ich habe ihn erschreckt,
(ziellos oder subjectiv) er ist erschrocken.
schmelzen, (objectiv) ich habe das Metall geschmelzt,
(subjectiv) es ist geschmolzen.
verbrennen, (obj.) du hast das Papier verbrennt,
(subj.) es ist verbrannt.

Digitized by Google

verderben, (obj.) du hast das Kind verderbt,
(subj.) es ist verdorben.
reißen, (obj.) ich habe den Faden gerissen,
(subj.) er ist gerissen.
stürzen, (obj.) er hat den Knaben gestürzt,
(subj.) er ist gestürzt ꝛc.

5. Unpersönliches Meldewort. (Vergl. S. 171.)

Die Conjugation der unpersönlichen Meldewörter mit es hat, außer den fehlenden Personen, übrigens alle Zeiten und Weisen, wie jedes andere Verbum, nur keine passive Form. Die meisten derselben sind umendend und werden mit dem Hülfsworte haben, nur wenige mit sein, conjugirt. Z. B. regnen.

Indicativ.		Conjunctiv.
Präsens	es regnet	es regne
Imperf.	es regnete	es regnete
Perf.	es hat geregnet	es habe geregnet
Plusq.	es hatte geregnet	es hätte geregnet
Fut. abs.	es wird regnen	es werde regnen
Fut. exact.	es wird geregnet haben	es werde geregnet haben

Imperativ.		Infinitiv.
	es regne!	Präs. regnen
Partic.	regnend, geregnet.	Perf. geregnet haben ꝛc.

Eben so werden conjugirt: schneien, hageln, blitzen, donnern, thauen, reifen ꝛc.

Ein Beispiel eines unpersönlichen Meldewortes mit sein ist: geschehen, dessen Conjugation aber ablautend (unregelmäßig) ist.

Indicativ.		Conjunctiv.
Präsens	es geschiehet	es geschehe
Imperf.	es geschah	es geschähe
Perf.	es ist geschehen	es sei geschehen
Plusq.	es war geschehen	es wäre geschehen
Fut. abs.	es wird geschehen	es werde geschehen
Fut. exact.	es wird geschehen sein	es werde geschehen sein

Imperativ.		Infinitiv
	es geschehe!	Präs. geschehen
	Particip.	Perf. geschehen sein
geschehend, geschehen.		Fut. geschehen werden.

Einige der unecht unpersönlichen Verba (vergl. S. 171) sind zugleich reflexiv oder rückzielend; z. B. es giebt sich, es gehört sich, es fragt sich ꝛc.

Digitized by Google

Andere unpersönlichen Verba regieren einen Dativ der Person, z. B. ahnen, es ahnet mir. Noch andere sind zielend (Transitiva), indem sie ein Fürwort, oder Hauptwort im Accusativ (als Object) erfordern; z. B. gereuen oder reuen, es reuet mich ꝛc.

Indicativ.		Conjunctiv.
Präsens.		
es reuet mich	Einh.	es reue mich
es reuet dich		es reue dich
es reuet ihn, sie ꝛc.		es reue ihn, sie ꝛc.
es reuet uns	Mehrh.	es reue uns
es reuet euch		es reue euch
es reuet sie.		es reue sie.
Imperfectum.		
es reute mich	Einh.	es reuete mich
es reute dich		es reuete dich
es reute ihn, sie ꝛc.		es reuete ihn, sie ꝛc.
es reute uns ꝛc.	Mehrh.	es reuete uns ꝛc.
Perfectum.		
es hat mich gereuet	Einh.	es habe mich gereuet
es hat dich gereuet ꝛc.		es habe dich gereuet ꝛc.
Plusquamperfectum.		
es hatte mich gereuet	Einh.	es hätte mich gereuet
es hatte dich gereuet ꝛc.		es hätte dich gereuet ꝛc.
Futurum absolutum.		
es wird mich reuen	Einh.	es werde mich reuen
es wird dich reuen ꝛc.		es werde dich reuen ꝛc.
Futurum exactum.		
es wird mich gereuet haben	Einh.	es werde mich gereuet haben
es wird dich gereuet haben ꝛc.		es werde dich gereuet haben ꝛc.

Imperativ.

es reue dich, ihn, sie, euch, sie!

Infinitiv.

Präs. reuen
Perf. gereuet haben
Fut. reuen werden.

Particip.

1. reuend
2. gereuet oder gereut (habend).

Anmerk. Oft steht bei diesen Verben statt des es auch ein Hauptwort; z. B. statt es reuet mich, es verdrießt mich ꝛc.: der Vorfall oder die Sache reuet, verdrießt mich ꝛc. Oft fällt auch das es ohne Ersatz ganz weg, z. B. mich hungert, mich dürstet ꝛc. So auch bei anderen mit dem Dativ: mir ahnet, mir träumte, mir scheint, daß ꝛc. —

C. Die

Digitized by Google

C. Die Conjugation der ablautenden oder starken (unregelmäßigen) Meldewörter.

Unregelmäßig nannte man sonst (nach S. 177) alle diejenigen Verba, welche sich nicht nach dem oben S. 185 ꝛc. gegebenen Muster der umendenden oder sogenannten regelmäßigen Conjugation richten, sondern mehr, oder weniger davon abweichen. Sie sind sehr leicht daran zu erkennen:

1) daß der Vocal ihres Infinitivs sich in der Conjugation verändert (ablautet); z. B. lesen, ich lese, du liesest, er liest, ich las ꝛc. schlagen, ich schlage, du schlägst, ich schlug ꝛc.

2) daß ihr Imperfectum in der Regel sich nicht auf te endigt, sondern einsilbig ist; z. B. nicht: ich leſete, ich schlagte ꝛc., sondern: ich las, ich schlug ꝛc.

3) daß sich ihr zweites Particip (nur wenige ausgenommen) nicht auf et oder t, sondern auf en oder n endigt, als: gelesen, geschlagen ꝛc.

4) Auch hat der Imperativ bei einigen eine eigenthümliche Form; z. B. von lesen, lies! von sprechen, sprich! von essen, iß! (nicht esse) ꝛc.

Alle übrigen Theile dieser Meldewörter werden regelmäßig nach S. 185 ꝛc. conjugirt, sowohl in der activen, als passiven Form, wenn sie der letztern vermöge ihrer Bedeutung fähig sind.

Die Conjugation einiger Verba richtet sich nach deren Bedeutung, so daß sie (bei wenig oder gar nicht verschiedenem Infinitiv) in der einen Bedeutung umendend, in der andern aber ablautend sind. Die umendenden sind dann gewöhnlich transitive oder zielende, die ablautenden intransitive oder ziellose Verba.

Umendend oder nichtablautend und transitiv oder zielend sind:	Ablautend und meistens intransitiv oder ziellos sind:
brennen, Imperfect. brennte, Partic. gebrennt;	brennen, Imperf. ich brannte, Part. gebrannt;
beugen, Imperf. ich beugte, Partic. gebeugt;	biegen, Imperf. ich bog, Part. gebogen;
drängen (drücken und bedrücken), Imperf. ich drängte, Partic. gedrängt, Imperat. dränge!	dringen, (vorwärts streben), Imperf. ich drang, Part. gedrungen, Imperat. dringe!
erschrecken (Schrecken einflößen) Imperf. ich erschreckte ihn, Part. erschreckt, ich bin erschreckt worden ꝛc., Imperat. erschrecke!	erschrecken (Schrecken empfinden), Imperf. ich erschrak, Partic. erschrocken, ich bin erschrocken, Imperat. erschrick!
fällen, fallen machen, umhauen (z. B. einen Baum), Imperf. ich fällte, Part. gefällt, Imperat. fälle!	fallen (sinken, sterben u. dergl.), Imperf. ich fiel, Partic. gefallen, Imperat. falle!

Digitized by Google

Umendend u. ſ. f.	Ablautend u. ſ. f.
hängen, Imperf. hängte, z. B. ich hängte den Hut an den Nagel, Part. gehängt, z. B. ich habe den Hut gehängt;	hangen, Imperf. hing, z. B. der Hut hing an dem Nagel, Part. gehangen, z. B. der Hut hat gehangen;
quellen, Imperf. ich quellte, z. B. die Erbſen, Partic. gequellt;	quellen, Imperf. quoll, z. B. die Erbſe quoll, Part. gequollen;
ſäugen, Imperf. ſäugte, Particip. geſäugt;	ſaugen, Imperf. ich ſog, Part. geſogen;
ſchleifen, Imperf. ſchleifte, Part. geſchleift;	ſchleifen, Imperf. ich ſchliff, Part. geſchliffen;
ſchmelzen (Metall, Wachs ꝛc. in Fluß bringen), Imp. ich ſchmelzte, Partic. geſchmelzt, ich habe geſchmelzt, das Wachs iſt geſchmelzt worden, Imperat. ſchmelze!	ſchmelzen (zergehen, zerfließen), Imperf. ich ſchmolz, Part. geſchmolzen (ich bin beinahe vor Hitze geſchmolzen), Imperat. ſchmilz!
ſchweigen, Imperf. ſchweigte (z. B. er ſchweigte ſeine Zunge), Part. geſchweigt;	ſchweigen, ich ſchwieg, geſchwiegen;
ſchwellen, Imperf. ſchwellte, Part. geſchwellt;	ſchwellen, ich ſchwoll, geſchwollen;
ſetzen, Imperfect. ſetzte, Partic. geſetzt;	ſitzen, Imperf. ich ſaß, Part. geſeſſen;
ſieden, Imperf. ſiedete, Part. geſiedet;	ſieden, Imperf. ich ſott, Part. geſotten;
verderben (unbrauchbar machen), Imperf. verderbte, Part. verderbt, Imperat. verderbe!	verderben (unbrauchbar, ſchlechter werden), Imperf. verdarb, Part. verdorben, Imperat. verdirb!
verwirren, Imperf. verwirrte, Part. verwirrt;	verwirren, es verworr ſich, verworren;
wenden, Imperf. wendete, Part. gewendet;	wenden, Imperf. ich wandte, Part. gewandt;
wägen (das Gewicht unterſuchen), ich wäge, Imperf. wägte (das Fleiſch), Part. gewägt, Imperat. wäge!	wiegen (ſchwer ſein), Imperf. ich wog, Part. gewogen.

Am füglichſten werden alle ablautenden Meldewörter in 3 Claſſen, und jede dieſer Claſſen mit Rückſicht auf den Vocal des Infinitivs und deſſen Verwandlung im Imperfect und Particip in mehre Unterarten getheilt, nämlich:

1. Ablautende Meldewörter, welche den Vocal des Infinitivs bloß im Imperfect verändert und ihn im Particip wieder annehmen. Hier finden ſich folgende Arten der Ablautung:

1) Infin. a, Imperf. ie (i), z. B. fallen, fiel, gefallen; halten, hielt, gehalten; hangen, hieng (hing), gehangen.

2) Infin. a, Imperf. u, z. B. fahren, fuhr, gefahren; tragen, trug, getragen; ſchaffen, ſchuf, geſchaffen.

3) Infin. e, Imperf. a, z. B. geben, gab, gegeben; leſen, las, geleſen; eſſen, aß, gegeſſen.

Digitized by Google

Außerdem folgende einzeln stehenden:

heißen, hieß, geheißen; rufen, rief, gerufen; stoßen, stieß, gestoßen; kommen, kam, gekommen; hauen, hieb, gehauen.

2. Ablautende Meldewörter, welche im Imperfect und Particip in denselben Vocal ablauten; mit folgenden Arten:

1) Infin. ei, Imperf. ie oder i; z. B. bleiben, blieb, geblieben; beißen, biß, gebissen; schreiben, schrieb, geschrieben.

2) Infin. ie (ů, i), Imperf. o; z. B. biegen, bog, gebogen; betrügen, betrog, betrogen; klimmen, klomm, geklommen.

3) Infin. e (ă, ŏ), Imperf. o; z. B. heben, hob, gehoben; erwägen, erwog, erwogen; erlöschen, erlosch, erloschen.

Außerdem folgende einzelnen:

saugen, sog, gesogen; schrauben, schrob, geschroben; saufen, soff, gesoffen; stehen, stand, gestanden.

3. Ablautende Meldewörter, die im Imperfect und Particip in verschiedene Vocale ablauten; mit folgenden Arten:

1) Infin. e (ă), Imperf. a, Partic. o; z. B. befehlen, befahl, befohlen; sprechen, sprach, gesprochen; gebären, gebar, geboren.

2) Infin. i, Imperf. a, Partic. o; z. B. rinnen, rann, geronnen; spinnen, spann, gesponnen; schwimmen, schwamm, geschwommen.

3) Infin. i, Imperf. a, Partic. u; z. B. binden, band, gebunden; singen, sang, gesungen; trinken, trank, getrunken.

Außerdem folgende einzelnen:

liegen, lag, gelegen; bitten, bat, gebeten; sitzen, saß, gesessen; gehen, ging, gegangen.

Anmerk. Eine gute Übung wird es sein, die in nachstehendem Verzeichnisse alphabetisch verzeichneten sämmtlichen ablautenden Verba nach obiger Eintheilung zu ordnen.

Digitized by Google

Verzeichniß
aller
ablautenden (unregelmäßigen) deutſchen Meldewörter,
nach der Folge der Anfangsbuchſtaben geordnet.

Anmerk. Die erſte Perſon des Präſens iſt allemal regelmäßig, wenn ſie nicht angegeben iſt. Ein — ſtatt der 2ten und 3ten Perſon im Präſens bedeutet, daß ſie gleichfalls regelmäßig conjugirt werden. Von dem Imperfect ſtehen der Indicativ und Conjunctiv neben einander. Ein * zeigt an, daß das damit bezeichnete Verbum in objectiver Bedeutung auch umendend conjugirt wird. Die lateiniſch gedruckten Wörter werden, ſtatt der gewöhnlichen Form, von Dichtern gebraucht.

* * *

Infinitiv.	Präſens.	Imperfect. Indic. und Conj.	Imperativ.	Particip.
backen	bäckſt, bäckt	buk, büke*	backe	gebacken
befehlen	befiehlſt, befiehlt	befahl, befähle	befiehl	befohlen
befleißen 1)	— —	befliß, beflisse	befleiße	beflissen
beginnen	— —	begann, begänne	beginne	begonnen
beißen	— —	biß, bisse	beiße, beiß	gebissen
bergen	birgſt, birgt	barg, bärge	birg	geborgen
berſten	— —	barſt (borſt)börſte*	birſt *	geborſten
beſinnen	— —	beſann, beſänne	beſinne	beſonnen
bewegen 2)	— —	bewog, bewöge	bewege	bewogen
biegen	— —	bog, böge	biege	gebogen
bieten	— —	bot, böte	biete, beut	geboten
	beutſt, beut			
binden	— —	band, bände	binde	gebunden
bitten	— —	bat, bäte	bitte	gebeten
blaſen	bläſeſt, bläſet	blies, bliese	blaſe	geblaſen
bleiben	— —	blieb, bliebe	bleibe	geblieben
bleichen (Farbe verlieren) 3)	— —	blich, bliche	bleiche	geblichen
braten	brätſt, brät*	briet, briete*	brate	gebraten
brechen	brichſt, bricht	brach, bräche	brich	gebrochen
brennen	— —	brannte,* brennete	brenne	gebrannt *
bringen	— —	brachte, brächte	bringe	gebracht
denken	— —	dachte, dächte	denke	gedacht
dingen	— —	dung, dünge*	dinge	gedungen

Anmerk. 1) ſich befleißigen iſt nicht ablautend.

2) Z. B. Jemanden zu einem Entſchluſſe. In eigentlicher Bedeutung (von der Stelle ſchaffen), ſo wie auch in der Bedeutung rühren iſt bewegen umendend.

3) Das andere bleichen (an der Sonne weiß werden und weiß machen), iſt nicht ablautend.

Digitized by Google

Infinitiv.	Präsens.	Imperfect. Indic. und Conj.	Imperativ.	Particip.
dreschen	drischest, drischt	drosch, drösche * a. drasch, dräsche	drisch	gedroschen *
dringen	— —	drang, dränge	dringe	gedrungen
dürfen	ich darf, du darfst,	durfte, dürfte	(fehlt)	gedurft
eben so	er darf, wir dür-			
bedürfen	fen, ihr dürft, sie			
	dürfen; Conj.:			
	ich dürfe ꝛc.			
empfangen	empfängst, empfängt	empfing, empfinge	empfange	empfangen
empfehlen	empfiehlst, empfiehlt	empfahl, empfähle auch empföhle	empfiehl	empfohlen
empfinden	— —	empfand, empfände	empfinde	empfunden
erbleichen	wie bleichen	— —	— —	erblichen
erküren	— —	erkor, erköre	erküre	erkoren
erlöschen 4)	erlischest, erlischt *	erlosch, erlösche	erlisch	erloschen
erschallen	— —	erscholl, erschölle *	erschalle	erschollen
erschrecken (ziellos)	erschrickst, erschrickt	erschrak, erschräke	erschrick	erschrocken
erwägen	— —	erwog, erwöge	erwäge	erwogen
essen	issest, isset (isst)	aß, äße	iß	gegessen
fahren 5)	fährst, fährt	fuhr, führe	fahre	gefahren
fallen	fällst, fällt	fiel, fiele	falle	gefallen
fangen	fängst, fängt	fing, finge	fange	gefangen
fechten	fichst, ficht *	focht, föchte	ficht *	gefochten
finden	wie binden			
flechten	wie fechten;	auch umlendend		
fliegen	— —	flog, flöge	fliege, fleug	geflogen
	fleugst, fleugt			
fliehen	— —	floh, flöhe	fliehe, fleuch	geflohen
	fleuchst, fleucht			
fließen	— —	floß, flösse	fließe, fleuß	geflossen
	fleußest, fleußt			
fressen	frissest, frisst	fraß, fräße	friß	gefressen
frieren	— —	fror, frore	friere	gefroren
gähren	— —	gohr, göhre *	gähre	gegohren
gebären	gebierst, gebiert *	gebar, gebäre	gebäre	geboren
geben	giebst, giebt	gab, gäbe	gieb	gegeben
gedeihen	— —	gedieh, gediehe *	gedeihe	gediehen
gehen	— —	ging, ginge	gehe (geh)	gegangen
gelingen	wie dringen			
gelten	giltst, gilt	galt, gälte (gölte)	gilt	gegolten
genesen	— —	genas, genäse *	genese	genesen
genießen	wie fließen	— —	— —	genossen
geschehen (s. S. 191)	geschiehst, geschieht	geschah, geschähe	geschieh (es geschehe)	geschehen
gewinnen	wie beginnen			

Anmerk. 4) löschen und auslöschen sind nicht ablautend.

5) Alle von fahren abgeleiteten Verba sind eben so ablautend, außer willfahren.

Digitized by Google

Infinitiv.	Präſens.	Imperfect. Indic. und Conj	Imperativ.	Particip.
gießen	wie fließen			
gleichen	— —	glich, gliche	gleiche	geglichen
gleiten 6)	— —	glitt, glitte*	gleite	geglitten*
glimmen	— —	glomm, glömme*	glimme	geglommen*
graben	gräbſt, gräbt	grub, grübe	grabe	gegraben
greifen	— —	griff, griffe	greife (greif)	gegriffen
haben	ſ. S. 181. [handha	ben aber geht regel	mäßig]	
halten	hältſt, hält	hielt, hielte	halte (halt)	gehalten
hangen 7)	hängſt, hängt	hing, hinge	hange	gehangen
hauen	— —	hieb, hiebe*	haue	gehauen
heben	— —	hob, höbe (hübe)	hebe	gehoben
heißen	— —	hieß, hieße	heiße	geheißen
helfen	hilfſt, hilft	half, hälfe (hülfe)	hilf	geholfen
keifen	— —	kiff, kiffe*	keife	gekiffen*
kennen	— —	kannte, kennete	kenne	gekannt
klimmen	— —	klomm, klömme*	klimme	geklommen
klingen	— —	klang, klänge	klinge	geklungen
kneifen	oder kneipen	wie keifen		
kommen	— —	kam, käme	komm	gekommen
können	kann, kannſt, kann, Conj. könne ꝛc.	konnte, könnte	könne	gekonnt
kriechen	— —	kroch, kröche	krieche, kriech	gekrochen
küren	kreuchst, kreucht — —	kor, köre	küre	gekoren
laden	— —	lud, lüde*	lade	geladen
laſſen	läſſeſt, läſſt	ließ, ließe	laß	gelaſſen
laufen	läufſt, läuft	lief, liefe	laufe, lauf	gelaufen
leiden	— —	litt, litte	leide	gelitten
leihen	— —	lieh, liehe	leihe	geliehen
leſen	lieſeſt, lieſet (lieſ't)	las, läſe	lies	geleſen
liegen	— —	lag, läge	liege	gelegen
lügen	— —	log, löge	lüge, leug	gelogen
mahlen i. d. Mühle 8)	leugst, leugt — —	— —	— —	gemahlen
meiden	— —	mied, miede	meide	gemieden
melken	— —	molk, mölke*	melke	gemolken*
meſſen	wie freſſen			
mögen	mag, magſt, mag, Conj. möge ꝛc.	mochte, möchte	(möge)	gemocht
müſſen	muß, muſſt, muß, Conj. müſſe ꝛc.	mußte, müßte	(fehlt)	gemuſſt
nehmen	nimmſt, nimmt	nahm, nähme	nimm	genommen
nennen	— —	nannte, nennete	nenne	genannt
pfeifen	wie greifen			

Anmerk. 6) begleiten iſt nicht ablautend.

7) hangen iſt wohl zu unterſcheiden von dem umendenden hängen (machen, daß Etwas hänget). (S. S. 194.) Eben ſo anhangen und anhängen.

8) malen (abbilden) iſt regelmäßig.

Digitized by Google

Infinitiv.	Präsens.	Imperfect. Indic. und Conj.	Imperativ.	Particip.
pflegen	— —	pflog, pflöge	pflege	gepflogen
(z. B. Freundschaft 9)				
preisen	— —	pries, priese*	preise	gepriesen
quellen	quillst, quillt	quoll, quölle	quill	gequollen
rathen	räthst, räth	rieth, riethe	rathe	gerathen
reiben	wie bleiben			
reißen	— —	riß, risse	reiße (reiß)	gerissen
reiten	— —	ritt, ritte	reite	geritten
rennen	wie brennen	(auch schon bloß umendend)		
riechen	— —	roch, röche	riech, reuch	gerochen
	reuchst, reucht			
ringen	wie bringen			
rinnen	wie beginnen			
rufen	— —	rief, riefe	rufe	gerufen
salzen	— —	— —	— —	gesalzen
saufen	säufst, säuft	soff, söffe	saufe (sauf)	gesoffen
saugen	— —	sog, söge	sauge (saug)	gesogen
schaffen (hervorbringen) 10)	— —	schuf, schüfe	schaffe	geschaffen
scheiden	— —	schied, schiede	scheide	geschieden
(als Transitiv ist es umendend)				
scheinen	— —	schien, schiene	scheine	geschienen
schelten	wie gelten			
scheren	— —	schor, schöre	schere	geschoren
schieben	— —	schob, schöbe	schieb	geschoben
schießen	wie fließen			
schinden	— —	schund, schünde*	schinde	geschunden
schlafen	schläfst, schläft	schlief, schliefe	schlafe, schlaf	geschlafen
schlagen 11)	schlägst, schlägt	schlug, schlüge	schlage	geschlagen
schleichen	— —	schlich, schliche	schleiche	geschlichen
schleifen 12)	— —	schliff, schliffe	schleife	geschliffen
schließen	wie befleißen			
schließen	wie fließen			
schlingen	wie bringen			
schmeißen	wie befleißen			
schmelzen (ziellos)	schmilzest, schmilzt s. S. 194.	schmolz, schmölze	schmilz	geschmolzen
schneiden	— —	schnitt, schnitte	schneide	geschnitten
schrauben	— —	schrob, schröbe*	schraube	geschroben*
schreiben	— —	schrieb, schriebe	schreibe, schreib	geschrieben
schreien	— —	schrie, schriee	schreie, schrei	geschrieen

Anmerk. 9) In andern Bedeutungen ist pflegen nicht ablautend.

10) In allen andern Bedeutungen ist schaffen nicht ablautend; so auch anschaffen.

11) rathschlagen und berathschlagen werden nicht abgelautet.

12) So in der Bedeutung schärfen, wetzen. In andern Bedeutungen, z. B. eine Stadt schleifen oder zerstören, Etwas auf der Erde hinziehen ꝛc. ist schleifen nicht ablautend. (Vergl. S. 194.)

Digitized by Google

Infinitiv.	Präſens.	Imperfect. Indic. und Conj.	Imperativ.	Particip.
ſchreiten	— —	ſchritt, ſchritte	ſchreite	geſchritten
ſchwären	— —	ſchwor, ſchwöre	ſchwäre	geſchworen
ſchweigen	— —	ſchwieg, ſchwiege	ſchweige, ſchweig	geſchwiegen
ſchwellen (ziellos)	ſchwillſt, ſchwillt	ſchwoll, ſchwölle	ſchwill	geſchwollen
ſchwimmen	— —	ſchwamm, ſchwämme	ſchwimme	geſchwommen
ſchwinden	— —	ſchwand, ſchwände	ſchwinde	geſchwunden
ſchwingen	— —	ſchwang, ſchwänge	ſchwinge	geſchwungen
ſchwören	— —	ſchwor, ſchwöre, auch ſchwur, ſchwüre	ſchwöre	geſchworen
ſehen	ſiehſt, ſieht	ſah, ſähe	ſieh (ſiehe)	geſehen
ſenden	— —	ſandte, * ſendete	ſende	geſandt*
ſein	ſ. oben S. 185.			
ſieden (ziellos)13)	— —	ſott, ſötte	ſiede	geſotten
ſingen	wie bringen			
ſinken	— —	ſank, ſänke	ſinke	geſunken
ſinnen	wie beginnen			
ſitzen	— —	ſaß, ſäße	ſitze	geſeſſen
ſpalten	wie ſalzen			
ſpeien	wie ſchreien			
ſpinnen	— —	ſpann, ſpänne	ſpinne	geſponnen
ſprechen	wie brechen			
ſprießen	wie fließen			
ſpringen	wie bringen			
ſtechen	wie brechen			
ſtehen	— —	ſtand, ſtände	ſtehe, ſteh	geſtanden
ſtehlen	wie befehlen			
ſteigen	wie ſchweigen			
ſterben	ſtirbſt, ſtirbt	ſtarb, ſtürbe	ſtirb	geſtorben
ſtieben	wie ſchieben			
ſtinken	wie ſinken			
ſtoßen	ſtößeſt, ſtößt	ſtieß, ſtieße	ſtoße, ſtoß	geſtoßen
ſtreichen	— —	ſtrich, ſtriche	ſtreiche	geſtrichen
ſtreiten	— —	ſtritt, ſtritte	ſtreite	geſtritten
thun	thue, thuſt, thut	that, thäte	thue, thu	gethan
tragen	wie ſchlagen			
treffen	trifft, trifft	traf, träfe	triff	getroffen
treiben	wie bleiben			
treten	trittſt, tritt	trat, träte	tritt	getreten
triefen	— — treufſt, treuft	troff, tröffe*	triefe, treuf	getroffen *
trinken	wie ſinken			
trügen	— —	trog, tröge	trüge	getrogen
verbleichen	wie bleichen	— —	— —	verblichen
verderben	(ſchlechter werden)	[ziellos] wie	ſterben	
verdrießen	wie fließen	— —	— —	verdroſſen
vergeſſen	vergiſſeſt, vergiſſt	vergaß, vergäße	vergiß	vergeſſen
verlieren	— —	verlor, verlöre	verliere	verloren

Anmerk. 13) Als Tranſitivum wird ſieden beſſer nicht ablautend conjugirt.

Digitized by Google

Infinitiv.	Präsens.	Imperfect. Indic. und Conj.	Imperativ.	Particip.
wachsen	wächsest, wächst	wuchs, wüchse	wachse	gewachsen
waschen	wäschest, wäscht	wusch, wüsche	wasche	gewaschen
wägen	— —	wog, wöge *	wäge	gewogen *
(das Ge	wicht einer Sache	untersuchen)		
wiegen	— —	wog, wöge	wiege	gewogen
(schwer	sein) s. S. 194.			
weichen 14)	— —	wich, wiche	weiche	gewichen
(den Ort	verändern)			
weisen	wie preisen			
wenden	wie senden, wenn	es ziellos, oder	auch rück	zielend
gebraucht	wird. z. B. das	Blatt hat sich ge	wandt;	aber auch
bloß umen	dend als Transiti	vum; z. B. ich	habe das Heu	gewendet,
ich habe	das Blatt umge	wendet.		
werben	wie sterben			
werden	s. oben S. 184.			
werfen	wirfst, wirft	warf, würfe	wirf	geworfen
winden	— —	wand, wände	winde	gewunden
wissen	weiß, weißt, weiß	wußte, wüßte	wisse	gewusst
wollen	will, willst, will	wollte, wollte	(wolle)	gewollt
zeihen	— —	zieh, ziehe	zeihe	geziehen
(Schuld	geben)			
ziehen	— —	zog, zöge	ziehe	gezogen
zwingen	— —	zwang, zwänge	zwinge	gezwungen.

Anmerk. 14) In dem Sinne aber von weich werden, und weich machen ist weichen nicht ablautend.

Alle mit Vorsilben abgeleiteten oder mit Partikeln zusammengesetzten Meldewörter muß man unter den Stammwörtern in dem obigen Verzeichnisse suchen, z. B. betrügen unter trügen, gebieten und verbieten unter bieten; vergleichen unter gleichen; vorschreiben unter schreiben; vorwerfen, entwerfen ꝛc. unter werfen.

* * *

Übungsaufgaben
zur Unterscheidung der verschiedenen Verba und ihrer Theile.

1.

(Sind folgende Verba alle das, was ihr vorgesetzter Namen sagt? und in welcher Weise (Modus), Zeit und Person sind sie hier gebraucht worden? — Welche Verba sind ablautend und welche umendend?) —

1. Transitiva oder zielende Verba im Activ: nennen, rufen; ich lobte; er stand; du wirst fragen; er käme gern, wenn er dürfte; rühmen, tadeln; grüße ihn! er hat es bedauert; empfehlen, verlangen; Ihr schliefet, als wir Euch besuchten.

2. Im Passiv: Er wird geehrt, Du wirst geliebt; sie sind gerufen worden; Du wirst mir helfen; ich werde Dich bitten; wir würden verachtet werden, wenn wir nicht unsere Schuldigkeit thäten; der Fleiß wird belohnt; die Faulheit wird bestraft.

Digitized by Google

5. Rückzielende (Reflexiva): [wahre, oder nur als rückzielend gebrauchte? —] sich freuen, sich grämen, sich betrüben, sich wundern, sich einbilden, sich trösten, sich setzen, sich verrechnen, sich besinnen, sich schämen, sich sehnen.

4. Intransitiva oder zielllose Verba: fehlen, blühen, grünen, dürsten, schlafen; ich habe geschlafen, ich bin gegangen, er ist gelaufen, er ist gerufen, wir sind erschrocken, ihr seid beobachtet, ich habe gelitten; das Schiff ist verunglückt, das Schiffsvolk ist gerettet; der Kranke ist genesen; das Feuer ist erloschen; die Preise der Lebensmittel sind gestiegen.

6. Unpersönliche Verba: regnen, schneien, thauen, kennen, lernen, schwimmen, blitzen, donnern, hageln, reifen, geschehen, schmerzen, reuen, belieben, gebühren.

(Im Ganzen 13 unter unrichtige Benennungen gestellte Verba; außerdem unter den Reflexiven 5 Transitiva, die aber auch rückzielend gebraucht werden können.)

2.

Über das zweite Particip und besonders über die Vermehrungssilbe ge desselben, auch über zu beim Infinitiv nach Seite 179 ꝛc.

Die Hyacinthen und Tulpen sind schon lange verblüht, und noch haben die Rosen in unserm Garten nicht angefangen, Knospen zu treiben. — Gestern war mein Onkel bei uns, der mich in der Mathematik unterrichtet hat; ich mußte ihm einen Riß zeigen, an dem ich lange gezirkelt und gecorrigirt hatte, und an dem er gleichwohl noch Vieles auszusetzen und zu verbessern fand, was ich übergesehen hatte. — Dieses Buch, welches so lange in der Lesegesellschaft gecirculirt hat, habe ich aus derselben gekauft und es beinahe ganz durchgelesen. Sobald ich damit fertig worden bin, werde ich es Dir senden. Es hat mir im Ganzen gefallen; nur hat es mir sehr mißfallen, daß der Verfasser seine Gegner zu heftig angriffen und beinahe gemißhandelt hat. Mein Bruder, der den schönsten Theil Sachsens durchreiset hat und vor ein Paar Tagen zurückgekommen ist, hat den Verfasser in B. kennen lernen, wo er vor kurzem Prediger worden ist. Er soll anfangs Medicin gestudirt haben, dann aber zur Theologie übergangen sein, weil sein Vater, gleichfalls Prediger in B., nicht abgelassen habe, ihn dazu zu bewegen. Man sagt, daß diese Umwandlung, die der Folgsamkeit des Sohnes Ehre macht, nicht nur nicht mißglückt, sondern zu seiner eigenen größten Zufriedenheit ausgefallen sei.

Auf meiner letzten Reise kam ich durch das Städtchen Z. Auf dem Schilde des Wirthshauses, in dem ich eingekehrt war, fand ich die sonderbare, zweideutige Aufschrift: „Hier wird man gut gespeiset;“ und war aus Furcht vor Lebensgefahr fast entschlossen, wieder umzukehren. Indessen hatte ich nicht Ursache, dem Wirthe zu mißtrauen; denn wenn er auch in Hinsicht meiner Bezahlung etwas mißgerechnet hatte, so hat er doch nur meinen Beutel, nicht mich selbst gemißhandelt, oder gemißbraucht. Ob er daran recht, oder mißgehandelt hat, mag er vor seinem Gewissen verantworten. Es fiel mir aber auf, daß er nicht einmal seinen Namen unter die Rechnung geschrieben hatte; ich ließ ihn also dieses noch thun, und so schrieb er denn unter. Meinem Knechte mißfiel es aber so sehr, daß uns der Herr Keller (so hieß der Wirth) in allen Preisen so sehr übergesetzt hatte, daß er beinahe ganz laut dessen Namen in Preller übersetzt hätte, wenn ich dies nicht mißgebilligt hätte. (12 Fehler.)

Digitized by Google

3.

Über den Gebrauch der ziellosen und zielenden Verba in Verbindung mit den Hülfsverben sein und haben nach S. 189 ff.

Wer einen Andern aus Vorsatz ins Unglück gestürzt hat, ist nicht zu bedauern, wenn er selbst hinein gestürzt ist. — Die Sitten unsrer Vorfahren waren im Allgemeinen nicht so verdorben, als die der jetzigen Deutschen, die Luxus und Kriege verdorben haben. — Man hat Beispiele von Menschen, die man durch Muthwillen so erschreckt hatte, oder die durch ein Unglück selbst so erschrocken waren, daß ihnen die Haare ausfielen, oder grau wurden. — Auf meiner Reise besuchte ich verschiedene Schmelzhütten, und sahe hier, wie die Arbeiter beim größten Feuer verschiedene Metalle schmolzen. Das Silber und Kupfer schmolz bei einem geringern Grade von Hitze, als das Eisen. Bei dem plötzlich eingetretenen Thauwetter ist alles Eis in unserer Gegend gebrochen und vieles schon geschmolzen. Diese ungeheuren Massen, die Menschen nicht brechen konnten, hat die Natur in einer Nacht gebrochen und geschmelzt. — Alle Speisen, die schlecht gekocht, gesotten, oder gebraten sind, geben eine schlechtere Nahrung, als die, welche die Köchinn gut gekocht, gesotten und gebraten hat. — Meine Tauben haben schon oft ohne Schaden nach Futter ausgeflogen; aber heute vermisse ich einige, die wahrscheinlich von einem Raubvogel gefangen sind; diese hätten denn also für immer ausgeflogen. — Eine Sache, die man an ihren rechten Ort gelegt, oder gehangen hat, kann lange gehängt haben, und man wird sie doch, ohne lange zu suchen, wiederfinden. (6 Fehler.)

VI. Von dem Gebrauche und der Rection der Meldewörter.

A) Gebrauch derselben in Hinsicht ihrer Theile, nämlich der Person und Zahl, der Zeit und Weise.

1. Gebrauch der Person und Zahlform.

Alle persönlichen Meldewörter können in den meisten Fällen nicht ohne die vorgesetzten Fürwörter ich, du, er, (sie, es, man,) wir, ihr, sie, gebraucht werden; und selbst die unpersönlichen verlangen wenigstens ihr es. — (Vergl. S. 120. nr. 1. und S. 128. 3.)

Weggelassen wird das Fürwort der zweiten Person nur im Imperativ; z. B. Beobachte, denke und handle! Prüfet Alles, und das Gute behaltet!

Fordert es aber der Nachdruck, oder die Unterscheidung mehrer Personen, so wird es auch hier gesetzt; z. B. Thue Du Deine Schuldigkeit, und Ihr, Müßiggänger, entfernt Euch!

In der dritten Person wird das persönliche Fürwort durch ein Hauptwort entbehrlich gemacht; z. B. Der Frühling naht, die Freude winkt, die Kinder spielen ꝛc.

Folgen mehre Meldewörter auf einander, die sich auf eine Person, oder Sache beziehen: so steht das Fürwort nur vor dem

Digitized by Google

ersten; z. B. Du lachst, lärmst und plauderst beständig und lernst daher wenig. —

Steht aber das Meldewort des zweiten Satzes in einer ganz veränderten Wortfolge, so muß das Fürwort wiederholt werden; z. B. Du betrügst Niemanden; aber von Andern wirst Du oft betrogen.

Eben so muß sich das Meldewort in Hinsicht des Numerus oder der Zahl nach dem Subjecte richten, von dem die Rede ist. Steht dieses in der Einheit, so steht auch das Verbum in der Einheit; steht es aber in der Mehrheit, so folgt auch das dazu gehörige Meldewort in der Mehrheit. Z. B. Jeder Augenblick ist kostbar; denn Augenblicke sind die Bestandtheile des Lebens u. s. f.

Anmerk. Nur die Höflichkeit macht von dieser Regel eine Ausnahme, indem sie eine Person in der Mehrheit anredet; z. B. Hören Sie, lieber Freund, Sie haben mich mißverstanden, wenn Sie glauben ꝛc. Ja sogar von einer dritten Person hört man oft lächerlich genug: Sind der Herr Rath zu Hause? Nein, der Herr Rath sind ausgefahren u. dergl.

Wenn das nämliche Meldewort sich auf mehre Subjecte in gleichem Verhältnisse, oder auch auf ein Subject mit zwei entgegengesetzten Nebenbegriffen bezieht: so muß es in der Mehrheit stehen. Z. B. Der Freund im Glücke und der Freund im Unglücke sind (nicht ist) oft einander gar nicht mehr ähnlich. —

Wo Liebe, Freundschaft, Weisheit und Natur
In frommer Eintracht wohnen, ist der Himmel.
[Matthisson.]

Wenn sich das Meldewort auf mehre Subjecte in verschiedener Person bezieht: so zieht man die erste der zweiten, und die zweite der dritten Person vor. Z. B. Ich und Du haben (nicht habt) gleiche Schicksale; ich und Du sind (nicht seid) davon überzeugt ꝛc. — Besser aber ist es, in solchen Fällen beide Personen in der Mehrheit des Fürworts zu vereinigen; z. B. Wir, ich und Du — oder auch: ich und Du, wir haben gleiche Schicksale.

Sind die Personen einander entgegengesetzt, so richtet sich das Meldewort immer nach der nächsten Person; z. B. Nicht ich, sondern Du gehest dahin; nicht Du, sondern ich gehe dorthin ꝛc.; oder noch besser umgekehrt: Nicht ich gehe dahin, sondern Du ꝛc.

2. Gebrauch der verschiedenen Zeiten [Tempora].

Um Lebhaftigkeit und Schönheit der Rede zu befördern, erlaubt man sich zuweilen Verwechselung der Zeiten. Daher setzt man häufig das Präsens anstatt des Imperfects (als erzählendes Tempus oder als umbestimmte Vergangenheit), wenn man eine vergangene Sache gleichsam als gegenwärtig dar-

Digitized by Google

stellen will. Z. B. Denkt Euch meinen Schrecken! Ich gehe gestern mit meinem Kinde bei dem Aufsteigen des Luftballs vor das Thor, komme mit ihm ins Gedränge, verliere es aus meinen Augen, und finde es erst nach einer Stunde beinahe erdrückt und zertreten wieder; (statt: ich ging, kam, verlor u. fand).

Aus gleichem Grunde wird auch das Präsens statt des Futurums gebraucht. Z. B. Morgen reisen wir nach Sondershausen; in acht Tagen komme ich aber wieder, und dann besuche ich Dich gewiß ꝛc.

Auf eine beziehungslose Zeit (nämlich Präsens, Imperfectum und Futurum absolutum, wenn diese Tempora unbestimmt (aoristisch) gebraucht werden; und nach S. 174. Anm. 2. auch das Perfectum folgt wieder eine beziehungslose Zeit; auf eine beziehliche Zeit (nämlich Imperfect in seiner eigentlichen Bedeutung, Plusquamperfect und Futurum exactum) muß wieder eine beziehliche Zeit folgen. Z. B. Ich danke ihm, weil er mir einen Gefallen erwiesen hat. Er steht mir bei, weil ich ihm beigestanden habe (doch auch beistand, aoristisch). Ich lobte meinen Freund, weil er es verdiente (nicht: verdient hat). — Er erfüllte meinen Wunsch, sobald ich ihm denselben vorgetragen hatte. —

Dasselbe Gesetz in Hinsicht der Zeitfolge gilt auch gewöhnlich beim Conjunctiv; z. B. Mein Freund versichert, daß er in Deinem Hause gewesen sei, Dich aber nicht getroffen habe. Aber: Mein Freund versicherte, daß er in Deinem Hause gewesen wäre, Dich aber nicht getroffen hätte (nicht: habe).

Anmerk. Daß die deutsche Sprache sich übrigens nicht so sehr an das Gesetz der Folge der Zeitformen bindet, u. der Gebrauch des Conjunctivs noch sehr im Dunkel liegt, beweisen selbst unsre besten Schriftsteller.

Das Imperfectum dient, wie schon oben (S. 173) bemerkt wurde, außer seiner eigentlichen Bedeutung als Tempus der währenden Vergangenheit, zugleich als das wahre historische Tempus der Deutschen, ganz vorzüglich in Erzählungen von Begebenheiten, von denen der Erzähler keineswegs selbst Zeuge gewesen zu sein braucht. So gebraucht es besonders der Geschichtschreiber. Z. B. Scipio, der Africaner, sagte, er wäre nie weniger ohne Beschäftigung, als wenn er Nichts zu thun hätte. Wirklich war er auch nie mehr beschäftigt, als in der Einsamkeit; denn hier sann er seinen wichtigen Unternehmungen und Geschäften nach; hier, im Schoße der Ruhe, entwarf er Plane zum Wohl seines Vaterlandes, und hier, entfernt aus dem Kreise seiner Mitbürger, unterhielt er sich einzig und allein mit dem Glücke derselben u. s. f.

Im täglichen Leben gebraucht man jedoch lieber das Perfectum, wenn man nicht selbst Augenzeuge einer Begebenheit war.

3. Gebrauch der verschiedenen Weisen [Modi].

Der Indicativ oder die bestimmte Aussageweise wird gebraucht, wenn ich von einer Sache mit voller Gewißheit

Digitized by Google

Etwas sage, es mag nun dabei ein Bindewort, wie daß, damit, wenn ꝛc. stehen, oder nicht; denn der Gebrauch des Modus richtet sich nicht nach Bindewörtern, sondern hängt von dem ganzen Gedanken ab. Z. B. Ich weiß, daß er das gesagt hat; ich glaube gewiß, daß er in der Schlacht geblieben ist ꝛc.

Der Conjunctiv oder die Bedingweise wird dagegen gebraucht, wenn ich nicht mit völliger Gewißheit von einer Sache Etwas sagen kann, oder will, es mag nun ein Bindewort dabei sein, oder nicht. Z. B. Man sagt, daß er in der Schlacht geblieben sei ꝛc.

Insonderheit steht der Conjunctiv:

a) nach den Meldewörtern, welche ein Bitten, Befehlen, Bedingen, Ermahnen, Rathen, Scheinen, Wollen, Hoffen, Meinen, Zweifeln ꝛc. bedeuten, wobei immer ein ungewisser Erfolg zu denken ist; z. B. Er bat mich, daß ich zu ihm kommen möchte. Ich rathe Dir, daß Du fleißiger werdest. Ich zweifle, daß der Kranke genese. Er meinte, es wäre besser, wenn er sich bei den Seinigen befände ꝛc.

b) wenn man Bedingungen zu Grunde legt, ohne welche etwas Anderes nicht geschehen kann; z. B. Ich ginge gern auf Reisen, wenn mir das Geld dazu nicht fehlte. Der Mann würde und könnte glücklicher leben, wenn er das Spiel nicht zu sehr liebte. —

c) auch der Ausdruck eines Wunsches erfordert den Conjunctiv, als Optativ oder wünschende Weise; z. B. Wärest Du doch so fleißig, wie Du sein könntest! ꝛc. — Auch mit daß und wenn; z. B. Daß der Himmel uns günstig sei! ꝛc.

d) endlich auch allemal, wenn man nach den Wörtern sagen, erzählen und ähnlichen Verben seine eigenen, oder eines Andern Worte, Meinungen und Gedanken indirect anführt, und die Wahrheit des Angeführten unentschieden läßt; z. B. Ich sagte ihm, daß er sich verschrieben hätte; er meinte aber, das wäre nicht möglich, weil er es dreimal durchgesehen hätte ꝛc.

Der Imperativ oder die Befehlweise dient nicht bloß zum Befehlen und Verbieten, sondern auch zum Bitten, Ermahnen, Rathen, Warnen, Belehren, Anreden und Aufmuntern ꝛc. Die erste Person der Mehrzahl wird gewöhnlich durch lassen und wollen umschrieben; z. B. statt: Reden wir nicht mehr davon! gewöhnlicher: Laß oder lasst uns nicht mehr davon reden; oder: Wir wollen nicht mehr davon reden. — Desto häufiger ist der Gebrauch des Imperativs in der zweiten Person; z. B. Genieße und entbehre!

Auch in der dritten Person, wenn sie statt der zweiten steht; z. B. Sagen Sie mir doch! Hören Sie!

Digitized by Google

Anstatt des Imperativs gebraucht der Deutsche, der Kürze wegen, oft das zweite Particip; z. B. Achtung gegeben! nicht geplaudert! ꝛc. Oft steht auch ohne Verbum ein bloßes Hauptwort, oder Adverbium; z. B. Achtung! frisch auf! — Dies sind Abkürzungen, oder Zusammenziehungen aus: Es soll Achtung gegeben, nicht geplaudert werden ꝛc. So auch:

Rosen auf den Weg gestreut,
Und des Harms vergessen! [Hölty.]

B) Gebrauch der Meldewörter in Hinsicht ihrer Verbindung mit andern Meldewörtern.

1. In Verbindung mit Hülfswörtern.

Man darf die Hülfs-Verba (haben, sein und werden) in der Regel nicht weglassen, außer wenn sie mehren mit einander verbundenen Meldewörtern zugleich zukommen, in welchem Falle das Hülfswort nur einmal und zwar bloß bei dem ersten, oder letzten Verbum gesetzt wird. Z. B. Wir haben gelesen, geschrieben, gerechnet und gezeichnet. Dinge, die nicht zu beschreiben, sondern nur zu fühlen sind ꝛc.

Außer solchen Fällen ist die häufige Weglassung der Hülfs-Verben fehlerhafte Manier, und nur dem Dichter, in Prosa aber nur dann erlaubt, wenn dasselbe Hülfsverbum unmittelbar darauf folgt; z. B. Als ich dies vernommen (hatte), hatte ich nichts weiter zu thun, als ꝛc. Aber nicht: Da ich vernommen, daß Sie da gewesen, ging ich ꝛc. Überhaupt aber findet diese Weglassung nur in abhängigen Nebensätzen Statt, die mit dem Hülfs-Verbum schließen.

Aber auch ein ganz unnöthiger oder überflüssiger Gebrauch derselben klingt unangenehm; z. B. Er hat mir das gesagt gehabt; kaum hatte er mich gesprochen gehabt, als er mich auch schon wieder verließ.

2. Gebrauch der Meldewörter in Verbindung mit dem Infinitiv eines andern Meldewortes.

Wenn von zwei Meldewörtern, von denen keines das Hülfs-Verbum sein, oder haben ist, das eine durch das andere näher bestimmt werden soll, so steht das bestimmende im Infinitiv. Dieser Infinitiv wird dann mit dem vorstehenden Verbum entweder a) allein (ohne zu), oder b), mit zu verbunden.

a) Allein, d. i. ohne zu, steht der Infinitiv bei folgenden Meldewörtern: dürfen, können, lassen, mögen, müssen, sollen, werden, wollen, auch heißen (für befehlen), helfen, hören, lehren, lernen, sehen, fühlen; z. B. Ich darf hoffen. Du kannst schreiben. Laß mich lesen! Er mag lieber spielen. Ich muß arbeiten. Du sollst mir helfen u. s. f.

Auch die Verba: bleiben, fahren, gehen, haben, legen, machen, nennen, reiten und thun haben (jedoch nur in einigen Bedeutungen) den Infinitiv ohne zu bei sich;

Digitized by Google

z. B. Er blieb leben, stehen, sitzen, liegen, hangen, kleben ꝛc. Wir fuhren spazieren. Du hast gut reden. Er legt sich schlafen. Er machte mich lachen. Das nenne ich schlafen ꝛc. Er thut Nichts, als spielen, essen, trinken und schlafen. (Aber ja nicht: Er thut spielen, er thut essen u. dergl.)

Anmerk. Doppelsinnige Ausdrücke, z. B. Ich ließ ihn rufen, ich sah ihn schlagen, schlachten u. dergl. muß man, sobald eine Zweideutigkeit entstehen kann, mit deutlichern vertauschen.

b) Mit dem Wörtchen zu wird der Infinitiv gebraucht, um zwei Sätze mit Auslassung des daß zusammen zu ziehen. Z. B. anstatt: Ich wünschte lieber, daß ich ginge, als daß ich führe — sagt man kürzer: Ich wünschte lieber zu gehen, als zu fahren. Besonders gebraucht man dies zu beim Infinitiv, wenn man den Gegenstand einer Handlung, oder auch die Absicht derselben bezeichnen will; z. B. Ich freue mich, Sie wieder zu sehen; ich bitte Sie, Sich zu setzen. Jedermann bestrebt sich, zu gefallen ꝛc. Daher steht das zu vorzüglich zur näheren Bestimmung nach den Hauptwörtern: Lust, Muth, Eifer, Entschluß, Vorsatz ꝛc.; z. B. Muth und Eifer, Gutes zu thun; der Entschluß, zu sterben; der Vorsatz, fleißiger zu sein ꝛc.; nach Beschaffenheitswörtern, wie: leicht, schwer, hart, willig, müde, bereit, möglich ꝛc.; z. B. Es ist sehr leicht zu sagen, was zu thun sehr schwer, oft gar unmöglich ist; und nach ohne; z. B. Rede nie, ohne überdacht zu haben, was! ꝛc.

Zur stärkeren Bezeichnung der Absicht setzt man auch oft, besonders wenn die Rede mit dem Ausdruck des Beabsichtigten anfängt, um vor das zu; z. B. Der Mensch lebt nicht, um zu essen, sondern er ißt, um zu leben. Um glücklich zu sein, bedarf man nur Zufriedenheit.

Anmerk. Ist der Infinitiv das Subject eines Satzes, so kann das zu wegfallen; z. B. Seine Fehler bekennen und bereuen ist schon halbe Besserung. Fleißig sein geziemt dem Manne. Umgekehrt aber: Es ist schon halbe Besserung, seine Fehler zu bekennen und zu bereuen ꝛc. — Als Subject steht der Infinitiv auch zum Hauptwort erhoben bald mit, bald ohne Artikel. Z. B. Lügen und Betrügen sind sehr nahe verwandt; das Lügen schadet dem Lügner am meisten ꝛc.

5. Gebrauch der Melbewörter in Verbindung mit einem Particip.

Das Particip (sowohl das erste, als das zweite) wird oft zur Zusammenziehung zweier, oder mehrer Sätze in einen einzigen Satz gebraucht, um dadurch der Rede mehr Kürze, Nachdruck und Wohlklang zu geben. Man nennt diese Verbindungsart Participial-Construction. Z. B. anstatt zu sagen: Der Furchtsame zittert vor jedem Schatten und lebt in ewiger Angst — sagt man kürzer und kräftiger: Zitternd

vor

vor jedem Schatten, lebt der Furchtsame in ewiger Angst. So auch: In seine Tugend gehüllt, trotzt der rechtschaffene Mann der Verleumdung. Siegend starb der Held ꝛc.

Jene Zusammenziehungen finden aber in der Regel nur dann Statt, wenn die beiden zusammengezogenen Sätze ein gemeinschaftliches Subject haben. — Es ist demnach nicht ganz richtig, wenn man z. B. sagt: Von tausend Wünschen bestürmt, ist ihm die Welt zu enge, anstatt: Er ist von tausend Wünschen bestürmt, und die Welt ist ihm zu enge. — Größer ist aber die Zweideutigkeit, wenn das Particip in einem Satze gebraucht wird, in welchem sich zwei Personen befinden, so daß es zweifelhaft bleibt, auf welche von beiden Personen sich das Particip beziehen soll, ob auf das Subject, oder Object. — Z. B. Ich fand ihn weinend. (Wer war hier der Weinende? ich, oder er?) — Ich sah ihn tief gebeugt in Fesseln liegen ꝛc. (Mehr hievon sagt die Lehre vom Satze, Abschn. 15.)

C) Gebrauch der Meldewörter in Hinsicht ihrer Verbindung mit Hauptwörtern.

Ein Substantiv oder Hauptwort kann mit einem Meldeworte (Verbum) in so viele Verhältnisse treten, als es Casus giebt. Einige Verba werden mit dem Nominativ verbunden, andere regieren den Genitiv, andere den Dativ und noch andere den Accusativ.

1. Das Subject oder der Gegenstand (die Person, oder Sache, von welcher die Rede ist) steht immer im Nominativ oder Subjectsfalle auf die Frage: wer oder was? z. B. Ich oder der Vater gab oder schenkte Dir dieses Buch.

2. Das Prädicat oder das Ausgesagte ist das, was von dem Subjecte durch ein Verbum gemeldet wird; z. B. gab oder schenkte.

3. Ist das Verbum, wie hier, ein transitives oder zielendes: so erfordert es ein Object (Zielwort), d. i. einen Gegenstand oder ein Ziel, worauf es unmittelbar einwirkt, im Accusativ auf die Frage: wen oder was? z. B. dieses Buch — also: Der Vater gab oder schenkte dieses Buch.

4. Oft aber erfordert die Handlung nicht nur ein Zielwort (Object), sondern auch noch ein Zweckwort (Terminativ) oder ein Etwas, dem die Handlung bestimmt ist, dem sie zum Vortheile, oder Nachtheile geschieht. Dieses Zweckwort steht im Dativ auf die Frage: wem? z. B. Dir, dem Sohne, oder der Tochter (schenkte der Vater dieses Buch.)

5. Bisweilen wird einem solchen Redesatze noch Etwas durch Präpositionen ꝛc. hinzugefügt. Dieses Hinzugefügte oder Adject dient gewöhnlich zur näheren Bestimmung oder Erklä-

Digitized by Google

rung des Gesagten. Z. B. Der Vater schenkte Dir dieses Buch zum Lesen, aber nicht zum Zerreißen.

Zur bessern Übersicht und Übung stehe dieser Satz mit einigen Beispielen folgendermaßen:

Subject,	Prädicat,	Object,	Terminativ,	Adject,
Der Vater	schenkte	dieses Buch	Dir	zum Lesen, aber nicht zum Zerreißen.
Der Knabe	gab	sein Taschengeld	dem armen Manne	mit Vergnügen.
Er	macht	Freude	seinen Ältern	auf der Schule.
Ältern	erzeigen	viele Wohlthaten	ihren Kindern	u. s. f.

Anmerk. 1. Das Object ist nicht immer eine Sache, sondern öfters auch eine Person, und eben so ist das Terminativ nicht immer eine Person, sondern kann auch eine Sache sein. Z. B. Der Professor N. hat meinen Sohn dem Grafen von B. empfohlen. Ich habe dem Buche einen neuen Umschlag gegeben ꝛc.

2. Nicht immer steht ein Zweckwort bei den zielenden Meldewörtern. Z. B. Ich höre den Schall. Ich ermahne Dich. Er hat meinen Vater ꝛc.

3. Zuweilen wird sogar das Object in einem Satze ausgelassen. Z. B. Er hat mir geschrieben, und jetzt schreibe ich ihm wieder (nämlich einen Brief — was ausgelassen ist).

4. Oft vertritt ein ganzer nachfolgender Satz die Stelle des Objects; oft stehen auch nur die kleinen Wörter: Etwas, es, Viel, Nichts u. dergl., die man nicht übersehen darf. Beispiele für den ersten Fall sind: Er erzählte mir, daß er auf seiner Reise viel Gefahren gehabt habe. Ich habe ihm versprochen, diesen Abend wieder zu kommen. Er versicherte mir, er sei da gewesen ꝛc. Beispiele für den zweiten Fall: Er hat mir Nichts gesagt. Ich habe Dir Viel zu erzählen ꝛc.

Über alles Glück geht doch der Freund,
Der's fühlend erst erschafft, der's theilend mehrt. (Schiller.)

Nähere Erörterung und Bestimmung jener allgemeinen Regeln und Bemerkungen (S. 209 ꝛc.)

I. Das Meldewort (Verbum) mit dem Nominativ auf die Frage wer? oder was?

Der Nominativ enthält das Subject oder den Gegenstand auf die Frage wer? oder was? Z. B. Der Himmel ist heiter. (Wer ist heiter? — der Himmel). Die Rose duftet süß. (Wer duftet süß? — die Rose) ꝛc.

1) Daher steht er beim Passiv eines jeden Meldewortes, dessen Activ den Accusativ erfordert. So sagt man: Ich werde

(von meinen Ältern) geliebt, gelobt, gerufen, gefragt, weil man im Activ sagt: Meine Ältern lieben, loben, rufen, fragen mich.

2) Bei einigen Verben, die den bloßen Zustand des Seins ohne Leiden und ohne Thätigkeit bezeichnen, nämlich bei sein, werden, heißen (für genannt werden, nicht für nennen), bleiben, scheinen, kann kein anderer Casus, als der Nominativ entweder einfach, oder doppelt stehen. Der eine steht dann als Subject vor, und der andere als Prädicat nach ihnen. Z. B. Sein ältester Bruder heißt Karl. Er war und blieb stets mein Freund, obgleich er mein Gegner schien.

Es ist ein seliges Geschäft,
Es ist das schönste Loos auf Erden:
Der Schutzgeist eines Volks zu werden,
Der Gottheit Ebenbild zu sein. (Wieland.)

3) Auch steht jedesmal der zweite Nominativ, als eine Art Beisatz (Apposition), wenn auf das Verbum eines der vergleichenden, oder erklärenden Wörtchen als, oder wie folgt, welches besonders bei vielen rückzielenden Verben (Reflexiven) der Fall ist. Z. B. Er starb als ein Held; sie blühte wie eine Rose; er benimmt sich als ein braver Mann ꝛc.

Bezieht sich aber das Hauptwort nach dem rückzielenden Verbum mehr auf das Wörtchen sich, als auf das vorangehende Subject: so steht es besser im Accusativ. Dies ist besonders der Fall bei den Verben sich ankündigen, sich darstellen, sich zeigen ꝛc. Z. B. Er kündigte sich an als einen Kenner von Kunstwerken; er stellte sich als einen Narren dar u. dergl. — Auch ist der Accusativ nach als vorzüglich dann nöthig, wenn sich der Beisatz nicht auf das Subject, sondern auf das Object beziehen soll und folglich der Nominativ einen ganz verschiedenen Sinn geben würde. Z. B. Ich kenne diesen Mann als schönen Geist u. s. f.

4) Bei unpersönlichen Meldewörtern ist das Subject als Nominativ in dem Wörtchen es enthalten, welches man nur bei den transitiven zuweilen wegläßt (vergl. S. 120. 1) und S. 192. Anmerk.); Z. B. es friert mich, oder mich friert; es träumte mir, oder mir träumte u. s. w. So auch: „Nicht mit Kummer zu bewahren und mit Sorge zu genießen, geziemt sich, sondern mit Muth und Kraft zu vertheidigen, was man besitzt.“ (Göthe.)

II. Das Melbewort (Verbum) mit dem Genitiv auf die Frage wessen?

Der Genitiv, statt dessen bei den meisten der hieher gehörigen Verben die schlichte Prosa gewöhnlicher den Accusativ entweder mit, oder ohne Präposition gebraucht, tritt, wenigstens in der höheren Schreibart, mit folgenden Verben in Verbindung:

Digitized by Google

1) achten, bedürfen, brauchen, denken und gedenken, entbehren, ermangeln, erwähnen, genießen, geschweigen, harren, lachen, pflegen, schonen, spotten, vergessen, warten ꝛc.; bisweilen auch mit den ziellosen Verben: leben, sterben und sein. Z. B. Ich achte dessen oder das. Er bedarf oder braucht des Geldes oder das Geld. Er denkt oder gedenkt meiner (oder an mich). Er erwähnte Ihrer (oder Sie). Genieße des Guten (oder das Gute), was Du hast, und lerne dessen (oder das) entbehren, dessen (oder das) Du nicht bedarfst! Harre besserer Zeiten (oder auf bessere Zeiten)! Wer des Unglücklichen (oder den Unglücklichen) nicht schont, sondern desselben (oder über denselben) spotten kann, der verdient, daß man auch seiner (oder ihn) im Unglück vergesse. Ich bin Willens, der Meinung ꝛc.

2) Bei den Verben, welche den persönlichen Gegenstand oder die Person im Accusativ erfordern, steht die Sache (wenn ihrer erwähnt wird) immer im Genitiv. Man fragt dann bei der Person wen oder was? und bei der Sache wessen? Dahin gehören:

anklagen, z. B. Der Herr hat seinen Diener eines Verbrechens angeklagt.

belehren, z. B. Belehren Sie mich (wessen?) eines Besseren!

berauben, z. B. Die Franzosen beraubten (wen?) meinen Vater (wessen) seines Geldes und seiner Kleider.

So auch: beschuldigen, bezichtigen, entladen und entlasten, entlassen, entledigen, entsetzen, entwöhnen, überführen, überheben, überzeugen (gewöhnlicher mit der Präposition von), verweisen, würdigen, versichern; z. B. Ich versichere Sie meiner Hochachtung und Liebe; also nicht meine Hochachtung ꝛc. Ein doppelter Accusativ ist hier unrichtig; denn entweder steht die Person im Accusativ und die Sache im Genitiv, oder — soll die Sache in den Accusativ treten, so muß die Person im Dativ stehen: Ich versichere Ihnen meine Hochachtung, meinen Beistand u. s. f.

3) Auch die meisten rückzielenden Verba (Reflexiva), bei welchen das Personwort im Accusativ steht, nehmen einen Genitiv der Sache zu sich, (dieser mag nun wirklich eine Sache, oder eine Person darstellen); z. B. sich (eines Dinges) annehmen; er nahm sich des Kindes an; sich einer Sache bedienen, befleißigen, begeben, bemächtigen, bemeistern, bescheiden, besinnen, entäußern, enthalten, entsinnen, entschlagen, entbrechen, erbarmen, erinnern, erwehren, freuen, getrösten, rühmen, schämen, versehen, weigern. Z. B. Man bemächtigte sich des Diebes. Ich besann mich eines Besseren ꝛc.

Die Schönheit ist des Guten Hülle,
Der Schönheit wollen wir uns freun,
Und bei der schönen Gaben Fülle
Nicht Menschen nur, auch menschlich sein. (Voß.)

Digitized by Google

Anmerk. Einige von diesen Verben haben auch nicht selten die Sache im Accusativ (st. des Genitivs) bei sich; doch geschieht dies immer vermittelst einer Präposition an, auf, für ꝛc. Z. B sich an Jemanden erinnern, sich auf oder über eine Sache freuen ꝛc. — Sich anmaßen wird gewöhnlicher mit dem Dativ der Person und dem Accusativ der Sache verbunden; also: ich maße mir das nicht an; (nicht so gut: mich dessen).

* * *

Übungsaufgaben

über den Gebrauch des Nominativs und Genitivs bei Meldewörtern, (nach S. 210 u. f.).

Wer sich wie ein Narr beträgt, der muß sich auch gefallen lassen, als einen solchen behandelt zu werden. — Mancher verschrobene Kopf schämt sich seiner guten Eigenschaften und freut, oder rühmt sich wohl gar seiner Fehler und dummen Streiche. — Junge Leute, die sich bei ganz gesunden Augen der Brillen bedienen, beschuldigt man mit Recht der lächerlichen Eitelkeit, als Gelehrte erscheinen zu wollen, ohne es zu sein. — Enthalte Dich eine solche Thorheit und getröste Dich der Überzeugung, daß es ehrenvoller ist, mit gesunden Augen gelehrt zu sein, als mit stumpfen Augen gelehrt zu scheinen! — Überhebe Dich Deiner Vorzüge nie, damit nicht Andere Deiner spotten! — Kündige Dich nicht als einen Kenner von Dingen an, die Du nur halb, oder gar nicht verstehst; man möchte Dich sonst zu Deiner Entehrung der Unwissenheit überführen! — Der bescheidene Mensch freuet sich zwar seine Einsichten und Kenntnisse; aber er rühmt sich dieselben nicht. — Wenn Du Deiner Sache auch noch so gewiß bist, so schäme Dich darum nicht der Belehrung eines älteren und erfahrnen Mannes! — Enthalte Dich alles ungegründeten Verdachts gegen Jemanden; halte jeden Menschen für gut, so lange er Dich nicht vom Gegentheil überzeugt hat! Halte aber auch nicht Jeden sogleich für Deinen wahren Freund, der Dich seine Freundschaft versichert, und mache ihn noch weniger zu Deinem Vertrauten, wenn Du ihn vielleicht kaum Deine Achtung würdigen kannst! Entbehre lieber das Vergnügen, viele Freunde zu haben, und freue Dich der wenigen geprüften und treuen, die Dich die Gefahr überheben, Deine Ruhe und Zufriedenheit zu verlieren. (7 Fehler.)

III. Das Meldewort (Verbum) mit dem Dativ auf die Frage wem?

Der Dativ bezeichnet bei einem Verbum den Zweck einer Handlung oder den persönlichen Gegenstand, dem die Handlung bestimmt ist, dem sie zum Nutzen, oder Schaden gereicht. Dieser Casus steht

1) bei jedem zielenden Verbum im Activum, welches, außer dem Object im Accusativ, noch einen persönlichen Gegenstand bei sich hat, und wobei man sagen kann: Jemandem Etwas, oder sich Etwas z. B. geben, leihen, kaufen, schicken, erzeigen ꝛc. Z. B. Ich gebe Dir das Buch. Ich erzeigte ihm die Gefälligkeit. Er pflückte mir das Veilchen. Er schrieb meinem Bruder einen Brief ꝛc.

Digitized by Google

2) Bei den meisten zielllosen Meldewörtern steht der persönliche Gegenstand gleichfalls im Dativ. Ein Accusativ der Sache kann bei ihnen nicht Statt finden; also auch kein Passivum, wenigstens nicht mit dem Nominativ: ich, du, er ꝛc., sondern bei einigen nur mit dem Dativ: mir, dir, ihm ꝛc. z. B. nicht: Ich werde, oder wurde gedankt, sondern mir wird, oder wurde gedankt ꝛc. Man kann daher auch nicht in der activen Form sagen: Ich danke Dich oder Sie, sondern nur: ich danke Dir oder Ihnen ꝛc.

Eben so: afterreden, begegnen, danken, dienen, drohen, fluchen, folgen, gehorchen, helfen, huldigen, lächeln, leuchten, lohnen, nützen, pochen, schaden, schmeicheln, steuern, trauen (Zutrauen haben), trotzen, versichern (ich versichere Ihnen ꝛc.), vergeben (verzeihen), wahrsagen, weichen, willfahren, winken, wohlwollen, zuvorkommen; auch besonders bei allen zielllosen Verben, welche mit ab, an, auf, aus, bei, ein, entgegen, nach, unter, vor, wider und zu zusammengesetzt sind; z. B. abhelfen, auflauern, aufwarten, aushelfen, ausweichen, beipflichten, beistimmen, beistehen, einstehen (für eine Sache), nachahmen, nacheifern, nachdenken, nachgehen, nachstellen, vorarbeiten, vorbeugen, vorstehen, widersprechen, widerstehen, zuhören, zusehen, zutrinken ꝛc.

Andere Verba dieser Art haben gar kein Passivum, weder mit ich, noch mit mir wurde, d. h. ich kann z. B. von gleichen, fehlen, gefallen ꝛc. weder sagen: ich werde, oder wurde geglichen ꝛc., noch: mir wird, oder wurde geglichen ꝛc. Man sagt also z. B. Er glich mir (nicht mich); was fehlt Ihnen? (nicht Sie); das gefällt mir, Dir, ihm, ihr ꝛc.

Dahin gehören besonders folgende Verba: angehören, anhangen, anstehen, auffallen, aufstoßen, ähneln, beifallen, beikommen, bleiben, einfallen, entfahren, entfallen, entfliehen, entgehen, entkommen, entlaufen, entsagen, entsprechen, entspringen, entstehen, entwachsen, entweichen, entwischen, erscheinen, fehlen, fehlschlagen, gefallen, gehören, gelingen, genügen, gleichen, glücken, kosten (Kosten verursachen), mangeln, mißfallen, mißglücken, mißlingen, nacharten, obliegen, passen, scheinen, sein, verunglücken, vorkommen, werden, widerfahren, zufallen, zufließen, zugehören, zukommen, zustoßen u. m. a.

Anmerk. Die angeführten zielllosen Meldewörter erfordern, so wie alle Meldewörter, den Accusativ, sobald ihnen die Silbe be vorgesetzt wird, weil sie dadurch zielend werden. Z. B. Ich lohne Ihnen; aber: ich belohne Sie. Ich folge Deinem Rathe; aber: ich befolge Deinen Rath. Er dient mir; aber: er bedient mich ꝛc.

Eine Ausnahme hiervon machen: befehlen, begegnen und berichten, die nur den Dativ regieren.

Digitized by Google

3) Auch einige rückzielenden Verba (Reflexiva) erfordern den Dativ der Person, nämlich: sich schmeicheln, so wie alle diejenigen, welche außer dem sich oder der Beziehung auf die Person noch eine Sache oder ein Etwas im Accusativ neben sich leiden; als: sich (eine Sache) anmaßen, sich ausbedingen, sich einbilden, sich (Etwas) erbitten, sich (Mühe) geben, sich getrauen, sich vornehmen, sich vorstellen; also: Ich stelle mir (Etwas) vor, bedinge mir (Etwas) aus u. s. f. (Vergl. S. 188.)

4) Unpersönliche Verba, wenn sie rein zielloser (intransitiver) Bedeutung sind, können eben um ihrer Bedeutung willen die Person nicht als Object, sondern nur als Terminativ, folglich nur im Dativ bei sich haben. Z. B. es ahnet mir, Dir, Ihnen ꝛc., oder mir, Dir ahnet (nämlich ein fremdes Ding, was die Ahnung in mir ꝛc. erregt hat). es begegnet, beliebt, behagt, bekommt, dauert (währt), deucht, eignet, ekelt, entfällt, es fällt (auf, ein, leicht), fehlt, gebricht (an), es gefällt, geht, gebührt, gehört, gelingt, genügt, geräth, gereicht, geziemt, glückt, grauet, grauset, gräuelt, kommt (gelegen, zu Statten, darauf an), kostet, läßt (gut, oder schlecht ꝛc.), leuchtet (ein, in die Augen ꝛc.), es liegt (daran), mangelt (an), es mißfällt, schadet, scheint, schaudert, schwindelt, schimmert (vor den Augen), es schlägt (ein, fehl), es schmeckt, schwebt (vor Augen, auf der Zunge ꝛc.), es sitzt, steckt (im Kopfe ꝛc.), steht (an, frei, im Wege ꝛc.), es stößt (auf), es thut (Leid, weh, wohl ꝛc.), es träumt, es verschlägt (Nichts ꝛc.), es währt (zu lange), widersteht, es wird — ward — würde (leicht, übel, bange ꝛc.), es wurmt (im Kopfe), es ziemt ꝛc.

IV. Das Meldewort (Verbum) mit dem Accusativ auf die Frage wen? oder was?

Der Accusativ bezeichnet jedesmal das Object (Zielwort) oder den sächlichen Gegenstand (er sei nun eine wirkliche Sache, oder eine Person), worauf das Verbum unmittelbar einwirkt.

Diesen Casus erfordern:

1) alle zielenden (objectiven oder transitiven) Verba im Activ, wie bitten, bauen, lieben ꝛc., die im Passiv den Nominativ haben, d. i. bei denen man im Passivum sagen kann: ich werde, oder wurde, Du wirst, oder wurdest geliebt, gebeten (vergl. S 210 ꝛc.). So auch: behaupten, ehren, erziehen, kleiden, überreden, verfolgen, vergeben (vergiften), versichern (assecuriren), trauen (ehelich verbinden, copuliren), auch lehren (also: ich lehre Dich, Sie ꝛc.). Wenn aber bei lehren noch eine Sache im Accusativ steht, so tritt die Person in den Dativ: Ich lehre Dir oder Ihnen die deutsche Sprache ꝛc.

Anmerk. Viele dieser zielenden Meldewörter bedürfen, außer dem Ziele oder Objecte im Accusativ, noch eines Ergänzungswortes,

Digitized by Google

das im Genitiv steht, oder mit einer Präposition und dem von ihr abhängigen Casus gegeben wird; z. B. er würdigte mich seiner Freundschaft; (vergl. S. 212 ꝛc.). So auch: Er trat mich, oder mit näherer Ortsbestimmung: Er trat mich auf den Fuß. Die Wespe stach mich in den Finger. Auch kann man im Passiv sagen: Ich wurde von ihm auf den Fuß getreten u. s. w. — Dagegen sagt man ganz richtig: Er trat mir den Fuß wund. Die Wespe stach mir den Finger ganz dick. Er verband mir die Hand. Ich wusch mir das Gesicht ꝛc. Denn hier sind Fuß, Finger, Gesicht ꝛc. das eigentliche Object oder Ziel im Accusativ, und die Person muß dann als Zweckwort im Dativ stehen. — Auch kann man im Passiv nicht sagen: Ich wurde, sondern mir wurde der Fuß wund getreten ꝛc. Man kann also als Regel annehmen:

Hat das Verbum, wenn es mit mich, oder einem andern Accusativ verbunden ist, noch einen vollständigen Sinn, wenn auch die Ortsbestimmung weggelassen wird: so ist mich, oder jeder andere Accusativ richtig; verliert aber der Satz seinen Sinn, wenn die Ortsbestimmung weggelassen wird, so muß mir, oder ein anderer Dativ stehen.

2) Die meisten **rückzielenden Verba** (Reflexiva), sie mögen dies ihrer Natur nach sein, oder nur als solche gebraucht werden (wie z. B. sich lieben, sich müde stehen ꝛc.), haben das Personwort als Ziel im Accusativ bei sich, als: ich freue mich, Du betrübst Dich ꝛc. Oft wird noch ein Ergänzungswort hinzugefügt, welches gewöhnlich im Genitiv, oder in Begleitung einer Präposition hinzugesetzt wird. Z. B. Ich freue mich Deines Glücks oder über Dein Glück. Ich entschlage mich der Sorgen. Du solltest Dich Deiner Fehler schämen und rühmst Dich wohl gar derselben. (Vergl. S. 212). Eine Ausnahme machen die S. 215 Nr. 3. bemerkten: sich anmaßen ꝛc.

3) Auch sehr viele **unpersönlichen Verba** erfordern den Accusativ, wenn sie eine thätliche Bedeutung haben, oder Etwas anzeigen, was den ganzen innern Zustand und die Gemüthsstimmung der dabei gesetzten Person ergreift; z. B. Es betrifft mich, Dich, ihn, sie ꝛc. Eben so: was mich ꝛc. betrifft oder auch anlangt, belangt (nicht anbelangt oder anbetrifft); es befremdet, beklemmt, befällt mich, Dich, Sie ꝛc.; es dauert mich ꝛc. (d. i. es thut mir Leid); mich dürstet; es dünkt mich oder mich dünkt; es freuet, friert, gelüstet, geht (an), gemahnt (kommt mir so vor), es gereuet oder reuet, hungert, interessirt, jammert, juckt, kriebelt, kümmert, lächert mich; nimmt Wunder, schläfert, schmerzt, schwitzt, sticht, kneift, brennt ꝛc., verdrießt, verlangt (nach), es wandelt — an, wundert mich ꝛc.

Anmerk. Der Accusativ steht also immer bei jenen Verben, wenn auch noch ein Zusatz vermittelst einer Präposition folgt; z. B. es schmerzt mich in der Hand, im Leibe ꝛc.; es friert mich am ganzen Leibe. Wird aber ohne Präposition der leidende Theil des Körpers im Nominativ genannt: so hört das Verbum

Digitized by Google

auf, ein unpersönliches zu sein, und der Accusativ der Person wird dann in den Dativ verwandelt; z. B. mir frieren die Hände ꝛc.

4) Die zielloſen Verba (Intransitiva) nehmen nur dann den Accusativ zu sich, wenn sie scheinbar eine zielende Bedeutung bekommen, oder eine Art von Einwirkung auf einen Gegenstand ausdrücken. Z. B. Er geht einen starken Schritt. Wir gehen diesen Weg. Er schläft den letzten Schlaf ꝛc. (Vergl. S. 169.)

5) Eben so steht auch bei diesen, wie bei andern Verben, auf die Fragen wann? wie alt? wie groß? wie hoch? wie lange? wie viel? wie theuer? wie oft? u. dergl. dasjenige Hauptwort, welches dies bestimmt, im Accusativ, welcher jedoch nicht als ein von dem Verbum regiertes Object, sondern als ein die bezeichneten Begriffe ausdrückender absoluter Casus anzusehen ist. (Vergl. das Adjectiv S. 149. c.) Z. B. Er arbeitet, lies't und schreibt den ganzen Tag. Er kommt den Donnerstag wieder. Das Buch kostet einen Thaler. Das Kind ist einen Zoll gewachsen. Viele Thiere leben nur einen Tag u. s. f. Dasselbe ist auch der Fall in Briefunterschriften; z. B. den 5ten März, den 19ten August ꝛc. (nämlich schrieb ich dieses).

6) Einen doppelten Accusativ (ohne Präposition), nämlich einen Accusativ der Sache und einen Accusativ der Person haben nur die wenigen Verba: nennen, heißen (in demselben Sinne wie nennen), schelten, schimpfen und taufen (einen Namen geben). Im Passiv werden aus diesen Accusativen Nominative; z. B. Er wurde von Dir Dein Freund genannt, und doch wurdest Du von ihm ein Narr gescholten; also auch im Activ: Er hieß, schalt oder schimpfte Dich einen Narren, und doch nanntest Du ihn Deinen Freund.

Anmerkungen. 1. Heißen — in der Bedeutung von befehlen — erfordert, wie dieses Verbum, den Dat. der Person, wenn die Sache, welche befohlen wird, im Accusativ oder in einem mit daß anfangenden Nebensatze dabei steht; z. B. Wer hat Dir das geheißen? Er hat mir dies geheißen. Wer hat Dir geheißen, daß Du kommen solltest? — Bleibt aber die Sache weg, und wird statt des daß du, daß ich, daß er ꝛc. der Infinitiv gesetzt: so steht der Accusativ der Person. Z. B. Er hat mich kommen heißen (statt geheißen; vergl. S. 178 Nr. 3). Ich hieß ihn gehen, sitzen, stehen ꝛc.

2. Einige verbinden auch die Verba fragen, kosten, (theuer sein), lehren und versichern (betheuern) mit einem doppelten Accusativ sowohl der Person, als der Sache; aber mit Unrecht.

3. Lassen (als Transitivum in der Bedeutung von überlassen) regiert, wie andere Verba der Art, den Acc. der Sache und den Dativ der Person, also: Ich lasse Dir den Hut; laß mir das Tuch! Ich lasse Ihnen Ihren Willen ꝛc. Aber als Intransitivum oder zielloses Meldewort in Verbindung

Digitized by Google

mit dem Infinitiv eines andern Meldeworts, wo lassen soviel als machen, besorgen, gestatten, erlauben oder zulassen bedeutet, ist der erforderliche Casus nicht von lassen sondern von dem andern Meldewort abhängig. Man löse dann den Satz auf mit daß ꝛc. also: Laß zu oder erlaube, daß mir (Etwas geschehe), oder daß ich (Etwas thue). Im ersten Falle muß bei lassen der Dativ stehen; im zweiten aber der Accusativ; z. B. Er ließ mir sagen, d. h. er ließ zu oder machte, daß mir gesagt wurde. Aber er ließ mich sagen, d. h. er ließ zu oder machte, daß ich selbst Etwas sagte. Eben so: Er ließ mir das Geld auszahlen; und er ließ mich das Geld auszahlen. — Hiernach sind ähnliche Redensarten leicht zu beurtheilen und entweder mit daß mir, oder mit daß ich aufzulösen; z. B. Laß mir die Zeitung vorlesen! — Laß mich die Zeitung vorlesen! Laß mir die Uhr kaufen! — Laß mich die Uhr kaufen! Ich ließ ihm die Sache erzählen — Ich ließ ihn die Sache erzählen ꝛc. — Demnach sagt man auch ganz richtig: Er ließ mich (nicht mir) seinen Unwillen empfinden; Er läßt mich seine Absicht merken. Lassen Sie mich doch das sehen! Ich will es Dich, ihn, Sie ꝛc. sehen, fühlen, riechen ꝛc. lassen.

Sobald der Accusativ mit dem Infinitiv bei dem Verbum lassen einen Doppelsinn verursacht, muß man dem Satze eine andere Wendung geben. Z. B. Er ließ mich strafen — kann heißen: Er machte, daß ich strafte — aber auch: Er machte, daß ich gestraft wurde. Daher sagt man besser für das Erste: Er trug mir auf oder veranlaßte mich, (ihn) zu strafen; für das Zweite aber: Er machte oder befahl, daß ich gestraft wurde. — Eben so zweideutig ist: „Er ließ oder hieß mich rufen. Ich lasse ihn suchen. Der Kaiser ließ seine Soldaten morden; er ließ sie plündern, sengen und brennen." —

So wenig lassen in der letztern Bedeutung einen Dativ, oder Accusativ regiert, so wenig ist auch der in folgenden Redensarten vorkommende Nominativ, oder Genitiv von demselben abhängig; sondern dieser richtet sich gleichfalls nach dem andern Meldeworte. Z. B. Laß diesen ehrlichen Mann dein Führer sein! d. h. gestatte, daß dieser ehrliche Mann dein Führer sei! — Lassen Sie Ihren armen Freund nicht zu lange der Hülfe entbehren! d. h. machen Sie, daß er nicht zu lange der Hülfe entbehre! u. s. w.

4. Nachahmen wird mit dem Accus. der Sache und dem Dativ der Person verbunden, wenn auch jener Acc. der Sache ganz ausgelassen ist. Eben so: nachäffen, nachrufen, nachsenden ꝛc. (vergl. S 214); also: Jemandem Etwas nachahmen. Ich ahme Dir das nach. Er ahmt seinem Vater Vieles nach. So auch mit Auslassung der Sache: Er ahmt seinem Vater nach. Sie ahmt der Mutter nach. Er ahmt dem Schiller (nämlich Einiges) nach. Mit Auslassung der Person bleibt die Sache im Accusativ; z. B. Sie ahmt ihr Beispiel nach. Er ahmt den Gang und die Geberden seines Bruders nach. Er ahmt das Bild nach (d. i. er copirt es oder bildet es ab).

* * *

Digitized by Google

Übungsaufgaben.

1.

Über den Gebrauch des Dativs und Accusativs bei Meldewörtern (nach S. 213 ꝛc.).

Sobald ich mich wieder gesund befinde, soll mich Nichts abhalten, Ihnen zu besuchen. — Der Himmel bewahre Ihnen vor einer ähnlichen Krankheit! — Ich kann mir nicht im Spiegel ansehen, ohne mich zu erschrecken, wie sehr ich mir verändert habe. — Die Krankheit hat meinen Vater viel gekostet, das versichere ich Sie. —

Diene andern Menschen und sei ihnen nützlich, so werden sie Dich wieder gefällig sein! — Gönne Jeden gern, was Gott ihm gegeben hat; denn er theilt aus, wie's ihn beliebt. — Gieb Jeden das Seinige, aber laß auch Jedem das Seinige! Erlaube Dir kein Vergnügen, das Andern Mißvergnügen verursacht! — Wer einen Andern eine Grube gräbt, fällt oft selbst hinein. — Gute Unterthanen ehren ihrem Fürsten. — Schlechte Menschen lästern ihrer Obrigkeit. — Dauert Dich nicht der Arme, dem jetzt hungert und friert? — Manchen Menschen lehrt erst die Noth, barmherzig und mitleidig zu sein. — Den nenne ich meinem Freund, der mich die Wahrheit sagt und mich das lehrt, was ich zu wissen nöthig habe; wer mich aber schmeichelt, den heiße ich meinen Feind. — Was Dir geahnet hat, das träumte mir in der vorigen Nacht, Hr. N. sei gestorben. — Ich stelle mich seine Person noch recht lebhaft vor. — Er diente treu seinem Könige und nützte das Vaterland. — Gestern stach mir eine Biene in die Hand, weil ich mich nicht vorsah. —

(20 Fehler.)

2.

Über den Dativ und Accusativ bei einigen schwierigen Meldewörtern.

Lassen Sie mich aufrichtig sagen, was ich über Ihren Zustand denke! — Lassen Sie mich ja sobald als möglich sagen, wann ich Ihnen meine Schuld bezahlen soll! — Die Zeit dauert mich nie zu lange, wenn ich in guter Gesellschaft bin; nur dauert es mich, wenn ich eines bloßen Vergnügens wegen meine Pflicht vernachlässigen muß. — Das Kleid kostet Dir nicht viel und kleidet Dich doch recht gut. — Ich nenne Dich selbst meinen Freund; aber ich kann Dich nicht alle diejenigen nennen, die mich als Freunde begegnen. — Traue nicht den Heuchler, der Dich schmeichelt und Dir die Wahrheit nicht sehen läßt! — Ich wünsche, daß Alle, die von mir beleidigt zu sein glauben, mir, aber nicht mich vergeben; denn das Letztere würde mich das Leben kosten, ohne daß ihnen dadurch geholfen würde. — Wünschest Du lieber, daß ich Dir, oder daß ich Dich hundert Thaler auszahlen lasse? — Nachdem mich mein Vater richtig Deutsch sprechen und schreiben gelehrt hatte, ließ er mich auch andere Sprachen und Wissenschaften lehren. — Laß mich nicht zu lange auf Antwort warten, sondern mich lieber durch einen Andern sagen, was ich thun soll! — Ich werde Sie sobald als möglich wissen lassen, was zu thun ist. — Ahme Jedem in guten Eigenschaften nach, wenn Du ihn nicht ganz nachahmen kannst, oder willst! — Gestern hörte ich Dich singen, und jetzt werde ich Dich mit Vergnügen zuhören, wenn Du Etwas vorlesen willst, ob ich Dir gleich nicht lohnen kann. — Er ließ mir lange rathen, welche unerwartete Freude er genossen hatte, und machte mir fast glauben, daß

Digitized by Google

seine Freude mich selbst galt. — „Wem nicht zu rathen ist, dem ist auch nicht zu helfen!“ sagte der Arzt dem Kranken, der ihn hatte um Beistand bitten lassen, ohne seine Vorschriften zu befolgen. (14 Fehler.)

3.

Über die Rection aller Gattungen von Meldewörtern,
(nach Seite 210 — 218.).

Wer einen Zweck erreichen will, der muß sich auch gern die Mittel bedienen, die ihn dazu führen. — Ich hoffte, Ihnen zu meinem Nachbarn zu bekommen; aber meine Hoffnung hat mich getäuscht. — Es ist mich noch immer, als ob es mich bloß geträumt hätte, daß Sie mich vor einigen Tagen besuchten. — Ich glaube, Dir einen Dienst zu leisten, wenn ich Dir auf Deine Fehler aufmerksam mache, und Du nimmst mir dies übel? — Du nimmst mir doch mit, wenn Du Deinen Onkel wieder besuchst? — Vergeben Sie mich, ich hatte mir versehen, indem ich Ihnen für meinen Bruder hielt! — Wer Sie kennt, muß Ihnen für unfähig erklären, Andern Unrecht zu thun. — Ich gab mir alle Mühe, Ihnen das zu erklären, aber es gelang mich nicht. — Glauben Sie ja nicht, daß ich mir über Sie aufhalte, wenn mich Etwas lächerlich ist. — Es schmerzt mich, daß Sie mich im Verdachte haben, als wenn ich Ihnen dies Vergnügen nicht gönnte. — Halten Sie mich nicht auf! — Halten Sie mir ja das Versprechen, das Sie mir gegeben haben! — Laß mir ja bald einen Brief von Dir sehen, und laß mir wenigstens die Hoffnung, Dich bald wieder zu sehen! — Wenn Du Dich zu Bette legest, so halte Dich immer die Frage vor: wie hast Du den heutigen Tag benutzt? Hast Du Dir gebessert oder verschlimmert? Hast Du Ursache, Dich zu freuen, oder Dich zu betrüben? Wohl dem, der sich nichts Böses vorzuwerfen hat, und sich den Schlaf ruhig in die Arme werfen kann! Wehe aber dem, der sich seine Thorheiten und Fehler schämen muß! Ihn giebt selten die Nacht die gesuchte Erquickung, die den harmlosen Müden belohnt. (19 Fehler.)

Elfter Abschnitt.

Das Nebenwort (Adverbium) und dessen Gebrauch.

I. Begriff und Bestimmung der Nebenwörter.

Alle Wörter, die Nichts von einem Hauptworte unmittelbar bestimmen, sondern nur die Art und Weise ausdrücken, wie eine Eigenschaft, eine Beschaffenheit, eine Thätigkeit, oder ein Zustand desselben Statt findet; die also in der Regel nicht bei Hauptwörtern stehen, wohl aber bei Meldewörtern, bei Adjectiven, oder auch bei andern Wörtern ihrer Art, um die Bedeutung dieser Wörter näher zu bestimmen, heißen Ad-

Digitized by Google

verbia (Neben- oder Umstandswörter). Z. B. der oft betrogene Menschenfreund fällt sehr leicht in den Fehler des Mißtrauens gegen Andere, die vielleicht ganz unschuldig sind.

Das Nebenwort ist also nur ein Bestimmungswort des Prädicates, es mag dieses nun durch das Verbum selbst, oder durch ein Adjectiv ausgedrückt werden; es mag ferner erst in einer Aussage dem Subject beigelegt werden, oder demselben schon als Eigenschaftswort einverleibt sein. Z. B. Dieser Mensch denkt richtig und gut; dieser Mensch ist sehr gut; ein sehr guter, richtig denkender Mensch.

Daraus folgt aber auch, daß dergleichen Wörter nur da stehen müssen, wo sie nicht durch das Melde-, oder Beiwort, oder durch ein anderes Nebenwort entbehrlich gemacht werden. — Z. B. statt: eine mehr erfreuliche Nachricht, sagt man besser ohne Nebenwort: eine erfreulichere Nachricht (außer in dem S. 142 6. bemerkten Falle). So auch: ein nicht erwarteter Besuch; — besser: ein unerwarteter Besuch (es sei denn, daß man die Verneinung besonders hervorheben will). — Noch weit unnöthiger und überflüssiger stehen die Nebenwörter in folgenden Sätzen: Es kann vielleicht möglich sein, daß er nur bloß ganz allein da war. — Er fing zuerst damit an; er schloß zuletzt damit ꝛc.

II. Verschiedene Arten von Nebenwörtern.

In Hinsicht der Bedeutung giebt es verschiedene Arten von Nebenwörtern, nämlich:

1. Nebenwörter der Zeit — auf die Frage: wann? Z. B. heute, morgen, übermorgen, gestern, vorgestern, ehegestern, heuer (d. i. in diesem Jahre), früh, spät, jemals, niemals, (nicht: niemalen), nimmer, nimmermehr, jetzt, sonst (nicht: sonsten), nun, nunmehr, ehemals, ehedem, weiland, vorher, nachher, bald, schon, bereits (nicht: allbereits), sogleich, eben, dereinst oder einst (nicht: einsten oder einstens), nächstens, dann und wann, fortan ꝛc., [*) alleweile, jetzo, jetzund, b. eben jetzt; hinführo, b. hinfort, forthin oder künftig; je zuweilen, unterweilen, überlang, b. zuweilen, bisweilen; dermalen, b. jetzt, gegenwärtig; ehedessen, b. ehedem, vor diesem; forderſam oder forderſamſt, b. bald, schnell, ohne Aufenthalt; letzt, letztens, letzthin, letztlich, b. neulich, jüngst, vor kurzem; nach gerade, b. allmählich, nach und nach; zu passe, b. passend, gelegen; damalen, b. damals; dermaleinst, b. einst; allererst, b. erst; ehender, b. eher; nun-

*) Die in [ ] eingeschlossenen Adverbia sind veraltet, oder gemein. Der daneben stehende bessere Ausdruck ist mit einem b. bezeichnet. — Daß manche dieser Umstandswörter, wie z. B. rasch, schnell, geschwind ꝛc. auch als Eigenschaftswörter (Adjectiva) gebraucht werden, ist schon früher bemerkt worden.

Digitized by Google

mehro, b. nun oder nunmehr; spat, b. spät; vorhero, b. vorher; anjetzo, b. jetzt.]

2. Nebenwörter der Zeitdauer — auf die Frage: wie lange? und wie bald? Z. B. allezeit, stets, immer, immerfort, immerdar, unaufhörlich, noch, seit, bis, schnell, geschwind, rasch, plötzlich, augenblicklich, flugs, stracks, einstweilen ꝛc. [derweile, mittlerweile, b. unterdessen, unter oder während der Zeit; bishero, b. bisher.]

3. Nebenwörter des Orts, oder der Richtung dahin oder daher — auf die Fragen: wo? wohin? woher? Z. B. hier, da, dort, wo, weit, fern, nahe, überall, irgend, nirgend oder nirgends, oben, unten, droben, innen, außen, draußen, drüben, hinten, vorn, jenseits, diesseits, daselbst, hieselbst, weg, unterweges, (nicht: unterwegens), fort, rechts, links, seitwärts, vorwärts, abwärts, rückwärts, rücklings, zurück, bergan, bergab, bergauf, hin, her, hinüber, herüber, hierhin, dorthin, hierher, dorther, darüber, darunter, gegenüber, rings, ringsum ꝛc. [haußen, b. außerhalb, z. B. des Hauses oder der Stadt; hieben, b. diesseits; dahero, b. daher; anhero, b. hieher; dorten, b. dort; allerwegen, b. allerwärts, allenthalben, überall; einerwärts, einerwegen, b. irgendwo; allda, b. daselbst; allhier, b. hieselbst; heraußer, b. heraus; herinner, b. herein; fürbaß, b. weiter fort, weiter hin.]

4. Nebenwörter des Umfanges, der Zahl und Ordnung — auf die Frage: wie viel? wie oft? wie stark? Z. B. theils, mehrentheils, größtentheils, meistens, einzeln, allein, überhaupt, vielfach, mehrfach, manchmal, einmal, zweimal ꝛc., oft, selten, zuerst, zuletzt, nachher, wieder, darauf, zugleich, beisammen, zusammen ꝛc.; [absonderlich, b. besonders; allzumal, allesammt, b. insgesammt oder alle; eitel (z. B. eitel Verdruß), b. lauter oder nichts als (Verdruß); halbweg (z. B. halbweg drei), b. halb; er hat es halbweg gemacht, b. halb und halb, einigermaßen; mit einmal, mit eins, b. auf einmal; mutterseelenallein, b. ganz allein; mehrmalen, b. mehrmals; überlei, b. übrig.]

5. Nebenwörter der Vergleichung und Schätzung — auf die Frage: wie? Z. B. gleichsam, eben, so wie, gleichwie, deßgleichen, anders (nicht: anderst), desto, um so mehr ꝛc., lieber, gleichfalls, ebenfalls, dergestalt, also, höchstens, wenigstens, längstens, weit, beiweitem, ungleich ꝛc., ebenmäßig, eben so, gleich, einigermaßen, insbesondere; [just, justement, b. gerade, genau, eben jetzt.]

6. Nebenwörter der Verstärkung oder überhaupt der Bestimmung des Grades — auf die Frage: wie? Z. B. sehr, sogar, garzu oder allzu, äußerst, ganz, gänzlich, höchst, überaus, unendlich, ungemein, vorzüglich, beinahe, fast, kaum, nur, zusehens (nicht zusehends), besonders, zumal; [knapp, b. kaum; schier, b. beinahe; genung, gnug, b. genug.]

Digitized by Google

7. **Nebenwörter der Bejahung, oder Verneinung, der Gemüthsstimmung, der Vermuthung, der Ungewißheit, der Frage u. dergl.** Z. B. ja, nein, nicht, freilich, allerdings, wahrlich, sicherlich, fürwahr, fürlieb (nicht: vorlieb) gewiß oder gewißlich, wirklich, wahrscheinlich, vielleicht, vermuthlich, unglaublich, unfehlbar, nothwendig, unausbleiblich, unstreitig, unversehens, unvermuthet, allerdings, eben, etwa (nicht: etwan), wie, wo, woher, wohin, wann, wie so, warum, weßwegen? — [gelt? b. nicht wahr? — halt, halter, b. glaube ich, vermuthlich, vielleicht; platterdings, b. schlechterdings, durchaus; festiglich, b. fest; wannenhero, b. woher?]

III. **Einige Bemerkungen und Regeln über den richtigen Gebrauch der Nebenwörter.**

1. Was oben S. 135 ꝛc. über die Bildung der **Adjective** durch **Vor-** und **Nachsilben** und die danach sich richtende Bedeutung gesagt ist, das gilt auch von ihnen, wenn sie als **Adverbien** gebraucht werden. Man hüte sich also, die dort genannten und erklärten Endsilben **bar, sam, haft, icht, ig, isch, lich** u. s. f. zu verwechseln. Es ist z. B. ein Unterschied zwischen einem **kindlich** frohen und einem **kindisch** frohen Herzen ꝛc.

2. Es ist eben so fehlerhaft, den Adverbien ohne Noth ein e, oder andere Buchstaben anzuhängen, als ihnen dieselben zu nehmen, wenn sie ihnen zukommen. Man sage und schreibe also nicht: balde, dicke, dünne, ferne, gerne ꝛc., sondern: **bald, dick, dünn** ꝛc.; aber auch nicht: bang, behend, gerad, heut ꝛc., (welche abgekürzten Formen wohl dem Dichter, in Prosa aber nur dann erlaubt sind, wenn ein Vocal darauf folgt); sondern: **bange, behende** ꝛc. Eben so unrichtig ist: darinnen, hierinnen, worinnen, anstatt: **darin, hierin, worin** zu sagen. —

Man sage ferner nicht: darzu, darzwischen, worzu, sondern: **dazu, dazwischen, wozu**; wohl aber muß man sagen: **daran, daraus, darin, darein, woran, woraus, worunter** ꝛc., nicht: daan, daaus ꝛc. (S. 131). Auch läßt man gewöhnlich in allen Zusammensetzungen mit **hier** das r stehen und sagt also: **hierdurch, hiermit** ꝛc., nicht: **hiedurch, hiemit** ꝛc.

3. Die Adverbien werden zwar, als solche, nie declinirt, aber doch zum Theil gesteigert (comparirt). (Vergl. S. 141. Anm. 2.) In der Steigerung (Comparation) sind die Adverbien zum Theil eben so unregelmäßig und mangelhaft, wie einige Adjective. Z. B. Man sagt zwar **bald**, aber nicht so gewöhnlich: **balder** oder **bälder, baldest** oder **bäldest**, sondern dafür: **eher, am ehesten**, auch **baldigst**. Eben so hört man nicht leicht von **gern** den Comparativ **gerner** und Superlativ **am gernsten**, sondern vielmehr: **lieber, am liebsten**; und doch sagt man fast allgemein: **ungern, ungerner, am ungernsten.**

Digitized by Google

Oft hat im Comparativ öfter (nicht öfterer), im Superlativ am öftesten. Man sagt auch statt oft — oftmals und öfters, welche nicht gesteigert werden können.

Die Wörter ehe und eher dürfen nicht mit einander verwechselt werden. Ehe wird gewöhnlich (außer in Zusammensetzungen, wie ehegestern) nur als Bindewort gebraucht; eher hingegen ist ein Adverbium im Comparativ, und entspricht dem früher. Z. B. Ehe (nicht eher) er kam, waren schon Alle reisefertig; indessen kam er doch noch eher, als der Wagen da war. Auch den Superlativ am ehesten (am frühesten) darf man nicht mit ehestens (in sehr kurzer Zeit, sehr bald) verwechseln. —

Anmerk. Manche Adverbia können ihrer Bedeutung wegen nicht gesteigert werden; z. B. heute, jetzt, dort, hier ꝛc. — Wenn ein Adverbium der Steigerung nicht fähig, und doch diese der Bedeutung nach möglich ist: dann wird die Steigerung mit mehr, weiter ꝛc. umschrieben; z. B. oben, weiter oben, zu oberst; unten, mehr unten ꝛc.

4. Man hüte sich, ein Nebenwort, oder ein nebenwörtliches Zahlwort unrichtig als ein Adjectiv (Eigenschaftswort) zu gebrauchen und zu decliniren. Das Erstere geschieht oft fehlerhaft mit den Nebenwörtern recht, außerordentlich, vorzüglich, unbeschreiblich ꝛc. Man sage also nicht: eine außerordentliche schöne, sondern: eine außerordentlich schöne Gegend ꝛc. (S. 144).

Auch die Wörter entzwei und zu können wohl als Adverbia gebraucht, nicht aber als Adjectiva declinirt werden. Man sagt also zwar ganz recht: Ferdinands Schuhe, oder Stiefel sind entzwei; der Wagen ist zu (besser jedoch: verschlossen, bedeckt). Aber durchaus sprachwidrig: Ferdinand geht mit entzweien (st. zerrissenen) Schuhen ꝛc. Wir fuhren in einem zuen oder zuigen (st. zugemachten oder bedeckten) Wagen ꝛc.

Eben so fehlerhaft werden die Zahlwörter viel, wenig, mehr ꝛc. als Adjective gebraucht, wenn sie doch nur als Adverbia stehen sollen. Es ist aber ein großer Unterschied, ob ich schreibe: viele geltende Menschen, oder: viel geltende Menschen. —

5. Da das Adverbium zur nähern Bestimmung eines andern Wortes dienen soll, so muß es auch mit diesem immer so nahe, als möglich, verbunden werden, um alle Zweideutigkeit zu vermeiden. So giebt es z. B. einen ganz verschiedenen Sinn, ob ich sage: Er hat dieses oft nicht gethan, oder: Er hat dieses nicht oft gethan. Eben so: Ich habe nicht die Ehre, Sie zu kennen; und — ich habe die Ehre, Sie nicht zu kennen u. s. f.

Gewöhnlich stehen die Adverbia unmittelbar vor dem Worte, das sie bestimmen sollen; z. B. Er hat sich darüber sehr gefreuet, nicht — Er hat sich darüber gefreuet. Diese Blume ist außerordentlich schön, nicht — außerordentlich

ist

ist diese Blume schön. (Mehr darüber s. unten in der Lehre von der Wortfolge Abschn. 15.)

6. Einige Adverbia sind ihres genauen Unterschiedes wegen wohl zu merken. Dahin gehören vorzüglich:

a) **Auf** und **offen**. — Was schon geöffnet oder aufgemacht worden ist, das heißt nicht auf, sondern offen; auf, welches nur in unecht zusammengesetzten Verben als trennbares Nebenwort vorkommt, bezeichnet die Eröffnung einer verschlossenen Sache; offen aber, welches sowohl Adjectiv als Adverb ist, das, wozu der Zu- oder Ausgang nicht mehr gehindert wird. Man sagt daher richtig: Mache die Thür, das Fenster, das Buch, den Brief ꝛc. auf! Ich habe die Thür ꝛc. aufgemacht oder aufgeschlossen; aber: die Thür, das Fenster ꝛc. sind oder stehen nun offen.

b) **Beiläufig** darf nicht mit **ungefähr** verwechselt werden. Es ist unrichtig, zu sagen: Die Gesellschaft bestand beiläufig (ſt. ungefähr) aus 100 Personen. — Aber richtig ist's z. B. Er erzählte mir viel von seinen Reisen, beiläufig auch von manchem Freunde, den ich kannte ꝛc.

c) **Dann** darf eben so wenig mit **denn**, als **wann** mit **wenn** verwechselt werden. Dann heißt zu der Zeit und bezieht sich auf etwas einem vorher Geschehenen Nachfolgendes, wodurch es sich von damals unterscheidet, welches immer einen vergangenen, schon bestimmt angegebenen Zeitpunkt bezeichnet. — Denn wird als Adverbium nur zur Verstärkung gebraucht, besonders bei Fragen und Ausrufungen. Z. B. Willst Du denn ewig zürnen? — Sonst ist denn immer ein Bindewort (s. unten Abschn. 13). — Wann steht nur bei Fragen und Ausrufungen, und heißt: zu welcher Zeit? Z. B. Wann werden wir uns wieder sehen? Wann wirst Du doch endlich aufhören! — Wenn ist in der Regel ein bedingendes Bindewort (s. unten Abschn. 13), und steht als fragendes Nebenwort nur in der Bedeutung: unter welchen Bedingungen oder Umständen? z. B. wenn wird der Conjunctiv gebraucht? ꝛc.

d) **Darein** und **darin** werden gleichfalls oft verwechselt. Darein ist ein abkürzender Ausdruck für in denselben, in dieselbe, in dasselbe; darin aber für in demselben, in derselben, in demselben. Jenes bezeichnet den Accusativ auf die Frage: wohin? dieses den Dativ auf die Frage: wo? Z. B. Ist Dein Bruder in der Stube? Nein, er ist nicht darin (in derselben). — Schreiben Sie Sich doch in mein Stammbuch! — Ja, ich will mich darein (in dasselbe) schreiben. Eben so verschieden sind auch worein und worin.

e) Die mit **her** und **hin** zusammengesetzten Nebenwörter, als: heraus und hinaus, herab und hinab, herauf und hinauf, herüber und hinüber, herunter und hinunter u. s. f. lassen sich nach folgender Regel sehr leicht unterscheiden:

Digitized by Google

Her bezeichnet immer eine Annäherung oder Bewegung zu dem Standpunkte dessen, welcher spricht, oder schreibt, hin aber eine Entfernung von demselben. — Demnach sage ich, wenn ich im Hause bin, zu Jemandem, der sich außer demselben befindet, richtig: Kommen Sie doch herein (zu mir)! Jener antwortet: Ich kann nicht hinein (von meinem Standpunkte weg) kommen, weil die Thür verschlossen ist; kommen Sie doch zu mir heraus! Darauf kann ich erwidern: Ich werde hinaus kommen u. s. f. Eben so steigt man eine Treppe, einen Thurm, einen Berg hinauf und wieder hinunter. — Doch sagt man in jedem Falle, als Ausnahme von jener Regel: sich zu Jemandem herab (nicht hinab) lassen; daher auch die Herablassung. So auch eine Sache zu tief herabsetzen; ein Buch heraus (nicht hinaus) geben ꝛc.

f) Herum und umher, hinum und umhin unterscheiden sich gleichfalls durch ihre Bedeutung. Herum bezeichnet eine kreisförmige Bewegung, umher aber eine Bewegung nach verschiedenen Richtungen hin. Hinum verhält sich zu herum, wie hin zu her. Es kann daher nur gebraucht werden, wenn die Kreisbewegung nicht vollendet wird. Hinum gehen heißt demnach: vermittelst einer kreisförmigen Bewegung auf die andere Seite eines Gegenstandes gelangen; umhin gehen heißt: durch Gehen Etwas vermeiden, so daß man es nicht berührt; daher auch die Redensart: nicht umhin können.

g) Voran und vorwärts. — Das erste Wort gebraucht man nur, wenn noch Etwas darauf folgt; z. B. Ich ging voran, die Andern folgten mir nach. Dagegen zeigt vorwärts überhaupt die Richtung einer Bewegung nach vorn an; z. B. Gehe doch vorwärts!

h) Das Fragewort warum? fragt nach dem Grunde, oder nach dem, was einen Entschluß, oder eine Handlung veranlaßt haben kann; nicht aber nach der willenlosen Ursache eines Vorfalls. Z. B. Warum hast Du das gethan? Warum bist Du nicht gekommen? ꝛc. — Aber nicht: Warum (statt: woran) ist dieser Mensch gestorben? Warum (statt: wodurch, oder weßwegen) ist dieser Mann arm geworden? —

7. Als und wie dürfen nicht mit einander verwechselt werden; als bezeichnet (außer wenn es nach einem Comparativ steht) eine gänzliche Übereinstimmung und Gleichheit, wie hingegen nur eine Ähnlichkeit. Z. B. Er starb als ein Held. Sie blühet, wie eine Rose ꝛc. (Vergl. S. 142. Nr. 7.)

8. Fehlerhaft ist die Verdoppelung eines Theiles mancher Adverbien, besonders des da und wo in darauf, worauf, daran, woran ꝛc. und die Trennung dieser Zusammensetzungen. (S. 132. Nr. 3.)

Eben so überflüssig setzt man auch oft ein Adverbium, wo schon eine Präposition von derselben Bedeutung vorausgeht.

Digitized by Google

Z. B. Ich sah aus dem Fenster hinaus; er kam aus dem Hause heraus; er kletterte auf den Baum hinauf ꝛc. Richtiger: Ich sah aus dem Fenster, oder: zum Fenster hinaus ꝛc.

9. Man hüte sich vor unrichtig gebrauchten, oder überflüssigen Verneinungen, so wie vor unrichtiger Stellung derselben! Eine doppelte Verneinung würde eher das Gegentheil von dem ausdrücken, was man sagen will. Z. B. Es war Niemand nicht da — — würde eher heißen: Es war Jeder da; nicht ist also überflüssig und unrichtig. Eben so überflüssig und unrichtig ist nicht in folgenden Sätzen: Er hat kein Vermögen nicht mehr; er ist niemals nicht zu Hause; er hat Nichts nicht davon gehört ꝛc.

Derselbe Fehler wird noch öfter begangen nach Meldewörtern, die schon eine Verneinung enthalten, als: abschlagen, versagen, verbieten, zweifeln, fürchten, hindern, verweigern, leugnen ꝛc. Man sagt also unrichtig: Es ist ihm verboten, nicht zu sprechen; richtig: Es ist ihm verboten, zu sprechen. — Ein auffallender Unterschied des Sinnes ist in folgenden Sätzen:

Ich fürchte, daß er kommt. — Ich fürchte, daß er nicht kommt. — Ich fürchte nicht, daß er kommt.

Anmerk. Bei Fragen wird das Adverbium nicht gebraucht, wenn man aus irgend einem Grunde eine Verneinung erwartet, obwohl man eine Bejahung wünschte, wobei das Wörtchen nicht nur dann den Nebeton erhält, wenn die Verneinung des Antwortenden schon zur ziemlichen Gewißheit geworden ist, und der Fragende seine Verwunderung, oder sein Mißfallen darüber lebhaft äußern will; z. B. Wollen Sie nicht essen? — Wollen Sie nicht essen? — Findet keine Voraussetzung einer Verneinung Statt, so ist das nicht in der Frage ganz überflüssig.

Bei Ausrufungen ist dieses tonlose nicht in der Regel noch unnöthiger oder überflüssiger. Z. B. Wie schön ist (nicht) die Eintracht unter Brüdern und Schwestern! — Wie unglücklich ist (nicht) der Mensch ohne Hoffnung!

Übungsaufgaben

über den richtigen Gebrauch der Nebenwörter, nach S. 220—227.

Wer niemals Nichts versucht, der weiß nicht, was er kann. — Es war unangenehm, daß der Teller mit Kirschen nur umher ging; wäre er ordentlich herum gegangen, so hätten wir auch unser Theil bekommen. — Als ich gestern unter diesem Baume stand, fiel eine Birne herunter; ich stieg herauf und warf meiner Schwester einige hinunter. — Komm doch herein! rief mein Vater in der Stube; Dein Onkel will Dich sprechen. Ich ging sogleich herein und erhielt von ihm ein rechtes niedliches Kästchen, worein ein magnetisches Spielwerk enthalten ist, das mich schon öfter beschäftiget hat. Ein mehr erfreuliches Geschenk konnte er mir nicht machen. Er unterhielt uns lange von dem Kriege, der in seiner Gegend furchtbar gewüthet hat, und

Digitized by Google

schloß zuletzt darmit, daß er die Nothwendigkeit des Friedens für das ganze Land aus einander setzte. —

Du hast vielleicht noch Nichts nicht davon gehört, daß gestern die Kosaken bei uns eingerückt sind. Ich habe mich absonderlich über ihre außerordentlichen schönen Pferde gefreuet, die bei aller Kraft und Munterkeit doch überaus sanft und geduldig sind. — Wenn Du sie sehen willst, so komm balde zu uns, eher sie weiter ziehen. Wir haben alleweile 80 Mann mit eben so viel Pferden auf unserm Hofe liegen; man kann knapp hin und her gehen, so sehr ist Alles besetzt. Wie es jetzunder in unserm Hause aussieht, kannst Du Dir derweile vorstellen, bis Du ein Augenzeuge darvon sein wirst. Komm also fordersamst; ich zweifle nicht, daß Dir Deine Ältern die Erlaubniß dazu geben werden. Sollten sie Dir aber verbieten, nicht auszugehen, so antworte mir wenigstens! —

Die Natur erfüllt das Gemüth mit immer neuer und zunehmender Bewunderung und Ehrfurcht, je öfterer und anhaltender sich das Nachdenken darmit beschäftigt. Wer sollte also nicht daran Vergnügen finden! — Mancher Mensch läßt auch die besten Ermahnungen und Lehren zu einem Ohre herein und zum andern wieder heraus gehen.

(24 Fehler.)

Zwölfter Abschnitt.

Das Verhältniß- oder Vorwort (Präposition) und dessen Gebrauch.

I. Begriff, Bildung und Bestimmung der Verhältnißwörter.

Die Verhältnißwörter sind, ihrer ursprünglichen Natur nach, Nebenwörter; als solche regieren sie auch keinen Casus, sie mögen nun allein stehen, oder mit andern Wörtern zusammengesetzt sein. Z. B. Das Spiel ist aus; das Licht brennt auf; ich weiß dies zu gut und versichere es Dir, ohne zu lügen ꝛc.

Soll aber das Verhältniß oder die Beziehung eines Gegenstandes zu einem andern genau angegeben werden, was durch das bloße Decliniren der Haupt- und Fürwörter selten gehörig ausgedrückt werden kann: so werden jene Wörter gleichfalls gebraucht und heißen dann mit Recht Verhältnißwörter, weil sie den von ihnen abhängigen Gegenstandsbegriff in irgend ein bestimmtes, zugleich durch die verschiedenen Casus bezeichnetes Verhältniß zu einem andern Gegenstande setzen. (S. 31 ꝛc.)

So können z. B. die Wörter Hund und Haus in verschiedenen Verhältnissen zu einander gedacht werden: Der Hund ist, oder liegt außer dem Hause, in dem Hause, vor dem Hause,

Digitized by Google

hinter dem Hause, an dem Hause; er läuft gegen das Haus, durch das Haus, von dem Hause weg ꝛc.

Man nennt die Verhältnißwörter gewöhnlich Präpositionen oder Vorwörter, weil sie im Zusammenhange der Rede ihren Platz unmittelbar vor dem abhängigen Worte erhalten, auf welches sie Einfluß haben. Indessen stehen einige derselben eben sowohl hinter, als vor, und manche sogar immer nur hinter dem Worte, dessen Verhältniß sie bestimmen. Man sagt z. B. eben so richtig und noch gewöhnlicher: meines Vaters wegen ꝛc., als: wegen meines Vaters ꝛc. So auch: meiner Meinung nach, und: nach meiner Meinung ꝛc. Folgende stehen nie vorn, sondern immer hinten: halber, entgegen, zuwider, gegenüber, z. B. Alters halber; mir entgegen ꝛc.

Ihrer Bildung nach sind die Verhältnißwörter entweder:

1) Stammwörter, als: auf, aus, bei, durch, für, in, mit, nach, um ꝛc.; oder

2) abgeleitete, als: außer, nächst, zwischen, längs, mittels, während, ungeachtet, vermöge ꝛc.; oder

3) zusammengesetzte, als: anstatt, zuwider, zufolge, diesseit, jenseit, außerhalb, innerhalb, oberhalb, unterhalb.

Anmerk. Einige Präpositionen sind veraltet, als: unangesehen, ungehindert, unerwogen, besage; andere gemein, als: mangs; andere fehlerhaft, als: statts, von wegen, benebst; andere nur bei Dichtern und in der höheren Prosa gebräuchlich, als: sonder, gen, ob.

II. Rection der Verhältnißwörter, mit Angabe ihrer verschiedenen Bedeutung.

Da die Bezeichnung der Abhängigkeit des einen Gegenstandswortes von dem andern nur durch die drei Casus: Genitiv, Dativ und Accusativ möglich ist: so können die Verhältnißwörter auch bloß mit diesen drei Verhältnißfällen in Verbindung gebracht werden. Die meisten fordern immer denselben Casus; einige aber auch nach den Umständen bald diesen, bald jenen Casus. Es giebt demnach Verhältnißwörter,

1) die den Genitiv allein erfordern, unter denen nur einige auch mit dem Dativ verbunden werden, als: anstatt oder statt, diesseit, jenseit, halb oder halben und halber und die damit zusammengesetzten außerhalb, innerhalb, oberhalb, unterhalb, kraft, laut, mittels oder vermittelst, ungeachtet, unweit, vermöge, während, wegen, (längs, trotz, zufolge);

2) die den Dativ allein erfordern, als: aus, außer, bei, binnen, entgegen, gegenüber, mit, nach, nächst, zunächst, nebst, sammt, seit, von, zu, zuwider, (ob, inner);

Digitized by Google

3) die den Accusativ allein erfordern, als: durch, für, gegen, ohne (sonder), um, wider; und

4) die bald den Dativ, bald den Accusativ erfordern, als: an, auf, hinter, neben, in, über, unter, vor und zwischen.

1. Verhältnißwörter mit dem Genitiv.

Sie lassen sich sehr leicht in folgenden Denkversen behalten:

Unweit, mittels, kraft und während,
Laut, vermöge, ungeachtet,
Oberhalb und unterhalb,
Innerhalb und außerhalb,
Diesseit, jenseit, halben, wegen,
Statt, auch längs, zufolge, trotz
Stehen mit dem Genitiv
Oder auf die Frage: wessen? —
Doch ist hier nicht zu vergessen,
Daß bei diesen letztern drei
Auch der Dativ richtig sei.

Bemerkungen über die Bedeutung jeder einzelnen Präposition mit dem Genitiv.

Anstatt oder **statt** drückt eine Stellvertretung aus; z. B. Anstatt meines Bruders komme ich; statt meiner gehe Du hin! — Wenn anstatt getrennt wird, betrachtet man Statt lieber als Substantiv; z. B. an des Fürsten Statt (oder Stelle); Jemanden an Kindes Statt annehmen u. s. f.

Diesseit, jenseit (st. auf dieser, auf jener Seite); z. B. Diesseit des Grabes sei weise, jenseit desselben sei glücklich! — Mit Auslassung des Substantivs aber steht es als Adverbium mit dem angehängten s: Diesseits sei weise, jenseits sei glücklich!

Halb, halben, halber (von dem veralteten Hauptworte: die Halbe, d. i. Seite); halb bezeichnet besonders das Verhältniß des Ortes in den Zusammensetzungen außerhalb, innerhalb (d. i. die äußere oder innere Seite berührend) ꝛc. z. B. der Stadt, des Hauses, oberhalb des Gartens, unterhalb desselben; halben und halber bezeichnen einen Beweggrund, wie wegen, z. B. Ehren halber, deßhalben oder deßhalb (deßwegen). — So auch: meinethalben (eigentlich so viel als: von meiner Seite) ꝛc. (Vergl. S. 119.)

Kraft und **vermöge** drücken das Verhältniß der wirkenden Ursache aus; z. B. Er muß kraft seines Amtes so handeln; vermöge Ihres Befehls muß ich so sprechen.

Laut bezeichnet das Verhältniß eines Erkenntniß- oder Beweisgrundes; z. B. Laut des Briefes, laut dieser Urkunde ꝛc.

Digitized by Google

Mittels (auch mittelst oder vermittelst) bezeichnet das Verhältniß eines Mittels, einer wirkenden Ursache ꝛc.; z. B. Wir kamen mittels oder vermittelst eines Kahnes ans Ufer ꝛc.

Um — willen bezeichnet einen Beweggrund und nimmt immer das von ihm abhängige Wort zwischen sich: um des Friedens willen, um meinetwillen; (vergl. halben).

Ungeachtet (nicht unerachtet oder ohnerachtet) bezeichnet das Verhältniß der unterlassenen Rücksicht; z. B. Ungeachtet seiner Geschicklichkeit und seines Fleißes überging man ihn. Er war krank, dessen ungeachtet (nicht demungeachtet) machte er eine Reise; aller Bemühungen ungeachtet, oder: ungeachtet aller Bemühungen ꝛc.

Unweit (unfern) bezeichnet die Nähe des Ortes, so viel wie: nicht fern von ꝛc.; z. B. Er wohnt unweit des Thores ꝛc.

Während bez. das Verhältniß der Dauer einer andern Handlung; z. B. Während des Krieges ist Alles theuer; während dessen ꝛc. (Manche verbinden es auch weniger richtig mit dem Dativ; während dem); während der Zeit (nicht während der Zeit).

Wegen bez. das Verhältniß der Ursache und Wirkung und wird seinem Casus eben sowohl vor-, als nachgesetzt; z. B. Man schätzt ihn wegen seines Fleißes und liebt ihn seiner Tugend wegen.

Anmerk. Personwörter werden eben so mit wegen wie mit halben verbunden; z. B. meinetwegen, deinet-, seinet-, ihret-, unsertwegen. — Von wegen (z. B. von wegen meiner Krankheit u. dergl.) ist falsch, außer in dem durch das Herkommen geheiligten Ausdrucke: „von Rechts wegen.“ Redensarten wie „grüße ihn von meinetwegen“ gehören zur niedrigen Sprechart; richtiger: Grüße ihn von mir! —

Folgende Präpositionen stehen eben sowohl mit dem Dativ, wie mit dem Genitiv:

Längs, der Länge nach an Etwas hin, in die Länge; z. B. längs des Weges und längs dem Wege. Für längs steht auch oft entlang mit dem Genitiv:

„Wir hatten schon den ganzen Tag gejagt
Entlang des Waldgebirges ꝛc.“ (Schiller.)

Nach Andern auch mit dem Accusativ: den Weg entlang.

Anmerk. Man darf nicht längs mit längst verwechseln.

Trotz ist so viel wie ungeachtet, z. B. trotz aller Gefahren. Trotz dem schlechten Wetter ist er ausgegangen.

Zufolge bezeichnet das Verhältniß der Gemäßheit und wird dem Genitiv immer vor-, dem Dativ aber nachgesetzt; z. B. Er that dies zufolge meines Auftrages, oder meinem Auftrage zufolge ꝛc.

Anmerk. Alle diese Präpositionen, welche den Genitiv regieren, kommen von Hauptwörtern her; ausgenommen ungeachtet,

Digitized by Google

welches den Genitiv erfordert, weil es von achten herstammt; ferner unweit, worin der Begriff einer Entfernung liegt, und während, welches so viel ist, wie: im Währen des ꝛc.

2. Verhältnißwörter mit dem Dativ.

Sie lassen sich durch folgende Verszeilen sehr leicht dem Gedächtnisse einprägen:

Schreib mit, nach, nächst, nebst, sammt, bei, seit, von, zu, zuwider,
Entgegen, außer, aus stets mit dem Dativ nieder!

Daphnis an die Quelle.

Nach dir schmacht' ich, zu dir eil' ich, du geliebte Quelle, dir!
Aus dir schöpf' ich, bei dir ruh' ich, seh' dem Spiel der Wellen zu;
Mit dir scherz' ich, von dir lern' ich heiter durch das Leben wallen,
Angelacht von Frühlingsblumen und begrüßt von Nachtigallen.

Bemerkungen über die Bedeutung jedes einzelnen Verhältnißwortes mit dem Dativ.

Aus bezeichnet überhaupt das Ausgehen von irgend einem Punkte, sei es ein Punkt im Raume, oder in der Zeit, oder der Anfangspunkt eines Werdens; daher 1) das Verhältniß des Raumes, von dem eine Bewegung anfängt; z. B. aus der Schule, aus dem Hause ꝛc. kommen; oder der Zeit, in welcher Etwas entstanden ist, z. B. ein Dichter aus dem 13ten Jahrhundert; 2) das Verhältniß des Stoffes, woraus Etwas gemacht ist oder besteht, z. B. aus reinem Thone gemacht; 3) den Erkenntnißgrund, z. B. aus Erfahrung; 4) den Beweggrund, z. B. aus Geiz, aus Übermuth.

Außer bez. eine Ausschließung des Ortes, der Person und des Zustandes; z. B. Er ist außer der Stadt. Außer mir, Dir, Ihnen ꝛc. fehlte Niemand.

Anmerk. Obgleich außer als Verhältnißwort immer den Dativ regiert, so kann doch auch der Accus. dabei stehen, wenn das Folgewort in näherer Verbindung mit einem Verbum steht; z. B. Etwas außer allen Zweifel setzen, außer allen Streit setzen. Oft steht außer bloß als Adverbium; z. B. Ich kenne Keinen, außer ihn. In der bekannten Redensart: außer Landes sein, steht es mit sonst ungewöhnlicher Rection für außerhalb.

Bei bez. das Verhältniß der Nähe eines Dinges im Zustande der Ruhe, nie eine Richtung nach einem Ziele, und fordert daher allemal den Dativ. Also: er sitzt, steht, wohnt bei mir ꝛc.

Anmerk. Sobald der Begriff einer Bewegung ausgedrückt werden soll, oder man wohin? fragen kann, darf nicht bei gebraucht werden, sondern andere Verhältnißwörter, z. B. zu, an, neben. Man sage also nicht: Komm doch bei mich, sondern zu mir; nicht: Er trat bei mir, oder bei mich, sondern: Er trat zu mir, oder neben mich u. s. f.

Digitized by Google

Binnen bedeutet so viel wie innerhalb in Beziehung auf die Zeit; z. B. binnen acht Tagen ꝛc.

Entgegen und **zuwider**. Beide bezeichnen das Verhältniß der Richtung zweier Dinge zu einander, welche Richtung in zuwider nur mehr feindselig und widrig erscheint. Beide stehen übrigens immer hinter dem Dativ; z. B. Der Osten ist dem Westen entgegen, aber nicht zuwider. Der Ostwind ist dem Westwinde entgegen oder entgegengesetzt; aber der eine, oder der andere kann dem Schiffer zuwider sein, wenn dieser durch die Gewalt desselben gehindert wird, seine Reise fortzusetzen.

Gegenüber bez. die einem andern Gegenstande entgegenstehende Lage einer Sache, oder Person, und wird gleichfalls dem Substantiv ꝛc. allemal nachgesetzt. Z. B. Mein Haus steht dem seinigen gegenüber; er stellte sich mir gegenüber, (nicht getrennt: gegen mir über).

Inner, so viel wie in, im Innern, z. B. inner dem Hause, (gewöhnlicher: innerhalb des Hauses).

Mit, nebst, sammt bezeichnen eine Verbindung, Gesellschaft, Gemeinschaft, Mitwirkung ꝛc.; doch ist mit von weiterer Bedeutung, als die beiden andern und bezeichnet besonders einen innigen Zusammenhang. Z. B. Er vermischt Wein mit Wasser. Ein echter Freund leidet mit Ihnen. Er winkte mir mit der Hand. Ertrage Deine Leiden mit Geduld! ꝛc. Nebst und sammt drücken bloß eine Gesellschaft, ein äußerliches Zusammensein aus; z. B. ich nebst (oder sammt) den Meinigen; die Mutter nebst (oder mit) der Tochter ꝛc.

Nach bezeichnet 1) eine Bewegung oder Richtung nach einem Orte hin und ist besonders vor Orts- und Ländernamen gebräuchlich (nicht vor Personen-Namen, wo zu stehen muß); 2) uneigentlich bezeichnet es die Beziehung auf eine Person, Regel und Richtschnur, auf eine Ordnung, Würde, Zeitfolge ꝛc. Z. B. Er reiset nach Leipzig, ich fahre nach Cassel; er ging nach Hause (nicht zu Hause). — Er fragte nach mir, nach meinem Namen. Er ist der Nächste nach Dir, nach Ihnen; ich komme nach ihm. Nach Ihrer Gewohnheit; nach meiner Überzeugung; nach seiner Natur (wo nach so viel als gemäß bedeutet, in welchem Sinne es auch hinter dem Dativ stehen kann, also: meiner Überzeugung nach, dem Ansehen nach).

Nächst (der Superlativ von nahe) und **zunächst** bezeichnen eine große Nähe des Ortes und unmittelbare Folge des Ranges; z. B. Er saß nächst ihr, auch: ihr zunächst (denn zunächst steht eben sowohl nach, als vor seinem Casus); nächst Ihnen ist er mir der Liebste u. s. f.

Seit (nicht zeit und sint) bezeichnet eine Zeitfolge und Dauer von einem bestimmten Zeitpunkte an, so viel als: von der Zeit an.

Digitized by Google

z. B. seitdem oder seit dem Tage, seit dem Vorfalle, seit einem Jahre, seit einigen Wochen ꝛc.

Anmerk. Man darf seit nicht mit vor verwechseln. Man kann z. B. wohl sagen: Er, oder sie ist seit einem Jahre krank oder kränklich, auch todt; aber nicht: — seit einem Jahre gestorben; denn sonst müßte das Sterben ein ganzes Jahr gedauert haben.

Von bez. eine Entfernung, Ableitung, einen Ursprung, Inhalt ꝛc. eines Dinges in Beziehung auf den Raum, die Zeit, die wirkende Ursache ꝛc. z. B. Er kam von Leipzig. Er fiel von dem Baume. Ich hörte es von meiner Schwester; von dem Tage an; von Jugend auf. Wir sprachen von Dir, von Ihnen ꝛc. Das Buch handelt von dem siebenjährigen Kriege ꝛc.

Anmerk. Von Alters her steht als Adverbium und ist das einzige Beispiel, wo von den Genitiv nach sich hat. —

Zu bezeichnet 1) eine Beziehung auf einen Gegenstand im Raume (wenn nämlich dieser Gegenstand eine Person ist); 2) ein Ziel und Ende einer Bewegung, einen Ort der Ruhe; 3) einen Zweck, und 4) eine Zeit, in der Etwas geschieht. z. B. Ich ging zu meinem Bruder, als die Messe zu Ende ging, um ihm ein Wort zur Aufmunterung, zum Troste zu sagen; ich fand ihn aber nicht zu Hause. Er wohnte damals zu Braunschweig. Gerade zu der Zeit, da ich weiter reisen wollte, kam er zur glücklichen Stunde von einer kleinen Wanderung zurück ꝛc. — Außerdem bez. zu auch 5) eine Art und Weise, z. B. zu Pferde, zu Fuße, zu Schiffe ꝛc.; 6) endlich auch das Verhältniß des Werthes ꝛc. einer Sache zu einer andern; z. B. Du verhältst Dich zu ihm, wie ein Zwerg zu einem Riesen. Ich rechne den Louisd'or zu 5 Thaler in Golde.

Übungsaufgaben

über die Verhältnißwörter mit dem Genitiv und Dativ, nach S. 230 — 234.

(Mit versteckten Fehlern.)

1.

Aus dem Pflanzenreiche nimmt der Mensch nicht nur einen großen Theil seiner Speisen, sondern er bereitet auch aus dasselbe viele geistigen Getränke. Es liefert uns außerdem auch Flachs zu unsere Kleidung, Holz zu unseren Wohnungen und eine Menge von Arzneikräuter. — Während dem Kriege blieb manches mit vielem Eifer angefangene Werk unvollendet liegen. — Kraft der Gesetze wird Ordnung erhalten. — Anstatt des Briefes brachte er mir mündliche Nachricht. — Der Arzt hat ihm, ungeachtet das schöne Wetter, das Ausgehen verboten. — Unser Garten liegt außerhalb der Stadt, jenseit einem kleinen Bache. — Komm doch sobald, als möglich, bei mich! — Ich werde Dir entgegen kommen, wenn ich meiner Geschäfte halber es

Digitized by Google

möglich machen kann. — Diese Arbeit wird innerhalb einem Jahre nicht fertig. — Ihres Auftrages zufolge war ich zu der von Ihnen bestimmten Zeit nach N. zu dem Herrn B. gereiset, fand aber statt ihm nur seine Frau zu Hause, welche von die Sache Nichts wußte. — Wegen Ihnen mochte ich nicht eher weggehen, bis er wieder nach Hause kam, und ich selbst das Nöthige von ihm erhalten hatte. — Er setzte mir zwar manche Gründe entgegen, indessen war er mich doch in der Hauptsache nicht zuwider. —

Mein Vetter kam gestern bei mich und erzählte mir Vieles von die alten Deutschen. — Er rühmte von ihnen, daß sie mit unerschrockenen Muthe den Tod entgegen gegangen wären. Ehe die Schlacht angegangen und nach derselben hätten sie heilige Kriegslieder angestimmt u. s. f. — Vermittelst seines Beistandes gelang es mir, das Land längs dem Flusse zu einen Garten umzuschaffen. — Innerhalb der Stadt ist die Luft von wegen der vielen Ausdünstungen der Menschen und der Stoffe, die sie verarbeiten, nicht so rein, wie außerhalb dieselbe. — Ich habe mit meinem Bruder sammt seiner Familie schon seit ein Jahr ein Landgut bezogen, welches unweit einem kleinen Städtchen liegt. — Gerade dem Hause gegenüber liegt ein Berg, der nebst einem Walde die Gegend sehr verschönert. — Oberhalb des Waldes liegt ein kleines Dorf und unterhalb demselben ist ein fischreicher See. — Ich habe meinen Garten mit sammt den Gartenwerkzeugen verkauft.

(24 Fehler.)

2.

(Das bei einem Verhältnißworte nach einem — stehende, oder auch fehlende Wort muß in den rechten Casus gesetzt werden.)

Unser Garten liegt außerhalb — Stadt. Ich komme aus —. Er wohnt bei —. Statt — Thaler erhielt ich nur 25 Groschen. Die Speise ist — zuwider. Der Schiffer lenkt vermittelst — Steuerruder das Schiff. Kraft — Amt kann er dies befehlen. Wegen — Aufenthalt kam er so spät. Er ist der Größte nach —. Was soll ich mit — anfangen? Ich wohnte damals — gegenüber. Der Kranke kann noch nicht außer — Bett sein. Der Vater nebst — Kinder war da; der Bruder ging — entgegen. Das Försterhaus steht unweit — Wald. Während ein — Jahr sind wird nicht bei — Onkel jenseit — Elbe gewesen. — wegen mußte ich gestern zu Haus bleiben. Seit — Vierteljahr habe ich ihn nicht gesprochen. Zufolge — Auftrag mußte er das thun. Komm doch bald zu —. Er kann viel ausrichten vermöge sein — Geld. Er ging längs — Fluß hin. Komm doch mit —. Man fragte nach —. Er hätte beinahe den Beutel mit — Geld verloren. Wir sprachen gestern lange von — u. s. f.

---

3. Verhältnißwörter mit dem Accusativ.

Sie sind in folgenden Versen enthalten:

Bei durch, für, ohne, um, auch sonder, gegen, wider
Schreib stets den Accusativ und nie den Dativ nieder!

Digitized by Google

Philemon an seinen Freund.

Durch Dich ist die Welt mir schön, ohne Dich würd' ich sie hassen;
Für Dich leb' ich ganz allein, um Dich will ich gern erblassen;
Gegen Dich soll kein Verleumder ungestraft sich je vergehn,
Wider Dich kein Feind sich waffnen; ich will Dir zur Seite stehn.

Bemerkungen über die Bedeutung jedes einzelnen Verhältnißwortes mit dem Accusativ.

Durch bezeichnet 1) eine Richtung längs den inneren Theilen eines Körpers; z. B. Er stach mit der Nadel durch das Papier. Er fuhr durch die Stadt, durch das Thor; 2) uneigentlich: eine Zeitdauer; z. B. durch alle Jahrhunderte, durch das ganze Jahr, oder auch das ganze Jahr durch, auch hindurch; 3) eine wirkende Ursache, ein Mittel; z. B. Durch ihn bin ich glücklich. Durch den Gebrauch der Arzneimittel ward der Kranke gesund; 4) eine Vermengung und Vermischung, doch nur in Verbindung mit einander; z. B. Er warf Alles durch einander. Sie lieset Alles durch einander ꝛc.

Für darf nicht mit vor verwechselt werden. Für bedeutet

1) anstatt oder statt, an der Stelle eines Andern; z. B. Ich will für Dich (anstatt Deiner) bezahlen. Er ging für seinen Bruder in den Krieg. Das ist der Dank für meinen guten Willen ꝛc. Daher auch

2) eine nähere Bestimmung und Erklärung einer Sache, oder Person, wo für beinahe gleiche Bedeutung mit als hat; z. B. Ich nahm es für (als) Scherz an. Ich will es für genossen ansehen. Nehmen Sie fürlieb! Ich halte ihn für einen ehrlichen Mann ꝛc.;

3) eine Hinsicht oder Beziehung auf eines Andern Vortheil, oder Nachtheil, Vergnügen u. dergl.; z. B. Der Vater sorgt für seine Kinder. Dieses Buch ist zunächst für die Jugend geschrieben ꝛc.;

4) eine Reihe oder Ordnung im Zählen; z. B. für das (oder fürs) Erste, für das Zweite ꝛc.;

5) auch die gleichmäßige vereinzelnde Aneinanderreihung einer Gesammtheit gleichartiger Gegenstände; z. B. Mann für Mann (Einer wie der Andere), Stück für Stück, Tag für Tag ꝛc.

Anmerk. 1. Wenn für mit was verbunden wird, z. B. Was für Wetter haben wir heute? Was für Gründe hast Du? — so steht es als fragendes Fürwort, und regiert keinen besondern Casus. Vergl. S. 126.

2. Man darf für nicht mit gegen, wider und vor verwechseln; z. B. nicht: ein Arzneimittel für das Fieber, sondern gegen oder wider das Fieber ꝛc.; wohl aber: ein Mittel für den Magen ꝛc.

3. Vermöge der angegebenen 3ten Bedeutung des für (zum Besten, zum Nutzen ꝛc.) setzt man auch in der Zusammen-

Digitized by Google

setzung einzelner Wörter richtiger für, als vor. Z. B. Fürbitte, Fürsprache, Fürsorge Gottes u. dergl. Doch sagt man fast allgemein, wiewohl fehlerhaft: Vormund (st. Fürmund), Vorsorge (st. Fürsorge) ꝛc. Aber richtig ist: Vorsicht und Vorsehung, Vorbild, Vorsatz, Vorschub, Vorhaben, Vorhang, vornehm, vortrefflich, nicht fürtrefflich ꝛc. (s. vor.)

Gegen und wider. Beide bezeichnen die Richtung nach einem Gegenstande hin und können daher in vielen Fällen für einander gesetzt werden; z. B. wider oder gegen den Strom schwimmen; wider oder gegen alle Erwartung u. s. f. Gegen hat jedoch die allgemeinere Bedeutung der Richtung überhaupt, während wider immer den Begriff des feindlichen Widerstandes in sich schließt. Daher sind zwar alle Dinge, die wider einander sind (in Hinsicht der Richtung) auch gegen einander; z. B. Zwei Heere kämpfen gegen und wider einander. Aber nicht umgekehrt sind alle Dinge wider einander, die gegen einander sind. So hat man z. B. Zuneigung, Liebe, Hochachtung gegen Jemanden. Man ist aber wider Jemanden verschworen ꝛc. (Vergl. auch entgegen und zuwider). Man sagt daher richtig: Das Haus liegt gegen Morgen. Ich komme gegen Abend. Pflichten gegen den Nächsten und gegen uns selbst ꝛc. — Oft drückt gegen (niemals wider) eine Vergleichung und Vertauschung aus; z. B. Was bist Du gegen ihn? Ein Zwerg gegen einen Riesen. Ich wette Hundert gegen Eins ꝛc. Aber richtig ist: Was hast Du wider mich? wider meinen Freund? Du sündigst wider Gott ꝛc.

Anmerk. 1) Man verwechsele nicht wider mit wieder.

2) Die veraltete Präposition gen (statt gegen oder nach) kommt, außer der Dichtersprache, nur in wenigen Redensarten und zwar ohne Artikel vor, als: gen Himmel, gen Osten, gen Westen.

3) Die Präp. entlang s. S. 231.

Ohne (sonder) drückt einen Mangel, eine Abwesenheit und Ausschließung aus. Z. B. Er kann nicht leben ohne Dich, ohne ihn, ohne Sie. Was ist das Leben ohne einen Freund! ohne Zweifel (nicht zweifelsohne); es versteht sich ohne dies (auch wohl ohnehin, nur nicht ohnedem). — Anstatt ohne gebraucht man in der Dichtersprache und höheren Prosa auch sonder (nicht sondern, denn dies ist eine Conjunction); z. B. sonder allen Zweifel, sonder Gleichen.

Um bezeichnet 1) eine Bewegung, oder ein Ruhen in Form eines Kreises; z. B. um die Kirche gehen, um den Tisch sitzen ꝛc.; 2) einen Wechsel; z. B. Das Fieber kommt allemal um den andern Tag. Einer um den Andern; 3) eine Bestimmung der Zeit, Zahl, Größe und Stärke; z. B. Er kam um zwei Tage zu spät. Dieser Stock ist um zwei Zoll länger, als jener. Des Morgens um 6 Uhr; 4) einen Zweck, Preis ꝛc.

Digitized by Google

(oft soviel als wegen und für); z. B. sich um eine Sache bekümmern, kränken, ärgern ꝛc.; um Geld spielen ꝛc.; 5) einen Verlust (soviel als von), z. B. um einen Vortheil, ums Leben kommen.

Übungsaufgaben

über die Verhältnißwörter, welche den Genitiv, oder Dativ, oder Accusativ allein regieren, nach S. 230 — 238.

(Mit versteckten Fehlern.)

Die Einrichtung, daß Gesetze und Obrigkeiten da sind, durch welche Sicherheit, Ruhe und Ordnung erhalten werden, ist nothwendig für der menschlichen Gesellschaft; wer sich also der Obrigkeit widersetzt oder ihre Befehle entgegen handelt, ist sehr strafbar. — Jeder Mensch ist schuldig, gegen seinen Freunden die Achtung zu beweisen, die er für seine Person von sie selbst verlangt — Vernünftige Sparsamkeit ist für jedem Menschen eine nothwendige Tugend; denn ohne ihr kann auch der reichste Mann arm werden. — Der Luftkreis um die Erde heißt Atmosphäre. — Man benennt die Winde nach die Weltgegenden, aus welchen sie kommen. — Nach dem Regen scheint die Sonne, und durch dieser Abwechselung der Witterung gedeiht das Getreide sammt die andern Früchte. — Wegen den vielen Regen, der während dieses ganzen Sommers fiel, sind manche Früchte nicht recht reif geworden. — Der Gärtner zieht ein Netz um dem Kirschbaum, damit die Vögel von demselben abgehalten werden. Ich habe ein fünffaches Vermögen, die Dinge außer mir zu erkennen: mit den Augen sehe ich, vermittelst den Ohren höre ich, mit die Zunge schmecke ich, durch die Nase rieche ich, und mit allen Nerven fühle ich. — Das Gefühl ist bei mir feiner als bei die meisten Thiere. — Ein böses Gewissen ist vor den Menschen die größte Qual. — Wer von der Tugend weicht, der weicht von seinen Glück. (16 Fehler.)

---

4. Verhältnißwörter, die bald den Dativ, bald den Accusativ nach Verschiedenheit der Verhältnisse erfordern.

Folgende Verse enthalten sie und dienen, auswendig gelernt, als Regel und Hülfsmittel zum rechten Gebrauche derselben:

An, auf, hinter, neben, in,
Über, unter, vor und zwischen
Stehen bei dem Accusativ,
Wenn man fragen kann: wohin?
Bei dem Dativ stehn sie so,
Daß man nur kann fragen: wo?

An den Mond.

Auf Dich blicket, auf Dir weilet oft mein Aug' in süßer Lust;
An Dir haft' ich, an Dich send' ich manch Gefühl aus froher Brust!
In Dich setzet, in Dir findet meine Phantasie viel Scenen,
Unter die sie gern sich träumet, unter denen dort die schönen
Seelen, über diese Erd' erhöhet, über Gräbern wandeln.
Vor mich tritt dann, vor mir steht dann der Entschluß, recht gut zu handeln.

Digitized by Google

Zwischen diesen Sträuchen sitz' ich, zwischen sie stiehlt sich Dein Strahl.
Neben mich sinkt, neben mir ruht sie, die Freundinn meiner Wahl;
Hinter mich still hingeschlichen, stand sie lachend hinter mir,
Und wir reden von den Sternen, unsren Lieben und von Dir.

Diese neun Verhältnißwörter können nicht bloß in einer eigentlichen (örtlichen), sondern auch in uneigentlichen Bedeutungen stehen.

1) In eigentlicher Bedeutung stehen sie, wenn sie entweder eine Ruhe, ein Bleiben und Verweilen, einen Aufenthalt an einem Orte — auf die Frage wo? — ausdrücken; oder wenn sie eine Bewegung von einem Orte zum andern, eine Richtung, ein Hinstreben nach einem Ziele — auf die Frage wohin? — anzeigen.

Auf die Frage: wo? folgt dann bei diesen Verhältnißwörtern der Dativ; auf die Frage: wohin? der Accusativ.

Beispiele.

Mit dem Dativ, auf die Frage: wo?	Mit dem Accusativ, auf die Frage: wohin?
Das liegt an der Mauer, auf dem Tische, hinter dem Garten, in dem Hause, neben Dir, über dem Spiegel, unter dem Fenster, vor dem Thore, zwischen der Wand und dem Stuhle u. s. f.	Ich lege das an die Mauer, auf den Tisch, hinter den Garten, in das Haus, neben Dich (hin), über den Spiegel, unter das Fenster, vor das Thor, zwischen die Wand und den Stuhl u. s. f.

2) In uneigentlicher Bedeutung werden diese Verhältnißwörter oft ohne Hinsicht auf Ort und Ziel gebraucht, wo man also die Fragen wo? und wohin? nicht immer füglich anbringen kann. In solchen Fällen verbindet man auf und über in der Regel mit dem Accusativ; an, in, unter, vor und zwischen mit dem Dativ; z. B. Du kannst es mir auf mein Wort glauben. Ich freue mich über ihn. Es ist kein Unterschied zwischen ihm und seinem Bruder. Er hat Vorzüge vor mir. — Bei hinter und neben kann man jene Fragen immer anwenden.

Bemerkungen über die Bedeutung jedes einzelnen Verhältnißwortes mit dem Dativ und Accusativ.

An bezeichnet überhaupt die Nähe oder die Annäherung eines Dinges und regiert

1) den Dativ, auf die Frage wo? oder woran? wenn man die Nähe einer Sache, in Hinsicht des Ortes oder Raumes, der Zeit, oder eines Zustandes ꝛc. bestimmen will, worin Etwas geschiehet; z. B. an einem Orte leben, wohnen; Frankfurt an der Oder. Es liegt bloß an Dir. Die Reihe ist an mir. Ich bewundere Vieles an ihm. An einer Sache Theil nehmen. Er rächte sich an mir. Ich mag mich nicht an Dir vergreifen. An einer Sache Freude, Vergnügen, Mißfallen haben

Digitized by Google

oder bezeigen. Er starb an der Auszehrung. Ich erkannte ihn an der Stimme. So viel an mir ist (so viel ich vermag). An einer Nachricht zweifeln. Das geschah an einem Sonntage. Es ist nichts Wahres an dem Gerüchte.

2) den Accusativ, auf die Frage wohin? oder wohinan? wenn das damit verbundene Meldewort eine körperliche Bewegung und Richtung nach einem Ziele hin, oder auch eine Richtung des Gemüthes nach demselben anzeigt, besonders auch, wenn das Ende einer Sache (dem Raume oder der Zeit nach) in Verbindung mit dem Wörtchen bis (bis an) bezeichnet werden soll. Z. B. an die Arbeit gehen; an den König Etwas berichten; sich an einen Stein stoßen; sich an eine Sache nicht stoßen; an eine Blume riechen. Die Reihe kommt an mich, an Dich, an Sie. Hier ist ein Brief an Sie (nämlich gerichtet). Ich habe eine Bitte an Sie. Wenden Sie Sich an mich! Man gewöhnt sich an Alles. Das Wasser ging ihm bis an die Kniee. Sie tanzten bis an den Morgen ꝛc. — Auch bei den Meldewörtern denken, erinnern ꝛc. regiert an immer den Accusativ.

Auf regiert 1) den Dativ allemal auf die Frage wo? worauf? wenn das Folgewort den Ort, oder den Gegenstand anzeigt, auf welchem Etwas geschieht ꝛc., und hat auch verschiedene uneigentliche Bedeutungen. Z. B. Er lebt (wo?) auf dem Lande. Er arbeitet auf dem Felde. Der Hut liegt auf dem Schranke. Er geht (wo?) auf der Straße. Er ist auf der Schule, auf der Reise ꝛc. Auf dem Wasser, auf dem Schlitten fahren; auf einem Instrumente spielen; auf den Händen tragen; auf seinem Kopfe, auf seiner Meinung bestehen oder beharren; auf dem Sprunge stehen. Das beruhet auf mir, Dir, Ihnen. Auf seiner Hut sein. Etwas auf dem Herzen haben. Er ist auf meiner Seite.

2) den Accusativ — auf die Frage wohin? wohinauf? wenn man eine Richtung und Bewegung sowohl in die Höhe, als nach der Oberfläche eines Körpers und überhaupt nach einem Orte oder Gegenstande (hin) bezeichnet. Uneigentlich bestimmt auf das Ziel einer Handlung, einen Endzweck, eine Ursache, Zeit, Dauer, Folge und Ordnung, ein Verhältniß, die Art und Weise ꝛc. Z. B. Er zieht (wohin?) auf das Land. Das Gedicht ist auf feines Papier gedruckt. Er steigt auf den Thurm, auf die Leiter. Auf die Erde, auf die Nase fallen; Etwas auf die Seite bringen; auf Jemanden los gehen; sich auf die Beine machen; Jemanden auf die Probe stellen; auf ihn rechnen, bauen (sich gänzlich auf ihn verlassen); auf ihn schelten, zürnen, sticheln ꝛc. Ich sah, hörte, dachte, achtete nicht auf das, was er sagte. Auf seine Kenntnisse stolz sein; aufs Gerathewohl Etwas unternehmen; sich auf eine Sache verstehen; auf eine Sache Verzicht thun. Das kommt auf Dich, auf Sie, auf mich an. Ich werde auf Dich, auf Sie ꝛc. hoffen, warten, sehen,

Digitized by Google

sehen, achten ꝛc. Er hält viel auf mich. Er ist böse auf mich. Er folgt auf mich. Ich berufe mich auf Sie. Ich kann mich auf den Namen nicht besinnen. Er bat mich auf eine Suppe, auf ein Butterbrod. Auf den Abend werde ich Sie besuchen. Er weiß es auf ein Haar (ganz genau). Es geht auf drei. Es ist drei Viertel auf drei. Zwölf gehen auf ein Dutzend. Auf das Essen darf man sich keine heftige Bewegung machen. Wir tranken auf Deine Gesundheit. Ich versichere es auf meine Ehre, auf alle Fälle. Er hat uns auf das (oder aufs) beste bewirthet. Etwas auf Abschlag bezahlen; ein Glas bis auf die Hälfte auffüllen; Etwas bis auf den letzten Heller bezahlen; bis aufs Wiedersehen ꝛc.

Hinter bedeutet: im Rücken eines Dinges und regiert

1) den Dativ — auf die Frage wo? — wenn es entweder einen Ort, wo Etwas ist und geschieht, oder auch eine Ordnung bezeichnet. In diesem Falle wird es auch oft mit her verbunden (hinter — her). Z. B. Wer stehet (wo?) hinter mir, Dir, Ihnen? Der Hof ist hinter dem Hause. Er hat es hinter den Ohren. Sich hinter den Ohren kratzen; hinter den Ohren noch nicht trocken sein. Ich will sehen, was hinter ihm steckt. Er hat es hinter meinem Rücken gethan; hinter einer Sache her sein ꝛc.

2) den Accusativ — auf die Frage wohin? wenn es eine Bewegung nach einem Orte hin anzeigt. Z. B. Er stellte sich (wohin?) hinter mich, Dich, Sie, ihn. Er setzte sich hinter den Tisch. Ich kam hinter den Betrug, hinter die Wahrheit. Sich hinter Jemanden stecken; ihn hinter das Licht führen; sich Etwas hinter die Ohren schreiben.

Neben bezeichnet das Verhältniß der Nähe eines Dinges zur Seite eines andern und regiert

1) den Dativ — auf die Frage wo? Z. B. Er saß (wo?) neben mir, Dir, Ihnen. Das Haus liegt neben dem Thore. Er lief neben mir her ꝛc.

2) den Accusativ — auf die Frage: wohin? Z. B. Er stellte sich (wohin?) neben mich, Dich, Sie. Man will den Sohn neben seinen Vater begraben.

In bezeichnet überhaupt ein Sein, oder Handeln in der Mitte eines Dinges, aber auch eine dahin gerichtete Bewegung; es regiert demnach

1) den Dativ — auf die Frage wo? worin? wenn ein Raum oder Ort, eine Zeit, eine Art und Weise, ein Zustand, überhaupt ein Gegenstand bezeichnet werden soll, in dessen Innerem Etwas ist, Statt findet, oder geschieht. Z. B. Er ist, sitzt, arbeitet (wo?) in dem Garten, in der Laube, in dem Hause. Er wohnt in der Stadt. Er las in einem Buche. Sie stand in tiefen Gedanken. Was hast Du in dem (oder im) Sinne? Wir leben in einer traurigen Zeit. In einer Stunde kann Vieles ge-

Digitized by Google

schehen. Es geschah im Zorne, in der Wuth. In der Arbeit begriffen, in den Wissenschaften, im Spiele ꝛc. erfahren sein. In dieser Sache kann ich Nichts thun. Sich im Geiste Etwas vorstellen; in Bildern und Gleichnissen reden. Sein Vermögen besteht mehr in Grundstücken, als in baarem Gelde. Hundert Thaler in Golde, in preußischem Gelde. Das geht in der That nicht an. Er that es in meinem Namen. Das ist noch in weitem Felde. Er irrte sich in diesem und jenem Punkte.

2) den Accusativ — auf die Frage wohin? wohinein? wenn eine Richtung nach dem Inneren einer Sache, ein Streben nach einem Ziele ꝛc. bezeichnet wird, wohin Etwas gebracht wird. Z. B. Ich gehe, komme (wohin?) in die Schule, in das Haus, in den Garten ꝛc. Ich nehme den Stock in die Hand. Er vergrub es in die Erde (hinein). Etwas in die Höhe richten, werfen, schießen ꝛc.; Etwas in Gold einfassen; sich in den Finger schneiden. Die Thränen traten ihr in die Augen. — So auch in uneigentlichen Redensarten: Etwas ins Auge fassen. Das fällt in die Augen. Jemandem die Worte in den Mund legen; ihm Etwas in den Weg legen; in den Tag hinein leben. Er ist ganz in diese Sache verliebt; er drang in mich (mit Bitten), brach in bittere Thränen aus; er fand sich in sein Schicksal. Schicke Dich in andere Leute! In tiefe Gedanken verfallen; ein Buch in drei Bände binden; Jemandem in die Rede fallen. Ich setze mein Vertrauen in Dich, in Sie. Sich in die Lage ꝛc. eines Andern hinein denken; Etwas in Holz schneiden; in Kupfer, in Gold, in Silber arbeiten; Blumen in Sträuße binden; den Hut in die Quere setzen; bis in die Nacht spielen. Das kann ich in den Tod nicht leiden. Er geht ins zehnte Jahr. Die Stube hat achtzehn Fuß in die Länge und vierzehn Fuß in die Breite (gemessen) ꝛc.

Über bezeichnet das Verhältniß der Höhe in Beziehung auf ein darunter befindliches Ding; es steht also dem unter entgegen und regiert

1) den Dativ — auf die Frage wo? oder worüber? wenn man in eigentlicher, oder uneigentlicher Bedeutung anzeigen will, daß Etwas im Stande der Ruhe, an einem Orte in der Höhe, über einem darunter befindlichen Gegenstande vorhanden sei, oder vorgehe. Es unterscheidet sich von auf dadurch, daß es nicht, wie dieses, eine unmittelbare Berührung eines Gegenstandes, sondern vielmehr eine Trennung von demselben durch einen Zwischenraum andeutet. Z. B. Ich stand auf dem Eise (unmittelbar darauf); aber über dem Eise, über dem Wasser (wenn ich z. B. auf der Brücke stand). So auch: Das Gemälde hangt (wo?) über der Thür, über dem Spiegel. Er sitzt über mir; er wohnt gerade über mir, über Ihnen ꝛc.; er liegt immer über den Büchern. Man sprach über (während) der Mahlzeit davon. Über dem langen Suchen ermüden ꝛc.

Digitized by Google

2) den Accusativ — auf die Frage **wohinüber?** wenn man das **Ziel** einer Bewegung, oder Richtung **über** einen Gegenstand **hin** anzeigen will, in eigentlicher, oder uneigentlicher Bedeutung. Z. B. Der Adler erhebt sich (wohinüber?) **über** die Wolken. Das Pferd sprang **über** den Graben (hin). Setze Dich **über mich!** Er setzt sich **über** Alles, **über** die Gefahr **hinweg.** Der Major geht **über** den Hauptmann. Die Nachricht verbreitete sich **über** das ganze Land. **Über** ein Land herrschen. Er hat die Aufsicht **über** mich. Sich **über** eine Sache ärgern, betrüben, beklagen ꝛc.; **über** eine Sache entscheiden, urtheilen lachen, erstaunen, spotten ꝛc. Die Brücke geht oder führt **über** den Fluß (hinüber). **Über** eine Sache schreiben. Er hält sich **über** mich auf. Das ist **über** alle Beschreibung schön. Das ist **über** eine Elle lang ꝛc.; **über** die Hälfte (hinweg) zu viel, zu theuer ꝛc. Es währt schon **über** ein Jahr (hin). Er ging **über** (d. i. durch) Göttingen nach Cassel. Der wahrhaft große Mann ist eben so sehr **über** seinen eigenen Stand, und wenn er der höchste wäre, als **über** die übrigen Stände erhaben. — Demnach sagt man auch richtig: **überdies, über das Alles** (nicht: **überdem, über dem Allen**).

Unter (das Gegentheil von **über**) bezeichnet das Verhältniß der Tiefe eines Dinges, in Beziehung auf ein anderes darüber befindliches, aber auch oft ein Vermischtsein desselben mit einer großen Menge anderer Dinge. Es regiert

1) den Dativ — auf die Frage **wo?** oder **worunter?** wenn ein **Ort**, oder **Zustand der Ruhe** angezeigt werden soll. In uneigentlicher Bedeutung hat es den Nebenbegriff des **Geringerseins, der Abhängigkeit, der Zeit** ꝛc. Z. B. Er saß (wo?) **unter** dem Baume, **unter** freiem Himmel. Sein Zimmer ist **unter** dem meinigen. Es war viel Staub und Unrath **unter** dem Korne. Die gesuchte Rechnung liegt **unter** den übrigen. Er sagte **unter** Anderm auch das: Jeder Mensch muß **unter** dem Schutze der Gesetze stehen. Er saß in der Schule **unter** mir und **unter** Ihnen. Er versprach mir dies **unter** der Bedingung. Er reiset **unter** einem fremden Namen. Das war **unter** meiner Erwartung, **unter** aller Kritik. Die Sachen wurden **unter** ihrem Werthe verkauft. **Unter** einem Jahre kommt das nicht zu Stande. Er plauderte **unter** der Predigt (d. i. **während** derselben).

2) den Accusativ — auf die Frage **wohin? — wohinunter?** — wenn das Folgewort das **Ziel** einer dahin gerichteten Bewegung, oder Handlung anzeigt; z. B. Wir traten **unter** den Baum, **unter** das Dach. Er setzte sich **unter** mich, Dich, Sie. Er setzte oder schrieb seinen Namen **unter** den Brief. Ich rechne oder zähle ihn **unter** meine Freunde. Der Krieg gehört **unter** die größten Übel der Welt. Dieser junge Mensch gerieth **unter** schlechte Leute. Das Gerücht verbreitete sich **unter** das

Digitized by Google

Volk. Er erniedrigte sich unter seine Würde (hinunter). Unter die Herrschaft eines Andern gerathen; Etwas unter verschiedene Classen und Ordnungen bringen, vertheilen ꝛc.; sich unter die Vornehmen eindrängen, einschleichen ꝛc.

Anmerk. a) In der Bedeutung von während wird unter nur in den nebenwörtlichen Ausdrücken unterwegs, unterdessen oder unterdeß mit dem Genitiv verbunden.

b) Man darf unter nicht mit zwischen verwechseln; unter bezieht sich auf eine Menge, zwischen (von zwei) gewöhnlich nur auf zwei Dinge, in deren Mitte Etwas enthalten ist. Z. B. Ich konnte meinen Bruder lange nicht unter dem großen Haufen herausfinden; endlich fand ich ihn zwischen den beiden Herren N. (Vergl. zwischen.)

Vor darf nicht mit für, welches allemal den Accusativ erfordert, verwechselt werden (S. 236). Vor bezeichnet a) einen Standpunkt in Hinsicht des Ortes oder Raumes (im Gegensatz von hinter und neben); b) ein Ehersein in der Zeit (im Gegensatz von nach); c) einen Vorzug in Hinsicht der Ehre und Achtung; d) eine wirkende Ursache des Schmerzes, oder der Freude, der äußerlichen Achtung, der Furcht, des Abscheues und Ekels ꝛc., weßwegen Etwas geschiehet, oder unterlassen wird ꝛc. — Es regiert

1) den Dativ auf die Frage wo? — wenn dabei mehr an eine Ruhe, an einen Aufenthalt bei einem Gegenstande, als an eine Richtung nach demselben, zu denken ist. In Hinsicht der Zeit kann man auch wann? fragen. Z. B.

a) Er stand (wo?) vor mir, vor Dir, vor Ihnen. Es schwebt mir vor den Augen ꝛc.

b) Er kam (wann?) vor Sonnenaufgang, doch war ich schon vor ihm da. Das geschah vor zehn Jahren ꝛc.

c) Er hat manche Vorzüge vor seinem Bruder; er hat Vieles vor mir voraus. Du sollst dies vor allen Andern haben. Vor allen Dingen muß ich Dir sagen ꝛc.

d) Er fürchtete sich vor ihm, vor Dir, vor Ihnen; er verbarg sich vor seinem Feinde. Er warnte mich vor ihm, vor Ihnen; er zitterte vor der Strafe ꝛc. Er sprang vor Freude. Sie konnte vor Ekel nicht essen. Der Vogel starb vor Hunger. Ich konnte vor dem Nebel nicht sehen. Vor der Gefahr ist mir nicht bange.

2) Den Accusativ — auf die Frage wohin? wenn man ein Ziel, eine Richtung nach einem Gegenstande hin ausdrücken will; doch steht es mit diesem Casus nur in Beziehung auf den Ort, nie auf die Zeit. Z. B. Er trat (wohin?) vor mich, vor Dich, vor Sie; er stellte sich vor den Spiegel (hin). Ich brachte die Sache vor den Richter. Jemanden vor den Kopf stoßen; die Pferde vor den Wagen spannen; Etwas vor die Säue werfen; die Hand vor das Gesicht halten. Sieh doch vor Dich (hin)! Du hast nicht viel vor Dich gebracht ꝛc. (Vergl. S. 236. Anmerk. 3.)

Digitized by Google

Zwischen bedeutet seiner Abstammung nach so viel als: in der Mitte von Zweien, verschieden von unter; (S. 245). Es regiert

1) den Dativ — auf die Frage wo? — wenn es einen Stand der Ruhe an einem Orte, oder auch in einer Zeit bezeichnet, wo oder wann Etwas ist oder vorgeht. Z. B. Sie saß (wo?) zwischen mir und dem Fremden. Es entstand zwischen dem Mann und der Frau ein Streit; sei Du Richter zwischen ihm und ihr, oder zwischen Beiden! Das geschah zwischen Ostern und Pfingsten ꝛc.

2) den Accusativ — auf die Frage wohin? — wenn es ein Ziel oder eine Richtung nach einem Orte hin anzeigen soll. Z. B. Er setzte den Stuhl (wohin?) zwischen die beiden Tische. Er trat zwischen mich und ihn. Ich gerieth zwischen zwei Feuer. Der Groschen fiel zwischen diese Bretter ꝛc.

Anmerk. Nach Verschiedenheit des Sinnes und der Frage wo? oder wohin? kann jede dieser Präpositionen bei einem und demselben Mitworte dasselbe Folgewort bald im Dativ, bald im Accusativ erfordern. So kann man z. B. sagen: Wir gingen an den Fluß (als Ziel, auf die Frage wohin?), und wir gingen an dem Flusse (als Ort, auf die Frage wo?). Eben so: Bringt das Getreide auf den Wagen (Ziel); bringt das Getreide auf dem Wagen (Ort) in die Stadt! — Ich sehe hinter mich (Ziel); ich sehe hinter mir (Ort) einen Andern stehen. Ich gehe in die Stube (Ziel); ich gehe in der Stube (Ort). Herr N. hält sich über mir auf (d. i. wohnt über mir); er hält sich über mich auf (d. i. macht mich zum Ziel seines Spottes). Der Wurm kroch (wo?) unter dem Tische (umher), aber (wohin?) unter den Tisch. Er ging (wo?) vor dem Hause (hin und her); (aber wohin?) vor das Haus. Er setzte sich (wohin?) zwischen mich und meinen Bruder; aber er setzte sich nieder (wo?) zwischen mir und meinem Bruder u. s. f.

Übungsaufgaben

über die Verhältnißwörter, welche sowohl den Dativ, als den Accusativ regieren, nach S. 238 ꝛc.

1.

[Statt des Querstrichs (—) ist jedesmal ein Hauptwort, oder ein Fürwort in den richtigen Casus zu setzen, je nachdem die Frage wo? oder wohin? gethan werden kann.]

Der Spiegel hängt an —. Ich setze mich an —. Ich habe einen Gruß zu bestellen an —. Es fehlt nur noch an —. Das Buch liegt auf —. Er saß auf —. Er setzte sich auf —. Er spielte eine Sonate auf —. Sie stand hinter —. Stelle Dich hinter —. Der Hund verkroch sich hinter —. Ich wohnte sonst neben —. Künftig ziehe ich neben —. Der Baum steht neben —. Der Sohn saß neben —. Er setzte sich neben —. Gehen Sie heute in —? Ich war gestern in —. Er steckte das Buch in —. Die Wolke steht über —. Du hast Nichts zu sagen über —. Man muß sich nicht aufhalten über —. Die Brücke ist über —. Die Kugel flog über —. Der Keller befindet sich unter —. Der Reisende gerieth unter —. Er vertheilte viel Geld un-

Digitized by Google

ter —. Der Handschuh liegt unter —. Er fürchtete sich vor —. Wir sprachen uns vor —. Die Pferde sind schon gespannt vor —. Er brachte seine Klage vor —. Ich konnte nicht schlafen vor —. Das eitle Mädchen steht fast immer vor —. Unser Haus liegt zwischen —. Ich saß anfangs zwischen — und setzte mich darauf zwischen — u. s. f.

2.

(Mit versteckten Sprachfehlern.)

Der wesentlichste Vorzug des Menschen vor den Thieren besteht darin, daß er über den Gegenständen, die ihn umgeben, nachdenken kann. — Der Mensch allein kann in den heißesten und kältesten Ländern des Erdbodens leben. Er kann sein ganzes Leben unter freiem Himmel zubringen, aber sich auch lebenslang unter die Erde aufhalten. — Auch sein Angesicht giebt ihm einen Vorzug vor die Thiere; auf dasselbe wird seine innere Beschaffenheit gleichsam sichtbar. — Der Mensch gewöhnt sich sehr leicht an einer Sache, an jedes Klima, an jede Lebensart. — Es ist unter den Augen der Menschen eine große Verschiedenheit; einige sehen weit in der Ferne, andere nur in die Nähe, noch andere gleich gut in die Nähe und in die Ferne, und dies sind die gesundesten. Die Augen des Menschen liegen tief unter die Stirn, damit ein Stoß an denselben, oder ein Schlag ihnen nicht sogleich schädlich werde. — Wenn die Erde in gerade Linie zwischen der Sonne und den Mond tritt, so entsteht eine Mondfinsterniß; kommt aber der Mond in gerader Linie zwischen unsere Erde und die Sonne zu stehen, so erfolgt eine Sonnen-, oder vielmehr eine Erdfinsterniß. — Wenn ein Samenkorn auch verkehrt auf oder in der Erde gefallen ist, so krümmt sich doch der Wurzelkeim niederwärts oder in die Tiefe und der Pflanzenkeim in der Höhe. — Der Mensch verpflanzt fremde, nützliche Gewächse auf seinen vaterländischen Boden. — Die Luft umgiebt die Erde bis auf einer gewissen Höhe und befindet sich auch in die Zwischenräume fast aller andern Körper. — Der Schnee schützt die Pflanzen vor zu starkem Froste. — (14 Fehler.)

III. Allgemeine Bemerkungen über den Gebrauch der Verhältnißwörter.

1. Man kann und muß oft des Wohlklanges und der Kürze wegen Verhältnißwörter mit andern Wörtern zusammenziehen oder verschmelzen.

Eine solche Zusammenziehung und Verschmelzung der Verhältnißwörter geschieht

a) **mit dem Dativ und Accusativ des bestimmenden Artikels, von welchem nur der Endbuchstabe (ohne Apostroph) mit der Präposition verbunden wird, wenn es der Wohlklang gestattet.** Z. B. zur (st. zu der) Rettung Anderer durchs, (st. durch das) Feuer laufen; fürs (st. für das) Vaterland streiten u. s. f. —

Aber für das Ohr beleidigend sind folgende Zusammenziehungen: Wir gingen durchn (st. durch den) Wald; er ging ausm (st. aus dem) Hause u. dergl. m. Vergl. S. 91. 6.

b) Noch häufiger werden die Verhältnißwörter mit Fürwörtern (Pronomen) zusammengezogen, in welchem Falle

die anzeigenden Fürwörter der, die, das, oder derselbe, dieselbe, dasselbe durch da und (vor einem Vocal) dar, und die beziehenden Fürwörter welcher, welche, welches, durch wo und (vor einem Vocal) wor ersetzt werden. Auf solche Art sind folgende Wörter entstanden:

dabei statt bei demselben,
dadurch — durch dasselbe,
dafür — für dasselbe,
dagegen — gegen dasselbe,
damit — mit demselben,
danach — nach demselben,
daneben — neben {demselben, dasselbe,
daran — an {demselben, dasselbe,
darauf — auf {demselben, dasselbe,
darin — in demselben,
darein — in dasselbe u. s. f.

wobei statt bei welchem,
wodurch — durch welches,
wofür — für welches,
wogegen — gegen welches,
womit — mit welchem,
wonach — nach welchem,
woran — an {welchem, welches,
worauf — auf {welchem, welches,
woraus — aus welchem,
worin — in welchem,
worein — in welches u. s. f.

c) Auch mit den Adverbien hier, her und hin, neben, fort ꝛc. werden die Verhältnißwörter verbunden. Z. B. hieran, hieraus, hierin, hierbei, hiermit, hiervon. So auch heraus und hinaus, herein und hinein, herunter und hinunter, hernach, fortan, nebenbei, nebenher ꝛc.

Über den Unterschied des her und hin in diesen Zusammensetzungen, wie auch über die fehlerhafte Trennung derselben s. oben S. 225. u. 132.

2. Wenn mehre auf einander folgende Hauptwörter dasselbe Verhältnißwort vor sich haben, so braucht dieses nicht wiederholt zu werden, wenn dieselben durch und, oder oder verbunden sind. Z. B. Durch Gewalt und List ist er unglücklich geworden ꝛc. Werden sie aber durch andere Bindewörter (z. B. entweder — oder, weder — noch ꝛc.), oder durch Meldewörter getrennt, so muß das Verhältnißwort immer wiederholt werden. Auch geschieht dies in jedem Falle, wenn man mit Nachdruck spricht. Z. B. Mit zwanzig Jahren wird das Vergnügen verschlungen, mit dreißig gekostet, mit vierzig mäßig genossen, mit funfzig gesucht, mit sechzig vermißt. — So auch: Das geschah weder durch List, noch durch Gewalt; theils mit Güte, theils mit Strenge ꝛc.

3. Zwei Verhältnißwörter dürfen nicht unmittelbar auf einander folgen, sondern müssen durch ein anderes Wort getrennt werden, weil sonst die Deutlichkeit, oder wenigstens der Wohllaut darunter leidet. Man sage also nicht: für von ihm erhaltene Waaren verlangte er ꝛc., sondern: für die (oder für diese) von ihm erhaltenen Waaren; oder: für Waaren, die ich von ihm erhalten ꝛc.

4. Zuweilen wird den Verhältnißwörtern zur Ergänzung oder näheren Bestimmung ihres Begriffes noch ein Nebenwort

Digitized by Google

beigefügt, welches dann hinter das von dem Verhältnißworte regierte Wort tritt. Z. B. auf — zu, er lief auf mich zu. So auch: auf — los, nach — zu, hinter — her, hinter — drein, um — her, unter — weg, über — weg ꝛc.

5. So unnöthig und fehlerhaft es ist, ein Verhältnißwort zu gebrauchen, wenn das Verhältniß an dem Hauptworte selbst durch die bloße Declination bezeichnet werden kann (vergl. S. 114. Anmerk. 2.): eben so unrichtig ist es auch, das Verhältnißwort da wegzulassen, wo die Deutlichkeit es erfordert. — Also nicht: Ich habe es an (oder gar vor) meine Schwester gesagt, sondern: Ich habe es meiner Schwester gesagt. Aber auch nicht: Brandenburg grenzt Sachsen, sondern: Brandenburg grenzt an Sachsen ꝛc.

6. In einer versetzten Wortfolge (Inversion) steht bisweilen nach einem Verhältnißwort ein Casus, der ihm nicht zukommt, aber auch nicht von ihm, sondern von einem andern Worte des Satzes regiert wird. Man verwandele nur den Satz aus der versetzten in die natürliche Wortfolge, um zu erfahren, ob das darin vorkommende Verhältnißwort richtig gebraucht ist. Z. B. Durch meiner Schwester Fürbitte gelang es mir ꝛc. ist richtig; denn durch bezieht sich nicht auf Schwester, sondern auf die Fürbitte, und der Genitiv meiner Schwester wird von Fürbitte regiert. So auch: Mit Ihres Sohnes Fleiße und Betragen bin ich sehr zufrieden ꝛc.

7. Mit dem Infinitiv oder auch andern Formen eines Melbeworts verbunden, regiert das Verhältnißwort gar keinen Casus, sondern steht als Conjunction. Der in einem solchen Satze befindliche Casus hängt dann bloß von dem Verbum ab. Z. B. Man muß sich hüten, zu viele Sätze in einander zu schieben. Er ging weg, ohne mir Etwas zu sagen. Er ließ sich nicht wieder sehen, um mir den Dank zu ersparen. Mein Freund kam selbst, anstatt mir seinen Diener zu schicken ꝛc. Er verließ das Concert, ungeachtet dasselbe kaum angefangen war. Er befand sich im Auslande, während der Krieg in seinem Vaterlande wüthete.

8. Bisweilen werden auch die Verhältnißwörter vor Adverbien gesetzt, die aber dadurch keine Veränderung erhalten können. Z. B. Er ist auf heute versagt. Er warf es von oben herunter. Es ist weit von hier. Er sah mich von fern. Für jetzt mag dies genug sein ꝛc.

Übungsaufgaben

über alle Verhältnißwörter durch einander nach S. 229 ꝛc.

1.

Welchen Casus regiert durch? — nach? — seit? — für? — während? — unweit? — an? — hinter? — gegen? — bei? — entgegen? — außerhalb? — innerhalb? — neben? — zwischen? — wider? — zuwider? — zu? — mit? — nebst? — diesseit? — auf — vor? — hinter? — halben? u. s. f.

Digitized by Google

2.

Wir sind jetzt in —. Ich komme aus —. Er lebt auf — Der Garten liegt außerhalb —. Sprich Du für —. Er lebt ohne —. Er zog von —, neben —. Er führte mich in —, auf —, vor —, zwischen —. Ich fand den Schlüssel an —, bei —, diesseit —, unweit —, auf —, unter —. Das geschah während —, mit —, unter —, in —. Ich schrieb gestern an —, für —, wegen —, auf —. Wir gehen nach —, in —, vor —, mit — u. s. f.

Ich trat vor — Stunde in — Haus, in — Stube, in — Garten. Ich stieg auf — Leiter und sah nach — Tauben. Ich lag auf — Grase. Ich sitze neben — Laube. Kein Mensch soll auf — Gesundheit trotzen. — Das Urtheil anderer, besonders guter Menschen über — darf mir nicht gleichgültig sein. Ich stellte mich zwischen — Thür und — Ofen. Hast Du schon in — Buch gelesen? Willst Du mit — vor — Thor gehen? u. s. f.

3.

(Besonders nach S. 236 und 244 u. s. f.)

Was heißt: Der Candidat predigt vor dem Pastor? — aber — für den Pastor? Was heißt: Ich bete vor Ihnen? — aber — für Sie? — Was heißt: Ich nahm den Hut vor ihm ab? — aber — für ihn? — Ich stehe dafür? — aber: Ich stehe davor? Ich schäme mich vor Ihnen? aber: Ich schäme mich für Sie? — Was heißt: Er nahm für die Arbeit Nichts? — aber: Er nahm vor der Arbeit Nichts? — Ich bin bange für meinen Nachbar? — aber — vor meinem Nachbar? — Was heißt ferner: Er hält sich über mir auf? aber: Er hält sich über mich auf? — Wann brüllt der Löwe über seinen Raub? Wann aber — über seinem Raube? Wer schreibt an Dir? wer aber an Dich? — Wann kriecht die Raupe auf den Baum? wann aber auf dem Baume? — Wann bringt man Etwas auf dem Wagen? und wann auf den Wagen? — Wann geht man in dem Garten? wann aber in den Garten? — Welche Tochter geht der Mutter an die Hand? — welche aber an der Hand? — Was heißt: Ich habe viel an Dir, oder an Ihnen verloren? — Was heißt aber: Ich habe viel an Dich, an Sie verloren? — Willst Du ferner bei mir, oder zu mir, oder nach mir kommen? — Liegt der Schnee über, oder auf dem Dache? — Ist die Brücke über, oder auf dem Wasser? — Giebt es einen Unterschied zwischen, oder unter Dir und mir? — Wie unterscheidet man ferner neben und bei? — gegen und wider? — entgegen und zuwider? — mit und sammt? — mit und durch? — diesseit, jenseit und diesseits, jenseits? — u. s. f.

Digitized by Google

Dreizehnter Abschnitt.

Das Binde- und Fügewort (Conjunction) und dessen Gebrauch.

I. Begriff und Bestimmung der Bindewörter.

Eine gebildete Sprache bedarf noch eines Mittels, ganze Sätze mit Angabe ihres Gedankenverhältnisses mit einander zu verbinden, so wie dies durch die Verhältnißwörter für einzelne Wörter geschieht. (Vergl. S. 31). Dies sind die Conjunctionen oder Binde- und Fügewörter. Ohne sie würde der Zusammenhang und die oft sehr feine Beziehung der Worte auf einander unbestimmt und oft unerklärbar sein. Dies zeigt folgendes Beispiel ohne Conjunctionen:

Mein Freund war gestern bei mir. Ich habe ihn über die bewußte Angelegenheit gesprochen. Es war eine gute Gelegenheit. Er konnte sich nicht dazu entschließen. Er sagte das. Ich redete ihm zu. Er wollte die Sache noch einmal überlegen. Er wollte selbst mit Ihnen sprechen.

Zusammenhangender und bestimmter durch die Dazwischenkunft von Conjunctionen: Mein Freund war gestern bei mir, und da dies mir eine günstige Gelegenheit gab, so habe ich über die bewußte Angelegenheit mit ihm gesprochen. Er sagte zwar, daß er sich nicht dazu entschließen könne; indessen, da ich ihm zuredete, wollte er die Sache noch einmal überlegen und versprach mir zuletzt, mit Ihnen selbst zu sprechen.

II. Verschiedene Arten der Conjunctionen.

Nach dem Einflusse, den sie auf die Sätze haben, zerfallen sie in zwei Arten. Sie dienen nämlich entweder zur Beiordnung, oder zur Unterordnung der Sätze (s. die Lehre vom Satze im 15. Abschn.). Erstere heißen Bindewörter, letztere Fügewörter. Durch die Bindewörter werden Sätze in eine solche Beziehung zu einander gestellt, in welcher sie gleich selbständig neben einander erscheinen; durch die Fügewörter wird ein Satz als unselbständig oder als Theil im Gebiete eines andern diesem zu- oder eingefügt. Diese Verschiedenheit der Sätze zeigt sich dann auch in einer verschiedenen Wortordnung (s. w. u.).

Anmerk. Die Bindewörter dienen oft auch zur Verknüpfung einzelner Begriffe oder Satzglieder; diese können aber in den

Digitized by Google

meiſten Fällen als Reſte zuſammengezogener Sätze angeſehen werden. (S. w. u. die Lehre vom Satze.)

1. **Beiordnende Conjunctionen oder Bindewörter:**

1) verbindende oder anreihende (copulative Conjunctionen): und, auch, zudem, außerdem, deßgleichen, ſowohl — als auch, nicht nur — ſondern auch.

2) fortſetzende (continuative Conj.):
a) unbeſtimmt nach der Zeit ordnende: erſt, dann, ferner, nachher, zuletzt, endlich;
b) beſtimmt zählende (ordinative): erſtens, zweitens, drittens, zum erſten ꝛc.

3) eintheilende (partitive Conj.): theils — theils, einerſeits — andrerſeits.

4) ausſchließende, und zwar
a) ſich gegenſeitig ausſchließende (disjunctive Conj.): entweder — oder;
b) ſchlechthin ausſchließende (excluſive Conj.); weder — noch.

5) vergleichende (comparative Conj.): ſo, alſo, eben ſo ꝛc.

6) entgegenſetzende (adverſative Conj.): ſondern (mit vorangehender Verneinung), aber, allein, doch, jedoch, dennoch, hingegen, vielmehr ꝛc.

7) folgernde (illative Conj.), welche anfügen:
a) dem Grunde die Folge: alſo, folglich, mithin.
b) der Urſache die Wirkung: daher.
c) dem Beweggrunde die That: deßhalb, deßwegen, darum, um deßwillen ꝛc.

8) begründende (cauſale Conj.): denn, nämlich.

9) verneinend bedingende (conditionale Conj.): denn u. ſonſt.

10) einräumende (conceſſive Conj.): zwar und wohl.

2. **Unterordnende Conjunctionen oder Fügewörter**, welche einen Nebenſatz einem Hauptſatze, oder einem andern Nebenſatze unterordnen. Nach der Eintheilung der Nebenſätze in Subſtantiv- oder Gegenſtandsſätze, Adjectiv- oder beziehliche und Adverbial- oder Umſtandsſätze (ſ. dieſe) zerfallen ſie in

A. **Fügewörter der Gegenſtandsſätze.**
Von dieſer Art ſind daß (gleichſam der Artikel des Satzes) und das zweifelnde ob.

B. **Fügewörter der Adjectivſätze.**
Adjectivſätze werden meiſt durch das beziehende Fürwort welcher, welche, welches und wer, was gebildet; die hieher gehörigen Conjunctionen aber ſtehen nur bei verkürzten Adjectivſätzen (**Appoſitionen**). (Siehe die Lehre vom Satze.) Sie ſind:

Digitized by Google

1) erläuternde (explanative Conj.): als, wie, (nämlich, namentlich);

2) beschränkende (exceptive Conj.) mit vorangehender Verneinung: als, außer. Mit daß und wenn verbunden, leiten sie Umstandssätze ein.

C. Fügewörter der Umstandssätze.

1) ortbestimmende: wo, woher ꝛc.

2) zeitbestimmende. Sie sind nach der Eintheilung der Zeit von dreifacher Art, indem der untergeordnete Satz entweder
a) etwas dem übergeordneten Gleichzeitiges enthält: als, da, wie, wann, während, indem, indessen; oder
b) etwas (der Zeit nach) Vorangegangenes: als, nachdem, seitdem; oder
c) etwas Nachfolgendes (consecutive): ehe, bevor.

3) vergleichende (comparative Conj.): wie, gleichwie, sowie, (so —) als.

4) folgernde (illative): so daß, und die beziehenden: weßhalb, weßwegen ꝛc.

5) begründende (causale Conj.). Durch sie wird der Wirkung die Ursache, oder der Folge der Grund, oder der That der Beweggrund grammatisch untergeordnet: weil (dieweil), da, nun.

6) zweckliche (finale), welche die Absicht oder den Zweck einer Handlung angeben: auf daß; damit, um zu.

7) bedingende (conditionale Conj.): wenn, wofern, falls, wo nicht, wenn anders, außer wenn ꝛc.

8) einschränkende (restrictive Conj.): sofern, wiefern, inwiefern, insofern als.

9) einräumende (concessive Conj.): ob, obgleich, wiewohl, obwohl, obschon, wenn gleich, ungeachtet.

10) verhaltliche (proportionale Conj.): je — je, je — desto (je mehr — desto mehr).

Anmerk. Außer der obigen Eintheilung der Conjunctionen nach ihren wesentlichen Begriffsunterschieden, kann man mit Hinsicht auf die Art ihrer Anwendung sowohl die Binde-, als die Fügewörter eintheilen in einzeln gebrauchte, wie: und, aber, doch, denn, daß, damit; und: einander entsprechende (correlative), wie: sowohl — als auch, nicht nur — sondern auch, entweder — oder, weder — noch, so — wie oder als, je — desto.

Über den Einfluß der Conjunctionen auf die Wortstellung im Satze ist Folgendes zu merken:

Die Bindewörter oder beiordnenden Conj. sind bindend gebrauchte Nebenwörter (Conjunctional-Adverbien). Als solche stehen sie entweder

Digitized by Google

1) wie Umstandswörter zwischen den andern Satzgliedern; z. B. Ich habe das auch nicht behauptet ꝛc.; oder

2) sie eröffnen den Satz und veranlassen eine Zurückstellung des Subjects hinter die Copula; z. B. Auch habe ich das nicht gesagt ꝛc.

Anmerk. 1. Eine Ausnahme machen: denn und allein; und, oder und sondern, welche immer nur an der Spitze ihres Satzes und hier ganz ohne Einfluß auf die Wortfolge, stehn. Z. B. N. hat wohl Anlagen; allein er macht wenig Fortschritte; denn er ist nicht fleißig.

2. Die Bindewörter aber und nämlich können zwar auch innerhalb des Satzes stehn, verändern aber, an seine Spitze gestellt, die Wortordnung nicht. Z. B. Ich ginge gern mit ins Holz; aber das Wetter ist zu unsicher; oder: das Wetter ist aber zu unsicher. — Doch, jedoch, also und indessen haben eben sowohl die natürliche, als die versetzte Wortfolge nach sich. Z. B. Er ist fleißig; jedoch es fehlt ihm (oder: jedoch fehlt es ihm, auch: es fehlt ihm jedoch) an natürlicher Anlage.

Die Fügewörter erfordern oder veranlassen immer die Wortfolge des Nebensatzes (s. w. u.); z. B. Er fiel, weil er zu hastig lief ꝛc.

Anmerk. 1. Vielen Bindewörtern stehen entsprechende Fügewörter gegenüber. In vielen der erstern findet sich dann der dem hindeutenden Personwort angehörige Laut D, in den letztern der dem beziehenden Personwort eigenthümliche Laut W: dann — wann; darum — warum; da — wo ꝛc.

2. Die beziehenden Fügewörter: weßhalb, weßwegen ꝛc. werden auch fragend, sowohl für directe als für indirecte Fragen gebraucht; z. B. Weßwegen hast Du das gethan? — Ich frage Dich, weßwegen Du das gethan hast. —

III. Einige Bemerkungen über den rechten Gebrauch der Binde- und Fügewörter nach ihrer Buchstabenfolge.

(Die darin vorkommenden veralteten und ungebräuchlichen Bindewörter sind in [ ] eingeschlossen.

Aber und allein. Allein führt einen entschiedenen Einwand ein; aber überhaupt nur etwas Anderes. Darum kann aber überall an der Stelle von allein gebraucht werden, nicht aber umgekehrt; z. B. Abel war ein Hirt, Kain aber ein Ackermann. — Fritz hat wohl gute Anlagen; allein er ist nicht fleißig. — Nur verbinde man nicht beide: allein aber er ist nicht fleißig.

Aber und sondern. Sondern ist berichtigend, indem es den voranstehenden Satz widerlegt, fordert also immer eine Verneinung vor sich; aber fügt nur überhaupt etwas Verschiedenes, Anderes dazu; z. B. Er befiehlt es nicht, sondern er wünscht es nur. Er befiehlt es nicht, aber er wünscht es doch.

[Alldieweil und allfolglich, besser weil und folglich.]

Digitized by Google

Als, da, indem bezeichnen etwas **Gleichzeitiges**, am gewöhnlichsten in der Vergangenheit; doch fügen da und indem noch den Begriff eines ursächlichen Zusammenhangs hinzu; z. B. Da er zu mir kam, so erinnerte ich mich, indem er von Gelde sprach, auch meiner Schuld (Ursach und Wirkung). Als ich ihn sah, (da) fiel es ihm wieder ein (die bloße Zeit). Außerdem steht **als** 1) **erklärend**, beispielsweise anführend, vor einem verkürzten Adjectivsatze; z. B. Die Hausthiere, als: Pferde, Rinder, Schafe, sind dem Menschen sehr nützlich; oder vor versetzten Hauptsätzen; z. B. Ein von der einen Partei ausgesprengtes Gerücht, als nähere sich der feindliche Feldherr, beunruhigte uns sehr; 2) **vergleichend**, dem Grade nach, während **wie** sich auf die **Beschaffenheit** eines Dinges bezieht; z. B. Karl ist fleißiger, als Fritz. — Karl ist so fleißig, als talentvoll. — Aber: Karl ist so fleißig, wie Ernst. — Bei vorangehendem **zu** wird es mit **daß** verbunden; z. B. Er ist zu klug, als daß er an Gespenster glauben sollte; 3) **ausschließend**, nach einer Verneinung, im Sinne von **außer**; z. B. Man darf Keinen, als den Tugendhaften, für glückselig halten.

Anmerk. Statt so im Nachsatze gebraucht es nur der alte Kanzleistil; z. B. Da Wir alle diese Umstände in Erwägung gezogen, als wollen Wir ꝛc.

Also ist 1) **vergleichend** für **eben so**, und **grabbestimmend** für **so sehr**; z. B. Also hat Gott die Welt geliebt, daß er ihr seinen eingebornen Sohn gab ꝛc.; 2) **folgernd**, s. **daher**.

Auf daß, älter und seltner, als **damit** (s. **daß**).

Auch ist 1) **verbindend**, mit dem Nebenbegriffe der Vermehrung; z. B. Mein Vater hat mir eine Uhr geschenkt; auch hat er mir eine Kette dazu versprochen; 2) **einräumend** oder **zugebend**, in Verbindung mit **wenn**, oder in einem invertirten Satze; z. B. Wenn ich **auch** Alles verlöre, — oder: Verlöre ich **auch** Alles, so ꝛc.

Außer, s. v. a. **ausgenommen**, ist **bedingt ausschließend**; z. B. Es war Niemand da, **außer** er. — Er ist gesund, **außer** daß er noch etwas hustet ꝛc.

Bevor und **ehe** führen etwas dem übergeordneten Satze zeitlich Nachfolgendes an; **ehe** schließt zugleich den Sinn eines Lieberthuns und Lieberwollens in sich; z. B. **Bevor** ich weggehe, will ich Dich besuchen. — **Ehe** ich von hier weggehe, will ich lieber alles Andre thun! —

Da, s. **als** und **weil**.

Daher, darum, deßhalb, deßwegen, also, folglich, demnach, mithin, sind **folgernd**, aber mit dem Unterschiede: **Daher** (**deßhalb** und **deßwegen**) fügen eine Wirkung ihrer Ursache bei; z. B. Der Schnee ist auf den

Digitized by Google

Gebirgen geschmolzen; daher sind die Flüsse angeschwollen. Darum, deßhalb, deßwegen, um deßwillen bezeichnen vorzüglich den Zusammenhang der Handlung mit ihren Beweggründen; z. B. Es ist schönes Wetter, deßhalb gehe ich spazieren. Die feineren Unterschiede ihrer Bedeutung gehen aus den für ihre Zusammensetzung gebrauchten Verhältnißwörtern hervor. — Sie können auch, als Nebenwörter, dem Beweggrunde vorausgehen, der ihnen alsdann mit weil nachfolgt; z. B. Er hat mich deßhalb besucht, weil er sich über jenes Geschäft mit mir berathen wollte. Die beziehenden Fügewörter weßhalb und weßwegen verändern bloß die Wortstellung, nicht die Bedeutung. — Nur der Dichter gebraucht zuweilen auch deßhalb mit der Wortstellung des Nebensatzes; z. B.

Denn unsre Eide sind der Lipp' entrauscht,
Gehören den Gewalten außer uns,
Deßhalb kein Lenken hilft, kein Früherwissen.
[Fouqué.]

Also, folglich, mithin, demnach ziehen logische Schlußfolgen aus Urtheilen und bezeichnen eine nothwendige Folge, während daher mehr eine solche bezeichnet, die auf Gründen und freiem Entschlusse beruht; z. B. Die Bäume erfrieren, also ist es kalt. Es gefiel ihm nicht in der Gesellschaft, daher ging er weg.

[Dahero, dannenhero, derohalben und derowegen, besser: daher.]

Damit, s. daß.

Dann ist fortsetzend und zeitbestimmend; z. B. Erst arbeite, dann spiele! — Nach wenn im Vordersatze steht es zuweilen im Nachsatze anstatt so; z. B. Wenn das ist, dann hast Du Unrecht. Dann darf mit denn eben so wenig, als wann mit wenn verwechselt werden; s. denn.

Darum, s. daher.

Daß ist gleichsam der Satzartikel oder das Fügewort der Substantivsätze, und kann als solches einen Substantivsatz in allen Casus-Verhältnissen mit andern Sätzen verbinden; z. B.

N. Daß Du krank bist, ist die Folge jener Reise ꝛc.; statt: Deine Krankheit ist ꝛc.

G. Die Nachricht, daß Du krank bist (st. Deines Krankseins) hat mich sehr betrübt.

D. Der Grund liegt darin, daß Du krank bist (st. in Deiner Krankheit.)

A. Ich habe gestern erfahren, daß Du krank bist (st. Deine Krankheit).

Anmerk. Sehr häufig dient daß dazu, Verhältnißwörter, wie während, außer, auf, (um), oder auch Nebenwörter, wie indessen, unterdeß, indem, so, in Fügewörter umzuwandeln, obgleich vielen von ihnen auch ohne daß bindende Kraft

Digitized by Google

inwohnt. Es wird hier mit dem Verhältnißworte statt des Substantivs ein Substantiv-Satz verbunden, und eben so denkt man sich die Nebenwörter als Verhältnißwörter mit einem Substantiv, welchem zu näherer Erklärung ein substantivischer Satz nachfolgt. So kann man z. B. sagen: während daß wir spielten (d. i. während unseres Spieles). Mir gefällt Alles an dem Landgute, außer daß es zu weit von der Stadt entfernt ist (seine Entfernung). Ich ging hinaus, auf daß ich fände ꝛc. (gleichsam: auf das Finden zu, auf den Zweck hin ꝛc.); doch sagt man dafür jetzt gewöhnlicher damit, oder bloß daß. So z. B. zeige es mir, daß (damit) ich sehe, ob es richtig ist! — Ganz außer Gebrauch ist um daß. — Oft steht daß mit den Nebenwörtern indeß, unterdessen ꝛc., z. B. indeß (daß) wir spielten; unterdessen (daß) dies vor sich ging (d. h. unter der Zeit, daß ꝛc.). Doch ist es gewöhnlicher, jene Adverbien selbst schon als Fügewörter (ohne daß) zu gebrauchen. Durchaus fehlerhaft sind die Verbindungen von daß mit andern Bindewörtern, wie: weil daß, damit daß, wofern daß, falls daß ꝛc., wozu die Volkssprache sich verleiten läßt.

Demnach ist folgernd, wie **also**; s. **daher**; es darf nicht mit **nachdem** verwechselt werden.

Denn bezieht sich niemals auf die Zeit, wie **dann**, sondern ist 1) **begründend**, mit **weil** gleichbedeutend; nur daß es beiordnend ist und immer einen Hauptsatz anfängt; z. B. Er ist nicht gesund; **denn** er lebt nicht ordentlich und mäßig; 2) **vergleichend** nach einem Comparativ, ungewöhnlicher und gewählter, als **als**; auch wohl, um ein wiederholtes **als** zu vermeiden; z. B. Er war größer als Staatsmann, **denn** als Held; 3) **verneint bedingend**; z. B. Ich will es ihm verzeihen, es sei **denn**, daß er es leugnete, d. h. **ausgenommen den Fall**, daß er leugnete. — Hiervon ist **sonst** sehr zu unterscheiden, welches bedeutet: **im entgegengesetzten Falle**; z. B. Ich will es ihm verzeihen, er möchte es **sonst** wohl leugnen. — Bezahle Deine Schuld, **sonst** wirst Du verklagt. 4) Zuweilen steht **denn** als bloß verstärkendes Adverbium (vgl. S. 225), läßt sich dann gewöhnlich mit **also** vertauschen und ist oft ein bloßes Flickwort. So bei Fragen; z. B. Was willst Du **denn**? und nach dem Worte **so**; z. B. So bleibt es **denn** dabei.

Dennoch, **doch**, **jedoch**, **dessenungeachtet** (nicht **demungeachtet**), **indessen** und **gleichwohl** sind alle **entgegensetzend**, unterscheiden sich aber von **aber**, **allein** und **hingegen** hinsichtlich der Bedeutung dadurch, daß sie die beiden verbundenen Sätze in eine viel engere Beziehung bringen, indem sie zwei einander scheinbar widersprechende Behauptungen vereinigen; — hinsichtlich ihrer äußern Wirksamkeit aber dadurch, daß der Satz, auf welchen sie sich beziehen, eben sowohl ein untergeordneter, als ein beigeordneter sein kann. — **Doch** ist von weiterer Bedeutung, als **dennoch**; es kann in allen Fällen stehen, wo **dennoch** gebraucht wird, aber nicht umgekehrt. Zuweilen geht es in den Begriff der Bedingung über;

Digitized by Google

über; z. B. Ich will es Dir sagen, doch musst Du mir versprechen ꝛc. Einen ganz andern Sinn gäbe hier dennoch: dennoch musst Du mir versprechen. Ferner dient doch zur bejahenden Beantwortung einer verneinend ausgedrückten Frage; z. B. Sie sind gestern nicht im Concerte gewesen? — Doch! ich war da. — Oft auch bloß zur Verstärkung einer Bitte, Klage u. dergl.; z. B. Ja doch! Nein doch! Laß mich doch in Ruhe! ꝛc.

Jedoch unterscheidet sich dem Sinne nach nicht von doch; aber es verbindet die Sätze enger, als doch, und leidet, wie indessen, kein anderes Bindewort und auch keinen Nebensatz vor sich, hat aber oft einen Nebensatz unmittelbar hinter sich und geräth oft selbst in diesen hinein; z. B. Ich hülfe gern; jedoch, so sehr ich ihn liebe; oder: so sehr ich ihn jedoch liebe, ich kann ihm nicht helfen.

Gleichwohl entgegnet und beschränkt; z. B. Die Jesuiten möchten gern für strenge Sittenlehrer angesehen sein; gleichwohl erlauben sie Vieles, was dem wahren Sittengesetze entgegen ist.

Desto, s. je.

[Dieweil ist veraltet, besser: weil.]

Doch, s. dennoch.

[Einfolglich, besser: folglich.] Ehe, s. bevor.

Entweder — oder sind zertheilend (disjunctiv) und entgegensetzend; z. B. Alle lebenden Geschöpfe sind entweder vernünftig, oder unvernünftig ꝛc.

Falls ist bedingend und bedeutet so viel, wie im Fall daß, oder wenn; z. B. Falls er sterben sollte, so ꝛc.

Ferner und weiter sind fortsetzend; z. B. Ferner (oder weiter) sprach er ꝛc.

Folglich zieht eine bestimmte Schlußfolge; s. daher.

Gleichwie, s. wie.

Hernach und nachher drücken eine unmittelbare Fortsetzung aus; nachmals führt etwas Späteres, vielleicht durch einen Zwischenraum Getrenntes, ein.

Hingegen und dagegen sind entgegensetzend; z. B. Bescheidenheit macht beliebt, Stolz dagegen verhasst, oder: hingegen Stolz verhasst.

[Immaßen ist veraltet, besser: da, indem, weil.]

[Immittelst, besser: indeß oder inzwischen.]

Indem, s. als.

Indeß oder indessen (auch: unterdessen) ist 1) zeitbestimmend, wie indem, und zwar sowohl Bindewort, als Fügewort; z. B. Sie sprachen mit einander; indessen (oder

unterdessen) ging ich auf und ab. Indeß mancher Arme in Thränen schwimmt, schwelgt mancher Reiche in Überfluß. Vergl. daß. — 2) einschränkend und mildernd, wie dennoch und doch. In diesem Sinne steht es nur als Bindewort, an der Spitze von Hauptsätzen, mit, oder ohne Inversion; z. B. Ihr Verlust ist sehr groß; indessen er ist, oder indeß ist er noch nicht unersetzlich ꝛc. (S. 253. Anm. 2.)

Ingleichen (deßgleichen) ist fortsetzend und bedeutet: auf gleiche Art oder wie auch.

Insofern oder sofern, inwiefern, auch inwieweit machen eine einschränkende Bedingung; z. B. Erlaube Dir ein Vergnügen nur, insofern es Deine Pflicht gestattet.

Je — je; je — desto; je — um so bezeichnen ein verhältnißmäßiges Steigen und Fallen zweier Begriffe; je — desto und je — um so besonders ein gleichmäßiges. Auch stehen beide überhaupt, wo das Verhältniß nachdrücklicher gezeigt werden soll, vor längeren Sätzen ꝛc.; dagegen wo zwei mit einander verbundene Sätze ein gemeinschaftliches Meldewort haben, oder wo dies ganz ausgelassen ist, da pflegt je — je zu stehen; z. B. Der Unterricht wird mir je länger, je lieber; — je länger hier, je später dort. — Je größer unsre Freuden sind, desto mehr empfinden wir ihre Vergänglichkeit ꝛc. Desto kann vorangehen, oder auch allein stehen; z. B. Ein Kunstwerk ist desto schöner, je vollkommner es ist. — Sei aufrichtig, damit ich Dir desto gewisser glauben kann (nicht: um desto, wohl aber: um so gewisser ꝛc.).

Jenachdem unterscheidet sich dem Sinne nach von je nur dadurch, daß es nicht nothwendig einen Comparativ und kein desto gegenüber verlangt. Es heißt: in dem Verhältniß wie; z. B. Du erhältst Lob, jenachdem Du Dich dessen würdig zeigst.

Jedoch, s. dennoch; [jedennoch ist verwerflich.]

Mithin, s. v. a. folglich; s. daher.

Nachdem und seitdem (seit) leiten beide eine vorangegangene Handlung ein, doch mit dem Unterschiede, daß nachdem dieselbe als vor dem Beginn der andern vollendet setzt, seitdem hingegen dieselbe zum Anfangspunkt eines Zeitraums macht, in welchen die andere hineinfällt. Darum muß nach nachdem das Meldewort immer in einer Zeitform der vollendeten Handlung stehen; nach seitdem ist dies nicht nöthig; z. B. Nachdem er hieher gezogen war, kam auch sein Bruder. — Seit er hier ist, habe ich ihn nicht gesehen.

Anmerk. Man verwechsele nachdem weder mit demnach, noch mit nachher (s. diese).

Nämlich, als, wie und namentlich sind erläuternd. Als führt ein Besonderes als Beispiel an, wie mit dem Ne-

Digitized by Google

benbegriffe der Ähnlichkeit; nämlich erschöpft alles Besondere; namentlich zeichnet ein oder einige Einzelwesen aus; z. B. Einige Schüler machen mir Freude, als, wie, nämlich, namentlich A., B. u. C.

Nicht allein und nicht nur — sondern auch sind anreihend und verstärkend; z. B. Es fehlt ihr nicht nur an Lebensart, sondern auch an allen weiblichen Kenntnissen. Nicht sowohl — als (vielmehr) ist berichtigend; z. B. Er ist nicht sowohl fähig, als vielmehr fleißig.

Noch ist ausschließend, doch nur nach einem vorausgegangenen nicht, oder weder (s. dies); z. B. Ich will Dich nicht verlassen, noch versäumen; weder Du, noch er ꝛc. Nicht nachzuahmen ist der Gebrauch des noch nach ohne oder sonder ꝛc.; z. B.

Wir müssen heimziehn sonder Fest noch Schmaus. (Fouqué.)

Nun bezeichnet zunächst, daß Etwas gegenwärtig geschieht, wird aber dann auch als entgegensetzendes Bindewort und begründendes Fügewort gebraucht; z. B. Du hast es versprochen; nun trittst Du zurück. — Ich habe ihn immer geliebt; nun ich aber sehe, daß er meine Liebe mißbraucht, hat sie ein Ende.

Nur ist (außer seiner Bedeutung als einschränkendes Nebenwort) 1) entgegensetzendes Bindewort; z. B. Ich wünschte es wohl, nur kann ich's nicht; 2) mit daß einschränkendbedingendes Fügewort; z. B. Wie Sie befehlen, nur daß ich nicht mißverstanden werde ꝛc.

Ob ist, so wie daß, ein Fügewort der Substantivsätze, gewöhnlich mit dem Begriffe des Zweifelns. Es hat nach Beschaffenheit des Gedankens bald den Indicativ, bald den Conjunctiv nach sich. Z. B. Ich wußte nicht, ob es Dir lieb sein würde.

In Verbindung mit gleich, wohl, auch, schon und zwar wird es einräumend oder zugebend, und steht gewöhnlich einem adversativen Satze gegenüber; z. B. Obwohl ich im Ganzen zufrieden bin, so findet sich doch Manches ꝛc. — Ich weiß es, obgleich Keiner von Euch mich davon benachrichtigt hat. — Die beiden Theile dieser zusammengesetzten Fügewörter können durch Fürwörter und das Wörtchen nun getrennt werden; z. B. Ob ich gleich im Ganzen ꝛc.

Oder ist 1) nach entweder zertheilend und entgegensetzend (s. entweder); 2) ohne entweder oft nur erläuternd; z. B. Nicht alle Menschen können Herren sein oder Andern befehlen. —

Seit, seitdem, s. nachdem.

[Sintemal ist veraltet, besser weil, indem.]

So, ursprüngl. ein Hindeutewort, bezeichnet eine Gleichstellung dem Grade, oder der Art und Weise nach. Als Bin-

Digitized by Google

dewort ist es 1) vergleichend, wie also (s. dieses); 2) folgernd; z. B. Er ist fleißig; so wird er Etwas lernen; 3) leitet es Nachsätze, d. i. einem Umstandssatze nachgestellte Hauptsätze ein; z. B. Wenn man Etwas lernen will, so muß man sich Mühe geben. — Als Fügewort 1) vergleichend für den Grad der Gleichheit; z. B. So gelehrt er ist, so bescheiden ist er auch; 2) einschränkend; z. B. So weit ich ihn kenne, ist er ein rechtschaffener Mann; 3) bedingend (alt und dichterisch:) z. B. So er spricht, so geschieht's ꝛc. —

Sofern, s. insofern und wofern.

[Sonach, besser demnach.]

Sondern ist 1) entgegensetzend und steht bloß nach Verneinungen; z. B. Nicht Du, sondern Dein Bruder (s. aber); 2) verbindend und anfügend mit auch, wenn nicht allein, nicht nur vorhergeht; z. B. Er ist nicht nur unfähig, sondern auch nachlässig.

Sonst, s. denn.

Sowohl — als, oder als auch ist verbindend mit dem Begriffe des gleichen Anspruches; z. B. Wer sowohl das Gute dankbar genießt, als auch das Böse zu seinem Besten benutzt, ist weise zu nennen.

Theils — theils führt die Theile und meistens alle Theile eines Ganzen auf; z. B. Theils sein Fleiß, theils seine Geschicklichkeit, theils sein gutes Betragen überhaupt gewannen ihm Achtung und Liebe.

Um, vor dem Infinitiv mit zu, bezeichnet 1) einen Zweck, eine Absicht (vergl. S. 208). Es verwandelt also die verkürzten Gegenstandssätze eben so in Umstandssätze, wie dies durch das Verhältnißwort auf für die mit daß beginnenden vollkommnen Substantivsätze geschieht (vgl. S 255. Anm.); z. B. Ich will in den Buchladen gehen, um mir eine Landcharte zu kaufen; 2) statt als daß bei Bestimmung eines Grades, nach: zu sehr, zu wenig ꝛc. (s. als). Z. B. Er ist zu edel, um sich zu rächen (d. i. zur Rache, oder: als daß er sich rächen könnte.) — Statt um — zu genügt oft das bloße zu, wie man daß statt auf daß oder damit gebrauchen kann; z. B. Er ist ausgegangen, die fremden Thiere zu sehen.

Und verbindet einzelne Wörter, oder ganze Sätze mit einander. Gewöhnlich gebraucht man es, wo mehre Begriffe aufgezählt werden, nur einmal und zwar vor dem letzten Worte, oder Satze; z. B. Die Lappländer gebrauchen von dem Rennthiere das Fell, das Fleisch, die Knochen, das Geweih, die Gedärme, die Blase und die Sehnen. — Sind aber die aufgezählten Wörter einander entgegengesetzt, so werden immer zwei und zwei entgegengesetzte mit und verbunden; z. B. Freiheit und Sklaverei,

Digitized by Google

Tugend und Laster, Fleiß und Trägheit, Frieden und Krieg lassen ein Volk steigen und sinken.

Die gänzliche Weglassung des Bindewortes heißt Asyndeton, die Häufung desselben Polysyndeton. (s. w. u.) —

Anmerk. 1. Nur in seltenen Fällen kann und (statt des gewöhnlichen so) einen Nachsatz eröffnen; z. B. Kaum traten wir aus der Thür — und im Augenblick stürzte das brennende Gebäude zusammen. —

2. Man vermeide den übermäßigen Gebrauch des und oder und da beim Sprechen, Erzählen ꝛc. Fehlerhaft steht auch das und statt zu mit dem Infinitiv in Sätzen, wie: Sei doch so gütig, und sage mir; anstatt: — mir zu sagen; u. dgl.

Ungeachtet (nicht ohngeachtet, noch weniger ohnerachtet und unerachtet) steht als Fügewort einräumend oder zugebend für obgleich (s. d.); z. B. Er that es, ungeachtet ich es ihm verboten hatte.

Während bezeichnet einen dauernden (währenden) Zustand als einem andern gleichzeitig; s. auch daß.

Weder — noch ist schlechthin ausschließend; z. B. Weder ich, noch er ꝛc. —

Weil ist begründend als Antwort auf die Frage: warum? z. B. Du kannst Nichts lernen, weil Du nicht recht zuhörst. — Man darf weil nicht zeitbestimmend für als, oder indem gebrauchen, obwohl dies die Urbedeutung des Wortes gewesen ist (s. v. a. während). Nur der Dichter sagt zuweilen:

Küchlein, zahm wie die Mutter, das Perlhuhn, pickten der Jungfrau
Brod aus der Hand, weil ferne der trotzige Hahn mit den Weibern
Harrte des Wurfs. — [Voß.]

Wenn darf nicht mit wann verwechselt werden (s. S. 225.) Wann ist fragendes Nebenwort im zeitlichen Sinne; auch in indirecten Fragesätzen; z. B. Sage mir, wann Du kommen willst! — Wenn ist Fügewort, aber niemals zeitbestimmend, sondern: 1) bedingend; z. B. Wenn Du warten willst, dann sollst Du es bekommen; 2) einräumend und zugebend, mit gleich, auch, schon verbunden, worauf so — doch folgt; z. B. Wenn er auch den Streit nicht angefangen hat, so hat er ihn doch unterhalten ꝛc.; 3) vergleichend mit als; z. B. Er stellte sich, als wenn er Nichts davon wüßte.

Wie ist 1) vergleichend mit gegenüberstehendem so; z. B. Wie der Anfang, so das Ende; wie gewonnen, so zerronnen. — Er hat eben so geendigt, wie er anfing. — 2) steht es bei Ausrufungen; z. B. Wie groß ist des Allmächt'gen Güte! — 3) zeitbestimmend für sobald als, wenn das Verbum im Präsens steht; z. B. Wie er mich sieht, stürzt er auf mich zu. —

Wiewohl, s. obgleich.

Digitized by Google

Wo ist 1) ortbestimmend; 2) bedingend für wofern oder wenn; doch meist nur bei der verneinenden Bedingung; z. B. Wenn Du mir helfen willst, so soll es mir lieb sein; wo nicht, so werde ich allein fertig zu werden suchen.

Wofern (nicht so gut dafern) ist bedingend: im Falle daß; z. B. Ich will es Dir geben, wofern Du mir versprichst, es in Acht zu nehmen.

Wohl ist einräumendes Bindewort, wie zwar, steht aber nicht leicht an der Spitze des Satzes; z. B. Die Sache, die Du da erzählst, ist wohl (zwar) wahr; aber Du thust doch wohl (gut), wenn Du sie verschweigst. —

Zwar (nicht zwars) ist einräumend und ordnet seinen Satz dem entgegensetzenden bei; z. B. Zwar ist er noch jung; aber er hat auch noch Viel zu lernen ꝛc.

Übungsaufgaben

über den richtigen Gebrauch der Conjunctionen, nach S. 250 — 262.

(Mit versteckten Fehlern.)

Man muß erst arbeiten, dann ruhen; erst säen, denn ernten; erst denken, dann reden. — Wie ich neulich in Magdeburg war, so sah ich weit weniger Schiffe, als sonst. — Ich hoffte, meinen Freund zu Hause anzutreffen; aber allein ich fand mich getäuscht. — Der Weg war sehr schlecht; dahero konnte ich nicht früher, als wie heute von meiner Reise zurückkommen. — Sei immer aufrichtig und wahrhaft, auf daß man Dir desto gewisser glauben kann; denn je aufrichtiger und wahrhafter der Mensch ist, je mehr findet er Glauben bei Andern. — Derjenige ist weise, der nicht nur allein das Gute, das ihm der Himmel giebt, dankbar genießt, aber auch das Böse zu seinem Besten benutzt. — Wenn Du fleißig bist, so wirst Du Etwas lernen; denn ohne Fleiß kann man keine Fortschritte machen. — Wenn wirst Du Dein Versprechen erfüllen und zu mir kommen, um mir bei der Anordnung meiner Naturalien zu helfen? — Meine Sammlung ist jetzt zwars größer, wie vor einem Jahre, aber doch noch lange nicht so groß, als die deinige. — So Du Wort hältst, wird mir Dein Besuch um desto angenehmer sein, je länger ich ihm schon entgegengesehen habe. — Ich konnte den Besuch meines Vetters nicht recht genießen, weil er gerade zu der Zeit kam, wie ich krank war. — Mein Vater versprach den Arbeitern einen Groschen mehr an ihrem Tagelohne, um daß sie desto fleißiger sein sollten; allein aber sie arbeiteten dessenungeachtet nicht viel besser.

(19 Fehler.)

*

Wenn das Bücherlesen seinen eigentlichen Zweck erreichen, den Verstand aufklären, den Geschmack bilden, das Herz veredeln, Kraft und Stoff zum Denken, Handeln und Genießen geben, oder, was eben so viel heißt, wann es uns weiser, besser und froher machen soll: so ist es nicht genug, Schriften jeder Art zu durchblättern, oder aber zu ver-

Digitized by Google

schlingen; nicht genug, gleich Vagabunden oder Herumschweifern, in der Bücherwelt herumzuwandern, oder immer in einem Meere fremder Gedanken zu schwimmen, indeß die Quelle der eigenen in uns selbst vertrocknet; sondern wir müssen mit Wahl und Ordnung, mit Muße und Selbstthätigkeit lesen und keines der wenigen, aber guten Bücher, die wir lesen, eher aus der Hand legen, als bis daß wir uns über die Hauptgedanken des Verfassers befriedigende Rechenschaft zu geben im Stande sind.

Wer an Freundschaft glaubt, muß nothwendig auch an Tugend, an ein Vermögen der Göttlichkeit im Menschen glauben. Wer an ein solches Vermögen, oder aber an Tugend nicht glaubt, kann auch unmöglich an wahre, eigentliche Freundschaft glauben; denn beide gründen sich auf eine und dieselbe Anlage zu uneigennütziger, freier, unmittelbarer und darum unveränderlicher Liebe.

(4 Fehler.)

Vierzehnter Abschnitt.

Der Empfindungslaut (Interjection) und dessen Gebrauch.

I. Begriff, Bestimmung und Verschiedenheit der Empfindungslaute.

Man nennt die lauten Ausbrüche oder Ausdrücke des Gefühls, die als die frühesten Anfänge der Sprache zu betrachten sind, richtiger Empfindungslaute, als Interjectionen oder Zwischenwörter, weil sie nicht immer zwischen andere Wörter geschoben, sondern eben sowohl bald allein, bald im Anfange, bald am Ende eines Redesatzes, kurz jedesmal da stehen, wo sie zur Verstärkung des Ausdrucks einer Empfindung dienen sollen. (Vergl. S. 27.)

Sie lassen sich alle in zwei Hauptarten theilen, nämlich 1) in Interjectionen, welche die inneren Empfindungen und Gemüthsbewegungen ausdrücken, und 2) in Interjectionen, welche den äußeren Eindruck einer Sache durch Nachahmung eines Tones oder Schalles sinnlich darstellen.

1. Zu den erstern gehören die Ausdrücke der Freude und der angenehmen Überraschung: ah! ha! o! ei! he! auch einer lebhaften und lärmenden Freude: heisa! juch! juchhe! — des Schmerzes, Kummers, oder Mitleids: o weh! ach! oh! au! — der Furcht, des Ekels und Abscheues: hu hu hu! brr! fi! pfui! — der Verwunderung und des Erstaunens: ah! hoho! ei! hm! potz! potztausend! — des erhaltenen Aufschlusses: haha! hm! — des Zurufs: he! holla! st! oder sch! pst! — des Lachens! ha ha ha! hi hi! u. dergl. m.

2. Zu der zweiten Art von Interjectionen gehören Ausdrücke, die allerlei Naturtöne nachahmen; z. B. bauz! bardauz!

Digitized by Google

fiel's herunter; husch! war er weg; knacks! brach's entzwei; paff! puff! ging das Gewehr los ꝛc.

Anmerk. Die Ausrufwörter brav! oder bravo! fort! frisch! auf! halt! marsch! Gott sei Dank! Glück auf! Glück zu! Wohl (Ihnen)! Heil (Dir)! Wehe (mir)! wohlan! sind zwar keine eigentlichen Empfindungslaute, da sie einen klaren Begriff ausdrücken; indessen werden sie doch als solche gebraucht.

II. Gebrauch der Empfindungslaute.

Die eigentlichen Empfindungslaute sind, als bloße Ausdrücke der Empfindungen, keinem logischen Sprachgesetze unterworfen, d. h. sie können weder ein Wort regieren, noch von einem andern Worte regiert werden, und können daher bei jedem Casus stehen. Z. B. Ach, oder o, der Thor! O, des Thoren! O, dem Thoren (z. B. kann es nicht schaden)! O, den Thoren!

Die Verschiedenheit des Casus des beigefügten Wortes hat ihren Grund nicht in dem Empfindungslaute, sondern in einem Meldeworte, das entweder ausdrücklich dabei steht, oder doch leicht hinzu gedacht werden kann. — Die uneigentlichen Interjectionen Wohl! Heil! Wehe! ꝛc. werden nur mit dem Dativ verbunden, der von dem ausgelassenen Verbum sein abhängt; z. B. Wohl (sei) Dir! Heil (sei) Dir! ꝛc. —

Funfzehnter Abschnitt.

Die Lehre vom Satze.

Jede Folge von Worten, in welcher von einem Gegenstande Etwas ausgesagt, d. i. bejahet, oder verneint, behauptet oder gefragt wird, heißt ein Redesatz oder Satz. Die wesentlichen Stücke desselben sind der Gegenstand der Äußerung (Subject) und die Äußerung selbst, das Ausgesagte (Prädicat). Z. B. Die Rose blüht, der Vogel singt. Vergl. oben S. 28. Das Ausgesagte ist meistens ein Meldewort. Ist es aber ein Beiwort, oder Hauptwort, so bedarf es noch eines Bindemittels, einer Copula, durch welche das Aussagen selbst geschieht, und dies ist das Verbum sein, oder werden; z. B. Der Mensch ist sterblich; die Rose wird welk ꝛc. — Im Gegensatz zu diesem reinen Mittel des Aussagens nennt man dann das Prädicat mit einem engeren Namen: Attribut (Beigelegtes.)

Ist das Prädicat ein zielloses (subjectives) Meldewort, so bleibt sein Aussagen bloß beim Subjecte stehen; z. B. Das Kind

Digitized by Google

schläft. — Ist aber das Prädicat ein zielendes (objectives) Meldewort, so erfordert es noch einen Gegenstand, auf welchen die in ihm liegende Thätigkeit hingeht, das Object oder Zielwort, welches im Accusativ steht; z. B. Der Mensch liebt das Leben. — Oft tritt noch ein Gegenstandswort, für welches das Object bestimmt ist, im Dativ dazu, welches als Satztheil das Terminativ oder Zweckwort genannt wird; z. B. Der Vater schenkte dem Sohne das Buch. — Gott hat der Erde ihre Bahn angewiesen. (Vergl. S. 209 f.)

Ein Satz, welcher Nichts enthält, als jene wesentlichen oder nothwendigen Theile, das Subject und Prädicat, oder außer ihnen nur noch Object und Terminativ, wird nackt oder rein genannt. —

Werden aber diese Hauptbegriffe des Satzes durch Bei- und Nebenwörter, Haupt- und Verhältnißwörter, oder ergänzende Zusätze (Adjecte) näher bestimmt, auch wohl diese Bestimmungen wieder durch neue Bestimmwörter verstärkt, oder genauer bezeichnet: so entstehen Sätze, welche man ausgebildete oder erweiterte nennen kann; z. B. Ein gesundes und sorgfältig gepflegtes Kind schläft gewöhnlich auch im Geräusche ruhig und sanft. — Auch der elendeste Mensch liebt sein trauriges Leben. — Der Vater schenkte seinem Sohne ein sehr nützliches Buch zur Aufmunterung an seinem Geburtstage u. d. g.

Anmerk. Man unterscheide die Satzbestimmungen von den Nebenbestimmungen. Unter erstern versteht man diejenigen Worte oder Wortverbindungen, welche sich ergänzend, erweiternd an den Hauptinhalt des Satzes selbst, also zunächst an das Ausgesagte anschließen; Nebenbestimmungen hingegen sind Worte, welche nur im Besondern auf irgend einen einzelnen Theil des Satzes, entweder auf einen wesentlichen, oder auf eine bloße Bestimmung, bezogen sind. Die Adjecte sind in der Regel Satzbestimmungen, die Adverbia und Adjective (wo letztere nicht Prädicate selbst sind) meistens nur Nebenbestimmungen. In dem Satze: „Ein gesundes Kind schläft gewöhnlich auch im Geräusche ruhig und sanft" steht das Nebenwort gewöhnlich als Bestimmung des Satzes überhaupt, die Nebenwörter ruhig und sanft als Bestimmung des Prädicats, nicht insofern es Satzglied, sondern insofern es Meldewort ist, also als Nebenbestimmungen.

Einzelne Bestimmungen in einem ausgebildeten Satze können aber auch selbst zu Sätzen erhoben werden, welche alsdann in einem abhängigen Verhältnisse zu jenem ersten Satze stehen; z. B. Ein gesundes Kind, welches mit Liebe und Sorgfalt gepflegt ist, schläft gewöhnlich, auch wenn der Ort geräuschvoll sein sollte, ruhig und sanft. — Auch der Mensch, welchen die Hand des Schicksals schwer getroffen hat, liebt sein trauriges Leben u. d. g.

Der grammatisch selbständige, für sich verständliche Satz heißt der Hauptsatz, die ihm als Bestimmungen angehörigen, unselbständigen Sätze sind Nebensätze.

Die Hauptsätze können grammatisch nicht weiter in be-

Digitized by Google

sondere Arten getheilt werden; ihre logische Unterscheidung in bejahende und verneinende, schlechthin behauptende und ungewisse (fragende, wünschende, bittende ꝛc.) ist oben (S. 264) schon angedeutet worden. Die Nebensätze aber, die als Umschreibungen eines einem andern Satze angehörigen Satztheils erscheinen, sind von so verschiedener Art, wie die Satztheile selbst, deren Stelle sie vertreten. Sie unterscheiden sich demnach in folgende 3 Arten:

1) Substantiv- oder Gegenstandssätze, Stellvertreter für Gegenstandswörter, welche insbesondere Zustände, Ereignisse ꝛc. in irgend einem Verhältnißfalle enthalten; vgl. S. 256.

2) Adverbial- oder Umstandssätze, Stellvertreter eines Adjects, Adverbs ꝛc.

3) Adjectiv- oder beziehliche Sätze, im weitesten Sinne Umschreibungen der Nebenbestimmungen, insbesondere der Beiwörter. Sie unterscheiden sich also von den vorigen dadurch, daß sie nicht den Hauptgedanken des Satzes unmittelbar angehen, sondern nur ein einzelnes Wort bestimmen. —

Vergl. z. B. Hauptsatz: Er ist fleißig.

Nebensätze:

1) Substantivsatz: daß er fleißig ist) oder: ob er fleißig ist) so viel als: sein Fleiß (in irgend einem Falle.)

2) Adverbialsatz: indem er fleißig ist) weil er fleißig ist) wenn, obgleich, da ꝛc. er fleißig ist) s. v. a. fleißig, im Fleiße, durch Fleiß ꝛc.

3) Adjectivsatz: wer oder welcher fleißig ist, s. v. a. der Fleißige ꝛc.

Deßgl. 1) Ich tadle, daß Du die Arbeit gemacht hast.
2) Ich tadle Dich, weil Du die Arbeit gemacht hast.
3) Ich tadle die Arbeit, welche Du gemacht hast.

I. Von der Wortfolge.

Die zu einem Urtheile zu verbindenden Vorstellungen müssen sich in unserm Verstande immer so ordnen, daß jede, die zur Bestimmung einer andern dient, dieser nachfolgt, oder daß alles zu Bestimmende dem Bestimmenden vorangeht. Diese Ordnung ist also für die Worte oder Satztheile die ursprüngliche. Man nennt sie die logische, construirende ꝛc. Doch werden nicht in allen Sprachen hiernach die Worte geordnet.

Im Deutschen gilt für die Stellung der Nebenbestimmungen gerade das Gegentheil; d. i. man läßt das Bestimmende dem Bestimmten vorangehn: z. B. Der sehr fleißige Schüler ꝛc. —

Digitized by Google

Für die Bildung des Satzes aber, oder die Ordnung der Hauptglieder und Satzbestimmungen, ist Folgendes zu merken:

1) Die deutsche Sprache strebt dahin, den Satz als ein in sich geschlossenes Ganzes erscheinen zu lassen, und pflegt darum im Allgemeinen die Satzbestimmungen: Object, Terminativ, Adject ꝛc. in der Mitte des Satzes, von Subject und Prädicat (wo dieses eine Copula neben sich hat) umgeben, aufzustellen; z. B. Der Vater hat dem Sohne dies Buch geschenkt ꝛc.

2) Sie unterscheidet die Sätze nach ihrer grammatischen Würde und ordnet die 3 Haupttheile: Gegenstand, Aussage und Ausgesagtes, in einem Hauptsatze anders, als in einem Nebensatze.

Außerdem kann aber auch durch besondere logische oder rednerische Zwecke die Wortfolge verändert werden. Danach muß man zwei Arten der Wortfolge unterscheiden:

1. die natürliche oder gewöhnliche Wortfolge, d. i. diejenige, welche die deutsche Sprache, ihrer Eigenthümlichkeit oder jenen beiden angegebenen Gesetzen gemäß, im Baue einfach behauptender oder anzeigender Sätze erfordert;
2. die versetzte Wortfolge oder Inversion, unter welcher alle Abweichungen von der vorigen für besondere Zwecke begriffen sind.

Anmerk. 1. Die Wortfolgelehre betrachtet Aussage (Copula) und Ausgesagtes (Prädicat) von einander getrennt. Wo Ein Verbum beide begreift, steht dies da, wo die Aussage ihren Platz haben würde.

2. Alles, was von dem örtlichen Verhältniß der Copula und des Prädicats gilt, findet auch Anwendung

a) auf die mit haben, sein und werden zusammengesetzten Zeiten der Verba (Perfectum, Plusquamperfectum und Futurum), wo das Hülfswort als Copula, das davon getrennte Verbum als Prädicat anzusehen ist.

b) die Verba lassen, dürfen, können ꝛc. haben zu den Infinitiven, mit welchen zusammen sie erst einen vollständigen Sinn geben, eben diese örtliche (topische) Beziehung, wie die Copula zum Prädicat; z. B. Ich lasse ihn rufen, wie: Ich habe ihn gerufen.

c) Dasselbe gilt auch von dem Präsens und Imperfectum trennbar-zusammengesetzter Verba, wo das Verbum die Stelle der Copula und das von ihm getrennte Vorwort die Stelle des Prädicats einnimmt; z. B. Ich rufe meinen Bruder ab. (Vergl. S. 179. Anm. 2.)

1. Die natürliche Wortfolge.

In derselben hat man, wie oben bemerkt wurde, zu unterscheiden:

1) die Wortfolge des Hauptsatzes,
2) die Wortfolge des Nebensatzes.

Digitized by Google

In der natürlichen Wortfolge des Hauptsatzes geht a) das Subject voraus; ihm folgt unmittelbar b) die Copula und c) das Prädicat tritt ans Ende des Satzes. Z. B. Der Mensch ist sterblich. Das Kind hat geschlafen. Der Vater hatte gearbeitet.

In der Wortfolge des Nebensatzes dagegen folgt dem Subjecte das Prädicat und unmittelbar nach demselben, am Ende des Satzes, die Copula. Z. B. Weil der Mensch sterblich ist ꝛc. Sobald das Kind geschlafen hat ꝛc. Obgleich der Vater gearbeitet hatte ꝛc.

Diesen Haupttheilen des Satzes werden nun alle Bestimmungen nach dem Gesetze beigefügt, daß das Bestimmende dem Bestimmten vorangeht. — Bestimmungen des Prädicats treten also vor dieses und zwar im Hauptsatze zwischen Copula und Prädicat, im Nebensatze zwischen Subject und Prädicat. Z. B. Das Kind hat ruhig geschlafen. Weil das Kind ruhig geschlafen hat ꝛc. — Nur in den einfachen Zeitformen des Verbums, wo sich die Aussage nicht vom Ausgesagten gesondert hat, nimmt das Verbum (nach S. 267. Anm. 1.) im Hauptsatze seine Bestimmungen hinter sich. Z. B. Das Kind schläft ruhig; aber: Weil das Kind ruhig schläft. — So auch: Ich schreibe einen Brief. Thaten bestimmen unsern Werth ꝛc. Dagegen: Ich habe einen Brief geschrieben. Thaten sollen unsern Werth bestimmen ꝛc. (Vergl. S. 267. Anm. 2. b).)

Werden Bestimmungen selbst wieder mit Nebenbestimmungen versehen, so treten auch die letztern nach jenem Gesetze den durch sie bestimmten Wörtern voran. Z. B. Das Kind hat ungewöhnlich lange geschlafen. Er kam bald nach zwölf Uhr ꝛc.

Anmerk. Eine Ausnahme von der Regel machen jedoch die adverbialen Zusätze, welche ein Substantiv bestimmen. Sie folgen nämlich eben so, wie die Genitive, den Substantiven nach, welchen sie angehören, weil die Adverbien weder der Form, noch dem Begriffe nach mit dem Hauptworte so verschmelzen können, wie die Beiwörter. Z. B. Der Himmel dort oben; die Feuersbrunst von gestern ꝛc., so wie: Der Herr des Hauses ꝛc. — Doch werden Genitive vorangestellt, wenn man den Artikel wegläßt; z. B. Des Hauses Herr; des Jahres erste Stunde ꝛc. — So treten auch die von Adjectiven abhangenden, dieselben näher bestimmenden Genitive, Dative und Accusative der Hauptwörter regelmäßig voraus; z. B. der Thränen werth, des Rechts kundig, des Lebens froh, dem Spiele ergeben, der Zucht entwachsen, meiner Pflicht getreu ꝛc., eine Meile weit, einen Kopf groß ꝛc. — Sobald sich hingegen ein Hauptwort durch ein Verhältnißwort, oder die Conjunctionen wie ꝛc. mit dem Adjectiv verbindet, so pflegt es sich hinter dasselbe zu stellen; z. B. weiß wie Milch, rein wie Gold, heilsam für den Kranken ꝛc. —

Werden aber mehre Bestimmwörter vor ein Wort gestellt, welche nicht sich selbst unter einander bestimmen, sondern sich nur gemeinschaftlich auf dieses Wort (sei es nun Subject, Prädicat,

Digitized by Google

oder Nebenbestimmung) beziehen: so richtet sich ihre Folge unter einander:

1) nach ihrer größern, oder geringern grammatischen Würde;
2) nach dem Grade der Bedeutsamkeit, welche sie für das bestimmte Wort haben;
3) nach ihrer schwächern, oder stärkern Betonung, die oft durch ihre Würde oder ihre Bedeutsamkeit in dem besondern Falle bedingt, oft aber auch bloß materiell (d. i. vom Laut-Gehalt der Buchstaben abhängig) ist.

Die grammatisch wichtigern, die enger und genauer bestimmenden, so wie die volltönendern Bestimmwörter folgen nach dem Grade ihrer grammatischen Würde oder ihrer syntaktischen Bedeutsamkeit, oder ihrer Betonung denen nach, die diese Eigenschaften weniger haben. Vergl. folgendes Beispiel: Diese seine drei noch ganz neuen und schönen Häuser sind in dem letzten so verheerenden Kriege in Asche gelegt worden.

Eine Vernachlässigung der zweiten Regel: „daß dasjenige Bestimmwort, welches am schwächsten oder allgemeinsten bestimmt, vorangehen, das genauer bezeichnende und nothwendigere dagegen folgen, d. i. dem bestimmten Worte, mit welchem es zu dem Ganzen eines Begriffes zusammengefasst wird, näher stehen muß," kann zuweilen sogar einen falschen Sinn hervorbringen. Es ist z. B. eine bedeutende Verschiedenheit des Sinnes zwischen: Das ist der dritte böse Tag, und: Das ist der böse dritte Tag. So auch: Wir haben jetzt den ersten schönen Mai, und: Wir haben jetzt den schönen ersten Mai.

Aus diesen allgemeinen Regeln gehen folgende besondere für die Ordnung der Satzbestimmungen hervor:

Das Object oder Zielwort tritt gern zurück, vor das Prädicat, welches den Satz schließt. Ist aber dieses mit der Copula in ein Verbum verschmolzen, so steht das Object ganz am Ende. — Das Terminativ oder Zweckwort geht dem Objecte voran. — Die Stelle der Adverbial-Bestimmungen wechselt. Oft stehen sie zwischen Terminativ und Object, oft sogleich hinter der Copula oder Aussage. Adverbialische Bestimmungen von größerm Nachdruck, wie die Verbindungen von Verhältnißwörtern und Substantiven (die Adjecte) rücken auch wohl mehr gegen das Ende hin, zwischen Object und Prädicat. Nur darf aus der verschiedenen Stellung kein verschiedener Sinn hervorgehen. — Vergl. die Beispiele:

Mein Bruder hat seinem Freunde eine Landschaft gezeichnet. Er hat lange an der Landschaft gezeichnet. Ich schreibe meinem Oheim einen Brief. Ich habe gestern meinem Oheim einen Brief geschrieben; oder: Ich habe meinem Oheim gestern einen Brief geschrieben. Der Vater hat seinem Sohne dieses Buch zur Aufmunterung geschenkt. Er hat sich gestern auf dem Spaziergange verirrt. Ich habe oft mit ihm gesprochen.

Digitized by Google

Man hüte sich vor der Verwechselung des Adjectivs mit dem Adverb und der Vertauschung ihrer Plätze, welche in manchen Fällen sogar eine Verschiedenheit des Sinnes bewirken kann. Z. B. Er findet den Weg mühsam, und: Er findet mühsam den Weg. Er hat seinen Freund glücklich gefunden, und: Er hat glücklich seinen Freund gefunden. — (Vergl. S. 151.)

Anmerk. Der Gebrauch der Negation fordert hinsichtlich ihrer Stellung besondere Vorsicht. Dieselbe muß immer unmittelbar vor dem Worte stehn, welches sie verneint. — Gilt die Verneinung dem ganzen Satze, so steht das Wörtchen nicht dicht vor dem Verbum. Vergl. „Er hat meinen Bruder nicht gegrüßt;" und: „Er hat nicht meinen Bruder gegrüßt, sondern Dich." — „Er hat dies oft nicht gethan;" und: „Er hat dies nicht oft gethan." — In Fragesätzen ist die Stelle des nicht willkürlicher; z. B. „Warum hast Du nicht heute Nachmittag (—) Deinen Gast (—) auf den Wall geführt?"

Die Personwörter (Pronomina) richten sich in Hinsicht der Wortfolge vorzüglich nach der dritten Regel. Sie bekommen ihrer schwachen Betonung wegen fast nie die Stelle, welche das Substantiv einnehmen würde, sondern treten vor die übrigen Bestimmungen. Z. B. Mein Bruder zeichnet sie (die Landschaft) seinem Freunde; oder: Er zeichnet dies seinem Freunde. Ich habe ihn gestern gesehen.

Auch wenn mehre Personwörter zusammentreffen, so hängt ihre Ordnung meistens von ihrer größern, oder geringern Volltönigkeit, zum Theil auch von ihrer syntaktischen Bedeutsamkeit ab. Z. B. Er hat es mir gesagt; aber: Er hat mir dieses gesagt. (Im letztern Falle folgt das Object, weil es volltönender ist.) Vergl. auch folgende Beispiele: Ich habe dem Oheim meine Schwester zugeführt. Ich habe sie ihm zugeführt. — Sage dieses Niemandem! Sage ihm dieses! — Hier ist Geld, gieb es dem Würdigsten! Aber: Gieb dem Würdigsten das Geld! — Tadelnswerth hingegen ist folgender Satz: Ich selbst konnte gestern ihn nicht begleiten und mußte deßhalb an meinen Vetter ihn verweisen.

Alle diese Bemerkungen über die natürliche Wortfolge der Satzbestimmungen betreffen eben sowohl die Hauptsätze, als die Nebensätze. Von den letztern ist nur eine Ausnahme zu bemerken; nämlich:

Alle Adjectivsätze, welche mit dem beziehenden Fürwort anfangen, weichen von der Wortfolge der Nebensätze nur insofern ab, als das Fürwort immer voraustritt, wenn es auch etwas Anderes, als das Subject, z. B. das Object, oder Terminativ ꝛc. enthält. Z. B. Der Mann, welchem Du dies Buch gegeben hast ꝛc. — Der Thurm, den Du besteigen willst. — Das Buch, in welchem Du liesest ꝛc.

Zur größeren Veranschaulichung der obigen Regeln über die natürliche Wortfolge werden folgende übersichtlich geordneten Beispiele dienen.

Digitized by Google

1. Wortfolge des Hauptsatzes.

Subject.	Copula od. Hülfsverb, (od. einfache Zeitform.)	Satzbestimmungen: Terminativ.	Object.	Adverb u. Adject.	Prädicat, (von der Copula getrennt.)
Der Mensch	ist	— —	— —	— —	sterblich.
Das Kind	schläft	— —	— —	ruhig	
Er	kam	— —	— —	bald nach zwölf Uhr	
Das Kind	hat	— —	— —	ganz ruhig	geschlafen.
Das Leben	ist	dem Menschen	— —	— —	lieb.
Thaten	sollen	— —	unsern Werth	— —	bestimmen.
Ich	schreibe	— —	einen Brief		
Ich	schreibe	— —	einen Brief	an meinen Freund	
Ich	schreibe	meinem Freunde	einen Brief		
Ich	habe	meinem Freunde	einen Brief	— —	geschrieben.
Der Vater	hat	dem Sohne	das Buch	gestern	gegeben.

	oder:	Adverb.	Terminativ.	Object.	Adject.			
Er	hat	gestern	dem Sohne	das Buch	zum Lesen	gegeben.		
	oder:	Terminativ.	Adverb.	Object.	Adject.			
Er	hat	dem Sohne	gestern	das Buch	zum Lesen	gegeben.		
	oder:	Object.	Terminativ.	Adverb.	Adject.			
Er	hat	es	dem Sohne (ihm)	gestern	zum Lesen	gegeben.		
	oder:	Object.	Adverb.	Terminativ.	Adject.			
Er	hat	es	gestern	dem Sohne	zum Lesen	gegeben.		

Digitized by Google

2. Wortfolge des Nebenſatzes.

Fügewort.	Subject.	Satzbeſtimmungen: Terminativ.	Object.	Adverb u. Adject.	Prädicat.	Copula oder Hülfsverb.
Weil	der Menſch	— —	— —	— —	ſterblich	iſt.
Sobald	das Kind	— —	— —	ruhig	ſchläft.	
Da	er	— —	— —	bald nach zwölf Uhr	kam.	
Wenn	das Kind	— —	— —	ganz ruhig	geſchlafen	hat.
Obgleich	das Leben	dem Menſchen	— —	— —	lieb	iſt.
Weil	Thaten	— —	unſern Werth	— —	beſtimmen	ſollen.
Bevor	ich	— —	einen Brief	— —	ſchreibe.	
Ob	ich	— —	einen Brief	an meinen Freund	ſchreibe.	
Daß	ich	meinem Freunde	einen Brief	— —	ſchreibe.	
Nachdem	ich	meinem Freunde	einen Brief	— —	geſchrieben	habe.
Weil	der Vater	dem Sohne	das Buch	geſtern	gegeben	hat.
oder relativiſch:						
Welcher		dem Sohne	das Buch	geſtern	gegeben	hat.

mit denſelben Umſtellungen der Satzbeſtimmungen, wie im Hauptſatze.

Digitized by Google

2. Die versetzte Wortfolge oder Inversion.

Eine jede Abweichung von der natürlichen oder gewöhnlichen Wortfolge heißt Inversion oder Versetzung. Sie hat theils den Zweck, irgend ein Wort logisch, oder redneriſch hervorzuheben, und insofern den Rede-Accent zu unterſtützen; theils überhaupt nur: Mannichfaltigkeit unter mehren Sätzen zu bewirken. — Die Versetzungen, welche die Auszeichnung einzelner Begriffe bezwecken, unterscheiden sich in willkürliche und wesentliche. — In vielen Fällen nämlich ist diese Auszeichnung ein bloßes redekünſtliches Mittel, dessen Anwendung in der Willkür des Schreibenden liegt. In andern Fällen dagegen ist die Versetzung wesentlich, und für bestimmte Redeweisen oder Formen des Ausdrucks, z. B. die Frage, den Befehl ꝛc., die herrschende Wortfolge.

In Ansehung der Satzglieder, welche sie betreffen, zerfallen die Inversionen in Haupt-Inversionen (wenn Hauptglieder von ihrer natürlichen Stelle gerückt werden) und Neben-Inversionen (wenn sie nur Bestimmungen betreffen). — Das Zurückführen der Satzglieder aus der versetzten in die natürliche Ordnung heißt construiren.

A. Haupt-Versetzungen.

Unter den drei Hauptgliedern des Satzes (Subject, Copula und Prädicat) ist nach dem Gesetze der Permutationen (Vertauschungen) eine sechsfach verschiedene Ordnung möglich. Unter diesen ist die Folge:

Subject, Copula, Prädicat: Die Sonne ist gesunken, die natürliche Ordnung im Hauptsatze; die Folge: Subject, Prädicat, Copula: (Weil) die Sonne gesunken ist, die natürliche Ordnung des Nebensatzes. — Die üblichsten unter den vier Versetzungen sind aber:

Copula, Subject, Prädicat: Ist die Sonne gesunken? und: Prädicat, Copula, Subject: Gesunken ist die Sonne. Das Gemeinschaftliche in beiden ist: daß das Subject hinter die Copula zurückgedrängt erscheint.

1. Die erstere, wo die Aussage den Satz eröffnet, und das Ausgesagte denselben schließt, kommt als bloß redneriſche Wortstellung nur selten bei Dichtern vor, ist hingegen wesentlich 1) in fragenden, befehlenden, bittenden und wünschenden Sätzen. Hier soll nämlich die Handlung welche durch das Verbum bezeichnet wird, nachdrücklich hervorgehoben werden; darum rückt die Copula und — falls sie mit dem Prädicat verschmolzen ist — das Prädicat, an die Spitze des Satzes und nimmt das Subject hinter sich.

Z. B. als Frage: Haben Sie meinen Wunsch erfüllt?
Werden Sie meinen Wunsch erfüllen?
Befehlend: Erfüllen Sie nun meinen Wunsch!

Digitized by Google

Bittend: O, erfüllen Sie doch meinen Wunsch!
Wünschend: Ach, erfüllten Sie doch meinen Wunsch!
Hätten Sie doch meinen Wunsch erfüllt!
So auch: Kennst Du den Fremden? — Hast Du die Geschichte gehört? — Liebe Deinen Nächsten, wie Dich selbst! Seid gutes Muthes! — Hätte ich doch Deinem Rathe Gehör gegeben! — Thun Sie, was Sie können! —

Anmerk. 1. Die in den obigen Beispielen befolgte Wortstellung ist für die bemerkten Redeweisen (Frage, Befehl ꝛc.) die wesentliche und natürliche, von welcher jedoch für besondere rednerische Zwecke, namentlich zur Hervorhebung einzelner im Satze enthaltener Begriffe, deren Bezeichnung dann an die Spitze des Satzes tritt, zuweilen abgewichen werden kann; z. B. fragend: Sie haben meinen Wunsch erfüllt? oder: Meinen Wunsch haben Sie erfüllt? oder: Erfüllt haben Sie meinen Wunsch? — Befehlend oder bittend: Sie erfüllen meinen Wunsch! oder: Meinen Wunsch erfüllen Sie! ꝛc. — So tritt namentlich überall, wo nicht nach der Handlung überhaupt, sondern nach einem besonderen Umstande in derselben vermittelst eines Fragewortes gefragt wird, dieses an die Spitze des Satzes; z. B. Was hat er Dir gethan? — Wem habe ich das gesagt? —

2. Von diesen directen Fragen unterscheiden sich ferner noch die indirecten, in welchen wer, was beziehendes, nicht aber fragendes Fürwort ist; weßhalb auch die Wortfolge des Nebensatzes eintritt. Auf die oben stehenden Fragen kann man nämlich erwidern: Was er mir gethan hat? — Wem ich das gesagt habe? — wobei die Worte: Du fragst mich, was u. s. f. vorangehen, wenigstens vorangehend gedacht werden können.

2) Auch bedingende, einräumende Sätze, welche der Regel nach mit wenn, ob, obgleich ꝛc. eingeführt werden sollten, können mitunter als solche Frage- oder Befehlssätze dargestellt werden, wodurch die Lebhaftigkeit der Rede erhöht wird; z. B. Will er nicht, so ist es sein eigner Schaden. — Sei er auch noch so geschickt, — was hilft's, wenn er nicht gut ist?

Ferner ist jene Versetzung wesentlich in folgenden Fällen:

3) Nach allen beiordnenden Bindewörtern (mit Ausnahme von: und, oder, sondern, aber, allein, denn, nämlich, und meistens auch: sowohl — als auch, nicht nur — sondern auch), wenn sie an der Spitze des Satzes stehen. (Vergl. S. 253). Z. B. Auch haben Sie meinen Wunsch nicht erfüllt. — Zwar läßt sich der Geist selbst nicht mit Augen sehen; doch giebt er sich in zahllosen Äußerungen den Sinnen kund.

4) Ein seinem Hauptsatze vorangestellter Umstandssatz (Vordersatz) bewirkt in dem als Nachsatz stehenden, meistens mit so beginnenden Hauptsatze ebenfalls die obige Versetzung. Z. B. Wenn es Zeit ist, so werde ich erscheinen. — Wenn er mich sieht, muß ich ihm Alles erzählen.

5) Auch wenn ein Hauptsatz zwischen einem von ihm abhän-

Digitized by Google

gigen eingeschaltet wird, herrscht in ihm diese versetzte Wortfolge. Z. B. Ich werde, sagte er, morgen bei Dir sein. —

Anmerk. Als bloßes Kunstmittel der Rede ist diese Versetzung, wie bemerkt, selten und meist nur in scherzhaften Liedern; z. B.

War einst ein Riese Goliath ꝛc. [Bürger.]

Doch wird sie erlaubt und gewöhnlich durch Voransetzung des Wörtchens es; z. B. Es ist zuweilen hohe Weisheit, zu vergessen, was man weiß. —

Es kann der Frömmste nicht in Frieden bleiben,
Wenn es dem bösen Nachbar nicht gefällt.
[Schiller.]

2. Die zweite Versetzung: Prädicat, Copula, Subject: Gesunken ist die Sonne, ist in der Regel grammatisch willkürlich und dient nur zu stärkerer Hervorhebung des Prädicatbegriffes. Z. B. Groß ist der Held im Kampfe fürs Vaterland. — Schaden kann Jeder, aber nützen nur der Weise und Gute. —

Errungen, früh errungen hat er seine Palme,
Der treue Streiter. [Kosegarten.]

Eben so, wie das Prädicat, kann ein jeder andere Satztheil, der besonders hervorgehoben werden soll, an die Spitze des Satzes treten, und drängt dann eben so das Subject hinter die Copula zurück Schließen sich an das versetzte Wort Nebenbestimmungen an, so treten diese zugleich mit ihm und ohne ihr örtliches Verhältniß zu demselben zu ändern, an die Spitze des Satzes. Z. B. Im Garten habe ich meinen Freund gesehen, nicht im Hause. — Im Anfang schuf Gott Himmel und Erde. — Ohne Widerstand läßt sich keine Kraft, und ohne Hindernisse keine Tugend denken. —

Den Menschen macht sein Wille groß und klein. [Schiller.]
Dem Höchsten musst Du trauen. — So auch:
Nur aus der Kräfte schön vereintem Streben
Erhebt sich wirkend erst das wahre Leben. [Derselbe.]

Anmerk. In fragenden Sätzen, die ihrer natürlichen Wortstellung gemäß (nach S. 273) mit der Aussage selbst beginnen, kann keine solche Auszeichnung irgend eines einzelnen Satztheils durch Vorstellung desselben an den Satz-Anfang Statt finden, weil dadurch die Frage selbst verdunkelt und das Ganze unbeholfen werden würde. Also z. B. nicht: „Schon gestern habe ich Dir's nicht gesagt?“ — Nur in Sätzen von größerem Umfang, wo nach dem vorangestellten Satzgliede eine kleine Pause eintritt, kommt dergleichen zuweilen vor, und wird oft durch eine Wiederholung des Vorangestellten an seinem rechtmäßigen Orte mittels eines entsprechenden Fürwortes ꝛc. gemildert. Z. B. „Diese schönen, reizenden Fluren, werd' ich sie jemals wiedersehen? — Jenem braven Manne, dem Retter meines Lebens, — werd' ich ihm würdig genug danken können?

Digitized by Google

Folgende übersichtlich geordneten Beispiele werden das Obige noch deutlicher machen:

Erste Hauptversetzung.

	Copula od. einfache Zeitform.	Subject.	(Satzbestimmungen.)	Prädicat.
1) fragend:	Hast	Du	meinen Wunsch	erfüllt?
bittend, befehlend ꝛc.	Erfülle	(Du)	meinen Wunsch.	
2) bedingend ꝛc.	Hättest	Du	meinen Wunsch	erfüllt, so ꝛc.
3) nach beiordnenden Bindewörtern, z. B. Zwar	hast	Du	meinen Wunsch	erfüllt ꝛc.
4) im Nachsatz: — so	hast	Du	meinen Wunsch	erfüllt.

Zweite Hauptversetzung.

Prädicat.	Copula.	Subject.	(Satzbestimmungen.)
Erfüllt	hast	Du	meinen Wunsch
Gesunken	ist	die Sonne.	
Groß	ist	der Held	im Kampfe fürs Vaterland.

oder mit vortretender Satzbestimmung, z. B.

	Object.	Copula.	Subject.	Prädicat.	
	Meinen Wunsch	hast	Du	erfüllt.	
oder:	Terminativ.	Copula.	Subject.	Prädicat.	
	Dem Höchsten	musst	Du	trauen.	
oder:	Adverb. od. Adject.	Copula.	Subject.	Object.	Prädic.
	Heute, oder: Im Garten	habe	ich	meinen Freund	gefunden.

u. dergl. m.

Bemerkenswerth sind außerdem noch folgende zwei Arten der Haupt-Versetzung:

1) Die, welche den Hauptgliedern in einem Hauptsatze die dem Nebensatz eigenthümliche Ordnung giebt: Subject, Prädicat, Copula. Sie kommt nur in Gedichten von freierem, besonders alterthümlichem Tone vor; z. B.

Und Keiner den Becher gewinnen will; —
Und der König zum dritten Mal wieder fraget ꝛc. [Schiller.]

2) Die, welche die Glieder eines Nebensatzes in der gewöhnlichen Folge des Hauptsatzes aufstellt. Sie findet sich nur in einem besondern Falle, nämlich: bei den zusammengesetzten Zeiten der Verba: sollen, können, dürfen, müssen, wollen ꝛc., wenn von diesen noch ein Infinitiv eines andern Verbums abhängig ist. Man sagt z. B. Weil er es nicht hat thun können (oder gekonnt), statt: Weil er es nicht thun gekonnt hat. — Obgleich ich ihm nicht habe arbeiten helfen dürfen, statt: obgleich ich nicht — gedurft habe. — Außer diesem Falle aber muß diese Ordnung, wenigstens in Prosa, nicht

Digitized by Google

gebraucht werden; also nicht: „Wenn Du einmal wirst unter fremde Menschen kommen.“

B. Neben-Versetzungen.

Hierunter begreift man alle Abweichungen von der natürlichen Ordnung der Satzbestimmungen, durch welche in dem örtlichen Verhältniß der Haupt-Satzglieder Nichts verändert wird. Sie sind fast alle willkürlich, d. i. bloß rednerischen Zwecken dienend, theils nur der Dichtersprache angehörig, und oft von so geringer Wirkung, daß man sie kaum bemerkt. Die wichtigsten sind:

1) wenn eine Satzbestimmung ans Ende des Satzes, also in Hauptsätzen hinter das Prädicat, wo dieses von der Copula getrennt ist, in Nebensätzen hinter die Copula tritt. Z. B.

Ich habe Dir bezahlt meine Schuld. Weil ich Dir bezahlt habe meine Schuld. Weil Du nicht folgtest meinem Winke. — Diese Inversion nimmt jedoch, wenn sie zu häufig gebraucht wird, dem Satze leicht die gefällige Rundung. Am rechten Orte kann sie aber von guter Wirkung sein, z. B. wenn dadurch ein Wort, welches der nächstfolgende Satz wieder aufnimmt, ans Ende gebracht wird. Hierher kann auch folgende sehr nachdrückliche Wortstellung gerechnet werden; „Woher wissen es denn aber auch Sie, daß eine Mutter mehr für ihren Sohn thut, als sie für ihr eignes Leben thun würde?“ [Lessing.]

2) Wo ein Beiwort mit Wiederholung des Artikels hinter sein Substantiv tritt. Diese Versetzung ist außer den S. 150 angegebenen Fällen bloß dichterisch. Z. B.

Alle, sie traten vom Wagen zur Erde und hörten die Rede,
Die nun Hektor begann, der göttliche ꝛc. [Voß Il. Ges. 8.]

Wie weit er auch spähet und blicket
Und die Stimme, die rufende, schicket,
Da stößt kein Nachen vom sichern Strand ꝛc. [Schiller.]

3) Wo ein Nebenwort dem bestimmten Worte folgt, statt ihm vorauszugehn. — Regel ist diese Stellung bei dem Worte genug; z. B. Er ist groß genug ꝛc., und bei den nebenwörtlichen Zusätzen der Hauptwörter (S. 268. Anmerk.). Sonst aber ist sie willkürlich, oft dichterisch; z. B. In Wäldern zumal wird diese Pflanze häufig gefunden. — Mir nicht, Dir selbst hast Du geschadet. —

Mir auch war ein Leben aufgegangen ꝛc. [Tiedge.]

4) Eine sehr kühne und ausschließlich dichterische Neben-Versetzung ist die Stellung eines Meldewortes, Fürwortes und andrer Wörter zwischen das Hauptwort und den von demselben abhängigen Genitiv. Z. B.

Vergessen ganz mußt' ich den einen Sohn,
Wenn ich der Nähe mich des andern freute.

*

Lasst diese Hallen selbst, die Euch geboren,
Den Schauplatz werden Eures Wechselmords.
[Schiller.]

5) Ähnlich ist die Trennung zweier durch und verbundner Begriffe mittels eines ihnen gemeinschaftlich zukommenden Wortes. Z. B.

Den Feldherrn sing' ich und die frommen Waffen. [Gries.]

In einigen Fällen ist eine Versetzung gebräuchlich, ohne daß dadurch ein besondrer redneriſcher Nachdruck bezweckt würde. — So wird in Sätzen, in welchen bereits durch eine Haupt-Versetzung die Aussage vor das Subject getreten ist, auch noch das Object oder Terminativ vor dasselbe gestellt:

a) wenn dieses ein tonloses Pronomen ist; z. B. Heute hat mich Dein Freund besucht. Vor allen Dingen meldet Dir mein Bruder ꝛc.

b) in einigen bildlichen Redensarten, wo man Object und Verbum nicht gern von einander trennt, um nicht zweideutig zu werden. Z. B. Gestern hat den alten Mann der Schlag gerührt; nicht so gut: Gestern hat der Schlag den alten Mann gerührt.

Man hüte sich übrigens, durch Inversionen dunkel oder zweideutig zu werden! Dies kann z. B. sehr leicht durch eine Versetzung des Objects geschehen, wo dieses sich vom Subjecte nicht in der Endung unterscheidet. Man sage z. B. nicht: Die Tugend verleumdet das Laster; nicht: Die Franzosen haben die Preußen und Russen geschlagen, — (wenn die Preußen und Russen Subject des Satzes sein sollen.) —

Eben so leicht kann man durch die Inversion eines Adverbs, welches in seiner neuen Stellung und verschiedenen Betonung eine ganz andere Beziehung erlaubt, zweideutig werden. Z. B. Der Satz: „Sokrates hat vorzüglich die Mäßigung empfohlen“ giebt einen ganz andern Sinn, als der versetzte: Vorzüglich hat Sokrates die Mäßigung empfohlen; oder: Vorzüglich Sokrates hat die Mäßigung empfohlen.

Dies sind die bedeutenderen Neben-Inversionen. Es gehören aber alle anderen Abweichungen von den oben für die Stellung des Objects, Terminativs und der Adverbial-Bestimmungen aufgestellten Regeln nicht minder hieher. Zwecklos und zu häufig gebraucht, verlieren die Inversionen ihre Kraft und machen die Darstellung gezwungen und geschmacklos (manierirt). — Man hasche also nicht nach diesen kleinen Zierathen der Schreibart, zumal in Prosa. Dem Dichter wird es eher verstattet, andrer und höherer Zwecke wegen, mit der Wortordnung freier zu schalten und sich der alterthümlichen Regellosigkeit anzunähern. Aber auch er darf nie dem Geiste der Sprache, oder dem Verstande überhaupt Gewalt anthun und wesentlich zusammen gehörige Worte auseinander reißen, nach der Weise modischer Dich-

Digitized by Google

ter, die man in den Übungsaufgaben Num. 4. weiter unten nachgeahmt findet.

II. Von der Verbindung und Folge der Sätze.

In der vorigen Abtheilung dieses Abschnittes wurde von der Ordnung gehandelt, in welcher die einzelnen Wörter zu einem Satze verbunden werden; diese Abtheilung lehrt dagegen die Ordnung und die Sprachregeln kennen, nach welchen ganze Sätze unter einander selbst zur Darstellung eines mehrfach bestimmten Gedankens, wie auch einer zusammenhangenden Gedankenfolge verknüpft werden.

Wenn die in einem Urtheil enthaltenen Nebenvorstellungen sich zu Nebengedanken entwickeln oder die Form von Urtheilen annehmen, so werden sie nach S. 265 zu Sätzen, die in einem abhängigen Verhältnisse zu dem Hauptsatze stehn. Diese Art der Satzverbindung heißt Unterordnung: der Nebensatz ist der untergeordnete; der Hauptsatz, dem er als Bestimmung angehört, sein übergeordneter. Z. B. Er lernt Nichts, weil er nicht fleißig ist. — Er hatte mir geschrieben, daß seine Geschäfte bald beendigt sein würden. — Wie aber ein Bestimmungswort selbst wieder durch ein anderes bestimmt oder genauer bezeichnet werden kann, so kann auch einem Bestimmungs- oder Nebensatze ein zweiter untergeordnet werden, was dann eine Unterordnung im zweiten Grade ist; z. B. Ich erwartete meinen Freund um so gewisser, weil er mir geschrieben hatte, daß seine Geschäfte bald beendigt sein würden. — Eine unterordnende Verbindung kann also sowohl zwischen Haupt- und Nebensätzen, als zwischen Nebensätzen und Nebensätzen Statt finden.

Eine andere Art der Satzverbindung ist die, wenn man von einem Urtheile zu einem andern verwandten übergeht oder weiterschreitet, mögen nun beide selbständig, als Hauptsätze, dastehn, oder in gemeinschaftlicher Unterordnung einem und demselben Hauptsatze angehören. Diese Verbindung heißt Beiordnung; und sie kann eben sowohl zwischen Hauptsätzen, als zwischen Nebensätzen Statt finden. Z. B. Er lernt Nichts; denn er ist nicht fleißig. Ich lasse es nicht an Ermahnungen fehlen; aber er folgt nicht. — Ich erwartete ihn um so gewisser, da das Wetter so günstig war, und er mir geschrieben hatte, daß seine Geschäfte ihn später auf längere Zeit fesseln würden.

Dies sind die beiden Arten der Satzverbindung. — Über das Verhältniß aber, in welchem die Darstellung oder die Sprachform überhaupt gegen den Inhalt und die Form der Urtheile

Digitized by Google

steht, oder die Gesichtspunkte, auf die es bei der Wahl einer Satzart für ein Urtheil ankommt, ist Folgendes zu merken:

1. Vor Allem müssen Sätze, welche mit einander verbunden werden sollen, hinsichtlich ihres Inhaltes einander *verwandt* sein oder in einer *innern Beziehung* zu einander stehn; sonst giebt ihre Verknüpfung nur ein sinnloses und widersinniges Ganzes; wie z. B. Hamburg ist eine sehr lebhafte Stadt, — und die Bäume schlagen schon wieder aus. — Gleichwie der Löwe ein grimmiges Thier ist, also sollen wir auch nicht jedes Urtheil ohne Prüfung für wahr halten.

2. Erlaubt aber der Inhalt beider eine Verknüpfung, so kommt es ferner auf die *Art und Weise dieser Beziehung* oder auf das *Gedankenverhältniß* derselben an. Dieses wird aufs bestimmteste durch die Binde- und Fügewörter ausgedrückt, deren rechter Gebrauch also von großem Einfluß auf den Sinn des Ganzen ist. (Vergl. S. 250.) Wie verschiedenartig kann z. B. das logische Verhältniß zwischen folgenden Sätzen sein: R. hat mich gekränkt, — ich bin sein Freund; — und: Er kam zu mir, — ich war nicht zu Haus; — und wie verschieden gestaltet sich danach und mit der Wahl der Conjunction der Sinn des Ganzen!

Indessen können manche logischen Verhältnisse, die einander nahe verwandt sind, mit einander *wechseln* und einander vertreten; es können also auch zur Verbindung zweier Sätze oft verschiedene Conjunctionen gewählt werden ohne Nachtheil für den beabsichtigten Sinn. So wechseln oft *wenn* und *insofern*, *wenn* und *daß*, *weil* und *wenn*; *wie* und das bloße *und*; und durch ein solches Unterschieben eines ähnlichen, nahe liegenden Verhältnisses an die Stelle des eigentlichen bekommt zwar das Ganze eine etwas verschiedene Stellung, gewinnt aber oft größere Freiheit und Anmuth der Darstellung. — Oft werden auch Sätze ganz *ohne* Conjunctionen von bestimmtem Gedankengehalt an einander gestellt, wo es dann dem Leser überlassen bleibt, das bestimmtere logische Verhältniß selbst hineinzutragen. Nur daß auf solche Weise niemals Zweideutigkeit oder Undeutlichkeit entstehe! — Vergl. die Sätze: Die Blume verblüht, und der Mensch stirbt. — Mein Bruder, der dabei gewesen ist, kann Dir Alles erzählen. — Mir gefiel die Unterhaltung nicht, und ich ging.

3. Alle besondern Arten der Gedankenverhältnisse lassen sich auf den Unterschied logischer *Abhängigkeit* und *Unabhängigkeit* zurückführen. Ein jedes ist entweder ein Verhältniß der Abhängigkeit, wenn nämlich das eine Urtheil nur um des andern willen da ist oder sich darauf bezieht, wie eine Bestimmung auf das Bestimmte; — oder es ist ein Verhältniß der Unabhängigkeit, wenn die beiden Urtheile nur wie Theile eines Ganzen neben einander stehn. Diesem logischen Unterschiede ent-

Digitized by Google

spricht nun im Allgemeinen der grammatische der Unterordnung und Beiordnung. Es ist aber darum noch nicht unumgänglich nöthig, zwei Urtheile, deren logisches Verhältniß die Weise der Abhängigkeit hat, immer unterordnend, und zwei Urtheile, die in dem Verhältniß logischer Unabhängigkeit stehn, immer beiordnend zu verbinden. Vielmehr hat die Sprache auch in der Wahl der Satzverbindungsart, so wie in der Wahl der Conjunctionen, einige Freiheit, einmal: weil jene allgemeinen logischen Formen selbst wandelbar sind und, gleich den besondern Gedankenverhältnissen, in einander übergehn; dann aber auch, weil die Sprache in der Wahl der Satzart außer dem logischen Werth der Urtheile auch ihren rhetorischen oder ihren Einfluß auf die besondern Zwecke, welche der Redende haben kann, berücksichtigt. Es kann nämlich ein Satz in Bezug auf die Wirkung, welche man durch die Rede hervorbringen will, von großer Wichtigkeit und Bedeutung sein, obgleich er logisch vielleicht von einem andern abhängig ist; und kann dann, obwohl er nach der strengen Rücksicht auf das logische Verhältniß untergeordnet und Nebensatz sein sollte, zum Hauptsatz gemacht werden. Z. B. Ich konnte ihm seine Bitte unmöglich abschlagen; er bat gar zu rührend. — Wir waren ermüdet; wir setzten uns nieder. —

1. Von der beiordnenden (coordinirenden) Verbindung der Sätze.

Die Beiordnung ist eine Verbindung mehrer syntaktisch gleicher Sätze (d. i. zweier Hauptsätze, oder zweier Nebensätze), die dem Inhalte nach verschwistert, aber nicht von einander abhängig erscheinen. Sie müssen immer eine gemeinschaftliche, gleichmäßige Beziehung auf ein Drittes haben, das entweder außer ihnen liegt, oder sich aus ihrer Zusammenfassung selbst ergiebt. Z. B. Wir saßen alle beisammen: ich las, mein ältester Bruder schrieb, meine Schwestern strickten, und mein jüngster Bruder blätterte in seinem Bilderbuche. — Er kann nur geringe Fortschritte machen, weil er die Schule unregelmäßig besucht, weil er den Lehrgegenständen nicht die gehörige Aufmerksamkeit widmet, und weil er zu Hause durch Zerstreuungen aller Art verhindert wird, seine Aufgaben sorgfältig auszuarbeiten.

Entweder geschieht die Beiordnung durch bloßes Nebeneinanderstellen; z. B.

Dreifach ist der Schritt der Zeit:
Zögernd kommt die Zukunft hergezogen,
Pfeilschnell ist das Jetzt entflogen,
Ewig still steht die Vergangenheit. [Schiller.]

oder durch das Dazwischentreten der Bindewörter. Von diesen sind die 6 ersten Arten auch logisch beiordnend, die übrigen aber bezeichnen ein Verhältniß logischer Abhängigkeit. (S. 251.) Die Folge der Sätze wird oft durch den Stoff selbst bestimmt; oft aber ist sie willkürlich. Vergl. die Sätze: Er liest, und ich

schreibe. — Erst hat er Schulden gemacht; dann ist er aus dem Lande geflohen, und jetzt ist er ein Landstreicher.

Tapfer ist der Löwensieger,
Tapfer ist der Weltbezwinger,
Tapfrer, wer sich selbst bezwang. [Herder.]

Anmerk. Bei solchen Sätzen, von denen der eine die Ursache, der andre die Wirkung oder Folge enthält, ist die Stellung zwar willkürlich (d. h. der ursächliche Satz kann dem folgernden (illativen) vorangehen, oder ihm nachfolgen); aber die eine Stellung erfordert andere Bindewörter, als die andere. Z. B. Er ist nicht fleißig; darum lernt er Nichts. Er lernt Nichts; denn er ist nicht fleißig.

Musterhaft sind folgende beiordnenden Satzvereine:

Der Frühling war in seiner völligen Herrlichkeit erschienen; ein frühzeitiges Gewitter, das den ganzen Tag gedrohet hatte, ging stürmisch an den Bergen nieder; der Regen zog nach dem Lande; die Sonne trat wieder in ihrem Glanze hervor, und auf dem grauen Grunde erschien der herrliche Bogen. [Göthe.]

Was beunruhigt die Menschen, als daß sie ihre Begriffe nicht mit den Sachen verbinden können, daß der Genuß sich ihnen unter den Händen wegstiehlt, daß das Gewünschte zu spät kommt, und daß alles Erreichte und Erlangte auf ihr Herz nicht die Wirkung thut, welche die Begierde uns in der Ferne ahnen läßt? — [Derselbe.]

Das Wesen der Beiordnung besteht in einer Gemeinschaftlichkeit und Gleichartigkeit, die sich äußerlich als eine Gleichheit der Sätze nach ihrer grammatischen Würde und ihrer Wortfolge zeigt. Man hüte sich daher vor dem Fehler, einen Hauptsatz als beigeordnet zu Nebensätzen zu fügen. Dies geschieht meist aus Vergeßlichkeit oder Nachlässigkeit. Z. B. nicht: Er kann nur geringe Fortschritte machen, weil er die Schule nur unregelmäßig besucht; ferner widmet er den Lehrstunden nicht die gehörige Aufmerksamkeit, und endlich wird er zu Hause durch Zerstreuungen aller Art verhindert, seine Aufgaben sorgfältig auszuarbeiten. — Man nennt dergleichen ein Anakoluth oder aus der Construction fallen. —

Einem Hauptsatze, an welchen sich ein Nebensatz anschließt, kann ein anderer Hauptsatz nur dann beigeordnet werden, wenn der untergeordnete kein wesentliches Mittelglied für den Gedanken ist, und die Beiordnung auch ohne ihn geschehen könnte. Also nicht: Das Wetter war so schön, daß wir spazieren gingen, und Karl gesellte sich zu uns.

Eben so fehlerhaft ist es, durch denn einen Hauptsatz als Begründungssatz zu einem Nebensatz zu fügen; denn da eine Beiordnung nur zwischen syntaktisch gleichen Sätzen möglich ist, so darf das Bindewort denn, welches die Eigenheit hat, immer einen Hauptsatz einzuleiten, nur zwei Hauptsätze ver-

Digitized by Google

knüpfen. Also nicht: „Ich folge nun Bernstorf in die Stille des häuslichen Lebens, wo ein Mensch den andern nur durch innern Werth übertrifft, wo kein Glanz der Würde mehr blendet, wiewohl auch diese nur einen Augenblick täuscht; denn ein Staatsmann kann auf seinem hohen Standort seine Sitten, seine Schwachheiten nicht lange verbergen." [Sturz.]

Wenn beigeordneten Sätzen wieder untergeordnete angefügt sind, so muß die Verknüpfung deutlich und unzweifelhaft sein; d. h. es muß sich gleich zu Anfange zeigen, ob ein Nebensatz einem andern bei-, oder untergeordnet sei, oder welchem Satze er angehöre, dem vorangehenden, oder dem folgenden. Z. B. nicht: Du glaubtest, daß mein Bruder sein Unglück selbst verschuldet habe, und daß Du Recht hattest, hat uns leider die Zeit gelehrt.

Zwar kann durch die Zeichensetzung manche Undeutlichkeit gehoben werden; aber Klarheit und Bestimmtheit sind an und für sich die ersten und wesentlichsten Erfordernisse jeder Satzfolge, und die Zeichensetzung hat nicht die Aufgabe, dem fehlerhaften Satzbau nachzuhelfen. —

Zusammenziehung der Sätze.

Wenn mehre beigeordneten Sätze eine, oder mehre gemeinschaftlichen Bestimmungen haben: so lassen sie sich so zu einem Satze zusammenziehen, daß jene gemeinschaftliche Bestimmung nur einmal gesetzt, und das Besondere, was jeder Satz für sich hatte, unter derselben zusammengefasst wird. So können Urtheile, in denen das nämliche Prädicat ist, z. B.

Die Sonne leuchtet, der Mond leuchtet, die Sterne leuchten, zu einem Satze verbunden werden: Die Sonne, der Mond und die Sterne leuchten. — Eben so bei gleichem Subjecte: Die Sonne leuchtet, (die Sonne) erwärmt und (die Sonne) belebt Alles. — Bei gleichem Subject und gleicher Copula: Er hat gelesen und (er hat) geschrieben. — Julius Cäsar war groß in Gefahren, (er war) kühn in Entwürfen und (er war) schnell im Handeln. — Oder, wo Subject und Prädicat gleich, die übrigen Bestimmungen aber verschieden sind: Der Mensch vergisst leichter überstandene Leiden, als (er vergisst) genossene Freuden, weil die Erinnerung an jene unangenehm (ist), (die Erinnerung) an diese angenehm ist.

1. Bei solchen Zusammenziehungen kommt es nun vor Allem darauf an, daß das als gemeinschaftlich angesehene, die Zusammenziehung bewirkende Wort auch wirklich ein gemeinschaftliches sei, und zwar:

1) der Bedeutung nach, d. h. daß es in beiden Sätzen in gleichem Sinne gebraucht sei; also nicht: Unsere Wasserfahrt unterblieb, weil sie ihm zu viel Kosten und ich mir zu wenig daraus machte;

Digitized by Google

2) der grammatischen Form nach, d. i. daß es zu beiden Sätzen in dem nämlichen grammatischen Verhältniß (Casus, Numerus, Geschlecht, Person ꝛc.) gezogen werden könne. — Also nicht: Der Erbprinz selbst schonte sich nicht; er wurde abermals verwundet und (es wurde ihm) ein Pferd unterm Leibe erschossen. (Archenholtz.)

Der Mörder wird von der Polizei ins Prison geschleppt, (es wird) Verhör angestellt und (er wird) verurtheilt. [Pustkuchen.]

Immer wirst Du ein Freund uns sein und nimmer (wird) der Heimath,
Noch der vielen Gemächer Dich zarte Sehnsucht ergreifen.
[Thiersch.]

Genieße weise das Leben, das Du nur einmal lebst, und (das) so schnell enteilt! —

Die gemeinen Soldaten überließen sich dem Geschäft des Plünderns, das selbst die Befehlshaber — wo nicht durch Beifall aufmunterten, — doch gleichgültig zusahen. [Archenholtz.]

2. Hiernächst ist es vorzüglich wichtig, daß in zusammengezogenen Sätzen das Gemeinschaftliche oder die Zusammenziehung Bewirkende von dem Besonderen oder Zusammengezogenen leicht unterschieden und jedes für das, was es ist, erkannt werden könne. Dies wird durch die Wortstellung erreicht. Man muß nämlich das Besondere immer beisammen halten und es nicht durch etwas Gemeinschaftliches trennen. Vergl. Gestern haben die Lehrer und die Schüler unsern Garten besehn; oder: Die Lehrer und die Schüler haben gestern unsern Garten besehn. Aber etwas Andres wäre: Die Lehrer haben gestern, die Schüler heute unsern Garten besehen. — Vergl. noch: Er behauptete, daß Bewegung und weiter Nichts eine gute Cur sei. Er behauptete, daß Bewegung eine gute Cur und weiter Nichts sei. Er behauptete, daß Bewegung eine gute Cur sei, und weiter Nichts.

3. Nicht allein ein einfacher Satztheil, sondern auch ein ganzer Satz, der zweien beigeordneten gemeinschaftlich ist, kann, wenn in denselben noch mehres Gemeinsame ist, Grund ihrer engeren Zusammenziehung werden. Z. B. Daß er seine Abreise verzögerte, hat Sie gefreut, konnte uns aber nicht willkommen sein. Eben so, als wenn es hieße: Die Verzögerung seiner Abreise hat Sie gefreut u. s. f.

Dabei ist aber nun wieder zu beachten, wie bei dem einfachen Satztheile, daß

1) die beigeordneten Sätze auch wirklich dem Inhalte nach ein gleiches Verhältniß zu jenem Satze haben müssen. Man könnte also z. B. folgenden Satzverein: Weil er mehre Verbrechen begangen hatte, wurde er ins Gefängniß gesetzt, und erst gestern wurde er wieder freigelassen, — nicht zu folgendem zusammenziehen: Weil er mehre Verbrechen begangen hatte, wurde er ins Gefängniß gesetzt und gestern wieder freigelassen.

Digitized by Google

2) daß die Beziehung des Satzes auf beide beigeordnete zugleich grammatisch oder syntaktisch möglich sein muß. Falsch wäre z. B. die Verbindung: „Daß er seine Abreise verzögerte, war ihnen lieb, konnte ich aber nicht wünschen.“ Denn hier wird der Substantivsatz einmal als Subject, und dann wieder als Object genommen.

Anmerk. In einigen Fällen kann auch ein untergeordneter Satz mit seinem übergeordneten zusammengezogen werden. Doch geschieht dies fast nur bei vergleichenden, verhaltlichen, bedingenden, einräumenden und begründenden Nebensätzen und zwar am liebsten da, wo des Gemeinschaftlichen sehr viel ist. — Z. B. „Hütten und Lager sind, wie die frühesten, so auch die letzten Freistätten des Verdienstes.“ [J. v. Müller.]
Die Platina ist, weil seltener, auch kostbarer, als das Silber ꝛc.

Durch schickliche Zusammenziehungen gewinnt die Rede an Kürze, Gedrängtheit und Nachdruck; doch sind sie nicht immer nothwendig, wo sie möglich sind, sondern unterbleiben oft um des Nachdrucks, der Deutlichkeit, oder des Wohlklangs willen. Z. B. Entweder er geht, oder er bleibt. — Sie hat Unrecht; aber er hat auch Unrecht. —

2. Von der unterordnenden (subordinirenden) Verbindung der Sätze.

Die Unterordnung ist diejenige Verbindung, welche einen Satz als unselbständig, als dem andern angehörige Bestimmung, oder als bloßen Theil im Gebiete des andern darstellt. Sie ist der grammatische Ausdruck des logischen Verhältnisses einer Abhängigkeit der Urtheile, und es muß darum ein jeder grammatisch untergeordnete oder Nebensatz ein logisch abhängiges, d. i. ein solches Urtheil enthalten, dessen Inhalt als eine Bestimmung in und an dem Inhalte des andern angesehen werden kann. Fehlerhaft würde es also sein, die wichtigsten oder Hauptgedanken in Nebensätze einzukleiden und sie so den unwesentlicheren unterzuordnen. So sind z. B. in folgenden Satzvereinen alle Unterordnungen unstatthaft: Ich wußte mir in dieser schwierigen Lage nicht zu helfen, weßhalb ich den Rath verständiger und erfahrner Leute einzuholen beschloß. Ich wandte mich also zuerst an meinen Freund N., welcher aber statt guten Rathes nur Tadel und Vorwürfe für mich hatte, indem er mein ganzes Unglück für eine natürliche Folge und gerechte Strafe meines Leichtsinns erklärte. Ich ließ mich indessen nicht abschrecken und wiederholte meine Bitte um Rath und Hülfe, wodurch ich ihn aber ganz unwillig machte, indem er zuletzt sogar aller Theilnahme an meinen Angelegenheiten für immer entsagte. —

Eben so fehlerhaft ist folgende Unterordnung: Er beging mehre Verbrechen, weßhalb er ins Gefängniß geworfen wurde, und erst gestern ließ man ihn wieder frei. Denn der mit weßhalb eingeleitete Satz enthält einen wesentlichen Fortschritt in

Digitized by Google

der Geschichte, ohne welchen das Letzte gar nicht hätte Statt finden können, wie man leicht sieht, wenn man ihn wegläßt; und so zieht die verkehrte Unterordnung auch eine falsche Beiordnung nach sich. (Vergl. S. 282).

Anmerk. Nur die zeitbestimmenden Sätze mit *als* machen zuweilen eine Ausnahme von dem Gesagten, indem in sie mitunter die Hauptthatsache gebracht und der im Hauptsatze dargestellten Nebenhandlung untergeordnet wird. Z. B. „Ich hatte eben das Buch bei Seite gelegt, *als* der Mann hereintrat, um es abzuholen. — Kaum war ich ins Thor getreten, *als* mir schon meine Freunde bewillkommend entgegenkamen." — Indessen, wo nicht ein vorzüglich rednerischer Nachdruck auf der Nebenhandlung liegt, thut man besser, nach der Regel zu verfahren, und zu sagen: „*Als* ich eben das Buch bei Seite gelegt hatte, trat der Mann schon herein ꝛc."

Stellung der untergeordneten Sätze.

Wenn die Ordnung der Bestimmungs- oder Nebensätze eben denselben Regeln folgte, wie die der Bestimmungswörter in einem Satze, so würden sie dem, was sie bestimmen, vorausgehen und, als Satzbestimmungen, meist in der Mitte des Satzes aufgestellt werden. Aber ihre Ordnung hat ein anderes Gesetz; nämlich (im Allgemeinen) dieses: Wenn sie dem *Ganzen des Satzes* angehören, so *folgen* sie dem *vollendeten* übergeordneten Satze; wenn sie aber nur auf einen *einzelnen Sprachtheil* bezogen sind, so werden sie *hinter diesem* aufgestellt. — Vergl.: Ich erwartete ihn, weil er mir geschrieben hatte, daß seine Geschäfte bald beendigt sein würden. — In jenem neuen Hause, in welchem ich eine Zeitlang wohnte, habe ich den Mann, den Du beschreibst, öfters gesprochen.

Doch können Nebensätze noch vielfach anders gestellt werden. Stehen sie *zwischen* den Gliedern des übergeordneten Satzes, so nennt man sie *Zwischensätze*; stehen sie an ihrer gewöhnlichen Stelle, *hinter* dem übergeordneten Satze, so heißen sie *Hintersätze*.

Anmerk. Ein *Zwischensatz* ist also ein *Nebensatz*, der die Glieder des übergeordneten trennt. Hievon ist aber ein *Schaltsatz* oder eine *Parenthese* wohl zu unterscheiden. Diese ist ein Satz, der zwischen einen andern eingeschoben wird, ohne syntaktisch mit demselben verbunden zu sein. Als ein selbständiger Satz muß sie immer ein Hauptsatz, sei es nun ein vollständiger, oder ein elliptischer (s. diesen w. u.) sein. Sie dient meist als Redefigur, zur Unterbrechung des Ganges der Rede und zur Erhöhung der Lebhaftigkeit. Oft steht ein Vocativ, oder ein andrer Ausruf als Parenthese. Z. B. Die Zeit der Jugend (sie ist ja die schönste Zeit im menschlichen Leben) geht schnell vorüber. — Es ist unglaublich, welchen Verdruß dieser Mensch (indem er auf N. zeigte, d. h. so sprach er, indem er ꝛc.) mir gemacht hat. — So auch:

Jetzt eilten sie — Freude beflügelte die Füße — unter die Bäume und zu den fruchtreichen Geländern. [Geßner.]

Digitized by Google

In China lag beim Sternenlichte
Ein Jüngling — Dank sei der Geschichte
Für seinen Namen — Holien u. s. f. [Pfeffel.]

Im Besondern sind die gewöhnlichen Stellungen der Nebensätze folgende:

1) die Substantivsätze stehen als Subjectsätze entweder vor dem übergeordneten, oder hinter ihm und werden dann an der Subjectstelle durch es vertreten. Z. B. Daß Du kommen willst, ist mir sehr lieb. — Es ist gut, daß Du nicht heute gekommen bist. — Als Objectsätze folgen sie: Ich habe erfahren, daß Dein Bruder hier ist. — Als Erklärungssätze zu einem einzelnen Worte schließen sie sich in der Regel diesem unmittelbar an, können aber auch, wo keine Zweideutigkeit entstehen kann, ans Ende des übergeordneten Satzes gestellt werden. Z. B. Ich habe ihm diesen Fehler, daß er jede unschuldige Handlung mißdeutet, schon oft gerügt ꝛc. —

2) die Adverbial- oder Umstandssätze stehen entweder als Hintersätze, oder, wenn sie nicht gar zu lang und die übergeordneten nicht gar zu kurz sind, auch als Zwischensätze; und in diesem Falle ist ihre Stellung zwischen den übrigen Adverbial-Bestimmungen im Satze in so weit gleichgültig, als keine verschiedene Beziehung daraus hervorgeht. Z. B. Ich habe ihn seit langer Zeit nicht sprechen können, so sehr ich es auch wünschte; — oder: Ich habe ihn, so sehr ich es wünschte, seit langer Zeit nicht sprechen können; oder: Ich habe ihn seit langer Zeit, so sehr ich es wünschte, nicht sprechen können.

3) Die Adjectiv-Sätze stehen in der Regel dicht hinter dem durch sie bestimmten Worte, wohin die einfachen Adjective nur durch eine poetische Inversion treten können (s. S. 277). Z. B. Der Freund, welcher Dich so innig liebt ꝛc., so wie: Der Freund, der liebende. — An den Schluß des Satzes, in welchem sie ein einzelnes Wort bestimmen, dürfen sie nur dann treten, wenn sie dadurch nicht zu weit von jenem Worte entfernt werden, auch die Beziehung nicht zweideutig wird. Also z. B. nicht:

Ich habe den Mann vor mehren Jahren in Berlin gesehen, von welchem Du sprichst. — Er schilderte mir seinen Nachbar als seinen wahren Freund, den ich kenne. — Ich habe gestern meinen Freund bei meinem Bruder angetroffen, welchen ich lange nicht gesehen hatte ꝛc. (wenn welchen sich auf meinen Freund beziehen soll.) — Weihnachtsgeschenke für Kinder, welche in allen guten Buchhandlungen zu haben sind. —

Mütterchen nahm ihm den Hut und stellte den Stock in den Winkel
Sammt dem türkischen Rohre, dem stattlichen, welches gebracht schien
Für den Papa, deß Höhe mit staunendem Blick sie abmaß. [Voß.]

Wo hingegen durch das unmittelbare Anschließen des Adjectivsatzes an das durch ihn bestimmte Wort nur ein kleines schwachtönendes Wörtchen von seinem Satze abgerissen werden

Digitized by Google

würde, da ist es Regel, denselben als Hintersatz zu stellen. Man sage also nicht: Ich rief meinen Bruder von dem Spiele, das schon eine Weile gedauert hatte und noch länger dauern sollte, ab; sondern: Ich rief meinen Bruder von dem Spiele ab, das schon ꝛc.; oder man mache den Schluß durch Hinzufügung noch andrer Worte nachdrücklicher und volltönender. —

Abweichungen von der gewöhnlichen Stellung der untergeordneten Sätze sind Satz-Inversionen. Sie geschehen um des Nachdrucks oder der Wohlbewegung willen. Außer der Stellung des Nebensatzes als Hintersatz und als Zwischensatz ist nur noch eine möglich: Es kann nämlich ein Gegenstands-, oder Umstandssatz vor seinen Hauptsatz gestellt werden, und heißt dann Vordersatz, der Hauptsatz aber, (in welchem nach S. 274. 4) die versetzte Wortfolge eintritt), heißt Nachsatz, den Fall ausgenommen, daß der vorangestellte Gegenstandssatz Subject ist. Nach vergleichenden, begründenden, bedingenden und einräumenden Vordersätzen fängt der Nachsatz gern mit so an. — Vergl.: Daß ich das Geld empfangen habe, bescheinige ich hiemit. — Wenn Du ihn besuchst, freut er sich. — Weil ohne Tugend keine wahre Glückseligkeit möglich ist, so muß der Böse für unglückselig gehalten werden.

Wenn der Hauptsatz fragend, oder befehlend ausgesprochen werden soll: so thut man besser, ihn nicht zum Nachsatze zu machen, weil jeder Nachsatz als solcher schon die Wortfolge der Frage oder des Befehls erhält, also Frage und Befehl hier bloß noch durch die Satzzeichen (? und !) bezeichnet werden könnten. (Vergl. S. 275 Anm.) Also nicht:

Wenn Du ihn besuchst, freut er sich? — sondern: Freut er sich, wenn Du ihn besuchst? —

Anmerk. Nach bedingenden, einräumenden und ähnlichen Vordersätzen findet man zuweilen den Nachsatz in natürlicher (unversetzter) Wortordnung. Dies ist für eine rednerische Figur zu halten. Die Stimme bricht hier nach dem Vordersatze ab und hält eine Zeit lang ein. Z. B. O wie froh bin ich! Und wenn ich auch alle Schätze der Welt besäße, — ich könnte (doch) nicht froher sein.

Die Voransstellung eines Adjectivsatzes vor das Wort, welches er bestimmt, ist eine bloß dichterische Freiheit:

Den der Sterne Wirbel loben,
Den des Seraphs Hymne preis't,
Dieses Glas dem guten Geist
Überm Sternenzelt dort oben! [Schiller.]

Tadelnswerth sind folgende Stellungen eines Nebensatzes:

1) zwischen Subject und Copula des übergeordneten; z. B. Er, nachdem er das gehört hatte, beschloß ꝛc.

2) zwischen Fügewort und Subject; z. B. Ich schrieb ihm, daß, da ich ihm wichtige Nachrichten mitzutheilen habe, er möglichst bald kommen möge.

3) vor

3) vor dem Beziehungs- oder Fügeworte eines ihm übergeordneten Nebensatzes; z. B.

Nur der ist Freund, kehrt Dir das Glück den Rücken,
Der feuriger Dich wird an seinen Busen drücken.

Verkürzung der Nebensätze.

Wie durch eine Zusammenziehung (S. 280) das Wesen der Beiordnung erst recht sichtbar wird, so kann durch ein ähnliches Verfahren der Charakter eines untergeordneten Satzes und sein grammatisches Verhältniß zu dem übergeordneten, nämlich seine Unselbständigkeit, gleichsam ausgesprochen werden. Dies geschieht durch die Verkürzung. Sie besteht in einer Auslassung derjenigen Theile des Nebensatzes, welche seine Satzform begründen, nämlich der Copula, des Subjectes und des Beziehungs- oder Fügewortes, und eine Umwandlung des Prädicats in diejenige grammatische Form, die der Gattung des Nebensatzes die entsprechendste ist, also bei Substantivsätzen in den Infinitiv, bei Adjectiv- und Adverbsätzen in das Mittelwort (Particip). Z. B. Der Arzt erlaubte dem Kranken, das Zimmer zu verlassen, aus: daß er — — verließe. — Ermüdet von der Reise, schlief ich ein, aus: da ich ermüdet war ꝛc. — Die äußere Bedingung einer solchen Verkürzung ist: Gemeinschaft des Subjectes im übergeordneten und untergeordneten Satze. — Übrigens hört der verkürzte Satz nicht auf, ein Satz zu sein; denn er unterscheidet sich von der einfachen Satzbestimmung immer noch durch manche grammatische Eigenthümlichkeit, besonders aber dadurch, daß er hinsichtlich seiner Stellung gar nicht von den Sätzen abweicht und auch, wie diese, durch Interpunctionszeichen von dem übergeordneten Satze abgesondert zu werden pflegt. —

1. Die Verkürzung von Substantiv-Sätzen geschieht so, daß das Fügewort daß und das Subject weggelassen, und die Copula (oder, wenn das Prädicat ein Verbum ist, dieses) in den Infinitiv mit zu verwandelt wird. Steht der verkürzte Substantivsatz als Subject des übergeordneten Satzes, so kann er auch das zu entbehren. — Vergl.:

Es ist schwer, über die Absichten eines Menschen aus seinen Handlungen zu urtheilen, und hart, schlimme Absichten zu argwöhnen, bloß weil eine Handlung eben so leicht aus einem bösen, als guten Beweggrunde hergeflossen sein konnte; aber einen Jeden, dessen Vorstellungsart nicht die unsrige ist, bloß darum für einen schlimmen Mann zu halten, ist dumm.
[Wieland.]

Tugendhaft sein und es nicht wissen, nicht an ausgeübte edle Thaten denken bis an die Schwelle des ewigen Lebens und demüthig sein, das ist Tugend. [Lavater.]

Steht er als Objectsatz, so ist es

1) durchaus nothwendig, daß sein Subject dem übergeordneten Satze nicht fremd sei, d. h. daß dasselbe in jenem entweder auch als Subject, oder doch als Object, Terminativ ꝛc. vorkomme. Dadurch unterscheidet sich diese Construction wesentlich von dem lateinischen Accusativus cum infinitivo. — Z. B. Er versprach, heute Abend wieder zu kommen, = daß er wieder kommen wolle. — Er bat mich, mit ihm zu gehen = daß ich mit ihm gehen möchte. — Oder es muß wenigstens in Haupt- und Nebensatz ein und derselbe Begriff hineingedacht und in beiden zugleich ergänzt werden können. Z. B. Der Feldherr gab Befehl, die Brücke abzubrechen, d. i. er befahl seinen Soldaten, daß sie die Brücke abbrechen sollten. —

Fehlerhaft aber ist:

Schön ist hier auch die Erd', und verdient es, meine Luise,
Drauf geboren zu sein und vergnügt durch das Leben zu wandeln,

für: daß man darauf geboren ist und wandelt, oder: daß wir — — sind und wandeln ꝛc. —

2) Es kommt aber auch auf den Begriff des den Objectsatz regierenden Verbums an. Eine Verkürzung des Gegenstandssatzes findet nämlich nur nach den Meldewörtern Statt, die eine Thätigkeit des Willens, eine Absicht, einen Wunsch, Vorsatz bezeichnen, nicht aber nach denen, die eine bloße Thätigkeit der Vorstellung oder des Denkens aussagen; also wohl nach: wünschen, bitten, verlangen, beabsichtigen, glauben ꝛc., aber nicht nach: sehen, bemerken, wahrnehmen, wissen, sagen ꝛc. — Man kann demnach nicht sagen: Er sah, wußte, bemerkte, sagte ꝛc., größer zu sein, als sein Vater; aber wohl: Er hoffte, wünschte, glaubte, größer zu sein oder zu werden, als sein Vater. — Auch nach behaupten, versichern ꝛc.; z. B. Er behauptete, mich im Garten gesehen zu haben. — Die Meldewörter werden, wollen, sollen ꝛc. können bei dieser Verkürzung oft wegbleiben, weil das zu des Infinitivs, indem es etwas Beabsichtigtes und Zukünftiges überhaupt andeutet, schon ihre Stelle ersetzt. S. die Beisp. unter 1).

Mit um eingeleitet, wird der verkürzte Gegenstandssatz zum zwecklichen Umstandssatze, (wie daß durch Vorsetzung von auf dem damit gleich wird); doch müssen die Subjecte auch hier immer gleich sein; z. B. Ich ging vor das Thor, um die neuen Anlagen zu sehen. (Vergl. S. 260).

2. Die Verkürzungen der Adjectiv- und Adverbialsätze sind der Form nach einander gleich; nur die Stellung unterscheidet beide. Übereinstimmung der Subjecte ist auch hier wieder die allgemeine Bedingung zur Verkürzung. Nach Verschiedenheit des Prädicats fällt sie verschieden aus. Nämlich

a) wenn dieses ein Beiwort oder ein Mittelwort der vollendeten Handlung ist, so bleibt es, nach Weglassung

des Beziehungs- oder Fügewortes, des Subjectes und der Aussage, unverändert stehen. Z. B. Themistokles, von seinen Freunden verrathen, von seinen Feinden verfolgt, floh nach Asien. — Ich trage, zufrieden (st. indem ich zufrieden bin), daß ich nicht Alles verloren habe, leichter mein Schicksal. Oder: Zufrieden, daß ich nicht Alles verloren habe, trage ich leichter mein Schicksal. Oder: Ich trage leichter mein Schicksal, zufrieden, daß ich nicht Alles verloren habe. —

b) Wenn es ein Hauptwort ist, so bleibt dies gleichfalls übrig, mit, oder ohne als. Z. B. In der Welt ein Neuling, weiß der Jüngling nicht Schmeichler von Freunden zu unterscheiden; oder: Der Jüngling weiß, als ein Neuling in der Welt, Schmeichler nicht von Freunden zu unterscheiden.

Schön ist der Frieden. Ein lieblicher Knabe,
Liegt er gelagert am ruhigen Bach. [Schiller.]

Ein solcher substantivischer Erklärungssatz wird mit fremdem Namen Apposition genannt. Da derselbe beugungsfähig ist, so kann er auch andern Wörtern des Satzes, als dem Subjecte, zugesellt werden, deren Casus er dann selbst annimmt. Z. B. Die Thaten Friedrichs, des großen Königs, weichen keiner Heldenthat des Alterthums.

Hingegossen auf Thau, blick' ich den Abendstern,
Deinen Liebling, o Ruh, blick' ich den Mond hinan.
[Hölty.]

c) Wenn endlich Copula und Prädicat in einem Verbum begriffen sind, so wandelt sich dieses in sein Particip, ohne die Concretions-Zeichen anzunehmen. Z. B. Den Betrug fürchtend, trat er näher; (st. da er den Betrug fürchtete ꝛc.) — Vergl. noch:

Die Lüge kehrt, ein losgedrückter Pfeil, von einem Gotte
Gewendet und versagend, sich zurück
Und trifft den Schützen. [Göthe.]

Anmerk. 1. Es versteht sich von selbst, daß Adjectivsätze oft auch in concrescirende Mittelwörter umgewandelt werden können; aber diese können dann eben so wenig zu den Satzverkürzungen gerechnet werden, als die mit ihren Substantiven in gewöhnlicher Weise verbundenen Eigenschaftswörter. Durch Anhäufung von Nebenbestimmungen werden indessen solche umgebeugten Participia unbeholfen und schwerfällig. Z. B.

Nun luftwandelten jene, von längeren Schatten begleitet,
Über des Borns durch Kiesel zum See abfließendes Bächlein,
Hin zu dem duftenden Hügel. —
Auch Dein Vater machte sich stark und die liebende Mutter,
Als uns weit in die Fremd' Abziehenden lange sie nachsahn.
[Voß.]

2. Mit Ausnahme der Appositionen oder substantiven Erklärungssätze, dürfen, wie gesagt, die verkürzten Adjectivsätze nur dem Subjecte zugesellt werden. Nur der Dichter erlaubt sich Abweichungen davon. Z. B.

Digitized by Google

Mit Wiesenblumen, weiß und roth,
Werd' ich, beglänzt vom Abendroth,
Die blanke Zither krönen. [Hölty.]

Doch muß dann wenigstens die Beziehung leicht und unzweifelhaft sein. Tadelnswerth sind daher Constructionen, wie:

„Menalkas trieb die Kühe brüllend durch den Hain."
„Singend entschwand uns die Nacht."
„Sie fanden ihn, tragend den bunten,
Mächtigen Henkeltopf, halbvoll der erlesenen Erdbeern."
[Voß.]

Es giebt noch eine Art verkürzter Adjectiv- und Adverbialsätze, deren sich die lebhaftere und die dichterische Rede in Beschreibung sinnlich wahrnehmbarer Zustände ꝛc. zu bedienen pflegt. Sie besteht in einer Weglassung des Meldewortes haben, sowohl wo es Hülfswort, als wo es mit halten, besitzen ꝛc. gleichbedeutend ist. Im erstern Falle enthält die Satzverkürzung ein Mittelwort der vollendeten Handlung, welches sich aber nicht unmittelbar, sondern erst in Verbindung mit habend, zu dem Subjecte construiren läßt; — im zweiten einen Accusativ nebst anderweitigen Bestimmungen desselben. Z. B. Dies gesagt, geht er davon (st. Nachdem er dies gesagt hatte ꝛc.). — Er trat herein, den Hut auf dem Kopfe, den Stock in der Hand, (nämlich: habend, oder: indem er hatte ꝛc.).

Zu Dionys, dem Tyrannen, schlich
Möros, den Dolch im Gewande (habend, tragend). [Schiller.]

So folgen wir dem Menschenfreund,
Den Blick gekehrt nach Wien. [Gleim.]

Anmerk. Eine Anhäufung vieler solcher Verkürzungen ist unpassend. Z. B. Sechs Gulden Reichsgeld, und eben so viel Empfehlungsbriefe in der Tasche, — Muth, aus Bewusstsein, ich leiste Etwas, im Herzen, — auch, wie ich glaubte, Menschenkenntniß vollauf aus Knigge's Umgang mit Menschen im Kopfe, — wie hätte ich zweifeln können? ꝛc. — [Rochlitz.]

Die Weglassung des Fügewortes befördert zwar oft die Freiheit der Darstellung, welche gerade der Zweck der Satzverkürzung sein kann; nur darf diese Freiheit nicht Unbestimmtheit oder Undeutlichkeit veranlassen. Dieser vorzubeugen, wird in manchen Fällen den Verkürzungen begründender, einräumender, und ähnlicher Umstandssätze ihr Fügewort gelassen. Z. B. Der Mann, obwohl arm und gedrückt, ließ sich doch zu keiner Unredlichkeit verführen ꝛc. —

Anmerk. Von den verkürzten Sätzen sind die elliptischen zu unterscheiden. Eine Ellipse ist die Auslassung eines, oder mehrer Begriffe, welche nicht nur zur Vollständigkeit der Satzform, sondern auch des Gedankens nothwendig ergänzt werden müssen. Sie sind besonders häufig, wo der Ausdruck lebhafter wird, und in Sprichwörtern. Z. B.

Dem Verdienste seine Kronen, Untergang der Lügenbrut!
[Schiller.]

Digitized by Google

Dein Gott so groß! Dein Geist so schön!
Wie könnten wir zum letzten Mal uns sehn! —
[Klamer Schmidt.]

Ehre verloren, Alles verloren. — Jung gewohnt, alt gethan. — Auch bei befehlenden Sätzen; z. B. Daß Ihr mir nicht zu spät kommt! (nämlich: Ich rathe oder befehle Euch, daß ꝛc.)

* * *

Man vermeide es, viele Nebensätze, von denen immer der folgende dem vorigen untergeordnet ist, zu einem Satzgefüge zu verbinden! Eine solche Häufung erzeugt ein immer tieferes Herabsinken zu grammatischer, logischer und rhetorischer Unbedeutenheit und erschwert eine bestimmte Auffassung und Überschauung der Verhältnisse. Je gleichartiger die Form der Verknüpfung und je loser dieselbe ist, desto widerwärtiger wird eine längere Fortsetzung. Insbesondere hüte man sich in dieser Hinsicht vor dem häufigen Gebrauche der Adjectiv-Sätze. — Die mißfällige Wirkung einer abgestuften Unterordnung ist verschiedenartig je nach der Stellung, die man den untergeordneten Sätzen anweist.

Stellt man sie als Zwischensätze, so ist eine das Verständniß erschwerende und das Ohr beleidigende Zerstückelung oder Zerschneidung der Sätze die Folge. Man nennt dieses Verfahren passend eine Einschachtelung. Z. B.

Ein Haupterforderniß eines gültigen Contractes ist: daß den Contrahenten keine gesetzlichen Vorschriften, welche sie in der Befugniß, Contracte zu schließen, einschränken, entgegenstehen. — So auch: Der, der den, der den den 18ten dieses Monats hier gesetzten Warnungspfahl, daß Niemand hier Etwas ins Wasser werfen solle, selbst ins Wasser geworfen hat, anzeigt, erhält zehn Thaler Belohnung.

Als Beispiel einer tadelnswerthen Überladung mit Bestimmungen überhaupt, mit Zwischensätzen und Parenthesen, welche immer der Leichtigkeit und Überschaulichkeit der Sätze schadet, vergleiche man noch folgenden Satz-Verein:

„Daß die Bibelgesellschaften für das Wort Gottes schon dadurch, daß sie Sinn und Streben auf etwas Höheres, als Irdisches leiten, Großes und Größeres vielleicht, als durch ihren nächsten Zweck, die wohlfeile, oder gar unentgeltliche Verbreitung von Bibel-Exemplaren, liefern, ist unverkennbar und muß von gutem Einfluß auf den Zeitgeist sein. Darum sollte nach meinem Bedünken auch Keiner, der es mit der Menschheit gut meint, auf irgend eine Weise den Bibelgesellschaften entgegen wirken (wie doch noch allenthalben Einige, ob am Ende eigentlich aus Sinnlichkeit, oder aus Stolz, oder aus Wahn — hat man doch noch neulich diese im höchsten Grade antipapistischen Institute des Krypto-Papismus beschuldigen wollen! — thun); sondern zur Förderung derselben in seinem Kreise endlich die Hand bieten!“ —
(Aus einer Recension.)

Stellt man aber die untergeordneten Sätze als Hintersätze nach einander, so daß sie eine lange Reihe bilden, so ent-

Digitized by Google

geht dem Satzvereine Rundung und Kraft, und die Rede wird das Bild des Ermattens. — Meist entsteht dieser Fehler daher, daß man die Beziehungen zu einem Gedanken, welcher weiter ausgeführt werden soll, vor dem Schreiben noch nicht vollständig gesammelt und geordnet hat, und nun, wie sie während des Schreibens einfallen, einen Satz an den andern hängt. Tadelnswerth sind in dieser Hinsicht folgende Sätze:

Unendliche Seligkeit ist mein, ihn mit unermüdeten Lippen zu preisen, der den ewig mit unaussprechlichem Glücke lohnt, der das liebte, was schön und gut ist. — [Geßner.]

Denkt, daß Ihr den in so fruchtbaren Landstrichen lebenden leibeigenen Bauern plötzlich die Gesinnung und Lebensart des holländischen Landmanns geben könntet — wie viele Tausende würden von Stund' an sich neben und unter denselben niederlassen und ihr reichliches Brod ihm abgewinnen können, die es nun vergebens aus den Händen der wenigen Gutsbesitzer zu erwerben suchen, die allein vielleicht in einer ganzen Quadrat-Meile Wohlleben und Aufwand kennen, aber mit diesem nur Wenigen Beschäftigung geben, wenigstens nicht veranlassen können, daß sich viele an Producten der Industrie arbeitende und eine der andern zu Hülfe kommende Hände in diesen Gegenden neben einander setzten. [Büsch.]

(Diese Satzverbindung wird außerdem noch sehr übelklingend durch den gleichen Fall der Worte, mit denen die einzelnen Sätze schließen: könntet, können, suchen, kennen, können, setzten.) —

Eben so bei verkürzten Sätzen; z. B.

Lord Elgin's Begleiter waren die erste Triebfeder, ihn dahin zu vermögen, seinen Einfluß und sein Geld dahin zu verwenden, die kostbaren athenischen Denkmäler durch Wegschaffung zu retten. [Hirt.]

3. Von den Perioden.

Die ersten und wichtigsten Forderungen, welche die Darstellung eines Gedankens zu befriedigen hat, sind die, welche der Verstand an dieselbe macht. Die Sätze müssen nämlich vor Allem grammatisch richtig, verständlich und zweckmäßig, d. h. dem Geiste der Sprache gemäß, dem darzustellenden Inhalte und dem Zwecke des Redenden entsprechend, verbunden und angeordnet werden. Sind aber diese Forderungen erfüllt, so tritt nun auch das Gefühl mit seinen Ansprüchen hervor und verlangt Schönheit der Form. Das Besondere hierüber gehört in das Gebiet der Rhetorik oder Redekunst. — Im Allgemeinen aber kommt es bei einer schönen oder kunstmäßigen Bildung der Satzform auf Folgendes an:

1) das Satzganze soll sich auch wirklich als ein in sich geschlossenes, gerundetes Ganzes darstellen, und seine Theile sollen Glieder sein, d. h. in einem innigen und lebendigen Zusammenhang unter einander selbst und gegen den Hauptgedanken stehen;

2) die Theile sollen eine verhältnißmäßige Länge

Digitized by Google

haben, d. i. ihr äußerer Umfang soll sowohl ihrer logischen und rhetorischen Bedeutsamkeit, als auch dem Umfange der übrigen Glieder entsprechen;

3) sie sollen durch eine gleichmäßige Stellung noch leichter und deutlicher hervortreten; und

4) durch den hinzukommenden oratorischen Rhythmus oder das Verhältniß von Hebung und Senkung (Steigen und Fallen des Tons) soll dieser Gliederbau, zu welchem die Sätze sich vereinen, sinnlich oder für die Empfindung vollendet werden. Es erhält durch die Vereinigung aller jener Eigenschaften Ebenmaß und Wohllaut.

Ein Satzverein, der diesen Forderungen der Redekunst zu genügen sucht, dessen gleichmäßig geformte und geordnete Glieder sich als rhythmische Hebungen und Senkungen auf einander beziehen, heißt eine Periode (Gliedersatz oder Rundsatz.)

Je mehr nun ein Satzverein seinem grammatischen Baue nach jene wesentlichen Erfordernisse eines Kunstsatzes haben kann oder hat, desto näheren Anspruch hat er auf den Namen Periode. Am wenigsten verdient diesen Namen die vorhin besprochene Anreihung eines, oder mehrer Nebensätze als Hintersätze an ihren Hauptsatz. Mehr verdient ihn der beiordnende Satzverein, besonders wenn das logische Verhältniß seiner Theile enger und bestimmter ist; am meisten aber der aus vorausgestelltem Nebensatz und folgendem Hauptsatz gebildete Satzverein (S. 285). Seine beiden Haupttheile heißen Vordersatz und Nachsatz, und eben so benennt man die Haupttheile jeder andern (auch der beiordnenden) Periode, welche in sich nur einen einmaligen Gegensatz von Hebung und Senkung darstellt. Die Hebung und die Senkung können aber durch beigeordnete Sätze mehrmals hinter einander wiederholt werden; und jeder solche einzelne Hebungs- oder Senkungssatz heißt dann ein Glied der Periode. Eine Periode ist demnach mindestens zweigliedrig, wenn nämlich der erste und der zweite Haupttheil, der Vordersatz und der Nachsatz, jeder nur aus einem Glied, oder aus einem Hebungs- und Senkungssatze bestehen. — Sie ist dreigliedrig, wenn der vordere Haupttheil zwei Hebungen, und der hintere eine Senkung, oder umgekehrt der vordere eine Hebung, und der hintere Haupttheil zwei Senkungen in sich begreift. Hat jeder Haupttheil zwei Glieder, so ist die Periode viergliedrig. — Seltner und minder passend sind Perioden von 5 bis 6 Gliedern.

Was das logische Verhältniß zwischen Vorder- und Nachsatz betrifft, so wird die beiordnende Periode nach dem Bindeworte des Nachsatzes, die unterordnende nach dem Fügeworte des Vordersatzes benannt. Es giebt also vergleichende, bedingende, begründende ꝛc.; entgegensetzende, folgernde ꝛc. Perioden. So kann z. B. die einräumende Satzverbindung:

Digitized by Google

Obgleich Jedermann von Freundschaft spricht, so kennen und üben sie doch nur sehr Wenige,

zu folgender viergliedrigen einräumenden Periode erweitert werden: „So viel man auch in unsern Tagen von Freundschaft, als einer allgemein bekannten Sache spricht; so viel man überall des Küssens und der Umarmungen sieht, der Freundschafts- und Liebes-Versicherungen hört, schreibt, lies't und auswendig lernt: so glaube ich doch, dass unter tausend Menschen kaum Einer zu finden ist, der mit dem Worte Freund den echten, der Bedeutung dieses Namens ganz entsprechenden Begriff verbindet; unter Millionen kaum Einer, der den Gesetzen wahrer Freundschaft in jedem Falle gemäß zu leben sich mit Ernst bestrebt."

Beispiele musterhafter Perioden.

Zweigliedrige entgegensetzende Periode.

Die Welt ist so leer, wenn man nur Berge, Flüsse und Städte darin denkt; — aber hie und da Jemanden zu wissen, der mit uns übereinstimmt, mit dem wir auch stillschweigend fortleben, das macht uns dieses Erdenrund zu einem bewohnten Garten.

Göthe.

Zweigliedrige vergleichende Periode.

Wie wenn von ungefähr unter der Zurüstung ein Feuerwerk in Brand geräth, und die künstlich gebohrten und gefüllten Hülsen, die, nach einem gewissen Plane geordnet und abgebrannt, prächtig abwechselnde Feuerbilder in der Luft zeichnen sollten, nunmehr unordentlich durch einander zischen und sausen: — so gingen auch jetzt in seinem Busen Glück und Hoffnung, Wollust und Freude, Wirkliches und Geträumtes auf einmal scheiternd durch einander.

Göthe.

Dreigliedrige vergleichende Periode.

Wie es den Menschen eher gelungen ist, von den Gesetzen des Weltbaues Etwas zu verstehen, als die Gesetze der Witterung einzusehn; — wie sie besser gelernt haben, Finsternisse an Sonne und Mond, als Regen und Wind in unsrer Atmosphäre vorauszusagen: — so haben sie auch über den Gang der großen politischen Angelegenheiten und die Erfolge von Staatshandlungen in Absicht des Schicksals der Völker deutlichere Begriffe, als über den Lauf und den Erfolg der Familien- und persönlichen Begebenheiten.

Garve.

Viergliedrige (beiordnend) einräumende Periode.

Zwar kann und soll der Dichter und der bildende Künstler, um uns würdige Göttergestalten zu zeigen, die Menschen, die er zu

Digitized by Google

Modellen zu nehmen genöthigt ist, von allen der Einzelheit anklebenden Mängeln befreien; — er kann und soll sie in ihrer reinsten Schönheit denken und sie größer, edler und kraftvoller darstellen, als vielleicht jemals ein wirklicher Mensch gewesen ist; — er kann die Blüthe der Jugend mit der Reife des vollendeten Alters in ihren Formen vereinigen, kann sie mit Ambrosia nähren, in ätherischen Schimmer kleiden, durch himmlische Wohlgerüche und durch einen leichtern, als menschlichen Gang, als Wesen höherer Art sich ankündigen lassen: — aber dennoch werden seine Götter, sobald er sie erscheinen läßt, zu dem, was sie in seiner eigenen Einbildung sein müssen, — zu Menschen.

Wieland.

Viergliedrige bedingende Periode.

Unsterblicher Homer! Wenn es Dir vergönnt ist, aus einem andern Elysium, als Du hier es ahnetest, auf Dein Geschlecht hienieden herabzublicken; — wenn Du die Völker von Asiens Gefilden bis zu den hercynischen Wäldern zu dem Quell wallfahrten siehst, den Dein Wunderstab hervorströmen ließ; — wenn es Dir vergönnt ist, die ganze Saat des Großen, des Edlen, des Herrlichen zu überschauen, das Deine Lieder hervorriefen: — Unsterblicher! — wo auch Dein hoher Schatten jetzt weilt — bedarf er mehr zu seiner Seligkeit?! —

Heeren.

Fünfgliedrige bedingende Periode.

Niemand glaube, die ersten Eindrücke der Jugend verwinden zu können! — Ist er in einer löblichen Freiheit, umgeben von schönen und edlen Gegenständen, in dem Umgange mit guten Menschen aufgewachsen; — haben ihm seine Meister das gelehrt, was er zuerst wissen mußte, um das Übrige leichter zu begreifen; — hat er gelernt, was er nie zu verlernen braucht; — wurden seine ersten Handlungen so geleitet, daß er das Gute künftig leichter und bequemer vollbringen kann, ohne sich irgend Etwas abgewöhnen zu müssen: — so wird dieser Mensch ein reineres, vollkommneres und glücklicheres Leben führen, als ein Anderer, der seine ersten Jugendkräfte im Widerstand um im Irrthum zugesetzt hat.

Göthe.

Sechsgliedrige beziehende Periode.

Wer nur Denjenigen groß nennt, der in einem ungewöhnlichen Grade Alles ist, was er soll; — wer aus der Anzahl großer Monarchen Jeden ausstößt, dessen Regierung nicht durch ihn selbst, sondern nur durch das glückliche, einträchtige Genie vortrefflicher Diener glänzte, und der nur weise genug war, sich leiten zu lassen, da er selbst hätte leiten sollen; — wer mit unverwandtem Blick auf den einzigen würdigen Zweck eines Königs keine, auch nicht die glänzendsten Thaten bewundert, sobald sie jenem Zweck

Digitized by Google

entgegenlaufen; — wer das einseitige Talent eines Kriegers von dem mannichfaltigen, so viele andere Talente in sich schließenden, eines Monarchen unterscheidet: — der wird die großen Könige, groß im echten Sinne des Wortes, durch ganze Jahrhunderte und unter ganzen Nationen vergebens suchen; — er wird, schon eh' er sucht, ihrer nur äußerst wenige zu finden hoffen.

Engel.

Die angeführten Perioden kommen darin überein, daß sie nur einen einzigen, durch mehre Glieder gesteigerten, Gegensatz von Hebung und Senkung enthalten. Dies sind die gewöhnlichen oder regelmäßigen Perioden. Indessen können Hebung und Senkung noch auf mannichfach andere Art gegen einander gestellt und wiederholt werden, und es lassen sich demnach noch andere und verschiedenartige Perioden bilden.

Übrigens beschränkt sich der Rhythmus in einer vollkommenen Periode nicht ausschließlich auf das Tonverhältniß ihrer größten Theile oder Glieder; sondern die diesen anhaftenden untergeordneten Sätze gehen mit denselben eben so in ein rhythmisches Verhältniß ein, indem sie gegen das übergeordnete Glied als eine Senkung gegen die Hebung erscheinen; — ferner wiederholt sich das Nämliche innerhalb eines Satzes zwischen Subject und Prädicat, und endlich stellen sich auch die einzelnen Silben als kleinste rhythmische Elemente in den Wörtern und Wortverbindungen zu kleinen rhythmischen Einheiten zusammen. Den Rhythmus der Rede, sofern er die Silben und Wörter betrifft und sich auf das Gebiet des einzelnen Satzes beschränkt, nennt man auch wohl Numerus. — So durchdringt und belebt der Rhythmus das ganze Gebilde der Periode. —

Die Periode ist übrigens fast nur das Eigenthum der höheren, feierlichen Rede. Ihr kunstmäßiger, gemessener Bau setzt bei dem Redenden immer große Ruhe und Besonnenheit voraus und verlangt eben so Aufmerksamkeit und Spannung von Seiten des Hörers. Der belehrenden, erzählenden Schreibart, dem gewöhnlichen und Briefstil ist sie fremd; auch der Kanzel- und Volksredner würde durch übermäßigen Gebrauch langer, weit ausgeführter Perioden nur ermüden und abspannen. — Gegenstände des gewöhnlichen Lebens, wissenschaftliche ꝛc., bei denen es zunächst auf Verständlichkeit und Bestimmtheit ankommt, lieben eine anspruchslose Darstellung in kürzeren Sätzen. Für die künstlichere Rede aber macht eine wohlgetroffene Abwechselung kürzerer und längerer Sätze und Satzvereine von verschiedener Form den besten Eindruck.

Digitized by Google

Übungsaufgaben

1.

[In folgenden einfachen Sätzen sind die nothwendigsten Bestandtheile eines Satzes, nämlich Subject, Copula und Prädicat aufzusuchen; dann die neben einander gesetzten einfachen Sätze durch passende Conjunctionen zu verbinden.]

Ich darf Nichts fürchten. — Ich habe Nichts verbrochen.

Du lebst nicht mäßig. — Du wirst krank.

Der Schüler ist fleißig. — Er lernt Etwas.

Er widersetzt sich. — Er muß folgen.

Der Baum ist erfroren. — Ich will den Baum umhauen.

Die Freundschaft ist ein köstliches Gut. — Sie würzt die Freude des Lebens.

Jedermann spricht von Freundschaft. — Wenige kennen und üben sie.

Die Purpurfarbe ist die kostbarste. — Der Purpur war ehemals nur eine Zierde der Könige und anderer angesehenen Männer.

Brutus hatte die Römer von einem despotischen Könige befreiet. — Er wurde aus Dankbarkeit zum Consul ernannt.

Der griechische Philosoph Plato fand den Diogenes. Diogenes las gerade Kräuter vor seinem Fasse zu einer Mahlzeit. Der Philosoph Plato trat zum Diogenes. Plato sagte ihm: Du würdest keine Kräuter lesen, Diogenes! Du hättest dem Dionys Deine Aufwartung machen sollen.

Plato war einst über einen seiner Sklaven sehr aufgebracht. Er wollte ihn züchtigen. Man kann im Zorne zu weit gehen. Er dachte daran. Er ließ einen Andern rufen. Er sprach: Erzeige mir den Gefallen, diesen Sklaven zu bestrafen. Ich bin im Zorn.

2.

[Folgende Sätze aus der versetzten Wortfolge in die natürliche umzuändern.]

Einem Freunde muß man nicht gleich Etwas übel nehmen. Jeden Tag sollte man durch eine gute Handlung bezeichnen. Der Armuth braucht sich der nicht zu schämen, der sie nicht verschuldet hat.

Dem thätigen und rechtschaffenen Manne bleibt im Unglück der Trost eines guten Gewissens.

Wässerige Dünste, die aus der Erde steigen und in der untern Luft schweben, nennt man Nebel.

In das graue Alterthum verliert sich die Erfindung des Glases.

Die Luftpumpe hat Otto von Guerike, ein Bürgermeister in Magdeburg, erfunden.

Das Einimpfen der natürlichen Blattern hat in Europa zuerst ein griechischer Arzt aus Constantinopel, Namens Emanuel Timonus, das Einimpfen der Kuhpocken oder Schutzblattern aber ein engländischer Arzt, Dr. Jenner, bekannt gemacht.

Digitized by Google

3.

[Folgende Hauptsätze sind 1) durch die Wörter wenn, weil, daß, wer, was, warum ꝛc. zu Nebensätzen zu machen und 2) aus der natürlichen Wortfolge in die versetzte (fragende, befehlende) zu bringen. Bei der Frage kann man, wo es passend ist, die Wörtchen wohl und nicht einschieben.]

Der Fleißige sucht seine Zeit nützlich anzuwenden.

Ein Kluger macht sich auch geringe Leute nicht zu Feinden.

Ein Menschenfreund bemüht sich, seine Mitmenschen gut und glücklich zu machen.

Der Edelmüthige rächt sich nicht wegen empfangener Beleidigungen.

Der Dankbare gleicht einem guten Acker; er giebt mehr zurück, als er empfangen hat.

Der Weise denkt oft daran, daß er sterben und Alles, was er hier hat, verlassen muß.

Ein guter Tonkünstler hört zwanzig Instrumente zugleich und unterscheidet den Ton eines jeden und jede Note, die gespielt wird.

Man findet Menschen, welche die Farben durchs Gefühl unterscheiden können.

4.

Mit mancherlei Fehlern gegen die Construction.

[Die Fehler gegen die Wortfolge müssen mit Angabe der Gründe verbessert werden. —]

Willst Du auf Erden ruhig und zufrieden leben, so schließe nicht zu viele Freundschaften! Nicht alle Menschen sind gut und zuverlässig; nicht alle guten Menschen sind in den Jahren und Verhältnissen, daß sie sich schicken für Dich zur Freundschaft. Wer Dein Freund soll sein und bleiben, muß Dir gleich sein an Jahren und Verhältnissen, an Kenntnissen und an Güte des Herzens. Wer Freundschaften schließt, ohne Rücksicht zu nehmen auf den Kopf und das Herz seines Freundes, der hat es zuzuschreiben sich selbst, wenn er nicht glücklich wird in der Freundschaft, und wenn er sich sieht sehr oft hintergangen. —

Suche nie zu erregen eine bessere Meinung von Dir, als Du verdienst; Du könntest sonst sehr leicht kommen in den Fall, daß Du erregtest Erwartungen, die Du nicht könntest befriedigen. Versprich daher nie mehr auch, als Du kannst halten; täusche Niemanden durch den äußern Schein, der doch verschwinden muß am Ende! Sei natürlich und unbefangen in Deinem ganzen Betragen, und darauf rechne, daß mehr werth ist der Beifall Deines Gewissens, als des großen Haufens Lobpreisungen. — Wer sich bloß will einschmeicheln bei Andern, wird doch entdeckt zuletzt. Je mehr er anmaßend ist mit seinen Kenntnissen vor Andern, desto leichter man hinter seine Absichten kommt; je weniger er macht Ansprüche, desto williger wird man widerfahren lassen Gerechtigkeit seinen wahren Verdiensten; je bescheidener er sich ankündigt in der Gesellschaft, desto mehr wird man ihn auszeichnen. Wer aber erregen will Aufsehen mit seinen geringen Kenntnissen, leicht beschämt und gedemüthigt wird.

Suche Dich immer zweckmäßig zu beschäftigen und halte fest den Gedanken, daß nur der Thätige und Arbeitsame nähren darf die Hoffnung, bald hervorgezogen und angestellt zu werden im bürgerlichen Leben! Mit Achtung gegen ihn wird man ihm anvertrauen gern wichtigere und größere Geschäfte, sobald man, daß er denselben gewachsen ist, wahrnimmt. Nie

Digitized by Google

wird sich aber selbst hervordrängen der rechtschaffene Mann, sondern es ruhig abwarten, bis man anerkennt sein stilles Verdienst. — Sind Stolz und Eitelkeit selbst dem verdienstvollen Manne gefährlich und nachtheilig, wie vielmehr sie dies dem Jünglinge und Mädchen sein werden!

Der Neudeutsche *).

Mit dem prosaischen Geschwätz
Was wollt Ihr, dem gemeinen?
Von mir nur an nehm' ich Gesetz'
Und sonst von Andern keinen.

Was, ob Ihr durch Autorität
Auch Euren Satz vertheidigt,
Schiert mich; hat die Majorität
Ja stets genarrentheidigt.

Ist bei der Jetztwelt gleich mein Stil
Geworden noch nicht Mode,
Erreichen ganz gewiß mein Ziel
Werd' ich nach meinem Tode.

Denn endlich doch in dieser Welt,
Die alte, wie die junge,
Jedwed' Autorität zerfällt,
Auch die der Adelunge.

Stiegler.

5.

[Folgende schleppenden und weitschweifigen Sätze sind durch Verwandlung der Adjectiv-Sätze in Participien, durch Verkürzungen ꝛc. gefälliger zu machen.]

Der Monarch, welcher gefürchtet wird, ist nicht immer auch der geliebte.

Die Hoffnung, welche ihn tröstete, erhielt ihm das Leben.

Der Furchtsame zittert vor jedem Schatten und lebt in ewiger Angst.

Der Mensch, welcher der Herr der sichtbaren Schöpfung ist, muß den unsichtbaren Herrn der Natur nicht vergessen.

Er war zu schwach, zu widerstehen und gab nach.

Da er noch zu jung ist, so fehlt es ihm an Erfahrung.

Nichts ist so entzückend, als der Anblick der Natur, welche im Frühlinge wieder auflebt und Alles verjüngt.

Indem der rechtschaffene Mann in seine Tugend gehüllt ist, kann er der Verleumdung trotzen.

Derjenige, welcher dem Tode entronnen und wieder genesen ist, hängt mit neuer Liebe am Leben.

Nachdem ich meinen Zweck erreicht hatte, begab ich mich auf die Rückreise, welche ich sehnlich gewünscht hatte.

---

*) Zur Übung können diese Verse abgeschrieben, und die Wörter dieser neuen sonderbaren Wortfügung so beziffert, oder geordnet werden, wie es die natürliche Wortfolge verlangt.

Digitized by Google

6.

Für Geübtere.

[Aus folgenden Sätzen zwei- und mehrgliedrige Perioden zu bilden.]

Unmäßiger Freudengenuß macht nicht nur bald übersatt und stumpf, sondern auch vor der Zeit alt, siech und hinfällig.

Nicht in den Cirkeln der sogenannten großen Welt, sondern nur im Schoße der Natur und der Freundschaft kann man wahrhaft froh und fröhlich sein.

Wenn das Lesen uns wahrhaft nützlich werden soll, so müssen wir sorgfältig darauf achten, warum, was und wie wir lesen.

7.

Zur Anwendung und Wiederholung aller Regeln und Bemerkungen über die Lehre vom Satze zergliedere man noch folgende musterhaften Beispiele mannichfaltig verbundener Sätze und Perioden.

Blick ins Universum, v. J. J. Engel.

Nicht die Grenzen unsrer Sinne sind auch die Grenzen des Weltalls, obgleich aus undenklichen Fernen ein Heer von Sonnen zu uns herüberschimmert. Noch viele Tausende leuchten, unserm Blicke unbemerkbar, im endlosen Äther, und jede Sonne, wie jede sie umkreisende Erde, ist mit empfindenden Wesen, ist mit denkenden Seelen bevölkert. Wo nur Bahnen möglich waren, da rollen Weltkörper, und wo nur Wesen sich glücklich fühlen konnten, da wallen Wesen. Nicht eine Spanne blieb in der ganzen Unermeßlichkeit des Unendlichen, wo der sparsame Schöpfer nicht Leben hinschuf, oder dienstbaren Stoff für das Leben; und durch diese ganze zahllose Mannichfaltigkeit von Wesen hindurch herrscht bis zum kleinsten Atom (Sonnenstäubchen) herab unverbrüchliche Ordnung. Ewige Gesetze stimmen Alles von Himmel zu Himmel und von Sonne zu Sonne und von Erde zu Erde in entzückende Harmonie. Unergründlich ist für den unsterblichen Weisen in die Ewigkeit aller Ewigkeiten der Stoff zur Betrachtung, und unerschöpflich der Quell seiner Seligkeiten.

Zwar diese Seligkeiten fasst ein Geist nicht, der, noch gefesselt an einen trägen Gefährten, in seiner Arbeit nicht weiter kann, als der Gefährte mit ausdauert, und sich schon zum Staube zurückgerissen fühlt, wenn er kaum anfing, sich zu erheben. Er kann sie nicht fassen nach ihrer ganzen göttlichen Fülle, aber er kennt sie nach ihrer Natur, ihrem Wesen.

Denn welche Freude schafft nicht schon in diesem irdischen Leben die Weisheit! Welche Wonne fühlt nicht schon in diesen sterblichen Gliedern ein Geist, wenn es nun anfängt, in der ungewissen Dämmerung seiner Begriffe zu tagen, und sich immer weiter und weiter der holde Schimmer verbreitet, bis endlich das volle Licht der Erkenntniß aufgehet, das dem entzückten Auge Gegenden zeigt von unendlicher Schönheit! —

Erinnere Dich, der Du in die Geheimnisse Gottes zu schauen und den Plan seiner Schöpfung zu enthüllen bemüht bist, erinnere Dich, als der erste kühne Gedanken in Dir aufstieg, und sich freudig alle Kräfte Deiner Seele hinzudrängten, ihn zu fassen, zu bilden, zu ordnen; erinnere Dich, als nun Alles in herrlicher Übereinstimmung vollendet stand, mit welcher trunkenen Liebe Du noch einmal das schöne Werk Deiner Seele überschautest, und Deine Ähnlichkeit mit dem Unendlichen fühltest, dem Du nachdenken konntest! — O ja, auch schon hienieden ist die Weisheit an himmlischen Freuden reich; und wäre sie es nicht, warum sähen wir aus ihrem Schoße so ruhig allen Eitelkeiten der Welt zu? —

Digitized by Google

Lob der Sprache, v. J. G. Herder.

Nur die Sprache hat den Menschen menschlich gemacht, indem sie die ungeheure Fluth seiner Affecten in Dämme einschloß und ihr durch Worte vernünftige Denkmale setzte. Nicht die Leier Amphion's hat Städte errichtet, keine Zauberruthe hat Wüsten in Gärten verwandelt: die Sprache hat es gethan, sie, die große Gesellerinn der Menschen; durch sie vereinigten sie sich bewillkommend einander und schlossen den Bund der Liebe. Gesetze stiftete sie und verband Geschlechter; nur durch sie ward eine Geschichte der Menschheit in herabgeerbten Formen des Herzens und der Seele möglich. Noch jetzt seh' ich die Helden Homer's und fühle Ossian's Klagen, obgleich die Schatten der Sänger und ihrer Helden schon lange der Erde entflohen sind. Ein bewegter Hauch des Mundes hat sie unsterblich gemacht und bringt ihre Gestalten vor mich; die Stimme der Verstorbenen ist in meinem Ohr; ich höre ihre längst verstummten Gedanken. Was je der Geist des Menschen ausfann, was die Weisen der Vorzeit dachten, kommt, wenn es mir die Vorsehung vergönnt hat, allein durch die Sprache zu mir. Durch sie ist meine denkende Seele an die Seele des ersten und vielleicht des letzten denkenden Menschen geknüpft; kurz, Sprache ist der Charakter unserer Vernunft, durch welchen sie allein Gestalt gewinnt und sich fortpflanzt

---

Glück und Größe des Dichters, v. J. W. Göthe.

Sieh die Menschen an, wie sie nach Glück und Vergnügen rennen! Ihre Wünsche, ihre Mühe, ihr Gold jagen rastlos, und wonach? Nach dem, was der Dichter von der Natur erhalten hat, nach dem Genusse der Welt, nach dem Mitgefühl seiner selbst in Andern, nach einem harmonischen Zusammensein mit vielen, oft unvereinbaren Dingen. Was beunruhigt die Menschen, als daß sie ihre Begriffe nicht mit den Sachen verbinden können, daß der Genuß sich ihnen unter den Händen wegstiehlt, daß das Gewünschte zu spät kommt, und daß alles Erreichte und Erlangte auf ihr Herz nicht die Wirkung thut, welche die Begierde uns in der Ferne ahnen läßt! — Gleichsam wie einen Gott hat das Schicksal den Dichter über das Alles hinübergesetzt. Er sieht das Gewirre der Leidenschaften, Familien und Reiche sich zwecklos bewegen; er sieht die unauflöslichen Räthsel der Mißverständnisse, denen oft nur ein einsilbiges Wort zur Entwickelung fehlt, unsäglich verderbliche Verwirrungen verursachen. Er fühlt das Traurige und das Freudige jedes Menschenschicksals mit. Wenn der Weltmensch in einer abzehrenden Melancholie über großen Verlust seine Tage hinschleicht, oder in ausgelassener Freude seinem Schicksal entgegengeht: so schreitet die empfängliche, leicht bewegliche Seele des Dichters, wie die wandelnde Sonne, von Nacht zu Tag fort, und mit leisen Übergängen stimmt seine Harfe zu Freude und Leid. Eingeboren auf dem Grunde seines Herzens wächst die schöne Blume der Weisheit hervor, und wenn die Andern wachend träumen und von ungeheuern Vorstellungen aus allen ihren Sinnen geängstigt werden: so lebt er den Traum des Lebens als ein Wachender, und das Seltenste, was geschieht, ist ihm zugleich Vergangenheit und Zukunft. Und so ist der Dichter zugleich Lehrer, Wahrsager, Freund der Götter und der Menschen.

Digitized by Google

Sechzehnter Abschnitt.

Von der Zeichensetzung oder Interpunction.

I. Begriffsbestimmung und Wichtigkeit derselben.

Die Interpunctions- oder Unterscheidungszeichen (auch Satzzeichen) haben den Zweck, das satzlehrliche (syntaktische) Verhältniß der verbundenen Sätze gegen einander und ihre Grenzen, welche im mündlichen Vortrage durch längeres, oder kürzeres Anhalten der Stimme angedeutet werden, auch für das Auge zu bezeichnen. Diese Zeichen sind von doppelter Art. Die meisten nämlich sollen bloß die Sätze gegen einander abgrenzen und das trennen, was den Begriffen nach getrennt ist; einige aber verbinden mit diesem Geschäfte noch ein anderes: sie geben nämlich den Ton an, in welchem ein Satz oder ein Wort gesprochen werden soll. Die erstern sind daher Satztheilzeichen im engern Sinn: das Komma (,), das Semikolon (;), das Kolon (:), der Schlußpunkt (.) und der Gedankenstrich (—); die andern kann man Satztonzeichen nennen: das Fragezeichen (?) und das Ausrufzeichen (!).

Hieran schließen sich dann noch einige Zeichen, deren man sich beim Schreiben bedient, um manche öfter vorkommenden Verhältnisse kürzer und bequemer anzudeuten.

Alle Schreib- oder Scheidezeichen dienen zur Verständlichkeit des Vortrages und verdienen die größte Aufmerksamkeit nicht bloß im Schreiben, sondern auch im Lesen.

Wie sehr das richtige Auffassen des Sinnes der Worte von dem rechten Gebrauche der Unterscheidungszeichen abhängt, und wie wichtig also derselbe ist, das zeigen am besten einige Beispiele, worin man entweder die nöthigen Zeichen ganz ausläßt, oder sie mit einander verwechselt und unrichtig setzt.

Z. B. Zur Arbeit nicht zum Müßiggang sind wir bestimmt auf Erden. —

Ich bitte gütigst Platz zu nehmen. —

So auch: Ich habe das Geld nicht aber den Brief erhalten. —

Daß ich diese Summe von Ihnen geborgt habe gestehe ich nicht ohne Ursache fordern Sie die Bezahlung. —

II. Namen, Gestalt und Gebrauch der verschiedenen Zeichen.

Die Satztheilzeichen.

1. Das Komma oder der Beistrich (,) trennt

1. einzelne beigeordneten, oder untergeordneten Sätze, sie mögen ihre natürliche Stelle einnehmen, oder invertirt sein. Es

steht

steht daher namentlich vor und nach jedem Zwischensatze, wie auch vor allen beziehenden Pronomen und den meisten Conjunctionen, z. B. als, da, damit, daß, weil ꝛc. Es ist für das Lesen und Reden das Zeichen der kürzesten Ruhe oder Pause, indem die Stimme bei ihm zwar anhalten, aber nie sinken, sondern steigen muß, um den genauen Zusammenhang der beiden Sätze bemerklich zu machen. Z. B. Kein Mensch kann sich, wenn er auch noch so reich und mächtig ist, vor allen Unfällen des Lebens sichern. — „Ins Innre der Natur", sagt von Haller, „dringt kein erschaffner Geist." — Wer ist der Mann, den (oder welchen) Sie gestern führten? — Er ist der Bruder meines Freundes in N., welcher (oder der) Ihnen hoffentlich bekannt ist.

2) Bei zusammengezogenen Sätzen werden die nicht gemeinsamen Theile, wenn sie nicht durch die Bindewörter und und oder verbunden sind, durch Kommata aus einander gehalten. Z. B. Weisheit, Tugend, Frömmigkeit und Geduld belohnen durch sich selbst. — Friedrich der Große war ein weiser, vorsichtiger, muthiger, entschlossener und sich selbst beherrschender König. — Das Feuer leuchtet, wärmt, schmelzt und zerstört.

Der Mann muß hinaus
Ins feindliche Leben,
Muß wirken und streben
Und pflanzen und schaffen,
Erlisten, erraffen,
Muß wetten und wagen,
Das Glück zu erjagen. —
Da strömet herbei die unendliche Gabe,
Es füllt sich der Speicher mit köstlicher Habe,
Die Räume wachsen, es dehnt sich das Haus;
Und drinnen waltet
Die züchtige Hausfrau,
Die Mutter der Kinder,
Und herrschet weise
Im häuslichen Kreise
Und lehret die Mädchen
Und wehret den Knaben
Und reget ohn' Ende
Die fleißigen Hände
Und mehrt den Gewinn
Mit ordnendem Sinn
Und füllet mit Schätzen die duftenden Laden
Und dreht um die schnurrende Spindel den Faden
Und sammelt im reinlich geglätteten Schrein
Die schimmernde Wolle, den schneeichten Lein
Und füget zum Guten den Glanz und den Schimmer
Und ruhet nimmer.
Und der Vater mit frohem Blick
Von des Hauses weitschauendem Giebel
Überzählet sein blühend Glück u. s. f.

Schiller.

Digitized by Google

In allen den Fällen, wo und dem vorausgehenden Subjecte nur ein neues Prädicat hinzufügt, findet kein Komma, oder ein anderes Zeichen Statt, wohl aber da, wo und (wie in dem obigen Beispiele zweimal bei dem breiter gedruckten und geschehen ist) ein neues Subject mit seinem Prädicate oder einen vollständigen neuen Satz zur Folge hat. So auch in folgenden Sätzen: Ich werde morgen abreisen, und Ihr sollt mir in einigen Tagen nachkommen.

Es fließt, sich immer gleich,
Der Freude Quell, und die Natur
Ist unerschöpflich reich. Cramer.

Auch das oder erhält kein (,) vor sich, wenn es bloß erklärend oder erläuternd ist; z. B. Physik oder Naturlehre. — Der Frühling des Lebens oder die Kindheit. Wir empfinden oder fühlen ꝛc. — Ist es aber entgegensetzend, wo gewöhnlich entweder vorhergeht: so muß auch jedes Mal das Komma vor demselben stehen, die Gegensätze mögen nun eine Zusammenziehung erlitten haben, oder nicht. Z. B. Eine Spartanerinn übergab einst ihrem Sohne einen Schild und sagte zu ihm: Entweder mit, oder auf diesem! Denn die Spartaner hielten es für eine Ehre, entweder mit dem Schilde aus der Schlacht zurückzukehren, oder todt auf demselben zur Grabstätte getragen zu werden.

3) Eben so unterscheidet das Komma verkürzte Sätze, eingeschobene Anreden, Vocative ꝛc. von den Sätzen, welchen diese angehören. Z. B. Otto von Guerike, ein Magdeburger, hat 1654 die Luftpumpe erfunden. — Hier, mein Freund, hast Du meine Hand darauf! — Ich halte es für meine Pflicht, Dir das zu sagen (anstatt: daß ich Dir das sage). — Es ist besser, Etwas spät, als gar nicht zu lernen.

In vielen Fällen aber, wo sich ein Infinitiv mit zu ohne weitere Nebenbestimmungen an ein vorangegangenes Verbum eng anschließt, ist derselbe gar nicht als ein verkürzter Substantiv-Satz, sondern als ein bloßes vom Verbum gemachtes Hauptwort anzusehen und daher auch nicht durch ein Komma als Satz zu unterscheiden. Z. B. Er hat Nichts zu thun. — Ich wünsche wegzugehen. — Suche zu sein, was Du wünschest zu scheinen. — Er weiß zu leben.

4) Auch einzelne beigeordnete Bestimmwörter, welche sich gleichmäßig auf ein Hauptwort beziehen und durch und verbunden werden könnten, werden durch ein (,) unterschieden. Vor dem Bindeworte und bleibt jedoch das Komma weg (vergl. Nr. 2). Wenn aber das letzte Bestimmwort mit dem ihm folgenden Substantiv zu einem Begriffe verschmolzen ist, und das erste diesen ganzen verbundenen Begriff bestimmt: so kann eben so wenig ein Komma, als das Bindewort und zwischen die beiden Adjective treten. Z. B. Ein großer, gelehrter Mann — heißt so viel, als ein Mann, welcher groß und gelehrt ist. Da-

Digitized by Google

gegen ein großer gelehrter Mann — ist ein großer Gelehrter. Vergl. weiter oben den Abschn. vom Adjectiv S. 144.

2. Das Semikolon oder der Strichpunkt (;) wird überhaupt da gebraucht, wo ein Punkt zu viel und ein Komma zu wenig sein würde; besonders

1) um in dem vorderen, oder hinteren Haupttheil einer Periode die einzelnen Glieder, wenn dieselben von einiger Länge sind, zu unterscheiden. S. die Beispiele mehrgliedriger Perioden im vorigen Abschn. S. 296 ꝛc.

2) zwischen längeren beigeordneten Sätzen, zumal wenn der zweite eine Ursache, Erklärung, einen Gegensatz, eine Folgerung, Einschränkung u. d. g. enthält, also vor den Conjunctionen: denn, aber, allein, daher, also, dagegen, vielmehr, indessen, dennoch, nur, sonst ꝛc. Z. B. Er war über den Verlust seines Freundes, mit dem er brüderlich lebte, beinahe untröstlich; denn er verlor mit ihm fast Alles. — Es ist süß, sich zu rächen; aber noch weit süßer ist es, zu verzeihen! — Ich gestehe es, ich wäre gern mitgereis't; allein Geschäfte gehen dem Vergnügen vor. —

Anmerk. Außer der Länge beigeordneter Sätze hat auch der größere, oder geringere Unterschied, der in Absicht des Gedankens, der Ausdrucksweise (ob sie fragend, befehlend, oder erzählend ꝛc. sind) und der Wortfolge zwischen ihnen Statt findet, Einfluß auf die Interpunction. Je mehr die beigeordneten Sätze in dieser Hinsicht von einander abweichen, desto gewichtiger stehen sie einander gegenüber und erfordern eine stärkere Interpunction, ein Semikolon. Sätze mit gleichen Subjecten ꝛc., welche man sogar zusammenziehen könnte, werden nur durch ein Komma getrennt.

3. Das Kolon oder der Doppelpunkt (:), wobei die Stimme zwar ruht, aber nicht gesenkt werden darf, wird gesetzt:

1) um in einer Periode den Vordersatz vom Nachsatze zu scheiden, wenn beide aus mehren Gliedern, oder überhaupt aus längern mit einander verbundenen Sätzen bestehen. Z. B. Da unsere Kräfte durch Arbeit und Bewegung, besonders wenn diese anstrengend sind, täglich erschöpft werden; auch die Nahrung allein nicht zureicht, sie zu ersetzen: so muß die Ruhe vollenden, was die Nahrung unvollkommen läßt.

Anmerk. Sind aber die Sätze kurz, so gebraucht man nur ein Komma zwischen Vorder- und Nachsatz. Z. B. Wenn Du mich liebst, so zeige es durch die That! — Ob er gleich nicht reich ist, so lebt er doch zufrieden.

2) Wenn man seine eignen, oder eines Andern Worte geradezu und wörtlich anführt, steht gleichfalls ein (:). Z. B. von Stolberg sagt: „Wer immer lächeln kann, der ist gewiß ein Schalk.“

Wenn man aber dergleichen Worte nicht geradezu und wörtlich, sondern nur erzählend anführt, oder auch die gewöhnliche Ankündigung: er sagte, schrieb, dachte ꝛc. in die Mitte derselben

Digitized by Google

einschiebt: so wird bloß ein Komma gesetzt; z. B. „Wer immer lächeln kann," sagt von Stolberg, „der ist gewiß ein Schalk." — „Glaube mir, Jüngling!" sagt Richardson, „Dein Geist verräth sich durch Deinen Anzug." —

3) wenn man überhaupt Etwas ankündigt, worauf man die Aufmerksamkeit richten will, besonders nach den Wörtern: als, nämlich, Folgendes ꝛc. Z. B. Beantwortung der Frage: Warum so viele Kinder so unachtsam sind. — Die Ursachen können sein: 1) weil ꝛc.; 2) weil ꝛc.; 3) weil ꝛc. — Weisheit ist: zu den besten Zwecken die besten Mittel wählen. — Um die deutsche Sprache haben sich folgende Männer besonders verdient gemacht: Adelung, Heynatz, Moritz, Campe, Eberhard u. m. a.

4. Das Punctum oder der Schlußpunkt (.) wird zu Ende eines vollständigen Satzes und einer Periode gesetzt, wobei man zugleich zum hörbaren Zeichen eines völlig beendigten Gedankens die Stimme sinken und ruhen lässt. Man ruhet bei diesem Zeichen am längsten und fängt den folgenden Satz mit erhöheter Stimme an.

Ein elliptischer Satz, der mit dem folgenden nicht grammatisch zusammenhängt, verlangt ebenfalls ein Punctum, auch wenn er nur aus einem einzigen Worte bestehen sollte, z. B. in Antworten auf eine Frage, oder in Überschriften ꝛc.

Z. B. Welcher Mensch ist ganz vollkommen? — Niemand. So auch: Vorrede. Erster Abschnitt. Anmerkung.

5. Der Gedankenstrich (—) ist das Zeichen der längsten Pause im Lesen. Er steht gewöhnlich

1) hinter dem Schlußpunkt am Ende eines Satzes, mit welchem eine größere Gedankenreihe geschlossen wird; auch wohl, um den Leser auf die vorstehenden Worte recht aufmerksam zu machen und ihn zum weiteren Nachdenken darüber, zu Folgerungen u. dergl. zu reizen. So tritt er auch

2) zwischen mehre vollständigen Sätze, welche man, ohne daß sie dem Gedanken nach einander ähnlich wären, als Beispiele einer Regel ꝛc. auf einander folgen lässt. Fast alle in diesem Buche mehrfach angeführten Beispiele für eine Regel und besonders die Übungsaufgaben können auch in dieser Hinsicht Beispiele sein.

3) wenn man vorsätzlich, oder im Affect mitten in der Rede abbricht und das Ausgelassene den Leser selbst hinzudenken lässt. Z. B. Sei ohne Freund — wie viel verliert Dein Leben! — Mir ist bange, daß — doch ich will kein Unglücks-Prophet sein. — O, ich Unglückliche! — Ja, wenn er nicht selbst — der Treulose! — ꝛc.

4) wenn man die Erwartung des Lesers auf das Folgende erregen und spannen will. Z. B. Des Menschen höchstes Ziel ist —

Digitized by Google

Mensch zu sein. Der Student N. hat drei Jahr in Jena und Göttingen — gegessen, getrunken und — gut verdauet.

5) bei einem Gespräche, wo die sprechenden Personen schon bekannt sind, und man nicht immer: er antwortete, sagte, erwiderte u. dergl. wiederholen will. Z. B. Werden Sie mitreisen? fragte er. Nein, antwortete ich. — Was hält Sie ab? — Meine Geschäfte. — Können Sie dieselben nicht aufschieben, oder einem Andern übertragen? — Diesmal nicht ꝛc.

6) oft auch statt des Einschlußzeichens (s. dieses) vor und nach einem eingeschalteten Satze, wenn man denselben besonders bemerkbar machen will. Z. B. Gott wird nicht durch Opfer — der Allgenugsame bedarf ihrer nicht — befriedigt.

Die beiden Satztonzeichen (das Frage- und Ausrufungszeichen) können zugleich die logische Bedeutung und die Zeitdauer eines Punkts, Kolons, Semikolons und eines bloßen Komma haben, je nachdem der Satz, welchen sie schließen, im Zusammenhange der Rede ein Punctum, Kolon ꝛc. erfordern würde, wenn er nicht fragend, oder mit dem Ausdruck des Gefühls gedacht wäre.

6. Das Fragezeichen (?) steht bloß nach einer ausdrücklich bestimmten Frage, worauf eine Antwort erwartet wird oder doch erfolgen kann, und verlangt die Erhebung der Stimme beim Lesen. Gewöhnlich schließt es einen ganzen Satz und fordert also dann eine eben so lange Pause, wie der Schlußpunkt. Z. B. Was hat Frankreich durch die Siege seines Gewaltherrschers gewonnen? Den Haß aller europäischen Nationen. Was durch seine Niederlagen? Die Schande. Was haben ihm Beide gekostet? Millionen seiner blühendsten Jünglinge und seinen Wohlstand u. s. f. — So auch bei folgenden Fragen: Wer ist da? — Hast Du mich verstanden?

In einer Satzverbindung aber, wo die Frage nur im Hauptsatz enthalten ist, und die diesem untergeordneten Nebensätze ihm nachfolgen, ohne eigentlich mit in der Frage begriffen zu sein, pflegt man das Fragezeichen erst an das Ende des Ganzen zu stellen. Z. B. Wer ist der Mann, den Sie gestern führten? — „Jüngling," sagte der Bramine, „wie vermagst Du meinen Sinn zu kennen, da Du mich heute zum ersten Male siehest? — Und warum spottest Du des kleinen Dienstes, den ich der Natur zu leisten gedenke?" (Krummacher.)

Wird die Frage nicht ausdrücklich, sondern nur erzählungsweise angeführt, wo auch selbst in der lebendigen Rede der Ton nicht eigentlich fragend ist: so bleibt das Fragezeichen füglich weg. Z. B. Er fragte mich, was er antworten sollte. — Als Diogenes gefragt wurde, was er am hellen Tage mit der Laterne suche, antwortete er: Menschen.

7. Das Ausrufzeichen (!) bezeichnet überhaupt, daß

Digitized by Google

ein Satz, oder Wort im Tone der Leidenschaft oder des Gefühls zu sprechen sei. Es steht daher besonders:

1) nach Empfindungslauten oder Interjectionen, als: ach! o! leider! wehe! pfui! ꝛc. — Erstreckt sich aber der Ton der Empfindung auf den ganzen Satz, so erhält dieser das (!) am Ende und der Empfindungslaut bloß ein (,). Z. B. Ach, welch ein Schmerz! rief er. — O, wie gern wollt' ich es vergessen! Ha, welch ein Schicksal! —

2) nach jedem andern Ausrufe, der eine Bewunderung, einen Wunsch, eine Bitte, oder einen Befehl (also nach jedem Imperativ), oder eine lebhafte Anrede enthält. Z. B. Wie groß ist des Allmächt'gen Güte! — Wie vergänglich ist doch Alles! — Wie flüchtig ist doch die Zeit! muß ich oft ausrufen. — Es lebe die Eintracht! — Genieße und entbehre! — Arbeitet, hoffet und duldet! —

Nach Anreden in Briefen ꝛc. kann eben so gut ein (,) als ein (!) stehen, besonders wenn die Anrede im Zusammenhange vorkommt. Z. B. Wohlgeborner, hochzuverehrender Herr, oder — — — — Herr! — Wertheste Freundinn, oder Wertheste Freundinn! — Wenn Sie, wertheste Freundinn, das erhaltene Buch gelesen haben: so u. s. f.

Anmerk. Man hüte sich, ein (?) statt eines (!) zu gebrauchen in Sätzen, die einer Frage zwar ähnlich sind, aber keine wirkliche Antwort verlangen. Z. B. Was hast Du gethan! — Wie wird Dir's gehen! — Wann wirst Du doch endlich Dich bessern! —

Eine Menge anderer, Zeit und Raum ersparender Zeichen, welche in den einzelnen Wissenschaften herkömmlich geworden sind, müssen hier übergangen werden. Man merke nur noch folgende, welche in jeder Art des schriftlichen Vortrags öfter vorkommen und theils noch eine syntaktische (satzlehrliche), theils eine mehr stilistische, oder orthographische Bedeutung haben.

8. Die Parenthese oder das Einschlußzeichen, auch Klammern genannt, ( ) oder [], scheidet

1) einen Schaltsatz (s. diesen S. 283) von den Gliedern des andern Satzes ab. Einen solchen eingeschobenen Satz muß man auch im Lesen durch einen veränderten, herabgestimmten und schwächern Ton bemerkbar machen. Z. B. Ich wünsche (finden Sie den Wunsch nicht natürlich?) Ihr Zutrauen zu erwerben. — Die Zeit der Jugend (sie ist ja die schönste Zeit im menschlichen Leben) geht schnell vorüber. — Es ist unglaublich, welchen Verdruß dieser Mensch (indem er auf N. zeigte) mir gemacht hat.

2) Oft bedient man sich auch der Klammern, um eine erklärende Apposition, eine Übersetzung eines Wortes ꝛc. diesem Worte beizufügen. Z. B. Die Philosophie (die Wissenschaft, die uns den Menschen und die Welt nach ihrer wesentlichen Natur kennen lehrt) ist für jeden gebildeten Menschen unentbehrlich. —

Digitized by Google

Eben so: Ich halte es für Pflicht, Dir zu sagen (anstatt: daß ich Dir sage). — So sind auch in den obigen Sätzen die Interpunctions-Zeichen selbst, in Parenthesen geschlossen, hinter ihre Namen gesetzt worden.

9. Das Zeichen der abgebrochenen Rede (⁘) oder (...), auch (————) wird gebraucht, wenn man einen Gedanken nicht vollendet, sondern in der Mitte desselben abbricht, oder durch Andere darin gestört wird. Z. B. Warte, warte! ich will Dich ⁘

„Auf einen groben Klotz" . . . das Sprichwort fiel mir ein; Ich aber schämte mich, ein grober Keil zu sein!

10. Das Verstärkungs- oder Nachdruckszeichen ist im Schreiben ein Strich _____ unter dem Worte und im Druck eine Auszeichnung durch breitere, oder größere Buchstaben. Dieses Zeichen soll das Lesen und Erkennen, besonders auch der Eigennamen erleichtern und überhaupt die Aufmerksamkeit auf ausgezeichnete und daher stärker zu betonende Wörter lenken. Z. B. Es giebt einen Frieden in uns, wenn Alles außer uns tobt. —

11. Die Eintheilungszeichen sind Ziffern, oder Buchstaben zur Absonderung und zur Bezeichnung des Verhältnisses einzelner Begriffe und Sätze als Theile eines geordneten Ganzen. In einem Plan oder Entwurf (Dispositiön) werden die untergeordneten Begriffe unter die höheren durch Einrücken der Zeilen, und gleichgeordnete (coordinirte) Begriffe durch gleiches Herausrücken oder Vorstehen der Zeilen bemerkbar gemacht, so daß das innere Verhältniß der Begriffe gegen einander danach leicht übersehen werden kann.

Beispiele finden sich in der Inhalts-Anzeige dieses Buches und können hier nur im Allgemeinen angedeutet werden.

Thema oder Hauptsatz.

I. Erster Theil.
1. Erster Untertheil.
a) Erster Unteruntertheil.
b) Zweiter Unteruntertheil.
2. Zweiter Untertheil.
a) Erster Unteruntertheil.
b) Zweiter Unteruntertheil.
c) Dritter Unteruntertheil.

II. Zweiter Theil.
1. Erster Untertheil.
u. s. f.

12. Das Zeichen des Abschnittes oder Paragraphen (§) unterscheidet beim wissenschaftlichen Vortrage die Hauptabschnitte im Gedankengange und erleichtert, mit Ziffern

Digitized by Google

bezeichnet, das Auffinden eines Satzes, auf welchen zurückgewiesen wird. Z. B. s. §. 12. §. 34. ꝛc.

13. Das Anmerkungszeichen, ein Sternchen, oder Kreuz *) †), bisweilen auch eine Ziffer, oder ein Buchstab 1), a), weiset auf Bemerkungen, Erklärungen, Zusätze ꝛc. hin, die man, mit demselben Zeichen versehen, unter den Text setzt, um den Zusammenhang der Rede nicht zu sehr zu unterbrechen.

14. Das Binde-, oder Theilungszeichen (-) wird als Bindezeichen bei zusammengesetzten Wörtern, z. B. drei-, vier- und mehrfach; das Karten-, Würfel- und Schachspiel ꝛc. — als Theilungszeichen aber beim Abbrechen eines Wortes am Ende einer Zeile gebraucht. (Vergl. S. 81 ff. und S. 84.)

15. Das Anführungszeichen („ “) wird gebraucht, wenn man die unveränderten Worte eines Andern in seine eignen einschiebt, um sie von diesen sichtbar zu unterscheiden. Man setzt dieses Zeichen entweder zu Anfang der fremden Worte und vor jede Zeile, so lange die Anführung dauert, bis zum letzten Worte, das gleichfalls hinten damit versehen wird; oder man setzt es nur einmal vor das Anfangswort und hinter das Schlußwort des angeführten Satzes und zwar jedesmal vorn unterhalb der Zeile und hinten oberhalb derselben. Z. B. Cronegk sagt: „Das Herz macht unsern Werth, nicht Purpur oder Kronen.“ — Oder: „das Herz“, sagt Cronegk, „macht unsern Werth, nicht Purpur oder Kronen.“ (S. auch S. 19. 25.)

16. Der Apostroph, Oberstrich oder das Auslassungszeichen (’) wird gesetzt:

1) wenn ein e, oder i des Wohlklangs, oder bei Dichtern des Versmaßes wegen ausgelassen wird. Z. B. Ich sterb’ und laß’ Euch meinen Segen. — Wie groß ist des Allmächt’gen Güte! —

2) Nöthig ist der Apostroph besonders in solchen Zusammenziehungen, welche leicht ohne denselben unrichtig ausgesprochen werden könnten. Z. B. Ihr laß’t, reiß’t, er speis’t ꝛc. (nicht laßt, reißt, speißt). Vergl. S. 75.

3) Auch bei Eigennamen im Genitiv, um diesen Casus von dem Worte selbst im Nominativ desto sicherer zu unterscheiden. Z. B. Cicero’s Werke, Göthe’s Schriften. Vergl. S. 111.

Anmerk. Man hüte sich vor Mißbrauch dieses Zeichens.

17. Das Ergänzungszeichen (ꝛc. etc.) bedeutet so viel, als u. s. w., und so weiter.

18. Das Fortweisungszeichen (f. ff. d. i. „und folgende“) wird gesetzt, wenn man bei der angeführten Seite eines Buches anzeigen will, daß die angeführte Stelle noch auf der nächstfolgenden Seite (f.), oder auf mehren Seiten (ff.) fort-

Digitized by Google

geht; oder auch, wenn man Begebenheiten aus der Geschichte anführt, die entweder noch ins folgende Jahr oder in einige der folgenden Jahre hinüberreichen. Z. B. Der siebenjährige Krieg 1756 ff. Der dreißigjährige Krieg 1618 ff.

19. Die Trennpunkte, puncta diaereseos (¨), zeigen an, daß zwei auf einander folgende Vocale im Lesen nicht wie ein Doppellaut zusammengezogen, sondern von einander getrennt ausgesprochen werden sollen. Z. B. aërostatische Maschine, Aëronautik ꝛc.

20. Das Abkürzungszeichen, ein Punkt (.), welcher nicht bloß hinter abgekürzten Wörtern (Abbreviaturen), sondern auch bei Ziffern, wenn sie eine eigene Zahl anzeigen, gebraucht wird. Z. B. s. d. 4. Abschn., D. S. 100. ꝛc. (Vergl. S. 86.)

21. Das Wiederholungszeichen (:,:) findet sich am meisten in Gesangbüchern und zeigt an, daß eine Verszeile zweimal gesungen werden soll.

22. Das Gleichheitszeichen (=) wird nicht nur in mathematischen, sondern auch in andern Schriften gebraucht, um die Gleichheit der Bedeutung mehrer Wörter, oder Sätze zu bezeichnen; z. B. Frühlingsanfang = Anfang des Frühlings. Daß Du krank bist, betrübt mich = Deine Krankheit betrübt mich ꝛc.

Übungsaufgaben über S. 304—313.

1.

(Ohne Interpunctions-Zeichen, jedoch mit Andeutung ihrer Stelle durch schräge Striche.)

Europäische Complimente.

Aus dem Schreiben eines Indianers an seinen König.

Mein König

Auf Deinen Befehl habe ich England / den Sitz unserer mächtigsten Nachbarn / betreten / Du verlangst eine kurze Schilderung dieser gepriesenen Nation von mir / ich will sie Dir geben / so sehr ich auch mit dem engländischen Volke und mit seinen Sitten unzufrieden bin / Die Menschen hier sind stolz und übermüthig / Sie nennen uns grob / weil wir so reden / wie wir es meinen / Sich selbst halten sie für gesittet / weil sie so viele Lügen / als Worte / sprechen /

Sobald ich hier ans Land getreten war / kam ein vornehmer Mann zu mir / der von dem Oberherrn der Insel abgeschickt war / mich zu empfangen / Er sagte / daß ihm mein Unglück / von einem Sturme betroffen worden zu sein / tief zu Herzen ginge / Er legte dabei die eine Hand aufs Herz / ergriff mich mit der andern und bezeigte nochmals seinen tiefen Kummer über meinen Unfall / Es that mir sehr Leid / daß er sich meinetwegen beängstigte / aber in demselben Augenblicke versah ich es

Digitized by Google

und stolperte über einen Baumsturz / der im Wege lag / da kehrte sich mein mitleidiger Herr zu einem Andern und fing an / laut zu lachen / Ich hörte nebenbei / daß er von Ungeschicklichkeit sprach /

Bald darauf machte ich die Bekanntschaft eines Mannes / der mir zu verstehen gab / er würde sich sehr freuen / mir einige Dienste zu erweisen / und er erböte sich zu Allem / was in seinem Vermögen stände / Ich bat ihn darauf / mir Etwas von meinem Gepäck zu tragen / aber anstatt mir / laut seines Versprechens / zu dienen / lachte er mir ins Gesicht und befahl seinem Bedienten / mir beim Wegschaffen meiner Habseligkeiten behülflich zu sein /

Ich bezog in dem schönsten Theile der Stadt eine Wohnung / Meine Fenster gingen auf einen Platz / der vom Morgen bis auf den Abend von Menschen besetzt war / Ich hörte Nichts / als Fluchen / Toben und Lästern / und sah Nichts / als Stoßen / Schlagen und Balgen / und war der Streit zu Ende / so grüßte man doch die Flucher und Schläger von allen Seiten / Kaum war ich 7 oder 8 Tage in meinem Quartier / da trat mein Wirth zu mir und sprach mit einem sehr freundlichen Gesichte / Mein Herr / sehen Sie mein Haus für Ihr eignes an / und bedienen Sie Sich desselben nach Gutdünken / wie es Ihnen gefällt / Dieser Erlaubniß zufolge / ließ ich gleich am nächsten Tage eine Wand in meinem Zimmer niederreißen / weil mir dasselbe zu klein war / und ich freiere Luft schöpfen wollte / Aber kaum bemerkte dies mein Wirth / so kam er zornig zu mir und ließ mich hart an / daß ich mich unterstände / sein Zimmer zu verderben / ich sollte sogleich das Haus verlassen /

Ich gehorchte / Der Mann / zu dem ich zog / war noch höflicher / als der erste / Mein ganzes Haus und Alles / was Sie hier sehen / sprach er / steht zu Ihren Diensten / Ich freute mich herzlich über dieses Anerbieten und packte gleich einen von den schönen Spiegeln ein / deren mehre an den Wänden hingen / um ihn Dir zu schicken / Aber ach / als er das sah / ward er noch zorniger / als der erste / und dachte gar / mich ins Gefängniß zu schicken / denn er glaubte / ich hätte die Absicht gehabt / ihn zu bestehlen /

Nicht lange darauf ward ich von einem sehr vornehmen Manne zu Tische gebeten / Nach dem Essen sagte der Herr zu mir / wenn mir irgend Etwas beliebte / so möchte ich nur befehlen / es sei Alles zu meinen Diensten bereit / Es stand auf einem Büreau eine sehr kostbare Uhr / Ich bat ihn / daß er mir diese während der Zeit meines hiesigen Aufenthalts vergönnen möchte / aber man gab mir keine Antwort und redete seitdem kein Wort mehr mit mir /

Ich ward zum König gerufen / Unzählige Männer in schönen Kleidern bückten sich vor ihm und nannten ihn huldreich / gütig und gnädig / hinter seinem Rücken sprachen aber Viele manches Böse von ihm /

Es sind närrische Leute / die Bewohner dieser Insel / Wenn Du sie hören solltest / so möchtest Du nicht anders glauben / als daß sie Alle Ärzte wären / denn das Erste / was sie täglich fragen / ist / Wie befinden Sie Sich / Am lächerlichsten ist eine Gewohnheit / die sie bei Tische haben / Sie füllen ein Glas mit Wein / heben es in die Höhe und sagen / sie tränken dieses auf meine Gesundheit / Gleichwohl nöthigten sie mich bald darauf / so viel zu trinken / daß ich krank werden würde / wenn ich ihren Nöthigungen Gehör gäbe / Sie trinken sogar auf Deine Gesundheit / ich habe aber Ursache / diese eher von Deiner guten Leibesbeschaffenheit / als von ihren Wünschen zu erwarten / Ich bin dieser Menschen ganz überdrüssig und wünsche Nichts sehnlicher / als bald zu Dir / mein König / zurückzukehren und Dir alle Thorheiten der Europäer zu erzählen u. s. f.

*

Digitized by Google

2.

(Ohne Interpunctions-Zeichen und ohne Andeutung der Stellen, wo sie stehen müssen.)

Der Grönländer ist ein armer Mensch Fleisch isst er nicht aber Fische Früchte fehlen ihm zwei Monate sieht er die Sonne nicht so muß er im Finstern liegen ehe er das Tageslicht wieder sieht haben wir schon schöne Tage durch Nordlichter wird ihm geholfen

*

Es schrieb ein Mann an eine Wand
Zehn Finger hab ich an jeder Hand
Fünf und zwanzig an Händen und Füßen
Wers richtig lesen will wird Zeichen setzen müssen

*

Die Traube

Mit einer wunderschönen Traube
Kam einst ein armer Bauersmann
Am Hofe seines Fürsten an
Bot sie ihm dar und sprach Erlaube
Daß ich Dir bringe was ich kann
Viel ist es nicht Die Wahrheit zu gestehen
Nahm ich die Traube nur zum Vorwand Dich zu sehen
Und Dir gehört sie ja von Rechteswegen zu
So selten ist die Frucht als Könige wie Du
Ein Lob das so natürlich fließet
Noch mehr das volle Herz aus dem es sich ergießet
Entzückt den Fürsten Liebevoll
Dankt er für das Geschenk und prächtig im Erwidern
Befiehlt er gleich daß man dem Biedern
Zwei Hundert Thaler reichen soll
Der Bauer kehrt die Hände voll
Zurück erzählt den Vorfall seinen Brüdern
Die melden ihn dem Pfarr und der dem Edelmann
Der Junker hört ihn lüstern an
Was bricht er aus so viel für eine Traube
Der König ist ein braver Mann
Nun sollt Ihr sehn wie ich ihn schraube
Aus seinem Stall wählt er das schönste Roß
Setzt sich darauf und reitet vor das Schloß
Vom Fenster sieht der Fürst ihn traben
Und lobet laut das edle Pferd
Hältst Du es Herr der Ehre werth
In Deinem Marstall es zu haben
Gebiete so gehört es Dir
Zu hoher Gnade halt ichs mir
Der König Freund ich danke Dir
Allein womit kann ich die Gabe Dir vergelten
Ha meine Traube holt sie mir
Sieh welche Frucht in ihrer Art so selten
Wie dieser Gaul in seiner Nimm sie Dir

Digitized by Google

Siebzehnter Abschnitt.

Von der Verslehre oder Metrik.

Die Sprache dient nicht allein zu Mittheilung und Austausch von Gedanken und Empfindungen im geselligen Leben, so wie zur Darlegung bestimmter Erkenntnisse in den Wissenschaften; sie ist auch das Material oder Darstellungsmittel für die Poesie oder Dichtkunst.

Die Sprache des Umgangs und der Wissenschaft nennt man Prosa. Das Hauptgesetz der Prosa, wenn sie ihren Zweck der Mittheilung, oder Belehrung vollkommen erreichen soll, ist Richtigkeit und Deutlichkeit in Ausdruck, Anordnung und Verbindung der Worte nach den Gesetzen des Denkens.

Die Poesie dagegen hat, wie jede Kunst, die Schönheit zum Hauptgesetze. Schönheit aber wird nur erreicht durch Übereinstimmung des Inhaltes mit der Form. Die Form der Poesie (die Sprache) muß daher auch schön, d. h. kunstmäßig gebildet sein, um dem Inhalte zu entsprechen. Diese kunstmäßige Regelung der Sprache wird am vollständigsten erreicht durch den Rhythmus (auch Numerus oder Verstact genannt).

Unter Rhythmus versteht man überhaupt jede nach einem gewissen Zeitmaß abgemessene Bewegung, oder die Darstellung des Zeitflusses durch geregelte sinnliche Zeichen. Der Rhythmus ist daher nicht an die Sprache gebunden, sondern kann auch durch bloße Bewegungen (z. B. im Tanzen, Marschiren) für das Gesicht, oder durch bloße Töne (z. B. in dem Geläute einer Glocke, dem Schalle des Dreschens, Ruderns, Schmiedens, dem Tactgange der Musik ꝛc.) für das Gehör, ja im Pulsschlage selbst für das Gefühl wahrnehmbar werden.

In der Sprache besteht der Rhythmus in einem ebenmäßigen Verhältnisse der Sprach-Elemente (Silben) nach ihrer Ausdehnung in der Zeit (Zeitdauer) und nach dem Grade ihres Tones, wodurch der körperliche Theil der Sprache geregelt und ihr Wohllaut erhöhet wird.

Da dieser Rhythmus an bestimmte Regeln gebunden ist, so nennt man die poetische Rede oder Schreibart die gebundene, die prosaische dagegen die ungebundene Rede oder Schreibart.

Digitized by Google

Zwar verlangt man mit Recht auch von jeder guten Prosa, wenigstens im höheren und rednerischen Stil, Wohllaut und Ebenmaß in der Stellung und Anordnung der Worte und Sätze und im Periodenbau, welches man den oratorischen Rhythmus nennt (vergl. oben S. 292). Hiervon unterscheidet sich aber der poetische Rhythmus durch seine streng geregelte Bewegung nach bestimmten Gesetzen, die nicht, wie der oratorische Rhythmus, vorzugsweise das Verhältniß der Satzglieder, sondern vielmehr die kleinsten Bestandtheile des Sprachkörpers, die Silben und Laute betreffen.

Anmerk. Nicht alle Sprachen vermochten, durch wahren Rhythmus ihrer poetischen Rede vollendete Schönheit zu geben. So sahen z. B. die Hebräer in ihren Dichtungen nur auf einen rednerischen Wohlklang und auf den Parallelismus der Ideen, welcher in der Wiederholung gleicher, oder ähnlicher Gedanken mit verändertem Ausdrucke besteht. Z. B. So er spricht, so geschieht es; so er gebeut, so steht es da. (David.) — Die nordischen Völker Europa's begnügten sich zum Theil mit der Alliteration, vermöge welcher Wörter mit gleichen Anfangsbuchstaben an die Spitze, oder auch an andere Stellen der Zeilen gesetzt wurden. — Andere Völker, wie die Italiäner und Franzosen, bedienen sich, da die Natur ihrer Sprachen nur einen unvollkommenen Rhythmus zuläßt, des Gleichklangs oder Reimes am Ende der Verse. — Die deutsche Sprache vereinigt mit echtem Rhythmus gewöhnlich noch den Reim, ja bisweilen selbst die Alliteration. Z. B.

Wonne weht von Thal und Hügel,
Weht von Flur und Wiesenplan,
Weht vom glatten Wasserspiegel,
Wonne weht mit weichem Flügel
Des Piloten Wange an. [Bürger.]

Die Anwendung des Rhythmus auf die Sprache, als den Stoff desselben, setzt nothwendig einen gewissen Zeitverhalt der Silben nach Länge und Kürze voraus, welchen man Quantität oder Zeitmaß nennt. Dieses Silben-Zeitmaß wird in den verschiedenen Sprachen nach verschiedenen Gesetzen bestimmt.

Der Rhythmus erfordert aber nicht bloß einen regelmäßigen Wechsel verschiedener Zeittheile (Längen und Kürzen), sondern auch eine verschiedene Betonung dieser Zeittheile (rhythmischen Accent), wodurch dieselben, wie die Silben eines Wortes durch den Silbenton, mit einander verbunden werden. Den betonten Zeittheil nennt man die Arsis oder rhythmische Hebung, den tonlosen die Thesis oder rhythmische Senkung. — Dieser rhythmische Accent stimmt im Deutschen meistens mit dem gewöhnlichen Silbenton (s. S. 22) überein.

Eine Reihe von Längen und Kürzen nennt man, ohne Rücksicht auf die durch Hebung und Senkung bewirkte tactartige Gliederung, ein Metrum oder Versmaß. Erst wenn die durch ein Tonverhältniß der Zeittheile bewirkte tactähnlich gegliederte Bewegung hinzukommt, entsteht Rhythmus.

Digitized by Google

Anmerk. Man halte nicht Rhythmus und Metrum für gleichbedeutend! — Ein Rhythmus kann durch verschiedene Metra ausgedrückt werden. So haben z. B. folgende verschiedenen Metra offenbar einerlei Rhythmus:

Leb wohl, | mein Freund!

Wie er spricht, | so geschieht's.

Umgekehrt kann ein und dasselbe Metrum verschiedenen Rhythmus haben. Die Wörter frohlockt und Vollmond haben einerlei Metrum, aber verschiedenen Rhythmus; denn in dem ersten Metrum ist die Hebung auf der letzten der beiden Längen, in dem zweiten Metrum auf der ersten. — In dieser Verschiedenheit der Begriffe Metrum und Rhythmus liegt auch der Grund, warum manche Verse, wie z. B. der Herameter, in ihrem Metrum sehr veränderlich sind, bei allen Veränderungen aber doch immer den eigenthümlichen Rhythmus behalten.

Diejenige Wissenschaft, welche die Grundsätze der Poesie oder Dichtkunst, sowohl nach ihrem geistigen Wesen und Begriff, als auch nach ihrer äußern körperlichen Form umfasst, nennt man die Poetik oder Dichtlehre.

Metrik, Verslehre oder Lehre vom Versbau ist derjenige Theil der Poetik, welcher bloß die Form der Dichtkunst in Bezug auf ihren Stoff, die Sprache, zum Gegenstande hat und also im Allgemeinen die Gesetze aufstellt, nach denen die Sprache zum Versbau angewendet wird. — Die Metrik enthält und betrachtet als ihre Theile: 1) den Inbegriff der Regeln zur richtigen Bestimmung des Zeitmaßes (der Länge und Kürze) der Silben, welchen man die Prosodie oder Silbenmessung nennt; 2) die Glieder eines Verses (Versfüße); 3) den Vers selbst und die Versarten; und 4) den Reim.

I. Prosodie oder Lehre vom Silbenmaße.

Die Quantität, d. i. das Zeitmaß (die Länge, oder Kürze) der Silben, beruht in der griechischen und lateinischen Sprache bloß auf ihrem Lautgehalt. Ein langer Vocal, oder ein Diphthong macht eine Silbe der Quantität nach lang; ein kurzer Vocal macht sie kurz, wenn nicht auf denselben zwei, oder mehre Consonanten folgen, welche einer Silbe, die einen kurzen Vocal enthält, lange Zeitdauer geben. Auf die größere, oder geringere Bedeutsamkeit der Silben wird bei der Bestimmung der Quantität eben so wenig gesehen, als auf den Silben-Accent, der in jenen Sprachen eben so gut auf eine kurze, als auf eine lange Silbe fallen kann und daher mit dem Metrum in mannichfachen Widerstreit geräth. — Diese Bestimmung der Zeitdauer geht also von einer körperlichen Abwägung der Buchstabenlaute, als Bestandtheile der Silben, aus.

Digitized by Google

In den neuern Sprachen, außer der deutschen, hat der überwiegende Accent fast jede Spur von wahrer Quantität verwischt, weßhalb man sie auch accentuirende Sprachen genannt hat. Auf welche Silben in ihnen der Accent fällt, dies hängt eben so wenig, wie bei den älteren Sprachen, von der Bedeutung ab, sondern einzig und allein von dem Sprachgebrauche.

Die deutsche Sprache steht zwischen den alten und den übrigen neuern Sprachen in der Mitte. Sie hat sowohl Accent, als Quantität; aber sie unterscheidet sich dadurch von den alten Sprachen, daß der Accent in der Regel mit der Länge zusammentrifft, und das Zeitmaß der Silben nicht durch körperliches Abwägen der Laute, sondern durch die größere, oder geringere Bedeutsamkeit der Silben bestimmt wird. Alles Hauptsächliche wird durch lange Silben, alles Nebensächliche durch kurze Silben bezeichnet. — Man kann daher mit Recht die deutsche Silbenmessung eine geistige nennen, da sie nur auf der inneren Bedeutung beruht.

Oben (S. 22 ꝛc.), wo von dem Silben-Accent die Rede war, ist schon bemerkt worden, daß der Hauptton in jedem Worte auf die Stammsilbe fällt. Nach der Bedeutsamkeit der Silben richtet sich also die Betonung und nach dieser, der Hauptsache nach, die Quantität, so daß jede Silbe eines mehrsilbigen Wortes, welche den Hauptton hat, zugleich der Quantität nach lang sein muß.

Anmerk. 1. Hieraus darf man aber nicht schließen, daß umgekehrt jede Silbe, die den Hauptton nicht hat, kurz sein müsse.

In zusammengesetzten Wörtern, z. B. Großmuth, Kinderspiel hat, wie in jedem noch so langen Worte, nur eine Silbe, nämlich die Stammsilbe des Bestimmungswortes, hier also Groß und die Silbe Kin in Kinder den Hauptton. Dennoch haben die Grundwörter muth und spiel volle Länge, wenn dieselbe gleich wegen des gesenkten Nebentones etwas verdunkelt erscheint. (Vergl. S. 23.)

2. Man verwechsele den Silben-Accent, auf welchem die Quantität beruht, nicht mit dem Wort- und Rede-Accent (S. S. 21 u. 25.)

3. Das Silbenmaß richtet sich im Deutschen, wie gesagt, nicht nach der Länge, oder Kürze (Dehnung, oder Schärfung) der Buchstabenlaute, sondern nur nach der Bedeutsamkeit der Silben. Man wird daher Wörter, oder Stammsilben, die einen geschärften Vocal enthalten, z. B. satt, offen, Schutt, Mitte, deßhalb ihrer Quantität nach nicht für kürzer halten, als solche, deren Vocal lang oder gedehnt ist, z. B. Saat, Ofen, Blut, Miethe.

Alle Silben unserer Sprache sind entweder lang (zweizeitig), oder kurz (einzeitig), oder mittelzeitig (zwischen Länge und Kürze schwankend). Das Zeichen der Länge ist ein —, das Zeichen der Kürze ein ⏑ und das Zeichen der Mittelzeitigkeit ⏑̄.

Digitized by Google

Silben und Wörter, die ihrer Natur nach nie anders, als lang, oder nie anders, als kurz sein können, nennen wir Urlängen, oder Urkürzen. Von Natur mittelzeitige Silben und Wörter nennen wir, wenn sie durch ihre Stelle lang werden: Afterlängen; wenn sie kurz werden: Afterkürzen.

Die Kürze wird als eine Zeit betrachtet, die Länge als zwei Zeiten, so daß also zwei Kürzen an Dauer einer Länge gleich sind; z. B. Wonnegesang, innig geliebt.

Grundregeln der deutschen Prosodie mit Hinsicht auf den Silbenton sind folgende:

1. Alle hochtonigen Silben sind lang, als Urlängen.
2. Alle tonlosen Silben sind kurz, als Urkürzen.
3. Die nebentonigen Silben sind theils nothwendig lang, theils mittelzeitig.

Hiernach lässt sich bei einfachen mehrsilbigen Wörtern das Maß der Silben leicht erkennen. Namentlich ergiebt sich daraus folgende Regel:

In allen einfach zweisilbigen Wörtern ist immer eine Silbe lang, die andere kurz, z. B. leben, ohne, über, oder, genug. Es giebt kein zweisilbiges Wort, das aus zwei kurzen Silben besteht.

Eben so wenig giebt es einfach-zweisilbige Wörter mit zwei Längen; wohl aber zusammengesetzte, z. B.

Weltmeer, Kirchhof.

Anmerk. Hier macht nur die Höhe, oder Tiefe des Tones im Klange der einzelnen Stammwörter einen Unterschied. Das Bestimmungswort hat tonhebige, das Grundwort tonsenkige Länge; also: Kornfeld, Vollmond, aufstieg.. Umgekehrt ist es z. B. in: stieg auf, frohlockt, komm her! — Man hüte sich, die tonsenkige Länge für eine Kürze zu halten. (S. S. 319. Anmerk. 1.)

Für die einsilbigen Wörter aber, so wie für alle Silben, welche eines Nebentones fähig sind, bedürfen wir noch nähere Bestimmungen, die in folgenden Regeln enthalten sind:

1. Lang oder zweizeitig als Urlängen sind im Allgemeinen alle Stammsilben und von ihnen gebildeten Grundsilben, insbesondere:

1) alle einsilbigen Stammwörter, welche Hauptbegriffe bezeichnen, also Substantive: Mann, Frau, Kind, Tag; Adjective und Adverbia: hoch, tief, lang, hell; und Verba in allen einsilbigen Formen, z. B. stehn, geht

geht, ging, fällt, stand, (mit Ausnahme der Hülfsverba; s. unten.)

2) alle hoch-, oder nebentonigen Stammsilben, welche Hauptbegriffe enthalten, in mehrsilbigen Wörtern, seien sie einfach, zusammengesetzt, oder abgeleitet; z. B. Wōhlthāt, hellgelb, dorthin, Kirchhofsmauer, besingen, entsagen, ermuthigen, lieben, liebreich, beliebēn.

Anmerk. Ausgenommen hiervon ist lebendig st. lebendig, und fremde Wörter, wie Advocāt, Musīk ꝛc. (vergl. S. 23).

3) alle mit Verben trennbar vereinigten (und daher hochtonigen) Präpositionen oder Adverbia, wenn sie nämlich einsilbig sind, als: ab, an, auf, aus, bei, dar, durch, ein, hin, her, fort, los ꝛc.; z. B. abdanken, anfangen, aufstehen, hinkommen, fortziehen. So auch in der Trennung: ziehet fort.

2. Kurz oder einzeitig als Urkürzen sind im Allgemeinen alle Nebensilben vor, oder nach der Stammsilbe, wenn sie accentlos sind, insbesondere:

1) einige einsilbigen Wörter, welche Nebenbegriffe ausdrücken, namentlich: der Artikel der, die, das (nicht aber die gleichnamigen Pronomen); der Artikel ein (nicht das Zahlwort); die unbestimmten Personwörter es, man; die Conjunction so im Nachsatze und zu vor dem Infinitiv;

2) alle Flexions- oder Beugungssilben der Declination, Conjugation und Comparation, z. B. des Mannes, die Kinder, den Vätern; schönere; lobet, lobete, gelobet, lobend. Eben so auch die tonlosen End- und Ableitungssilben: chen, de, e, el, eln, em, en, end, er, ern, ig, sel, the, tel, ter, zig, ßig, als: Bäumchen, Zierde, Ferne, Himmel, tadeln, Athem, golden, Tugend, Sänger, hölzern, artig, Räthsel, Blüthe, Drittel, Mutter, vierzig, dreißig;

3) die Vorsilben, deren Vocal ein e ist, als: be, emp, er, ent (nicht aber ant, welches betont und mithin lang ist), ge, ver, zer, wie auch die einsilbigen Partikeln um, durch,

Digitized by Google

voll in untrennbaren Zusammensetzungen, z. B. bestehen, empfangen, erretten, entsagen, gelingen, verbieten, Verbot, zerreißen, umsegeln, durchkreuzen, vollbringen.

Anmerk. 1. Die Präpositionen um und durch sind aber lang in trennbaren Zusammensetzungen, wo sie den Hauptton haben; z. B. umreisen, umgehen, durchfliegen ꝛc.; aber auch umreisen, umgehen ꝛc. (Vergl. S. 180 ꝛc.)

2. Eine Zusammenziehung von zwei Kürzen bringt keine Länge hervor, also: edlern aus edlerern; bessers aus besseres; übers Jahr st. über das Jahr.

3. Mittelzeitige Silben und Wörter, welche im Versmaße durch ihre Stellung zwischen lange und kurze Silben (Silben-Position) ihre Bestimmung bald als Afterlängen, bald als Afterkürzen erhalten, sind:

1) alle einsilbigen Fürwörter, als: ich, du, er, sie, wir, ihr, uns, euch, ihn, ihm, sich; der, die, das (st. derjenige und welcher); wer, was; mein, dein, sein, ihr ꝛc.; auch das einsilbige kein;

2) die einsilbigen Formen der Hülfs-Verba, als: bin, bist, ist, sei, war, hat, hast, wird, wirst;

3) die einsilbigen Verhältnißwörter, z. B. an, bei, in, von, zu, durch, für, vor ꝛc., (wenn sie nämlich nicht als Adverbia stehen; z. B. es kommt darauf an, er trägt bei ꝛc., wo sie stets lang sind);

4) einige einsilbigen Adverbien, wenn sie nicht zugleich Adjective sind, als: wo, nicht, ja, seit, ob, noch, auch, zwar, wohl, dann, wann, eh', jetzt ꝛc.

5) einsilbige Conjunctionen, z. B. als, da, daß, denn, und, auch, weil, wenn;

6) die einsilbigen Interjectionen, z. B. ach, ei, ha, o!

7) die nebentonigen Endsilben: bar, haft, eit, heit, icht, isch, inn, keit, lei, lein, lich, ling, niß, sal, sam, schaft, thum, uth, ung, z. B. wunderbar, glaubhaft, Arbeit, Zufriedenheit, dornicht, Freundinn ꝛc.

Anmerk. Die Vorsilbe un ist vor Substantiven, Adjectiven und Adverbien betont und mithin lang, z. B. Unsinn, unschuldig, ungefähr; vor Participien und vor Adjectiven auf bar, lich

und sam, wenn sie von Verben abstammen, mittelzeitig: unbelohnt, unerschrocken, unkennbar, unmerklich, unduldsam.

Die Vor- und Nachsilbe all ist gleichfalls mittelzeitig, z. B. allmächtig, überall; eben so die Vorsilbe ur, wenn sie nicht (wie in Ursprung, urtheilen) hochtonig ist; z. B. ursprünglich.

Die Vorsilbe miß ist mittelzeitig, wenn sie mit einem Verbum untrennbar verbunden und daher nebentonig ist, z. B. mißfallen, mißlingen; lang in trennbaren Verben, wo sie den Hauptton hat, z. B. mißtönen, mißarten (vergl. S. 180); und in Substantiven und Adjectiven, z. B. das Mißfallen, mißtrauisch.

Die Vorsilbe erz ist mittelzeitig in: Erzdieb, Erzschelm; lang in Erzvater, Erzengel u. a.

Länge, oder Kürze einer Mittelzeit hängt im Versmaße von ihrer Verbindung mit andern prosodischen Silben ab. Hierüber gilt folgende Hauptregel;

Will man eine Mittelzeit kurz gebrauchen, so stelle man sie zwischen Silben, denen sie an Werthe nachsteht; will man eine Mittelzeit lang gebrauchen, so stelle man sie zwischen Silben, welche ihr an Werthe nachstehen.

Hiernach kann also: 1) eine Mittelzeit, zwischen zwei Urlängen gestellt, kurz werden; z. B. hör mich an, singt im Wald, still und bang, furchtbar brauſ't Sturm durchs Feld, sparsam lebt, die Hirtinn floh, das Schicksal waltet, Wildniß rings ꝛc.

2) Eine Mittelzeit, zwischen zwei Urkürzen gestellt, kann nach derselben Regel lang werden. Z. B. eilte durch den Wald; rede, wie geschah's? wunderbare Welt, Hindernisse, Alterthümer, sündigt unbewußt, Zufriedenheit beglückt, die Sängerinn verstummte, Rechenschaft gegeben, Finsterniß bedeckt die Erde, Fröhlichkeit erquickt, Schmetterlinge ꝛc.

Digitized by Google

Außerdem merke man noch folgende Regeln:

3) Zwischen eine Urlänge und eine Urkürze gestellt, können die meisten Mittelzeiten kurz werden. Z. B. Herrscher ist Gott, wer kühn sich erhebt, komm in den Wald, schwül war die Luft, Jüngling vernimm, wunderbar groß, die Sängerinn schwieg, die Leidenschaft flieht, Finsterniß deckt die Erde, Tapferkeit siegt, ein Schmetterling flog, die Hirtinn entfloh, Bildung der Seele, Übungen, furchtbar erbraus't, Wildnisse rings, Reichthum erwerben.

Anmerk. Die schwerern Mittelzeiten haft, heit, schaft, thum, sal leiden jedoch nicht die Verkürzung, wenn ihnen eine Urlänge vorangeht und eine Kürze folgt, die sich als Flexions-Endung anschließt; also nicht Freundschaften, Wahrheiten, Reichthümer, Schicksale, glaubhafter, sondern Freundschaften, Wahrheiten u. s. w.

4) Jede Mittelzeit wird lang, wenn ihr zwei Urkürzen folgen, oder vorausgehen. Z. B. Hat es geblitzt, wie die Vergänglichkeit, einsames Gebüsch, die Hirtinnen entflohn, Freundschaften ergötzen, furchtbarer erbrauset der Sturm, Jünglinge bedenkt, Reichthümer erwarb er, Freiheit zu erkämpfen ꝛc.; zwanzigerlei, Bändigerinn, wundere Dich, lächele nur u. dergl. m.

1.

Übungsaufgaben

zur Bezeichnung der Längen (–) und Kürzen (⏑), oder zur Probe, ob man nach dem Zeitmaß richtig (orthometrisch) lesen kann.

Lieber Gott, der Du Alles, was lebt, mit Freud' und Erquickung
Sättigest, höre den Dank, den Deine Kinder Dir stammeln!
Wir sind Staub. O beschirme, wenn's frommt in dem Leben der Prüfung,
Uns vor Trübsal und Gram, wie vor üppigem Stolz und Leichtsinn!
Gieb uns tägliches Brod, und unseres, bis wir, den eitlen
Sorgen entrückt, als Bewährte, zu Deiner Herrlichkeit eingehn!

[Voß.]

*

Wie in dem Lenze der Thau die welkenden Blumen erquicket:
So belebet Gesang lieblich das menschliche Herz.

*

Schau den blühenden Baum, mit Stamme, mit Ästen und Blättern!
Schön ist das Ganze; — warum? — Alle Theile sind schön.
Jegliches Blatt ist ein Bäumchen, für sich betrachtet; auch so sei
Jeglicher Vers ein Gesang in dem vollendeten Lied!
[Baggesen.]

*

Eines Marmors Schwere mit großer Gewalt forthebend,
Angestemmt, arbeitet' er stark mit Händen und Füßen,
Ihn von der Au aufwälzend zur Berghöh'. Glaubt' er ihn aber
Schon auf den Gipfel zu drehn: da mit einmal stürzte die Last um;
Hurtig mit Donnergepolter entrollte der tückische Marmor.
[Voß nach Homer.]

*

Reizvoll klinget des Ruhms lockender Silberton
In das schlagende Herz, und die Unsterblichkeit
Ist ein großer Gedanken,
Ist des Schweißes der Edlen werth!

Aber süßer ist noch, schöner und reizender,
In den Armen des Freunds wissen, ein Freund zu sein,
So das Leben genießen,
Nicht unwürdig der Ewigkeit. [Klopstock]

2.

Verse mit Fehlern gegen die Prosodie, welche aufgesucht werden müssen.

Schneiden Sie, köstlicher Freund, aus Werken von Kant oder Fichte
Mir ein Kalenderchen zu, Kindern zum Weihnachtsgeschenk.

*

Theuer ist mir der Freund, doch auch den Feind kann ich nützen;
Zeigt mir der Freund, was ich kann, lehrt mich der Feind, was ich soll.

*

Dünke der Mann sich frei! Du bist es; denn ewig nothwendig
Weißt Du von keiner Wahl, keiner Nothwendigkeit mehr.

*

Digitized by Google

Der brave Mann denkt an sich selbst zuletzt;
Vertrau auf Gott und rette den Bedrängten!

*

Wer frisch umher späht mit gesunden Sinnen,
Auf Gott vertraut und die gelenke Kraft,
Der ringt sich leicht aus jeder Fahr und Noth.

*

Nehmt hin die Welt! rief Zeus von seinen Höhen
Den Menschen zu, nehmt! sie soll Euer sein;
Euch schenk' ich sie zum Erb' und ew'gen Lehen,
Doch theilt Euch brüderlich darein!

*

Wie groß ist des Allmächt'gen Güte!
Ist der ein Mensch, den sie nicht rührt,
Der mit verhärtetem Gemüthe
Den Dank erstickt, der ihm gebührt?

*

Ich wanderte hinab zum schön gebog'nen Strand;
Kein Lüftchen kräuselte des Meeres Spiegelglätte,
Der Seehund sonnte sich auf dem granitnen Bette,
Die Taucher plätscherten, es scherzten Möw' und Schwan
Im blauen Ocean. (19 Fehler.)

II. Von den Versfüßen.

Versfüße (pedes) oder **rhythmische Tacte** nennt man die Glieder, in welche ein Vers vermöge der darin herrschenden Tonbewegung zerfällt. Die Eintheilung eines **Versmaßes** (metrum) in solche Glieder ist nöthig, um den Rhythmus oder Verstact desselben zu bestimmen (vergl. S. 317).

Digitized by Google

Die Versfüße bestehen entweder aus ungleichen Zeittheilen: Längen und Kürzen; oder aus gleichen Zeittheilen: bloßen Längen, oder bloßen Kürzen.

Diese Zeittheile müssen aber durch ein Tonverhältniß mit einander verbunden sein. In jedem Versfuße muß ein Theil die rhythmische Hebung (Arsis), ein Theil die Senkung (Thesis) haben (vergl. S. 317). Erstere trifft am natürlichsten die Längen, letztere die Kürzen.

Jede Zusammenstellung ungleicher Zeittheile zu einem Versfuße muß daher entweder im Tone sinken, wenn die Länge vorangeht und die Kürze folgt (z. B. schuldig, Frieden); oder sich heben, wenn die Kürze vorangeht und die Länge folgt (z. B. Gewalt, gesund). Die Versfüße der ersten Art nennen wir fallende, die der zweiten steigende.

Versfüße, die aus gleichen Zeittheilen (z. B. zwei Längen, oder zwei Kürzen) bestehen, lassen beide Bewegungen zu: die fallende (z. B. Hochmuth), oder die steigende (z. B. lobsingt).

In Versfüßen, die mehr als zwei Zeittheile enthalten, können beide rhythmischen Bewegungen vereinigt sein. Diese sind dann entweder steigend-fallende (z. B. Gedanken), oder fallend-steigende (z. B. Wandersmann).

Man unterscheidet die Versfüße am gewöhnlichsten nach der Zahl der Zeittheile (in der Sprache: Silben), aus denen sie bestehen. Es giebt zwei-, drei-, vier- und mehrtheilige (od. -silbige) Versfüße. Sie haben alle griechische Namen und sind in neuerer Zeit auch mit Dichternamen bezeichnet worden, welche ihr Metrum und ihre rhythmische Bewegung aussprechen.

A. Zweitheilige Füße.

1) — — Spondēus (der Gleichschritt), Klopstock; vierzeitig, fallend: Weinstock, aufstehn; oder steigend: steh auf, schau hin.

2) — ⏑ Trochäus oder Chorēus (der Wälzer, Faller), Hölty; dreizeitig, fallend: Menschen, Tugend, himmlisch.

3) ⏑ — Jambus (der Springer, Schleuderer), von Kleist; dreizeitig, steigend: Geduld, vergnügt, empor.

Digitized by Google

4) ⏑ ⏑ Pyrrhichius (der Läufer, Tänzer), zweizeitig, fehlt der deutschen Sprache in einem zweisilbigen Worte (vergl. S. 320); findet sich aber in mehrsilbigen Wörtern neben einer Länge, z. B. freund | liche.

B. Dreitheilige Füße:

1) — ⏑ ⏑ Daktylus (der Fingerschlag), Ossian; vierzeitig, fallend: Könige, mächtiger, heiligen.

2) ⏑ ⏑ — Anapäst (der Aufspringer), der Homer; vierzeit., steigend: der Verlust, ich entfloh, Majestät.

3) — ⏑ — Amphimacer oder Creticus (der Starkfußer), Sonnenberg; fünfzeit., fallend-steigend: Augenblick, Angesicht, gehet heim, ganz entzückt.

4) ⏑ — ⏑ Amphibrachys oder Skolius (der Schwachfußer), von Schiller; vierzeit., steigend-fallend: Geliebte, erfinden, er eilte.

5) ⏑ — — Bacchius (der Aufstürmer), von Stolberg; fünfzeit., steigend: Gebirgsland, er eilt schnell, das Schlachtfeld.

6) — — ⏑ Antibacchius oder Palimbacchius (der Schwerfall), Blumauer; fünfzeit., fallend: Sturmwinde, laut donnern.

7) — — — Molossus (der Schwertritt), Klopstock-Voß; sechszeit., Schauspielhaus, Hochzeitfest, weit hallt's fort.

8) ⏑ ⏑ ⏑ Tribrachys (der Schnelläufer), dreizeit., fehlt der deutschen Sprache in einem dreisilbigen Worte, findet sich aber in getheilten Wörtern, z. B. freund | liche re.

C. Viertheilige Füße, die durch mannichfaltige Zusammensetzung der vorigen sich bilden:

1) — — — — Dispondeus (der Doppelgleichschritt), Klopstock-Klopstock; achtzeitig, Seesturmunglück, wild schwelgt Raubgier.

Digitized by Google

2) – ∪ ∪ – Choriambus (Choreus und Jambus), (der Aufsprung, Schaukler), Ossian-Voß; sechszeitig, fallend-steigend: Jubelgesang, wonneberauscht.

3) ∪ – – ∪ Antispast (der Gegenzug), von Kleist-Hölty; sechszeit., steigend-fallend: Triumph-Lieder, zurückschauen, das Meer tobte.

4) ∪ – ∪ – Dijambus (Doppel-Jambus, Doppelspringer), von Hagedorn; sechszeit., steigend: Gesundheitstrank, die Freude stärkt.

5) – ∪ – ∪ Ditrochäus oder Dichoreus (Doppel-Trochäus, Doppelfaller), Kosegarten; sechszeit., fallend: Klagestimme, Sonnenstrahlen, schweig und glaube.

6) – – ∪ ∪ Jonicus a majori, der sinkende Jonicus, (der Nachschläger), Voß-Ossian; sechszeit., fallend: Ehrwürdiger, freundschaftlicher, Krieg wüthete.

7) ∪ ∪ – – Jonicus a minori, der steigende Jonicus, (der Vorschläger), der Homer-Voß; sechszeit., steigend: Meteorstein, die Gebirgsluft, er begann Krieg.

Vier Epitrite (Dreischläge), aus drei Längen und einer Kürze bestehend, also siebenzeitig, und nach dem Standorte der Kürze benannt, nämlich:

8) ∪ – – – erster Epitrit oder Dreischlag (Jamb. und Spond.), von Kleist-Klopstock; Geduldprüfstein, der Vollmondschein, der Waldstrom rauscht.

9) – ∪ – – zweiter Epitrit oder Dreischlag (Troch. und Spond.), Hölty-Klopstock; Sonnenaufgang, Meeresabgrund, holde Tonkunst, Herr des Weltalls.

10) – – ∪ – dritter Epitrit oder Dreischlag (Spond. und Jamb.), Klopstock-von Kleist; Volksfreudenfest, Abschiedsgesang, Anfang der Nacht.

11) – – – ∪ vierter Epitrit oder Dreischlag (Spond. und Troch.), Klopstock-Hölty; Kriegsheerstraßen, Epheuranke, schweigt Seestürme!

Digitized by Google

Vier Päonen (Tänzer), aus drei Kürzen und einer Länge bestehend, also fünfzeitig, und nach dem Standorte der Länge benannt, nämlich:

12) — ⏑ ⏑ ⏑ erster Päon oder Tänzer: V̄irgil̆iŭs; fallend: eiligeres, freundlichere, sättigender.

13) ⏑ — ⏑ ⏑ zweiter Päon oder Tänzer: v̆on Ālx̆inğer; steigend-fallend: Gewaltiger, vertheidigen, das Süßeste.

14) ⏑ ⏑ — ⏑ dritter Päon oder Tänzer: Z̆ach̆ar̄iă; steigend-fallend: Alabaster, der Besieger, es begab sich.

15) ⏑ ⏑ ⏑ — vierter Päon oder Tänzer; steigend: Religion, der General, flüch|tiğerer Tanz̄.

16) ⏑ ⏑ ⏑ ⏑ Proceleusmaticus (der Roller, Doppelläufer), vierzeitig, kann im Deutschen nicht durch ein Wort, wohl aber durch zerschnittene Wörter gebildet werden; z. B. gü|tiğeres Ge|schick; freu|diğeres Ge|fühl.

Mehrsilbige Versfüße anzunehmen ist im Deutschen überflüssig.

Jeder Versfuß (mit Ausnahme des Pyrrhichius, Tribrachys und Proceleusmaticus) läßt sich, wie obige Beispiele beweisen, durch ein Wort darstellen, oder auch durch mehre, dem Sinn und Tone nach genau verbundene Wörter (z. B. Artikel und Substantiv, Pronomen und Verbum), welche zusammen ein Tonwort bilden, wenn sie gleich grammatisch mehre Wörter ausmachen. Ein so dargestellter Versfuß wird dann ein Wortfuß genannt. Solche Wortfüße sind z. B. h̄eit̆er (Trochäus); V̆erlūst, d̆er T̄ag, ĕr sprāch (Jamben); V̆erh̄ängniß, ĕr sprāch ĕs (Amphibrachen); d̆as Ğefühl, ĕr v̆ersānk (Anapästen) ꝛc.

Der Rhythmus aber verlangt nicht, daß jeder Versfuß durch einen Wortfuß vollständig ausgefüllt werde, so daß mit jedem Versfuße zugleich ein Tonwort sich schlösse. Es ist vielmehr ein Erforderniß des Verses, daß von Zeit zu Zeit ein Wortfuß innerhalb eines Versfußes endet, so daß beide sich gegenseitig durchschneiden, wodurch eine schöne Verschlingung des Rhythmus entsteht; z. B. die Worte: th̄eur̆er | V̄at̆er, drücken zwei Trochäen durch zwei trochäische Wortfüße aus; die Worte: k̄omm,

Digitized by Google

Ge|liebter, sind ebenfalls zwei Trochäen, deren erster aber von dem amphibrachischen Wortfuße Geliebter die erste Silbe an sich reißt, und dadurch einen kleinen Einschnitt erhält. — In folgendem Verse weichen die Versfüße von den Wortfüßen gänzlich ab:

Eintheilung nach Versfüßen (Scandiren, Scansion):

Liebe, ver|webt in das | Herz, ver|tilgt nicht das | strengste Ver|hängniß;

nach Wortfüßen:

Liebe, | verwebt | in das Herz, | vertilgt nicht | das strengste | Verhängniß.

* * *

Übungsaufgaben

zum Wiederholen und genaueren Behalten der Benennung und Bezeichnung der verschiedenen Versfüße.

Vater, Himmel, das Licht, genug, Verdienst, Fasttag, Menschen, Vorzeit, halt still, hinauf, Häuser, himmlisch, Kenntniß, Kenntnisse, Anblick, Waldstrom, greift an, billigen, die Natur, das Geschäft, ordentlich, Mißverstand, Lobgesang, es zerreißt, Trauertag, unterdrückt, verwüstet, das Wasser, das Schlachtfeld, Gemüthsart, Anbetung, das Schiff sank, Einwohner, Eigensinn, umwenden, besonders, Unglücksgrund, Dampf stieg auf, Augenblick, Volkslehrbuch, heilig ist Gott, Habsucht wacht auf, der Sturm brauf'te, sie sang Lieder, empor sehen, sie sah ihm nach, er bleibt zurück, Kriegswuth hört auf, Augenblicke, Seelenleiden, sanft rieselnder, buntfarbige, der Gemeinsinn, der Gesang tönt, das Weihnachtsfest, die Luftschifffahrt, Volksfreudenfest, Rauch steigt empor, Feldgeschrei scholl, Herr des Weltalls, welcher Anblick, Volksluftgaukler, Sturmwindsbrausen, der Besieger, der Beglückte, Du besuchst ihn, vergangene, das Lieblichste, befestigen, mächtigere, reizenderes, die Betrübniß, die Genesung, der General, muthigere.

III. Von dem Verse und den Versarten.

Ein Vers ist eine durch Worte dargestellte Reihe rhythmisch geordneter Zeittheile, die ein Ganzes bilden. —

Mehre schön geordneten Verse, die zusammen ein rhythmisches Ganzes ausmachen und in derselben Anzahl und Ordnung in einem Gedichte mehrmals wiederkehren, nennt man eine Strophe.

Der Vers zerfällt in rhythmische Glieder oder Versfüße. (S. den vorigen Abschn.) Mit diesen dürfen die Wortfüße, durch welche ein Vers gebildet wird, wie schon oben (S. 330.) be-

Digitized by Google

merkt wurde, nicht überall übereinstimmen, sondern müssen sich oft innerhalb derselben endigen, wodurch Mannichfaltigkeit in die Einheit der rhythmischen Bewegung kommt. Fehlerhaft ist daher:

— ⏑ ⏑ | — ⏑ ⏑ | — ⏑ ⏑ | — ⏑ ⏑ | — ⏑ ⏑ | — ⏑
Lieblicher | töneten | singende | Vögelein | lauschenden | Ohren.

besser:

— — | — ⏑ ⏑ | — ⏑ ⏑ | — ⏑ ⏑ | — ⏑ ⏑ | — ⏑
Horch! | rings tönet | der Vögel | Gesang | in den Wäldern | und Auen.

Aber auch unter sich müssen die Wortfüße mannichfaltig sein; denn durch die häufige Wiederkehr desselben Wortfußes wird der Vers einförmig. Z. B.

⏑ — | ⏑ — | ⏑ — | ⏑ — | ⏑ — | ⏑ —
Die Vögel | hüpften | fröhlich, | sangen | manches | Lied.

besser: Es hüpften | froh | die Vögel, | sangen froh | ihr Lied.

Wo ein Wortfuß innerhalb eines Versfußes endet, entsteht ein Einschnitt (Incision oder Cäsur). Viele dieser Einschnitte sind unwesentlich und werden kaum vernommen, wenn nicht der Sinn, oder ein Satzzeichen nach dem Ende des Tonwortes eine Pause nöthig machen. Doch haben die meisten längeren Verse einen Einschnitt (in der Regel um die Mitte des Verses), welcher ihrem Rhythmus wesentlich und unentbehrlich ist. Dieser heißt vorzugsweise die Cäsur, oder genauer rhythmische Cäsur; dagegen man jene unwesentlichen Einschnitte auch podische (d. i. Fuß-) Cäsuren nennt. — Die rhythmische Cäsur ist auch ohne Sinn-Abschnitt bei dem bloßen Ende eines Tonwortes vernehmbar. In folgenden Versen ist sie mit / bezeichnet:

— — | — ⏑ ⏑ | — — | — ⏑ ⏑ | — ⏑ ⏑ | — —
Klar aus Dämmerung stieg / am goldenen Himmel der Maitag,
Liebliche Wärm' ankündend, / und leuchtete sanft in die Fenster,
Daß ihr scheibiger Glanz / mit wankendem Schatten des Pfirsichs
Glomm an der Wand und hellte / des Alkovs grüne Gardinen.
[Voß.]

Anmerk. Man nennt die Cäsur männlich, wenn sie nach der Länge, weiblich, wenn sie nach der Kürze fällt. Von den obigen Versen haben also zwei die männliche, zwei die weibliche Cäsur.

Endigt ein Wortfuß mit einem Versfuße zugleich, so entsteht ein Vers-Abschnitt, der von dem Einschnitte wesentlich verschieden ist. Auch diese Vers-Abschnitte sind größtentheils unwesentlich und werden in diesem Falle nur dann fühlbar, wenn mit ihnen zugleich ein Sinn-Abschnitt ein-

Digitized by Google

tritt. Doch giebt es auch Versarten, zu deren Rhythmus ein solcher Vers-Abschnitt (gewöhnlich in der Mitte des Verses) nothwendig gehört, wodurch denn der Vers in zwei Halbverse (Hemistichien) zerfällt. Z. B.

Erhebe Dich, mein Geist, ‖ und laß die niedre Welt
Den Thoren, die der Wahn ‖ in strengen Fesseln hält!

[v. Cronegk.]

*

Hell tönt Vogelgesang ‖ unten im waldigen Thal.

Jeder Vers muß mit einem ganzen Worte, jede Strophe, wo möglich, mit vollständigem Sinn-Abschnitte schließen.

Geht ein Vers auf eine lange Silbe aus, so hat er ein männliches Ende, geht er auf eine Kürze aus, welcher eine betonte Länge vorangeht, so hat er ein weibliches Ende; z. B.

Rosen auf den Weg gestreut
Und des Harms vergessen!
Eine kurze Spanne Zeit
Ward uns zugemessen. [Hölty.]

Die Versfüße, aus denen ein Vers besteht, sind entweder gleichartig, oder ungleichartig. Im erstern Falle nennen wir denselben einfach, im letztern vermischt.

Nach der Anzahl der Füße nennt man einen Vers zwei-, drei-, vier-, fünf-, sechsfüßig u. s. f.; nach der Anzahl der Verse heißt eine Strophe zweizeilig (Distichon), drei-, vier-, bis acht- und mehrzeilig.

A. Einfache Versarten (die aus gleichartigen Füßen bestehen.)

1) Trochäische oder Hölty-Verse (– ⏑). Die Anzahl der Versfüße in Versen dieser Gattung geht nicht leicht über fünf hinaus. Diese brauchen nicht lauter Trochäen zu sein, sondern der Trochäus kann zuweilen mit dem sinkenden Spondeus vertauscht werden. Z. B.

Stärke | mich durch | Deine | Todes | wunden,
Gottmensch, | wenn die | selig | ste der | Stunden ꝛc.

Der vierte Fuß in diesem letztern Verse ist aber fehlerhaft; denn er enthält einen Pyrrhichius, statt eines Trochäus. — Der gebräuchlichste Vers der trochäischen Gattung ist der vierfüßige, bald männlich, bald weiblich endende; z. B.

– ⏑ | – ⏑ | – ⏑ | – ⏑
Ach! wie lang' ist's, daß ich walle
– ⏑ | – ⏑ | – ⏑ | – ⏑
Suchend durch der Erde Flur!
Titan, Deine Strahlen alle
Sandt' ich nach der theuren Spur ꝛc. [Schiller.]

2) Jambische oder von Kleist-Verse (⏑ –) sind sehr gebräuchlich und finden sich im Deutschen zwei- bis sechsfüßig. Der Jambus darf hier und da mit dem steigenden Spondeus (– –) vertauscht werden, wodurch der leichte und hüpfende Gang dieser Versart kraftvoller und gewichtiger wird. Auch der Anapäst statt des Jambus kann zuweilen gute Wirkung thun, nicht aber der schwache Pyrrhichius; z. B.

Denn blin|der Miß|verständ|nisse | Gewalt
Drängt oft | den Be|sten aus | dem rech|ten Glei|se.

Außer solchen fünffüßigen jambischen Versen, welche im Deutschen gewöhnlich für den Dialog des Trauerspiels angewendet werden und oft, wie der letztere der beiden angeführten, durch eine überschlagende Kürze einen weiblichen Schluß bekommen, sind noch zu merken:

vierfüßige, ebenfalls häufig mit einem weiblichen Schlusse; z. B.

O wun|derschön | ist Got|tes Er|de,
Und werth, | darauf | vergnügt | zu sein;
Drum will ich, bis ich Asche werde,
Mich dieser schönen Erde freun! [Hölty.]

sechsfüßige (bei den Römern Senare, bei den Griechen Trimetri genannt) waren die Verse des dramatischen Dialogs bei den Alten, welche in denselben statt der Jamben an gewissen Stellen Spondeen, ja auch Tribrachen, Anapästen und Daktylen zuließen und sie gewöhnlich mit einer Cäsur im dritten, oder vierten Fuße versahen. Man theilt diese Verse so ab, daß zwei Jamben als ein Versglied zusammengenommen werden; z. B.

Das Recht des Herrschers / üb' ich aus | zum letzten Mal,
Dem Grab zu übergeben / diesen theuren Leib ꝛc. [Schiller.]

Digitized by Google

Ganz verschieden hiervon sind die gereimten sechsfüßigen Jamben, welche Alexandriner genannt und besonders von den Franzosen gebraucht werden. Sie zerfallen durch einen Vers-Abschnitt, der regelmäßig nach dem dritten Fuße eintritt, in zwei Hälften, und es folgen gewöhnlich zwei mit weiblicher und zwei mit männlicher Endung abwechselnd auf einander; z. B.

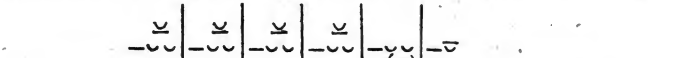
Die Abendglocke ruft || den müden Tag zu Grabe;
Matt blökend kehrt das Vieh || in langsam schwerem Trabe
Heim von der Au, es sucht || der Landmann seine Thür
Und überläßt die Welt || der Dunkelheit und mir.
[Gotter.]

3) Daktylische oder Ossian-Verse (– ⏑ ⏑) findet man zwei- bis sechsfüßig. An die Stelle des Daktylus kann mitunter der sinkende Spondeus gesetzt werden; neuere Dichter erlauben sich auch den Trochäus. Unvermischt sind die Daktylen z. B. in folgenden vierfüßigen Versen, wo nur der letzte Fuß abwechselnd in einen Trochäus und in eine bloße Länge abgekürzt ist, weil der Daktylus zum Schluß eines Verses nicht taugt.

Seht, wie die | Tage sich | sonnig verklären!

Blau ist der | Himmel und | grünend das | Land.
Klag' ist ein Mißton im Chore der Sphären;
Trägt denn die Schöpfung ein Trauergewand? ꝛc.
[Salis.]

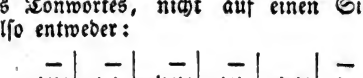
Der wichtigste unter allen daktylischen Versen ist der heroische Hexameter (das eigenthümliche Versmaß der Griechen für das heroische Epos oder Heldengedicht). Er ist sechsfüßig (daher Hexameter); der letzte Fuß aber wird aus dem obigen Grunde in einen Trochäus, oder Spondeus abgekürzt. Jeder Daktylus erlaubt in diesem Verse die Vertauschung mit einem sinkenden Spondeus; nur der fünfte Fuß bleibt in der Regel ein Daktylus. Die deutschen Dichter haben aus Mangel an Spondeen auch Trochäen statt der Daktylen zugelassen. Der Hexameter hat mithin folgende Gestalt:



Mannichfaltiger Wechsel der Daktylen mit Spondeen und strenge Beobachtung der wesentlichen Cäsur ist Hauptgesetz für den Bau dieses Verses, dessen Schönheit großentheils darin liegt, daß er mit der einfachen Gleichartigkeit seines Rhythmus große Mannichfaltigkeit des Metrums verbindet.

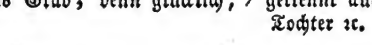
Digitized by Google

Seiner Länge wegen bedarf nämlich dieser Vers einer rhythmischen Cäsur, die in der Regel in den dritten Fuß, entweder nach der Länge (männliche Cäsur), oder nach der ersten Kürze fällt (weibliche Cäsur), und bei welcher es nur auf das Ende eines Tonwortes, nicht auf einen Sinn-Abschnitt ankommt; also entweder:



Z. B. Mancherlei Freude verlieh mir / der Herr und mancherlei Trübsal
Im abwechselnden Leben, / und Dank ihm sagt' ich für Beides.
Gern nun will ich das Haupt, / dies grauende, hin zu den Vätern
Legen ins Grab; denn glücklich, / getrennt auch, bleibt mir die Tochter ꝛc. [Voß.]

Der Mangel einer solchen Haupt-Cäsur in der Mitte des Verses kann nur durch zwei männliche ersetzt werden, deren eine in den zweiten, die andere in den vierten Fuß fällt:



Z. B. Wende Dich weg, / wehmüthiger Blick, / von der Angst des Erduldens!
Weit hallt's nach, / voll Entsetzens nach, / in die Klüfte Gehenna's. [Klopstock.]

Alle anderen Incisionen und Vers-Abschnitte können, besonders wenn mit dem Ende des Tonwortes zugleich eine Sinnpause eintritt, am rechten Orte gefühlt werden und Eindruck machen; sie sind aber dem Rhythmus des Hexameters nicht wesentlich und reichen nicht hin, ihn gut zu machen, wenn die rhythmische Haupt-Cäsur fehlt.

Der Gebrauch der Trochäen, statt der Spondeen, im Hexameter muß möglichst eingeschränkt werden. Vorzüglich ununterbrochen hinter einander gebraucht, lähmen sie den Vers; z. B.

Alle | Völker | loben | Gottes | herrlichen | Namen.

Öftere Wiederkehr eines und desselben Wortfußes im Hexameter schadet, wie schon gesagt, seiner Mannichfaltigkeit. Besonders geben ihm mehrmals auf einander folgende amphibrachische Wortfüße eine widrig hüpfende Bewegung; z. B.

Räuber verwüsten die Erde und tragen die heiligen Namen.

Als

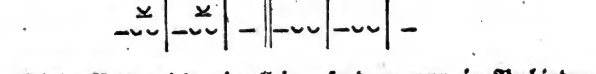
Als Muster schön gebauter Hexameter zergliedere man genau folgende Verse:

Nenne den Mann mir, o Muse, den listigen, welcher so vielfach
Irret' umher, seitdem er die heilige Troja verheeret;
Viel in der Menschen Städt' auch sah er und mancherlei Sitten der Menschen;
Viel in der Meerfluth litt er des schmerzlichen Leids im Gemüthe,
Schaffend sich Rettung selbst, Heimkehr auch seinen Gefährten.
Gleichwohl rettet' er nicht sein Volk, wie begierig er strebte;
Denn durch eigenen Frevel erwarben sie Tod und Verderben;

Thörichte, welche die Heerd' Hyperions, des Erdenbeleuchters,
Schmauseten; darum beraubte der Gott sie des Tages der Rückkunft.
Dessen erzähle Du uns auch ein Weniges, Tochter Kronion's.

[Anfang der Odyssee, übers. v. Wolf.]

Zu den daktylischen Versen gehört auch der sogenannte elegische Pentameter. Dieser Vers zerfällt nach seiner gewöhnlichen Messung durch einen Vers-Abschnitt in zwei Hälften (Hemistichien), deren jede aus 2½ Füßen besteht. Die zwei ganzen Füße sind in jeder Hälfte Daktylen (– ⏑ ⏑), der halbe Fuß ist eine Länge. Für die Daktylen des ersten Hemistichiums können auch Spondeen (oder Trochäen) gebraucht, die Daktylen des letztern müssen aber, genau genommen, rein gehalten werden; (doch findet man auch hier bei deutschen Dichtern nicht selten Spondeen, oder Trochäen). Mit dem Vers-Abschnitte muß ein Tonwort enden und beim Scandiren eine Pause gemacht werden. Der Bau des Pentameters liegt in folgender Bezeichnung:



Dieser Vers wird nie allein, sondern nur in Verbindung mit dem Hexameter gebraucht, dem er zum Gefährten dient, und mit dem vereinigt er die kleinste Strophe, das elegische Distichon, bildet; z. B.

Im Hexameter steigt des Springquells flüssige Säule,
Im Pen|tameter | drauf || fällt sie me|lodisch her|ab.

* *

Glücklicher Säugling! Dir ist ein unendlicher Raum noch die Wiege;
Werde | Mann, und Dir | wird || eng die un|endliche | Welt.

[Schiller.]

*

Digitized by Google

Immer zu wandeln allein! rief einst der Hexameter klagend;
Echo tönte zurück: Immer zu wandeln allein!
Und von der Nymphe belehrt, erzeugt' er sich selbst den Gefährten,
Zweimal sprechend das Wort: Immer zu wandeln allein.
[Gotthold.]

4) Anapästische Verse finden sich im Deutschen selten rein, meistens mit Jamben untermischt. Eigentlich aber erlaubt der Anapäst nur die Vertauschung mit dem steigenden Spondeus (⏑ –), der ihm an Zeitdauer gleich ist. Folgende Verse sind zwar mit Jamben vermischt, doch so, daß die anapästische Bewegung vorherrscht:

Und es wallet und siedet und brauset und zischt,
Wie wenn Wasser mit Feuer sich mengt;
Bis zum Himmel spritzet der dampfende Gischt,
Und Fluth auf Fluth sich ohn' Ende drängt ꝛc. [Schiller.]

Ganz verdunkelt wird aber der anapästische Rhythmus, wenn man den Vers durchgängig mit einem Jambus anfangen läßt; z. B.

Ich will Euch erzählen ein Mährchen gar schnurrig:
Es war mal ein Kaiser, der Kaiser war kurrig ꝛc. [Bürger.]

Durch diese Behandlung entstehen Amphibrachen:

Ich will Euch | erzählen ein | Mährchen gar | schnurrig ꝛc.

die man als matt und übelklingend wenigstens nicht zu längeren Versen verbinden sollte.

Anmerk. Die übrigen Versfüße, außer Trochäus, Jambus, Daktylus und Anapäst, werden im Deutschen selten zur Bildung einfacher Verse angewendet.

B. Vermischte Versarten (die aus ungleichartigen Füßen bestehen) werden besonders in der lyrischen (d. i. Gesang-) Poesie angewendet und dann gewöhnlich zu Strophen verbunden, die in einem Gedichte mehrmals gleichmäßig wiederkehren.

Zu den vorzüglichsten und üblichsten lyrischen Versarten der Alten, deren sich auch deutsche Dichter häufig bedienen, gehören: die sapphische, die alcäische und die asklepiadische Strophe.

Digitized by Google

1) Die sapphische Strophe, von der griechischen Dichterinn Sappho (600 J. vor Chr. Geb.) zuerst gebraucht und nach ihr genannt, ist vierzeilig. Die drei ersten Verse sind einander gleich und enthalten jeder 5 Füße. Ihr Rhythmus ist trochäisch. Nur der dritte Fuß ist immer ein Daktylus, und der zweite Trochäus wird gern mit einem fallenden Spondeus vertauscht, wodurch der Vers an Kraft gewinnt. Auch statt des letzten Trochäus kann ein Spondeus stehen; denn die letzte Silbe in allen Versen der alten Rhythmik ist gleichgültig (anceps). Der erste und zweite Fuß, und der dritte und vierte werden in der rhythmischen Gliederung dieses Verses zu Doppelfüßen verbunden. Eine männliche Cäsur dieser Verse nach der Länge des dritten Fußes trägt zur Schönheit derselben wesentlich bei, wird aber nicht selten von deutschen Dichtern ganz vernachlässigt, oder erst nach der ersten Kürze dieses Fußes (als weibliche Cäsur) beobachtet. — Der vierte Vers der sapphischen Strophe besteht aus einem Daktylus und einem Trochäus (oder Spondeus) und ist mithin ein Hexameter-Ausgang, den man auch den adonischen Vers nennt. — Das Schema dieser Strophe ist also:

V. 1. 2. 3. – ∪ ∪ – ∪ | – ∪ ∪ – ∪ | – ∪

V. 4. – ∪ ∪ – ∪

Beispiele.

Nicht zu schamhaft säum', / an dem Sonnenfenster
Aufzublühn, jungfräuliches Sina-Röslein!
Deines Hochroths harrt / und des Balsamduftes
Unsere Herrinn.

*

Freies Sinns Aufhellung gespäht und Wahrheit
Sonder Scheu, ob Wahn und Gewalt durch Machtspruch
Geistesflug einzwäng'; und geübt mit reiner
Seele, was recht ist:

Das allein schafft heiteren Blick zur Gottheit,
Das allein Gleichmuth, wenn im Strom des Lebens
Sanft der Kahn fortwallt, wenn, gebäumt vom Sturmwind,
Toset die Brandung;

Das allein auch glättet am trüben Ausfluß
Durch den Meerschwall Bahn zu dem stillen Eiland,
Wo uns Freund', Urväter und Weis' aus allem
Volke begrüßen.

[Voß.]

Digitized by Google

2) Die alcäische oder alkaïsche Strophe, welche Ursprung und Namen dem im 7ten Jahrh. vor Chr. Geb. lebenden griechischen Dichter Alcäus verdankt, ist gleichfalls vierzeilig. Die beiden ersten Verse sind einander gleich, fünffüßig und von jambischem Rhythmus; der vierte Fuß aber ist immer ein Anapäst, und statt des ersten und dritten Jambus liebt dieser Vers den steigenden Spondeus. Die wesentliche Cäsur dieser Verse fällt in den dritten Fuß; ihre Vernachlässigung schadet dem Rhythmus. — Der dritte Vers besteht aus vier Jamben mit einer überschlagenden Schlußkürze. Auch hier steht statt des ersten und dritten Jambus gern der Spondeus. — Der vierte Vers enthält 2 Daktylen und 2 Trochäen. — Die Schlußsilbe aller dieser Verse ist gleichgültig (anceps. S. oben). Auch in der alcäischen Strophe werden, wie in der sapphischen, durchgängig zwei Füße zu einem Versgliede verbunden. Das Schema ist demnach:

V. 1. u. 2. ▽–∪∪–|▽–∪∪–|▽×
V. 3. ▽–∪∪–|▽–∪∪–|▽
V. 4. –∪∪–∪∪|–∪∪–▽

Beispiele.

Der, welcher nie freundschaftliche Bande brach,
Stets seinen Eid hielt, nimmer von Treue wich,
Der nur genießt einst seines Lebens
Süßeste Frucht, den Triumph des Greises.

*

Vom Staube Staub! doch wohnt ein Unendlicher
Von hoher Abkunft in den Verwesungen
Und denkt Gedanken, daß Entzückung
Durch die erschütterte Nerve schauert.
[Klopstock.]

3) Die asklepiadische Strophe (nach einem griechischen Dichter Asklepiades so genannt) ist ebenfalls vierzeilig. Jeder der beiden ersten Verse, welche gleich gebauet sind, besteht aus 2 Choriamben (–∪∪–), denen ein Trochäus, oder fallender Spondeus vorangeht, und ein Jambus folgt. Zwischen den beiden Choriamben tritt ein Vers-Abschnitt ein. (Dieser Vers heißt der asklepiadische.) Der dritte Vers enthält einen Trochäus (oder Spondeus), einen Daktylus und einen Trochäus und heißt der pherekratische. — Der vierte Vers entsteht, wenn man dem dritten noch eine Länge am Schlusse beifügt, und heißt der glykonische Vers. Das Schema dieser Strophe ist also:

V. 1. u. 2. ⏑–|⏑–⏑–||⏑–⏑–|⏑–́
V. 3. ⏑–⏑–⏑–|⏑–
V. 4. ⏑–⏑–⏑–|⏑–⏑–́

Beispiele.

Schön ist, Mutter Natur, Deiner Erfindung Pracht,
Auf die Fluren verstreut; schöner ein froh Gesicht,
Das den großen Gedanken
Deiner Schöpfung noch einmal denkt.

Süß ist, fröhlicher Lenz, Deiner Begeist'rung Hauch,
Wenn die Flur Dich gebiert, wenn sich Dein Odem sanft
In der Jünglinge Herzen
Und die Herzen der Mädchen gießt.

Lieblich winket der Wein, wenn er Empfindungen
Bess're, sanftere Lust, wenn er Gedanken winkt,
Im sokratischen Becher,
Von der thauenden Ros' umkränzt;

Wenn er bringt bis ins Herz und zu Entschließungen,
Die der Säufer verkennt, jeden Gedanken weckt,
Wenn er lehret verachten,
Was nicht würdig des Weisen ist. — u. s. f.

[Klopstock.]

Außer diesen genannten lyrischen Versarten giebt es in der Verskunst der Alten noch eine Menge anderer. Auch lassen sich durch mannichfaltige Verbindung der Versfüße neue bilden, wie Klopstock, Voß und andere Dichter dies wirklich gethan haben.

Die Wahl des jedesmaligen Versmaßes muß sich genau nach dem Gegenstande der dichterischen Darstellung richten; denn eine wohlgewählte Versart trägt zur anschaulichen Darstellung viel bei. Es giebt Versarten, welche fröhlich, rasch und leichtfüßig forthüpfen; andere, die ungestüm fortstürmen; andere, die sanft hinschweben, oder langsam und feierlich, zur Wehmuth stimmend, fortschreiten u. s. w. — So dichtet z. B. Gleim von der Flüchtigkeit der Zeit:

Den flüchtigen Tagen
Wehrt keine Gewalt;
Die Räder am Wagen
Entfliehn nicht so bald.

Gleich flammenden Blitzen,
Enteilen sie hin;
Drum will ich sie nützen,
So lang' ich noch bin.

Digitized by Google

IV. Von dem Reime.

Der Reim oder Gleichklang der Endsilben zweier, oder mehrer Verszeilen war der alten Poesie der Griechen und Römer fremd. Er findet sich am frühesten im Orient, namentlich bei den Arabern. Doch darf man deßhalb nicht annehmen, daß er von dorther in die europäischen Sprachen eingeführt ist, welche ihn aus sich selbst hervorbrachten und in Ermangelung eines bestimmten Silbenmaßes ihn als Mittel zur kunstmäßigen Bildung der poetischen Rede anwendeten. (Vergl. S. 317.)

So lange die Deutschen, fast ganz wie die übrigen europäischen Völker, in ihren Versen die Silben mehr *zählten*, als *maßen*, war ihnen der Reim unentbehrlich. Als man aber später aufmerksam wurde, daß die deutsche Sprache einer festen Silbenmessung nicht bloß fähig sei, sondern dieselbe ihrer Natur nach fordere; als man anfing, die Versarten der Alten in deutscher Sprache nachzubilden: da fühlte man, daß der Reim der deutschen Poesie entbehrlich sei, und verwarf ihn mit Recht in allen Nachbildungen griechischer und römischer Versmaße. Mit eben so vielem Rechte aber behielt man ihn in einfacheren leichten Versarten, besonders der lyrischen oder gesangmäßigen Gattung bei, wo er, gut angewendet, für Ohr und Gefühl von großer Wirkung ist.

Der Reim entsteht, wenn zwei, oder mehre Wörter *von ihrem letzten betonten Silbenlaute an völlig gleich lauten*. Z. B. Reim, Leim, Keim; reimen, leimen, keimen; reimende, leimende, keimende.

Man unterscheidet *männliche* und *weibliche Reime*. Der *männliche* Reim erstreckt sich nur über *eine betonte Schlußsilbe* mehrer Wörter. Z. B. Macht, Nacht, Pracht, gedacht, Unbedacht; Flur, Natur; Rosenhain, Purpurschein u. dgl. m. — Der *weibliche* Reim erstreckt sich über *zwei Silben*, von denen die erste hochtonig, die letzte tonlos ist. Z. B. Leben, streben, gegeben, erheben, niederschweben; Ruhme, Heiligthume; schweigen, erzeigen ꝛc.

Anmerk. *Gleitende Reime*, wie *weichlicher, reichlicher*, und *schwebende Reime*, wie *Lehrstand, Wehrstand*, sind wenig im Gebrauche.

Ein Haupterforderniß des Reimes ist seine *Reinheit*, über welche bei einer richtigen Aussprache bloß das Gehör entscheidet, nicht die Orthographie. Folgende Wörter z. B. werden zwar verschieden geschrieben, sind aber gleichklingend und mithin reine Reime: Güte und Blüthe, oft und hofft, groß und Moos, sieh und schwieg, Bild und schwillt, Hände und Ende. —

Digitized by Google

Folgende Reime dagegen sind nicht rein, da eine gute Aussprache die Ungleichartigkeit der Vocale und Consonanten in ihnen, oder die Ungleichheit der erstern in Rücksicht auf Dehnung und Schärfung dem Gehöre merklich macht: Güte und müde, kleiden und reiten, groß und goß, hoch und doch, reisen und weißen, Werk und Berg, streichen und eigen.

Anmerk. Reime wie blühn und flehn, Beute und Weite, füllt und Bild, führt und ziert, schön und stehn erlauben sich jedoch auch die besten Dichter, was sehr zu entschuldigen ist, da die deutsche Sprache überhaupt an Reimen keinen Überfluß hat. Fehlerhaft aber ist es, zwei getrennte einsilbige Wörter mit einem zweisilbigen zu reimen; z. B. Geister, heißt er, Vater, that er u. dergl.

Nächst der Reinheit sind Erfordernisse des Reims: Wohlklang, welcher nicht nur durch Vermeidung zu harter Consonanten-Häufungen (z. B. standst, sandst), sondern auch auf der andern Seite durch Vermeidung schwächlicher, eintöniger Reime, besonders solcher auf e und en, und durch Anwendung volltönender Silben bewirkt wird; Neuheit, die darin besteht, daß man, statt zu sehr verbrauchter Reime, neue, seltnere aufzufinden sucht; und Harmonie mit dem Inhalte, d. h. die Wahl kräftiger, oder lieblicher Reime, je nachdem der Inhalt kraftvoller, oder sanfter Art ist.

Über die Anwendung des Reimes ist zu merken:

1) daß derselbe in der Regel nur an den Enden der Verse eintritt. Das tändelnde Reimen innerhalb der Verse ist (mit seltenen Ausnahmen) verwerflich; z. B.

Wir nützen durch Sitzen und Schwitzen nicht viel;
Gott leget, Gott heget, Gott träget ans Ziel.

2) Da jeder Vers mit einem ganzen Worte schließen muß (s. S. 333), der Reim aber das Schlußwort des Verses ist: so dürfen nicht einzelne Silben getrennter Wörter den Reim bilden; z. B.

Hans Sachse war ein Schuh-
Macher und Poet dazu.

3) Eine Hauptregel für die Anwendung des Reimes ist ferner: daß ihm nicht das Geringste, weder in der richtigen Wortstellung, wie überhaupt in den Gedanken und ihrem Ausdrucke, noch in dem prosodischen Werthe der Silben, aufgeopfert werden darf. Natürlichkeit und Ungezwungenheit sind die ersten Bedingungen, wenn der Reim gefallen soll. — Man darf also nie des Reimes wegen die Construction gegen allen Gebrauch verändern; z. B. nicht:

Digitized by Google

Sein Vater hieß Melcher,
Ein Schäfer war welcher. [Lindner.]

4) Es giebt Gedichte, die nur männliche Reime enthalten, z. B. Bürger's Lied vom braven Manne: Hoch klingt das Lied vom braven Mann ꝛc., Voß's Freundschaftsbund: Im Hut der Freiheit stimmet an ꝛc.; andere haben lauter weibliche Reime. Gewöhnlicher aber läßt man im Deutschen männliche und weibliche Reime mit einander abwechseln.

5) Ganz gleiche Wörter dürfen nicht als Reime gebraucht werden, wenn nicht die Absicht eines besondern Nachdrucks dabei ist; z. B.

Selbst Feinde fördern oft, was Gott beschlossen,
Erlittnes Kreuz erhöhte nur das Kreuz;
Das Blut der Märtyrer hat es begossen,
Und wie ein Baum erwuchs das dürre Kreuz.
[A. W. Schlegel.]

6) In der edlen Dichtersprache vermeidet man den Gebrauch fremder Wörter zu Reimen. Nur in scherzhaften Versen kann dergleichen geduldet werden; z. B.

Er starb post Christum natum,
Ich weiß nicht mehr das Datum. [Bürger.]

7) Kommen reimlose Verse in den Strophen eines Gedichtes vor, so müssen diese in jeder Strophe an derselben Stelle wiederkehren.

Über die Anordnung der Reimverse, oder die Reimstellung, merke man Folgendes:

Die reimenden Verse folgen entweder unmittelbar auf einander: gepaarte Reime (aabb); oder sie unterbrechen sich gegenseitig, wodurch die Reim-Verschlingung entsteht, die vorzüglich von doppelter Art ist, nämlich entweder wechselnd (abab), oder eingeschlossen (abba).

Die Anwendung dieser verschiedenen Reimstellungen ist nicht gleichgültig, sondern richtet sich nach der Natur der jedesmaligen Versart. Gepaarte Reime sind besonders längeren Versen, verschlungene kürzeren angemessen. Überhaupt darf man die Reime nicht zu weit von einander trennen, wenn der Gleichklang vernehmbar bleiben soll. Daher dürfen zwei Reimzeilen nie durch mehr, als höchstens drei nicht darauf reimende unterbrochen werden.

Ist ein Reimgedicht in Strophen getheilt, so müssen diese, wie in Hinsicht der Verszahl und Verslänge, so auch in Hinsicht der Reimstellung vollkommen gleichförmig und übereinstimmend sein.

Digitized by Google

Unſere Sprache.

Daß keine, welche lebt, mit Deutſchlands Sprache ſich
In den zu kühnen Wettſtreit wage!
Sie iſt — damit ich's kurz, mit ihrer Kraft es ſage —
An mannichfalt'ger Uranlage
Zu immer neuer und doch deutſcher Wendung reich;
Iſt, was wir ſelbſt in jenen grauen Jahren,
Da Tacitus uns forſchte, waren:
Geſondert, ungemiſcht und nur ſich ſelber gleich.

Klopſtock.

Im Verlage der Hahnſchen Hofbuchhandlung in Hannover ſind ferner erſchienen:

Allgemeines Fremdwörterbuch, oder **Handbuch** zum Verſtehen und Vermeiden der in unſerer Sprache mehr oder minder gebräuchlichen fremden Ausdrücke, mit Bezeichnung der Ausſprache, der Betonung und der nöthigſten Erklärung, vom verſt. Schuldirector **Dr. J. Ch. A. Heyſe** zu Magdeburg. Fünfte rechtmäßige, ſehr vermehrte u. verb. Auflage. 51 Bogen in gr. 8. 1829. Auf weißes Druckppr. 2 Rthlr. auf Velin-Druckpapier 2 Rthlr. 12 Ggr.

Heinſius, Dr. Th., (Profeſſor in Berlin) **Vollſtändiges Wörterbuch der deutſchen Sprache**; mit Bezeichnung der Ausſprache und Betonung für die Geſchäfts- und Leſewelt, 4 Bände in großem Lexikonformat. A bis Z. (353 Bogen). Auf einige Zeit beſteht noch der Pränumerations-Preis für das Ganze auf Druckppr. 10 Rthlr. (wonach der Bogen nur ungefähr 7 Pf. koſtet) und auf Schreibppr. 13⅓ Rthl. Der ſpätere Ladenpreis wird bedeutend erhöht werden.

Das obige Lexikon iſt als ein unentbehrliches Hülfsmittel beim Studium der deutſchen Sprache, bei der Lectüre belletriſtiſcher und wiſſenſchaftlicher Werke, als Rathgeber bei allen ſchriftl. Arbeiten und zugleich als Verdeutſchungs- und Sacherklärungs-Wörterbuch bereits zu allgemein bekannt, als daß es noch einer weiteren Empfehlung bedürfte, um ſo mehr, da es als das neueſte, vollſtändigſte und zugleich nach Verhältniß wohlfeilſte Werk dieſer Art für jetzt einzig in unſerer Litteratur daſteht.

Digitized by Google

Volger, Dr. W. F. (Subconrector am Johanneum zu Lüneburg) **Handbuch der Geographie**, zum Gebrauch für höhere Schulanstalten und für gebildete Leser. Mit 6 Tabellen. 57 Bogen in gr. 8. 1828. 1 Rthlr. 16 Ggr.

Mit welchem Beifalle das Handbuch der Geographie aufgenommen worden ist, beweisen die rasche und allgemeine Verbreitung desselben und die einstimmigen günstigen Recensionen darüber in den geachtetsten kritischen Blättern.

Dessen **Lehrbuch der Geographie 1r Cursus**, (oder Leitfaden beim ersten Unterrichte in der Länder- und Völkerkunde für Gymnasien und Bürgerschulen). Dritte verb. Aufl. $7\frac{1}{2}$ Bogen in gr. 8. 1829. 4 Ggr.

Dessen **Anleitung zur Länder- und Völkerkunde.** Für Bürger- und Landschulen, so wie zum Selbstunterrichte. 1r Theil: Europa; mit 3 Tabellen. 2r Theil: die übrigen Welttheile; mit 3 Tabellen. 1830. Preis fürs Ganze, 45 Bogen in gr. 8., zweite, gänzlich umgearbeitete und vermehrte Ausgabe. 1 Rthlr. 8 Ggr. (Jeder Theil auch einzeln à 16 Ggr.)

Falkmann, Ch. F., (Fürstl. Lipp. Rath und Lehrer in Detmold) **stylistisches Elementarbuch** oder erster Cursus der Stylübungen, enthaltend eine kurze Anleitung zum guten Styl, eine große Anzahl Aufgaben sowohl zu einzelnen Übungen als auch zu Beschreibungen, Erzählungen, Abhandlungen, Briefen und Geschäftsaufsätzen aller Art, nebst einer Reihe Beilagen über Grammatik, Titulaturen ꝛc. für Anfänger im schriftlichen Vortrage und zur Selbstbelehrung bestimmt. Zweite verb. u. verm. Aufl. gr. 8. 1828. 12 Ggr.

Dessen **praktische Rhetorik** oder Hülfsbuch bei den Übungen im deutschen Styl; für die mittlern und höhern Classen im öffentlichen und im Privat-Unterrichte; auch zur Selbstbelehrung eingerichtet. Zweite gänzlich umgearbeitete und vielfach vermehrte Auflage. gr. 8. 1830.

Dessen **Methodik der deutschen Stylübungen.** Zweite, gänzlich umgearbeitete und bedeutend vermehrte Aufl. gr. 8. ($41\frac{1}{2}$ Bogen.) 1823. 2 Rthlr.

Grotefend, A. (Conrector am Königl. Pädag. zu Ilfeld.) **Ausführliche Grammatik der lateinischen Sprache**, zum Schulgebrauch. Erster Theil, die Lehre vom Worte. 12 Ggr. Zweiter Theil, die Syntax. 1 Rthlr. 12 Ggr. ($48\frac{1}{2}$ Bogen in gr. 8. 1829 und 1830.)

(Partiepreis für beide Theile bei mindestens 12 Exemplaren, die auf einmal genommen werden, statt 2 Rthlr. nur $1\frac{1}{2}$ Rthlr.)

Digitized by Google

U. C BERKELEY LIBRARIES

C04392096?

14 I

RETURN TO DESK FROM WHICH BORROWED

LOAN DEPT.

RENEWALS ONLY—TEL. NO. 642-3405

This book is due on the last date stamped below, or on the date to which renewed.
Renewed books are subject to immediate recall.

SEP 30 1968 5 0

RECEIVED

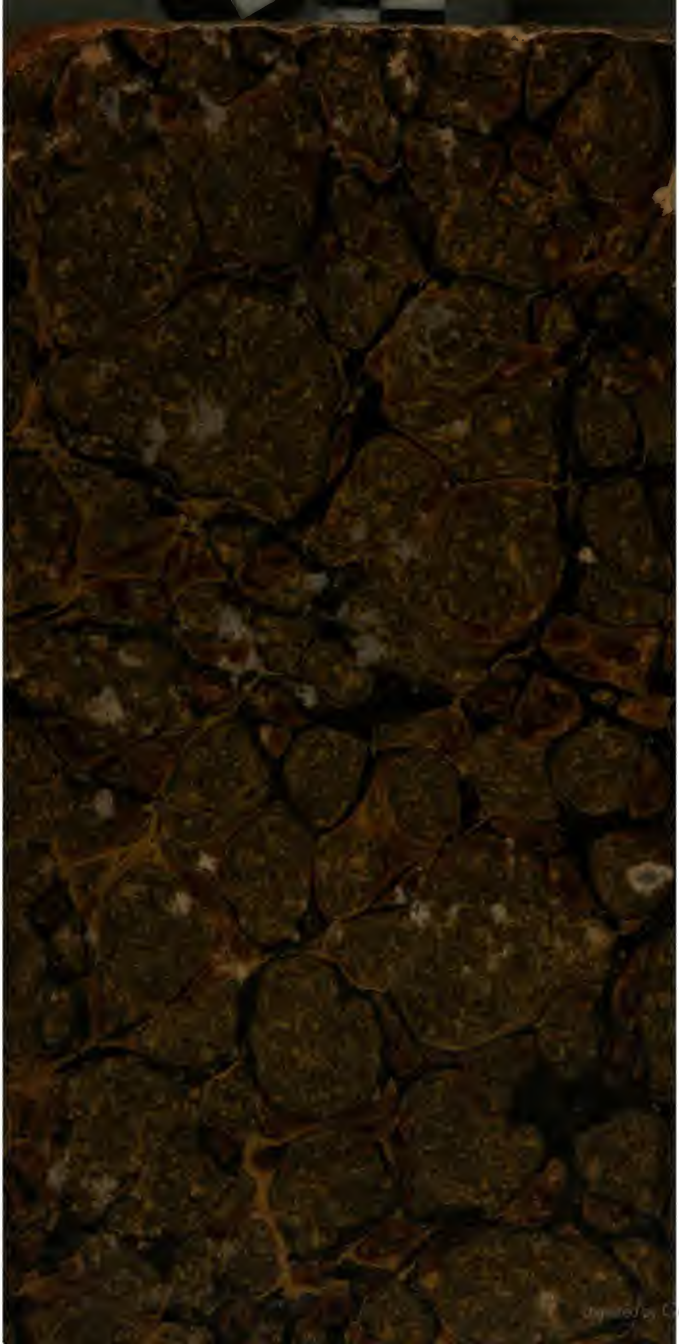
JUL 6 '69 -2 PM

LOAN DEPT.

LD 21A–38m-5,'68
(J401s10)476B

General Library
University of California
Berkeley

Zu haben bei


Digitized by Google